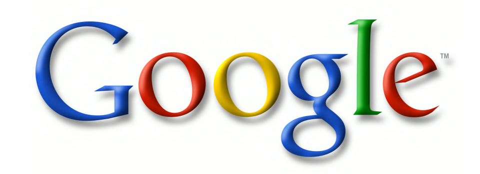
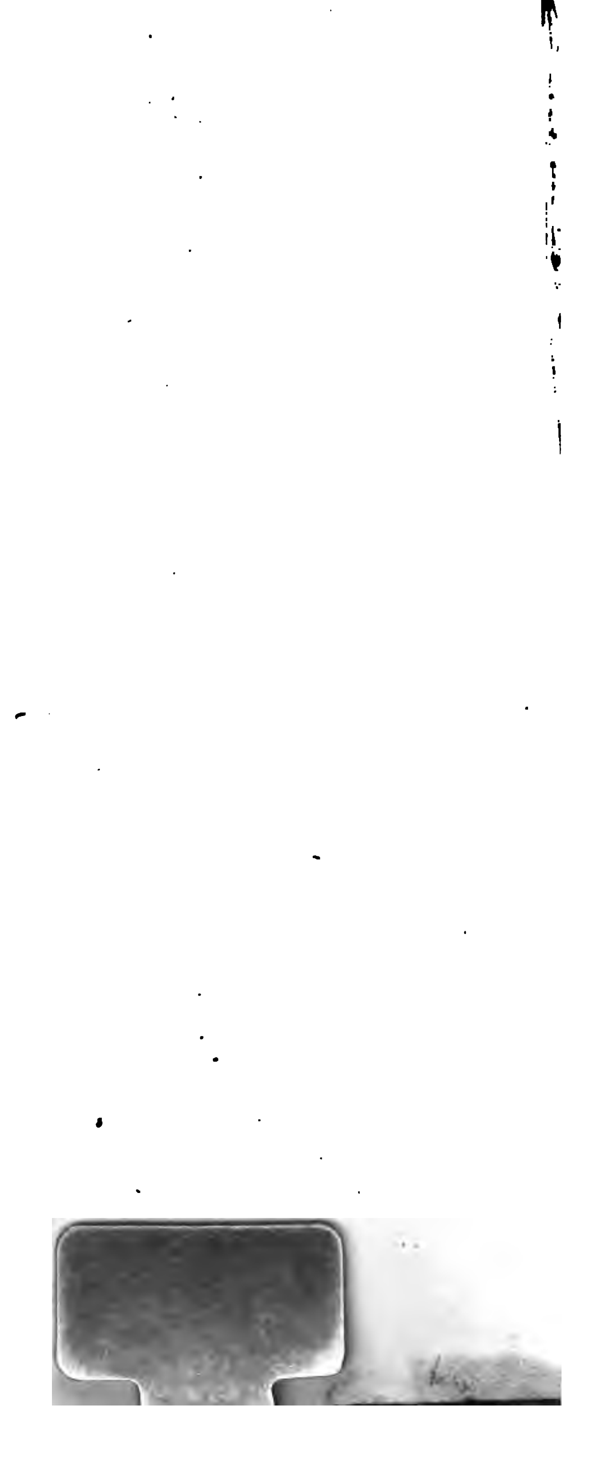












# Die teutschen, insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke;

zunächst im Mittelalter;

als

## Anlagen und Bürgschaften

des Cultus, der Cultur, des König-, Adel- und Bürgerthums, und der großen Masse;

mit

Betrachtungen über das europäische

## Salzregale,

in seiner

Entwicklung und Verwicklung.

Von

J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld,

k. bayer. Legationsrath, Ritter des Ordens der bayerischen Krone, ordentliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften und mehrerer gelehrten Gesellschaften.



München, 1836.

Druck und Verlag von George Jaquet.

**Regalia** — et **forestarum** et **salinarum** jus est summum regale — sunt jura, quae Caesari, vel hujus consensu, aliis — competunt ad **conservandam rempublicam.**

Encyclopaedia juris publici et privati.

# Vorrede.

Als in jener grausenvollen November-Nacht des Jahres 1834 die Flammen, wüthender, denn jemals, über dem uralten, einst von den Völkern weithin gesegneten, Reichenhall zusammen schlugen; da erhob uns der Gedanke, daß die Vorsehung solch' große Verhängnisse nicht rath- und thatlosen Zeiten anheimzugeben pflege. Und als uns der Ruf ward, am 25. August des J. 1835, am Namens- und Geburtstage Seiner Majestät des Königs, in der öffentlichen und feyerlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften Namens der Geschichte zu sprechen; da erfüllte uns jener Gedanke noch lebhafter, und wir nahmen die alte löbliche Sitte wahr, wie an Tagen eines so hohen und allgemeinen

Familienfestes auch ein Gegenstand besprochen werden könne, der schon an sich ernster und feyerlicher Natur sey. An derselben Stelle hatte ja vor sechsundzwanzig Jahren, am 12. Oktober 1809, als am Namenstage Sr. Majestät, K. Maximilians, auch Hr. v. Flurl die „ältere Geschichte der Saline Rei„chenhall, vorzüglich in technischer Hinsicht ꝛc.“ öffentlich abgehandelt. So ward — wie aus dem Funken die Flamme! — die vorliegende Erörterung aufgefaßt, und daraus zur festlichen Stunde ein Bruchstück gelesen. Aber eine umständlichere Uebersicht gaben die bayerischen Annalen des J. 1835 Nr. 35 in der Abtheilung Vaterlandskunde; und das erleuchtete hohe Staatsministerium des Innern bewilligte, auf Antrag der k. Akademie der Wissenschaften, alsobald die Mittel, eine vollständigere Ausarbeitung von dieser Geschichte der Salzwerke und des Salzregals an das Licht treten zu lassen. Auch das hohe Staatsministerium der Finanzen hat, was nicht verschwiegen werden darf, selbst auf gutächtlichen Bericht der bayerischen General-, Berg- und Salinen-Administration, diesen Zweck großsinnig gefördert; und das hohe Staatsministerium des Aeussern ist uns, wie an seinem Orte näher bemerkt wor-

den, in Beziehung auf England, mit einer wahrhaft ermunternden Gefälligkeit entgegengekommen; wie denn für ernste und würdige Gegenstände aus unserm Staats- und Volksleben jede höhere Gunst erwartet werden darf. Sollte im gesammten teutschen Vaterlande, in der Sphäre der hohen Verwaltungen, wie im stillen Bereiche gründlicher Forscher, eine Erörterung der Art weniger Anklang finden?

Wer, betraut und thätig in dem höhern Beruf der Staatsöconomie, und auf dem Wege wissenschaftlicher Forschung, wäre nicht längst von dem tiefen Einflusse der Salzwerke und des Salzregals auf die Culturgeschichte der Länder, und auf ihre Nationalwirthschaft angeregt worden? Als aber wir uns die Aufgabe näher entwickelten, und die Hand an das Werk legten; da fühlten wir uns gleichsam fortgerissen von den mannigfaltigen Beziehungen des inhaltschweren Stoffes; doch vergebens sahen wir uns in der historisch-publicistischen Literatur in und außer Teutschland um ein Vorbild dessen um, was wir, wenn auch nur als einen Versuch, eben zu schaffen begannen.

Viele verwandte Schriften, und über viele einzelne Salzwerke, sind vorhanden; insofern sie Nord-

teutchland betrefen, meistens geologischen, technologischen und commerciellen Inhalts; überhaupt auch im gewöhnlichen kameralistischen Habitus. In Südteutschland aber sind, in Bezug auf einige Salzwerke, auf weite Bann- und Forstrechte, und auf den einst wirklich imposanten Salzhandel zu Land und Wasser, die Hofpublicisten und Kammerfiscale des XVII. und XVIII. Jahrhunderts gar gravitätisch, im damaligen Geschmacke, schwer gewappnet und gerüstet, und mit dicken Deductionen und Prozeßschriften umpanzert, deren Beylagen jedoch oft höchst schätzbare Urkunden, und Kundschaften enthalten, gegen einander, und gegen äußere und innere Widersacher zu Felde gezogen.

Die weit wichtigere moralische und politische Geschichte der Salzwerke, auf dem Standpunkte des ursprünglichen und unentweihten Fürsten- und Völkerrechts, des einer wahren res sacra gebührenden Staats- und Privatrechts, ist jedoch, des Ceremoniels wegen, wohl mit einigen Phrasen berührt, aber ernstlich, nach Verdienst, und im Zusammenhange, noch nie bearbeitet worden.

Sonderbar! erst im J. 1807, bald nachdem das teutsche Kaiserthum zu Grabe gegangen; und souve-

raine Bundesstaaten geboren, und wiedergeboren wurden; ward das teutsche Salinenwesen in seiner Gesammtheit aus einem höhern Gesichtspunkte aufgefaßt. In Beziehung auf Nordteutschland erschienen die: Considérations sur les mines, usines et salines etc. particulierment du Royaume de Westphalie, — par Héron Villefosse etc.; — in Beziehung auf Südteutschland das: historisch-statistische Archiv für Südteutschland, Frankfurt und Leipzig in II Bänden. Die großartige Idee zu beyden Werken war offenbar aus den Cabinetten zweyer Großmächte, welche Teutschland zwischeninne hatten, ausgegangen; das Motiv war indessen bey beyden profan, d. h. finanziell und commerciell; und zwar, nach der damaligen Constellation, auf der einen Seite im Absehen auf das, was man bereits erlangt hatte, und was etwa noch zu erlangen gewesen wäre; auf der andern Seite, in der Reminiszenz an das, was man eben verloren hatte, und was allenfalls noch zu retten seyn mochte. In Beziehung auf das Recht und Mitrecht zum Schaffen und zum Genießen! (Werth des Stoffes, und Preis der Arbeit!) in Beziehung auf den Nahrungs- und wirthschaftlichen Bestand der Völ-

ker ꝛc.; war es so ernstlich nicht gemeynt: auch gieng das süddeutsche Archiv nicht weiter, als daß es die Salinen der Vorlande, von Tyrol, Salzburg, Berchtesgaden, von Reichenhall und Traunstein beschrieb; während Villefosse sein Werk erst in Paris, nach dem Ableben des Königreichs Westphalen, vollendete, worauf sich Hr. Bergrath Hartmann zu Sondershausen das Verdienst erwarb, jenes Werk ins Teutsche überzutragen, und es, auch in geognostischer und technischer Beziehung viel vervollständigt, in drey Bänden herauszugeben.

Weit entfernt, das Feld der Hallurgie betreten zu wollen, und dem Geognosten, der da die Erdschichten durchforscht, oder dem Salinisten, der da mit den wenigsten Kosten das beßte und meiste Salz zu erzeugen beflissen ist, Einsprache zu thun; haben wir uns aus oben bemerkten Schriften, auch aus den der Herrn v. Buch, v. Flurl, Kefersteins, Karstens u. s. w. dankbar belehrt; und die Ereignisse und Fortschritte in den verschiedenen salinarischen Verwaltungszweigen, im Norden, wie im Süden, wahrgenommen. Der uns vorschwebende Endzweck, das rechtliche Her- und Fortkommen des Regale, gebot jedoch eine ganz andere, eine eigenthümliche Bahn zu

brechen und zu verfolgen. Daß hiebey auch die Prämissen der vulgären Routine, und der heutigen staats- und privatrechtlichen Compendien-Wissenschaft, nicht genügen konnten; indem es sich darum handelt, woher und wie das dermalen als Positivgeltende, Anfang, Gestalt und Praxis gewonnen hat; indem es sich um die Philosophie des Rechts, und um sein ursprüngliches Lebensprincip handelt, leuchtet ein. Zwar fehlt es über die Regalien, eine den teutschen Stämmen schon lange abhold gewordene Materie, nicht an vielem und sehr gelehrten Apparat; dessen Doctrinen aber gewöhnlich nur die Anforderungen des laufenden Dienstes zur Richtschnur nehmen.

Damit kann und darf sich aber eine auf Wissenschaft und Erfahrung zugleich gegründete Forschung nicht beruhigen; indem solchen zeitgemäßen Untersuchungen die kathegorische Richtung gegeben ist, historisch zum Urquell der Institutionen hinaufzusteigen, woraus die Constitutionen hervorgehen. Das Positive möge inzwischen in seiner vollen Wirksamkeit bleiben.

Eines hat uns bey dieser Untersuchung besonders befremdet. Ganze Bibliotheken sind über die Geschichte des Handels der civilisirten Völker vorhan-

den. In allen Länder- und Völker-, Regenten- und Staats-Geschichten, in den Geographien, Topographien und Statistiken, sind dem Handel eigene, bald mehr, bald minder redselige Abschnitte und Capitel gewidmet. Wie wenig verlautete aber bisher nicht von einer Geschichte des Salzhandels; wie ärmlich an Nachrichten hierüber ist nicht z. B. Anderson in seiner Geschichte des teutschen Handels; wie ungenügend ein Fr. Chr. Fischer in seiner Geschichte des teutschen Handels, wo er erst im IV. Bande aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts einige Notizen vom Salzhandel zu liefern vermochte? Ebenso wenig ist diese Rubrik in den Specialgeschichten und Monographien der Staats-, Herrschafts- und Stiftungsgebiete Teutschlands bisher gehörig bedacht worden.

Wenn man jedoch erwägt, daß der Salzhandel unstreitig der älteste Zweig alles Verkehrs ist, dem sich dann der Getreidhandel, und beyden erst jener von andern Waaren und Bedürfnissen angeschlossen hat; daß es das Salz ist, mittels dessen sich zuerst Volk gegen Volk aufgethan; das zuerst die Zollstätten hervorrief, die ersten Münz- und Wechselbänke, offene Gewerbe und Hand-

werke im Geleite hatte, und, neue Flecken und Städte bevölkernd, zuerst den alles belebenden Geldverkehr, das Princip der Industrie sicherte; wie es (das Salz,) selbst das Princip der Wirthschaft für alle Zeiten bleibt; — wenn man das Alles erwägt, so wird man uns in der Meynung beypflichten, daß auf diesem Felde für In- und Ausländer wohl noch Lorbeeren zu sammeln, und daß da, in der Sphäre der Akademien der Wissenschaften, auch würdige und lohnende Preisaufgaben zu schöpfen wären.

Bey einer Erörterung der Art, welche eines der höhern, der weiland geheiligten Staatsregalien, die regelmäßige und unverkümmerte Gewährung und Bearbeitung eines der ersten Bedürfnisse der Menschen, zum Zweck hat; muß man unfehlbar zum Anfang der Menschengeschichte selbst hinaufsteigen, und dort, im Vaterhause! sich umsehen, und dann, im Gefolge der Geschichte, mit den Völkern und ihren Stammhäuptern wieder herabsteigen. Wissen wir doch, und jeder Rückblick überzeugt uns davon mehr und mehr, daß im Vaterhause Alles wohl geordnet, und für die Auswandernden, für die ihr eigenes Loos verfolgenden Stämme, die Ausstattung väterlich besorgt war. Den Machthabern, den Führern von Gottesgna-

den! waren ja zuerst die Pflichten, die Vorpflichten! vorgezeichnet, und hiernach die Vorrechte angewiesen; wie überhaupt alles Christenthum auf der Pflichtenlehre vor der Rechtslehre beruht; (hierin der ungeheure Unterschied vom viel gepriesenen, civilisirten Heidenthum!) und damit beyde, Vorpfichten und Vorrechte, ihren Bestand und wohlthätigen Wechsel hatten, wurden, den Anlagen gemäß, Bürgschaften gegeben. Die höchste, das Gewissen, ward jedem Glied der Gesellschaft unmittelbar in die Brust gepflanzt; darüber üben die geweihten Bürgschaften, die Kirche und der Principat, ihre Vollmacht, so lange und viel und oft, als der Mensch das Moralprincip, (Politik!) das zugleich alle humanen und socialen Verhältnisse verbürgt, erkennend, zur Richtschnur hat. Wenn und wo aber der Mensch, die Nationen, in ihrem Wahn und Dünkel, das ererbte, und angestammte Regime nieder, und mit neuen Doctrinen auftraten; mit Doctrinen, welche das Gewissen schweigen, und dennoch die gewaltigsten Umkehrungen und Anstrengungen für das sogenannte Gemeinwohl fruchtlos machen; da erwachen jene höhern Bürgschaften für die geistigen und materiellen Interessen der Völker nur allgemach und nur in jenem Grade wieder, als die Besonnenheit zurückkehrt.

Wie könnte bey dieser Ansicht des Gegenstandes von einer staats- und privatrechtlichen Polemik die Rede seyn? Der Geschichte an sich genügt an der einfachen Erzählung des Geschehenen. Wo sich aber, neben der Geschichte, moralische und politische Reflexionen unabweislich hervorstellen, wo der Geschichtsforscher, um des Stoffes und der Wahrheit Meister zu seyn, einem System des Rechts und der Wirthschaft folgen, und so sich öfter dogmatisch aussprechen muß; da hat er über die Consequenz der eigenen oder fremden Ideen vor dem wissenschaftlichen Forum specielle Rechenschaft zu geben; und in diesem Sinne sagt der akademische Bericht über die Feyer des 25. August 1835, (allgemeine Zeitung, außerordentliche Beylage Nr. 347,) mit allem Fug: „es liegt im Charakter einer Akademie der Wissenschaften, daß hier die freyesten Erörterungen allgemein interessanter Gegenstände — — ganz an ihrem Orte sind."

Auch eine andere, noch viel höher gestellte Autorität darf hier nicht übersehen werden; der oftmalige Ausspruch der teutschen Landesfürsten selbst, „daß die „Heiligkeit der Hallstätten, zur Wohlfahrt

„der Völker, auf der Milde und dem Segen „der Natur, also auf einem göttlich und „gleichheitlichen Rechte beruhe."

Somit begreift auch die vorliegende Geschichte der Salzwerke, und des Salzregale unumgänglich ihren dogmatischen Theil, und dieser Theil wieder sein literärisches Attribut. Schon in diesem Umstande werden unbefangene und wohlunterrichtete Leser die Nothwendigkeit erkennen, daß der Verfasser von Zeit zu Zeit auf seine eigenen Schriften, worin er im Laufe von dreyßig Jahren, nicht ohne äußern und innern Beruf, sein allgemach, doch sicher, entwickeltes System der Staatenkunde, des Staatsrechts, und der politischen Oeconomie aufstellte, hinwies.

Eine andere Abtheilung der Literatur des Verfassers, die sich über ganz Teutschland, und zwar zum größern Theil aus Autopsie geschöpft, verbreitet, ist diplomatisch-, geographisch- und topographischer Natur, und wiederum der Art, daß ihr Inhalt, mit dem vorliegenden Stoffe vielfach verwandt, ja, als der innere Anlaß zur nunmehrigen Bearbeitung des letztern geltend, vor dem größern Publicum nicht unbemerkt bleiben durfte.

Wer früh in die Lage versetzt wird, beobachten zu können, und zu müssen, um einigermaßen einer höheren Bestimmung in der Societät zu entsprechen, der kann sich, im Laufe eines Menschenalters, und bey so mannigfaltigem Wechsel der Zeit- und Standpunkte, einen ziemlichen Vorrath an Volks- und Staats- und Territorialkunde von dem Gehalte sammeln, daß er fremde Autoritäten weniger bedarf, und mit Sicherheit auf die eigene hinzuweisen im Standeist.

Auch setzt man durch diese offene — uns von jeher übliche — Angabe der Quellen weder seine persönlichen Verhältnisse einer, wenn auch nicht immer vermeidlichen, schiefen Beurtheilung aus, noch die Amtsbehörden in irgend eine Verlegenheit; denn, wenn man selbst zu sehen, und zu prüfen berufen ist: wer bedarf dann noch jener durch besondere Pflichten gebundener Aufschlüsse?

Dagegen war es uns von jeher sehr angenehm, den verschiedenen Amtsbehörden, mit welchen wir in Berührung kamen, aus unsern gesammelten Materialien und Erfahrungen Manches mittheilen zu können, was sie nicht hatten, oder nicht wußten; massen der strenge Dienst des Tages, und die vielen Umkehrungen

der Territorial-Archive und Verhältnisse zu tiefern Forschungen oft wenig Kraft und Lust übrig lassen.

Wären aber auch noch soviele diplomatische und administrative Quellen und Hülfsmittel, wären auch alle jene ehrenhaften und taktfesten Bewahrer der Totalbegriffe im Geschäftsleben, (s. unsere: Elemente des teutschen Staatsorganismus &c., München 1822,) wären ferner jene nicht minder schätzbaren, wiewohl oft allzugering geachteten Organe, die man sonst lebendige Repertorien nannte, und die gleichsam mit ihrem Boden verwachsen waren, untergegangen; eine — reichhaltige und untrügliche Quelle ist für den sach- und menschenkundigen Forscher noch immer offen: die lebendige Anschauung.

Und so haben wir denn auch bey Ausarbeitung dieses Werkes das Terrain wieder selbst beschaut; haben uns Vieles in frisches Andenken zurückgerufen, und die Thatsachen zusammen gereiht, um abermals über eine so hochwichtige Angelegenheit die Vergangenheit recht zu verstehen, die Gegenwart wahrzunehmen, und von der nicht fernen Zukunft nicht überrascht zu werden.

Unter solchen Wahrnehmungen würde eine langwierige Behandlung des Buches nicht an der Zeit, und

gegen die von uns eingegangene Verpflichtung gewesen seyn.

Es sollte aber auch nur ein Versuch, und, einzelne Partien, die wir allerdings mit Fug als vollständig zum Zwecke bezeichnen können, ausgenommen, eine Skizze seyn; ist doch die von uns angedeutete, zuerst angedeutete, Bahn auch eine Reise um die Welt. Aber die Grundlinien, nach welchen wir den alten Continent, und die einzelnen Staaten aufsaßten, sind durchgreifend und fest, und von Haus aus autonom; und die Geschichte der Salzwerke eines jeden Staats nach diesem Augenmerk erforscht und aufgestellt; das Resultat könnte nicht anders als höchst belohnend für die Fürsten und Völker zugleich seyn.

Doch, wie bemerkt, in unserer Literatur war bisher in diesem Fache der Cultur- und Staatengeschichte eine große Lücke.

Ueber das allgemeine Interesse des Gegenstandes, über den unberechenbaren Einfluß der Sache selbst auf die Nationalwirthschaft, noch etwas zu sagen, dessen achten wir uns billig überhoben.

In Ansehung des Betriebs, der Technik, und der Regie der Salzwerke und des Regals hat uns aber, neben den wunderähnlichen Erscheinungen in

der Mechanik, das Loos der großen Masse, und das Geschick der im christlich-germanischen Staaten-System, insbesondere in Rural-Staaten, so tief und wohlbegründeten Mittelstände, auch hier, wie bey allen unsern historischen und publicistischen Untersuchungen, lebhafter als je vorgeschwebt. Denn der praktische Werth darf solchen Verhandlungen nicht fehlen; und er hat auch in den Anstalten der Väter gewöhnlich den Ausschlag gegeben. Gar Manches erscheint uns, z. B. in der Nichtanwendung technischer Hülfsmittel, als Unkunde, und Unbehülflichkeit der Vorzeit, was lediglich in den Vorpflichten für die große Masse, in der religiösen Hauspolitik der Landesfürsten, den Bereicherungs-Mitteln Einzelner entgegen, seinen letzten Grund hatte. Nicht ein ephemär gefüttertes, sondern ein berufsthätiges Volk wollten unsere Altvordern mit und neben sich haben. Wer möchte sich's jedoch verhehlen, daß die Salzproduction und der Salzhandel in Teutschland, sonst, seit mehr als tausend Jahren, hie und da stationär, seit zwanzig Jahren unaufhaltbar eine andere Richtung genommen haben; und daß beyde, in Teutschland und Europa, und sofort auch das Salzregale, und zwar mehr in Folge der fortschaffenden, als der produciren-

den Kraft, noch vielfältig andere Richtungen nehmen werden? — Möchten die Staatsregierungen nicht länger säumen, in Ansicht dieser welthistorischen Aufregung von Capital, Arbeit und industriellen Interessen, sich vorerst über ein wohlverstandenes Straßen- und Bahnen-System zu vereinigen, und so für Millionen von Staatsgenossen, und für unermeßliches Vermögen, Ziel, Maaß und Sicherheit zu geben! — Was sich Rußland bewahrt, und neuerlich England wieder errungen hat; — wird auch nicht ohne Nacheiferung bleiben.

Zum größten Glück gilt es eine Lebensfrage der innern Zustände, eine Frage, die sich recht friedlich und einträchtig, ohne das Schwert zu ziehen, und ohne alle kostspieligen Demonstrationen, lösen läßt, und das zu einer Zeit, wo es den Staaten, in lebhafter Erinnerung an ihre humane und sociale Bestimmung, und bey der ohnehin überall mehr und mehr verbürgten Friedensliebe, Bedürfniß ist, mit ihrem innern Haushalt reiflich und redlich zu Rath zu gehen.

Haben wir auch den größern Theil der nordteutschen Salzwerke nur kurz berühren können; so möchte die Art und Weise, wie das aus dem besondern und neuen Gesichtspunkte dieser Abhandlung

geschah, den Kenner einsweilen dennoch befriedigen; während wir jene großen und alterthümlichen Hallstätten in Sachsen und Thüringen, Lüneburg Halle, Salzungen, Frankenhausen, Alten- und Großen-Salza 2c. und bezüglich auf Schwaben, Schwäbisch-Hall, Sulz und Wimpfen 2c., rücksichtlich ihrer ursprünglichen Zuständigkeit, und nach ihrer autonomen Verfassung und Verwaltung, umständlicher darzustellen beflissen waren.

Was aber nun insbesondere die bayerischen, österreichischen, steyerischen, tyrolischen, salzburgischen und berchtesgadischen Salzwerke anbelangt, deren früherer Bestand und Geschichte hier, wie noch nie, mit großer Sorgfalt und strenger Kritik aus allen zugänglichen Quellen zusammen, und gegeneinander gestellt sind; so möchten die diesfalls bisher in der Territorialgeschichte, in der Geographie, Topographie, Genealogie, Chronologie u. s. w. so häufig stattgefundenen Verwechslungen, Zweifel, Mißverständnisse, und die hieraus gezogenen seltsamsten Folgerungen fürder füglich unterbleiben; den Fall ausgenommen, daß man absichtlich der Wahrheit nicht Zeugniß geben wollte, um etwa eine vorgefaßte Meynung zu fristen. Reichenhall, die Hallstatt an

der untern Traun, Hall am obern Inn: wie weit hinauf in die Völker- und Culturgeschichte führen sie nicht!

An vielseitigen Berichtigungen, und an Motiven, zu solchen aufzurufen, konnte es also auf diesem Wege nicht fehlen.

Was aber noch merkwürdiger und erfreulicher seyn möchte, das ist die alle Erwartung übertrefende Uebereinstimmung von Hunderten von Urkunden und spätern Kundschaften, bezüglich auf die ursprüngliche Heiligkeit des Regale, auf „das göttlich-gleiche Recht" der Hallstätten im Süden wie im Norden teutscher Zunge und teutschen Rechts.

Zwey unumgängliche, wiewohl in unsern Tagen sehr gemißkannte und gemißhandelte, Größen des gesellschaftlichen Lebens, Größen, die die Dauer der Staaten nach Geschlechtern und Jahrhunderten, und darum auf breiter Basis, berechneten; während wir sie auf Jahre und Individuen begründen und auf die Giebel der Häuser stellen wollen; (auch Bürger und Bauern hatten ihre Majorate!) die Genealogie in ihrer Abstufung und Verzweigung; und die Corporationen: (das Geld war nicht der Zweck, sondern untergeordnetes Hülfsmittel!) treten in der Geschichte der Salzwerke und des Salzregale vorzüg-

lich als jener Halt und Hebel hervor, auf dem alle humane und reife Entwicklung eines Volkes, und sofort die Fundation der Stiftungen, beruht.

Das Princip beyder, das der Genealogie, und der Corporation, hat, im Verfolg göttlicher, heiliger Zwecke für die Wohlfahrt der Völker, die religiösen Orden hervorgerufen; und sie unter andern auch allenthalben zunächst an die Salzquellen gestellt; dieß der Grund, warum wir auch in diesem Werke der Monasteriologie im südlichen und nördlichen Teutschland ein vorzügliches und prüfendes Augenmerk widmeten.

Wenn es ein anerkannter Leitungssatz in der Genealogie ist, daß vom Besitze des Bodens überhaupt mit Fug auf Herkommen und Bestand eines Geschlechts geschlossen werden kann; wieviel mehr nicht von Stammrechten und Bürgschaften an Salzwerken und ihren Bannwäldern, Verhältnisse, die als Vorpflichten vielfältig auch auf die Klöster, als auf die zeitgemäße und sicherste Fundation übergiengen? Wer immer sich demnach zutraut, die älteste Geschichte eines Volkes oder eines erlauchten Stammhauses aus Quellen schreiben zu können, der muß in der Geschichte der benachbarten Salz-

quellen und der damit verbundenen Forstgebiete vor allem wohl bewandert seyn. Uebrigens erachteten wir es, da der größere Theil der Klöster bereits folgerecht in Ruinen liegt, Behufs der heranwachsenden Generation nicht für unzweckmäßig, das mehrfach verdiente Andenken derselben auch topographisch zu bewahren.

Nach der Bestimmung und Anlage des Buches konnten in der akademischen Abhandlung selbst (in der Abtheilung I) die Gegenstände nur kurz und ihre Beziehungen nur angedeutet aufgeführt werden. Wir ersuchen daher die geneigten Leser, bey jedem Absatze auch die zweyte Abtheilung, (II) die der Anmerkungen, urkundlichen Regesten und Erläuterungen darüber, nach den beygefügten Seitenzahlen nachschlagen zu wollen. Oefter wird man in dieser zweyten Abtheilung mehr finden, als man billiger Weise erwartete.

Allerdings sehen wir, was die hier von uns zuerst betretene Bahn, und die im Verfolg derselben zu Tage geförderten Thatsachen und Berichtigungen anbelangt, auf Seite der Kenner und unbefangenen Beurtheiler mit Zuversicht einiger Anerkenntniß entgegen; werden aber auch von Besserunterrichteten jede

statthafte Belehrung und Erwiederung dankbar entgegennehmen. Einen schönen Lohn würde uns die Ueberzeugung gewähren, daß wir dem höhern Vertrauen entsprochen, und auf keiner Seite zu einer Täuschung Anlaß gegeben hätten.

Den schönsten Lohn fänden wir jedoch in der Wahrnehmung, daß die höhere Weihe der Aufgabe und unsere gute Absicht erkannt, und daß von Berufenen die von uns eingeschlagene Bahn weiter zu verfolgen werth geachtet würde.

München, im May 1836.

Der Verfasser.

# Inhalts-Anzeige.

Vorrede . . . . . . . . III—XXIV

Erste Abtheilung: Die akademische Abhandlung.

Zweyte Abtheilung: Anmerkungen, urkundliche Regesten, und Erläuterungen darüber.

Salz (Einleitung) Abth. I. S. 3—8. Abth. II. S. 1—8.

Das Meer; das Festland; die Niederungen; Salzquellen; Steinsalz; Meersalz. Vulkane. Salzträchtigkeit. Geognosten.

Hr. von Buch: das Innere Asiens, Afrikas. Alle Salzstätten waren heilig. Die Bücher Moisis. Salzregale in Israel. Das neue Testament. Die geistliche Macht hatte für die ersten Bedürfnisse der Völker zu sorgen. Eigenschaften und Bedeutung: Reiz-, Heil- und Erhaltungsmittel. Simbolik in der Kirche; in der Gesellschaft: sales, salarium, salus, Hal und Heil; nicht Speise, sondern erste Zuthat für Menschen und Thiere; leiblich und geistig. Sal und hal: identisch. Plinius vom Salze. Die Salzquellen in der hohen Urheimath der Menschheit zuerst; dann Meersalz an den Küsten; dann erst Eröffnung der Salzberge (Steinsalz). Salz, als Geschenk der Gottheit, ein Gemeingut der Völker; unter ihren höchsten Bürgschaften: res sacra; Hallstätten; Arbeit und Capital, im corporativen Betrieb. Salz, als Simbol der Unfruchtbarkeit und Verödung.

Europa . . . . . . I. 8—16. II. 9—23.

Rückblick auf die alte und neue Welt. China und Japan. Tempelgut.

Aegypten; die Priesterschaft. Nordamerica; Salzregale der Union. Südamerica.

Rußland. Salzwerke; Bedarf; Zuständigkeit; gleiche wohlfeile Preise; Holzmangel; Einfuhr; Ausfuhr. Salzseen und deren Ausbeutung. Finnisches Salz.

***

Weiland Polen: reich an Salz. Regale der Republik; Domainen der Krone.
Schweden; Einfuhr. Norwegen; Salzwerk zu Waloe.
England. Quell- nunmehr Steinsalz; Bedarf; Ausfuhr. Hohe Salztaxen. Einfuhr. Steinkohlen; Bohrwerke; Eisenbahnen.
Dänemark, siehe Teutschland.
Niederlande. Die großen Salzraffinerien; Zufuhr; Torf, Steinkohlen.
Belgien. Mangel an Salz. Helvetien. Unbeträchtliche Salinen; Einfuhr.
Frankreich. Reiche Salzquellen in Hochburgund und Lothringen; Steinsalz; Meersalz im Westen. Regie vor der Revolution, schwerer Druck; Generalpächter. Neuere Verpachtung. Bedarf; Aus- und Einfuhr.
Spanien. Seesalz; Soda; Bedarf; Ausfuhr; viele unbenützte Salzquellen; Salzfelsen.
Portugall. Salzlagunen; Ausfuhr über Holland nach Norden; früher den Rhein herauf.
Toscana. Volterra und Elba.
Kirchenstaat. Meersalz von Ostia.
Neapel und Sicilien. Stein- und Seesalz. Ausfuhr zu Barletta und Manfredonia.
Sardinien. Seesalz; Quellen zu Moutiers.
Griechenland. Seesalz. Die alten Halophanten.
Türkey. Ueberfluß an Quell-, Stein- und Seesalz.
Kaiserthum Oesterreich. Bedarf, Erzeugung. Böhmen, jetzt ohne Salzwerke. Ungarn, Salzquellen; Savör ꝛc.; Eröffnung der unerschöpflichen Salzberge längs der Theis; Rhonaszeck; Theilnahme am Regale; Krone, Stämme, Kirche. Polen, Theilung; Galizien; Wieliczka, Bochnia, Krakau, Siebenbürgen, Bukowina; Ein- und Ausfuhr zwischen der Türkey und Croatien; neapolitanisches Salz; lombardisch-venetianisches Königreich; Holzmangel, Brennstoffe. Teutsche Salzwerke: siehe Tyrol, Salzburg und Oesterreich. Die Eisenbahn aus Galizien!

Teutschland . . . . I. 16—30. II. 24—104.

Geographischer Ueberblick . . . I. 19 II. 24—39.
Ober-Niederland, Festland, und Seeland. Höhenzüge, wandernde, feßhafte Völker; Brennstoffe; Abgang und Surrogate.

Zur Geschichte der Quell-Salinen an der Ost- und Nordsee, im Königreich Hannover und im Herzogthum Braunschweig ꝛc. . . . I. 20. II. 24—39.

Salinen bey Colberg und in der Umgegend; alte Werker der Wenden; des teutschen Ritterordens; Torfmoore; Greifswalde; Abtey Eldena; Sülze bei Rostock; Oldenslohe im Herzogthum Holstein; Oldenburg; fremdes Salz. Lüneburg; K. Otto M. und die Metropole von Cöln; ihre Stiftungen; Kl. St. Michael; die Billungen; Heinrich der Löwe in Sachsen und Bayern; alte und neue Sülze, unter fürstlicher und kirchlicher Obhut; die reichsten Quellen in Teutschland; die Bora, die Standschaften und Gilden; weiter Bereich; Ausfuhr. Innere Verfassung. Verbesserung des Betriebes; Abnahme. Das heutige Lüneburg. Salzhemmendorf; Münder an der Hammel; Salz der Helden; Sülbeck; Sülze an der Oerze, Hildesheim, Salzdetfurt; die Dynasten von Winzeburg aus Bayern; bayerische Mönche in den Salzstätten und Brüchen Sachsen's, Hoyersum und Groß-Rüben, Bodenfelde an der Werra; Rothenfelde; Braunschweig; Juliushalle, Schöningen; Mönche von Raitenbuch; Salzliebenhall, Salzdahlum, Halle bey Wolfenbüttel.

Zur Geschichte der heutigen preußischen Salinen in Sachsen, Thüringen, und Westphalen, bis jenseits des Rheins . . . I. 21 ꝛc. II. 40—63.

Frühere unzulängliche Salzwerke von der Seeküste bis Oberschlesien. Salzeinfuhr; Rechte zu Lüneburg. Erwerbung des Erzbisthums Magdeburg; Verluste durch Kriege; Zuwachs der königlich sächsischen Salinen. Durchaus Quellsalz. Gesammtbedarf, Ertrag. Magdeburg, seit Carl M. K. Otto I., seine Stammrechte; Hochkirche von Maynz; Stiftungen; Erzbisthum Magdeburg; mit dem Salzregale als Elemosina auf sächsischer Erde. Sülzdorf, Altensalza, Großensalza, Schadeleben, Rembkersleben ꝛc. ꝛc., die heutige Hauptsaline Schönebeck an der Elbe; Flußverbindungen. Halle in Sachsen seit Carl M. Wendische Hallstätten; Dobrebora; Giebichenstein; Abtey Petersberg; die Stammrechte der Grafen von Wettin; theilen mit Magdeburg; Klöster, Pfänner- und Spännerschaft; Zuständigkeit der Quellen, (Thalgut); Erzb. Wichmann, bayer. Einwanderung; Mönche von Raitenbuch; Thal-

V. Aus der Zeit der Carolinger; — der Sachsen; Scheyerische Stammrechte.

VI. Nachtrag und Ergänzung aus den ältesten Saalbüchern des kirchlichen Obereigenthums von St. Peter, Nonnberg ꝛc.

VII. Zwist und Fehden zwischen Salzburg und Bayern nach Abgang der Hallgrafen, der Playn und Beilstein; Kaiser-Diplome; ältere Verträge. Die Zakonen.

VIII. Historische Zusätze bis 1600. Alter Betrieb und Bereich; Holzverbrauch; Pinzgau; Salzpreis; Wassernöthen; Kriege; Plünderung; Feuersbrünste; der große Brand und die Brandstifterin i. J. 1515. Die Siedherren; die herzogliche Kammer. Consolidirung des Ober- und Nutzeigenthums; Rettung der Salzquellen; der unterirdische Canal oder Grabenbach; Wald- und Handelsverträge mit Salzburg, Oesterreich ꝛc.

IX. Städte, Hochstifter, Abteyen und Geschlechter, welche in Bayern, Oesterreich, Franken, Schwaben ꝛc. mit Reichenhall in Verbindung standen.

Passau, Linz, Wien, leges portoriae, die Schotten; Böhmen, Mähren; Bisthum und Stadt Regensburg, dortige Hallgrafen; die Huosier später Andechs; Bisthum Eystätt; Bisthum Freysing; die altbayerische Dynastie des Bischof Anno und Helmuins im Schwalafelde und in Niederbayern; Bisthum und Stadt Augsburg; Legstätten am Lech; Füssen; Bisthum Bamberg; durch K. Heinrich II. Vermächtnisse für die Klöster Winzer, Prüfling, Ering, Aldersbach, Aspach, Osterhofen; Villach in Kärnthen; Abtey St. Zeno; Baumburg; Reichsstift Berchtesgaden; Kl. Atel am Inn; Altenhohenau; Neuhohenau od. Wasserburg; Dynasten; Abtey Gars, Au, Herren-Chiemsee, die Grafen von Falkenstein ꝛc. Abtey Seeon, Seemanshausen; Niederaltach, Rinchnach im bayerischen Wald; Oberaltach, St. Salvator, Osterhofen; Windberg, Metten; Abtey Tegernsee, Ilm-Münster; Benedictbeuern; Polling, Schledorf; St. Georgenberg oder Viecht in Tyrol; Weihenstephan bey Freysing; Neustift, Undersdorf, Altomünster, Scheyern, Seligenthal, Rohr; München, Stadt und Klöster; Bernried, Scheftlarn; Fürstenfeld, Hohenwart; Biburg; Altötting; Ranshofen; Reichersberg, Suben; Farnbach, St. Nicolaus bey Passau; Admont in Steyermark; Steyergarsten in Oesterreich; Göttweich; St.

Florian; — Ruebach, Geisenfelden, Ebersberg in Bayern; Niederschönfeld, Prüfling, Weltenburg, Mallersdorf, Ensdorf, Gnadenberg, Michelfeld, Schönthal, Reichenbach, Castel; Kaisheim, Ottobeuern, Salmannsweil; Städte in Schwaben; Kempten; Lindau; Ulm; Mühldorf; Högelwerd, Michaelbeuern ꝛc., mit prüfender Rücksicht auf die ersten Gründer der Abteyen ꝛc.

X. Die Hallgrafen und ihre Residenzen, an der Donau, am Inn, an der Salzach, von Reichenhall sind sie zu Wasser und zu Land ausgegangen; die Comites sacrarum largitionum, ihre hohe Bestimmung zur Aufrechthaltung des milden und gemeinheitlichen Salzregale, ihr Bestand bis in die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Genealogische Berichtigungen und Zusätze; Wasser- und Landstrassen.

Die Saline Hall oder Tauer im Innthal (Tyrol) I. 47 ꝛc. II. 213—238.

Höhen übers Meer in und vor dem Gebirge; der höchste Salzberg in Teutschland; Gründung von Benedictbeuern; Bonifaz; Herrschaft Tauer, die Huosier oder Andechs; Stammrechte; Die Grafen von Tyrol und Görz; Salzquellen, der Berg- und Kunstmeister Niclas von Rorbach; Steinsalz; der Salz- und Heilbrunn bey Benedictbeuern; Stadt Hall; Landgräfin Margareth; Bayern; Oesterreich; Rechte und Gesetze des Berges seit K. Heinrich von Böhmen und Polen; Brand von 1447; ältere Gewerken; von Tauer, Rotenburg, Schalenkam; Kirchheim; Wolfrathshausen ꝛc. Theilnehmende Abteyen; Diessen, dortige Dynasten, Stapelrechte; Kempten, Wessobrunn, Heybach, Berchtesgaden, Rot am Inn, Dynasten; Raitenbuch; Stiftung der Welfe; Münchsmünster bey Vohburg, Neustift bei Brixen; Wilten; Frauen-Chiemsee, Innichen, Scharniz, St. Georgenberg oder Viecht; Hochstift Freysing; Augsburg; Bereich der Saline; älterer und neuerer Betrieb; Holzmangel, Steinkohlen ꝛc. Tyrolische Bisthümer; die Schweiz, Vorarlberg.

Herzogshall bey Kremsmünster (in Oesterreich) I. 52 ꝛc. II. 239.

Stiftung Kremsmünsters durch H. Tassilo II., im J. 777. Admont, die Hrn. von Truchsen, Bisthum Passau, heutiger Heilbrunn.

Ischel, Hallstatt und Ebensee, das österreichische Salzkammergut. . . . I. 53 ꝛc. II. 241—268.

Stiftung von Kremsmünster, salina major, Michelhall, Ischelland und Traungau; Wildenstein; Wildenberg, Wildenek; römische Denkmäler; die Slaven; die Mutterkirche von Passau; die Agilolfinger zu Wels; Cultur am salzburgischen Abersee; Gründung der Abtey Mondsee; die uralte Hallstatt im großen Abteygebiet von Traunsee, später Traunkirchen; Gmundten und Altmünster; Uebergang nach Carentanien; vielfältige Verheerungen durch die Ungarn; St. Wolfgang; Dynasten der Landschaft; Alpker, Ernst der Noriker; Aribo; die Markgrafen von Steyer; die Grafen von Schauenburg ꝛc. Fehden zwischen Salzburg und Oesterreich wegen eines neuen Salzwerkes in der Gosach. Neue Begründung der Hallstatt durch die K. Elisabeth, Albrechts I. Wittwe; ihre milden Stiftungen und Anordnungen; Herz. Rudolph IV. K. Maximilian I. Das Kammergut, neben den bürgerlichen Freyheiten; Libell von Ferdinand I. Der Salzberg bey Ischel, der Sulzenstrenn, Ebensee 1604. Die Traunfahrt, der Gosauzwang ꝛc.; Riesenbauwerke; die Herrlichkeit von Traunkirchen zur Kammer eingezogen; Fertiger-Ordnung; Hauptsalzamt Gmundten; weiter Bereich; die leges portoriae, Antheile der Klöster, die Soolenbäder zu Ischel ꝛc. Höhen über das Meer.

Das steyerische Salzkammergut Aussee I. 62 ꝛc. II. 241. ꝛc.

Der Sandling, Salzberg; Altaussee; der Slanbach, Michelhallbach, die Pötschen; frühe Salzbauten des Kl. Rain; Kl. Garsten, das Burggebiet Pflindsberg; Neuaussee; in der Geschichte der Hallstatt begriffen; Vereinigung mit dem österreichischen Salzkammergut; Totalproduction.

Hall bey Admont an der Ens I. 63 ꝛc. II. 269—283.

Regnum carentanum. Villach, Salzstapel, dahin gehörige Salzquellen; Hallthal, Hallergraben, Salzwerk bey Spital am Pyrn, bamberg. Stiftung; Cultur um Admont; die Witagowo's giengen von Reichenhall aus; Dynast Alberich; Salzburg betreibt zuerst die Quellen bey Admont; die Stiftungen der erlauchten Hemma zu Gurk und Admont, in der Obhut von Salzburg; tragische Schicksale ihres Hauses; die Wilhelme zu Friesach und an der Gurk;

Hemma's Abkunft von Beilstein; Schicksale der Abtey Admont; der dortigen Salzwerke; Vermächtnisse des bayerischen und kärnthnerischen Adels zu Admont und in Bayern; Salzquellen in Steyermark; Beschiffung der Enns.

Salzwerk zu Unken . . . . I. 67 ꝛc. II. 284.

Straße über Reichenhall ins Gebirg; die Abteyen St. Peter und St. Zeno betreiben das Salzwerk. Ursachen der Einstellung.

Die salzburgischen und berchtesgadischen Hallstätten am Tuval . . . . I. 68 ꝛc. II. 286—291.

Playnisches Stiftsgebiet von Berchtesgaden an der Niederalbe; Ausflüsse des Dürrenbergs; K. Friedrich I. Zwiste und Theilungen zwischen Salzburg und Berchtesgaden; weitere Theilung der Salzrenten an 14 Abteyen und Spitäler; Vorgriffe Salzburg's auf das berchtesgadische Gebiet. Die Albenleitung.

Die Saline Mühlbach oder Hallein I. 70 ꝛc. II. 292—309.

Das keltische und römische Cucullе; Grafschaft Kuchel, zu beyden Seiten der Salzach; das Pongau; geschlossenes Gebiet von Salzburg. Der Dürrenberg. Erste Salzwerke der Abtey St. Peter. Denkmäler der Urzeit. Sinkwerke. Wälder. Schnelle Aufnahme der Saline und Stadt. Berg- und Pfannrechte der Abteyen Salmannsweil, Nonnberg, Raitenhaslach; die Herren von Goldeck; Verständnisse mit Berchtesgaden; die erzbischöfliche Kammer; betheiligte Stiftungen; Schifffahrt; Laufen; Ausfergen und Naufergen; Salzausfuhr nach Bayern, Böhmen, Steyermark und Kärnthen. Uferbauten, Aufschläge, Hemmungen; Handelsverträge; Rückgänge; Compromisse mit Bayern; historische Mystificationen; Hallein im XVIII. Jahrhundert, verderbliche Auflösung der Schiffergilden.

Die berchtesgadische Saline Goldenbach oder Schellenberg . . . . . I. 77 ꝛc. II. 310—317.

Nachbarschaft von Tuval und Dürrenberg, kaiserliche Briefe. Das Hallingeramt zu Schellenberg; die Schirmvögte von Gutrath; schneller Zug des Salzes ins Gebirg, und über Linz hinab; von Reichenhall und Hallein befehdet; Wechselverbindlichkeiten mit Salzburg; lange Verpfändung dahin; Ausfuhr über Hallein und Reichenhall, Salzsteine. Aufhebung der Saline im Jahre 1805. Sackmanufaktur.

profane Anatomie, profane Halurgie; früher im Norden; unerwartete glückliche Resultate; Umschwung des Salzhandels; besonders in Südteutschland.

Das moderne Salz- und Steuerregale I. 115 2c. II. 363—372.

Teutsche Salzpreise von 1500 — 1800; sammt Zöllen und Beyschlägen noch wohl erschwingbar; Instinkt der Völker; der Prüfstein; Trennung des Staats- und Familienhaushalts; die Moral und der Calcül; Emancipation des Geldes, Boden und Steuern; rathlose Emancipation der großen Masse. Der westphälische Friede; die Säcularisation; der Fiscus, Untergrabung des Principats und der standschaftlichen Autonomie; das sogenannte Gemeinwohl, tresor publique, Etats; die Regalien als Steuern; Entreprisen-System; Proletaire. Die Alcabala in Spanien, die Gabelle in Frankreich; die vier Stadien des Salzregale; das heutige oder vierte Stadium in seinen finanziellen Gleichungen und Formeln; Perfectibilität; Centralisation; die Instrumentalmacht; heutige Salzpreise in Europa; kathegorischer Geldbedarf. Entwicklung und Verwicklung des Salzregale. Das westphälische Königreich.

Kein frommer Wunsch! . I. 121 2c. II. 373—379.

Die Tarifenfragen. Die Instrumentalmacht und die Steuern.

Rußland; noch unentweihtes Salzregale; England, heroische Abschaffung der Salztaxe; Aufhebung der Regalien. Teutschland; Milde in den sächsischen Herzogthümern; eigenthümliche Naturanlagen; eigenthümliche Heimath- und Vorrechte; im Staatscalcül können fürder nur noch die reichsten Salzwerke bestehen. Anregungen in Frankreich; je abstrakter, gewaltsamer die Principien des Jahrhunderts, desto milder sey der Geist der Verwaltungen; Uebergang der kirchlichen Bürgschaften in die socialen; Zollverein; Schutzsysteme; Ausgleichung wohlerworbener Rechte; inländisches Salz; inländischer Zucker; alle guten Eigenschaften des Salzes durch den animalischen Lebensprozeß bedingt; möglichst wohlfeiler sofort vervielfältigter Verbrauch; Rückblick auf die bedrohten Mittelstände, auf die Springfluth des Weltgeldes, auf die unabweisliche Technik: unabweisliche Politik der Binnenstaaten. Auch die Regalien von jeher Gegenstand akademischer Verhandlungen.

Der Brand von Reichenhall im J. 1834. I. 131. II. 380.
Nähere Nachrichten; allgemeine Theilnahme; in Folge historischer Erinnerungen; Zuversicht des Volkes auf den unversiegbaren, heiligen Lebensquell, und auf die Fürsorge von Oben; engverknüpfte Geschicke Reichenhalls und des durchlauchtigsten Hauses Scheyern-Wittelsbach in alter und neuer Zeit. Die Wiederherstellung; das Vorrecht der Akademie, die vaterländische Geschichte zu pflegen und in ihrer Lauterkeit zu bewahren.

Analogieen . . . . . . II. 382 – 388.
Hal, Salz, sal und Heil, sind identisch; Saus-, Zisch- und Kehllaute der Völker, nach ihrer geographischen Lage; Hochland, Küstenland; Kelten, Germanen, Sarmaten; das nordische Hall, hoch, abschüssig ꝛc.; Halle; hohl, offenes, Allen zugängliches Gebäude; Hallstatt bey Bamberg; die Salingi an der Saale; Dürr, Durigo ꝛc.; Adelporo's und Bora's, Hallstätten, auch Walddörfer; die Buri, die Ortschaften Beuern; die Kothen; Alm, Elm, Ilm; Lune und Lint; Laufen.

## Nachtrag zu den Anmerkungen ꝛc.

Zur Geschichte der salzburgischen Saline Mühlbach oder Hallein, und bezüglich auch auf Reichenhall, sind aus unserm Werke: die letzten dreyßig Jahre des Hochstifts und Erzbisthums Salzburg; ein Beytrag zur teutschen Staats-, Kirchen- und Landesgeschichte, München 1816 folgende Capitel nachzuholen: S. 210 das Forstwesen; S. 223 das Salzwesen, hierin insbesondere die Participations- und Separationssysteme zwischen Salzburg und Bayern, und die gegenseitigen Millionen-Forderungen aus dem Salzhandel; S. 259 Geldwirthschaft und Spaltung, Prozeß zwischen dem Fürsterzbischofe und dem Domcapitel, als dem ersten und kräftigsten Landstand, vor dem kaiserlichen Reichshofrath. Die Materialien und der Gang dieses Prozesses sind auch wegen der neuen Grundsteuer und, in Folge derselben, wegen der hypothekarischen Ueberschätzungen sehr merkwürdig. (In der Zeitschrift von Bayern, 1816 war diese Schrift in fortlaufenden Heften zuerst erschienen.)

Neuester Salzpreis zu Reichenhall: 4 fl. 50 kr.; in Berchtesgaden: 4 fl. 42 kr.

# Die königlich würtemb. Salinen betreffend.

(Ausserord. Beylage zur allgemeinen Zeitung 1836, 9. Juni, Nr. 262.)

Stuttgart den 3. und 4. Juni; Sitzung der Kammer der Abgeordneten; Budget des Ertrags der Berg= und Hüttenämter:

Reinertrag der Salinen, auf jährlich 715,000 fl. angenommen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Jährlicher Absatz: | an Kochsalz | 423,000 | Zentner. |
| " " | an Viehsalz | 9,000 | " |
| " " | an Steinsalz | 80,000 | " |

Preis des Kochsalzes im ganzen Lande 3 kr. per Pfund, 5 fl. per Zt. Als im Jahre 1833 der Preis von 4 auf 3 kr. gemindert wurde, stieg der Absatz alsobald um 80,000 Zentner. Preis des Steinsalzes per Zentner 2 fl. 14 kr.

Des Kochsalz wird abgesetzt:

| | | |
|---|---|---|
| im Inlande zu | 223,000 | Zentner. |
| in die Schweiz | 170,000 | " |
| " " Rheingegenden | 30,000 | " |

## Nachtrag zur bayerischen Saline Traunstein.

Eben bey Vollendung des Druckes hat uns der Zufall noch die Abschrift eines Aktenstückes, an dessen Aechtheit kaum zu zweifeln ist, zur Hand gegeben. Es betrifft die Saline Traunstein zur Zeit der Regierung des Kurfürsten Carl Theodor, und beweist, mit welchem glücklichen Erfolge man schon damals das Sudwesen, die Holzwirthschaft, und die Pfannhaus-Regie überhaupt zu verbessern beflissen war.

### Bilance

in Betref der Salzerzeugung: Holz-Verbrauchs: und Eisenkostens beim Alt- und neuem Salzsudwesen zu Traunstein. Entworfen den 1ten Herbstmonaths im Jahre 1789.

| | Salz-Erzeugung | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gemäs Rechnungen wurden bey den alten Pfannen vom Jahre 1776 bis 1785 einschlüßig in 10 Jahren erzeugt 2301732 Fuder, 2 Fuder zu 1 Zentner gerechnet, thun | Nach diesen 10 Jahren treffen in Ausschlag auf Ein Jahr | Im neuen Carl Theodor-Sieden ist die Erzeugung anno 1787 et 1788 | Folgsam ist die Salz-Erobe-rung auf Ein Jahr | In Gegenhalt dessen beweiset sich, daß beim neuen Carl Theodor-Sieden gegen das Alte jährl. mehr Salz erobert wird, an |
| 1150866 Zentner | 115086 Zentner | 289180 Zentner | 144590 Zentner | 29504 Zentner |

| | Holz-Verbrauch | | | |
|---|---|---|---|---|
| In obigen 10 Jahren als 1776 bis 1785 einschlüßig, sind bei den alten Pfannen verbrennt worden | In Ausschlag auf 1 Jahr treffen an Brennwith | Beim Carl Theodor-Sieden anno 1787 und 1788 in Ausschlag des kurzen Holz verbraucht | Machen auf Ein Jahr in Ausschlag | Ist also eine jährl. Ersparung vom Holz wenigst |
| 130304 Klafter | 13030 Klafter | 18514 Klafter | 9257 Klafter | 3773 Klafter |

| | Pfannhaus-Eisen-Kosten | | | |
|---|---|---|---|---|
| Von 1776 bis 1785 einschlüßig, ware der Kosten an Pfannhauseisen | In Ausschlag auf Ein Jahr | Beim neuen Sieden ware dieser Kosten 1787 et 1788 | Auf Ein Jahr in Ausschlag | Daher eine jährl. Ersparniß an Eisenkosten ad |
| 116669 Gulden | 11666 Gulden | 6120 Gulden | 3060 Gulden | 8607 Gulden |

Mit der unterthänigsten Erinnerung, daß das Salz viel reiner, als in den alten Sudpfannnen, erzeuget wird, und, daß die ehedessen bey den alten Pfannen beträchtlich verwendete Bau- und andere Materialien, wie nicht minder alle Schragen- Maurer- Zimmerer- und Tagwerkerschichten bei dem neuen Carl Theodor-Sieden dem höchsten ærario darum erspαret werden, weil die mit Wochenlohn gebrödete Pfannhauser alle Vorfallenheiten zur Salzsud ohne Entgeltung herstellen müssen, vorab zu diesen Ziel und Ende Maurer und Zimmerleute als Salzarbeiter angestellet sind.

## Druckverbesserungen.

In der I. Abtheilung:

Seite 48 statt: im Laufe, lies: im Hause.
„ 128 nach „Ressorts-Chefs“ ist einzuschalten: „die Finanz- schaft.“

In der II. Abtheilung:

| Seite | | statt: | | lies: | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 6 | statt: | proterni | lies: | proterni. |
| „ | 22 | „ | Schmardtner | „ | Schwardtner. |
| „ | 28 | „ | Delmerhorst | „ | Delmenhorst. |
| „ | 73 | „ | Gendirwerke | „ | Gradierwerke. |
| „ | 78 | „ | Slerfa | „ | Slerefa. |
| „ | 79 | „ | Rodenburg | „ | Rodenberg. |
| „ | 156 | „ | ad anno | „ | ad annum. |

Die

teutschen,

insbesondere die

bayerischen und österreichischen

# Salzwerke etc. etc.

---

Erste Abtheilung:

## akademische Abhandlung.



# S a l z.

as W e l t m e e r, das unermeßliche, geheim- II.
, Weltmeer, dessen Wogen einst über un-
dball zusammenschlugen, zeugt es, in Atome 4
t, in sich; und setzt es: immer frisch und
eschickt, in stillen, sonnigen Buchten ab. 3
n F e s t l a n d e, in den Flötzgebirgen längs 24
pengurt, öfter hoch über des Meeres Spie-
ht es unter Marmorkuppen tief verhüllt,
igen und krystallenen Massen. Und wie-
den flachen N i e d e r u n g e n der Landschaf-
f Heiden und Brüchen, da entquillt es den
faltigen Schichten der Erdfeste; gewöhnlich 24
yps und Thon. Doch allenthalben, wo es
und lagert, und bricht, da ahnet der Mensch
he der G o t t h e i t; es haftet sein Blick
, forschend, an den Höhen und Tiefen; da
Boden, gleich der Geburtsstätte eines hö-
esens, mit r e l i g i ö s e r und n a t ü r l i c h e r 3
k umgeben; überall ist er, woher dem Men- 5
as S a l z kommt, h e i l i g. Aber dieser,

II. der Mensch, ist nicht vom Meeresstrand gekommen; sondern allgemach vom Gebirge herabgestiegen; die Salzwerke die durch Feuer und Sonnengluth aufgekochten Sulzen, mit ihm.

Ein wunderbares Naturerzeugniß fürwahr; und aus dem leblosen, unorganischen, erstarrten Mineralreiche! („Arzt“ auch die Salzquellen!) So belebt und erhält das Salz dennoch die organische Natur; es nährt nicht unmittelbar Menschen, Thiere und Pflanzen; und dennoch ist
11 es dem Reichen, wie dem Armen, dem Gesunden, wie dem Kranken, dem Hohen, wie dem Niedern; es ist den Thieren des Hauses, wie des Waldes; es ist zum Leben, zur Haus- und Landwirthschaft, und zum mannigfaltigen Gewerbs- und
4 Kunstbetriebe unentbehrlich. Hinwieder dienet das Salz im Mineralreiche selbst, zur Auflösung, zur Reinigung, und zur Veredlung der Metalle. Einmal der Erde, oder dem Meere entnommen,
4 verträgt das Salz keine lange Aufspeicherung, und reitzt so nicht zum Wucher, auch nicht zum Mißbrauch und übermäßigen Genuß. Wo jedoch dieser Mißbrauch, instinktwidrig und aufgedrungen statt findet; da wird auch das Salz schädlich,
8 tödtend nnd verödend; denn das Erstarrte ist, gleich der Mechanik, an sich der Gegensatz vom Leben und Organ; und nur verhältnißmäßig bedarf das Leben, (die Animalität,) der todten Stoffe in was immer für Formen. Läge hierin nicht eine große Lehre; —

und sollte, gleichwie das Salz nicht unmittelbar speiset und kleidet, sondern nur als Zuthat, (medium, materia medica etc.!) heilsam und die Würze des Lebens ist; auch die öffentliche Verwaltung, (die Staatsform,) nur die Würze der Gesellschaft seyn?

II.

6

Als unentbehrliches Genuß-, Benutzungs- und Reitzmittel, vor allem als Erhaltungsmittel, gewährt also das Salz zunächst das leibliche, mittelbar aber auch das geistige Wohlseyn in einem Maaße, daß schon unsere heiligen Bücher, gleich der religiösen Simbolik aller Völker und Zeiten, von den unschätzbaren, heilbringenden, Eigenschaften des Salzes in den erhabensten Bildern sprechen; das Salz als Zeichen des ewigen Bundes zwischen der Gottheit und dem Menschen erkennen, und, indem es von jeher bey keinem Opfer fehlen durfte, es schon dem Täufling auf die Zunge legen lassen. Aber auch ausser dem kirchlichen Ritus sollte das Salzfaß der Tafelrunde jeden Verein für die gute Sache bezeichnen; — und am häuslichen Herde Versöhnung und Freundschaft stiften.

11

4

5

6

Kein Wunder, daß einst auch der die Welt und ihre Schätze und ihren Witz beherrschende Römer nur an das Wörtlein sal sein salarium, seine sales, sein salvum, mit einem Worte, sein salus knüpfte; und daß in derselben sinnvollen Herleitung, nur mit dem Unterschied des Zisch- und Hauchlautes: uranfängliche Eigenthümlichkei-

6

II. ten des Küsten- und Hochlandes! unsere Stamm-ältern in der Wurzel hal ihr hael und Hail erkannten. Kein Wunder, daß Römer und Germanen in jeder Salzquelle einen Heilbrunnen sahen, wie dann die beurkundete Topographie lehrt, daß die meisten Heilbrunnen zuerst als Salzbrunnen bekannt wurden.

7 Plinius handelt im ein- und dreyunddreyßigsten Buche seiner Naturgeschichte fast ausschließlich von den verschiedenen Salzarten. Er kennt die gediegenen Salzberge in Asien und Afrika, als die ergiebigsten Schatzkammern der dortigen Landesfürsten; er erzählt von den Salzseen in den heißen Ländern, Unteritalien mitbegriffen, und von den Salzflüssen; er beschreibt die Gewinnung des See- und Meersalzes, das ihm als Römer das gangbarste schien; aber der Benützung der Salzquellen in Gallien und Teutschland, mittels Abdampfung, erwähnt er nur mit ein paar Worten; auch Tacitus (in seinen Annalen) hat nur eine hieher bezügliche Stelle. Und doch kann man annehmen, daß zur Zeit der römischen Eroberung die dortigen d. h. unsere Halstätten, unter friedlichen Verhältnissen, schon in einem höhern Kunstbetrieb standen, was dem römischen Fiscus wohl zu statten kam. Auch Plinius rühmt die vielfachen Eigenschaften, und die wunderbare Heilkraft des Salzes; er hält es aber für sündlich und vermessen, in den unheimlichen Tiefen der Erde darnach zu graben, da die

Natur ihre Heilkräfte dem Menschen ganz offen darzubieten pflegt: und eben in diesem Glaubensbekenntnisse scheint der Grund zu liegen, warum uns das Alterthum vom Grubenbau auf Salz nur ungenügende Nachrichten liefert. Man möchte fragen, ob Plinius wohl unsere Art, die Salzberge mittels der Sinkwerke auszulaugen, kannte? II.

Ist es aber das Salz, das, von Menschen und Thieren instinktmäßig genossen, da Alles, was keimt und athmet, wohlthätig durchdringt; das die Erde belebt, die Leiber erhält, und die Geister erregt; so mußte es von jeher, selbst dort, wo es sich in überschwenglicher Fülle, und leicht gewinnbar vorfindet, als ein unschätzbares Geschenk der Gottheit, als ein den Völkern gewidmetes Gemeingut angesehen und bewahrt werden; wie viel mehr in Landschaften und Gegenden, welchen es ungleich sparsamer zugetheilt wurde; oder, wo dessen Auffinden, Gewinnen und Wahren so mannigfältigen Zufällen und Schwierigkeiten unterliegt! So erklärt es sich, daß in allen Richtungen der Erde, wohin die Völker ausgewandert, dieselbe religiöse und natürliche Mystik sie geleitet; daß dort, wo Zufall oder Kunst das wunderbare Erzeugniß aufdeckten, insbesondere in Binnenländern, und bey Salzquellen, alsobald, die Nähe der Gottheit ahnend, die höchsten, die geweihten Bürgschaften des gesellschaftlichen Lebens zur Stelle traten; d. h. daß der Allmacht 5

II. Dankaltäre und milde Stiftungen, der schirmenden Gewalt aber, für Recht und Ordnung, feste Sitze, und dem mannigfaltigen corporativen Betriebe und Verkehr offener Markt für Capital und Arbeit, und sichere Ablagerungen errichtet wurden. Das waren die Hallstätten.

Und so wäre denn die Geschichte einer Hallstätte; wie lange und ernstlich hat sich nicht die Etymologie mit diesem Worte beschäftigt; (s. Analogien im Anhange) immerhin auch die Familien-, Kirchen-, Cultur- und Handelsgeschichte einer ganzen Landschaft; je älter, desto lehrreicher. Diesen Gesichtspunkt zu verfolgen; schien uns bey vorgefaßter Abhandlung besonders wichtig, und eben dadurch entwickelte sich ihr vielseitiger Stoff von selbst. Um aber diesen Gesichtspunkt von einem sichern Standpunkt aus verfolgen zu können; in einer der Weltgeschichte analogen Richtung, und zur Zeit auf teutschem, und insbesondere auf vaterländischen Boden; glauben wir zuerst Europa überhaupt ins Auge fassen zu müssen.

---

## Europa.

9 Ein Blick auf die Weltkarte mag uns wahr-
10 nehmen lassen, wie die Natur das Salzregale dem
11 Erdball überhaupt, und den europäischen Staaten

insbesondere; und zwar in der Reihe von Osten nach Westen, zugetheilt hat. II.

Mit dem Salzreichthum im Innern von Asien und Afrika, kann einigermassen der russische Staat, nach seiner Ausdehnung in zweyen Welttheilen, und gegen die wärmere Zone, verglichen werden. Rußland hat Salzseen, wovon der Jelton im Gouvernement Saratow allein jährlich sechs Millionen Pud Salz liefert; es hat Salzquellen und Steinsalz, theils Kron- theils Stiftungs- und Privat-Eigenthum. Am schwarzen Meere wird Baysalz bereitet. In mehrern Gouvernements können zur Zeit die Quellen wegen Mangel an Feuerungsmittel nicht benützt werden: der frühern Verschwendung des Holzes wird allgemach Schranken gesetzt. Seit der Eroberung der Krim (1760) und des Finnlandes soll Rußland im Artikel Salz des Auslandes nicht mehr bedürfen. Die Zollregister, auch die der neuesten Zeit, besagen indessen, daß Rußland aus seinen südlichen Häfen bedeutend Salz ausführt; in den Häfen am baltischen Meer aber auch welches vom Ausland bezieht. Der Verkauf des Salzes ist Kronmonopol: wird aber in allen Provinzen nach einem gleichmäßigen und billigen Preise behandelt; denn ein noch der Urproduction untergeordneter Staat, wie zur Zeit Rußland, würde eine höhere, finanzielle, Spannung dieses Regals nicht ertragen. 3 12 13 376 12 13 14 373

Das weiland Königreich Polen begriff vor

II. seiner Theilung reiche Salzlager; welche aber mehr dem Adel und den Stiftungen angehörten. Nur die Salzgruben der Woiwodschaft Krackau, (auf die wir noch später zurückkommen,) waren den polnischen Wahlkönigen vorbehalten und gewöhnlich verpachtet. Des Salzhandels hatten sich in Polen die Juden schon früh bemächtigt, wie des Getreidhandels; und so lag der Schwerpunkt des Salzregals hier eigentlich in der Republik, (in den Standschaften,) und nicht in der Krone, und darum —!

14 Schweden und Norwegen gewinnen selbst weder Quellen= noch Steinsalz, die einzige Küstensaline zu Walloé wird mit englischem Steinsalz verstärkt. Seesalz wird aus Portugal, Spanien und Frankreich eingeführt.

Höher hinauf, in den nördlichen Regionen, verlautet nichts von Salzwerken. Die Naturforscher mögen uns belehren, ob denn dort, in der Tiefe der Erde, nicht auch Salzlager vorhanden seyen; zu deren Entwicklung in Quellen aber die nördliche Temperatur, (als organische Wärme,) nicht geeignet seyn mag?

27 Dänemark eigentlich Holstein, hat nur zu Oldesloe Quellen, und kocht sich auch einiges Salz aus Tang und Meerschlamm ab.

15 England beutet viel Quell= aber noch mehr Steinsalz auf dem eigenen Boden aus, größtentheils mittels seines universalen Feuerungs=Materials, der Steinkohlen; nachdem es seinen

Waldbestand fast gänzlich eingebüßt hat. Doch England stehen im Nothfalle alle Wälder der Erde zu Gebot. Es schritt auch früh zu Bohrarbeiten, und fördert die Salzfrachten mittels der Eisenbahnen im Innern, und nach den Häfen, für das Ausland; besonders über Liverpool. Das Salz gehört dem Herren des Bodens, unterliegt aber dem Regale des Staats; und England hatte die drückendste Salztaxe, in deren Abschaffung es ein großes Beyspiel gab. Seesalz wird eingeführt. II. 16 374

Das Königreich der Niederlande hat für sich weder Quellen- noch Steinsalz; es führt sich aber viel Seesalz aus den südlichen Staaten zu, raffinirt es mittels seiner unerschöpflichen Torfmoore und englischen Steinkohlen, und setzt es wieder an die nördlichen und östlichen Länder ab. 16

Das Königreich Belgien hat Mangel an Salz, ungeachtet seiner Mineralwasser, Kohlen- und Alaungruben.

Preussen, das sich bis jenseits des Rheins über Nordteutschland hinstreckt, und nun ebensowohl Rußland, als Frankreich zu Nachbarn hat, zählen wir rücksichtlich seines ausgebreiteten Salzregals mit Teutschland, und da in der speciellen Ansicht, auf.

Helvetien; ein hoher Ringbau von Urgebürgen, dem die nach allen Seiten ausströmenden Flüsse längst die auflösbaren Massen entführt haben; hatte bisher nur ein paar schwache Salzquellen im Gouvernement Aeles, und bezieht da- 16

II. her seinen Bedarf aus Frankreich und Teutschland.

Frankreich hat reiche, schon zur Zeit der Römer betriebene Salzquellen, besonders in Lothringen und Hochburgund, wo es in neuerer Zeit auch große Lager von Steinsalz erteuft hat. Zur Feuerung werden Steinkohlen auch vom Auslande bezogen. Der Absatz des großen Ueberschusses strebt mehr und mehr nach der östlichen Nachbarschaft.

17 Im Südwesten längs dem Ocean sind künstliche Salzlagunen angelegt. Das vor der Re-
18 volution den Generalpächtern preisgegebene Salzregale ist bekannt; aber noch lastet dieses Re-
360 gale schwer auf dem französischen Volke.

Spanien wäre in seinem Innern überreich an Salzquellen: auch an Steinsalz; dennoch wird
18 das meiste Salz nur an den Seeküsten und auf den Inseln gewonnen; die Baien von Cadix
367 und Iviza liefern gutes Meersalz, und viele und vorzügliche Soda. Von beyden Gattungen wird nach dem Norden ausgeführt.

Portugall schlämmt aus 2400 von der Gluth der Sonne geheitzten Lagunen jährlich über
19 400,000 Moijos Meersalz, viel mehr, als es selbst bedarf, ab, und läßt gleichfalls seine Salzberge ruhen. Es führt nach Spanien und viel zur See nach Norden aus.

20 Sarbinien, die Insel selbst, versorgt sich mit Seesalz; in Savoyen besteht eine Saline zu Moutiers.

Toskana bezieht viel Baisalz von Volterra und der Insel Elba. II. 19

Der Kirchenstaat erholt sich das Salz noch immer von der Mündung der Tiber, Ostia, wo Ancus Marcius, der vierte König von Rom, die erste Saline anlegte, und bey Commachio.

Das Königreich beyder Sicilien gewinnet Steinsalz, aber noch vielmehr gutes Seesalz, wovon zu Barbetta und Manfredonia, wie schon zur Zeit der Römer, viel ausgeführt wird. 19

Die europäische, wie die asiatische Türkey hat viel Quell- und Steinsalz; an den Küsten Meersalz.

Auch Griechenland behilft sich mit Meersalz. 20

Ins Innere von Europa zurückkehrend schliessen wir diesen Ueberblick mit dem österreichischen Kaiserstaate ab; der bereits mit sieben, nach Andern, mit mehr als zehn Millionen Centner Stein-, Quell- und Meersalz mit in Concurrenz tritt. Die Salinen von Ober- und Inner-österreich, von Salzburg und Tyrol werden uns auf altbajoarischem Boden begegnen, von dem aus einst jene östlichen Länder ihren großen Salzbedarf bezogen. 20

Das Königreich Böhmen, ein lang verschlossener, und von der Moldau und Elbe ausgesaugter Kessel. Da blieben die seit Mitte des VIII. Jahrhunderts wieder eröffneten Salzquellen von Schlan, Lichtenwald und Bilin nicht nachhaltig; zum großen Vortheil Bajoariens, das 21

II. diesen Mangel im Mittelalter durch mehr als tausend Jahre, und vielleicht im Alterthume ihn noch länger deckte. Warum drängten sich die nordöstlichen Völker so gewaltig aus Böhmen über die Donau und den Inn nach dem Mittelnoricum, — während in Pannonien, in Dacien und Sarmatien die Steinsalzlager noch tief verschlossen, oder unauflösbar ruhten? Lange hatte Ungarn nur aus seinen Salzquellen um Sóvar im Scharoscher Comitat geschöpft: viele andere Quellen liefen unbenützt ab.

21 Erst in der Mitte des XIII. Jahrhunderts 22 thaten sich die Salzberge auf, und offenbarten unerschöpflichen Reichthum. Es war der längs der Theis hinstreichende Salzstock, auf dem unter andern die Hauptsaline Rhonaszeck eröffnet wurde. Die frühern Könige von Ungarn, die Hof-, Reichs- und Kriegsbeamten, bezogen von dort blos in Salz einen großen Theil ihres Einkommens. Neben den Salinen der Krone bestehen noch die der Magnaten, geistlichen und weltlichen Standes; diese Salinen sind in der Regel die ältern, und man erkennt aus der Verfassung der im IX. Jahrhundert eingewanderten Magyaren, wie die Stämme beflissen waren, das Salzregale in die Bürgschaften der Stammhäupter und Priesterschaft zu legen.

Bey der ersten Theilung von Polen (1772) 22 kam Oesterreich in den Besitz von Galicien, und 23 dadurch in den von Wieliczka und Bochnia.

Diese gediegenen Salzberge waren um das Jahr 1253 eröffnet worden. Sie lagern am karpathischen Gebirge hin bis in die Wallachey und gegen Siebenbürgen.

Das heutige Königreich Polen bezieht von da aus vertragsmäßig und jährlich 450,000 Ctr. Steinsalz. Die Republik Krakau ist auf dieselbe Weise gesichert. Eben so unerschöpflich an Salz sind Siebenbürgen, die Bukowina rc.; während an den östlichen und südlichen Gränzen, zwischen der Türkey und Croatien, in Folge besonderer Privilegien, Salz ein- und ausgeführt, und, wie bemerkt, auch neapolitanisches auf Rechnung der Regierung herbey geführt wird.

Das lombardisch-venetianische Königreich ist, wie von jeher, auf Meersalz angewiesen.

Der Holzmangel zeigt sich auch im österreichischen Kaiserthum hie und da sehr fühlbar; aber mit zwey wichtigen Surrogaten, mit Steinkohlen und Torf, ist beynahe jede Provinz versehen.

Eine allgemeine Regel der tellurischen und climatischen Uranlagen läßt sich auch bey Europa nicht verkennen; je mehr die Verwesung droht, desto mehr ist Salz zur Hand. Auch wiederholen wir, daß mancher Richtung in der Völkerwanderung, was man bisher nicht sonderlich beachtete, die leichtere Gewinnung des Salzes zum Grunde liegen möchte; solange man nur

II. Salzquellen und das aus Süden kommende Meersalz kannte.

9 In der gemäßigten und heißen Zone unsers
11 Erdballs scheint der Salzkern zwischen dem
376 Osten und Westen ziemlich gleich vertheilt zu seyn; das möchte auch von den östlichen und westlichen Ländern Europas gelten. Nichts desto weniger dürfte es große Folgen haben, wenn dort, im Osten, gegen die Moldau, Oder, March, Weichsel und die untere Donau und Save, wo sich Recht und Wirthschaft das Frachtverdienst noch nicht ständig angeeignet haben, durch das System der Eisenbahnen jene ungeheuern Salzmassen raffinirt in Verkehr gebracht würden. Salz wäre unfehlbar auch ein Theil der Rückfracht, wenn, anstatt in die Levante, und um Afrika zu segeln, der Westen mit dem Osten wieder, wie einst, durch jene Binnenländer, und nun so leicht und schnell, verkehren könnte. Eine weise Einrichtung der Allmacht ist es immerhin, daß auch im Salzregale die nördlichen und südlichen Länder einander bedürfen.

---

## Teutschland.

Dem Plan dieser Erörterung gemäß gehen wir nun zu den einzelnen teutschen Territorien, und zu ihren Salzwerken über.

Die von Westen nach Osten strömende Donau theilt Teutschland in zwey Hälften. Die obere oder südliche, mit dem sonnigen Italien und seiner in die fernsten Zeiten hinaufreichenden Geschichte zusammenhängend, wird, aus Asien herübersetzend, von einem dreyfachen Gurt von Ur- und Flötzgebirgen, einst, die Tauern, dann die Alpen genannt, und deren Giebel noch bis zu 12,000 Fuß über das Meer ragen, durch- und aufgezogen. Die nördliche oder niedere Hälfte, Großgermanien, mit der kältern, aber viel betretenen Völkerherberge im Zusammenhange; und mit den dunkeln Sagen des tiefen Nordens im Hintergrunde, hat auch einen mit dem Taurus gleichlaufenden und namensähnlichen Höhenzug, Thüringen, zur Grund- und Widerlage. Das Fichtelgebirg, der Harz, (ardua silva) der Speßhart u. s. w. sind davon nur Zweige. Kaum 4000 Fuß reichen die Scheitel Thüringens auf. Wie die Natur in diesem Urbau der zwey Hälften von Teutschland, und in ihrem tellurischen und cosmischen Charakter einen mächtigen Unterschied überhaupt ausgesprochen hat; hier Festland; — dort Seeland! so auch insbesondere in den Anlagen zur Salzproduction. Dort, in der nördlichen Abdachung Thüringens, wo die Ost- und Nordsee von den weiten Ebenen zurückgetreten, steigen aus dem sandigen, brüchigen, von vielen Flüssen durchfurchten Boden wie aus einem ungeheuern Soolbehälter, zahllose saure Quel-

II. len auf; gleichsam von dem stätigen Druck der in der tiefern Erdfeste verborgenen süßen Ge-
24 wässer empor gehoben. Möchte diese Eigenthümlichkeit der baltischen Küstenländer auf ihre einstmalige ausserordentliche Bevölkerung, wovon die jüngeren Schwärme so regelmäßig nach Süden zogen, Einfluß gehabt haben?

Hier, an und in den Alpen, in ihren er-
25 wärmten Spalten und Trichtern von Kalkfelsen, konnte sich der Niederschlag des Meeres zu Haselgebirg gestalten, oder zu Steinsalz krystallisiren, dessen oft tief eingehülltes Daseyn nur vorübergehende, oder wechselnde Ausflüsse verriethen. Im Mittellande, in den weiten Stromthälern des Mayns, des Rheins und der Donau, hatten die lange innegehaltenen, und dann, nach durchbrochenen Wehren, rasch abgelaufenen Gewässer die zugänglichen Salzbänke aufgelöst.

Während die Enthüllung und Gewinnung des Steinsalzes nur seßhaften Völkern, und im Laufe von Jahrhunderten möglich ist; nach deren (der Völker) Abgang die Flötze wieder verrasen und sich bewalden; können die aufsprudelnden Quellen von den wandernden Horden ebensoschnell benützt, als wieder aufgegeben werden. Hier wie dort sind es dann sulzige Lachen und Sümpfe, an welchen die Thiere des Hauses und des Waldes ihr Naturrecht üben; und geheime Sagen, die nur errathen lassen, was da war, und einst wieder

werden möchte. Aber zu jenem einem, bisher we- II.
nig beachteten, Princip der Völkerwanderung kömmt,
daß, wenn einmal, durch unbemessenen Verbrauch,
die Wälder abgetrieben, und die in Folge ver-
wandter Prozesse gewöhnlich in die Nähe der Salz-
behälter niedergelegten Torf-, Stein- und
Braunkohlen-Schichten als Surrogate er-
kannt und nicht länger zu entbehren sind; diese
Surrogate im flachen Niederteutschland, längs der
tiefeingeschnittenen Elbe, weit leichter gewonnen
werden, als unter den aufgethürmten Massen der
Gebirgsländer.

---

Diese hingeworfene Skizze, welche weder den
Geognosten noch Geologen vorgreifen soll, mag
in geographischer und ethnographischer Beziehung
zum Anhalt genügen, indem wir nun wieder in
der Richtung von Osten nach Westen, und von 63
Norden nach Süden auf den teutschen Boden ein- und
fortschreiten, und so seine Hallstätten aufsuchen.

Längs der Ostsee, und nur wenig über sei-
nem Spiegel erhaben, sind es die Quell-Salinen
bey Colberg im Fürstenthum Cammin, und 25
bey Greifswalde in Vorpommern, dann die
zu Sülze bey Rostock; welche, die erste und 27
dritte noch im beträchtlichen Betriebe, den Ueber-
resten nach, den Betrieb gar vieler anderer Quel- 26
len der weiten Revier überlebt haben. Olden-
burg bedarf fremdes Salz.

II. Diesseits der Elbe, doch ihrer Mündung nahe, ist es aber zuerst die alte und neue Sülze
28 von Lüneburg, kaum 100 Fuß über dem Meere, die mit 28 Procent an Gediegenheit der Soole alle Salzquellen Teutschlands überbietet; und auch
29 an Fülle einen überschwenglichen Nachhalt gewährt. Sie war, „die große Bora" im J. 956 bereits im geregelten Betrieb, zehentbar zur Abtey St. Michael, ein Gemeingut vieler Stiftungen und Geschlechter, unter Hoheit der ersten Dyna-
30 stie, und der Metropole des Landes, und der Markt für den größern Theil von Nordteutsch-
32 land, von der Oder bis zum Niederrhein.

Daneben haben wir im Umfang des heutigen
34 Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig die Quellsalinen Salzhemmendorf, Münder, Salz der Helden, Juliushalle bey Harzburg, Sülbeck, Salzdahlum, Sülze an der Oerze, Schöningen, Sülze bey Hildesheim, Salzdetfurt, Hoyer-
35 sum, Halle bey Wolfenbüttel; Salzliebenhall zu Salzgitter, Groß-Röhden, und Rothenfelde gegen Osnabrük aufzuführen; Quellen zu 2—6 Procent Gehalts, die, durch Leck- und Gradirwerke verbessert, dem Landesbedarf mehr als genügen; und über deren Geschichte in den Anmerkungen einige Notizen enthalten sind

An der Elbe und Saale herauf rückend, II.
finden wir da heute die preussische Monarchie,
welche in ihrer westlichen Richtung den größern 40
Theil der aus den am Mittel- und Niederrhein
aufgerichteten Kathedralen hervorgegangenen säch-
sischen, thüringischen und westphälischen Hall-
stätten inne hat, und ihren Betrieb theils unmit- 42
telbar, theils mittelbar (gewerkschaftlich) leitet. In
der Provinz Sachsen, der pommerischen Salinen
ist schon gedacht worden, bestehen namentlich die Sa- 47
linen Halle, Staßfurt, Artern, Dürren-
berg, Kösen, Teudiz und Kötschau; die
Hauptsaline Schönebeck bey Magdeburg; — in 43
Westphalen die Saline zu Salzkothen, Be-
verungen, Eidinghausen, Werste, Rehme,
Königsborn, Neusalzwerk, Sassendorf,
Werdol, Werle, Westerkothen, Hoppe
und Rheine; daran reiht sich die Provinz Nie-
derrhein, bis Saarbrück hin, in Verbindung
mit den dortigen Salinen des Großherzogthums
Hessen, und bis Saargemünde, wo die fran-
zösischen Werke angränzen. Die weiland von
den Kurfürsten von Sachsen aus angestammten
Rechten und mit großem Aufwand erhobenen Salinen
sind sämmtlich an die Krone Preussen übergegan-
gen, wogegen billige Verträge den Bedarf sichern.
Der Salzverbrauch Preussens zu ungefähr andert- 42
halb Millionen Centner (?), wäre durch die inlän-
dische Erzeugung mehr als gedeckt; dennoch wird
der Wohlfeilheit wegen auf Rechnung der Regie-

II. rung auch durch die Schifffahrt einiges Salz, z. B. von Liverpool rc. herbeygeführt. Die Salz-
41 conscription ist aufgehoben (seit 1816,) der Salzverschleiß geschieht im Großen durch die königliche Regie; im Detail durch geregelte Gewerbe. Durch Erwerbung des Erzbisthums Magdeburg, der Hochkirche der eingebornen Sachsenfürsten, aus dem Stamme Wetin, ist Preussen in den Besitz der ältesten Hallstätten von Nordteutschland gekommen. Halle, an der thüringischen Saale, mit seinen reichlichen Soolbrunnen zu 15 — 20 Procent, stand als slavisches Dobrebora schon zur Zeit Carls des Großen im stärkern Betrieb. Die wendischen Götter wichen
48 vor dem Kreuz des Erlösers, welches, von der Abtey St. Peter auf dem nahen Lautersberg erhoben, für die ganze Landschaft zum Signal christlicher Gesittung, Stiftung, und Wirthschaft ward; und rasch erschwang sich, im Verein der drey Standschaften, der Geistlichkeit, des Adels und der Bürger, wie überall, mittels der Salzwerke, und zu oberst unter wahrhaft väterlicher Waltung der Erzbischöfe von Magdeburg, die Stadt Halle zu großem und dauerndem Wohlstand, zum Sitz der Künste und Wissenschaften. Preussen hat in den wesentlichen Theilen dieser germanischen Verfassung nichts geändert; und man muß die
53 innere Verfassung eben in den nordteutschen Hallstätten näher ins Auge fassen, um die Geschicht der südteutschen; deren Gepräge sich zum Thei

als des früher consolidirten Kammerguts schon mehr II.
verwischt hat, verstehen zu können. Die Hauptsaline
Schönebeck ist ihren Formen und Industrien nach
durchaus eine neue ganz preussische Schöpfung:
bezüglich auf ihre Elemente aber gieng sie aus den
alten Salinen Großen-Salza und Alten- 45
Salza hervor. Die meisten Salinen in West-
phalen erhoben sich unter der hohen Mitra von
Cöln. Der Commentar besagt das Mehrere. 59

---

Im Umfang der sächsischen, ihren Fürsten 67
angestammten, Herzogthümer bestehen die Sa- 74
linen Wilhelms-Glücksbrunn zu Kreutzburg
bey Eisenach; Fridrichshall, einst Lindenau
bey Hildburghausen; Salzungen auf dem Ge- 68
biet von Sachsen-Meinungen, wovon Carl M.
schon im J. 775 einen Theil an die Abtey Hers-
feld widmete; die wieder Spitäler und Ge-
schlechter damit belehnte, darunter die Dynasten
von Henneberg und Frankenstein; Sulz 70
an der Ilm; Neusulz bey Altenburg; und Sto-
ternheim bey Erfurt, neue Schöpfungen; Fran-
kenhausen im Fürstenthum Schwarzburg, Ru- 74
dolstadt und Sondershausen, aus den Zeiten der
Merovinger und durch den Kampf der Sachsen
und Thüringer um sie bekannt; eine der reichhal-
tigsten Salinen in Sachsen, die vor dem Auf-
kommen der kursächsischen Salzwerke einen weiten
Bereich hatte, noch im Betrieb vieler Theilneh-
mer. Alten-Salza im Vogtland ist hoffnungs- 73

II. los aufgegeben; aber Salz-Uflen deckt den Be-
73 darf von Lippe-Detmold.
80

Die Quellen zu Saalfeld, Auleben, zu Schalkau, diese Stadt hieß einst Salzkowie, zu Bachfeld, in der Stadt Sonnenberg, zu Märing (Anhalt-Dessau,) rc. sind aufgelassen.

70 Die Grafen von Wetin und Henneberg, hinter ihnen die von Weichlingen und Schwarzburg, die von Gleichen und Runingen, die Vögte von Salza rc. „comites regionarii, salinarii et Advocati," waren da, neben der Kirche, die großen Bürgschaften, Schirmer und Wahrer der Hallstätten; ihre Stamm-, Allodial- und Lehenrechte reichen in die fernsten Zeiten hinauf.

---

76 Die ehemaligen Landgrafen und heutigen Kurfürsten und Großherzoge von Hessen wurden durch die Reformation die Erben der Abtey Hersfeld; (gegründet 743;) und durch die jüngste Säcularisation auch die Erben der Abtey Fulda; (744 gestiftet.) Beyde Abteyen hatten im Thüringen und diesseits die Salzwerke mächtig gefördert und gepflegt. In Verbindung mit Gewerk-
78 schaften bezieht das heutige Kurfürstenthum Hessen zu Soden bey Allendorf, Nauheim, Ro-
79 denberg, Carlshafen und Schmalkalden, jährlich über 230,000 Centner. Mehrere Salinen sind eingegangen.

---

Das Großherzogthum Hessen hatte Man= an Salz; es beutete einige der vielen Mineral= :llen um Salzhausen bey Nidda und zu isselsheim in Oberhessen auf Salz aus. dlich wurde Wimpfen am Neckar, mit den n Bisthum Worms dort wieder aufgefundenen ;iebigen Salinen erworben, und damit in neue= : Zeit Ludwigshall verbunden; indem in : Teufe von 450 Fuß der reiche Salzstock er= ıgt ward. Jenseits des Rheins, bey Creutz= ıch, betreibt Hessen Theodorshall. Das :rzogthum Nassau gewinnt aus den Quellen Soden bey Höchst, auch einst maynzisch, :ige 1000 Centner; den weitern Bedarf schafft : Regierung vom Auslande an.

II. 81

83

Isenburg=Budingen deckt sich durch ;enes Erzeugniß; während Hessen=Homburg, olms=Braunfels, und andere Herrlichkei= ı auf Jenem salinarischen Boden zur Zeit von :n frühern Sudwerken daselbst keinen Gebrauch achen.

82

Die vielen, und vielfältig armen, Salzquellen n nördlichen Teutschland sind von den Halurgen ı zahllosen Schriften verhandelt worden; wäh= nd Oberteutschland nur wenig über seine Salzwerke verlauten ließ.

Indessen haben sich dort die von Beust, Bor= ıch, Waitz von Eschen, die beyden Langs= ırf, Senf, Tromsdorf, Klenk u. A., in= n sie den armen Salinen aufhalfen, und meh=

II. rere neue und nachhaltige hervorriefen, unstreitig große Verdienste erworben.

---

Die heute bayerischen Salinen in Franken treten, ihrer mindern Anzahl und Bedeutung ungeachtet, früher in die Geschichte ein, als die in Sachsen. Die Salz- und Heilquellen bey Kissingen an der fränkischen Saale, und die zur Zeit unbenützten bey Neustadt, sind dieselben, von welchen Tacitus erzählt, daß sie nach einem mörderischen Treffen zwischen den Hermunduren und Catten (50 Jahre nach Christi,) im Besitz der erstern geblieben seyen.

84

85

Im Mittelalter erscheint die obere und untere Saline zu Kissingen zuerst im Obereigenthum der Abtey Fulda; das Kloster Hausen und die mächtige Burg Bodenlaube gewährten ihnen Pflege und Schirm; die Grafen von Henneberg, mit den Markgrafen von Schweinfurt versippt, und Vögte der Hochstifter Wirzburg und Bamberg, wurden dann auch Erbherren zu Kissingen: hinter ihnen mehrere Geschlechter. Die andere dieser berühmten Burgen, das castrum Salz oder Sal bey Neustadt, wo die Carolinger saßen, und die Kaiser auch erbliche Vögte hielten, kam erst durch die Erzbischöfe von Maynz an das Bisthum Wirzburg. Dieses erwarb später, nämlich um das J. 1394, vom Herzog Swantibor von Pommern zu

85

Kissingen auch jene Antheile, welche durch die Heirath einer Gräfin von Henneberg an ihn gekommen waren. Im J. 1778 wurde die obere Saline, welche Jahrhunderte geruht hatte, wieder erhoben, und mit der untern verbunden. Die Natur lohnt hier mehr die Sorgfalt für die Heil- als für die Salzquellen. Uebrigens bezogen die Hochstifter Wirzburg und Bamberg viel und wohlfeiles Salz aus den thüringisch und sächsischen Salinen, und gaben als Rückfracht den großen Ueberschuß ihrer Landwirthschaft hin; auch die bayerische Regierung hat diesen Bezug wieder zum Augenmerk genommen. II. 86

K. Heinrich IV. schenkte das praedium Orbaha an die Abtey St. Stephan und Martin zu Maynz (im J. 1064,) mit den Salzquellen. Die Saline Orb an der nord-westlichen Abdachung des Speßharts, gegen die Kinzig, die in ihrem Laufe über Saalmünster einst verschiedene Soolquellen gelöst hatte, versorgte mehreren Theils das Erzstift Maynz mit Aschaffenburg. Durch zweckmäßige Gradirwerke haben die Herrn von Beust diesem Werke beträchtlichen Vorschub gegeben; und dafür großen Ehrensold empfangen. In neuester Zeit ist es gelungen, die Zuflüsse dieser Quellen wieder zu vermehren. 87

II. Der Betrieb einiger Salzquellen links des
90 Rheins beschränkt sich bayerischer Seits auf das Salzamt Dürkheim, und hessischer Seits, wie bemerkt worden, auf das Amt Creuznach. Die Geschichte dieser Salzwerke reicht bis in die zweyte Hälfte des X. Jahrhunderts hinauf, und beginnt gleichzeitig mit den Abteyen St. Lambrecht auf der Limburg, und St. Martin zu Sponheim, unter Mitwirkung der benachbarten Dynasten von Leiningen und Sponheim.

91 Die Kurfürsten von der Pfalz hatten diesen ihren Salzwerken links und rechts des Rheins viele Sorgfalt gewidmet; aber die Kriege haben ihnen viel Schaden zugefügt. Erst in unsern Tagen ist es durch angestrengten Bohrarbeiten gelungen, auch hier die Quellen ergiebiger zu machen.

---

94 Das Großherzogthum Baden war bey sei-
102 nen unbeträchtlichen Salzquellen zu Mosbach, Bruchsal und Ubstatt, Erbtheile von der Pfalz und der Kirche Speyer, fast ganz dem Ausland tributär, nachdem die alten Zähringer bey ihrer
95 Hallstätte Sulzburg im Breisgau begraben worden, und noch andere Werker eingegangen waren. Die am Rhein und in Schwaben geführten Kriege konnten die schwächern Soolbrunnen nicht überleben. Aber seit einem Jahrzehent gewinnt Baden in seinem Hochlande, zu 2169 F. über dem
102 Meere, aus dem auf 400 — 500 Fuß Teufe

hn angebohrten Salzlagern zu Rappenau II.
d Dürrheim nicht nur seinen vollen Bedarf
Kochsalz; sondern auch noch einen beträchtli-
n Ueberschuß, den zu verwerthen es in Verle-
nheit ist.

Im Umfang des heutigen Königreichs Wür-
mberg sind die Quellsalzwerke der ehemaligen
eichsstadt Schwäbisch-Hall 859 Fuß über 96
m Meere, am Kocher, die ältesten und merk-
ürdigsten. Aus den Documenten von Wirzburg
ıd Fulda, deren Sprengel bis hieher reichten,
nnt man sie schon seit dem J. 956. Das ur-
te Michaelsmünster erstand an diesen Quel-
n; die Comites de Cohenburg (Komburg)
it den Dynasten von Rothenburg an der
Tauber, und den frühern Stammherzogen von
Schwaben desselben Bluts, waren ihre Wäch-
ter, hinter ihnen die Nobiles von Limburg 97
und Hall ꝛc. Auch die Grafen von Hohenloh
hatten, was auf eine nahe Verwandtschaft mit 100
Rothenburg schließen läßt, daran Theil, wie 348
die Klöster Comburg, Murhart, Rot, Oehringen ꝛc.
Einhundert zehn Theilnehmer versieden die 6—7
löthige, durch Gradirwerke verstärkte Soole auf
36 Pfannen.

Außerdem betreibt nun Würtemberg, das
onst gleichfalls seinen Salzbedarf großen Theils
om östlichen Nachbar herbeyholen mußte, zu Sulz,
ridrichshall bey Neckars-Ulm, Wilhelms-
all, Weisbach und Offenau (Clemenshall),

II. schen Bisthümer konnten nur durch die Schenkungen des Adels zu einigen Salzrechten gelangen. Paßau, vielmehr Lorch, war auf die Hallstätten an der untern Traun angewiesen. —
108 Dieses Zumaaß des dritten Theils der öffentlichen Einkünfte eines Landes war von jeher, dem Völker- und Fürstenrecht zufolge, der Pflichttheil des Cultus, und seiner humanen Zwecke, eine causa pia! die elemosina. Wir haben diese Thatsache, durch viele Urkunden der allgemeinen Geschichte bewährt, oft nachgewiesen. — Sieben-
110 zig Jahre nachher, als St. Emmeram nach Regensburg kam, um nach Pannonien weiter zu wandern, und als der Herzog, um ihn seinem Lande zu erhalten, dessen Vorzüge schilderte, sprach er, bezüglich auf das Salz, daß es nur für den eigenen Bedarf hinreiche: „sal, prout opus erat."
113 Dieses merkwürdige Geständniß wird nur durch den inzwischen unter Samo stattgefundenen Ein- und Durchbruch der Slaven, welche, über die Enns und Drau bis an die Salzach und Saale vordrangen, und auf deren seinem Lande zugefügten Verheerungen der Herzog ausdrücklich hindeutete, erklärbar. Darum waren wohl auch zu Reichenhall sechs von den neun Pfannen, welche die Herzoge später, im VIII. Jahrhundert, an die Abtey Nonnberg gaben, noch verödet. Die Urkun-
115 den sprechen von dieser Katastrophe des VII. Jahrhunderts (c. 630) ganz deutlich; und wir haben sie bey mehreren Anlässen, insbesondere auch dahin

erläutert, daß Samo nicht über Böhmen, son- II.
dern durch die heutige Steyermark an der Enns
herauf drang.

Reichenhall ragt 1381 Fuß über das Meer; 104
die dortigen Salzquellen treten 42 Fuß unter dem
Spiegel der Saale, gegen deren Andrang sie durch
den Grutenberg geschützt sind, aus Nagelfluh
hervor: sie fließen also 230 Fuß tiefer, als Mün-
chen liegt. Zwey Hauptburgen, und ein Kranz
von Westen und Thürmen und Pforten auf den
Höhen und in den Schluchten umher schützten seit den
fernsten Tagen den geweihten Boden, auf wel-
chem zwischen dem berufenen Untersberg und dem
hohen Staufen die „heiligen Salzquellen, die
„reiche und milde Gottesgabe für Menschen und
„Thiere wie Herzog Wilhelm von Ober- und
„Niederbayern sich ausgedrückt, entspringen."

Dem kundigen Forscher und Beschauer der Ge-
gend wird es bald klar, daß, so wie im Mittel-
alter hier herum die christliche Priesterschaft in Kir-
chen und Capellen zahlreiche Altäre errichtete, auch
schon die Flamines der Urvordern, auf Gold- und
Salzzinse gestiftet, dem Dienst der Götter gewar-
tet hatten.

So sehr auch Reichenhall von jeher durch
zwey Elemente, ohne welche eine Hallstätte nicht
bestehen kann, durch Wasser und Feuer ver-
heert wurde; so wird man doch nicht verkennen, 109
daß der Ort schon den klugen Römern wichtige
Werkbauten verdankte, um mehr und mehr die

II. reichern Quellen an dieser Stelle zu sammeln und zu sichern.

Die Römer hatten in der Entfernung von zwey teutschen Meilen Juvavum, eine ihrer wichtigsten Colonialstädte Noricums, erbaut, die benachbarte Landschaft nach allen Richtungen, wie noch viele Denkmäler zeigen, mit ihren Wehren und Villen bedeckt, und Berg- und Salzwerke und Zollstätten als ihre Regalien, eigentlich vectigalia, wenn auch durch Eingeborne betrieben, gehandhabt. Noch zur Zeit des h. Ruperts sassen Hunderte von zinspflichtigen Römern in der Umgebung des Hallgebiets. Die Hallburg, später Playn, kann also füglich als der Sitz eines Comes salinarum angesehen werden.

Die Stadt Juvavia ward im J. 477 durch 133 die Heruler, unter Vidomar, einem Parthey-gänger Odoacers, zerstört. Daß die nahen Salzwerke auch dabey gelitten haben, ist sehr wahrscheinlich, und wird durch die Tradition bestättigt. Nachweisbar blieb eine Horde Heruler in der Nähe sitzen.

Seit dem Beginn des VIII. Jahrhunderts, seitdem die Urkunden des Mittelalters von dieser Gegend gleich einem lange verhaltenen Strom eine Fülle von Nachrichten ausschütten, steht unter 114 einem auch schon die Grafschaft Hall mit bestimmter Umgränzung da. Damals unterschieden sich an der Saline deutlich zwey Ortschaften; für

sich nämlich und abgeschlossen bestand die salina II.
oder hal, die große Gewerkstätte am Brunnen=
schacht, mit dem dienstpflichtigen Volke und den
zugehörigen Gebäuden, die den Umständen nach
mehrerntheils von Holz, „Adelporo", waren. Auf 386
der Gemein aber, ½ Meile südöstlich, vom Un=
tersberg und der Hallburg gedeckt, dehnte sich ein
großer reicher Flecken, die wunderbare Marien= 134
kirche in seiner Mitte, aus; den ein Theil der
Obereigenthümer der Hallstätte und der zu=
gehörigen Gebirgsthäler im Pinzgau, weltlichen
und geistlichen Standes, wie sie in den Urkunden 117
namentlich hervortreten, bewohnte. Erlauchte, weit=
hin begüterte Personen finden sich darunter. Viel=
leicht hatten die Einbrüche fremder Horden hier
die Großgemein, wie dort, am vordern Ein=
gange nach Berchtesgaden, das Grafengaden,
als Zufluchtstätten hervorgerufen. Im XI. Jahr=
hundert sehen wir Edle und Gemeine, Ober= und
Nutzeigenthümer und Arbeiter wieder an der Hall= 311
stätte selbst vereinigt, die antiqua civitas.

Die beyden Burgen, Playn und Carlstein
dienten einem Dynastengeschlechte zu Stammsitzen
und Stützpunkten, das am Inn und an der Sal=
zach gesessen, auf seinen Heereszügen nach den
fernen Marken im Osten und Süden einige tau=
send □ Meilen an Land, und eine Bevölkerung
von mehrern Millionen Leuten erwarb, die es
mittels der christlich=germanischen Verfassung
und Verwaltung zu einem hohen Grad von Wohl=

II. stand gebracht hat. Die Namen Playn (Plagae) und Beilstein, sonst auch oft nur die Grafen des Chiem- und Salzburggaues, und die Hallgrafen genannt, haben sich diese Dynasten in der Ostmark erholt. Ohne Zweifel war hier, wie anderwärts, der der Erzkirche Salzburg gewidmete dritte Theil des Salzregals schon zur Zeit der Römer Tempelgut. Der erste Theil kann als ihr Staats- und Fiscalgut betrachtet werden; der zweyte als der Antheil der Familien, im Erbpacht, oder Eigenthum. Wahrscheinlich haben die Römer auch den Salzzehent auf unsern Hallstätten schon vor- und ihn mit ihrer Decuma vereinbar gefunden. Durch die Völkerwanderung sind auch die Regalien unterbrochen und verrückt worden.

Bey dem Uebergang der Römerherrschaft in die germanische, da auch die Stammrechte der Eingebornen, Indigenae, wieder geltend und wirksam wurden, sind nun jene beyden Drittheile offenbar in das Allodial- und Hausrecht

106 der Agilolfinger, und des einen oder andern ihrer nächst gesippten hohen Geschlechter und so weiter an die Stiftungen übergegangen. So mannigfaltig und verzweigt, nach den überaus zahlreich vorliegenden Urkunden, im Erbgang, im Eigen, im Lehen, an weltliche und geistliche Stände, in allen Abstufungen des Ober- und Nutzeigenthums, diese Salzrechte ausliefen; ein genealogisches und territoriales Augenmerk führt sie ins-

gesammt wieder auf ein gemeinsames Stammrecht und in die Zeit der Agilolfinger zurück. II.

Dort, und bey diesen muß also für Geschlechter, die, wie die Playn und Beilstein, wie die Andechser, Traungauer- und Scheyrer, in Bojoarien und Carantanien, Theile solcher Stammrechte besassen; die gemeinschaftliche Wurzel gesucht werden; und es ist Thatsache, daß selbst nach dem Abgang der Agilolfinger kein Carolinger in diese Stammrechte eingriff; denn worüber K. Ludwig im J. 908 in der Grafschaft Hall zu Gunsten der Erzkirche Salzburg verfügte, das waren unter andern nur die zur königlichen Domaine Salzburghofen gehörigen Zinse und Zölle von der Hallstätte an der Saale. 119 129

Hätten wir hier und bey den nordteutschen Salinen einen neuen Weg der genealogischen Forschung angedeutet, so hoffen wir ihn auch ferner nachweisen zu können.

Für den vollen Regalienantheil, den die Agilolfinger der Erzkirche Salzburg, (der erzbischöflichen Kammer, dem Domcapitel, den Abteyen St. Peter und Nonnberg ꝛc.,) gleich anfangs gewidmet hatten, gebührt dem Erzstift unstreitig das große Verdienst, einerseits zur Erhaltung der vielfältig gefährdeten Salzbrunnen, und für Zucht und Ordnung in dem so zahlreichen einheimischen und fremden Volke dieser ersten Hallstätte Teutschlands, mit Gewerben aller Art, mit 114 124

II. Münz= und Wechselbänken, Freymärkten, Mauth= und Zollstätten, in den ersten siebenhundert Jahren das Meiste bewirkt; anderseits aber diesen Regalienantheil weiter an Stifter, Geschlechter, und in die große Masse so mild als uneigennützig vertheilt, sohin das innere und äußere Princip gerettet zu haben. — Außer dem hatten die Agilolfinger auch noch andere von ihnen gegründete Abteyen auf Reichenhall angewiesen. Aber erst durch spätere Schankungen kamen da auch die
143 Hochstifter Freysing, Regensburg, Eystätt, Augsburg, und Bamberg, dieses durch K. Heinrich II., und wieder mit vielen untergeordneten Kirchen und
154 Geschlechtern, zur Theilnahme.

Bey dem stätigen und zum Theil reichen Zufluß seiner Quellen war Reichenhall, troß der auch von den Ungarn im X. Jahrhundert erlittenen Verheerungen, zu einem solchen Rufe gekommen, daß auch jene Dynasten und Abteyen, die bereits anderwärts Hallstätten besassen und betrieben, wie die Markgrafen von Steyer, die Grafen von Andechs und Diessen, die im Ennsthal
141 und an der Gurk; die Abteyen Benedictbeuern, Admont, Salmannsweil, Steyergarsten, Diessen, Berchtesgaden, St. Georgen im Innthal, das Erzbisthum Salzburg mit seinen innern und auswärtigen, im Luval und zu Hallein reichlich bedachten Corporationen, zu Reichenhall noch Rechte zu erwerben, und sich so lange als möglich daran fest zu halten suchten.

Der Bereich dieser Hallstätte, nach Westen II.
urch Schwaben bis zum Rhein, und ins innere
elvetien, nach dem Norden durch Bayern und
ranken bis Fulda und Bamberg, nach Osten durch
öhmen und Mähren bis Schlesien, und auf der
Donau über Paßau und zur alten Vindobona
inab, denn die reichen Steinsalzlager Pannoniens
thaten sich erst im Verlaufe des XIII.
Jahrhunderts auf, nach Süden über die Tauern
is Rakersburg und Pettau, und wieder hinauf
ns Inn- und Pusterthal; kann mit mehr als 137
500 □ Meilen nachgewiesen werden. Und selbst
ann, als einige Jahrhunderte später die Salzwerke
von Admont und Hallstatt, und die gesegneten
Salzberge von Hallein und Berchtesgaden,
an sieht hier das teutsche Wieliczca, und als
uswärtige Politik dazwischen traten, blieb Reichenhall
diesseits Thüringens als die erste von der
Natur selbst bearbeitete Hallstätte anerkannt;
während sich in den Landschaften umher
uch Bevölkerung, Viehstand, Gewerbe, und die
Sicherheit des Verkehrs wieder vermehrt hatten.
Von den hundert Radien, die zu Land und zu
Wasser, nach Osten und Westen, nach Süden und
Norden von Reichenhall ausliefen, muß uns einer
besonders wichtig seyn, der über Wasserburg 166
nach München; ohne Reichenhall stünde die
prachtvolle Haupt- und Residenzstadt des Königreichs
Bayern nicht an dieser Stelle.

Unter solchen materiellen und geographischen

II. Verhältnissen und Interessen, im Zusammenstoß von so verschiedenen Völkerschaften teutscher und slavischer Zunge mußte es auch wieder Reichenhall seyn, wo sich die eigenthümliche Institution der Hallgrafen in Teutschland am vollständigsten ausbildete. Der Praeses hallensis scheint an der Spitze der Comites hallenses gestanden
205 zu seyn. Auch sie sind unstreitig römischer Abkunft, und so ein Beweis mehr von dem Alter und dem Rang der Saline Reichenhall; und von
145 der Heiligkeit des Regals selbst. Die Institution war aus dem Schatzministerium der Kaiser, durch ihren Comes sacrarum largitionum, hervorgegangen; in dessen Amtsinstruction der Salzhandel ausdrücklich begriffen steht. Die Gothen hatten es bey dieser Einrichtung belassen; die Bayern sie fortgeführt. Diese Bürgen und Großwürdenträger für Recht und Ordnung des hohen in die fernen Lande hinreichenden Regals, in männlicher und weiblicher Abkunft mehreren erlauchten Geschlechtern entsprossen, dem Vorrechte nach aber immer von ein = und demselben Stamme ausgehend, finden wir ebensowohl auf den Stammsitzen und Fürstentagen zu Reichenhall und Laufen, am nächsten Wasserstapel; als zu Wasserburg, (einst Altenhohenau an der
212 Lintburg und Atel,) und zu Megling, zu Kraybur g, Reichersberg am Inn, als zu Paßau, und Linz; am Helingersberg bey Niederaltach und zu Regensburg an der Donau; an

en diesen Stapel- und Legstätten waren die II.
andübergänge so wichtig, wie die Flußfahrt
Thal und zu Berg. Vor allem müssen wir
doch hier wieder die Ostmark ins Auge fassen.
enn, wie der mit den reichen und kostbaren Han-
lsflotten Regensburgs auf der Donau hin-
schwimmende Hansgraf zu Mauthhausen,
Stein und Krems, wo Teutsche und Sla-
en, Böhmen und Mähren, Polen und Ungarn,
ulgaren und Moscowiter, ihre Waaren gegen-
nander austauschten, sein Amt am meisten in
nspruch genommen sah: so auch dort der Hall- 142
raf auf der jährlich zu bestimmten Zeiten an-
mmenden Salzflotte. Darum möchten wir
agen, ob die Dynastie der Hallgrafen nicht aus
r Ostmark heraufgekommen, und vielleicht dem
silolfingischen Zweige auf der Burg Wels ent-
rossen sey? Ihre frühen und reichen Widmungen
a der Agist, (Aist,) Närden und Erlaf
Pechlarn) nach Regensburg! Warum hielt
ch denn Herzog Arnulph, Luitpolds Sohn,
n Kampfe um sein Bayern, gegen die Wahlkö-
ige Teutschlands, auf seinem Rückzuge und Vor-
rängen so fest an das salzburgische und steyeri-
che Gebirg; warum gab er hier, um Salzburg
nd Enns, seinen zum Theil aus dem Nord-
gau stammenden Getreuen Land und Leute; warum 119
glaubte er, zur Rettung seines Hauses, mit Fug
vor allem auf die Salzregalien jener Abteyen
greifen zu dürfen, die solche, außer der Erzkirche! 173

II. unter den Agilolfingern erhalten hatten, wie
177 Benedictbeuren, Tegernsee, Niederaltach, Münchs-
181 münster, u. s. w.?

So viele Geschlechter und Stiftungen, nah und fern, aber auch an diesen Salzbrunnen theil genommen hatten; in höchster und letzter Instanz bewahrte sie doch die höchste Bürgschaft, die teutschen Kaiser als ein heiliges Unterpfand der allgemeinen Wohlfahrt, als ein von Kaiser und Reich ausgehendes Hoheitsrecht; und an jeder Hallstätte saßen ihre besondern Agenten: actores. Carl M. verweilte im J. 803 zu Reichenhall, um der von den Hoch- und Wildwassern der Saale bedrängten Stadt Hülfe zu
119 schaffen, und für die anwachsende Volksmenge die Kirche St. Zeno ostwärts zu gründen; und unter ähnlichen Bedrängnissen der Edelquellen im großen Brunnenschacht selbst, und in der äußern Umgebung, welche Bedrängnisse fast alle Jahre eintraten, verordnete K. Fridrich I., von vielen Großen und Edlen des Reichs umgeben, im Jahr 1170, persönlich, abhelfende Maaßregeln; er übergab wieder die innere Wahrung des Brunnenschachts zunächst der nahen Abtey St. Zeno, wie diese Wahrung im grauesten Alterthum ohne Zwei-
124 fel schon Sache des Cultus war.

Die sächsischen, bekanntlich den Scheyrern nicht holden, Kaiser sind es, welche zu Reichenhall und Admont mit auffallender Eigenmacht eingriffen; aber eben so wenig können da die aus-

cklichen Substitutionen dieser Kaiser zu Gun- II.
der Scheyerin Judith, Arnulphs Toch-
, und ihrer Nachkommen, welche freylich auch
)sische Sprößlinge waren, entgehen; gleichsam,
sollte das usurpirte Stammrecht durch fromme
rmächtnisse wieder gesühnt werden.

Doch, der Salzzehent war immer verhaßt
, und in den zwischen Bayern und Salzburg
ttgefundenen Fehden geradezu verweigert wor-
n; und so hatte das übermüthige Volk von Salz-
rg her im J. 1196 die Einäscherung der Stadt 135
er sich gezogen; die Grafen von Beilstein
ren erloschen, die Grafen von Playn, ihres
)eneides gegen Salzburg wenig eingedenk, hiel-
meistens in Oesterreich Hof. Die Herzoge
tten über dem Salzbrunnen eine neue Burg er-
ut; weßwegen die Erzbischöfe, sonst, mit den
rzogen zu Reichenhall, ausschließlich der Come-
, zu allen Herrlichkeiten gleich berechtigt, ernst-
h auf Versetzung der Stadt von den Salinen
trugen. Aber dem hierauf im J. 1219 abge- 128
lossenen Vertrag ward ein- für allemal der
rundsatz eingeschaltet: „antiqua civitas in suo
oco permaneat, et numquam transponenda."

So war Reichenhall endlich ganz eine 132
ayerische Stadt geworden; der nun Salz-
urg und Berchtesgaden, mit ihren gesegneten
Salzbergen zu Hallein und Schellenberg,
iewohl unter schweren Kämpfen, gegenüber
raten.

II. 136 In den Jahren 1205 und 1266 ward Reichenhall abermals durch schwere Feuersbrünste heimgesucht. Der bisherige Betrieb, meistens durch Menschenhände, gieng auch hier mehr und mehr zur Mechanik, und zu Maschinenwerken, mit einheitlichern und größern Verhältnissen, über.

Um das J. 1300 bestanden, unter 16 adelichen Siedherren, nur noch 32 Pfannen, die sich dann (c. 1500) auf 12, und endlich auf 6 verminderten; die dagegen desto mehr an Umfang zunahmen. Wie an allen Hallstätten, so war auch hier des gemeinen Volkes viel. Aber noch hatten die bürgerlichen Gewerbe und Gewerke, die auch da sehr zahlreich, und wohl geregelt waren, der Nahrungszweige genug: Bürger und Bauern, der höchstwichtige Mittelstand, der Anker aller größern und kleinern Staaten, befanden sich in und um Reichenhall, wie an allen Salzstraßen, noch wohl.

Die angelegentste Sorge und Aufgabe blieb immer die Erhaltung der Salzbrunnen und der Waldungen. Der Saale und ihrer Hochgewässer war man endlich Meister geworden; aber im Brunnenschacht nahmen die Wildwasser mehr und mehr überhand; die Gediegenheit der Quellen offenbar ab. Ein ganzes Jahrhundert hindurch, von 1430 an, schwebte Reichenhall in der größten Gefahr, seine Edelquellen durch die Wildwasser, durch Baukünstler, und Projektanten aller Art, völlig ersäuft zu sehen. Man kann diese Lei-

densgeschichte in der akademischen Abhandlung des II.
um die bayerischen Salinen sehr verdienten Herrn
v. Flurl vom J. 1809, welche zunächst in technischer Hinsicht aufgefaßt ist, umständlicher nachlesen. Nebstdem ward, innerhalb dieses Zeitraums 136
von hundert Jahren, die Stadt und Saline Reichenhall dreymal (J. 1424, 1448, 1515,) 138
gänzlich eingeäschert.

Was die Salzquellen anbelangt, so konnten Erhart Hann von Zabern, und ein paar andere Kunstverständige den Zufluß und die Hebung der Soole nur nothdürftig fristen; bis im J. 1532 Herzog Wilhelm IV., oder Standhafte, nachdem er die meisten Gewerksantheile zu seiner Kammer zurückgelöst, und zur Ableitung der süßen Wasser den 13,289 Fuß langen Canal oder Grabenbach zu Stande gebracht hatte.

Vom J. 1503 bis einschließlich zum J. 1619 140
producirte Reichenhall im Durchschnitt jährlich 290,000 Centner Salz, und verbrauchte dazu 40,914 Klafter Holz; und im J. 1515 wurden des großen Brandes ungeachtet 250,000 Centner erzeugt.

Die Waldungen betreffend, so hatte sich seit so vielen Jahrhunderten, wie bemerkt worden, zwar das ganze hinter Reichenhall liegende Flußgebiet der Saale, mit seinen Nebenthälern, eigentlich Unterpinzgau, dazu eingerichtet, alle Jahre den großen Holzbedarf nach Reichenhall zu flößen; zugleich strebten aber auch die dortigen

II. Gemeinden für ihre Viehzucht und Alpenwirthschaft, ihr Haupterwerb! und verhältnißmäßig für Ackerbau, auf Kosten der Hoch- und Schwarzwälder immer mehr Boden zu gewinnen. Eine Bevölkerung von 12,000 Menschen, größten Theils unter salzburgischer Hoheit, hieng an diesem Boden, auf dem die alten, zugleich in Reichenhall betheiligten Geschlechter zu Grabe gegan-
106 gen waren, und der eben noch vom Blute der in Aufruhr gerathenen Bauern gefärbt war. (1524
129 — 1526.) In den Jahren 1527 und 1529 vertrugen sich nun Salzburg und Bayern, auch Berchtesgaden war dabey betheiligt, aufrichtig von der Gegenseitigkeit ihrer Verhältnisse überzeugt, und nach umständlichen Erörterungen, auch über den fernern und sichern Holzbezug nach Reichenhall.

Im J. 1613 entdeckte man im Hauptschacht zu Reichenhall einen neuen Zufluß, an Gehalt beynahe dem der Edelquelle gleich; und sofort kamen die in Nordteutschland für geringe Quellen längst bestandenen Leck- und Gradirwerke; man nahm Allendorf in Hessen zum Muster, auch zu Reichenhall in Versuch; — in volle und mannigfaltige Anwendung aber erst im Laufe des XVIII. Jahrhunderts. Vom J. 1792 — 1797, innerhalb 6 Jahren wurden zu Reichenhall und Traunstein dritthalb Millionen Centner Salz erzeugt.

Und so war durch Natur und Kunst, wie durch wohlverstandene Staatsverträge, der fernere

Bestand dieser Salinen-Metropole, der kirchlichen Südteutschlands zur Seite; sie hatten sich gegenseitig emporgehoben, abermals gesichert. II.

Bey diesem geschichtlichen Ruhepunkt möchte es erlaubt seyn, der schon öfter aufgeworfenen Frage zu erwähnen, ob die Gediegenheit und Reichhaltigkeit der Quellen zu Reichenhall im Verhältnisse, wie sie in den ersten acht bis neunhundert Jahren einem so ausgebreiteten Salzbedarf genügten, seit dem XV. Jahrhundert nicht einigen Abbruch erlitten haben? Diese Frage schien uns aber für die meisten Quellsalzwerke Teutschlands zu gelten; und wir kommen später darauf zurück. 105

---

## Hall im Innthal, heute in Tyrol.

Diese Hallstätte tritt in der vaterländischen Geschichte zunächst hinter Reichenhall hervor. 213 238

Die Brüder Landfrid, Elilant, Waldram und Gundram, und ihre Schwester Gaiswinde, gründen um das J. 740 die Abteyen Benedictbeuern, Schledorf, Staffelsee und Kochel mit vielem großen Theils schon wohlbebauten Besitzthum gegen die Loisach und Amber, am Inn und bis an die Etsch hinein. Sie gaben unter andern: „salinas quasdam, vel quinquè loca in Halle ad confectionem salis;“ wobey 322

II. wir bemerken müssen, daß damals auch eine Salzquelle (fons salis) in der Nähe des Klosters Benedictbeuern im Gange war, die heute unter dem Namen Heilbrunn bekannt, und deren Geschick für Geschichte und Landeskunde von Werth ist.

Bischof Bonifaz, nicht fremd in dieser Landschaft, weil er öfter über die Alpen gezogen,
323 hatte auf die Stiftungen an und in denselben thätig mitgewirkt; gewiß ist es, daß er c. 742 bey der Einweihung von Benedictbeuern persönlich zugegen war. Einige halten die Stifter für einen durch tragische Ereignisse und durch die Gewalt der Carolinger im Laufe der Agilolfinger gebrochenen Zweig, dessen Nachkommen dann, nur um eine Stufe niedriger, noch Jahrhunderte lang über Land und Leute geboten; Andere erkennen in ihnen die erlauchte Dynastie der Huosier (später Andechs), die auch aussen, an der Ilm, und um Vohburg mächtig waren. Wie, wenn die Andechser zunächst vom Herzog Berthold, dem Scheyrer, dem Bruder Herzog Arnulphs, wel-
215 cher Berthold bekanntlich über Kärnthen und
227 Tyrol gebot, abstammten? Daß die Andechser bereits im X. Jahrhundert als die ersten Landherren im Innthal, und als Groß- und Obereigenthümer um Tauer und Hall hervortreten;
229 lassen die Urkunden von St. Georgenberg, Brixen, Diessen, Münchsmünster, Berchtesgaden, nicht bezweifeln; und selbst die im XII. Jahrhundert in den Mon. boic. enthaltenen Verhandlungen zwi-

schen Andechsischen Ministerialen und benach- II.
barten Abteyen um Salzrechte zu Tauer und
Hall weisen ausdrücklich auf diese Dynastie und
auf frühere Jahrhunderte zurück.

Hall am linken Innufer liegt 1718 Fuß
über dem Meere; (Stolz gibt Innsbruck zu
1966 und Hall zu 1931 Fuß übers Meer an;)
und nordwärts dieser Stadt steigt der Salzberg
von Tauer bis zu 5088 Fuß übers Meers auf.
Es ist der höchste Salzberg in Teutschland,
sagt Hr. v. Buch, und die einst zum Kloster Be-
nedictbeuern gewidmeten Haller-Salinen waren nur
Quellen (und, wie die Geschichte lehrt, nicht reich
fließende Quellen,) am Fuße dieses Berges;
dessen Reichthum mit der Höhe im umgekehrten
Verhältnisse steht. Einige Pfannen ständen frü-
her zu Tauer selbst, einige längst zu Hall. 237

Erst nach hundert Jahren, seit der Gründung
jener Abtey, spricht wieder eine Urkunde von die-
sem Hall; welches Meichelbeck, und von ihm
verleitet, Resch und Andere allzuoft anstatt Rei-
chenhall in den Mund nehmen. K. Ludwig be-
freyt, vom Pallaste zu Altötting aus, im J. 837
die sechs jährlichen Salzfuhren der Abtey
Kempten, ihren Hausbedarf, auf ihrem Her-
und Rückwege von allen Zollgebühren. Auch K.
Arnulph bestättigte, von Forchheim aus, im
J. 889 diese Befreyung. Von irgend einem An-
theile der Bisthümer Brixen, Trient und Chur 233
an dieser Saline ist jedoch keine Spur vorhanden.

II. In dem sehr alten von Nagel aufgefundenen Saalbuche der ehemaligen, aus der Zeit der Agi-
232 lolfinger herrührenden Abtey St. Peter oder Münchsmünster bey Vohburg scheint eine Stelle sich auf Hall im Innthal zu beziehen. Es sind da drey Hofstätten, zwey Pfannstätten, und drey Antheile vom Brunnen, den Macco, (Maganus ums J. 1002 Schirmvogt von Regensburg und Graf im Chelsgau,) mit seinen Leuten zugeworfen hatte; ferner eine Mühle, Wiesen und Hofstätten zu Stadeln und Tauer als Eigenthum des Klosters aufgeführt.

Ferner geht aus spätern Documenten von Berchtesgaden hervor, daß dieses Stift schon seit ältester Zeit die Pfarre zu Oberhall im Innthal mit ewigen Gülten auf dem dortigen
226 Pfannhause besaß. Mit der Abtey Diessen waren die Chorherren von Berchtesgaden von jeher näher verbrüdert, und diese Gerechtsamen konnten sie nur von den Dynasten von Andechs und Diessen selbst, und zwar schon durch den ersten Probsten Eberwein, aus der Blutsverwandtschaft derselben, erhalten haben. Diese und andere Belege über Hall scheinen bisher einigen Forschern entgangen zu seyn.

217 Wir verweisen auf diese Pragmatik im Commentar dieser Rede; und bemerken hier nur, daß im XIII. Jahrhundert dieses Stammrecht der Andechser bereits sehr zersplittert, und meist in fremden Händen war. Die Katastrophe mit K. Philipp

(zu Bamberg im J. 1208 ermordet,) und die hierauf erfolgten Aechtungen, verscheuchten die Andechser zunächst aus dem Innthale; wornach die Grafen von Tyrol, und durch sie die von Görz, auch Herzoge von Kärnthen, heranrückten. Die damit verschwägerten Grafen von Hirschberg vom Nordgau nahmen nur dreyßig Jahre lang an diesen Salinen Theil. II.

Um das J. 1275 schlug ein tyrolischer Ministerial, der kunsterfahrne Ritter Niclaus von Rohrbach, zu Tauer auf den Salzkern selbst ein, ungefähr 4500 Fuß über dem Meere; und begründete dadurch die Dauer und Schwungkraft dieser Saline. Im J. 1305 vereinigte Graf Otto, Meinharts Sohn, alle Pfannen zu Hall, und gab dem Flecken Stadtrecht. Durch Ehelichung der Landgräfin Margareth von Tyrol, zugenannt die Maultasch, kam das Haus Wittelsbach in den Besitz von Hall. Im Jahr 1354 verpachtet Herzog Ludwig von Bayern „sein Hall im Innthal", nach alter Gewohnheit, an den Bergmeister und seine Genossen verhältnißmäßig um geringen Preis; die eigenthümliche Lage begünstigt hier nicht, wie anderwärts, die schnelle Production; die Sinkwerke brauchen hier zur Sättigung der Soole fast ein Jahr, in Hallein und Berchtesgaden nur 6 Wochen, und noch weniger. 218

Im J. 1363 übergab Frau Margareth mit Tyrol auch diese Saline an das Haus Habs-

II. burg=Oesterreich. — Der kunstreiche und schwunghafte Betrieb dieser Hallstätte, und damit ein großer Ruf, fällt in die neuere Zeit; da sie dann öfter, sowohl im Bergbau als im Sudwerk, znm Muster für andere Salinen diente.

Im XIX. Jahrhundert, in dem Zeitraum von 1805 — 1814, war Tyrol, (also auch die Saline Hall im Innthal,) abermals unter bayerischer Hoheit gestanden.

222

---

## Herzogshall bey Kremsmünster.

239 (Mon. boic. XXVIII. P. II. p. 196.) Herzog Tassilo II. gab, als er im J. 777 Kremsmünster stiftete, unter andern dazu: salinam ad Sulzpach mit drey Salzsiedern; und die Befugniß, die Gegend umher zu cultiviren. Diese Ortschaft heißt heutzutage noch Hall, liegt südöstlich von Kremsmünster am Sulzbach, und ist ein bedeutender Marktflecken, wovon die Pfarre noch jener Abtey gehört. Die Privilegien des Marktes wurden aber von jeher aus der Burggrafschaft Steyer von den Landesherzogen ertheilt; und daher schon seit 1184 der urkundliche Ausdruck, minus Halle, quod Ducis nuncupatur. Auch hier mag einst die Salzquelle reichlicher geflossen seyn, indem sie eine Bevölkerung von mehr als 1000 Menschen um sich sammelte. Man kann die Dauer dieser

Saline auf ungefähr 600 Jahre annehmen. Jetzt wird die Quelle nur als Heilbrunn benützt; ihr Gehalt, mit Jodin, ist auch ganz dem zu Heilbrunn bey Benedictbeuern ähnlich. II.

---

## Ischel, Hallstatt, und Ebensee, das österreichische Salzkammergut.

In derselben feyerlichen Stiftungsurkunde vom J. 777 für die Abtey Kremsmünster gab Herzog Tassilo ferner: „in salina vero majori unum hominem salem coquentem.“ Diese wenigen Worte sind ein bedeutungsvoller Fingerzeig; denn der Lage und allen Umständen nach können wir unter dieser größern Saline, die kleine haben wir eben zu Herzogshall nachgewiesen, keine andere, als die große Hallstatt an der Traun verstehen. 241 269

Und so sollen wir nun von jenem österreichischen Salzkammergut, von jener Landschaft sprechen, die eben so sehr durch ihre Naturwunder, als durch kühne Bauwerke der Hallurgie, durch geheimnißvolle Sagen, als alterthümliche Funde, die zunächst aber durch ihren großartigen und patriarchalischen Haushalt ausgezeichnet ist.

Wir wollen uns jedoch zur Zeit nur auf die nothwendigsten Bemerkungen beschränken.

Gebirge von 5000 bis 9000 Fuß über das

II. Meer sich erhebend, grasreiche und waldige Thäler, breit und tief eingesenkte Landseen, durch die Traun und Ischel, keltische Urlaute, miteinander verbunden, bilden Ischelland, Hallstatt und Aussee.

Wild und schön zugleich fand der Mensch hier die Heimath.

Die zerfallenen Burgen Wildeneck, Wildenstein und Wildenberg, bezeichnen den Ein- und Ausgang und den Mittelpunkt dieser längst bewohnten Gegenden. In der Höhe von 3000 und 4000 Fuß über dem Meer bewahren hier die Salzberge ihren Reichthum; der Markt Hall-
267 statt, in den drey Wintermonate hindurch kein Sonnenstrahl fällt, liegt 1765 Fuß, Ischel 1588, Gmunden am Ausfluß der Traun 1530 F. über dem Meer.

Die Römer waren auch hier herum, im Mattich-, Ater- und Traungau, und im Ennsthal, recht wohl zu Hause, ohne die Eingebornen von ihren Nahrungszweigen, von Viehzucht, Jagd, Fischfang und vom Salinenbetrieb zu verdrängen. Römische Steineinschriften, Tradition, antike Geräthschaften, spätere Urkunden, die Natur der Sache selbst, der für eine weite Provinz immer gleich dringende Bedarf an Salz: alles deutet darauf hin, daß, gewisse Katastrophen ausgenommen, auch hier unter höherm weltlichen und geistlichen Schirm Volksleben und Wirthschaft ihren Fortgang hatten. Vielleicht war

än hier früher als anderwärts vom Quellsalz II.
im Steinsalz übergegangen.

Die der ältesten Industrie der Steyermark 244
igehörige und noch in neuern Zeiten viel be-
hrne Eisenstraße zog durch diese Landschaft,
Iaciacis, wie sie die Römer der vielen Seen
egen nannten, und belebte einst zwischen Noreia
id Juvavum den Eisenhandel. Durch das
indringen barbarischer Horden litten allerdings
uch diese Werkstätten, und der im VII. Jahrhun-
ert stattgefundene und vom Herzog Theodo ge-
n den h. Emmeram beklagte Einbruch der Sla-
n traf zunächst diese Gegenden; aber bald
hrte, besonders an Hallstätten, das gemein-
haftliche Bedürfniß, wiewohl unter neuen Macht-
ibern, den friedlichen Haushalt zurück. So blieb
s „Michelhall" auch unter teutscher Herr-
haft an die Quellen der Traun geknüpft.

Der zu Wels gesessene Zweig der Agilol-
nger scheint uns schon früh die Oberherrlichkeit
er Hallstatt und Aussee ausgeübt, sie mit Nah-
sippten getheilt, und das Eigenthum an Kir-
en und Geschlechter gewidmet zu haben. Auch
ich Salzburg hatten schon die frühern Agilolfin-
r einige Güter im Traungau gewidmet. Lage
d Urkunden geben inzwischen den deutlichen Fin-
rzeig, daß insbesondere die Cathedrale von Lorch
er Paßau, deren Sprengel sich über diese Land-
haft bis an die hohe Wasserscheide zwischen Ober- 242
terreich und der Steyermark ausbreitete, rück-

II. sichtlich ihres Salzbedarfs auf die Hallstätten an der Traun angewiesen war.

261 Die leges portoriae im J. 906 erneuert, gelten uns auch für die Salzausfuhr der Hallstatt.

Schon in den Jahren von 903 — 905 hatte K. Ludwig das Kind in dieser Landschaft, über Leoben gegen die Mur hin, zu Gunsten bayerischer Geschlechter und Stiftungen verfügt; seitdem Carlmann und Arnulph in Carentanien Hof gehalten, waren diese südöstlichen wohlbebauten Gauen die neue Heimath königlicher Heerführer und Hofbeamten geworden; von Bayern, Franken, Sachsen; — und im J. 907, noch vor jenem Unglückstage unter der Enns, schenkte der König dem Bischof Burkard von Paßau den Sprengel

250 von Altötting, weil das Bisthum durch die Einfälle der Heiden bereits große Verwüstung erlitten hatte.

Im J. 909, zwey Jahre nach jener großen Niederlage an der Enns, worin der Markgraf Luitpold, der salzburgische Erzbischof Dietmar, und andere Fürsten gefallen, verlieh K. Ludwig die Abtey Traunsee an den salzburgischen Erzbischof Pilgrimm, und an den Grafen Aribo, wohl unter ganz besonderen, gewiß verwandtschaftlichen, Verhältnissen der Empfänger mit den frühern Besitzern, und der Gegend.

Die Brüder Alpker und Gundbert hat-

263 ten diese große Domaine bisher besessen; und wahrscheinlich waren auch sie in jenen Tagen ge-

fallen. Selbst Traunsee verschwindet wieder. II.
Aber eine Frauenabtey, Traunkirchen, war
nach den vielfältigen Einbrüchen der Ungarn, welchen hier, im Osten, die Niederlage auf dem Lechfelde noch keineswegs ein Ziel gesetzt hatte, aus
den Ruinen von Altmünster und Traunsee
erstanden; sie hatte Zehente, Wälder, Alpen und
Bergrecht um Hallstatt, und Renten von den
Pfannen zu Ischel, was uns glauben läßt,
daß einst die große Abtey Traunsee schon ihrer 256
Lage nach, eben in der Hallstatt die meisten
Rechte, und in ihren wahrscheinlich für immer verlornen Archiven die ältesten Nachrichten hatte.

Die Bischöfe von Paßau waren es, welche
hinwieder die Arnolde von Wels und Lambach, und die Ottokare von Steyer mit Land
und Leuten, und insbesondere mit Waldgebieten
an der Traun hinein, belehnten. Das geschah
im X. und XI. Jahrhundert. Traunkirchen
soll seine Erhebung eben diesem aus dem Chiemgau eingewanderten Zweige Aribos verdanken;
und Markgraf Ottokar IV. im J. 1115, nach
dem Siege bey Pettau, Alberos Schwester, Atha,
dem Stifte vorgesetzt haben.

Das Erzbisthum Salzburg hatte auf dieser Seite, längs der „publica via" seine Wald- 244
fluren, (in heremo,) auch schon im VII. Jahrhundert, wie die Urkunden des VIII. sprechen, in
volle Cultur gesetzt; aber nur bis zum Ausfluß
des Abersee's (Aparnseo,) in die Ischel; was

II. eben beweist, daß von hier an die Landschaft einer andern Hoheit im festem und geordneten Besitzstande angehörte. Selbst bey Wiederherstellung der Cultur in dieser Gegend, in Folge der spätern Verheerungen durch die Ungarn, und welcher Wiedergeburt Bischof Wolfgang, von Regens-
250 burg flüchtig, so wohlthätigen Vorschub gab, war das Erzstift an dieser Gränzscheide stehen geblieben. Hier, auf dieser Straße muß auch jener Stiftung des großen Hospitals am Pyrn gedacht werden, welche im J. 1130 Bischof Otto von Bamberg, in Kärnthen begütert, für die Reisenden aller Nationen vollbracht hat.

Ein aus Kärnthen eingewandeter Weriand de Wildenstein tritt hier um das J. 1154 auf; der ominöse Name erinnert an frühere fünfzig Jahre, an den Peiniger des unglücklichen Thiemo aus dem Hause Wasserburg-Megling; und ein Gotschalk de Hunsberg überläßt c. 1150 seine Herrschaft Wildberg dem
253 Bisthum Paßau, das sie im J. 1189 an die Stahrenberg als Lehen gab. Unter den Gütern, welche Herzog Albrecht I. im J. 1282 dem Albero von Puchheim für seine treuen Dienste schenkte, war auch ein castrum Clusa cum officio et proventibus bonorum in Ischel begriffen, und ohne Zweifel lagen die Kosten der Burghut auch auf der Hallstatt.

Im J. 1152 hatte Markgraf Ottokar VI. von Steyer, Goisern oder Ischelland mit Traun=

kirchen besessen. Im J. 1192 widmete Herzog II.
Leopold VI. von Oesterreich, Erbe der Otto=
kare von Steyer, an das Kloster Garsten 62 Fuder
Salz von Ischel, und ebensoviel von Aussee; 252
was doch auf einen langen und geregelten Betrieb
zurückdeutet. Im J. 1210 bestättigt P. Inno=
zenz III. dem Bisthum Paßau fodinas, et sa-
linas ad ecclesiam pertinentes; diese kön=
nen nur in der Hallstatt gesucht werden. Im J.
1262 bestellt K. Ottokar einen neuen Salzmei=
ster nach Ischel. Um diese Zeit ertrug bereits
die Mauth zu Gmunden, das schon seit 1106
als Salzniederlage bekannt ist, jährliche 1400
Talente. Auch die Grafen von Playn besassen
hier Gerechtsamen, die dann auf ihre Erben, die 253
Grafen von Schauenburg übergiengen.

Die vom J. 1286 bis 1297 mit großer Er=
bitterung angedauerte Fehde zwischen Oesterreich
und Salzburg galt keineswegs der alten Hall=
statt und ihrem Betrieb, sondern dem von 255
Oesterreich, eigentlich dem vom ränkevollen Abten
Heinrich von Admont, ganz neu erhobenen,
von den Salzburgern im J. 1295 niedergebrann= 264
ten Salzwerk in der benachbarten Gosau; durch
deren Bestand der Erzbischof seine Saline Hal=
lein jährlich um 50,000 Pfund Pfenning beein=
trächtigt glaubte. Der Königin Elisabet, Al=
berts I. Gemahlin, Tochter des Grafen Mein=
hart II. von Görz und Tyrol, einer in jeder
Beziehung hochverständigen und großherzigen Frau,

II. die das Salzkammergut zur Morgengabe erhalten hatte, (1280;) gebührt nicht nur das Verdienst der Friedensstiftung, sondern auch das einer ganz neuen Begründung der Hallstatt. Wahrscheinlich war der Fürstin aus Tyrol der kunstreiche Niclas vor Rohrbach auch hieher gefolgt. In den Jahren von 1308 bis 1313 hatte sie, unmittelbar über Hallstatt, auf den Salzkern selbst eingeschlagen, und den dadurch gewonnenen reichen Bergsegen mit Kirchen und Spitälern redlich getheilt.

Ihre erlauchten Nachkommen verfolgten diese frommen und gedeihlichen Gesinnungen mit dem besten Erfolge.

257 Herzog Rudolph IV. eröffnete im J. 1359 den Steinberg; und K. Maximilian I. widmete den Berg-, Klausen-, Land- und Wasserbauten um Ischel und Hallstatt die beharrlichste Sorgfalt, als ihn im J. 1519 auf der nahen Burg Wels der Tod überraschte. Das Kammergut hob sich neben den Stiftungen und bürgerlichen Freyheiten, unter musterhafter Disciplin; und so ward der Zweck aller Regalien erreicht.

258 Um die Mitte des XV. Jahrh. begann die Regierung ernstlich fremdes Salz von Oberösterreich fern zu halten, und das Erzeugniß der Hallstatt auch nach Böhmen und Schlesien überzuleiten. Seit dem J. 1562 ward bey Ischel ein neues Salzlager verfolgt, und die Pfannstätten von Hallstatt und Ischel mit Soolenleitungen

verbunden; Thomas Seeauer erleichterte im J. 1573 die Schifffahrt auf der innern Traun; im J. 1604 erhielt Ebensee die erste Pfanne; und Riesenwerke, wie der Gosauzwang und Sulzenstrenn, sicherten sofort die bald überall erweiterten Sudwerke. Die letzten Pfannen von Hallstatt wurden nach Lahn (Alani?) versetzt. II.

Im J. 1745 war Gmunden, bis wohin sich nun die von und nach Böhmen führende Eisenbahn anschließt, zum Salzoberamt erhoben worden; womit seit dem J. 1826 auch das von Aussee, und seit 1835 das von Hallein vereinigt sind; in der That ein kaiserliches Salzkammergut, gleich merkwürdig durch seinen innern Bestand und Betrieb, wie durch seinen äussern Bereich. 260

Noch muß hier der vor fünfzehn Jahren begonnenen Errichtung der Soolen- und Schwefelbäder gedacht werden. Der Besuch derselben, insbesondere von den höhern Ständen, mehrte sich über alle Erwartung, und Ischel gewann dadurch einen europäischen Ruf. Dadurch hat nicht nur zunächst diese Gegend an höherer Cultur und Wirthbarkeit außerordentlich zugenommen; auch das uralte von der Natur und der Geschichte der gesammten Hallstatt aufgedrückte Gepräge tritt nun mit jedem Jahre verjüngter hervor. 266

## Das steyerische Salzkammergut Aussee.

II. Die Geschichte dieses Salzkammerguts ist genau mit jener von Ischel und Hallstatt verwebt. Was wir bezüglich auf die frühern Perioden dort gesagt haben, gilt auch für die Hallstätte Aussee. Die Quellen der untern Traun 264 haben da am salzträchtigen Sändling, in den nördlichen Abhängen des Pyrn, ihren Ursprung. Die uralte, oben beschriebene Eisenstraße führt von Norden her bey Ischel vorüber an den Schlanbach, (Salzbach,) zu St. Agatha, (Aithen,) und Schmaranz, erhebt sich dann aus dem Kessel der Hallstatt über die Pötschen, den Michelhallbach, und das Zimizgebirg zur Linken, und führt hinab nach Aussee, und sofort nach Admont, und Rottenmann, und ins Innere von Steyermark.

Der hohe Sändling ist die Schatzkammer 265 von Aussee. In der Höhe von 2700 bis 3000 Fuß übers Meer deckt er ein mehrere hundert Klafter mächtiges und mit dem Salzberge bey Ischel in Verbindung stehendes Salzlager; dessen Ausflüsse, wie die örtlichen Namen zeigen, schon in der grauesten Vorzeit bemerkt, und wohl auch, mit manchen Unterbrechungen, benutzt wurden.

Die Burg Pflindsberg, mit großem Urbar, mit Eisenmauth, Jagd und Fischrecht, war der alte Hort dieser Gegend.

Um das J. 1147 sollen die Cisterzienser vom

Kloster Rain (Rune) zu Altaussee Salz gesotten II.
haben. Andere Gewerken traten hinzu, und es
erstand an einer wirthbaren Stelle an der Straße 252
Neuaussee. Man drang auf den Salzkern ein,
und gewann bald viele Salzsteine. Die Schenkung Leopolds vom J. 1192 nach Kloster Garsten beweist, daß damals Aussee im vollen Betrieb stand.

Um das J. 1450 wurden die Sudgewerkschaften zur herzoglichen Kammer eingelöst. Zwey Pfannen blieben im Markt Aussee, zwey wurden in der Kanisch erbaut. Die Production stieg bald zu 150,000 Centner und mehr.

Im J. 1826 ward, wie bereits bemerkt worden, das Salzoberamt Aussee mit dem zu Gmunden vereinigt.

Und hiemit kann man die gesammte Production dieser Centralverwaltung wohl auf eine Million Centner Salz, die sich über über 4000 □ Meilen verbreiten, anschlagen.

---

## Carentanische Hallstätten, insbesondere Hall bey Admont.

Allen Umständen nach waren auch in dem 269
seit 844 von Carlmann und Arnulf gebildeten
regno carentano, welches Kärnthen, Krayn
und den größern Theil der heutigen Steyermark

II. begriff, mit Hallstatt und Aussee einst gleichzeitige
283 Salzwerke im Gang; allein in die beurkundete Geschichte treten sie da erst in der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts ein, während sich Teutschland noch fort und fort auf dieser Seite der ungarischen Einfälle zu erwehren hatte.

282 In Carentanien bestanden mehrere Hallstätten, deren Auf- und Abkommen nicht mehr bestimmt werden kann. „Sal copiosum ad Wildoniam", schreibt Aquilin Cäsar in seinen steyerischen Annalen, T. I. 58; und als im J. 978 K. Otto auf Fürsprache des Bischofs Wolfgang von Regensburg dem Bisthum Brixen für kurze Zeit die Herrschaft Villach verlieh; waren dabey auch salinarum fontes begriffen; auch zum Bisthum Gurk gehörten Salinen; wo diese gelegen, ist noch zu untersuchen.

Uralt scheint das Salzwerk zu seyn, welches am Gulch über Spital am Pyrn, betrieben, dann einige Zeit vom Kloster Gleink fortgesetzt wurde.

270 Zu Hallthal in der Pfarre Maria-Zell floß eine Salzquelle, welche später die Abtey St. Lambrecht in Betrieb setzte. Ein ähnliches Werk soll im Hallergraben bey Leoben bestanden haben.

Daß bereits die Römer hier, und an der Enns hinab über Admont einheimisch waren; ist längst aus ihren Straßenzügen und Denkmälern nachgewiesen; sie hatten, selbst im Innersten dieser norischen Gebirge, schon alt begründete

Cultur, zahlreiche Bevölkerung und Viehstände II.
gefunden; wie hätten da Salzwerke und Salzhandel fehlen können? Auch die Gothen, dann die Slaven, Rottenmann nannte sie Chirminah, waren da neben den Bayern und Franken bald haussässig und zu Berg und Thal betriebsame und folgsame Unterthanen geworden. Hall bey Admont an der Enns liegt 2100 Fuß über dem Meere. Im Mittelalter wird dieser Gegend zuerst in einer Urkunde vom J. 860 erwähnt. 271
K. Ludwig verleiht dem Grafen Witagowo in admundi valle zwölf dienstbare Huben. Die nach Osten und Süden vorgerückten Witagowo's saßen im Salzburggau, zunächst bey Reichenhall. — Das Erzstift Salzburg colonisirte nach den Verwüstungen der Ungarn, wie an der Eisenstraße gegen Ischel, so über Pongau hinab, wiederholt das Ennsthal. Im J. 931 gab Erzbischof Adelbert dem Grafen Albrich für Eisengruben in Kärnthen eine Pfannstätte bey Admont, die Albrich bereits zu Lehen hatte. In dieser merkwürdigen Urkunde wird Graf Albrich als ein Bruders-Sohn von des Herzog Arnulfs Vater bezeichnet, und ihm ein Sohn Herolt beygegeben. Ein Dynast Wilhelm galt beyden Theilen als Bürge.

Im J. 1005 widmete K. Heinrich II. zur Erzkirche Salzburg, welcher überhaupt das Aufkommen der Hallstätte bey Admont zu verdanken ist, das Prädium Admont mit aller Zugehör, darunter auch Salzpfannen; und zehn Jahre

II. später übergab derselbe Kaiser, (vielmehr bestättigte er von Hoheitswegen,) dem jungen Grafen Wilhelm und seiner erlauchten Mutter Hemma, einer Nichte des Kaisers, den dritten Theil der Saline zu Admont, und verlieh ihnen auch das Berg- und Salzregale auf allen ihren Gütern.

Wie überall, so hatte dieser Kaiser hier, zu Admont, sein Bisthum Bamberg gleichfalls bedacht.

273 Die erlauchte Hemma, eine der größten Frauen in der vaterländischen Geschichte, der letzte Sprosse eines um Admont begüterten Zweiges der Peilstein und Burghausen, die ihren Gemahl, Grafen Wilhelm zu Friesach, lange überlebt, und ihre Söhne Hartwich und Wilhelm durch Meuchelmörder hingeopfert sah, verfügte um das J. 1042 über ihr ungeheures Vermögen an Land und Leuten. Die Manns- und Frauen-Abteyen zu Gurk, mit dem herrlichen Dom, giengen daraus hervor. Aber das Erbe im Admontthale bestimmte sie gleichzeitig zu einem andern Kloster, und sie legte dieses Vermächtniß einsweilen in die Hände des Erzbischofs Balduin von Salzburg nieder. Ausdrücklich verfügte die staatskluge und menschenfreundliche Fürstin, daß dort an der Hallstätte bey Admont ein Münster erhoben werden sollte, wozu sie unter andern eine Pfanne gab. Die Erzbischöfe Gebhart und Thiemo brachten, J. 1074 — 1093, dieses große Vermächtniß zu Stande; und das be-

mte Doppelkloster St. Blasien zu Admont, II.
wohl gleichzeitig von Berthold von Moos-
rg und seiner Sippschaft mehrmalen ver-
rt; Admont, wohin der bayerische und kärnth-
ische Adel, vom Nordgau bis Istrien, so reich-
e Gaben, und darunter auch Salzgilten zu
mont und Reichenhall, spendete, und wohin er
öhne und Töchter widmete, erwarb sofort den
ßern Theil der dortigen Sudwerke.

Im J. 1169, nach dem Abgange der Gra-
von Burghausen, übernahmen die Baben- 278
rger in Oesterreich die Schirmvogtey über
nont.

In den zunächst vom Abte Heinrich II.
Admont angezettelten Fehden zwischen Oester-
h und Salzburg, (s. Hallstatt,) würde diese
gend mehrmalen durch Mord und Brand heim-
acht, und die durch den wilden Schwarzen-
ch schon öfter verwüsteten Salzwerke sind, nach
em Bestand von 400 Jahren, seit dem Ende
XIII. Jahrhunderts ganz verschollen.

---

## Das Salzwerk zu Unken.

Die Straße von Reichenhall nach Lofer führt 284
seits des Steinbachs, der Gränze der alten
allgrafschaft, durch die Pfarrgemeinde Unken,
n einem hier in die Saale mündenden Gewäs-

II. ser so genannt. Diesem ein= und aufwärts breitet sich ein weidenreiches Alpenthal aus. Die Cultur dieser Gegend, welche schon die Römer kannten, wovon noch der Conis, ein kegelförmiger Berg, zeugt, begann im Mittelalter wieder von Reichenhall, von den Abteyen St. Zeno und St. Peter aus; sie bedurften zu ihren dortigen Pfannstätten der hiesigen Wälder. Aber die Natur hatte zu Unken am Fuße eines Flötzkalkberges, später die Pfannhauswand genannt, selbst ein Salzlager geborgen, das sich durch einen salzigen Sumpf verrieth; 1600 Fuß über dem Meere. Zu Anfang des XII. Jahrhunderts scheint man dieses Salzlager, vielmehr die Quelle eröffnet, und mit mehrern Pfannstätten bebaut zu haben. Darüber lassen die Urkunden keinen Zweifel übrig. Die Dynasten von Playn und Falkenstein schenkten zuerst Grund und Boden dazu; dann die Erzbischöfe von Salzburg.' Um die Mitte des XIII. Jahrhunderts ward diese Hallstätte wegen der Nähe von Reichenhall wieder aufgegeben.

285

---

## Die salzburgisch- und berchtesgadischen Salzwerke am Tuval.

Sie sind in der zweyten Hälfte des XI. Jahrhunderts, allem Anschein nach, am Ausfluß von Salzquellen, eröffnet; aber dann auf Gruben fortgetrieben worden.

Erzbischof Conrad I. widmet im J. 1123 seinem Domcapitel quandam salinam inter fluv. Salza et Alba inferiorem in montanis Tuval. II. 286 291

Diese Gegend, der zwischen der Salzach und der Niederalbe gegen den salzreichen Dürrenberg aufsteigende Teufenwald, c. 1700 Fuß über dem Meere, gehörte unstreitig zu dem Gebiete der Burg Grafengaden, (heute St. Leonhart,) welches die Hallgrafen aus dem Salzachgau (Playen!) erworben, und dann zu dem gleichzeitig vollendeten Stift Berchtesgaden geschenkt hatten. Darum machte auch dieses Stift langwierigen Anspruch auf diese Saline, und arbeitete daselbst, von Hallein aus öfter gewaltthätig unterbrochen, auf eigene Rechnung; in Folge dessen der Erzbischof Adelbert im J. 1197 die Saline in drey Theile ausschied, wovon er einen seiner Kammer, den zweyten seinem Domcapitel, und den dritten dem Reichsstift Berchtesgaden zuwies; das sich aber damit nicht zufrieden gab. 288

Diese Hallstätte muß einige Zeit hindurch sehr schwunghaft betrieben worden seyn, denn der Erzbischof theilte von dem Ertrag seines Kammerdrittels vierzehn Klöstern und Spitälern in Salzburg, Bayern und Kärnthen jährlich 108 Pfund Münze zu; wobey man den damaligen außerordentlich geringen Salzpreis nicht übersehen wird. 289

Schon K. Fridrich I. hatte dem Stift Berch-

II. tesgaden das Salzregale ertheilt, und, wie seine Nachfolger, es hierin geschützt.

Im Laufe des XIII. Jahrhunderts vertrugen sich Salzburg und Berchtesgaden öfter dieser Saline und der Salzausfuhr wegen; wie allenthalben der schwächere Theil, so gestattete Berchtesgaden an Salzburg auch hier nicht nur den Holzbezug, sondern auch, höher hinauf und hinein am Dürrenberg, die Eröffnung von Salzgruben. Um das J. 1300 war das Salzwerk am Tuval bereits von beyden Seiten aufgegeben; als dessen letzter Rest eine im J. 1514 von Salzburg betriebene Pfanne (zu Taxach,) an der Niederalbe, wozu die Soole aus der bey Kaltenhausen noch bemerkbaren Salzquelle geschöpft wurde, angesehen werden kann.

---

## Die Saline Mühlbach oder Hallein.

292 Tradition, längst, und erst neulich wieder aufgefundene Alterthümer auf dem Dürrenberg, und das Innere desselben zeugen, in der Nähe des keltischen Cuculle! von Salzwerken, deren Betrieb weit über die Römerzeit hinaufreicht. Während sich längs der Römerstraße von Juvavum nach Cuculle und Vocario (bey Werfen,) rechts der Salzache hinein, so manche Denkmäler erhalten haben; trägt das Gehänge links, zwischen Gamp und Rif, nur die Spuren gewaltiger Umkehrungen zur Schau.

Die Grafschaft Kuchel, der südliche Theil des Salzburggau's, war bereits ein vollkommen abgeschlossenes Territorium des seit Carl M. mit dem Fiscalrecht und Regalien ausgestatteten Hochstifts, als um das J. 980 Erzbischof Fridrich der Abtey St. Peter zu Salzburg das Bergrevier am Drischwil cum omni jure nostro sive salis seu quolibet utilitatis genere, quae in eadem praedio pervenire potest, verlieh. Dieses Revier, eine halbe Stunde südlich von Hallein, ward dann unter dem Namen Abtswald bekannt; und das alte Saalbuch der Abtey weiset da, in loco Gapaneve (Gamp,) in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts eine bereits im regelmäßigen Betrieb gestandene Pfannstätte nach; die mit Quellsalz begonnen haben soll. Unter Erzbischof Thiemo, der um das J. 1094 die Pfarrkirche am nahen vom Dürrenberg herabstürzenden Mühlbach, (dann vom Bergbau der Kothbach,) einweihte, und dem man persönliche Kenntnisse in Bearbeitung von Stein und Metallen zuschreibt, scheint die Eröffnung der Salzlager und die Verlegung der Salzpfannen von Gamp nach Mühlbach stattgefunden zu haben.

II.

293

Im J. 1130, das Erzstift hatte inzwischen große Drangsale erlitten, räumte Erzbischof Conrad auch dem Domcapitel eine Salzpfanne mit den nöthigen Waldungen ein; und im J. 1141 bestättigt derselbe Erzbischof der Abtey St. Peter unter andern den Zehent von bereits vierund-

II. zwanzig Salzpfannen zu Mühlbach, die zum Theil der Kammer vorbehalten blieben, zum Theil an Klöster und Geschlechter verliehen wurden. Wie zu Reichenhall, so fiel jedoch auch zu Mühlbach die Erhebung des Salzzehents schwer, und die Abtey St. Peter erhielt dafür (1144) um eine Pfanne mehr.

Im J. 1198 schenkte Erzbischof Adelbert 295 der Abtey Nonnberg eine Pfanne, indem er des reichlichen Bergsegens ausdrücklich gedenkt.

Auch dieser Salzberg ward mit Castellen befestigt, wovon eines die Hallburg hieß; öfter datirten die Fürsten ihre Urkunden von dieser Burg aus, und sie ist daher nicht mit der Hallburg von Reichenhall zu verwechseln. Die Edlen von Gutrath saßen da zunächst auf ihrer starken Burg als Schirmvögte und Kammermeister des Erzstifts. Erzbischof Eberhart II., der aus Alema- 296 nien stammte, und zu Salmannsweil erzogen worden war; verlieh zu Anfang des XIII. Jahrhunderts dieser Abtey das volle jus salinandi in seiner Salina, vulgo Hallino; ebenso den Cisterziensern zu Raitenhaslach, bey Burghausen; während er den Mönchen zu Admont jährlich vierzig Lasten Salz hier, zu Mühlbach, anwies. Auch das Kloster Aldersbach bedachte er.

Die kunsterfahrnen Mönche von St. Peter, Raitenhaslach und Salmannsweil haben um den Bergbau zu Hallein großes Verdienst; fast 3000 Fuß über dem Meere legten sie die ersten Sink-

erke an, und verfolgten so den bey 1600 Fuß II.
ohen Salzstock (das Haselgebirg,) nieder=
ärts, und in südwestlicher Richtung gegen das
erträgliche Reichsstift Berchtesgaden, das für
Geld und gute Worte überall nachgab. Die Stadt
Hallein hat 1626 Fuß Seehöhe.

Wiewohl unter mancherley Unfällen von Auſ=
n, und Meutereyen im Innern; im J. 1276
B. mußten die Küfner von Hallein mit dem
Schwert zu paaren getrieben werden; war, von
er Natur begünstigt, das Salzerzeugen nicht
schwierig, als die Ausfuhr, durch das Ge=
et mächtiger Nachbarn; nur durch kostspielige
erträge mit Bayern und Oesterreich konnte sich
Salzburg den großen Markt sichern, den sein ge=
egenes Halleiner=Salz schnell gefunden hatte;
sbesondere flußab= und wieder aufwärts, bis
orneuburg und nach Böhmen und Franken, und
ber die Tauern, wohin sonst Reichenhaller=Salz
gangen war. Schon seit dem J. 1256 förderten
Paßau und Linz das Halleiner=Salz nach Böh=
ten. Die Stadt Laufen, an der Salzach, der alte 302
Salzstapel von Reichenhall, ließ sich dieses Vor=
echt auch in Beziehung auf Hallein und Berch=
esgaden nicht nehmen; und die Innung der dor=
igen erblichen Schiffherren und Schiffer,
der Ausfergen und Naufergen,) wie sie im J. 1267
vom Erzbischof Ladislaus aus den Elementen
er uralten lebenauischen Schiffer=Gilde er=
euert worden war, erfüllte durch eine Reihe von 303

II. Jahrhunderten, bis in unsere Tage mißverstandener und auflösender Concurrenz, ihre commercielle Bestimmung, den Fürsten und dem Volke gegenüber, mit Sicherheit und Ordnung.

Um das J. 1300 waren bereits auch zu Hallein anstatt der ehemaligen 24 Pfannen, mehr als 30 ließen sich dort nie nachweisen, neun größere im Betrieb; und selbst diese neun wurden bald auf sechs eingerichtet.

1300

Die Hüttenkunde machte überall ähnliche Fortschritte, und die bisherigen unbemessenen Holzhiebe, die 15 Meilen entlang, bis an die Quellen der Salzach hinein, das schöne Pinzgau den Wildwassern und Erdlawinen preisgaben, geboten mehr und mehr Sparsamkeit im Brennmateriale.

Seit dem J. 1350 kamen auch zu Hallein zwischen der fürstlichen Kammer, den Salzgewerken und der Bürgerschaft wechselseitige Verpachtungen ihrer Gerechtsamen in Gang; auch die ehrenfeste Bürgerschaft von Hallein, welcher sich manche edle Geschlechter beygesellten, rückte dadurch in Vermögen und Verfassung zu einem merkwürdigen Wohlstand vor. In der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts hatte indessen die fürstliche Kammer alle halleinischen Gewerkschaften in sich vereinigt; und bereits im J. 1526 des Salzhandels wegen mit Bayern nähere Verständnisse getroffen.

1394

Um den „ewig freyen Gang" des beliebten Salzes von Hallein über die Tauern nach Kärn-

)en ꝛc. hatten die Fürsten-Erzbischöfe große Baar- II.
ummen und weitläufige Burggebiete zum Opfer
ebracht; dennoch wurden dort der Schlagbäume
nehr und mehr; für Böhmen gestattete der Ver-
rag mit Oesterreich und Bayern vom J. 1597,
och, wie bisher, eine zu Schiff nach Wilsho- 305
en geförderte Lagerung von 250,000 Halleiner-
Kufen jährlich; wobey jeder Landesherr einen Auf-
chlag von kaum soviel Kreuzern, wie jetzt Gul-
en, bezog; auch zu Land gieng viel Halleiner-
Salz, das zugleich die Production von Schellen-
erg in sich aufnahm, in den bayerischen Wald,
nd nach Franken; aber in der Mitte des XVIII.
Jahrhunderts hatte sich Oesterreich überall dagegen
bgeschlossen; was die Flußstädte zuerst von ihrem
isherigen Wohlstand herabbrachte. Bayern ge-
enüber hatte der Erzbischof Wolf Dietrich 315
inen selbstständigen Salzhandel, und die Ein-
erleibung Berchtesgadens, erzwingen wollen.
Er ward aber selbst von Bayern bezwungen und
atte zunächst dadurch seine Herrschaft und Frey-
eit eingebüßt.

Alles Bessere in der Welt bedarf auch morali-
cher Garantien.

Den durch weitläufige Druckschriften bekannten,
eit dem J. 1760 zwischen Salzburg und
Bayern wegen der freyen Salzausfuhr 307
erhandelten Prozeß, in welchen auch Berchtes-
aden, Paßau und Regensburg verflochten
wurden, begann der klagende Theil, nämlich

II. Salzburg, mit der Behauptung, daß schon der h. Rupert auch den Salzberg zu Hallein wie den Brunnen zu Reichenhall, eröffnet, und für die Erzkirche erworben; und daß jene kaiserliche Verleihung vom J. 908 mit den Worten: cum omnibus censibus in Halla et extra Halla, in Salina et extra salinam etc., ganz und gar auch die Saline Hallein bedeutet habe. Der bayerische Anwalt gestand im Eingang seiner Exception diese Behauptung auch zu; wahrscheinlich aus ganz andern Rücksichten, als aus historischer Unkunde; und nun war es unter den minder unterrichteten Geschichtsforschern nicht mehr zweifelhaft, daß die dem h. Rupert auf die Hand gegebene Salzkufe für Reichenhall und Hallein ein gleiches Alter verbürge. Bis in unsere Tage währte dieser Wahn.

Doch, die Hofpublicisten sind nun, wie so manche andere Rivalitäten dies- und jenseits, zu Grabe gegangen, und die historische Wahrheit, daß Hallein wenigstens um sechshundert Jahre weniger als Reichenhall zählt, und von jeher ein ganz anderes Territorialverhältniß hatte, darf eben so bestimmt als unverholen ausgesprochen werden.

308 Bey dem Eintritt der Säcularisation des Erzstifts, in der kurzen Periode des Kurfürstenthums Salzburg, und der zunächst hierauf gefolgten österreichischen Regierung daselbst, betrug die jährliche Erzeugung von Kochsalz zu Hallein noch über

400,000 Centner; an Steinsalz 70,000 Centner; von beyden Gattungen gieng der größte Theil, und vertragsweise, nach und durch Bayern, das hiebey den leichten Ankaufspreis mehrfach verdiente. Vom J. 1811 — 1816 gehörte dieses Gebiet unmittelbar zu Bayern. Seit einem Jahre ist die Saline Hallein dem Salzkammergut unter- und dem Vernehmen nach, auf den Betrieb einer einzigen Pfanne zurückgestellt. II.

Gott und der Kaiser mögen sich der einst so blühenden Stadt erbarmen. 306

---

## Die berchtesgadische Saline Goldenbach oder Schellenberg.

Diese Gegend schließt sich, an der Niederalbe auf- und einwärts, dem Tuval und Dürrenberg in südöstlicher Richtung an. Die ersten Pröbste von Berchtesgaden scheinen den unerschöpflichen Salzreichthum, welchen die Vorsehung in das Innere ihres Gebiets niederlegte, so wenig geahnet zu haben, daß sie, wie nachgewiesen, jede Gelegenheit benutzten, (seit 1122,) durch Kauf, Tausch und Schenkungen Salzrechte zu Reichenhall zu erwerben. Ihre Ausbeute im Tuval konnte den Bedarf der schnell aufblühenden Gnotschaften, (Genossenschaften, milderer Unterthans-Verhältnisse!) und ihrer Alpenwirthschaft nur zum Theil decken. 310 311

II. Die grose von Kaiser Fridrich I. zu Wirzburg im J. 1156 dem Stift Berchtesgaden ertheilte Handveste enthält zwar vorkommenden Falls auch das Salz- und Bergregale; allein erst aus dem von K. Fridrich II. im J. 1212 gegebenen Gnadenbriefe geht hervor, daß inzwischen neben der Saline im Tuval auch eine im Goldenbach eröffnet worden sey. Die Pfanne wurde unmittelbar an der Albe, zu Schellenberg, erbaut; und schnell fand dieses Salz seinen Ausweg bis Paßau und Linz.

310

Indem Schellenberg sofort ein eigenes Hallingeramt, einen eigenen Richter, und, von St. Leonhart (Grafengaden,) übertragen, die Pfarrkirche erhielt, erwuchs der Ort bald zu einem ansehnlichen Flecken, über den die Hrn. v. Gutrath, als stiftischen Ambacht die Burghut hatten. —

Seit dem J. 1320 durften an Schellenberger Salz ungefähr 3000 Centner zollfrey bey Burghausen und Schärding gegen Paßau vorüber geführt werden, bald gieng es über Linz hinaus; und zu Land fand es mit Saumrossen und Blahenwägen noch mehr Zuspruch, wogegen die Bürger von Hallein manche Gewaltthat auf den Straßen und zu Schellenberg selbst verübten.

312

Nur dadurch, daß, Anfangs sollte nur jedes zehnte Schiff von Schellenberg ausgehen, Berchtesgaden gegen Salzburg und seine Mitgewerken im Dürrenberg fortwährende Zugeständnisse machte; und mit Hülfe der Donaustädte, errang

es nach und nach eine stärkere Salzausfuhr; jedes II.
fünfte Schiff durfte (1363) von Schellenberg
aus befrachtet, aber in der Subordnung, in Maaß
und Gewicht mußte sich nach Hallein gerichtet
werden.

Im J. 1389 übernahm Salzburg mit einer
ungeheuren Schuldenlast, die sich in dem Kriege 313
zwischen Salzburg und Bayern und bey innerm
Zwiespalt in Berchtesgaden angehäuft hatte, unter
andern auch die Saline Schellenberg in Pfand-
schaft und Betrieb, der unter diesen Verhältnissen
vielmehr zu- als abnahm. Außer den Schifffrach-
ten nach Oesterreich durften (1540) jährlich 400
Saumrosse auf der Vorderseite (am hangenden
Stein,) und 24,000 Fuderstöcke auf der Hinter- 314
seite (über den Hirschbühel und Hallthurm,) aus-
gehen. Was sonst zu Wasser abfuhr, war unter
halleinischem Salz begriffen. Aber die Auf-
schläge der Nachbar-Fürsten drückten auf Berch-
tesgaden zurück. Im J. 1556 war Salzburg be-
friedigt, und die Pfandschaft zu Ende; es wurde
jedoch die Einfuhr nach Oesterreich mehr und mehr
beschränkt. Inzwischen war die Soole vom Pe-
tersberg nach Schellenberg geleitet, und der Gol-
denbach aufgelassen worden. Schellenberg hätte
fortan den dritten Theil der Production von
Hallein liefern können; wenn nicht immer neue
politische Hemmungen dazwischen getreten wären.

Unter den letzten Fürstpröbsten giengen jähr- 317
lich von Schellenberg bey 18,000 Centner un-

II. ter der Firma Hallein, zu Wasser, bey 24,000 Centner über den Hirschbühel, und 20,000 Centner gegen Reichenhall aus. Im J. 1805 hob Kursalzburg bey seinen beengten Verhältnissen diese Saline auf.

---

## Die berchtesgadische Saline Frauenreut.

Bereits im XIV. und XV. Jahrhundert hatte Berchtesgaden hinter Schellenberg, im Innern des Landes, verschiedene Versuchbaue zu Sudwerken gemacht. Das dortige Nonnenkloster sott einige Zeit hindurch Salz auf seiner Meierey, die noch Pfannhaus heißt. Ein anderes Neusieden war in der Scheffau auf- und eingegangen.

318
321

Im J. 1507, als Schellenberg noch in der Pfandschaft von Salzburg war, schlug der Fürstprobst Gregor Rainer nicht fern vom Markt Berchtesgaden, in der Richtung gegen Hallein, mit Glück den Petersberg auf.

Es fand sich gediegen Salz, und die Soole ward nach Schellenberg hinab geleitet.

Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts hatte man an der Thann in der Bischofswiese eine Salzquelle aufgefunden; und westlich vom Markte Berchtesgaden, am linken steilen Ufer der Bischofswieser-Ache, war sogar Steinsalz entdeckt worden.

Unter solchen Umständen trat Bayern näher

zu Berchtesgaden, (J. 1555,) um sich der dor- II.
tigen Salzlager zu versichern. Berchtesgaden versprach, ehestens den Bau eines neuen Pfann- und Pfieselhauses zu beginnen, und schon im J. 1556 wurde zu Frauenreut, am Fuße des Nonnenklosters am Anger bey Berchtesgaden, und zu Schellenberg zugleich Salz gesotten. Dort, zu Frauenreut, gaben drey Fuderstöcke einen Saum; der zu Schellenberg und Hallein nur zwey Fuder faßte. Salzburg stimmte bey, daß alles zu Frauenreut erzeugte Salz durch den Hallthurm nach Reichenhall und Bayern ausgehen sollte.

Im J. 1558 ward ein neuer Salzbau, der 319
Frauenberg, eröffnet. Unter Benutzung der Quelle an der Thann, und der Grube an der Gmundbrücke, es wurde damals nur 20 Wochen lang im Jahre gesotten, lieferte Frauenreut jährlich bereits über 57,000 Fuderstöcke.

Im J. 1564 schlossen sich Bayern und Berchtesgaden noch enger aneinander. Was die Quelle an der Thann, und die Grube an der Gmundbrücke an Soole nicht lieferten, ward zur Sicherung Bayerns aus dem Peter- und Frauenberge zugegeben. Durch unvorsichtigen Bau in diesen Bergen giengen im J. 1577 vierzehn Sinkwerke ein, und die Tagwasser richteten viel Schaden an. Die Salzquelle an der Thann war im J. 1559 so geringhaltig geworden, daß die fürstliche Kammer zu Berchtesgaden, um die Verträge

II. zwanzig Salzpfannen zu Mühlbach, die zum Theil der Kammer vorbehalten blieben, zum Theil an Klöster und Geschlechter verliehen wurden. Wie zu Reichenhall, so fiel jedoch auch zu Mühlbach die Erhebung des Salzzehents schwer, und die Abtey St. Peter erhielt dafür (1144) um eine Pfanne mehr.

Im J. 1198 schenkte Erzbischof Adelbert
295 der Abtey Nonnberg eine Pfanne, indem er des reichlichen Bergsegens ausdrücklich gedenkt.

Auch dieser Salzberg ward mit Castellen befestigt, wovon eines die Hallburg hieß; öfter datirten die Fürsten ihre Urkunden von dieser Burg aus, und sie ist daher nicht mit der Hallburg von Reichenhall zu verwechseln. Die Edlen von Gutrath saßen da zunächst auf ihrer starken Burg als Schirmvögte und Kammermeister des Erzstifts. Erzbischof Eberhart II., der aus Alema-
296 nien stammte, und zu Salmannsweil erzogen worden war; verlieh zu Anfang des XIII. Jahrhunderts dieser Abtey das volle jus salinandi in seiner Salina, vulgo Hallino; ebenso den Cisterziensern zu Raitenhaslach, bey Burghausen; während er den Mönchen zu Admont jährlich vierzig Lasten Salz hier, zu Mühlbach, anwies. Auch das Kloster Aldersbach bedachte er.

Die kunsterfahrnen Mönche von St. Peter, Raitenhaslach und Salmannsweil haben um den Bergbau zu Hallein großes Verdienst; fast 3000 Fuß über dem Meere legten sie die ersten Sink-

werke an, und verfolgten so den bey 1600 Fuß hohen Salzstock (das Haselgebirg,) niederwärts, und in südwestlicher Richtung gegen das verträgliche Reichsstift Berchtesgaden, das für Geld und gute Worte überall nachgab. Die Stadt Hallein hat 1626 Fuß Seehöhe. II.

Wiewohl unter mancherley Unfällen von Aussen, und Meutereyen im Innern; im J. 1276 z. B. mußten die Küfner von Hallein mit dem Schwert zu paaren getrieben werden; war, von der Natur begünstigt, das Salzerzeugen nicht so schwierig, als die Ausfuhr, durch das Gebiet mächtiger Nachbarn; nur durch kostspielige Verträge mit Bayern und Oesterreich konnte sich Salzburg den großen Markt sichern, den sein gediegenes Halleiner-Salz schnell gefunden hatte; insbesondere flußab- und wieder aufwärts, bis Korneuburg und nach Böhmen und Franken, und über die Tauern, wohin sonst Reichenhaller-Salz gegangen war. Schon seit dem J. 1256 förderten Paßau und Linz das Halleiner-Salz nach Böhmen. Die Stadt Laufen, an der Salzach, der alte Salzstapel von Reichenhall, ließ sich dieses Vorrecht auch in Beziehung auf Hallein und Berchtesgaden nicht nehmen; und die Innung der dortigen erblichen Schiffherren und Schiffer, (der Ausfergen und Naufergen,) wie sie im J. 1267 vom Erzbischof Ladislaus aus den Elementen der uralten lebenauischen Schiffer-Gilde erneuert worden war, erfüllte durch eine Reihe von 302 303

II. betriebenen und an Salzsteinen ausgebeuteten berchtesgadischen Salinen, gegen vortheilhafte Bedingungen im Salzhandel, zurückgab.

Der Friede von Preßburg (vom 26. December 1805,) theilte Salzburg und Berchtesgaden dem österreichischen Kaiserstaate zu. Die Jahre 1806 und 1807 waren für Berchtesgaden äusserst nahrungslos, selbst die Saline Frauenreut, (die zu Schellenberg bestand seit 1805 nicht mehr,) beynahe außer Thätigkeit. So darben die Völker öfter bey reichgesegneten Anlagen inmitten von finanziellen Conflicten. Erst mit Ende

323 des J. 1807 ließ sich die Krone Bayern wieder zu einigem Salzbezug heran.

In Folge eines abermaligen Kriegs und Friedensschlusses nahm Bayern (im September 1810,) von Salzburg und Berchtesgaden Besitz, und alsobald schritt die Regierung, mittels der in unsern Tagen so hochgesteigerten Mechanik, zur Ausführung jener von der Natur längst bezeichneten, und von der Politik seit Jahrhunderten bezielten Verbindung der Salzlager Berchtesgadens mit den Quellen von Reichenhall und den weiter ins Land vorgeschobenen Pfannstätten zu Traunstein und Rosenheim.

## Die Saline Au bey Traunstein.

Um die Waldungen an der bayerischen Traun zu benützen, und jene um Reichenhall zu schonen, hat der Herzog Maximilian I. im J. 1616 von Reichenhall durch die Inzell bis auf die Au bey Traunstein, eine kunstreiche Soolenleitung anlegen lassen, die im J. 1616, gleichzeitig mit dem Ausbruch des dreyßigjährigen Krieges, zu Stande kam. Bey dem damaligen Stand der Mechanik, Hr. v. Flurl hat in seinen Briefen, und in der akadem. Abhandlung hierüber als Mann vom Fach gesprochen, war dieses Unternehmen sehr kühn und kostspielig; und die wackern Männer, welche, wie die Kammerräthe Fuß und Oswald, wie die Kunst- und Werkmeister Volkmar und Reifenstul, hiebey dem Landesfürsten zur Seite standen, werden stets im dankbaren Andenken des Vaterlandes leben. Traunstein liegt 2000 Fuß über dem Meere und also 600 Fuß über den Salzquellen von Reichenhall, und die Soolenleitung beträgt volle acht Stunden über Thal und Berg, streckenweise über die furchtbarsten Abgründe. Im J. 1808 ward sie von Reichenbach verbessert, und dieses Sudwesen hat seit seinem Aufkommen, insbesondere auch für den Absatz nach den westlichen Gegenden, dem Zwecke vollkommen entsprochen.

## Die Saline bey Rosenheim.

II. Bereits vor dreyundvierzig Jahren schrieb Hr. v. Flurl in seinen Briefen über die bayerischen Gebirge und Bergwerke dort, wo er vom Entstehen der Saline Traunstein spricht, die prophetischen Worte nieder: „würde man heut zutage noch jenen kostbaren Unternehmungsgeist besitzen, so wäre es leicht möglich, die Salzsoole bis Rosenheim, ja selbst bis an unsere Steinkohlenflötze hinzuleiten, und dadurch eine außerordentliche Ersparniß an Holz zu bewirken.“

Das J. 1808 sah dieses Werk unter den Händen des Ritters von Reichenbach beginnen, und im J. 1809 war die Soolenleitung von Reichenhall über Siehsdorf, längs dem Chiemsee bis Rosenheim vollendet. Rosenheim liegt am Fuße der bayerischen Vorgebirge, an der Mündung der Mangfall in den Inn, 1508 Fuß über dem Meer; man kann es nun füglich mit Alt- und Neurosenheim bezeichnen.

---

## Die heutige Verbindung der südbayerischen Salinen.

In Folge des am 14. April 1816 zu München zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Staatsvertrags kam das Herzogthum Salz-

burg mit dem Inn- und Hausruckviertel, einen II.
Bezirk diesseits der Salzach und Saale ausgenommen, wieder an das Kaiserhaus zurück; das Fürstenthum Berchtesgaden verblieb aber bey der Krone Bayern. Rücksichtlich der Salzwerke auf dem Dürrenberg gegen Hallein, und des fernern Nutzeigenthums Bayerns von Reichenhall aus in den Saalwaldungen, sollten die künftigen wechselseitigen Verhältnisse durch besondere Verträge geregelt werden. Es waren die Holzflößungen aus Pinzgau nach Reichenhall auf höhere Anordnungen völlig, und durch eine Reihe von Jahren unterbrochen worden; was der dortigen Bevölkerung wegen Entgangs eines seit Jahrhunderten angewohnten Nahrungszweiges sehr fühlbar wurde. Zu Reichenhall behalf man sich indessen bey einigem Abbruch im Sudwesen, durch Benutzung des nächsten Forstgebiets, das inzwischen durch die Auflösung der nahegelegenen Abtey Högelwerd einen sehr beträchtlichen, sonst mehr der Landwirthschaft und einem Eisenhüttenwerke gewidmeten, Zuwachs erhalten hatte; und durch stärkeren Betrieb der Salinen Traunstein und Rosenheim; wozu noch von Hallein aus, das im Besitze von Dürrenberg nicht gestört wurde, Oesterreich jährlich eine Quantität Salz um limitirten Preis anließ. Die wesentliche Aufgabe für die Specialcommissionen war die fernere Tag- und Nachtgränze auf und in dem Dürrenberg auszumitteln und festzusetzen; — und dort, in dem Saalgebiet, die nachhaltigen landwirthschaftlichen

II. und gewerblichen Interessen der Gemeinden nun unter österreichischer Landeshoheit, mit den Bedürfnissen der bayerischen Saline Reichenhall ins Gleichgewicht und zum fernern Bestand zu bringen. Diese Verhandlungen gewannen endlich, unter Zugrundlegung neuer Forstkataster, übrigens auf der Basis vom J. 1529, am 18. März 1829, ihren vollständigen Abschluß; beyde Theile sahen sich, nach Anlagen und Bedürfnissen, im nachbarlichen Verkehr gesichert.

325 Es war am 21. December 1817, als zu Berchtesgaden unmittelbar in Gegenwart des Königs Maximilian die feyerliche Eröffnung der vom k. Salinenrath, Ritter v. Reichenbach, ausgeführten Soolenleitung aus dem Ferdinandsberg, über die Pfisterleite, am hohen Ilsang hinauf und hinein, zum Jettenberg und nach Reichenhall hinüber rc. statt hatte, wodurch denn der südbayerische Salinen-Cyklus, wie es Flurl bereits 40 Jahre früher geahnet hatte, und noch in Gegenwart dieses Veteranen in der Hallurgie, seine Vollendung erhielt. Auf einem Zuge von 13 teutschen Meilen über Gebirge und Thäler, setzen nun die Maschinenwerke die Salzberge Berchtesgadens mit den Quellen von Reichenhall, und beyde mit den dortigen Hallstätten, und mit denen zu Traunstein und Rosenheim in unmittelbare Verbindung. Das an jenem Tage, an Ort und Stelle, aufgefaßte Protokoll fügen wir hier an. Ob durch dieses Werk der Höhenpunkt der heutigen Me-

chanik erreicht worden ist, wird die Geschichte II.
aussagen.

Jedenfalls ist es nicht nur für den Natur- und Sachkundigen, sondern auch für den Profanen, wenn ihm nur einige Fähigkeit inwohnt, über die Anlagen und Bürgschaften der Länder und Völker zu reflectiren, und ihre Vergangenheit und Zukunft ins Auge zu fassen, ein besonders günstiger Umstand, von Hall im Innthal bis Hallein, von Rosenheim bis Berchtesgaden, und von Ischel bis Aussee eine große Mannigfaltigkeit und den innern Zusammenhang von so vielen Werkstätten der Natur und Kunst wie mit einem Blicke überschauen zu können.

Reichenhall ist jetzt die einzige Quellsaline in Südteutschland.

Was die vereinten südbayerischen Salinen 334
bis jetzt leisteten, zeigt der Anhang. 340

---

## Alte Regalität und Verfassung der Salinen.

Nach Durchwanderung der einzelnen Länder wollen wir uns wieder zu einem allgemeinen Standpunkt erheben.

Drey Elemente (Anlagen!) unsers materiellen Lebens, unserer Haus- und Landwirthschaft, der Nationalwirthschaft! sehen wir schon in fernster Zeit, Behufs der großen Masse den

II. 341 zwey höchsten Bürgschaften eines Volkes, seiner Religiosität, und seiner legitimen Oberherrlichkeit zugleich untergestellt; die Nahrungsmittel von Vieh und Feldfrüchten; das Salz, und den Waldstand. Der am Altar niedergelegte Frucht= und Blutzehent sollte überall das Privateigenthum mit dem Gemeingut, die unumgängliche Armuth mit dem Reichthum ausgleichen. Die Salzwerke, die Würze alles Nahrungsstandes spendend, und die Hochwälder, die Heimath des Volkes, standen, als Sitze der Gottheit, zunächst unter Kirchen= und Königsbann. Das Gewissen, die Moral, die Sitte, mit einem Wort, die Kirche, verbürgte also, als inneres Princip, die Erhaltung jener Anlagen, und ihren möglichst gemeinnützigen Gebrauch; während die höchste Gewalt, als äußeres Princip, das Recht und die Milde schirmte: eine res sacra der Societät.

Betrachten wir aber auch das Salz für sich allein; als die erste Zuthat des materiellen Lebens, als das wirksamste Heil= und Erhaltungsmittel, das einerseits zunächst unsere Haus= und Landwirthschaft regelt; während es anderseits in seinem Vorkommen, in Gewinnung und Wahrung, so vielen Zufällen, Kunstschwierigkeiten und Gefährden unterliegt; so mußte es alsobald hinwieder geregelt, d. h. von oben herab als Regale behandelt werden. Und auch dieses Princip weiset die Länder= und Völkerkunde, mag man

sich die Völker im Zustand der Wanderung, oder II.
für Jahrhunderte seßhaft denken, allenthalben als
Staatsprincip nach. Daß aber hier von
einem Regale im christlich=germanischen
Sinn, und nicht in dem der römisch=teutschen
Publicistik oder Fiscalität die Rede sey; das
haben wir geschichtlich dargethan. Es waren vor=
erst die Salzquellen, dann die viel später auf=
gedeckten Salzlager der Binnenländer, wie
wir gesehen haben; worüber sich diese fürwäh=
rende Bürgschaft und Regalität verbreitete; und
der endlich auch die recht= und regelmäßige Ge=
winnung des Meersalzes nothwendig folgen 342
mußte. Daß dieses Regale, mit dem Gange
der Bevölkerung, vom Gebirge zum Meeres=
strand, und nicht umgekehrt, sich verbreitete; auch
darauf weiset uns die älteste Geschichte hin. Ohne
die Heiligkeit jener geheimnißvollen Werkstätten
der Natur, ohne den Kirchen= und Königsbann;
was würde aus unsern Salzwerken, aus den Hoch=
wäldern, aus dem Edelwild ꝛc. geworden seyn:
doch nur die Beute der Raubsucht und des Unge=
schicks von Banden, die, ohne zu Zerstören, auch
nicht zu Genießen verstehen.

Fürwährende Bürgschaften oder Vor=
pflichten erheischen fürwährende Vorrechte;
solche dem Lande und Volke gewidmet, führen zu
Stammrechten; den Familien eigen, zum Erb=
recht; jedes Stamm= und Erbrecht nährt sich
selbst; wie alle Wissenschaft und Kunst am

II. gedeihlichsten und längsten durch die geistige und leibliche Erblichkeit gepflegt und bewahrt wird. Vernunft und Erfahrung haben auch im Salzregale diesen Weg gelehrt; und er führte zum Wohlstand der Völker.

345 Was sind denn Regalien? „Sie sind anerkannte Vorrechte und Vorpflichten, stets „in der Hand des Mächtigern, vom König an, „zur Förderung, Sicherheit und Wahrung alles „wirthschaftlichen Betriebs in der Gesellschaft. „Nur zum Theil, und bedingt nutzbar, sollen „sie sich in Ertrag und Kosten gegenseitig decken.“

Man bringt dem Sprachgebrauch und der staatswirthschaftlichen Observanz ein großes Opfer, wenn man das Salzregale den blos nutzbaren Regalien beyzählt. Uns erscheint dieses Regale ursprünglich, und seiner Natur nach, als ein wahres, das Leben der Nation zunächst bedingendes, also kirchlich und weltlich gewahrtes Hoheitsrecht; wie es dann auch im Verlauf der Zeit beliehen, zersplittert und herabgewürdigt worden seyn mag; als ein Hoheitsrecht, gleich dem Landesschirm, der obersten Gerichtsbarkeit, der Gesetzgebung, der Begnadigung u. s. w. „Et forestarum et salinarum jus — est summum regale.“

Der große Zweck, Erhaltung und möglichst wohlfeile Nutztheilung, (des Products,) die fromme, milde Gabe, hätte ohne all die Institutionen, welche die Geschichte des Salzregals zeigt, nicht wohl erreicht und gesichert werden können.

Wir haben oben das alte Axiom der Cultur und Civilisation ausgesprochen, daß nicht der das Schwert führende weltliche Arm, sondern daß die segnende Priesterhand berufsmäßig den Nahrungsstand der großen Masse, des Volkes, zu regeln und zu sichern hatte. Darum bey allen ächt civilisirten Völkern die große freywillige Dotation des Altars mit Land und Leuten; und hinwieder die Kurzsichtigkeit und Selbstsucht derer, welche (Layen und Priester!) der Kirche nur eine numeräre, auf Sicht lautende, Alimentation, aber keinen urbaren Boden, (Fundation!) gewidmet sehen wollen; darum hie und da in der weltlichen Administration all die unerschwinglichen Mühseligkeiten, um den nivellirten und pulverisirten Volksclassen Nahrung und Hausstand zu sichern, nur dem Stein des Sisyphus gleichen. II. 346

Das Salzregale, unter Kirchen- und Königsbann zugleich, hatte über Land und Leute hin, und in den mannigfaltigsten Wirthschafts-Kreisen, den regelmäßigen Verkehr des Monopols, mit Vermeidung der Härten des Monopols zum Zweck.

Der Salzzehent ist ein späteres Vorrecht der Kirche, wie der Salzzoll ein solches des Königthums; aber beyde Vorrechte kamen als gewöhnliche Stiftungs-Elemente auch der großen Masse zu Gutem. Darum müssen wir wiederholen, daß die Leitung des Salzhandels selbst im Schatzministerium der römischen Im-

II. peratoren als ein Ausfluß der Milde, der sacrarum largitionum, begriffen war.

Wenn die Materie von den Regalien im Staats- wie im Privatrechte etwas anrüchig geworden, wie das nicht zu läugnen ist, denn die Begriffe von Regalien und Steuern stehen sich jetzt näher als jemals; so liegt die Schuld nicht in der Sache, in der durchaus nothwendigen Institution; sondern lediglich in der Constitution; d. h. in der mißverstandenen Auffassung primitiver und secundärer Bürgschaften, und in der Art und Weise des practischen Verfolgs solcher Doctrinen.

Zwar ist das Salzregale unter andern auch in der goldnen Bulle K. Carls IV. vom J. 1356, Art. IX den teutschen Fürsten gewahrt worden; aber in der seltsamen Verbindung dieses Hoheitsrechts mit dem Incolat, Judenschutz, Zollwesen, Bergbau rc. liegt wohl offenbar der Beweis, daß die Concipisten dieser Reichspragmatik die höhere Natur des Salzregals nicht kannten, und daß dasselbe überhaupt bereits als ein profanes, und blos lucratives Vehikel angesehen worden war.

Aber auch die nutzbaren Regalien in Teutschland beruhten einst auf der Adelsmaxime: je mehr für Andere, desto edler.

Pluto's Schätze sind von jeher durch profane Gewalten gehoben worden; nicht so die Salzwerke. Auch die Bergwerke sind Re-

alien der Könige und Fürsten, aber, in der Re- II.
el, nicht der Kirche. Denn Gold und Silber
ollten zwischen Fürsten und Völkern, in der or-
anischen Socialverfassung, nur sehr unter-
eordnet gelten. Alles Metall wirkt nur me-
anisch, und aller Mineralreiz nur arith-
etisch. Das Leben, die alle Wechselfälle über-
ietende Vitalität der Familien und Staaten
ann nur durch geometrische und cubische
Größen ausdauern, und diese Größen kommen aus
em Boden, aus der Blutsverwandtschaft,
nd aus dem Gemüthe.

Also unterstand jedes Salzwerk mit dem
sten Auftreten in der Geschichte zweyen ober-
en Bürgschaften, der Kirche und dem Stamm-
ürsten des Landes. Erst von diesen Beyden
ieng eine mannigfaltige Abstufung und Verzwei-
gung des Ober- und Nutzeigenthums; eine 347
bewunderungswürdige Politik der Familien- und
Nationalwirthschaft aus; die in Kaiser und
Reich, (in Teutschland,) wieder ihre Einheit
fand. Blicken wir noch einmal zurück auf die
Stammfürsten in Sachsen und Thürin-
gen, und, ihnen zur Seite, auf die Metropolen
am Rhein und an der Elbe; auf die Stammfür-
sten in Franken, Schwaben, Bayern, und
in den östlichen und südlichen Marken, und
uf die dortigen Hochkirchen. Wer hob, nach
er Völkerwanderung, allenthalben jene großen
Hallstätten wieder empor; und wer sicherte

II. ihren Fortbestand? Und in der That, wenn sich die Völker um den Besitz von Salzquellen einem furchtbaren Gottesurtheil unterwerfen; wenn sie sich, wie die Chatten und Hermunduren, darum in einer blutigen Schlacht messen; so möchte es wohl auch in der religiösen Politik der Fürsten gelegen haben, in den Augen der neubekehrten Völker vor allem die Heiligkeit des Salzregals durch die Kirche zu sichern.

Neben dem Schwerte, ein höherer Lebensberuf der Fürsten und Edlen; und hinter ihnen die Mittelstände, und ihre dauernde Wohlfahrt; das waren in der christlich-germanischen Verfassung ein Hauptaugenmerk der Staatsverwaltung; der nachhaltigen Grundmacht. Solcher Adel und diese Mittelstände, welche die große Masse gliedern, und vermitteln, kommen aber nur

347 aus der Kammer- und Kastenwirthschaft; und sie gehen in der Finanzwirthschaft, trotz aller Surrogate und Fixationen, unter. Da im Geiste der Kammerwirthschaft der Mensch Zweck und Mittel zugleich, im Wesen der Finanzwirthschaft aber nur Mittel und Werkzeug, und Geld allein das Lebensprincip ist: so sollten auch an den alten Salzwerken so viele Menschen als möglich unmittelbar ihr Verdienst und ihren Unterhalt finden; und Thiere und Maschinen ihnen nachstehen. Wie lehrreich ist nicht auch in dieser Beziehung eine Geschichte

r Salzwerke! Viel Volk, und sicher und II.
andesmäßig genährtes Volk ist unstreitig ein
auptbestandtheil eines wohlorganisirten Staats;
nes christlichen Staats, der da nach der Ma=
me lebt: liebe Gott über alles, und den Näch=
en wie dich selbst. Aber der Unterhalt eines
olkes sey nicht eine willkürliche Spende; er sey
flicht! dem Recht und der Fähigkeit zur
rbeit, dem Beruf! entsprechend. Das ist die
ıabweisliche Moral der Kammerwirthschaft,
e wahre innere Politik. — Sehen wir denn
cht an allen Hallstätten die große Masse,
ıen eigenthümlichen Pöbel, gleichsam wuchernd
rangezogen; nirgends waren aber auch der stä=
gen, erblichen, und corporativen Anstal=
n, diese Masse zu zügeln und zu halten, mehr,
s eben an den Hallstätten. Zunächst sorgte die
astenwirthschaft für alle ersten Bedürfnisse
er untersten Classe, und sicherte sie vor den Wech=
lfällen der Concurrenz und des Geldes.

Eine andere Erfahrung lehrt, daß nur das
orporative Leben den Aufschwung von Geist und
Gemüth und die Dauer der Industrie sichert. Wenn
un aber eben die Körperschaften eines gei=
ligen Bindungsmittels nicht entbehren, wenn auch
ie geistige Erblichkeit — durch Orden! — 349
ur eben durch ein religiöses Princip gehalten
nd fruchtbringend werden können; wenn sich an
en Hallstätten, auf dem alten Geld= und
Weltmarkte, die Fähigkeiten und Talente, wie die

II. Gebrechen der Menschheit, und ihre Zügellosigkeit zunächst häuften: so war das Daseyn religiöser Anstalten, der Klöster, Behufs der leiblichen und geistigen Entwicklung in der That so nothwendig als zahlreich. Nur der innern Weihe und Kraft der Orden war es möglich, unter Entbehrungen und Gefahren aller Art, helfend, belehrend und tröstend die Welt zu durchwandern; wie wir denn auch, zur Zeit der Welfe, Schaaren von bayerischen Mönchen, nur auf Gott und sich vertrauend, zu den wüsten Salzwerken und Brüchen in Thüringen und Sachsen hinabwandern sehen. — Ueberall gieng der Cultus der Cultur, und die Familie dem Staat voran.

In der Verwaltung und Bearbeitung der Salzwerke war es also ein Hauptaugenmerk, daß 349 alle Classen standesmäßig, d. h. in der Autorität, in Capital und Arbeit angemessen, daher eben die Mittelstände! betheiligt würden; und da die Hallstätten mit ihren Münz- und Wechselbänken, mit ihren Getreid- und Waarenlagern, Werk- und Zollstätten 2c. wirklich die ersten Nationalbanken der Geschlechter und Körperschaften waren, da aus denselben die sichersten Zinse und Gilten für Kinder und Enkel und Stiftungen abflossen: so lag in dieser Einrichtung unstreitig eine große Bürgschaft der innern Ordnung. Will man zum Wohl der Völker neue Verfassungen gründen; so muß man ihre rechtlichen

nsprüche, d. h. ihre ältere Stellung kennen. II.
– Jene in inniger Gluth erstrahlenden Juwelen,
ie sie nur die Krone von Teutschland zeigte,
ne ächten Freystätten des höhern Bürgerhums, die Reichsstädte, nachdem sie der
rumstab gepflegt und großgezogen; hatten sie
icht eben in dem Salzhandel, oder als Hallätten selbst, die wirksamsten Mittel gefunden,
re Reichsunmittelbarkeit zu gewinnen und
u behaupten?

Und hinwieder der sichtbar motivirte Uebergang zur Landeshoheit der Stammfürsten,
uf dem Grund und im Bedarf der Salzwerke,
nd der zugehörigen Waldgebiete; je größer
as Forstareal eines Fürsten, desto älter seine Dynastie! und gar viele Salzgewerkschaften sahen sich
urch Holzmangel bewogen, ihre Antheile vor der
Zeit wieder den Landesfürsten heimzugeben; —
m Gefolge der Stammrechte und Hausdomainen, der Lehen und Heimfälle; — während eine sichere Berufsthätigkeit aller Classen im Staate, und insbesondere der großen
Masse, zunächst die innere Ordnung und Befriedigung verbürgte; wer mag verkennen, daß diese
Stellung des Salzregals ebensowohl der Entwicklung des dritten Standes, und der bürgerlichen Freyheit, als dem monarchischen Principe gedeihlich war?

Die unverkennbaren Stamm- und Erb- 349
rechte an den Salzwerken, ihre Verfassung

II. und Zuständigkeit, und die der zugehörigen Waldgebiete, und der Absatzwege, sie sind dem Redner, als Forscher auf einer unstreitig neuen Bahn, jene wichtigen, bisher aber wenig beachteten Wegweiser zur richtigern Erkenntniß der Territorialherrschaft, und der Genealogie. Die Geschichte der Salzwerke ist uns allenthalben ein integrirender Theil der Geschichte der Landesfürsten und Standschaften, und der von beyden dotirten Körperschaften, als der Grundkräfte, worauf ein gesunder Staat beruht.

---

## Alter, und fortschreitender Gewerk - und Kunstbetrieb.

Diesen Betrachtungen über die alte Regalität und Verfassung der Salinen fügen wir noch einige Bemerkungen über den dadurch bedingten ältern Betrieb an; und erinnern wieder an die Thatsache, daß die zahllosen ärmern und reichern Salzquellen in Nordteutschland wenigstens um dreyhundert Jahre später, als die Salzwerke in Südteutschland in der Geschichte hervortreten; was mit der frühern Civilisation des Südens in natürlicher Verbindung steht. Einleuchtend ist es daher auch, daß in der frühern Periode der Süden dem Norden mit mechanischen Mitteln zu Hülfe kam; während dieser

durch die volksthümlichern Elemente, durch II.
das organische Leben, wieder den südlichen
Lebenskreisen aufhalf. Das Heimathrecht, das
Localprincip, liegt ebensowohl in der socialen 351
Bestimmung des Menschen, als das Recht der
Wanderung, sobald jenes seinen Sättigungs-
punkt erreicht, oder hierin Abbruch erlitten hat.
Aber auf dieser Bahn der Industrie begegnen sich
nicht nur Menschen und Menschen, (Organis-
mus,) sondern, gleich Dädalus und Ikarus,
werden die Menschen öfter von ihren eigenen
Schöpfungen aus unorganischen Stoffen, vom
verhängnißvollen Mechanismus überrascht; es
begegnen sich da die Natur und die vermessene
Kunst, die Lebens- und die Geldarithme-
tik. Anders rechnen hierin gegebene, einzelne
Staaten, und wieder anders die Besitzer des Welt-
geldes, die Capitalisten und Cosmopoli-
ten. Doch, selbst in einer Universalmonarchie
könnte das Localprincip nie hintangesetzt werden.

Aller wahrer Organismus ist Gottes-
werk; aller Mechanismus ist Menschen-
werk; was sie sind, und wie sie sich zu einander
verhalten, das haben wir bereits öfter nachgewie-
sen, insbesondere auch jenen Höhenpunkt der Civi-
lisation und der Industrie, auf dem die Mecha-
nik am kostbarsten, (scheinbar am wohlthätigsten!)
wirkt: da, wo sie organische Wesen in ihrem
Natur- und Heimathrecht verletzt, bedrängt, oder
aufreibt. Die Mythe des Prometheus steht

II. nicht umsonst in den ersten Capiteln der Menschengeschichte.

Wenn wir uns eines Natusius zu Magdeburg, inmitten seiner Fabriken- und Manufacturen-Welt noch lebhaft erinnern; wenn wir mit großem Interesse von John Cockerill zu Seraigne an der Maas lesen, von seinen Werkstätten der Kessel, der Locomotive, und der Dampfmaschinen; wie sich da die Intelligenzen und Maschinen gegenseitig halten und bewegen; wenn wir erwägen, was seit Watt und Fulton der Dampf bewirkt hat, und ferner bewirken mag; so sind
352 es zunächst die Gefühle der Bewunderung, und des Dankes, welche uns gegen diese Coryphäen der Industrie beleben. Wenn wir aber zugleich auf die Vorzeit, — auf das ferne Aegypten und China hinblicken, wo sich zwar die sogenannten Weltwunder, die Pyramiden und Tempel mittels der Maschinen erhoben; während die Bewässerung der Ländereyen, der Betrieb gewisser Gewerbe, und die Gewinnung der täglichen Bedürfnisse sorgfältig für gewisse Classen der Bevölkerung, für Menschenhände, vorbehalten waren; wenn wir auf vaterländischem Boden, in den von K. Heinrich von Böhmen und Polen, als Landgrafen von Tyrol im J. 1315 erneuerten Rechten und Freyheiten des Salzwerkes zu Hall im Innthal lesen, daß dieses Werk je und allzeit in großen Würden und Ehren, mit löblichen Gewohnheiten und Freyheiten bestehen soll, „massen

daraus gar mannig armes Volk genährt und gespeist wird, und Land und Leuten viel Nutzen und Frommen davon kömmt," — dann halten wir gleichwohl auf der Rennbahn der Industrie öfter inne, und begreifen, daß es sich hier nicht um eine handvoll Langschläfer und Privilegirte, nein, daß es innerhalb gewisser Gränzen um ein Vaterland, um die große Masse zu thun sey. II.

Nur sehr langsam fand die Technik, worunter wir hier mechanische und chemische Hülfsmittel zugleich verstehen, bey den Salzwerken Eingang; gleichsam instinktartig klammerte sich das Volk an diese Werkstätten der Natur, an die reichen, wie an die armen, um dabey soviel möglich mit eigenen Händen zu schaffen und zu wirken, und so Nahrung und Hausstand zu finden. Eben die alte Regalität und Verfassung nährten ja diese Berufsthätigkeit. Noch im J. 1340 schöpften zu Reichenhall den Tag hindurch 64 Vaher, und die Nacht hindurch ebensoviele Zuvaher am nimmerruhenden Galgen die Soole auf. Endlich traten die Thiere, die Roßkünste, dann die Kettengeschöpfe, Pumpen, Wasserkünste und endlich, in neuerer Zeit, ja sogar die Dampfmaschinen zur Stelle; es leisten nun Maschinen viel von dem, was sonst die Menschen gethan, in der hebenden und fortschaffenden Mechanik. Hierin diente nun Südteutschland, seinen natürlichen

II. Anlagen zufolge, und wie es auch die Uebersiedlungen beweisen, vielfältig dem Norden zum Vorbild. Dagegen gieng Nordteutschland in Ersparung und Surrogirung der Brennstoffe voran, denn es war durch den ungeheueren Holzaufwand für so viele und vielfältig so geringhaltige Salzquellen längst um seine heimathlichen Wälder und um die „Hausnothdurft", es war zum Aeußersten, gebracht.

Darum erhoben sich, man lese die Geschichte der Bauernkriege in Teutschland, mehrfältige Klagen, und sie gelangten selbst vor die Reichsgerichte, daß die fürstlichen Kammern und die Pfännerschaften, im Gefolge des unbemessenen und commerciellen Betriebs ihrer Salzwerke, und ein sogenanntes jus eminens ausübend, den Gemeinden und Privaten die bisher genossene „land- und hauswirthschaftliche Nothdurft" an Holz und Weide allzusehr schmälerten; indem öfter Waldgebiete, die ursprünglich, und im Urbarium! eine ganz andere Bestimmung und Anwartschaft hatten, in den Salinenbann gezogen wurden. Dagegen remonstrirten die Kammerfiscale und wiesen nach, daß auch Gemeinden und Privaten ihr hergebrachtes Forst- und Weiderecht öfter zum Abbruch des rechtskräftig ausgezeigten Salinengebiets zu erweitern strebten. Die Gerichte, insbesondere die unabhängigern Reichsgerichte, urtheilten in solchen Fällen mit vieler Umsicht; sie wahrten jedem Theile sein wohlerworbenes Recht, und sicher-

ten den Urbarialbestand mit desto mehr Sorgfalt, II.
je blos lucrativer eine Saline sich dem Gemeinwesen gegenüber stellte.

Uebrigens, möchte nicht auch in der Ausrottung der Wälder eine der Ursachen der von Norden nach Süden gerichteten Völkerwanderung liegen; und möchte diese im Beginn unserer christlichen Zeitrechnung nicht etwa nur eine Wiederholung von Bewegungen gewesen seyn, die vielleicht 1000 — 2000 Jahre früher auch schon statt gehabt haben?

In Nordteutschland finden wir die ersten Leck- und Gradirwerke, zur Verbesserung der Soole; und das war ein großer Schritt zur Minderung des Holzaufwandes; (dennoch erst 1579!) ein zweyter geschah durch Unterstellung verschiedener Brennstoffe, des Torfs, des Wasens, der Steinkohlen ꝛc. In Consolidirung der Hunderte von Salzpfannen und Dörrkammern gieng abermals Südteutschland, und da insbesondere der bayerische und österreichische Kreis voran; weil sich hier die Salzwerke viel früher in den landesfürstlichen Kammern vereinten; während sie dort noch, und zur Fristung der Mittelstände, in der Familien-Wirthschaft, im mannigfaltigen Ober- und Nutzeigenthum fortbestehen.

So ist denn in der Technik und Oeconomie die Zeit mächtig vorgeschritten, sowohl in 353
Ersparung an Zeit, an Menschen, an Thie-

II. ren, an Materialaufwand, an Kosten; — immerhin aber mehr mechanisch als organisch; — wenigstens die Hälfte jener Bevölkerung, die früher bey den Salzwerken sichern Nahrungsstand hatte, ist heute bereits entbehrlich; vorzüglich bey den Quellsalinen, von welchen man nur noch die reichern betreibt, und bald nur die reichsten betreiben wird. Wohin diese nach der Natur des Weltgeldes gegen das heimathliche und corporative Leben zersetzend wirkenden Tendenzen führen werden; wenn hiebey nur der Staats- und nicht mehr der Familien-Calcül, wenn nur das finanzielle und cosmopolitische Augenmerk vorwalten sollten, ist leicht abzusehen. Die Salzfrachten zu Land und Wasser allein brachten in Teutschland 8—10 Millionen Gulden jährlich in den wohlthätigsten Umlauf; wenn sie fürder mit 3 Millionen bewirkt werden können: würde damit im National- und Gemeindehaushalt all den organischen Functionen, der Vitalität, genügt, welche sonst die 10 Millionen belebten; zugegeben, daß die numeräre Ersparung nicht wieder dem abstrakten Staat allein, sondern auch dem Volke zu Gutem kom-

353 men sollte? Der Organismus bleibt Regel und Wesenheit; der Mechanismus Ausnahme und Zuthat.

---

## Aelterer Salzpreis und Salzbedarf.

Indem wir im Verfolg der Geschichte zu die- II.
m Capitel übergehen, erinnern wir an die Man-
gfaltigkeit des in Teutschland im Salzverkehr
rgekommenen Ausmaaßes und Gewichtes;
nn es läßt sich auch daraus manche Eigenheit 354
s Landes, des Betriebs und Handels erkennen.

Was aber den ursprünglichen Werth und
reis des Products anbelangt, so beruhten beyde
f Bedingungen, die von dem gemeinen, com-
erciellen, Calcül wesentlich verschieden, die von
m Gelde nur secundär geregelt waren. Ein
fund Wachs und ein Centner Salz galten 255
nge für gleich theuer. Immerhin sollte Salz, das
rhältnißmäßig höchstgeachtete und gesuchte
roduct, es sollte den niedrigsten Preis haben.

Das privative Recht war heilig für
de Art von Besitz und Erwerb. Ruhig und
hne Neid sahen die Mark- und Gaugenossen
ich und ihre Nachbarn in ihrem Ober- und
utzeigenthum; im Bezuge reicher Erndten von
eckern und Wiesen; im freyen, einträglichen
Verkehr mit allen Viehgattungen, im Ausbeuten
hr nothwendiger, auch edler Metalle; denn für
Kirche und Arme war ja durch das Widthum
nd den Zehent, wie für die Landesherrschaft
urch Zölle und Domainen gesorgt. Wo im-
er aber eine Salzquelle, oder ein Salzla-

II. ger sich aufgethan hatte, da trat das gemein-
same Recht aller Markgenossen, ihre natürliche
355 heimathliche Anwartschft, das Précarium
augenblicklich und mit allseitiger Gewährleistung
in der Art hervor, daß nur erst nach Befriedigung
ihrer abgeschlossenen Haus- und Landwirthschaft
mit Salz, von dessen weitern Verkehr in andern
Marken und Gauen die Rede seyn konnte. Denn
in der Erscheinung des Salzes erkannte das Volk
die Nähe der Gottheit, einen besondern Segen
und eine milde Gabe, zunächst für diese oder
jene Stamm- und Markgenossenschaft.

In dieser einfachen Parabel liegen alle Modalitäten des ursprünglichen teutschen Salzregals. Indem die Ausübung dieses Regals den ersten socialen Bürgschaften, der kirchlichen und weltlichen Hoheit anvertraut wurde; war der Werth
356 des Products unschätzbar, der Preis aber, für die Armen das Almosen, für die zahlungsfähigen Markgenossen der möglich billigste, nur die Vergütung der Erzeugungskosten, und jederzeit mit Zurechnung von Stiftungsrenten zu wohlthätigen Zwecken, gewöhnlich für Spitäler.

Aber auch im weitern Verkehr sollte mit dem Salz nicht gemeiner Handel, vielweniger Wucher, getrieben, sondern damit nur ein sehr billiger Gewinn erworben werden. Mit der größten Gewissenhaftigkeit, ja, mit einer heiligen Scheu giengen die Fürsten und Gewerkschaften allenthalben bey Festsetzung und Erhöhung des Salzpreises
357

zu Werke; und deßwegen abermals auf allen Leg- II.
stätten und Märkten die strengen Vollzieher des 358
Gesetzes, die Hallgrafen und kaiserlichen Voll-
strecker. Läßt sich eine schönere Sitte, der Vor-
sehung zu danken, die milde Gabe zu sichern,
und die Heimath mit dem Nachbarlande zu be- 356
freunden, denken?

Irgend einen rechtlichen Grund, für das
ganze Land einen gleichen Preis festzusetzen und
zu handhaben, kannte man damals nicht; und zu 356
einem politischen Verfahren der Art lag in
der damaligen Socialverfassung kein Beruf.

Eine weitere Frage dringt sich hier auf: ob 358
nämlich früher, vor 300 und mehr Jahren, der
Bedarf an Salz stärker als jetzt war?

In Beziehung auf das Alterthum und sei-
nen Wirthschafts- und Bevölkerungsstand, unter-
liegt das wohl keinem Zweifel. Aber auch für
das Mittelalter glauben wir das bezüglich
auf das Quell- und Steinsalz bejahen zu
müssen.

Unter den Gründen, welche dafür angeführt
werden können, ist einer der triftigsten die ehema-
lige außerordentliche Wohlfeilheit des Salzes;
und die alsbaldige Beschränkung des Verbrauches,
insbesondere in der Land- und Viehwirth-
schaft, bey gesteigerten Salzpreisen.

## Heimath- und Marktleben.

II. 360 So viel aber auch die Salzwerke zur Begründung von bleibenden Wohnstätten, von örtlichen Gemeinheiten und Körperschaften, zum ersten Stadium aller Cultur, beytrugen; so sehr beförderte der Salzhandel zugleich den Anbau und den Wohlstand ferner, ja der entferntesten Flecken und Städte. Denn die Salzstraßen zu Wasser und zu Land sind unstreitig die ältesten Straßen; das Salz führte zuerst aus dem Heimath- zum Marktleben über. Von diesem Standpunkte aus ist abermals die Culturgeschichte, die Geographie und Topographie, ein sehr dankbar und praktisches Studium, was insbesondere auch von Oesterreich und Bayern gilt. Da der geregelte, und allen Lebenspulsen eines Landes folgende Salzverkehr an Stätigkeit jeden andern Waarenzug übertraf, und gewöhnlich den Getreidverkehr zur Seite hatte, so giengen zunächst längs solchen Straßen, Saumwegen, und Flußstrecken, im Flachland, wie im tiefsten Gebirge, all' die wichtigern Ortschaften, die Flecken und Städte hervor.

Unbedenklich darf man sich dieser Ansicht auch schon für die römische und vorrömische Periode der Landschaften dies- und jenseits Thüringens, hingeben; und die oberflächlichste Uebersicht einer Specialkarte wird von dieser Thatsache überzeu-

zen, abgesehen von dem topographischen Ma- II.
teriale, das hier in Text und Noten zur Hand
ist. München selbst stünde ohne Reichenhall
nicht auf dieser Stelle, und der nun fortwährend
sich vergrößernde Getreidmarkt Münchens gieng
einzig von der hiesigen Salzlegstätte aus.

Münzbänke, Marktrechte, Handwerke,
Gewerbe und Künste aller Art, darum auch
Zollstätten ꝛc., waren dann die nothwendige
und schnelle Folge von solchen Legstätten und
Straßenzügen; aber das Gegentheil, die Verödung
des Vicinallandes, mit seinen Städten und
Flecken, Tafernen und Bauerschaften, muß noth-
wendig auch da erfolgen, wo dem Commerz und
der Industrie wohlbemessene Ruhepunkt nicht
mehr geboten werden.

---

## Salinen-Bergbau und Bohrwerke in Teutschland.

Noch eine Einschaltung müssen wir uns hier
erlauben, welche die Vorzeit an die Gegen-
wart knüpft.

Aus unserer, den Urkunden getreuen, Erzäh-
lung, wie aus der unverdächtigen Tradition geht
hervor, daß sich, auch ohne äußere Störungen,
hie und da die natürlichen Salzquellen verändert,
und an Zahl und Stärke wohl eher vermindert,

II. als vermehrt haben; — sollte das von einer Erschöpfung der verborgenen Salzlager herrühren? Die Naturforscher werden hierauf antworten; 361 aber die Geschichte der materiell fortschreitenden Cultur, das Princip der Perfectibilität, hat auch für die Profanen diese Frage schon zum Theil gelöst. Sie zeigt uns zweyerley große Ereignisse, welche im Bestand und Verlauf der Salzwerke und des Salzhandels einen früher kaum geahneten Auf- und Umschwung herbeygeführt haben; zunächst im Uebergang vom XII. in das XIII. und vom XVIII. in das XIX. Jahrhundert.

In jener frühern Periode unserer Zeitrechnung hatte sich die Erdkunde (Geognostik,) nur an die über die Oberfläche des Landes aufragenden Salzberge gewagt, um aus denselben, anstatt zufälliger und oft geringhaltiger Quellen, den gediegenen Salzstein selbst zu gewinnen, und ihn als solchen, und mittels oft kostspieliger und gefährlicher Sinkwerke in reichere und stätigere Soole zu verarbeiten. Es gelang, und eben damit zugleich eine außerordentliche Minderung des Holzaufwands; denn die aus dem rauhen Norden stammenden Leck- und Gradirwerke hatten noch nicht bestanden. Wir sprechen von den südteutschen Flötzgebirgen, und ihrer Nachbarschaft. Dennoch hatte die Natur auch hiebey manchen unsern Eigendünkel belehrenden Wink gegeben.

Die zweyte viel spätere Periode gieng von den nordteutschen Niederungen aus, und um

ie Hand an das Innere der Erde zu legen, II.
edurfte es gleichsam der Hintansetzung eines re-
igiösen Princips.

Längst hatte der Mensch um irdische Schätze,
im alle Arten von Metallen, den Boden durchwühlt;
aber sein eigener Leib war ihm aus religiöser
Scheu ein Geheimniß geblieben. Man eilte die
Leichname zu verbrennen, oder sie der Erde wie-
der zu geben, woher sie gekommen. Erst die pro-
fane Ansicht der neuern Zeit vom menschlichen
Körper gestattete der Anatomie, den mystischen
Schleyer zu zerreissen, und kühn mit dem Messer
Muskeln und Adern aufzudecken. Ganz dieselbe
religiöse Furcht, wie uns bereits Plinius zu
verstehen gab, der Allmacht nicht zu nahe zu tre-
ten, hatte durch so viele Jahrhunderte davon ab-
gehalten, dem Herkommen der Salzquellen mit
Spaten und Bohrstange nachzuforschen.

Am Ende des dreyßigjährigen Krieges, und in
Folge der durch ihn begründeten politischen Oeco-
nomie hatte auch eines der wohlthätigsten Palladien
der Nationalwirthschaft, das Salzregale, eine
ganz andere Unterlage erhalten; der Boden der Salz-
quellen war nicht mehr heilig; sie selbst waren
aus dem kirchlichen und dynastischen Vorbehalt in
das mercantile Ressort der Staatsfinan-
en überwiesen worden. Von nun an durfte auch
er Geognost und Hallurge keck zu Werke schreiten,
nd so kamen sie, mittels Anbohren der söhli-
en Umgebung der Gegend der Quellen, der Natur

II. immer mehr — mit der Geburtszange zu Hülfe. Wir haben gesehen, wie vielfach schon im Laufe des XVIII. Jahrhunderts in Nordteutschland dieses Mittel gehandhabt wurde; in England, unter gleichen Principien, war man gleichzeitig damit vorangegangen; dann in Frankreich.

Seit fünfzehn Jahren hat aber auch das westliche Teutschland, es haben Würtemberg, Baden, Hessen, die bisher im Salzbedarf großentheils ihrem östlichen Nachbar tributär waren, kühn diese Initiative gegen ihren eigenen Boden ergriffen; und es ward, wider manche Erwartung und Berechnung, wiewohl unter mannigfaltigen 361 Krämpfen, mittels Erteufung von tief verborgenen Salzlagern unstreitig viel und mit Bestand gewonnen; desto mehr, je mehr Verstand und Glück zugleich dabey vorwalteten. Noch ist jedoch diese erfolgreiche Phase der Hallurgie nicht abgeschlossen: und die Natur in ihrem guten Recht. 362

Uebrigens mag in Europa wohl noch der vierte Theil der Bevölkerung, welche wir im Ganzen zu 200 Millionen annehmen, bemüssigt seyn, Seesalz, und zum Theil sehr schmutziges und bitteres Seesalz zu genießen.

---

## Das moderne Salz- und Steuerregale.

Vom Jahre 1500 bis 1800 waren die Salzpreise in Teutschland um das siebenfache gestiegen; aber noch immer leicht erschwingbar; denn der Preis, der christlich berechnete Productionspreis, stand mit allen übrigen Bedürfnissen und Verkäuflichkeiten in genauem Verhältnisse. Auch die Zölle und Beyschläge, ein paar Kreutzer vom Centner, zeugten noch von einer höchst leisen Belastung dieses Regals durch finanzielle Competenz. Im XVI. Jahrhundert lag noch mehr als die Hälfte der Gesammtproduction der teutschen Salinen unmittelbar in der Hand der Kirche; und noch im XVIII. Jahrhundert ein beträchtlicher, ja der gediegendste Theil, wiewohl unter dem Druck nachbarlicher Politik; doch war der wohlthätige Einfluß der Concurrenz auf den Wirthschaftsbestand des h. r. Reichs noch unverkennbar. Ueberhaupt kann das Salzregale, als solches gehandhabt, dafür hat die Vorsehung Ziel und Maaß gegeben, und der Instinkt der Völker in Erkenntniß ihrer Institutionen, — nie drückend werden. So lange der Familienhaushalt und der Staatshaushalt ein und dasselbe, und durch ein inneres (religiöses) Princip mit einander verbunden waren, gab es keine Ueberbürdung; weil sich eben nur das rechte Maaß in allen wirthschaftlichen Verhältnissen, und insbesondere im Salzregale! am reichlichsten verzinset.

II. 363

II. Wir haben oben einer neuen Unterlage des Salzregals erwähnt; in ihr lag der Wendepunkt desselben. Von zweyen Gewalten, welche, im gemeinen Leben Vielen kaum sichtbar, wechselseitig die Welt regieren; die Moral, und der Calcül,
363 hatte allgemach wieder der letztere die Oberhand gewonnen; er ist das Geld. Auch die Kirche war nicht frey geblieben von dieser Hinneigung; dafür sah sie sich großer, ebenfalls den materiellen Interessen der Völker gewidmeter, Vorrechte und Vorpflichten entäußert.

Von dem Augenblick an, da der römische Weltstaat das Geld zum obersten Princip seines Staatslebens erhoben hatte, begann derselbe zu zerfallen. Das Geld zersetzt. Ein anderes Staats= und Familienrecht, das Christenthum, und, in seinem Gefolge, die nordischen Völker, retteten die Menschheit. Ihr Blut, ihr Gemüth, das organische Element, setzten sie wieder für
364 das mechanische ein: „in Sitte und Gesetz Behufs der neuen Staatenbildung."

Im XV. Jahrhundert begann sich das Geld zu häufen; die Geister bewegten sich im Conflikte der Interessen, der mechanische Calcül hatte im XVI. Jahrhundert, Geld sucht Geld und macht Geld! schon die Oberhand; nach den nicht sowohl geschlichteten, als gedämpften Bauernkriegen, der großen Masse! nach den Gräueln des dreyßigjährigen Kriegs, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, war den einer heillosen Spaltung ver-

fallenen Teutschen durch fremde Mächte, durch fremde Politik! der westphälische Friede geworden. Scheinbar die Landeshoheit und das Fürstenthum begünstigend, indem er den Calcül über die Moral setzte, und die Säcularisation des Kirchenguts und Kirchenrechts, woran, als an ihrer Familien-Pragmatik! die Teutschen fünfzehnhundert Jahre lang gebaut und festgehalten hatten, nach jedesmaligem Bedarf des Staats-Calcüls sanctionirte; untergrub er dennoch eben so sehr die Hausmacht der Fürsten, als die Selbstständigkeit der Völker; abgesehen von dem Schattenbild einheitlicher Kraft, zu welchem nun Kaiser und Reich mehr und mehr herabschwanden; während eben gegen die zersetzende Natur des Geldes die materiellen Interessen der teutschen Stämme einer solchen einheitlichen und einigenden Kraft desto mehr bedürft hätten. In dem westphälischen Frieden wurden die Keime jenes imaginären Staats gehägt, der sich schroff und mechanisch: und das säcularisirte Kirchengut gab einen recht plausiblen Vorwand dazu; mehr und mehr zwischen den Fürsten und Völkern erhob, und dem, wieder im Gefolge fremder Doctrinen und Beyspiele, mit dem Beginn des XIX. Jahrhunderts, im eigentlichen Sinne die Krone aufgesetzt wurde. Wie die Fürsten früher regiert, anstatt nur gouvernirt hatten; so waren auch die Völker, (die Standschaften!) mittels ihrer wirthschaft-

II.

364

II. lichen Autonomie Herren ihres Sparpfennings geblieben. Jetzt galt ein Axiom der abstrakten Vernunft, ein Gemeinwohl, dem jedes besondere, das nicht eben mit jener Vernunft versippt war, zur Beute wurde. Ein ganz neues, profanes, von allen kirchlichen Verhältnissen emancipirtes Steuersystem, in dem der conservative Zweck der Regalien, nur nicht der Name untergegangen, ein System des bloßen Calculs, und der Routine, begann sich zu entwickeln, denn die willenslose Maschine konnte allenthalben nur mit Geld in Bewegung gesetzt werden; und nun erst konnte das profane Richtscheit auch an jenes, bisher den Fürsten und Völkern geheiligte Salzregale gelegt; es konnte, als allgemeines Bedürfniß, für den tresor publique! zu einem der einträglichsten Steuerregale umgeschaffen werden. Dieses ist die kurze Geschichte; und wir mögen uns, nachdem nun einmal das Salzregal in die Sphäre aller profanen Vectigalien herabgezogen ist, über den weitern Verfolg desselben eben so kurz fassen.

Der sich in der civilisirten Welt, und im Weltalter, bald da, bald dort wiederholende Kreislauf
365 des Salzregals läßt sich vielleicht durch vier Stadien charakterisiren. Teutschland, und der größere Theil von Europa hat jetzt das Glück, im finanziellen, oder technischen, Stadium zu leben.

Da auf den Cathedern, wie in den Ab-

ministrationen, und Kammern die Geldherrschaft II.
nun einmal proclamirt ist, und der Staat nur
mittels der Etats als möglich gedacht wird; so
thun die Finanziers nichts weiter, als ihre
Schuldigkeit, wenn sie auch bey Ausübung des
Salzregals lediglich nach finanziellen Normen verfahren,
und so, auf dem mechanischen Wege, mit
den wenigsten Kosten das größte numeräre Resultat
zu erreichen trachten. Eines dieser modernen
Mittel ist die Entreprise in allen Arten
menschlicher Thätigkeit, für die Meistbietenden
und Wenigstnehmenden. Nach den Gesetzen
dieses Systems können sich auch die Salinenverwaltungen
aller bisherigen socialen Verbindlichkeiten,
aller Vorsorge und Pflege für ihre
Angehörigen, aller Beyhülfe für die benachbarten
Gemeinden, kurz, aller mittelalterlichen Rücksichten
der Kammer- und Kastenwirthschaft entschlagen.
Zwar sieht sich der Mensch, die große Masse!
in dieser vogelfreyen Stellung, wie die Geschichte
lehrt, ganz anders an, als in der Mitgenossenschaft
von patriarchalischen Vorpflichten und Vorrechten.
Zwar ist das System der Entreprisen, 369
ein französisches Angebinde! der Antipod
der freywilligen Entwicklung und der ruhig und
gleichmäßig fortschreitenden Nationalwirthschaft;
überhaupt der Weg, Wenige reich, und Viele
arm zu machen, und so die große Masse in
eine gährende Masse, in Proletaire, umzuwandeln,
wovor sich unsere Vorfahren eben bey

II. der Verwaltung der materiellen Interessen so sehr, und mittels großer Opfer, die die Kurzsichtigkeit der Gegenwart für Mißbrauch und Unbeholfenheit deutet, hüteten. Aber das System steht einmal fest; und es leidet nur dort eine Ausnahme, wo die Moral noch über den Etats, untergeordnete Etats wären von jeher, und sind unentbehrlich! gelten darf. Wenn im Gefolge dieses Systems der Staatshaushalt und der Nationalhaushalt gegeneinander stoßen: so muß ohne Zweifel der letztere sich fügen; denn der Staat steht über der Nation, das sogenannte Gemeinwohl über dem Familienwohl; für welche Dauer? das bleibt der Zukunft anheimgestellt. Im Schatten solcher Principien, in deren Gefolge sich die wirthschaftlichen Institutionen gegenseitig desto mehr bekämpfen, je vielfältiger die Auflagen werden, und je weniger sich die Reichsrepräsentation durch die Provincial- und Local- (Familien-) Repräsentation vereinfacht, bezahlen die Franzosen ihr Salz in der That noch um das Achtzehnfache des Productionspreises, wovon kaum die Hälfte in die Staatscasse fließt.

Unbedingt sollte Frankreich, mit einem Areal von 10,000 □ Meilen, mit 32 Millionen Einwohnern; bey gedeihlichem Zustande seiner 368 Haus- und Landwirthschaft, bey vollzähligem Viehstapel rc. sieben Millionen Centner Salz verbrauchen; während es mit kaum fünf Millionen in den Budgets erscheint. Welche Entbeh-

ngen! welche Täuschungen! welche Einbussen! II.
e nun; auch das kömmt wieder den teutschen
andwirthen zum Guten.

Uebrigens ist ja nicht zu verkennen, daß eben
ie bisherige gegen einander rivalisirende Stellung
er Staaten, und der kathegorische Geldbedarf, auch
m Salzregale, d. h. in seiner technischen, com-
merciellen und politischen Behandlung, ungleich mehr
Energie, und daher eine vorwaltende Centra-
lisation erforderten. Aber bey einer jeden ma-
teriellen Centralisation sind Collisionen mit der
Nationalwirthschaft möglich; öfter unvermeidlich.

---

## Kein frommer Wunsch.

Die Tarifenfragen bewegen Europa. Zur
Zeit des Friedens prüfen die Staaten ihren
Haushalt. Wäre es jemals in der modernen
Staatswirthschaft ein Problem gewesen, ob die
Administration ihren Gang gehen könnte, ohne das
Salzregale zugleich als Besteuerungsmittel
u gebrauchen; so würde die Hindeutung auf Ruß-
and und England allein genügen, jeden Zwei-
el zu entfernen. Diese beyden Staaten erster 373
Größe, zwar nach ihrer Culturgeschichte, geo-
raphischen Lage, und in ihren Elementen sehr
erschieden; aber sich ähnlich im Bedarf eines un-
heuren, mehrere Welttheile umfassenden Staats-

II. aufwandes; sich ähnlich in der Erkenntniß, daß die angestammte Sitte mehr, als transitorische Gesetze, vermögen, und daß vor allem der materielle Lebens- und Hausbedarf unverkümmert gewährt werden müsse, könnten jene beyden Großmächte in diesem Zuge einer wohlverstandenen politischen Oeconomie ohne Nachahmung bleiben? Das Salzregale waltet hier in seiner ursprünglichen Fülle, nicht den Finanzen, der Fürsorge des Innern gehört es an.

Ja, das Salz ist, nach dem heutigen Staats-
374 rechte, in England nicht mehr Regale, so wenig, wie Pulver, Tabak, die Steinkohlen u. s. w. Die steigende Macht des Unterhauses ist hiebey nicht zu verkennen, auch nicht das verwandte Interesse des Oberhauses, der Rural-Aristokratie; und das Commercial-Princip tritt da, im Schoose des Welthandels, immer mehr als Leitstern des britischen Staatshaushaltes hervor. Wird diese Richtung, welche die alten Bürgschaften der Kirche und Krone aufheben, nicht anderwärts auf Abwege führen? Einem Mißbrauche des Monopols ist dadurch ohne Zweifel gesteuert; auch durch die freye Concurrenz jedem Mangel vorgebeugt; dennoch wird auch das Loos der großen Masse noch mehr der ehernen Geldherrschaft preis gegeben: und insofern ist hier von einer res sacra nicht mehr die Rede. Dem sey, wie ihm wolle; so ist bey Abschaffung der Salztaxe das Verdienst der englischen Admini-

ration unstreitig noch größer, als das der russischen. Während diese noch nie die Hand ausstreckte, die Heiligkeit des Regals zu entweihen; hatte jene, seit hundert und fünfzig Jahren, die Behaglichkeit geschmeckt, mittels der Salztaxe alle Jahre schnell eine gewichtige Geldmasse einfließen zu sehen. II.

Mehr als sechszehn Millionen Gulden sind es, welche, innerhalb weniger Jahre nach hergestelltem Continentalfrieden, im J. 1823, die englischen Minister mit der Salztaxe aus ihrem jährlichen Einkommen streichen; voll Zuversicht auf anderwärtigen Ersatz im Wohlstand des Volkes; wie es auch der Erfolg bestättigte.

Kehren wir auf teutschen Boden zurück.

Auch die sächsischen Herzogthümer genießen noch ein mildes Salzregale. Was kann übrigens manchen Staat bewegen, neben seinen reichen Salinen auch noch viel ärmere betreiben, oder bestehen zu lassen? Wohl nur volkswirthschaftliche, mittelalterliche, patriarchalische Rücksichten; Rücksichten auf Familien- und Gemeinderechte. Käme das nicht anderwärts wieder herein, für den Staat, im großen Calcül? Nein. Die Natur gewährt ihre Anlagen den Menschen und dem Boden verschieden, aber eigenthümlich; bey jenem individuel, bey diesem local; und eben hierin liegt das beglückende Princip aller Humanität: Wechsel- und Gegenseitigkeit. Mißachtung der localen Interessen hat schon 371

II. oft zu universellen Nachwehen geführt. Aller Familienwohlstand ist local, heimathlich: das Wohl der Staaten beruht dauernd nur auf dem Wohl der Familien; in höherer Potencirung auf dem der Körperschaften. Die numerären Abgleichungen, womit der Cosmopolit, und der Timiokrat in die Staatsverwaltungen einzuwirken suchen; haben nur den Egoismus zum Augenmerk. Warum begünstigen manche Staaten ihre Fabriken durch den möglich geringsten Salzpreis, durch den Productionspreis des Salzes? Um die Industrie zu sichern und zu fördern. Aber die höchste, die fruchtbarste, die unentbehrlichste Industrie, die Haus- und Landwirthschaft, woraus alle andern Industrien ihre Stoffe und Mittel schöpfen, wird gleichzeitig mit den schwersten Salzpreisen gedrückt? Diese augenfällige Inconsequenz liegt nicht im Salzregale, sondern in seiner unnatürlichen Stiefschwester, im Steuerregale; im bloßen Calcül. Die Routine des Tages besagt das Uebrige.

Aber der Staat hat ein Gemeinwohl zum Ziel, und wo der Staat dieses Ziel in dem begreift, wozu der abstrakte Staat am wenigsten Geschick hat, im Haushalten; und wo er so an die Stelle der Familien getreten ist, da muß auch das Salzregale der Familien in dem des Staats untergehen. Daraus folgt, daß nur noch das reichste Salzwerk im Staate fürder bestehen soll. Ja, es läge „in der Consequenz

er reinen Vernunft", oder des Calculs eines Welt= II.
eroberers, eines D'Schingis=Khans; daß einmal
alle unterthänigen Völker ihr Salz — etwa von
dem schwarzen Meere allein, mittels einer Eisen-
bahn, bezögen.

Und doch wäre das auch nur eine Entre-
prise; — der manifestirten Suprematie des
Geldes.

Bey den teutschen Regierungen haben zwar
humanere Rücksichten, und die für erschwingliche
Salzpreise, immer noch ihren Stützpunkt gefun-
den; wie es fast überall auch die neuesten ständischen Verhandlungen nachweisen. (Nicht so,
wie man liest, selbst in neuester Zeit, in Italien.)
Wenn auch das Jahrhundert abstrakte Principien
gewaltsam voranstellt; so kann ein milder Geist
der Verwaltung doch Vieles zum Bessern lenken.
— Je vereinzelter aber, und einseitiger bisher,
nämlich seit der Auflösung des teutschen Reichs,
welche wir vom westphälischen Frieden an da-
tiren, die Staaten im Zoll= und Accisewesen ver-
fuhren, desto mannigfaltiger und schwankender mußten auch die finanziellen Formen und Gleichungen
seyn. Daraus geht der Gegensatz von selbst
hervor.

Jemehr der Zollverein, zunächst ein Schutz-
system, an Umfang und Realität gewinnt, desto
nothwendiger und leichter wird eine Aus= und Ab-
gleichung der Territorien, auch bezüglich auf den
Salzverkehr, stattfinden.

II. träte? — Läge in dieser neuen Schöpfung inländischer Wirthschaft und Industrie nicht eben das einfachste Auskunftsmittel? Wenn Bier, Fleisch, Mehl etc. die ersten Bedürfnisse, ferner Tabak etc. beträchtliche Taxen einbringen; sollte und könnte der raffinirte inländische Zucker, aber nur der raffinirte! nicht eine noch stärkere Taxe ertragen?

Man täusche sich nicht; wie heutzutage bey aller Einsicht und Geneigtheit der Departements- und Ressorts-Chefs, der Nationalwirthschaft gegenüber, sinkt nicht täglich der Werth der Landesproducte tiefer! begriffen werden soll: ihre Paradigmen sind ewig unvereinbar. Das Salzregale hat sich hiernach entwickelt, und verwickelt.

Seiner Natur und Bestimmung zufolge könnte es in Land und Leuten, in der Grundmacht des Staats, allgemach wieder Wunder schaffen; aber man fordert davon nur Geld, Geld in Masse, und in kürzester Frist; und dazu ist wohl nichts ungeeigneter, als ein Ingrediens, das vorerst in allen thierischen Lebenskreisen genossen, verbraucht und verarbeitet werden muß, ehe es wieder Stoff — zur Rente wird.

Sichern Nachrichten zufolge wetteifern jetzt alle Großmächte an Friedensliebe, und an friedlicherer Stellung gegen einander, wodurch zunächst eine Erleichterung (nicht „Entwaffnung",) der Völker möglich sey.

Ein anderes förderndes Auskunftsmittel möchte

uch in der Stellung des öffentlichen Dien- II.
tes, in einer neuen Ausscheidung des organi-
schen und mechanischen Bedarfes liegen; diese
Materie zu verfolgen, ist aber hier nicht der Ort.

Blicken wir noch einmal auf die Standorte,
die Zuständigkeit, den öconomischen Betrieb, die
unabweislichen Vortheile der Technik, und auf
die Preise der heutigen Salzwerke zurück; so sind
es zugleich die Mittelstände, die heutzutage
durch die Oligarchie der Capitalisten so sehr
bedrohten Mittelstände, und mit ihnen ist es
die große Masse, welche uns kathegorisch ent-
gegen treten. Zwischen Cosmopolitismus und Pa-
triotismus, zwischen der Herrschaft des Weltgel-
des, und der Sitte des Heimathlebens, zwischen
der Knechtschaft zum ehernen Geldmann, und der
Hörigkeit zum sanguinischen Landeigenthümer;
zwischen unabsehbaren Rennbahnen und geselligen
Familienkreisen; — man hat die Wahl; den Bin-
nenstaaten stehen jedoch auch das Meer, der
Weltmarkt, und — die Botanibay nicht zu Ge-
bote. — Nie wird der rege Mensch aufhören,
Maschinen zu bauen, um zu Schaffen, und zu
Zerstören.

Die Regalien, und so auch insbesondere
das Salzwesen, waren schon längst und öfter
der Gegenstand akademischer Verhandlungen.
Indem die Akademie dem Leben und der Wis-
senschaft zugleich angehört, und ihr so der
Staat und das Staatsleben als Object freye-

II. rer Anschauungen gegeben ist; wie könnte sie in ihrem Berufe, die Länder-, Völker- und Staatskunde zu verfolgen, die Geschichte der unabweislichen materiellen Interessen unbeachtet lassen?

Die Geschichte, insbesondere die höhere wissenschaftlich betriebene, hat also nur einen Werth, wenn sie lebt; und sie lebt nur, wenn ihre Lehren loyal ins Leben übergehen, und so die Disciplinen der Societät immer sich selbst verjüngen dürfen. Wenn nun die Geschichte lehrt, welch ein heiliges Unterpfand für den materiellen Wohlstand des Volkes im Salzregale gegeben ist; so geht daraus, aus dem Vorrechte, auch die Summe von Vorpflichten hervor, welche die Verwaltungen damit übernehmen, und in dem Maaße allein übernehmen, in welchem sie sich des Vorrechts als Monopol bedienen. Ist es dem Geschichtforscher gelungen, das wahr und klar zu stellen; dann hat er im guten Geiste, und geistreich genug, seinen Stoff behandelt; und er kann alles Uebrige getrost und ehrfurchtsvoll dem Wohlwollen und der Weisheit der Regierungen anheim geben.

---

## Der Brand von Reichenhall im Jahr 1834.

Am Schlusse dieser Betrachtungen findet sich der Redner wieder auf dem vaterländischen Boden, und bey seinem ältesten Salzwerke, zu Reichenhall. Ein schweres Unglück hat zufällig diese Salinenstadt im Herbste des Jahres 1834 betroffen; sie ist mit den Sudwerken selbst größtentheils ein Raub der Flammen geworden, und dreyzehn Menschen hatten unmittelbar dadurch den Tod gefunden. Sind Hallstätten überhaupt, wie es, trotz aller Kunstmittel, überall der Fall ist, solchen Calamitäten periodisch unterworfen; so ist es auch, wie wir oben erzählt haben, doch eine ganz eigene Erscheinung, wie oft schon Reichenhall aus seiner Asche erstanden.

Die allgemeine und so werkthätige Theilnahme, welche der jüngste Brand von Reichenhall nicht nur in der Nachbarschaft, nicht nur in Bayern, sondern selbst in einem großen Theile von Teutschland erregte; erklärt sich aus den historischen Erinnerungen, die auf dieser uralten Hallstätte ruhen.

Reichenhall glich in den ersten Wochen nach der Katastrophe einem Gefilde von ausgebrannten Katacomben. Aber das Volk war nicht einen Tag von der Stelle gewichen. Nicht eine dunkle Mystik hatte es da festgehalten; sondern jene fromme, lebendige, Zuversicht auf seine Fortdauer an diesem unversiegbaren und heiligen Lebensbrunnen; —

II. wozu noch die reichliche Hülfe von nah und fern, und die schnelle Fürsorge von oben kam.

Auf diese rettende und schaffende Fürsorge von oben darf Reichenhall auch aus einem besondern Grunde, und mit vollem Recht, vertrauen; da seine Verwandtschaft mit dem durchlauchtigsten Hause Scheyern-Wittelsbach, wie uns die Geschichte belehrt hat, in die grauesten Tage, über Herzog Arnulph hinaufreicht.

Wie es im Verlaufe dieser pragmatischen Erörterung sich klar ergeben; so ist es ja eben das Haus Scheyern-Wittelsbach, das so oft schon den Untergang von Reichenhall gewendet, und diese angestammte Domaine, den Inbegriff eines der wichtigsten materiellen Interessen des bayerischen Volkes, in alter und neuer Zeit, so fest an sein eigenes Geschick geknüpft hat. Noch einmal!: große Verhängnisse pflegt die Vorsehung nicht rath- und thatlosen Zeiten anheimzugeben.

Ein König Ludwig wird der weithin gesegnete Wiederhersteller Reichenhalls im vollsten Sinne der Aufgabe seyn. — — Ist es nun ein schönes Vorrecht der k. Akademie der Wissenschaften, die vaterländische Geschichte zu pflegen, und sie in ihrer Lauterkeit zu bewahren; so ist es wohl auch ihre freudige Pflicht, an Tagen hoher Feyer, wie wir sie heute wieder begehen, solche populäre Wahrheiten der empfänglichen und dankbaren Nation zunächst kund zu geben.

Die

# teutschen,

insbesondere die

yrischen und österreichischen

# Salzwerke etc. etc.

---

Zweyte Abtheilung:

merkungen, urkundliche Regesten und Erläuterungen darüber.



## Zur Einleitung.

Das Innere Asiens," so schreibt Hr. v. Buch in [sei]nen geognostischen Beobachtungen S. 163, „ent[h]ält zwey Tagereisen von Balckh, am Fuße der größern [G]ebirgskette, nordwärts von Tibet, die das glückliche [C]aschemire, die höchsten Berge der Erde, umgibt, [e]ine so große Menge von Steinsalz, daß es hinrei[c]hen würde, die ganze Welt zu versorgen. Diese erha[b]ene Gegend, aus welcher einst und jetzt noch sich alles Wunderbare in der Welt über die Erde verbreitete, die [s]ich unserer Kenntniß immer noch um so standhafter ent[z]ieht, als alle Sagen, Nachforschungen, und Denk[m]ale von Völkern, Thieren, Pflanzen, und alle Spu[r]en von Verbreitung der todten Materie über den Erd[b]oden uns zu diesem Mittelpunkt der Welt leiten; [k]önnte unseren Sinnen eben so den unbekannten Zustand der Tiefe des Meeres eröffnen, den wir jetzt nur höch[s]tens aus kleinlichen Senkbley=Versuchen geahnet haben."

„Diese Gegenden sind," wie Hr. v. Buch S. 168, [si]ch von den großen Salzmassen Persiens sprechend, [be]richtet, „mit religiöser und natürlicher Mystik umgeben."

*

Und wenn die Geologen anderwärts von jenen
schaften Afrika's erzählen, wo sich die Einwohn
Häuser aus Salzquadern bauen; so werden wir l
daß dort der Boden und die Atmosphäre zugleich
hohen und stätigen Grad von Trockenheit haben n
während sich das Steinsalz, selbst zu Tage ans
wie in Spanien und in der Bukowina, überhau
schwerer auflöst.

*

Durch den Auswurf der Vulkane, auf den sic
fältig Kochsalz ansetzt, (Keferstein von den Laven
vielleicht manches Volk im Innern des Continents
von der Salzträchtigkeit des Meeres, und von der
Kochsalz zu erzeugen, Kenntniß erhalten.

*

Ueber die Ursachen der Salzträchtigkeit oder S
keit des Meeres sind bekanntlich die Naturforscher e
wenig einig, als über die Bildung des Stein- und
salzes; ebenso über die Verhältnisse seiner gegens
Ablagerung; und über die Wechselwirkung mit dem

*

Was Hr. v. Buch von Asien sagt, wiederhol
ter andern:

Meibomii rerum germanicarum libri
II. 14 von Teutschland. „Admiranda mysteri
„exigua regula et ubique obvia, et nunquam
„necessaria contineri videmus.“

*

Die Bücher Moises geben Zeugniß, wie
und heilig, nach den göttlichen Vorschriften, dem
Israel der Gebrauch des Salzes war; insbesonde
allen Speiseopfern. Auch die abtrünnigen Völker

an diesem Gebrauch fest: die mola salsa durfte bey keinem Opfer fehlen; was zugleich seinen guten Grund in den Regeln für Gesundheit hatte; insbesondere in jenen heißen Gegenden, wo man auch die Leichen mit Salz bestreute.

*

Im Lande Israel war das Salz nur einigen Stämmen eigen; Quellsalz; denn zur Aufdeckung des Steinsalzes hatte das erst eingewanderte Volk noch kein Geschick, und längs dem Meere saßen feindliche, heidnische Völker: z. B. die Phönizier rc. Aber durch das staatskluge Institut des Zehents von allen Erzeugnissen hatte die Tempelverwaltung auch das Salzregale in ihrer Hand, und das gesammte Volk war in diesem Bedürfnisse gesichert. Unsere Salzzehnte sind unstreitig desselben Ursprungs gewesen.

Nicht die weltliche, sondern die geistliche Gewalt, man kann das nicht oft genug sagen, hatte die große Function, für die Bedürfnisse der Völker zu sorgen, darum mußte sie auch überall viel Landeigenthum und Realcredit haben.

*

Im neuen Testamente ist zu lesen, mit welcher tiefen Bedeutung, und in welcher Allgemeinheit für das Heil des ganzen Menschengeschlechts Christus vom Salze zu seinen Jüngern und zum Volke sprach: und doch sollte es Völker geben, die das Salz nicht vertragen können?! Möchten diese Stämme nicht eben darum vor vielen andern bis zum tiefsten Grad körperlicher Schwäche und geistiger Hinfälligkeit herabgekommen, und zur Erkräftigung nicht mehr fähig seyn; weswegen z. B. in America so manche Indianer-Stämme bey dem Zusammenstoße mit den salzkonsumirenden Völkern so schnell und leicht verschwinden?

Im Orient und Occident begründete sonst der gemeinschaftliche Genuß des Salzes, aus einem Salzfasse, Gastrecht und Freundschaft; je länger, desto fester; — und viele Sprichwörter stammen von dieser humanen Sitte ab. „Salem et mensam ne praetereas," vergiß der Freunde nicht!

*

Zufällig nahm der südteutsche Bauernkrieg des XVI. Jahrhunderts seinen nächsten Anlaß von der an einer Hallstätte (zu Schhellenberg,) verübten Gewaltthat; indem da das junge Volk die Schergen eines gefangenen Priesters in die Flucht trieb; — und diese Bauern leckten dann zum Zeichen ihres Bundes, zu dem sie sich nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, und in Folge ihrer zwölf Artikel, (s. das Prädialprincip, oder den III. Band unserer Beyträge zur Völker- und Länderkunde rc. 1833,) berechtigt und berufen glaubten, aus einem Salzfasse, dessen Tafelrunde man noch in der Taferne zu Schwarzach im Pengau zeigt.

*

Feiner Scherz, sales urbani, würzte die Schmausereien der hochgebildeten Römer; derbe Zotten, sales proterni, belustigten den Pöbel bey seinen Gelagen; während der arme Dichter und Taglöhner seinen bellenden Magen gleichwohl mit Brod und Salz beschwichtigte: cum sale panis latrantem stomachum bene leniet: Horat. Sat. II.

*

Das Salarium, Salzgeld, nicht Speise, sondern Zuthat, gibt zu erkennen, daß ursprünglich auch bey den Römern in jeder Classe die Selbstständigkeit, der eigene Nahrungsstand, voraus gehen mußte, ehe von einem öffentlichen Amte, womit ein Salarium verbunden war,

die Rede seyn konnte. Ein Stück Land, Ansässigkeit, ein solides Handwerk, darauf waren alle Tribus begründet; ebenso in Teutschland; und man war nicht verlegen, wenn die Zuthat, das salarium, aufhörte. Seitdem dieses Princip verlassen, vielmehr verkehrt worden, ist der öffentliche Dienst zur allgemeinen Kost, zum Weltmarkt, das salarium unerschwinglich, und die Unzahl der Proletäre die Nation geworden. Auch dem Soldsystem, stipendium, salt, soult, wollte man dieselbe Ableitung unterlegen: hier scheint aber der solidus und das solvere, solutum, näher zu liegen.

*

Ueber die vollkommene Identität von sal und hal, und über die Ableitungen aus dieser Wurzel s. die Analogien im Anhange.

*

Plinius; historia naturalis, in libris XXXI und XXXIII.

„Sal omnis, aut fit, aut gignitur.“ „Salinae —“ das sind keine andern, als die am Meere vorgerichteten Salzlagunen. Uebrigens spricht Plinius, in Beziehung auf Teutschland, nur von dem Salze, welches die Einwohner durch Aufgießen der Soole auf Gluthaufen, ardentibus lignis, gewannen; die roheste Art von Salzproduction bey Quellen, die gewiß nur momentan, im Kriege und auf dem Marsche der Hordenzüge statt fand. Auf die Stelle des Tacitus kommen wir später zurück.

*

Graben wir, meynt der alte Naturforscher, in den Tiefen der Erde, „sede manium“, so führen sie uns zur Hölle: „ad inferos agunt.“ In diesem Sinne lauten noch manche viel jüngere Salzpostillen, Haliologien und Haliographien. Das von der Natur freywillig gebotene,

schneeweiß und rein ausgesottene Quellsalz war den Völkern lange das willkommenste, heiligste; — dem Teufel hingegen so widerlich, wie der Hundsnase der Schnupftabak.

*

Wir erinnern uns aus den Hexenprozessen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, wovon wir manche mit Recht geheim gehaltene Aktenstöße durchlesen haben, und worin die scheußlichsten Orgien, vielfältig der im dunkelsten Hintergrunde gelegene Zweck der vulgären Hexerey, beschrieben werden; des von allen Inquisiten ganz gleichlautend erzählten Umstandes, daß, sobald Satanas mit seinen den Vorsitz und Reigen führenden Gesellen, (ein tiefverkapptes contubernium von Wollüstlingen jeden Alters und Standes.) bey dem Gelag erschien, augenblicklich die Salzfässer verschwinden mußten.

*

Hinwieder sollte das Salz, für sich, als Mineralkörper, im Uebermaaß auf vegetabilisches und animalisches Leben angewendet, in seiner Dürrheit und Unempfänglichkeit, auch den Tod, und die starrende Unfruchtbarkeit bezeichnen. Man riß die Wohnungen großer Verbrecher und Hochverräther nieder, und bestreute die Stätten mit Salz; auf daß sie veröden sollten. So ließ K. Friedrich I. den Boden von Mayland, nachdem diese dem ewigen Verderben geweihte Stadt zerstört worden war, mit Salz bestreuen.

## Zu Europa.

*

Vorerst einen Rückblick auf die alte und neue Welt.

In den uralten Monarchien China und Japan ist das Salz Regale. Die Statistik schreibt dem chinesischen Reich eine Gesammtrevenüe von 300 Millionen Tales, und darunter für Mauth, Salz und Kohlen nur 18 Millionen Einkünfte zu: es muß also der Salzpreis sehr billig seyn. In den nördlichen Provinzen finden sich neben ungeheüern Lagern von Steinkohlen auch reiche Salzberge. In der chinesischen Beamten-Hierarchie erscheinen drey Salz-Inspectoren unmittelbar nach den Richtern, in der fünften oder letzten Dignitär-Reihe.

Indessen sind Anzeigen vorhanden, daß einst auch dort das Salz Tempelgut war, und erst durch die innern Umwälzungen, welchen diese Reiche unterlagen, an die weltlichen Machthaber kam.

*

Südlich von dieser alten Welt, in Australien, in der neuesten, haben die klugen Engländer ohne Zweifel schon alle Maaßregeln genommen, um auch da das Salz vor der profanen Speculation, und so das Salzregale für das Gedeihen der Colonie zu sichern.

*

Aegypten. Herodot kannte schon die Salzberge an den Quellen des Nils. Aus Aethiopien längs dem Nil herabgestiegen, verstand dieses Volk, die Aegyptier,

die Kunst, ganze Berge durchzugraben, und auszuschwemmen, um daraus die Metalle zu gewinnen.

Man kann also vor allen den Aegyptiern zutrauen, daß sie bereits Sinkwerke zum Auslaugen der Salzberge anzulegen wußten. Als die Bevölkerung nach Unterägypten und dem Meere näher gerückt war, fand sie theils Salzquellen, theils richtete die Priesterschaft, ohnehin im Besitze aller Wasserleitungen des Delta, die Salzlagunen ein; und so wurde der Salzbedarf für das ganze Land gewonnen. Nicht die Könige, die Priesterschaft war es, welche im Betrieb der Wissenschaften und Künste, auch in Aegypten, dem Volke die ersten Bedürfnisse des Lebens sicherte.

*

America. Einige Geognosten wollten diesen Welttheil für ärmer an Salz halten, als Asien und Afrika. Aus Humbold können sie sich eines bessern belehren; und aus den alten spanischen Topographien von America gehen Andeutungen hervor, welche das Daseyn von Hallstätten in den fernsten Zeiten beweisen. Völkerkriege und Elementarfälle hatten sie zerstört; und Salzgruben und Salzquellen auch dort in Sümpfe verwandelt.

*

Längst, ehe die Europäer Mittel- und Südamerica eroberten, war in den dortigen civilisirten Reichen das Salz Vorrecht der Priester- und Regentschaften; und blieb es.

Auch in den nordamericanischen Freystaaten ist das Salz ein Regale der Union. In einigen Provinzen ward dieser Vorbehalt gleich anfangs gemacht, in andern erst durch spätere Ereignisse herbeygeführt. Nicht so das übrige Mineralreich.

Salz produciren Virginien, Louisiana, Canada; Steinsalz wird in der Nähe von Natchez im Staate Mississippi in ungeheurer Menge gewonnen. — Auch im jüngern

taate Illinois, in der Grafschaft Gallatin, wird viel
alz gesotten. Man verfährt dabey, wie im VIII. u. IX.
ahrhundert mit unsern Salzwerken. Die Soole wird aus
grabenen Brunnen gepumpt, und nach den 4—5 (eng-
sche) Meilen entlegenen Waldungen zu den Pfannen ge-
itet. Wie die Wälder abnehmen, rücken die Pfannen
ch. Da haben wir die ersten wendischen und teutschen
allstätten: Bora! (S. im Anhange: Analogien.)
ereits hat man auch die nahen und großen Steinkoh-
nlager für die Salinen zu benutzen angefangen. (Man
unsere Nachrichten über den Freystaat Illinois im
ntelligenzblatt zur kath. Liter.-Zeitung vom J. 1830 aus
riginalbriefen rc.)

*

Man spricht von einigen Stämmen im Innern von
üdamerica, die den Genuß des Salzes nicht vertra-
n könnten. Man sagt, daß diese Stämme, weil sie nur
egetabilien verzehrten, überhaupt wenig Salz gebrauch-
i. Aber auch die Hindus in Asien, und das Wild und
ısere Nutzthiere, nähren sich nur von Pflanzen, womit
ıen das Salz eben am Beßten bekömmt. Die Erdenfresser
Amerika verschlingen wohl im salzigen Thon einen gu-
ı Theil des Minerals; sie sind nur eine verwilderte
ıwächliche Race, wie wir bereits in der Einleitung be-
erkt haben: allenfalls eine Ausnahme von der Regel.

*

Der Zolltarif der nordamericanischen Freystaaten
m J. 1830 liefert den sichersten Beweis von dem Reich-
ım und der Regalität des Salzes daselbst. Für eine Quan-
ät von 56 Pfund Salz müssen 20 Cents, (⅕ eines Dol-
s à 2 fl. 30 kr. unsrigen Geldes,) als Zoll entrichtet
rden; was einem Monopol der Regierung und einem
ohibitivgesetz gleichkömmt.

* * *

Rußland. Die Salzseen finden sich vorzüglich gegen Asien hin, in den Steppen, und im Süden des Reichs; so der Jelton in der Statthalterschaft Saratow; Seen bey Astrakan, in Taurien (Krimm) und Kaukasien; Salzberge umgeben die Seen im Kaukasus, an der Wolga, am Wilby, bey Irkutsch, auch in der Steppe der Kirgisen. Die reichsten Gruben auf Steinsalz werden zu Ilezki am Ileck bey Orenburg bebaut. Hier wird das Pud, 40 Pfund, um 1 Kopeke (3 Pfenning) gegraben; das Fuhrlohn kostet aber 6 Kopeken. Salzquellen werden an der Koma, an der Lovar, am Donez, an der Wolga und Dwina ꝛc. betrieben; das wichtigste Sudwerk ist zu Solikamsk in Permien. Die Erzeugungskosten sind 6 Kopeken vom Pud; das Pfund Soole hält 10—16 Solotnik Salz. Ein anderes großes Sudwerk besteht zu Staraya Russa an der Lovar, in der Statthalterschaft Nowgorod. Sibirien hätte große Salzlager, aber Mangel an Volk und an Transportmitteln hindert ihre Benutzung.

Viele Salzquellen können wegen Mangel an Holz nicht benützt werden. Die Feuerungsmittel sind übrigens auch Torf, Steinkohlen, Schilf ꝛc. und das Gradiren der Soole lehrte vorzüglich Peter I. nach seiner Rückkehr aus Teutschland und Holland. Ein großer Theil der Salzwerke ist Eigenthum der Krone; aber auch die Stiftungen, Klöster, Spitäler, besitzen solche; und von den Geschlechtern ist die Familie Stroganow die reichste an Salz, wie die Demidow an edlen Metallen. Meer- oder Baysalz wird im Süden am schwarzen Meere reichlich, aber auch oben im Norden, zu Archangel gewonnen. Man liest, daß Rußland nach der Eroberung Finnlands, und der Krimm wegen Salz des Auslandes nicht mehr benöthigt gewesen wäre. (Die Bauern in Finnland erzeugen näm-

lich graues Seesalz, das sie durch einen weitern Absud in der Klarpfanne mittels saurer Milch schneeweiß zu machen verstünden. S. Büsching's Geographie unter Berufung auf die Abhandlungen der schwed. Akad. d. Wissenschaften Bd. VI. S. 210.) Allein, eine Handelsbillanz d. Jahrs 1807 weiset nach, daß Rußland damals durch die Häfen des baltischen Meeres um 292,000 Rthlr. auswärtiges Salz bezog. Und im J. 1810 zeigt sich abermals eine beträchtliche Salzeinfuhr über Riga, Reval, Wiburg rc.; auch aus Spanien und England; während im Süden allerdings viel Salz ausgeführt wird. Man berechnet den jährlichen Verbrauch Rußlands an Salz auf 15 Millionen Pud; in allen Magazinen muß dieser Vorrath auf zwey Jahre zur Hand seyn. Aus den XIII sogenannten Salzgouvernements wird, wo immer möglich, auf Flüssen, das Salz in die übrigen Gouvernements verführt, und allenthalben um den gleichen, sehr billigen Preis, das Pud zu 35 Kopeken, verkauft. Die Regierung trägt hiefür die größte Sorgfalt, und hilft allenthalben durch strenge Verordnungen nach.

*

Die Salzseen in den russischen Steppen zwischen der Wolga, dem Ural und dem Don, verdanken ihr Daseyn dem zurückgetretenen Meere. Schon Pallas, Georgis, Lepechin, hatten von diesen Naturwundern geschrieben; und später Prof. Erdmann von Dorpat ihre Beschaffenheit untersucht. Der Elton, oder Jelton, ist unter dem 49° 6′ N. Br. und 64° 20′ O. L., 11 teutsche Meilen vom linken Ufer der Wolga entlegen. Er schimmert, der Morgenröthe gleich, im Horizont auf, und heißt eben deswegen in der mongolischen Sprache Altan Nor (goldner See); ohne sichtbaren Abfluß nimmt er mehrere Salzbäche der Steppe in sich auf. Das feste Salz schlägt sich in Schichten auf den Boden des See's nieder, welche mit dünnen Schlammlagen abwechseln; und in eine

Tiefe von mehreren Ellen reichen. Ueberhaupt hat man hier die natürliche Bildung des Steinsalzes, zwischen Thon, Flötzkalk, Gyps und Lagern von Schaalthieren vor Augen.

In den Sommermonaten treten jährlich mehr als Tausend Arbeiter in den See, lösen die Salzschollen mit Brecheisen ab, thürmen sie am Ufer auf, und die Atmosphäre reinigt so das Kochsalz von dem starken Zusatz von Glaubersalz und Natron. Einige Tausend Bauern und Colonisten führen dann das Salz an die Wolga, und zu den entfernten Magazinen. — Der Bogdo-See, (der erhabene, heilige See,) liegt ebenfalls am linken Ufer der Wolga, einige 100 Werste südlich vom Jelton. Die anwohnenden Kalmüken halten den Berg und See für heilig.

Das Wasser des Bogdo ist klarer, als das des Jelton, und sein Salz ungleich schöner und weißer. Dennoch wird es wegen der Schwierigkeit des Transportes nur für die Fischereyen längs der Wolga benützt. — Noch merkwürdiger ist der jenseits der Jacris, in der kirgisischen Steppe Asiens, zwischen dem 48 und 49° N. Br. entlegene Inder-See, im Umfange von 7 teutschen Meilen. Gypslager, mit aufragenden Alabasterblöcken, und eine eigenthümliche Vegetation umgeben seine Ufer; seine Tiefe ist, wie die der umliegenden Berge, Steinsalz. Das auf der Oberfläche, gleich den Jahresringen der Bäume, sich ausscheidende Kochsalz ist regelmäßig krystallisirt, schön, rein, und nur sehr wenig mit Glaubersalz, Natron und Magnesia gemischt. Die Oberfläche der Salzseen soll eiskalt, ihre Tiefe sehr warm seyn.

*.

Das im J. 1739 angelegte Salzwerk in der Grafschaft Laurvig auf der Halbinsel Waloé in Norwegen. Dazu wird das Seewasser der Nordsee, welches, insbesondere im Sommer, 3—4 Grade an Soole enthält, an den fer-

röischen Inseln soll es noch reichhaltiger, und bis zu 5 Graden, seyn, aufgepumpt und in die am Ufer stehenden Gradirhäuser geleitet. Die Wände derselben sind mit Schwarzdorn, oder Wachholder bekleidet. Der feuchten Witterung wegen hat das Gradiren viele Schwierigkeit: um die Soole schneller zu verbessern, wird englisches Steinsalz aus Northwich zugesetzt. Die Beheizung der Pfannen geschieht mit Holz, und ist sehr kostspielig. Jährlich wurden bey 67,000 Centner, nach andern bey 25,000 Tonnen Salz erzeugt und, zu 2 Thaler die Tonne, abgesetzt; vorzüglich nach Jütland. Eine gewisse Quantität müssen die Unterthanen abnehmen. So lautet ein Bericht vom Jahr 1780.

Waloé ist die einzige Saline Skandinaviens zur Zeit. Eine Quelle zu Fridrichsstadt wird nicht benützt. Hingegen wird in Norwegen auch das in den Ritzen und Klippen von der Nordsee abgesetzte Salz sorgfältig aufgesucht. Aber das in den Geographien bey Tönsberg angezeigte Salzwerk ist wahrscheinlich mit dem zu Waloé ein und dasselbe. In Smaland und Bohuslehn (in Schweden) ward sonst auch einiges Seesalz gewonnen.

*

England hat See-, Quell- und Steinsalz; zu jährlich 5 Millionen Centner Ausbeute. (Villefosse sagt hierüber so viel als nichts.) Zu Droitwich, Upwich, Barton und Northwich sind die Quellen ergiebig. Die neuern Salzgruben finden sich in der Grafschaft Chester, wo jährlich 800,000 Centner rohes Steinsalz abgegeben werden; auch in Cornwallis und Northwich. Ein Blick in die Urkunden gewährt noch die Ueberzeugung, daß die Kirche an den meisten ältern Salzwerken Theil hatte. Die Salinen Schottlands senden viel Salz auf das Festland. Die Steinkohlen sind das gewöhnliche Feuerungsmittel, dazu die Torfmoore von Irland unerschöpflich; früher bezog auch

das Rheinland. Liverpooler-Salz über Holland, wo es raffinirt wurde.

Die Erzeugungskosten des in England verbrauchten Salzes berechnete man sonst auf 100,000 Pfund Sterling, wozu die Regierung noch 1½ Mill. Pf. Accise schlug, und so stand im sogenannten freyen England der Salzpreis auf dem fünfzehnfachen Betrag der Erzeugungskosten. Das hat sich aber zur Ehre des Staats, wie anderswo bemerkt werden wird, ganz geändert. Im Abteufen mittels Bohrlöcher und Schachte auf die durch die Quellen angezeigten Salzlager, und im Transport mittels der Eisenbahnen, gieng England, wie bekannt, mit großen Beyspielen voran.

*

Die Niederlande. Die großen Salzraffinerien zu Gröningen, zu Dokkum, Leeuwarden, Harlingen u. s. w., sind längst im Gange; die Salzhütten zu Enkhuysen werden unter die beßten gezählt. Das Meersalz aus Cadix und Cette nahmen die Holländer zuerst in Versud, dann viel französisches Seesalz. Die ungeheuren Torfmoore lieferten das Feuerungsmaterial; später dienten die Steinkohlen vom Niederrhein und aus England dazu; und so ward das weiße und schmackhafte Holländer-Salz beliebt. Dagegen wurde die Einfuhr des teutschen Quellsalzes, insbesondere des von Lüneburg, mit starkem Impost belegt.

*

Helvetien. Der jährliche Bedarf zu mehr als 300,000 Centner ward sonst aus Frankreich, Tyrol und Bayern bezogen. Nun concurrirt auch Würtemberg; aber Frankreich sucht das Uebergewicht zu behaupten.

Die armen Salinen Helvetiens haben seit Herrn v. Haller den Halurgen viel Stoff zum Schreiben gegeben; eben, weil sie arm sind. Fenalet heißt eigentlich der Ort der Quellen; und Bevieux die Hallstätte. Man scheint aber jetzt den Salzstock erlangt zu haben.

*

Frankreich. Es hat reiche Salzquellen (Salins) in ...thringen und Hochburgund, die schon zur Zeit ...r Römer im Betrieb standen, wie aus Cäsar zu ersehen ... Die vier alten Salinen am Bache Seille, der bey ...etz in die Mosel mündet, heißen Dieuze, Marsal, Mo...nvic (magnus vicus!) und Chateau-Salins. In der ...egend umher, und nach Saarburg hin, zeigen sich noch ...dere Salzquellen. Bey so reichen Hallstätten durften ... Klöster nicht fehlen: im alten Salins (Furieuse) ...ein waren deren zehn: und mehrere Spitäler. Ville...sse zählt laconisch folgende Salzwerke auf: im Bezirk ...esoul 7 königl. Salinen zu jährlich 1½ Mill. Rthlr. ...trag; im Bezirk Lyon 3 königl. Salinen zu jährlich ...0,000 Rthlr.; im Bezirk Toulouse eine Privat-Sa...e zu jährlich 87,500 Rthlr. In der Schweiz fand das ...anzösische Salz aus den Departements des Jura, Mont...anc und der Meurthe, schon früh Eingang; durch wei...re Verträge mit Helvetien und Bayern (1804) erhielt es ...y weitem das Uebergewicht. Längs der südwestlichen ...üste wird auch viel Seesalz erzeugt; bis hinauf nach ...ochefort und la Rochelle.

*

Vor der Revolution erhielten die General-Pächter das ...muid Salz zu 24 Livr.; und sie sollen damit im Detail...erkauf 3,600 Livr. (?) gewonnen haben: 1 muid = 48 ...inots; 1 minot = 100 Pfund. Jedenfalls war die ...ontrebande ungeheuer. Dieses Seesalz bleibt zwey ...ahre in den Magazinen, und hat dann ⅛ Abgang; ist ...hmutzig, grau, und dennoch auf den vornehmsten Tischen ...n Westen und Süden. Die Salzlagunen tragen über...aupt zur jährlichen Production von 5 Millionen 800,000 ...entner bey. Diese Art der Salzgewinnung längs dem ...eer (lais et relais de la mer) gehört zu den Staats-

Domainen, wovon erst neulich wieder (April 1835) mit großer Mehrheit in den Kammern ein Theil an Privaten veräußert wurde. Auch von den Salzquellen ist der größere Theil verpachtet: man kann eine solche auf 99 Jahre, aber unter Beschränkung des Grubenfeldes, mit Straßburger-Kaufleuten eingegangene Verpachtung im Moniteur des J. 1826 lesen.

*

Seit dieser Zeit arbeitete man in Lothringen, um den Salzstock selbst zu erteufen; und Vic, nördlich von Lüneville, liefert bereits schönes Steinsalz, wozu Preußen von Saarbrücken aus die Steinkohlen abgibt. Im J. 1817 wurde an Kochsalz erzeugt: 260,000,000 Kilogr. (5,044,650 Centner.) Ausgeführt wurden: 87,648,048 Kilogr. und 23 Kilogr. Steinsalz; — eingeführt: 4537 Kilogr. Steinsalz. Die Einfuhr von Sudsalz ist verboten. Das Steinsalz muß besonders verzollt werden; so wie im Pachtschillinge für die innern Salinen die Salzsteuer begriffen ist und so bezahlen die Franzosen in ihrem hohen Salzpreise eine sehr beschwerende Auflage. — Auch Frankreich ist auf dem Wege der finanziellen Zersetzung stark im Zuge seinen Waldstand verschwinden zu sehen; und seine Torf- und Steinkohlenlager können sich noch nicht der überseeischen Concurrenz erwehren.

*

Spanien. Die Küsten von Adalusien, Catalonien und Valencia, ingleichen die Inseln Leon bey Cadix, Mallorca, Yviça und Formentera liefern viel Seesalz. Das berühmteste Salzwerk ist zu Mata in Valencia. — Die aus der Pflanze Kali bereitete Soda (Soude de Carille und de Bourdine,) für die Seifen- und Glasfabriken wird in großer Quantität, zu 70,000 Centner, ausgeführt. Die ausserordentlich vielen Salzquellen im Innern des Landes, man spricht von 2000, werden, zum

Theil wegen Holzmangel, wenig benützt. Versuche auf Steinkohlen gaben keine günstigen Resultate. In Cordova, Catalonien, in der Mancha und in Castilien: in Altcastilien Paza, in Neucastilien Ocanna, zunächst für die Schafheerden betriebene Werke, fände sich Steinsalz genug: insbesondere bey Cardona in den spanischen Pyrenäen, wo ein großes Steinsalzgebirg zu Tage steht. (S. darüber Cordier und Kleinschrod im 15ten Bande des v. Leonhard'schen Taschenbuchs.)

*

Jenes spanische, durch die Sonne gekochte Seesalz von Cadix, lieben die Holländer zu ihren Fischereyen, denn es hat etwas Harziges, den Häring vorzüglich Erhaltendes, was durch das Gradiren und Raffiniren verloren geht. Man schätzt den Gesammtbedarf Spaniens auf 5½ Mill. Centner, wozu Portugal einen beträchtlichen Theil einführt; während, wie bemerkt, Spanien auch wieder ausführt.

*

Portugal. 5000 Menschen beschäftigen sich bey diesen Lagunen, die wahre Sonnengradirung! 400,000 Mojos (modios) ist ihr Erzeugniß. Sonst gieng portugiesisches Salz, auf dem Wege durch das raffinirende Holland, auch den Rhein herauf. Mehrere Steinkohlengruben sind bereits im Betrieb.

*

Auf jährlich 150,000 Centner wird das Salzregale von Toscana angegeben.

*

Das K. Neapel reproducirt jährlich 33,000 Schäffel Steinsalz, und 1,800,000 Sch. Meersalz; wovon ein großer Theil das adriatische Meer hinauf und ins österreichische Litorale verführt wird. In Sicilien bricht das vorzüglichste klarste Steinsalz zu Castri Giovanni, Comarara und

Castanisalta. — Diesseits des Pharo, in Calabrien, wird Steinsalz bey Cosenza und St. Catharina bearbeitet.

*

K. Sardinien. Hier ist Moutiers (Monasterium,) Tarentaire an der Iseée in Savoyen als uralte Hallstätte, einst forum Claudii und civitas Centronum, nicht zu übersehen; oder gar, wie jüngst geschehen, mit Moutiers (Monasterium) dans les Vallies, in der Schweiz, wo keine Hallstätte ist, zu verwechseln. Auch in Frankreich ist ein Moutiers.

*

Griechenland. Die einstmalige überaus zahlreiche und dichtgedrängte Bevölkerung der griechischen Staaten; und selbst der blühende Stand ihrer Heerden auf dem Lande, machten die Sicherstellung großer Salzvorräthe nothwendig. Was sie zu dem Behuf an den eigenen Küsten gewannen, war bey weitem nicht hinlänglich; nur von der Salzeinfuhr, zu Wasser und zu Land, konnte also damals die Rede seyn, und nicht von der Salzausfuhr, die vielmehr als schimpflich angesehen und mit peinlichen Gesetzen verfolgt wurde. Halophantae heißen nach Plautus die Angeber solcher Salzverschlepper, das Wort Halunke ist nicht von daher, sondern vom wendischen Holunk, Waldschütz, entstanden. (S. Plauti comoediae, opus Friderici Taubmanni p. 291, verbis: Halophanta, Sycophanta etc.)

*

## Kaiserthum Oesterreich.

Böhmen ist ein förmlicher Gebirgskessel, wie es scheint, auf breitem Granitlager. Diesem sonst mannigfach gesegnetem Lande, reich an Metallen und Mineralquellen; Carlsbad 1146 F., Töpliz 400 F., Marienbad 1259 F., Eger 1490 F. über dem Meer; ist, so wie

dem großen Nordwald, (auch Böhmer= und Bayerwald,) und der Landschaft links der Donau bis an die March hinab, eine nachhaltige Saline noch nicht aufgegangen.

Um das J. 750, unter dem Herzog Nezemisl, wurde nach Wenzels=Hagek von Libotschau böhmischer Chronik eine Salzquelle gefunden, um die sich eine Dorfschaft baute: das war Schlany Wrch (Salzberg). Die benachbarten Gemeinden bekämpften sich um diese Quelle. Um das J. 761 wurde bey Bilin eine saure Quelle gefunden und auf Salz bearbeitet; Schlany aber verlassen. Jedoch verfiel auch Bilin bald wieder; und das Volk kehrte abermals nach Schlany zurück, wo das Salzwerk einige Dauer hatte. Dann kam diese nun den Grafen Martiniz gehörige Stadt neuerdings herab.

Andere Salzgruben: bey Töpel im Pilsner=, bey Lichtenwald im Leitmerizer=, zu Rudolphstadt im Budweisser=, zu Neuhossowitz im Prachiner=, zu Horzewiz im Satzer=Kreise wurden der Reihe nach bebaut, und wieder aufgelassen: während im J. 1574 alle in Böhmen aufkommende Salzwerke als königlich erklärt, und Böhmen und Mähren an das österreichische Salzkammergut hingewiesen wurden.

*

In Siebenbürgen stehen Salzfelsen zu Tage, welche das vorüberfließende Gewässer kaum bemerkbar auflösen kann. „Der siebenbürgische Salzstock," schreibt Bisinger in seiner General=Statistik von Oesterreich, „erstreckt sich auf 120 Meilen in der Länge, steht mit den Salzgruben in Ungarn und Galizien in Verbindung, und ist so unerschöpflich reich, daß, Hrn. v. Fichtel zufolge, Siebenbürgen keinen Mangel leiden würde, müßte es auch Europa viele Tausend Jahre lang mit Salz versehen. Ueberhaupt aber sind in Siebenbürgen 6 Salzberge, 25 Salzpfannen, und 120 — 300 Salzquellen. Die jährliche

Ausbeute beläuft sich ungefähr auf 1,200,000 (?) Centner Steinsalz.“ —

*

In Ungarn wird ebenfalls eine überaus große Menge Salzes gewonnen. Im marmaroscher Comitate werden in den Steinsalzbergwerken zu Rhonaszeck, Szlatina, Sugatok und Kerekhegy jährlich über 1,021,000 Centner Steinsalz, das Minutien- und Kochsalz schon mitbegriffen, gegraben; und im scharoscher Comitate, zu Savör, 122,000 Centner Kochsalz gesotten. Nach neuern Nachrichten soll man auch in Croatien, besonders im Districte Stubitz sehr sudwürdige Quellen entdeckt haben. In Westgalizien sind die ungemein ergiebigen Steinsalzbergwerke zu Wieliczka und Bochnia berühmt, die jährlich 7—800,000 Centner Krystall-, Szybiker- und Grünsalz erzeugen, und einen reinen Gewinn von mehr als einer Million Gulden abwerfen. In Ostgalizien zählte man schon im J. 1792 14 Kammeral- und gegen 200 erbliche Salzpfannen, welche mehr als 600,000 Fässer (zu 149—145 Pfund,) jährlich fördern; und in den neu angelegten Salzsudwerken zu Pletscha und Katschika, (an welchem letztern Orte Steinsalz ist,) im Suczawer-Bezirk der Bukowina, wobey 8 Pfannen thätig sind, werden jährlich 1,496,000 Hurmanen (100 Hurmanen = 140 Pfund,) erzeugt.“

*

Was Ungarn insbesondere noch anbelangt, ohne Siebenbürgen und Nebenländer, so consumirt dasselbe über 1,300,000 Centner Salz; wovon vor einigen Jahren der Centner 13 fl. 54 kr. in öst. W. kostete. Dadurch wird es erklärbar, daß das dortige Salzregale, das einträglichste von allen Regalien, 18 Millionen betragen soll; wovon aber Fracht und Verschleißkosten abzuziehen wären.

(M. s. v. Schwardtners Statistik des K. Ungarn

1811 I. Thl. §. 64. II. Thl. §. 83.) Unter den Salzquellen werden auch die zu Biska höher geachtet und benützt; während so viele andere, auch die zu Lenecyca aufgelassen sind.

*

Der Salzstock von Bochnia, 4 Meilen östlich von Wieliczka, liegt beträchtlich tiefer. Als diese Gruben aufgiengen, ward Oberschlesien zuerst, als bisherige Kundschaft von Reichenhall in Bayern, abgezogen; es giengen große Karren nach Schlesien, und Schweidnitz kam als Legstätte empor.

*

Die Preise anbelangend, so soll in Siebenbürgen der Centner bis an die Marosch geführt, der Kammer 12 kr., in Marosch selbst nur 6 kr. kosten. Zu Wieliczka ward im J. 1800 der Centner zu 27 kr. verkauft; der Arbeitslohn betrug dabey nur 20 kr. Zu Savör kam der Centner auf 14 — 18 kr. Selbstkosten, der Verkaufspreis auf 3 fl. 5 kr. (M. s. im Anhange eine vergleichende Zusammenstellung der Salzpreise in Europa.)

## Zur Geschichte der Quell-Salinen an der Ost- und Nord-See, im Königreich Hannover und im Herzogthum Braunschweig ꝛc.

*

Wer sich aus Anlaß dieser Historischen, nach eigenen Stand- und Gesichtspunkten aufgefaßten und gegebenen Notizen von den teutschen Territorien über die Gnognosie und Geologie von Teutschland überhaupt näher unterrichten will, wird ohnehin die wissenschaftlichen Schriften der Fachgelehrten zur Hand nehmen, und die Sammlungen von verdienstvollen Studien und Beobachtungen, z. B. eines Kefersteins vom J. 1822—1832 benützen. Zunächst ist es der II. und III. Band, worin Keferstein die teutschen Salinen darstellt.

*

Keferstein, (Bd. III.) in seiner Abhandlung über die Bildung des Steinsalzes und das Vorkommen der Salzquellen spricht auch von dem „Soolstriche" im nördlichen Teutschland, dessen viele Salzquellen aber weder mit dem Steinsalze, noch mit dem nahen Meere etwas gemein hätten.

*

Haselgebirg. Die Verbindung von Thon, Gyps und Steinsalz ist in unsern Gegenden, in Südteutschland, unter den Namen Haselgebirg bekannt.

*

Bezüglich auf die Gebirgszüge von Teutschland werden wir auch an einige unserer frühern Schriften erinnern dürfen; sie

Die Tauern, insbesondere das Gasteiner-Thal, und seine Heilquellen. Mit Rücksicht auf die ältere und neuere Geschichte des Volks, des Bergbaues, der Salzwerke, und des Handels in den Alpen. München, zweyte Auflage, 1820 bey Lindauer.

) Geographisch-historische Uebersicht vom Fürstenthum Aschaffenburg 2c.

c) Berg-Ansichten, für Geographie und Statistik, mit der Abbildung des höchsten Bergzuges von Bayern.

d) Der Donnersberg im bayerischen Rheinkreise 2c.; sämmtlich im I. Bd. der Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder; München, Jahrgang 1816.

) Zur Culturgeschichte der Buchonia, zwischen Franken, Hessen und Thüringen 2c., im I. Bde. der Beyträge zur teutschen Länder- und Völkerkunde, 1825. Hieher gehört auch: Der Steigerwald, zur ältesten Geschichte Mittelfrankens 2c., von Biehbeck, im III. Bande besagter Zeitschrift; Jahrgang 1817.

*

Colberg, im preußischen Regierungsbezirk Cöslin, Choloberga,) einst die Hauptstadt der Cassuben, dann as Fürstenthums Camin. Die Persante ergießt sich ier in die Ostsee, zwischen welcher und der Stadt, zu eyden Seiten der Persante, Salzquellen zu Tag kommen. iese wurden schon zur Zeit des polnischen Herzogs Bosislav im X. Jahrhundert benutzt; Ditmar von Merseurg führt im J. 1016 einen Praesul salsae civitatis olbergensis auf; K. Friedrich I. bestätigt im J. 1182 e erblichen Gerechtsamen der Colbergischen Sülzengellschaft, unter dem Schirm der pommerischen Herzoge; n welchen er im J. 1248 an die Bischöfe von Camin

übergieng. Noch heißen drey von den fünf Salzbrunnen der Saline die geistlichen und bischöflichen. Im J. 1720 ward das gesammte Werk der Gesellschaft ab, und zum preußischen Aerar eingelöst, das hier weitläufige Gradirgebäude, und die Production auf 3000 Lasten, und später noch mehr erhob. Im J. 1807 wurde von den Franzosen ein großer Theil der Gebäude und Maschinenwerke niedergebrannt, die erst um das J. 1816 wieder erstanden, damit auch zwey Dampfmaschinen zur Hebung der Soole.

*

Die Soole, 3 — 5 löthig, wird aus 10 — 20 Fuß tiefen Schachten gehoben. In den J. 1801 — 1802 hatten hier schon Bohrversuche, wobey sich die süßen Quellen viel tiefer, als die sauern zeigten, (etwa im festern Erdkern?) statt.

Die Feuerung geschieht mit Torf, wovon sich ein weites Moor um Colberg ausbreitet.

*

Oestlich von Colberg kennt man noch Salzquellen bey Bubliz, Moen und Belgard; die bey Ponnau auf der königl. Domaine Toplaken hält 4 Procent Salz. Westlich sind Quellen am Treptower-Deep, bey Swirsen, Weichmühl, Rekow, Dobberpful, Klein-Wekow, bey Coblenz gegen Pasewalk; südlich von Colberg nach Wielzka zu Salle bey Lentschiz, zu Slanis (slany) an der Weichsel, zu Pielizyks und Blonie in der Gegend von Czechanow u. s. w. Die meisten dieser Brunnen zeigen, daß sie einst gefaßt, und im Betrieb waren. Nicht nur die Bischöfe jener neubekehrten, meist von den Wenden besessenen Sprengel, und die darin gegründeten Klöster, sondern auch der teutsche Ritterorden, hatten sich durch die Herstellung der verfallenen und eingeworfenen Salzbrunnen Verdienste erworben.

nsbesondere waren es die von Salza an der Ilm aus-
egangenen Dynasten, welche, als teutsche Heermeister,
urch Pommern, Preußen und Liefland auch diesen Zweig
er Cultur förderten.

*

Greifswalde, (Gripeswalde,) früher in Schwe-
disch-Pommern, ward um das J. 1233 von dem Abte von
Eldena auf seinem Grund und Boden, an der schiffba-
ren Rick, (einst Hilda,) die sich in einen Busen der Ost-
see mündet, angelegt; wozu die nahen Salzquellen beyge-
tragen haben mögen. So lange die Wälder in der Umge-
gend ausdauerten, wurde diese Saline mit zwey Brunnen,
dem alten Rosenthaler- und dem neuern Fridrichs-
Brunnen zu 2 — 3 Procent, viel lebhafter betrieben.
Jetzt ist sie Eigenthum einer Privatgesellschaft, welche jähr-
lich ein paar Hundert Lasten Salz erzeugt.

*

Sülte oder Sülze, ein zum Herzogthum Meklen-
burg-Schwerin gehöriges Städtchen, an der Reknitz,
eigentlich in der Herrschaft Rostock, mit vier Salzquellen,
zu 4 — 5 Procent, und 20 — 30 Fuß Teufe, durch deren
Betrieb der Ort sich schon im J. 1298 zum lübischen
Recht erschwang. Jährlich werden bey 16,000 Centner
Salz erzeugt, und die Pfannen mit Torf geheizt; aber
Meklenburg bedarf dazu noch auswärtiges Salz.

Die Salzquellen zu Schulenberg werden nicht be-
nutzt.

*

Im Herzogthum Holstein. Die Quellen zu Oldes-
lohe geben etwa 15,000 Tonnen Salz. Ihr Daseyn reicht,
wie schon ihr Name besagt, ins hohe Alterthum hinauf:
Heinrich der Löwe ließ sie einst zuwerfen, um seinen
reichern Lüneburger-Quellen mehr Absatz zu verschaffen.

Eine Reihe von Salzquellen läuft durch Holstein von

Tralau über Oldesloe bis Travensalze. Der seit Jahrhunderten benützten Hauptquellen zu 1½ — 2 Loth, auf 14 Loth gradirt, zählt man vier zwischen dem Zusammenfluß der Trave und Beste. Vorübergehend kommen in der Gegend Quellen zu Tage, deren Salzgehalt, je stärker, desto schneller wieder verschwindet; wie aus dem Berichte des Prof. Steffens vom J. 1810 zu ersehen ist.

*

Oldenburg und Delmerhorst, im westphälischen Kreise, im alten Ammerland, pagus Ameri, bedürfen fremdes Salz. Man hatte im J. 1602 Steinhausersiel am Meere zur Saline eingerichtet; aber ohne Bestand; derselbe Fall war es auch 50 Jahre später mit Hooksiel.

*

K. Hannover. Lüneburg an der Ilmen- oder Elmen-Au, (Fl.) ward durch seine Salzquellen, die reichsten in Teutschland, die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums. Dennoch tritt es erst im X. Jahrhundert in der Geschichte hervor; unter K. Otto dem Großen, und durch ihn, der als Stammhaupt auf sächsischer Erde auch die Hochkirche zu Magdeburg gründete, und durch eines der wirksamsten Elemente seines Landes, und der Nationalwirthschaft, durch die Salzquellen! das Fortschreiten der Cultur sicherte. Im J. 956, ein Jahr nach der glorreichen Völkerschlacht, welche auf dem Lechfelde die furchtbare Macht der Ungarn gebrochen, widmete K. Otto dem Kloster St. Michael zu Lüneburg teloneum quod ex salinis ibidem habuerat. (Pfeffinger ad Vitriarium III. 1446.) Allen Umständen nach war es auch Otto, der die ersten Mönche dieses Klosters von Cöln am Rhein berufen hatte, damit sie zu Lüneburg auf dem Kalchberge den christlichen Gottesdienst, das erste sittliche Bedürfniß an allen Hallstätten, und den Segen des Himmels, die reichen Quellen, pflegten. Einige

kundliche Belege reichen hin, auch hier das Regale als
ı der Kirche und dem Principat zugleich anver-
autes Gemeingut des Volkes nachzuweisen.

Von den erlauchten Billungen war das Land an
ie in den südlichen Alpen großgezogenen Welfe über-
gegangen. In der Mitte des XII. Jahrhunderts war Hein-
rich der Löwe Beherrscher von Sachsen und Bayern,
und so Herr der reichsten Salzwerke im nördlichen und
südlichen Teutschland zugleich, wie die Geschichte kein ähn-
liches Beyspiel mehr lieferte. Es scheint, daß Heinrich,
nachdem er wegen des Uebermuths ihrer Bürger die uralte
Stadt Bardewick zerstört hatte, desto mehr Sorgfalt
für die Aufnahme Lüneburgs trug, mit dessen Haupter-
werb sich hier, wie überall an Hallstätten, alsobald andere
Handelszweige verknüpften. Um den Bereich dieses Salz-
werks zu sichern, verwüstete er benachbarte; was Hel-
mold in seiner Chronik der Slaven, insbesondere von
Oldesloh e, (oder Todesleben,) erzählt. Wirklich ge-
dieh Lüneburg, an dessen alter Sülze die drey Kör-
perschaften, Geistlichkeit, Adel und Bürger ihren bemesse-
nen Theil hatten, und woraus die Zunft der edlen Sül-
zer hergegangen war, wunderbar schnell zu Reichthum und
Ansehen. Nebst der nahen Frauenabtey Lüne hatten nach
und nach alle ältern Convente des Landes, Eigenthum
an der Saline erworben; auch auswärtige Abteyen hatten
durch ihre Stifter hier Stammrechte erhalten; so z. B. die
im J. 1179 — 1186 von obotritischen und teutschen Für-
sten Meklenburgs gegründete Cisterzienser-Abtey Dob-
eran an der Ostsee, heute eine herzogliche Domaine mit
einem Seebad. Noch beziehen die Professoren zu Rostock
Renten von der Saline zu Lüneburg. K. Lothar hatte
nach Lutter bey Helmstätt, (ecclesiae lothariae regiae)
num chorum salis cum medio — zu Lüneburg

gewidmet. (Meibomius III. 77.) Auch das einst berühmte Kloster Riddagshausen bey Braunschweig hatte an Lüneburg Theil. Die ersten Gründer von Königslutter waren die Grafen von Halbersleben. — Die Abtey St. Michael, welcher die Wahrung der Sülze unmittelbar und zunächst anvertraut war, wurde bald vom Kalchberg herab, in die Stadt versetzt, um dort einer Schirm- und Zwingburg Platz zu machen, die öfter dem Uebermuth der reichen Hallstätter zu steuern hatte; aber endlich den wiederholten Angriffen der Bürger doch unterlag.

*

Im Jahre 1205 urkundet Herzog Wilhelm von Braunschweig ꝛc. Nos, et omnes, qui proprietatem in Sulta habere dignoscuntur, ut — ad supplementum praebendae Dominarum in Lune (auf ewig,) singulis Flaminibus — quadraginta Urnae (Zuber,) de communi Sulta adderentur — sine omne vulgo Vorehmre (Einstand) konnte das Kloster über sein Salzrecht verfügen. (Pfeffinger III. 1449.)

*

Im J. 1225 urkundet Herzog Otto von Lüneburg, daß der vom K. Otto einst an das St. Michaelskloster gewidmete Salzzoll, lange wegen Schulden veräußert, vom Abt um schwere 95 Mark Silber wieder eingelöst worden. — Herzog Otto hat diese Gerechtsame neuerdings anerkannt und bestättigt.

*

J. 1226. Jordan, ein Domherr von Bardewik, widmet dahin, mit Genehmigung des Herz. Otto, sartaginem unam, que Gunkpanne, in domo Volquardinge — et tres plaustratas et dimidiam in sartagine que voc. Wechpanne, in domo Henringe (zu Lüneburg).

Im J. 1228 bestätigt Herzog Otto, omnibus eis, qui bona habent et possident in Salina — illa, (apud Luneborg,) uti — libertate ut de anno in annum Magistrum Putei sibi statuant et communiter eligant etc., einen dem Amte gewachsenen Mann. Auch setzte der Herzog fest, daß jährlich am Tage Mariä Reinigung die Reinigung und Ausbesserung des Soolbrunnens, (puteus salinarum,) beginnen sollte.

(Sonne, in seiner von uns längst gewürdigten Beschreibung des Königreichs Hannover, seither in fünf Bänden, München bey Cotta, ausgearbeitet, liefert die Topographie und Statistik von Lüneburg vollständig.)

*

Von Lüneburg an wird die Ilmenau schiffbar. Die Salzquellen, und darunter auch die alte reiche Sülze zu 28 Procent im Gehalt, kommen südwestlich der Stadt, am Fuße des immer mehr als Steinbruch ausgebeuteten und abgetragenen Kalchbergs, aus einem Gyps-, Kalk- und Kreidenlager hervor; Sand und Moor bedecken die Niederungen der Heidegegend umher, und lassen noch den großen, durchsäuerten Sumpf (Lüne!) erkennen, der einst den Kalkberg umgab. Drey Quellen sind es zunächst, welche inner den Stadtmauern den Soolbrunnen der alten Sülze bilden. Die Entdeckung der neuen Sülze fällt in die Mitte des XIII. Jahrhunderts; wie uns nachfolgende Urkunde schließen läßt.

*

Im J. 1269 urkundet Herzog Johann ꝛc. (Pfeffinger l. c.): „Ad universorum, tam futurorum quam „praesentium, noticiam volumus pervenire, Concives nostros Luneborgenses, Communitatemque „Clericorum nec non Laycorum in veteri salina, „apud b. Lambertum bona possidentium domum, „in qua funduntur sartagines quae Bora, vulgari

„nomine, nuncupatur, cum area et domo,
„aedificiis, quae juxta Boram praenominatan
„cata noscuntur, pertinentque ad ipsam cu
„reditibus et atinentiis, a Nobis cum omni ju
„et Haeredes nostros sive successores conti
„(ita videlicet, quod nihil juris potestatis sive
„tiae in ea ulterius obtinebimus, nec aliquis e
„nostra violentiam facere praesumet,) emp
„titulo comparasse, ut de veteris salinae
„nibus fundendis, sive restaurandis, liberam
„facultatem." Die historisch-merkwürdige Bez
Bora wird im Anhang, in den Analogien erklärt

*

Es ist klar, daß die herzogliche Kammer, nun
schließlichen Besitze der neuen Sülze, jenseits de
walls auch aus drey Quellen den Soolbrunnen
des Antheils an der alten Sülze sich entäußern ko

Nach alter Ordnung und noch im J. 1457, l
54 Sulzhäuser, jedes zu 4 Pfannen; die Antheile
daher nach den 216 Pfannen berechnet. Hiernach
die Salzrechte von 7 aufgehobenen Klöstern mit e
net, die Antheile des Landesfürsten 42½; die
den Stiftungen 69 7/12; der Privaten 71¼;
den Stiftungen im Auslande 31⅝. So w
das lüneburgische Salzregale noch immer vorzugsw
causa pia; der einst der ganze teutsche Nord
alles Land zwischen Batavien und der Weichs
haftig gewesen.

*

Die Politik und das Glück der Nachbarn
und pflegten endlich auf ihren eigenen Boden, v
von Lüneburg geholt ward.

Dieses, und innere Gebrechen führten den
punkt Lüneburgs herbey: seit dem J. 1568 war d

werk im Sinken, und 200 Jahre lang scheiterten mancher-
ley Besserungsversuche. Vom J. 1629 wird einer neuen
Einfassung der Soolquellen erwähnt. Seit dem J. 1798,
unter dem Landschafts-Director von Bülow hatten, wie
Sonne berichtet, die ersten Reformen zur einfachern
Verfassung, zum Betrieb und zur zeitgemäßen Technik
und Oeconomie guten Fortgang. Die Zahl der Pfan-
nen ward auf 22, in 6 Sudhäusern, zurückgeführt; an-
statt von Bley wie früher, sind sie nun von Eisen, anstatt
mit Holz, werden sie nun mit Torf geheizt. Im J. 1793
war die Ausfuhr noch 3443 Last; — unter englischem
Schutze sucht man dieses Salz auch ins Mittelmeer zu ver-
schiffen; — im J. 1822 giengen nur mehr 2100 Lastne ins
Ausland ab; dem Inland genügten etwa 3000 Lasten. Im
J. 1826 war die Einnahme der Saline 368,384 Rthlr.;
die Ausgabe 223,546 Rthlr.; an die Interessenten wurden
135,941 Rthlr. vertheilt. — Im J. 1814 wurden Sool-
bäder bey der Saline eingerichtet.

*

Die heutige Saline Lüneburg, ist nun theils lan-
desfürstlich, theils gewerkschaftlich, und hat zwey Soolbrun-
nen zu 45 F. Teufe und 28 Procent Salzgehalt. Wö-
chentlich könnten 200 Lasten (à 3240 Pfund,) erzeugt wer-
den, 3000 Lasten decken, wie schon bemerkt, den Landes-
bedarf; die Ausfuhr (10,000 Lasten wurden zur Zeit des
kurzen preußischen Besitzstandes abgeführt,) beträgt nun
jährlich kaum 2000 Lasten. (Willefoß hat uns darüber
nichts gesagt.) Man hat auch die Bemerkung gemacht, daß
das Lüneburger-Salz nach dem Sude ungleich schneller
trockne, als das zu Halle; wo deswegen viel auf Trocken-
stuben verwendet werden müsse. Ob das vom Ditmar
von Merseburg (Meibom. III. 77.) vom J. 1013 er-
zählte Erdbeben, welches zu Lüneburg einen großen Spalt

(hiatum) aufgethan habe, etwa auf den reichern Zufluß der Quellen einwirkte? Es wäre möglich gewesen.

*

Salzhemmendorf im Fürstenthum Kalenberg mit 3 Soolbrunnen zu 2¼ Procent; Feuerung mit Steinkohlen; ohne Gradirung und daher starkes Krimpmaaß und schneller Verbrauch; theils landesfürstlich, theils gewerkschaftlich zu jährlich 7000 Mltr., oder 45,000 Centner Erzeugung. Von 11 Kothen sind 3 königlich, 8 gewerkschaftlich.

Die Saline Hemmendorf ist schon aus dem XI. Jahrhundert bekannt.

*

Die bey Münder an der Hammel seit Jahrhunderten betriebene Saline ist theils Eigenthum dieser Stadt, theils einigen Stiftungen und Geschlechtern zuständig. Ihr Erzeugniß wird auf 1800 Centner angegeben.

*

Salz der Helden, bey Eimbeck in der Landschaft Grubenhagen, mit 1 Quelle und Soolbrunnen zu 14 F. Teufe, zu 3, 3, (1½ löthig,) nach der Gradirung zu 24 Procent Salz. Dauer des Kochens 180 St.; Feuerung mit Holz und Waasen. Jährliche Production: 6000 Malter, à 1 Rthlr. 20 gr., Verkaufspreis 3 Thlr. Die Kammer hat diese Saline von den Gemeinden Salz der Helden und Eimbeck in Pacht.

Die Geschlechter, die Heger, und die Helden zu Salz, deren Burgruinen noch sichtbar sind, werden als die Erbauer der Saline aus dem XI. Jahrh. angegeben. Das Patronat von Eimbeck üben die von Minningerode aus.

*

Sülbeck, in der Landschaft Grubenhagen, mit drey Quellen und eben so vielen Soolbrunnen zu 16, 40 und 16 F. Teufe; mit 3, 4 Procent Salz; durch Gradirung

3 Procent. Die Feuerung geschieht mit Holz und Waa-
:n; der Sud währt 168 Stunden. Jährliches Erzeugniß:
442 Malter à 1 Rthlr. 10 gr. Kosten; Verkaufspreis
Rthlr.

Die Salzquellen wurden im J. 1660 aufgefunden;
683 das Salzwerk angelegt; 1780 brannte es ab.

*

Sülze an der Oerze, im Fürstenthum Lüneburg;
ine herrschaftliche Saline der Familie von Harling, zu
ährlich 4000 Centner; 4 Quellen zu 3½ Proc. kommen
aus sandigem Boden, den Moorerde bedeckt. Mit Torf
wird gefeuert.

*

Hildesheim. Das ehemalige Bartholomäus-Stift
zur Sülze.

Wolfherrus in vita sti Gothardi, hildes-
hemensis episcopi circa 1038 defuncti, inquit: Erat
etiam in orientali-parte civitatis nostrae palus horisi-
cus, et circummanentibus omnino plurali formidine
invisa, eoque ibi, at opinabantur, tam meridiano
tamque nocturno tempore, illusiones quasdam hor-
ribiles, vel andierent vel viderent, quae a fonte
salsuginis, quae ibidem in medio bulliebat, Sulza
dicitur etc. (Pfeffinger etc.)

Die Mönche, welche Bischof Gothard im J. 1024
in dieses Bartholomäus-Stift zur Wahrung der Salzquellen
und zur Austrocknung des Sumpfes berufen hatte, waren
Chorherren von Raitenbuch in Bayern. Die Saline
ist eingegangen, und das Stift, wie gegenüber das reiche
St. Moritz, säcularisirt.

*

Salzdetfurt, ein Flecken in der Nähe des Klosters
Lamspringe, das einst das erste Landkloster im Bis-
thum Hildesheim war, mit einem gewerkschaftlichen Salz-

werke (Salzgilde). Die Soole hat 9 Proc. und fließt aus 5 Brunnen auf 3 Gradirhäuser, und in 18 Kothen. Das Erzeugniß beträgt 18,000 Centner à 2 Rthlr. Die Feuerung geschieht mit Holz. Die Junker von Detfurt sollen die Quellen eröffnet, ein Pfarrer, Bertram, c. 1542 den Betrieb sehr verbessert haben.

*

Eigentlich möchten die Dynasten von Winzeburg, als die ältesten Herren von Salzdetfurt angesehen werden. Sie sollen mit Heinrich V. aus Bayern eingewandert und mit den Häusern Reinhausen, Asle, Olesburg ꝛc. in Verbindung getreten seyn. „Noch heißt ein Berg bey Winzeburg in den Chroniken, mons Bavarorum, der Bayerberg.“ (Sonne.) Lamspringe ward von den Winzeburgern gestiftet. Möglich wäre es, daß eine solche Einwanderung um das J. 1105 statt gehabt hätte, als ein bayerisches Heer, den jungen Heinrich (dann K. Heinrich V.) an der Spitze, nach Sachsen und gegen den Vater, K. Heinrich IV., zog. Die Verwandten des zu Regensburg unter des Kaisers Augen ermordeten Grafen Sighart von Burghausen, vom Stamm der Hallgrafen, waren mit im Zuge.

*

Die Saline Hoyersum der Grafen von Brabeck, im Fürstenthum Hildesheim, zu jährlich 200 Lasten. Die Saline Großen-Rüden, nicht zu verwechseln mit Groß-Redun im Meklenburgischen, gehört auch den Grafen von Brabeck. Der ältere Name des Orts, Söder, ist bezeichnender. Die löthigere Soole erlaubt hier auch eine stärkere Production, als zu Hoyersum.

*

Die Saline Bodenfelde an der Werra bey Carlshafen, soll eingegangen seyn. Sie war einst den Grafen von Dassel zuständig.

Rothenfelde, im osnabrückischen Amte Iburg, mit Quellen zu 6, gradirt zu 20 Proc. Salz; die Feuerung geschieht mit Steinkohlen vom nahen Strubberg; jährliche Production: 10,205 Malter à 450 Pfund à 3½ Rthlr., Verkaufspreis 4 Thlr. 16 ggr. für das grobe, 6 Thlr. 5 ggr. für das feine Salz.

(Nach Sonne kostet hier der osnabrückische Sack Salz zu 200 Pfund, mit Zuschlag der Salzsteuer, 4 Rthlr. 7 gr.)

Erst im J. 1723 wurden diese Salzquellen am Fuße des Petersbergs (wieder?) entdeckt; der Fürstbischof Ernst August ließ sogleich den Boden ankaufen, und die Werker anlegen: „die einzige der zahlreichen Unternehmungen dieses thätigen Fürsten, welche Bestand gehabt hat." Im J. 1769 ward die Einfuhr des fremden Salzes verboten.

Braunschweig. Juliushalle bey Harzburg, im Herzogthum Braunschweig, Communionwerk (zu $\frac{4}{7}$ Hannover und zu $\frac{3}{7}$ Braunschweig,) mit 1 Soolbrunnen zu 66 F. T., zu 4 Proc. ohne Gradirung; Feuerung mit Holz, zu 47 Stunden; jährliche Production: 23,500 Himten, à 38 — 40 Pfund, Kosten pr. Himten 8 Mgr., Verkaufspreis 12 Mgr.

Die Saline Schöningen, mit 2 Soolbrunnen zu 108 und 40 F. T., mit 3, 7 Proc., gradirt zu 17, 1 Proc. Salz; Feuerung mit Holz, Waasen, Steinkohlen und Torf zu 75 Stunden; jährliches Erzeugniß: 32,500 Himten grobes Salz à 10 Mgr. 10 Pfen. Verkaufspreis.

Im J. 1120 waren vom Kloster Raitenbuch aus Bayern Chorherren des hl. Augustins nach Schöningen berufen worden, um an den Salzquellen den Gottesdienst zu pflegen.

Salzliebenhall zu Salzgitter, ein Allod des braunschweig'schen Hauses, mit 1 Quelle zu 40 F. Teufe, zu 5, 3 Proc. auf 13, 9 Proc. gradirt. Dauer des Sudes 72 Stunden; Feuerung mit Waasen aus Forsten; jährliche Production: 7879 Körbe à 135 Pfund à 23 Mgr.; Verkaufspreis 2 Thlr. 1 Mgr. — Der Ort gehörte einst zum Bisthum Hildesheim, hieß Verstätt und Vorsalz, ward von den Gewerken aufgegeben, und kam in Folge eines Prozesses an die Herzoge von Braunschweig. Herzog Julius wandte 21,000 Rthlr. auf die Herstellung der Leckwerke. Schon im X. Jahrhundert nennen die Urkunden an dieser Stelle ein Saltgewe und Saltga; im J. 1273 versiegten plötzlich die Quellen; aber religiöse und technische Mittel brachten sie wieder zum Vorschein, schreibt Sonne; und die helfen wohl in den meisten Dingen, wenn man es recht versteht.

*

Salzdahlum bey Wolfenbüttel, mit 2 Soolbrunnen zu 30 und 34 F. T., zu 5 Proc., gradirt zu 15, 7 Proc. Salz; Feuerung: Holz, Torf, Steinkohlen und Waasen in 96 Stunden; jährliche Production zu 25,000 Himten, à 10 Mgr. 10 Pfen. Verkaufspreis. An Privatleute verpachtet, wie Schöningen.

Dalhemium. Im J. 888 widmet K. Arnulph in Gegenwart des Herz. Otto von Sachsen an die Abtey Corbey unter andern: in Delhem — sextam partem salinarum. (ab Eckhart II. 702.)

Im J. 1001 schenkt der Kaiser dem Bischof von Hildesheim: castellam Dalehem cum siluis, venationibus et piscationibus. (Pfeffinger T. III. p. 1370.) Ein Geschlecht: de Dalhem, stand in der Ministerialität von Hildesheim.

*

Halle im Fürstenthum Wolfenbüttel, im Amte

Wikensen, der Vogtey Homburg. Wikensen heißt eigentlich Wittekindhausen; und Homburg, ein vielfältiger Ortsname, Hohenburg; der Dialekt der Niedersachsen übertrifft nämlich im Verhunzen urkundlicher Namen viele andere Dialekte. Vielleicht läßt sich auch hieher eine corbeysche Urkunde vom J. 833 aus der Zeit K. Ludwig des Frommen beziehen. (ab Eckhart II. 261 und Pfeffinger III. 1446.) Der Kaiser gab nämlich auf Bitten des Abtes Warinus seinem Kloster Corbaiae, in ducatu Saxoniae, woher Warinus, von erlauchter Abkunft, selbst stammte, locum — ubi sal fieri — ad cibos monachorum saliendos et condiendos. Concedit — ergo — Imperator — praecepto suo, in Ducatu Budinesvelt, quantumque juris sui in illo-fonte, qui est super fluvium Wisera erat in pago Logi etc. Budensfeld an der Alle war Wittekinds Wohnort, nachdem er sich Carl M. unterworfen hatte. Derselbe Abt Warin erhielt auch von K. Ludwig dem Teutschen, dat. Rospach 845, für Corbay mansum dominicatum in villa Geottinga, (Göttingen,) cum alliis XX. mansis et salinariis etc. Warin ließ sich eigentlich nur seine zur Kirche gebrachten Stammrechte bestättigen.

## Zur Geschichte der heutigen preußischen Salinen in Sachsen, Thüringen und Westphalen, bis jenseits des Rheins.

* * *

Preußen betrieb in frühester Zeit viele Salzquellen; später benützte es nur noch einige um Colberg, und die bey Greifswalde. Mit dem Kurfürstenthum Brandenburg vereinigt, erhalte Preußen das Salz vom reichen Lüneburg, wo die Kurfürsten vertragsmäßig Mitgewerken waren, und von den Seeküsten herbey. An der Oder zu Neusulz, und bey Berlin zu Beliz hatte der Kurfürst Joachim um das Jahr 1560 durch Italiener Sudwerke versucht, wozu auch die Soole von Halle in Thüringen herbeygeführt wurde. Außer diesem und dem Lüneburger-Salze ward alles andere verboten. Aber das Land litt großen Mangel. Da wandte sich der Kurfürst Johann Georg wieder nach Halle, Staßfurt, und Großen-Salza, und gab die Einfuhr überall frey: 1583. Schlesien hat nur zu Salzbrunn bey Fürstenstein zwey schwache Salzquellen, die von jeher mehr als Heilbrunnen galten. Oberschlesien bezog einst das Salz von Reichenhall und Hallein auf der Donau durch Mähren. Niederschlesien behalf sich gleichfalls mit Seesalz von den nähern und fernen Küsten.

Als endlich das Erzbisthum Magdeburg mit seinen vielen Salzwerken, und insbesondere mit Halle, an Brandenburg kam; trat dessen Salzregale, wie in der Topographie bemerkt wird, aus der bisherigen Passivität nach allen Seiten in die Aktivität eigenen Reichthumes; Schönebeck an der Elbe ward als Hauptsalzamt erbauet, und inländisches Salz ward in allen Provinzen gelagert, und ausländisches verboten: 1720 — 1723. Zu dem Behufe ward angeordnet, daß für jede über 9 Jahre zählende Person 4 Metzen, und für je 4 Personen überdies 2 Metzen ins Haus, zum Einschlachten ꝛc.; ferner, daß für jede milchende Kuh 2 Metzen, und für je 10 melkende Schafe auch 2 Metzen um einen gewissen Limitopreis abgegeben wurden. Zu dem Ende waren auf dem Lande allenthalben die Salz-Zeller bestellt. Für jeden nicht abgenommenen Metzen Salz mußten 4 Groschen Strafe erlegt werden. Der (Berliner) Scheffel Salz galt damals auf dem Lande 16 Gr., in den Accisstädten 18. Gr. Mit den Pfänner- und Gewerkschaften wurden specielle Verträge abgeschlossen.

Im Verlaufe des XVIII. Jahrhunderts hatte Preußen an seinen Salinen in Pommern, Thüringen und Westphalen in geognostischer, technischer und öconomischer Beziehung viel zu verbessern gesucht. Mit dem XIX. Jahrhundert traten die Kriege mit Frankreich dazwischen: bey ihrer Wendung in das Herz der preußischen Monarchie erlitten auch vorzüglich die Hallstätten in ihren Bau- und Maschinenwerken großen Verlust.

In Folge des Wiener-Congresses und Pariser-Friedens gedieh im J. 1816 ein Theil des Königreichs Sachsen mit den Salinen Dürrenberg, Kösen und Artern an Preußen, das nun die Salzconscription aufhob.

*

In der Erzeugung von Quell-Salz überbietet jetzt der preußische Staat alle andern Staaten von Europa. Die jährliche Production beträgt im Durchschnitt 1,085,000 Centner oder beynahe 30,000 Last, diese zu 4000 Berliner-Pfunde oder 36½ Centner angenommen. Der größere Theil dieser Salzmasse, mehr als ⅔, ist für die preußischen Provinzen rechts der Elbe bestimmt. Das Königreich Sachsen bezieht davon jährlich traktatmäßig 174,000 Centner. (Die ältern preußischen Salinen in Niedersachsen werden jetzt als magdeburgische, und die neu erworbenen oder sächsischen als thüringische aufgeführt.) Einige Tausend Centner gehen in das benachbarte Ausland, gegen Franken und nach Böhmen.

Mit Beharrlichkeit und großen Kosten ward die Vervollständigung der Salinen fortgesetzt.

*

Noch in dem Zeitraum von 1825 — 30 wandte die preußische Regierung eine halbe Mill. Rthlr. daran, um auch die untere Saale schiffbar zu machen, kostbare Schleusen zu erbauen, und überhaupt die Verbindung der Elbe, Saale, Unstrut, Havel, Oder rc. unter sich, und mit der Nord- und Ostsee zu vollenden.

Da den Provinzen längs der Ostsee das auswärtige Salz wohlfeiler zugeführt werden kann; so ist solches und darunter das von Liverpool, nicht ausgeschlossen; aber die Regie darüber ist Monopol der Regierung. (S. Statistik des preußischen Staats von Voigtel, 1819.)

*

In den öffentlichen Blättern (s. allgem. Zeitung von 1835, 3. Jun.) wird das gesammte Einkommen der königl. preußischen Salzregie vom J. 1828, auf 4,783,000 Thlr., und das vom Jahr 1834, auf 5,366,000 Thlr., also mit einer beträchtlichen Steigerung angegeben. Dagegen gie-

gen die Forsten und Domänen um 312,000 Thlr. zurück; und vielleicht, bey höhern Salzpreisen? der Haushalt der Landwirthe noch mehr? Die jüngste Bekanntmachung des königl. preußischen Oberbergamtes zu Bonn über die Production des J. 1834 zählt 5 Salinen mit 214 Arbeitern und den Geldwerth der Förderung und Production zu 209,197 Rthlr. auf. Hiebey wollen wir nur auf das kleine Häuflein von Arbeitern aufmerksam machen, welche (Behufs der großen Masse) nun bey den einträglichen Salinen ihr Auskommen finden.

* * *

Magdeburg und Schönebeck an der Elbe.

Ad Magadeburg, an der vielbeschifften Elbe, provideat Hatto; so verordnet ein Capitulare Caroli M. vom J. 805, es sollte eine Stapel- und Legstätte auf der Handelsstraße zu den Slaven und Avaren seyn. Ebenso Erpisfort (Erfurt). Seitdem standen an beyden Orten auch palatia regia, und die Bischöfe von Maynz übten dort die kirchliche Obhut; und die ältesten Statuten der Stadt Erfurt vom J. 1289 hatte noch Maynz bestättigt. Magdeburg war aber im X. Jahrhundert zum Erzbisthum erhoben worden.

*

Das verdankt Magdeburg dem Kaiser Otto I. Sobald er die Wenden bezwungen hatte, errichtete er die Hochstifter Meissen, Merseburg, Zeiz, Havelberg, Brandenburg und Posen; und stellte sie im J. 937 der Metropole von Magdeburg unter, wo die große Abtey St. Peter, Mauritius und Innocenz unter dem Schirm der frommen Editha, Otto's Gemahlin, der Magdeburg als Leibgeding angehörte, der Sitz aller Zweige christlicher Cultur ward. Süldorf (Sulidorf) und Mosigshau (Musischi) kommen unter den vielen ersten Schen-

kungen vor. Auch cum quodam nostro fideli vasallo comitique dilecto Billing dicto tauschte der Kaiser zu dem Ende verschiedene Güter, anno 957. Während seiner langjährigen Regierung ermüdete er nicht, wie später sein Enkel, K. Heinrich der Heilige, Bamberg, die Kirche zu Magdeburg, welche er mit Recht als die Hochkirche von Sachsen und seines Hauses betrachtete, mit zahllosen Prädien und Herrlichkeiten von Deventer in den Niederlanden bis zur Weichsel auszustatten. Insbesondere war es das Salzregale auf sächsischer Erde, das er zum Frommen des Volkes „in elemosynam", in die Hände des jeweiligen Erzbischofs und seines Domcapitels zu Magdeburg legte; eine Bürgschaft, die diese Kirchenfürsten bis zum XVIII. Jahrhundert ebenso staatsklug als milde verwalteten; wie die vielen Urkunden und Verordnungen beweisen.

*

Die Billungen waren aus des Kaisers Stammgeschlecht, und sie hatten Theil an den Regalien des Landes. Die ersten Burggrafen von Magdeburg mögen aus ihnen hervorgegangen seyn. Im J. 1292 hatte sich die Stadt bereits so sehr gehoben, und zwar mit durch den Salzhandel, daß sie das Burggrafen- und Schultheißenamt an sich kaufte, woraus aber gar viele Zwistigkeiten zwischen der Stadt und den Erzbischöfen hervorgiengen.

*

Unter den Abteyen in und um Magdeburg, im J. 1129 zogen da die Premonstraten ein, hatte auch die Abtey St. Johann zu Berg bey Magdeburg, wie ihre päbstlichen Bullen von 1144 und 1209 nachweisen, Salzwerke, z. B. Sodan (Sode;) cum omnibus villulis suis; Zlane, (slan, wendisch, Salz;) ferner: magnum Sodin et parvum Sodin. (Großen-Salza ꝛc.)

Zu Schadeleben bey Großen-Salza hatte im J. 1210 ein Domherr von Magdeburg, Anno, einen Salzbrunnen gegraben, und als Stiftung zum Kloster Neuenwerk widmen lassen.

Dasselbe that im J. 1230 das Kloster Gottesgnade im Flecken Elmen. Gegen beyde waren die Edelleute zu Großen-Salza aufgetreten.

Die Hauptorte dieser magdeburgischen Salzwerke waren nämlich, mehr landeinwärts; das uralte Elmen oder Alten-Salza, (pervetusta Salza!) und Großen-Salza.

Alten-Salza, noch im J. 1230 im Betriebe, hatte 114 Kothen, und nährte viel Volk. Die Kriege hatten es zum Theil zerstört: dafür erhob sich in der Nähe die Stadt Großen-Salza mit 21 gewerkschaftlichen Kothen, welche sich die Soole aus zwey Quellen, aus dem Gutsjahrsbrunn und aus der neuen oder großen Kunst mittels der Wendelizen (Gerinne) zuleiteten. Diese Soole hielt 11½ Loth nach halle'scher Wage; floß aber oft sparsam zu. Im J. 1479 erklärte der Erzbischof Ernst von Magdeburg die Bürger von Großen-Salza und ihre Nachkommen als ausschließliche Sudherren oder Pfänner, die einen eigenen Adel bildeten. Der Ueberrest des Volks zu Alten-Salza war durch Verträge an die neue Gewerkschaft übergegangen.

Jenes oben in der Urkunde erscheinende Süldorf bey Wansleben und Altenstaßfurt, hatte einen bebauten und einen wüsten Brunnen, mit 10 Kothen, erb- und lehenbar.

Im Jahr 1726 löste Preußen auch diese Kothen

à 1500 Thlrn. ein, beließ die bisherigen Besitzer bey ihren adelichen Rechten, und schloß die Brunnen zu. Fridrichsthal gieng noch früher ein.

*

Zu Rembkersleben, der Grafschaft Sommerschenburg, ward einst von den Veltheim ein Salzbrunnen betrieben, und später durch die von Asseburg, aber nur auf kurze Zeit, gemiethet.

Die Salzquelle zu Morschleben ward aufgelassen, und dagegen in der Nähe ein Steinkohlenwerk eröffnet.

*

Im J. 1372 hatte Erzbischof Peter vom Grafen Günther zu Barby um 2000 Mark Stadt und Schloß Schönebeck, zunächst an der Elbe gelegen, zum Erzstift erkauft; und dieses Schönebeck ist es, welches nun in der preußischen Monarchie den ersten Rang unter den Hallstätten einnimmt.

Wegen der überaus vortheilhaften Lage an der Elbe, ward sie von Preußen, bald nach der Säcularisation und Besitznahme des Erzbisthum Magdeburg, dazu auserseher. Durch mehrere neuentdeckte Quellen sehr verstärkt, wurden die ältern Quellen von Elmen und Großen-Salza in einen 36 Lachter tiefen Soolbrunnen gefaßt, mit ungeheuren Gradirwerken überbaut und nach Schönebeck geleitet; wo die Sudgebäude, Magazine, Nebenfabriken, Badehäuser ꝛc. in einem weiten Umkreis erstanden. Die Interessen der adelichen Gewerken wurden durch Verträge gesichert.

*

So gieng auch Schönebeck eigentlich aus der Kirche von Magdeburg hervor, und liefert nun allein jährlich über 14,000 Last Salz. Die Quellsoole, mittels vieler Bohrarbeiten in alten und neuen Schachten aufgesucht, durch Dampfmaschinen aus 250—270 Fuß tiefen Brunnen gehoben, zu 7—11, 9 Proc., gradirt zu 18, 6 Proc., fließt,

von der Stadt Grossen-Salza durch eine unterirdische Röhrenfahrt an die Ufer der Elbe, nach Schönebeck; der Sud währt 43 Stunden; das Feuerungsmittel besteht aus Holz, Torf und Steinkohlen. (1 Kl. Torf, wird zu ⅔ Kl. Holz im Effect berechnet.)

Schönebeck, eigentlich Großen-Salza, hat das größte Gradirwerk in Teutschland. Die Flußfahrt erleichtert nach allen Richtungen die Zufuhr des Brennmaterials, und die Abfuhr des Salzes. Im J. 1807 betrug bey einer Production von 14,600 Last

| | | |
|---|---|---|
| die Einnahme | 990,000 | Rthlr. |
| die Ausgabe | 514,900 | „ |
| der Ertrag | 475,100 | „ |

* * *

Halle in Sachsen, im Bezirk Merseburg.

Halle. Hala Venedorum, auch Hermundurorum; in der Nähe der berühmten nun eingegangenen Burg Giebichstein. Die Stadt liegt den Berg hinan; die 4 Hauptsalzbrunnen aber quellen im Thale hervor, wo in alter Zeit 112 Kothen oder Pfannhäuser bestanden, die sich später der Zahl nach sehr verminderten, der Form nach aber vergrößerten. Die Gruben von Wettin, Löbegün und Dölau liefern dazu die Steinkohlen als Brennmaterial.

*

Das Obereigenthum über die Quellen, oder das Thalgut, stand einst den Grafen von Wettin, dem Stamme der heutigen sächsischen Fürsten, und der Erzkirche zu Magdeburg zu, der es K. Otto I. 965 bestättigte. Die Erzbischöfe von Magdeburg, Erzbischof Wichmann vergab über 100 Pfannen zu Halle, belehnten wieder verschiedene andere Grafen, Herren und Stifter mit diesen Thalgütern oder Salzrechten, welche hinwieder die Würger

von Halle als Pfänner= und Spännerschaft annahmen, hinter welcher die Sieder oder Halloren selbst stehen. Der Landesherr (der Erzbischof) hatte den vierten Theil voraus, das übrige Thal= und Soolengut genießen die Stadt, einzelne Geschlechter, Kirchen und Stiftungen. Der Salzgräfe vom Landesfürsten aus dem Schöppenstuhle ernannt, sitzt dem Gerichte vor.

*

Die älteste Nachricht von Halle in Sachsen, unter dem Namen Halla, findet sich bey Duchesne Script. rer. franc. III. 145, wo von Carls M. Zügen gegen die Wenden an der Elbe und Saale c. 783 — 806 die Rede ist. Et vastavit regiones illas et civitates eorum destruxit. (Auch diese Landschaften waren bereits sehr wohl cultivirt und bewohnt.) Et caeteri Reges, (der stolze König Nusito, der Sorbe, war gefallen,) venerunt et tradiderunt obsides etc. Et mandavit eis Rex Carolus (der Sohn Carls M.) aedificare civitates duas, unam in aquilone parte Albiae contra Magadaburg; alteram vero in orientalem partem Salae ad locum, qui vocatur Halla.

*

Vorerst verdient der alte Salzbrunnen zu Giebichenstein bey Halle eine besondere Erwähnung. — Als K. Otto I. im J. 965 der Kirche zu Magdeburg verschiedene Güter schenkte, bezeichnete er darunter auch: urbem scilicet Giviconstein cum salsugine ejus caeterasque urbes cum omnibus ad eas pertinentibus aquis salsis et insalsis, was man auf die Brunnen zu Halle deutete. Der Brunnen am Hochgericht zu Giebichenstein war in der Folge an das Kl. Neuwerk bey Halle gekommen; salsa aqua ad conficiendum sal in casa cimiterio adjuncta; Urk. von 1182; und endlich ganz verschollen. Erst im J. 1702 wurde er wieder zu

llig, und im Innern wohlerhalten, aufgefunden. Die
eußische Regierung setzte hierauf den Brunnen, dessen
oole man 4 löthig fand, in Betrieb, und erbaute dazu
radirhäuser. Als man aber wahrnahm, daß die Last
lechten Salzes hier auf 23 Thlr. zu stehen kam, wäh-
nd zu Halle die Last bessern Salzes 10 Thlr. kostete,
ird dieses Werk wieder aufgegeben. Uebrigens geht aus
sen Urkunden hervor, daß das Wort salsugo in
utschland nicht eine Steppe, sondern ein wirkliches
alzwerk bezeichne; und daß man den an Salzquellen
ichen Boden an der Saale und Elbe schon in ältester
it kannte. Zu Giebichenstein waren übrigens Gericht,
ll und Münze.

*

Aber die ersten Anfänge des Anbau's und der Ge-
ung von Halle sind, wie überall, so auch hier, nicht
Giebichenstein, als einem Stützpunkt profaner Gewalt
suchen; sondern auf heiliger Stätte des heidnischen und
nn christlichen Cultus. Es ist dies der drey Stunden
n Halle eine weite Landschaft beherrschende Lauter- oder
eteresberg, (mons serenus,) auf dem Graf Dodo von
Wettin (Witin) später die uralte Pfarrkirche in ein Klo-
er umzubauen begann, das sein Sohn Conrad, Mark-
raf von Meissen, im J. 1136 vollendet hat. Das unten
m Berg liegende Dorf Regliz erinnert noch an den hier-
rum gelegenen pagus Neletici. Der reiche Stiftungs-
rief ist vom J. 1156, und höchst merkwürdig. (Drey-
upt II. 869.) Nach Zerstörung des Klosters blieb Pe-
ersberg noch länger die Gruft der Dynasten von Wettin.

*

Die Stadt Halle entstand aus dem wendischen Dorfe
obrebora, wie eine Urkunde vom J. 932 lehrt: der
ame mahnt an das Bora zu Lüneburg, an das Adel-
oro zu Reichenhall. Die vier Brunnen heißen: der

Teutsche-, der Gutjahrs-, der Meteriz- und der Hacke-Born. Sie sind 30—40 Ellen tief; mit eichenen Bohlen eingefaßt. Der Gutjahrsbrunnen und der Meteriz schreiben sich von den Wenden her; der Teutsche gilt für den klarsten Zufluß. Wenedhiscce-borne sagt Erzb. Rupert von Magdeburg, im J. 1263, da er verordnete, daß außer diesen 4 Brunnen keine mehr gegraben werden sollten.

*

Erst in einer Bestättigungs-Urkunde K. Otto II. vom J. 973 für das Erzstift Magdeburg lassen sich die Salzwerke zu und um Halle näher entnehmen: pagum igitur seu regionem Neletici nominatam in orientali parte Sale flum: sitam, in qua civitas Guikenstein et Dobrogora. (Andere lesen auch Dobresola und Dobrebora, also: Starken- oder Gutenberg, Gutenbrunn und Reichendorf; Dobricska heißt ein naher Bach;) et Radibile habentur cum salina sua et omnibus appendiciis vel utilitatibus etc. sicut beate memorie pius genitor noster ex suo proprio in jus et proprietatem sti Mauricii martiris liberaliter obtulit.

*

Auch zu Halle war also unter den vielen Kirchen und Klöstern eines dem hl. Mauritius geweiht. Das älteste Kloster daselbst hieß aber die Marien-Abtey; dann als novum opus zu den hl. Johann und Alexander vor die Stadt hinaus gebaut; wozu ein Graf von Runingen Grund und Boden gab, und selbst dort Mönch wurde.

Diese Abtey Neuwerk erscheint dann als der Sitz des Archidiaconats, banni hallensis.

Die Transplantation vollführte im J. 1116 Erzb. Adelgar von Magdeburg, und Erzb. Conrad I. von

Salzburg, (von Abinberg,) der als Flüchtling bey Adelgar liebreiche Aufnahme gefunden, sendete ihm dazu Mönche vom Kloster Raitenbuch an der Amber. Am teutschen Brunn hatte dieses Kloster durch Erzb. Wichmann 1179 vier Pfannen erhalten.

*

Zu den ersten Salzgewerken in Halle, (das Necrologium ecclesiae sti Mauritii in Hallis, in Wurdtwein's subsidiis etc. meldet da auch von einem Grafen Brene, c. 1499, der von Runingen ist schon erwähnt worden;) gehören die Grafen von Schwarzburg. Ihr Thalgut betrug 24 Pfannen Teutsch=, 50 Pfannen Gutsjahr=, 4 Quart Meteriz= und 2 Nössel Hackeborn. Unter dem Salzadel zweyten Rangs, oder im eigentlichen Patriciat, findet sich im Jahr 1367 noch ein Geschlecht der Ritter von Halle. Die gemeine Stadt, viele Geschlechter, Kirchen, Stiftungen, selbst einzelne Altäre rc. stehen in derselben Reihe. Umständliche Thalordnungen, von den Erzbischöfen von Magdeburg ausgegangen, und mit der Stadt Halle vertragen, regelten diesen Besitzstand. Die Stadt war aber gegen diese ihre ersten Wohlthäter und Beschirmer öfter sehr undankbar; sie verfolgte, ohnehin im Besitze vieler Freyheiten, mehrmalen die Idee, auch eine Reichsstadt zu heißen.

*

Vom J. 1559 bis 1569 ward von den Erzbischöfen von Magdeburg Behufs des halle'schen Salzhandels an der Saale, die einst schon schiffbar gewesen zu seyn scheint, wie das bey vielen Flüssen wirklich der Fall war, ein kostspieliger Schleussenbau geführt.

*

Die Zubringung des Holzes nahm gleichfalls die besondere Sorgfalt der Fürsten in Anspruch. Obgleich der Gutsjahrbrunnen als 15 löthig, der Teutsche als 16 löthig,

(mit dem Nenner 30 od. 32, und also verschieden von dem Procent,) versotten ward; der Meteriz und Hackeborn sind geringhältiger; so mußte die Beheizung von den bemerkten 112 Kothen, jede zu 2—4 Pfannen (Spännerschaften) dennoch einen ungeheuern Holzaufwand zur Folge haben. Bey dem dadurch in der Umgebung von Halle bald eingebrochenen Mangel an Holz nahm man zu Surrogaten, zu Waasen, Torf und Stroh seine Zuflucht, wodurch aber das Salz an Weiße und Körnigkeit verloren haben soll. Um das J. 1582 wandte man sich daher an das sächsische Floßwerk auf der Saale und Elster bey Merseburg, — bis, wieder unter Vermittlung der Erzbischöfe von Magdeburg mit Kursachsen ordentliche Holzcantrakte zu Stande kamen. Bey Setzung des Salzpreises hatten die Kosten des Floßholzes den entscheidendsten Einfluß.

*

Unter solchen Umständen war die Entdeckung der nahen Steinkohlen von Wettin, Löbegün und Dölau ein höchst günstiges Ereigniß.

Bereits im J. 1466, unter dem bergkundigen Erzb. Fridrich von Magdeburg, war zu Wettin (Witin, wohl die Stammscholle der Witikinde?) ein Steinkohlenflötz aufgedeckt worden. Man wußte es aber nicht zu benutzen. Unter Erzb. Sigmund war es derselbe Fall. Im J. 1622 wurden auch zu Löbegün Steinkohlen entdeckt. Da faßte der Administrator, Markgraf Christian Wilhelm, den Entschluß, das Beyspiel von Allendorf in Hessen nachzuahmen, und die Pfannen zu Halle gleichfalls mit Steinkohlen zu heizen. Im J. 1624 wurden die Anstalten hiezu gemacht; aber der dreyßigjährige Krieg, und andere Unfälle vereitelten diese Unternehmungen. Erst der brandenburgische Kammerpräsident Freyh. v. Enyphausen brachte im J. 1691 dieses Werk mittels einer Aktiengesellschaft in Ausführung. Im J. 1714 ertrug die Verpachtung der wetti-

nischen Steinkohlenwerke bereits über 20,000 Thlr.; wofür jährlich 8000 Wispel geliefert wurden.

Das Flötz zwischen Lettin und Dölau ward erst um das J. 1742 in Arbeit gesetzt.

*

Die sächsischen Salzgräfen waren die Obersten und Richter der Salzwerke; und ihre Amtsformeln, die sich dort in den Autonomien jener Körperschaften viel länger, als bey den süddeutschen, den Landesfürsten früher zugewandten, Salinen im Gebrauch erhalten hatten, erklären und bestättigen auch die Bedeutung der in Bayern und Oesterreich einst (mit höhern Gewalten,) bestandenen Hallgrafen. Hinter ihnen standen die Oberbornmeister, (Brunnen- und Bergmeister in Süddeutschland,) und alle Beamte, Diener und Arbeiter bis zum untersten Thal- und Salzknecht hatten ihre besonderen Eidesformeln. Die Wachstafeln, worauf in Sachsen die Salzlehner, (Theilnehmer,) und ihr Wechsel eingetragen, und wieder gelöscht wurden, erinnert an die römischen Schreibtafeln.

*

Die umständlichsten ältern Nachrichten über Halle liefert J. Chr. v. Dreyhaupt, k. preuß. geh. Reg. R., Salzgräfe zu Halle rc. in seiner Beschreibung des Pagus Neletici et Wudzici, oder des Saalkreises; Halle 1749—1755, in II. Fol. Bänden mit Kupfern. Dr. Frid. Hondorffs Beschreibung, mehr in technischer und öconomischer Beziehung, bildet den Anhang dazu.

*

Preußen hat seit der Besitznahme von Halle in Folge der Säcularisation des Erzbisthums Magdeburg in der dortigen Verfassung wesentlich nichts geändert. Die Pfännerschaft entrichtet keinen Zehent mehr; richtet sich aber im Debit und Preise ihres Salzes nach besondern Verträgen mit der k. Regierung.

Die pfännerschaftliche Hallstätte besteht noch in der

Stadt, eigentlich in einer Niederung derselben, Thal genannt; daher noch die Antheile: Thalgut; die königliche Saline liegt aber vor der Stadt. Beyde haben noch die gemeinschaftlichen Brunnen, vier an der Zahl, deren Eigenthum der Pfännerschaft in der Art zusteht, daß die k. Saline nur den früher unbenutzt abgelaufenen Ueberschuß der Soole, der übrigens reichlich genug ist, versieden darf.

Die Löthigkeit der Soole wird von Villefosse auf 21 Procent angegeben, die ein vortrefflich reines Salz liefert. Die Feuerung besteht in der k. Regie aus Stein- und Braunkohlen, besonders von Wettin; in der Stadt zum Theil noch aus Holz aus den Saalthälern. Im J. 1807 betrug die Einnahme (der k. Regie) 220,000 Rthlr.

| | | |
|---|---|---|
| die Ausgabe | . . | 90,000 „ |
| der Ueberschuß | . . | 130,000 „ |

*

Das heutige Staßfurt hat zwey Soolbrunnen zu 167 F. T. zu 16, 3 Proc. Gehalt, ohne Gradirung; die Feuerung an Braunkohlen kömmt von Altenweddingen und an Steinkohlen aus der Gegend von Dresden, unter beschwerlicher Zufuhr; die jährliche Erzeugung ist 1600 Lasten. Einnahme 100,000 Rthlr.

| | |
|---|---|
| Ausgabe | 50,000 „ |
| Ertrag | 60,000 „ |

*

Eine Abtissin von Häcklingen (Schladen) und das Edelgeschlecht Hackeborn sollen die heutige Saline Staßfurt erbaut, vielmehr wieder erneuert haben. Letzteres war um 1452 von Halle an der Saale ausgegangen.

Die magdeburgische Stadt Staßfurt an der Bode hatte schon vor 1500 eine adeliche Salzgewerkschaft, die eigentlich drey Salzquellen mit 32 Kothen, die sogenannte Sülze jenseits der Bode, bebaute. Eine dieser Quellen,

95 Ellen tief, floß 16 löthig; die andere 75 Ellen tief, 41 löthig. Die Erzbischöfe von Magdeburg hatten die Stadt treulich gepflegt.

*

Dürrenberg, bey Merseburg (ehemals sächsisch), an der thüringischen Saale. Die Soole, etwa ⅗ Theile ärmer, als die zu Großen-Salza, dringt aus einem 650 F. abgeteuften Schachte empor, und wird theils durch Dampfmaschinen, theils durch das Gewässer der Saale weiter gefördert. Das Feuerungsmaterial ist die Braunkohle im Ueberflusse aus der Nachbarschaft; jährlich können 7000 Lasten, und noch mehr, an Salz erzeugt werden.

Diese Saline hat der sel. sächsische Bergrath Borlach in dem Zeitraum von 1744 bis 1763 mit einer eisernen Beharrlichkeit, und einer wunderbaren Zuversicht, während durch Kriege und andere Ereignisse Unterbrechungen eintraten, an einer Stelle zu Stande gebracht, wo man früher (außer dem Namen?) keine Spur von einer Salzquelle hatte. Der in besagter Teufe angebohrte Brunnen drang in wenigen Stunden so reichlich empor, daß er einen der Arbeiter aus dem Schachte hob. Vom J. 1808 bis 1813 verwendete die k. sächsische Regierung zur Erweiterung des Werkes abermals 130,000 Thlr.

*

Die Saline zu Artern an der Unstrut. Die Quellen kommen geringhältig, aber mit Macht, westwärts der Stadt aus einem starken Gypslager hervor.

Kurfürst August richtete hier im J. 1580 eine früher von Privaten betriebene Saline mit schweren Kosten ein; verkaufte sie aber im J. 1585 um 40,000 fl. wegen Mangel an Feuerungsmaterial und Geringhaltigkeit an den Grafen von Schwarzburg, welcher sie zu Gunsten von Frankenhausen eingehen ließ.

Borlach bewog den K. August II. auf der Ostseite

der Stadt die Quellen wieder aufzufassen, und kam damit 1726—1729 zu Stande. Die Soole, nur 3. p. c. ward durch gute Gradirwerke gehoben; die Bergräthe Senf und Hardenberg halfen nach, mit Stein und Braunkohlen aus der Nähe (Neustadt), und mit Wellenholz wird geheizt.

Seit 1742 ist fast überall dieses Material im Gange. (Hier schätzt man 1 Klafter weiches Floßholz zu 126 Kubikfuß, im Versieden gleich 10 Scheffel Steinkohlen, oder 22 Scheffel Braunkohlen, oder 1200 Stück Form= oder Kunstkohlen.) Jährlich werden bey 40,000 Salzstück à 121 Pfund schwer erzeugt, mit 30—40,000 Thlr. Reinertrag.

*

Salza bey Kösen (ehemals sächsisch) an der Saale, zu 400 F. Teufe, aber geringem Zuflusse; die Soole bedarf der Gradirung; das Feuerungsmittel ist Braunkohle mit einigem Flößholz: die jährliche Erzeugung 1000 Lasten Salz. Borlach fand diese im J. 1682 von einem Christmer begonnene Saline verlassen; und er schuf sie neu. Die seit dem J. 1796 erneuerten Bohrarbeiten haben das Werk nicht. (Das Stabholz zu den Salztonnen liefern die Forste rechts der Elbe, die Reifen, die Mannsfeldischen und Stolbergischen Gehäge am Harze.)

*

Das Salzwerk zu Posen kostete dem Kurfürsten von Sachsen von 1566—74 bey 100,000 fl. — Meister Rhenanus war auch hier mit Rath und That zur Hand; aber das Werk blieb auf sich erliegen.

*

Die Saline Solen hatte einen Kunstbrunnen und 11 Kothen unter gewerkschaftlichem Betrieb. Das preußische Aerar löste jedoch dieses geringhältige Werk ein, und spündete den Brunnen zu.

*

Teudiz und Kötschau (ehemals sächsisch), in der
ihe von Merseburg; gewerk- oder pfännerschaftlich zu
500 Lasten, unter Entrichtung des Zehnten und Zwan-
sten, je nachdem es mit oder ohne Ausbeute betrie-
n wird.

Teudiz stand bereits 1564 für Rechnung von Salz-
rren in Betrieb; hundert Jahre später ward Kötschau
t Teudiz in eine Gewerkschaft gebracht. Bohrarbeiten,
t 1714 und bis zu 344 F. Teufe, verbesserten die Soole
n 2 auf $4\frac{1}{2}$ Procent.

Kötschau ward 1572 eröffnet; im 30jährigen Krieg
rstört; 1690 wieder erhoben, und seither mit kostspieligen
ohrarbeiten in der Tiefe von 200 — 300 — 400 Fuß
e Soole zu ungefähr 3 Procent gebracht.

*

Von Salzwedel in der Altmark erwähnen die Ur-
nden nie eines Salzwerks, obgleich der Name dafür
richt. Im XVII. Jahrhundert glaubte man vor dem
chauischen Thore an der Hoiersburg salzige Quellen ent-
ckt zu haben; aber der Versuchbau hatte keinen Bestand.

*

Das Bisthum Halberstadt zählte mehrere Salzwerke,
ie früher oder später wieder eingegangen sind.

Ein solches bestand auch zu Aschersleben, am
Stammhause der Ascanier, welches wegen Geringhaltig-
eit der Soole wieder verlassen wurde. Die Abtey Mi-
aelstein hatte daran Theil. Auch das Augustiner-Klo-
er Hamersleben am großen Bruch gehört hieher; es
ard im J. 1112 mit Chorherren von Raitenbuch aus
ayern besetzt; aus jener berühmten Stiftung der Welfe,
elche allein im XI. und XII. Jahrhundert sieben Colo-
en von Mönchen nach Sachsen zur Cultur der Brüche
Sumpfboden) und an die dortigen Hallstätten sendete.

(Origines raitenbuchae etc. per Anselmum Greinwald, Monachii 1797 p. 209).

*

Der salzige See in der Grafschaft Mannsfeld, aus welchem die Salzke fließt, 1 Meile lang und ½ breit, hat gleich der Ostsee salziges Wasser mit vortrefflichen Fischen. Zunächst ist ein süsser See. Zu Salzmünden fällt die Salzke in die Saale. Die Grafen von Röklingen, (Revaningen, Runingen?) saßen einst am gesalzenen See und zu Halle.

*

Jener öfter erwähnte Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, dem die Salzwerke ein so wichtiger Zweig der Nationalwirthschaft waren, stammte gleichfalls von Bayern, aus einem von da nach Sachsen übergesiedelten Geschlechte von Schönburg; dort Seeburg, (bey Wolfenbüttel?) S. Hundts Stammbuch I. 96 Schaunburg vel Schönberg.

Lazius de Migrat. gent. ex annalib. Magdeburgens. c. 1193.

Gero, quidam de Schonburg potens vir bauarus, per Conrad. III. et Fridericum I. in Saxoniam translatus, Comes in Seeburg ibidem, uxor, Mechtild Conradi Marchionis Missinensis soror; fil. Wikmanus, episcop. Magdedurg. erhielt dort von Kaiser Fridrich Dominium Frekleben, und gab dafür Domum paternam Schonburg in Bauaria.

*

Noch müssen wir in der nördlichen Abdachung Thüringens, an der Unstrut, Wipper und Helme, auf dem heutigen preussischen Gebiet zwischen Mühlhausen und Merseburg eines dynastischen Zweiges erwähnen, der hier, mit der Hochkirche von Maynz über mehrere Hallstätten ge-

bot. Darum hatte er vorzugsweise den vielbezeichnenden Namen der Vögte (Advocati) von Salza; und man hielt sie für einen Nebenzweig der Landgrafen von Thüringen; auch zu Drybourg (Triteburg, Trecheburg etc.) bey Langensalza gesessen. Geverhard Comes de Sulce in einer Urk. K. Conrads III. vom J. 1139 für das Kl. Volkerode (Volkolroth). Hugo, Herr von Salza, beginnt die Stiftung des Hospitals St. Georgen zu Mühlhausen, und sein Sohn Guntherus Advocatus de Sulza, vollendet es, und gibt es unter die Abtey Volkerode. Das Custrum Salza kam dann an die Erzbischöfe von Maynz. Man verwechsle mit diesen Dynasten nicht die hinter denselben gestandenen Milites de Salza, die erst um 1350 abgingen. (Benj. Christ. Grusshofii Commentatio de originibus etc. civit. Muhlhusae Thuringorum, Lipsiae 1749).

*

Von den im Westphalen entlegenen Salinen sind die zu Königsborn und Neusalzwerk dem königl. preussischen Aerar zuständig.

*

Königsborn bey Unna in der Grafschaft Mark, hieß sonst schlechtweg Brockhausen, und war von den Grafen von der Mark an verschiedene Erbbesitzer verliehen worden. Ihre starke Production reichte nicht nur für die Mark und Cleve hin, es ward das Salz auch auswärts verführt. Außerdem bestanden aber bis zum 30jährigen Kriege noch vier andere Salzwerke in der Gegend. Ihre Rechte löste dann Preussen ein, und erbaute im J. 1735 Königsborn; wo man den Gehalt der Soole zu 5 — 6 Proc. angibt.

Seit dem J. 1794 hatten in dieser Gegend viele Bohrarbeiten statt; man zählt 68 Brunnen und Bohrlöcher;

aber die vorübergehend reichlicher fließende Soole hielt nicht an. (Keferstein.)

Im J. 1817 betrug die Production 2913 Last 1112 Pf. im Werthe zu 160,000 Thlr.

*

Im Kirchspiel Rehme bei Münden in der Grafschaft Ravensberg ist im J. 1753 auf dem königl. Vorwerk Deesberg Neusalzwerk angelegt worden. In der Gegend sollen einst 11 — 12 löthige Quellen geflossen, und stark betrieben worden seyn. Im J. 1817 betrug die hiesige Production 471 Last 1793 Pfund und den Werth von 30,000 Thlr.

*

Beverungen, an der Mündung der Bever in die Weser, sonst eine Drostey des Hochstifts Paderborn, betreibt seit 1587 in der Nähe der Stadt eine Salzquelle. Nicht ferne davon liegt das Heristalum Carls des Großen.

Bey Bochum und Hattingen erbohrte man in neuerer Zeit gleichfalls schwache Salzquellen.

*

Westerkothen, zum ehemaligen Erzstift Cöln, Dorf und Rittersitz, ist als Saline sehr alt; die Soole 8löthig wird zu 24 Loth gradirt. Die drey tiefen Brunnschachte riechen stark nach Schwefel. Mit Torf und Waasenholz wird gefeuert.

Ein Salzwerk auf Erwit, einst ein Königshof, ruht.

Stadt Werl mit einem 7löthigen Salzbrunnen in drey Quellen gehörte früher auch zum Erzstift Cöln.

Ebenso die Benediktiner-Abtey Welike mit einer Salzquelle.

Mehrere ergiebige Kohlengruben wurden schon seit dem XVI. Jahrhundert in Westphalen in Betrieb gesetzt.

Rheina im Hochstift Münster an der Embs; mit Salzbrunnen zu 150 — 180 F. 4löthig;

Werdohl in der Graffschaft Mark, Sassendorf b Soest, zu 367 Last, 2200 Pfund Erzeugung;

Gottesgabe, zu 334 Last;

Salzkothen, zu 532 Last rc. sind insgesammt ge- rkschaftlich.

In der Bauerschaft Milbergen, in der Vogtey ohfeld, den von Grapendorf gehörig, liegt eigentlich e Saline Eidinghausen, im Fürstenthum Minden.

Der Bülowbrunn an der Werra ist 11löthig.

Sassentorp oder Sassendorf und Werdohl wurden sonst ich zu 40,000 Ctr. jährliche Prod. angegeben.

*

Werdohl an der Lenne, wo sie sich in die Ruhr ündet, Kreis Altena, hatte 4 — 6 löthige Soole, deren weitere Versiedung nur wegen Kostspieligkeit des Feuerungs- naterials aufgegeben worden seyn soll.

*

Die Salzjunker von Sassendorf, Patricier von Soest, erlegen an den König jährlich 52 Schäffel Salz.

*

Das Städtchen Salzkothen, im F. Paderborn, war einst bedeutender. Die meisten Brunnen in der Ge- gend sind salzig und kommen aus einer Art von Kalktuf. Ein tiefer Schacht sammelt die 5 — 6 löthigen Quellen, ie mittels Pumpen auf das Gradirhaus gehoben werden.

*

Bey Bruchhausen und Loge in der Graffschaft oya ist wahrscheinlich jenes Salzwerk zu suchen, an elchem K. Ludwig III. einen Theil hatte, und ihn

im J. 882 dem Abte Warin von Corbey schenkte: „quantumcunque juris nostri in illo Sale quod est super fluv. Wisera in pago Logi." Die nahe von den Grafen von Ammerland gestiftete Abtey Heiligenberg hatte ohne Zweifel auch einen Antheil. Pfeffinger ad Vitr. T. III. p. 1446.

*

Vom alten Haleola, auch in Westphalen in der Grafschaft Ravensberg, zwischen Versmold und Bielefeld; ist nur noch der Name der Vogtey Halle übrig.

*

An das Hal (Hallae) an der Seme, noch weiter im Westen, in der Grafschaft Hennegau, erinnern wir hier nur des Zusammenhanges wegen, da von dortigen Salzwerken heute nichts bekannt ist.

*

Im Jahr 1357 (ein Jahr nach seiner goldenen Bulle) verlieh K. Carl dem Grafen Johann von Salm, an der Maas gegen Lüttich hin, wo er 2c. in seiner Grafschaft Salzwasser finden möchte, Salzbrunnen und Salzwerk ein- und aufzurichten.

*

Noch muß der Saline Rölching bei Saargemünde im Bezirk Trier gedacht werden. Sie ist dem Grafen von der Bröck zuständig; hat einen Soolbrunnen zu 40' tief und 2½ grädige schwefelsaure Soole, woraus jährlich 1200 Ctr. Salz erzeugt werden. Die französisch-lotheringischen Salinen gränzen hier an.

## : die Tiefe, den Gehalt, und die Production der
## ꝫten Salzbrunnen in Teutschland ꝛc. nach Keferstein
## III. B. S. 170 ꝛc. vom J. 1825.

### Im Königreiche Preussen.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| rg | 25 | Fuß | bis $5\frac{1}{4}$ | Proc. | 1500 | Last. |
| swalde | 24 | — | 2—$2\frac{1}{2}$ | — | 300 | — |
| ꝫsborn bis in West-len | 492 | — | 4—$5\frac{1}{2}$ | — | 5027 | — |
| in West-<br>ılen | 60 | — | 7—8 | — | 900 | — |
| ndorf | 26 | — | $7\frac{1}{2}$ | — | 1554 | — |
| erkothen | 55 | — | $8\frac{6}{10}$ | — | 500 | — |
| othen | 20 | — | $5\frac{1}{4}$—$\frac{66}{10}$ | — | 600 | — |
| ster a. Stein<br>dorshall | 240 | — | $1\frac{1}{2}$ | — | 270 | — |
| hingen | 40 | — | $2\frac{1}{2}$ | — | 35 | — |
| na | 217 | — | $2\frac{5}{8}$ | — | 330 | — |
| alzwerk<br>Rehme | 66 | — | $11\frac{1}{2}$ | — | 700 | — |
| Bohrloch | 240 | | | | | |
| | 71 | — | bis 21 | — | 6300 | — |
| nebeck | 280 | — | $11\frac{1}{2}$ | — | 15,000 | — |
| furth | 167 | — | $17\frac{1}{2}$ | — | 1500 | — |
| ı | 588 | — | 5 | — | 1340 | — |
| enberg | 712 | — | 8 | — | 6500 | — |
| iꝫ | 451 | — | 2 } | — | 480 | — |
| hau | 194 | — | 3 } | | | |
| n | | | $3\frac{1}{2}$ | — | 1450 | — |

### Mecklenburg.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| e | 45 | — | 3—$5\frac{1}{2}$ | — | 1200 | — |

---

Die Last zu 4000 Pfund preussisch.

## Holstein.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oldeslos | 45 Fuß | 5 — $5\frac{1}{2}$ Proc. | 400 Lasten. |

## Herzoglich sächsische Lande.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Frankenhausen | 64 — | 11 — | 2000 — |
| Sulza | 190 / 450 — | | 800 — |
| Friedrichshall | | $1\frac{4}{10}$ — | 25 — |
| Salzungen | 32 — | $6\frac{1}{2}$ — | 3000 — |
| Glücksbrunn | 16 — | $1\frac{6}{10}$ — | 250 — |

## Königreich Hannover.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lüneburg | 50 — | 25 — | 7200 — |
| Rothenfelde | 14 — | $7\frac{7}{10}$ — | 7200 — |
| Heyersen | | $1\frac{1}{2}$ — | 120 — |
| Grossen-Rüden | | 3 — | 180 — |
| Münder | | | 45 — |
| Salzhemmendorf | 30 — | 8 — | 1400 — |
| Salzgitter | 40 — | 8 — | 350 — |
| Salzdetfurth | | 7 — | 170 — |
| Salzderhelden | 24 — | 4 — | 350 — |
| Sülbeck | 16 — | $3\frac{1}{4}$ — | 425 — |
| Bodenfelde | 52 — | $1\frac{1}{2}$ — | 300 — |
| Sulze | | $3\frac{1}{2}$ — | 100 — |

## Braunschweig.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Juliushall | 70 — | 11 — | 14 — |
| Schöningen | 108 — | $5\frac{7}{10}$ — | 280 — |
| Salzdahlum | 50 — | 5 — | 200 — |

## Kurhessen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| en | 70 Fuß | 1½ Proc. | 300 Lasten. |
| | 104 — | 5 — | 4100 |
| lden | 80 — | 1 — | 300 — |
| | 78 — | $2\frac{6}{10}$ — | 3200 — |
| g | 93 — | 3 — | 200 — |

## Hessen-Darmstadt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| all bey en | 450 — | 26*) | 3750 — |
| en | 36 — | ½ — ¾ — | 112 — |
| im | | ditto — | 85 — |
| | — | | 75 — |

## Nassau.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | 100 — |

## Hessen-Homburg.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | 400 — |

## Lippe-Detmold.

| | | | |
|---|---|---|---|
| eln | 144 — | 6½ — | 500 — |

## Walbeck.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | 30 — | 3 — | 100 — |

## Königreich Bayern.

| | | | |
|---|---|---|---|
| all | 45 — | 1 — 23 — | 15,500 — |
| | 78 — | — | 500 — |
| | | 6 — | 1000 — |
| all | | | 500 — |

---

Normalzahl von 26 Proc. deutet auf die unmittelbare Verbindung der Soole mit dem Steinsalz.

### Königreich Würtemberg.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Friedrichshall | 598 Fuß | 26 Proc. | 3750 Lasten |
| Offenau | 512 — | 26 — | 2000 — |
| Hall | 332 — | 26 — | 2450 — |
| Sulz | 700 — | $2\frac{1}{2}$ — | 200 — |
| Schweningen | 566 — | | |
| Mühlhausen | | | |
| Weißbach | 830 — | 16 — | 75 — |

### Großherzogthum Baden.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ludwigshall bey Rappenau | 564 — | 26 — | |
| Mosbach | 380 — | $1\frac{1}{2}$ — | 100 — |
| Bruchsal | | | 100 — |

### Schweiz.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ber | 819 — | 1—25 — | 400 — |
| Moutiers (?) | 50 — | $1\frac{8}{10}$ — | 425 — |

### Elsaß und Lothringen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Dieuze | | 16 — | 10,000 — |
| Mojenvic | | 16 — | 10,000 — |
| Chateau Salins | 46 — | 14 — | 2870 — |
| Vic | 320 — | | |
| Marsal | | | |
| Lezay | | | |
| Lons de Saunier | | $6\frac{1}{2}$ — | 720 — |
| Salins | | 2—18 — | 3000 — |
| Sulz in Lothringen | | | |
| Saulnod. | | | |

## Die sächsischen Herzogthümer; ferner Anhalt, Schwarzburg und Vogtland rc.

*

Wilhelm=Glücksbrunn zu Kreutzburg bey Eisennach, an Sachsen=Weimar gehörig, ward im J. 1432 eröffnet, 1525 von den Bauern zerstört, und 1726 wieder hergestellt. Diese Quelle, zu 2 Grad, soll einst reichlicher geflossen seyn. Durch Beust ward hier im J. 1726 die Gradirung mit Dornwänden zu 24 — 30 Grad eingeführt. Die jährliche Erzeugung ist ungefähr 250,000 Körbe, à 8 eisenachische Metzen. Früher soll die Production das Doppelte betragen haben.

*

Fridrichshall an der Werra, bey Römhild, zu Sachsen=Hildburghausen, nun Meinungen gehörig, sonst Lindenau. Diese Quelle wurde schon im J. 1150 benutzt; war als Eigenthum des Klosters Langheim mehrere Jahrhunderte hindurch in gutem Bestande; im J. 1425 wurde sie aber von den Hussiten zerstört. Wildwasser setzten sie öfter außer Betrieb.

Die Grafen von Henneberg schirmten sie; sie umgaben im J. 1320 auch Hildburghausen mit Mauern. Die Abtey Veilsdorf nahm später Theil. Den neuen Bau von Fridrichshall im J. 1714 unternahm Herzog Ernst Fridrich I. Hellingen in der Nähe zeigt auch saure Quellen.

Salzungen, einst die Hauptsaline in der Grafschaft Henneberg, nun im Gebiet von Sachsen-Meinungen. Carl M. schenkt dem Kl. Hersfeld unter andern anno 775, ad Salsunga in pago Torringiae super fluv. Uuisera fessis salinariis, ubi patellae ad sale facere ponuntur. (Wenk, III. Cod.) Abt Heinrich von Hersfeld widmet im J. 1137 zum neuerbauten Spitale zu Königs- oder Herren-Breitungen (einst eine berühmte Abtey) unter andern: juxta vetus Bredinge puteum unum salis cum area sua in Salzungen. (Sagitarii hist. Comit. de Gleichen.) Pabst Cölestin bestättigt im Jahr 1191 den Nonnen zu Kreuzberg: reditus salis, quos habitis in Salzungen. (Wenk Cod. I. 88.)

Albrada, die Stifterin der Abtey Banz, aus dem Stamme der Markgrafen von Schweinfurt, und an einen Hermann Gr. von Vohburg vermählt, hatte, ihre Kinder überlebend, im J. 1071 jene Stiftung unternommen, und dazu auch zu Salzungen Renten gegeben. Das Kloster Allendorf (Altendorf), eine Stiftung der Frankenstein, hatte im nahen Salzungen gleichfalls Rechte; wo überhaupt die Kirchen Hersfeld, Fulda, Maynz und Würzburg ꝛc. viel in Eigenthum und Pfandschaft wechselten. Reginhardus de Salzungen ministerialis fuldensis 1137.

Die Grafen von Gleichen waren aber hier die Comites regionarii; hinter ihnen standen vier adeliche Geschlechter zur Burgmannschaft. Die älteren Soolbrunnen sind in der Stadt, welche den hl. Bonifaz im Wappen führt; neuere Werke erstanden seit 1630 vor der Stadt.

Die Antheile heißen Rappen, oder Geföde; die Landesherrschaft hat einige von den zwölf Hauptrappen

raus; jede Privatrappe wird wieder zu 96 Körben rechnet *).

Die Pfännerschaft wählt sich jährlich zwey Salzgrä-n als leitende Vorstände.

*

Es werden jetzt 4 Quellen benutzt, ungefähr zu 7 raden; noch mit Holz gefeuert, und 38,000 Malter des-tten Salz, à 3 fl. 30 kr. erzeugt. Bamberg bezog rst von hier aus viel Salz. Zur Zeit der Erdbeben in ssabon 1755 und 1827 zeigte sich der See bey Salngen in Aufruhr.

*

Die Dynasten von Frankenstein verkaufen im J. 32 ihre von der Abtey Hersfeld rührenden Lehen an e Grafen von Henneberg; darunter: „Videlicet in lzungen septuaginta quatuor areas, item sicut qua dicta: die Sylthe, (Sulze), dividit Saligenes ic inferiorem partem tenuimus in feodum a praelicta ecclesia (Hersfeld), et molendinum in Salzungin etc. juxta aquam Werra etc."

*

Heim, Pfarrer zu Salz, und Verfasser einer hennergischen Chronik, behauptet (irrig), daß des Tacitus telle vom Kampfe der Chatten ꝛc., um Salzquellen auf alzungen bezogen werden müßte. Dieses Salzwerk ereint zuerst im Obereigenthum von Fulda.

*

Graf Georg von Henneberg bestätigt im J. 1462 n Pfännern, Bürgern von Salzungen, und ihren alzknechten, ihre erblichen schon von Fulda erhaltenen Privilegien.

---

*) Gesöde leitet sich einfach vom Sieden ab; daher auch Soden. Das Wort Rappen könnte vom nordischen rappen, raffen, ausbeuten, oder von Rapps, eine Schürfe, stammen.

„Unter den vielen nunmehr erloschenen gräflichen Häu„sern in Franken hat wohl keines im mittlern Zeitalter „im deutschen Reiche, eine größere Rolle gespielt, als Henneberg;“ so beginnt J. A. Schultes die Vorrede zu seiner diplomatischen Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg; Leipzig 1788, 2 Bde. in 4. Er leitet die Dynastie von den Gaugrafen des Grabfeldes ab: ein Poppo, um das J. 850, eröffnet die genealogische Reihe. Von Fulda und Würzburg hatten die Henneberg viele Lehen zu genießen; wogegen sie als Schirmvögte dienten.

K. Ludwig bestättigte im J. 1323 dem Grafen Berthold von Henneberg die Salz- und Bergwerke in der Grafschaft Henneberg, wie sie schon K. Friedrich II. und Heinrich VII. bestätigt hatten. Die gefürstete Grafschaft Henneberg, inmitten von Thüringen, deren Mannsstamm im J. 1583 erlosch, zerfiel in die reichen Antheile von Kursachsen, von Sachsen-Weimar, von Sachsen-Meinungen, von Sachsen-Gotha und Coburg-Saalfeld; von Sachsen-Hildburghausen und der Landgrafen von Hessen-Cassel. In jedem dieser Antheile bestanden Salzwerke.

Die Saline Frankenhausen im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, war einst Gemeingut der Thüringer, mit welchen die eindringenden Sachsen darüber in Kampf geriethen, bis unter den Merovingern die Franken als Friedensstifter herbeykamen, und — bey den reichen Quellen sitzen blieben. (Unter Dietrich, Chlodowigs Sohn, daher auch Frankenberg, Frankenhayn u. s. w.)

Im J. 1074 widmete Erzbischof Anno von Cöln,

der Gründer der Abtey Saalfeld, dahin auch in salinis Franchenhusen quatuor sartagines.

*

Die Grafen von Beichlingen erscheinen dann als Obereigenthümer, und noch im J. 1275 hatten sie im Georgen-Kloster zu Frankenhausen ihre Grabstätte. Im J. 1340 traten ihre Vettern, die Grafen zu Schwarzburg, durch Kauf ein. Die Stadt blieb im Nutzeigenthum der Saline; daß die Abtey St. Georgen an den Salzwerken gleichfalls Theil hatte, unterliegt keinem Zweifel.

*

Einst gieng viel Frankenhauser-Salz durch Hessen in die Niederlande. Im J. 1525 ward die Gegend durch die Niederlage der Bauern unter Thomas Münzer bekannt. Noch bestehen unter 117 Theilnehmern 18 Pfannen, vielmehr Sölden. Die Soole wird als 11 — 12 löthig angegeben, und bedarf der Gradirung nicht; sie könnte einen großen Theil von Nordteutschland versorgen; wie sie denn vor dem Aufkommen der Salinen Kösen, Dürrenberg und Artern weithin nach Sachsen frachtete. Noch in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhundert wurden hier jährlich 60,000 Sch. oder 30,000 Stück Salz erzeugt; die zwey Linien Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen beziehen den Salzzoll gemeinschaftlich, von jedem Stück 2 Groschen. Die nahen Quellen zu Plaue bey Arnstadt und zu Plauen am Salzgraben, werden wegen Frankenhausen nicht benützt.

*

Sulza, Ober-Nieder-Neu-Sulza 2c. K. Heinrich IV.: concessit Friderico comiti Palatino Saxoniae (ao. 1064) in loco haereditario suo Sulza dicto in pago Thurringa cocturam salis, tertiam tamen salis partem Monasterio sti Petri ibidem exstructo, inde vindicans etc. (Pfeffinger III. 1447.)

Die alte Stadt Sulza an der Ilm, Eigenthum von Sachsen-Gotha, von Sachsen-Weimar umgeben, hat von den Salzquellen der umliegenden Gegend, wie schon der Name verräth, ihren Ursprung, und ist ein Stammgut der sächsischen Dynastie, unter kirchlicher Obhut der Abtey St. Peter, welche später in eine Probstey verwandelt wurde. In den Jahren 1541 und 1682 ist die Stadt Sulza größtentheils von den Flammen verzehrt worden. Nach dem Verfall der ältern Quellen wurden in verschiedenen Perioden neue erhoben; woraus unter andern um das J. 1710 das altenburgische Neu-Sulza hervorgieng. Hier war früher das Adelgeschlecht von Tümpling gesessen; worauf das halurgische von Beust einwanderte. Mittels Bohrlöcher wurden um das J. 1721 in einer Tiefe von 220 Ellen wieder bessere Quellen, bis zu 4 Grad, erlangt; und dazu Gradirwerke, und 6 Pfannen, vom Landesfürsten erbaut.

Langen-Salza am Sülzenberg, ein Bach Salza, steht als einstmalige, wahrscheinlich schon aus den Zeiten des hl. Bonifaz stammende Hallstätte mit dieser Gegend im Zusammenhange. Das coenobium monialium Stä Crucis propé Saleberg stand vielleicht hier am Sülzenberg. Die Vögte von Salza zwischen Mühlhausen und Merseburg (s. preuß. Salinen) hatten auch hier zu gebieten, sie ruhen zu St. Stephan am Fuße des Berges, auf welcher die Abtey Homburg (Hohinburg) stand. Noch älter ist zu Langensalza die Kirche St. Bonifaz, von der Erzkirche Maynz gegründet. Ueber die hier neu entdeckten salinarischen Schwefelbäder hat im J. 1812 Trommsdorf berichtet.

Auch Coburg-Saalfeld, seit Bezwingung der Slaven, als ein k. Kammergut bekannt, villa regia Salveld

4, hatte Salzquellen, unter der Obhut eines Benedicti-
n-Klosters, das im J. 1071 für Canoniker reformirt wur-
. Im J. 1239 besassen diese Stadt noch die Grafen
n Schwarzburg, gleich den Grafen von Wettin
n und Henneberg, die Grossdignitäre der thüringi-
en und sächsischen Salinen. Der einst lebhaft betriebene
ergbau um Saalfeld ist bekannt.

*

Eine im J. 1741 zu Gross-Welhur im Coburgi-
en zur Betreibung einer Salzquelle zusammengetretene
esellschaft hatte keinen Bestand.

*

Auleben in der Grafschaft Schwarzburg. Um das
1560 hat der Kurfürst von Sachsen bey guten Anzei-
n und mit Beyrath des Meister Joh. Rhenanus durch
ans Wenzel aus Allendorf zu Auleben bey 50,000 fl.
f. Salz verbaut; aber das Werk nicht zu Stande
ingen können. Dennoch war einst dieser Salzbrunnen
ittels sehr alter Leck- und Gendirwerke, vielleicht die äl-
sten in Thüringen! benützt worden.

*

Alten-Salza bey Plauen im Vogtland, rechts
r Elster, ist seit 930 als gewerkschaftlicher Soolbrunnen
ekannt, der aber öfter ersäuft wurde; einst jedoch reich-
altiger, als Kösen u. Dürrenberg, gewesen seyn soll. Im
. 1520 ward der Betrieb erneuert, und der grosse Wald
Gräfenstein dazu benützt: seit 1740 liegt diese Hallstätte
de. Ihre mehrmalige Wiedererhebung beschäftigte seither
iele Fachmänner vom Leder, und von der Feder. In
euester Zeit scheint man mehr Hoffnung auf die Salzspuren
y Groitzsch, Quesitz rc. zu setzen, und dagegen Alten-
salza für immer aufgeben zu wollen. Eine Quelle bey
rlbach ist zu arm. — Von einem Heinrichshalle bey
ıngenberg im Voigtland ist uns nichts bekannt.

Stotternheim, (seit 1825 zu Sachsen-Weimar gehörig,) 2 Stund von Erfurt, ist seit 1820, seit den glücklichen Bohrversuchen Glenk's, als Privat-Saline bekannt geworden, die aus 11—12 löthiger Soole schöpft. Der Ort ist alt, und gehörte einst zum Kloster Gerode, das ihn 1158 an Fulda abtrat, welches hinwieder die Nobiles de Stutirheim zu Vasallen hatte. Der Waidhandel war sonst der vorzüglichste Nahrungszweig dieser Gegend.

---

## Höhen über das Meer, in Thüringen, Sachsen, Westphalen 2c.

| | | |
|---|---|---|
| Schneekopf im Thüringerwald | 3100 | Fuß. |
| Der Brocken am Harz | 3464 | — |
| Ochsenkopf am Fichtelberg | 3219 | — |
| Fichtelberg | 4151 | — |
| Fulda *) | 838 / 930 | — |
| Hersfeld | 660 | — |
| Hessen-Cassel | 539 | — |
| Meiningen | 831 / 923 | — |
| Eisenach | 635 | — |
| Harzburg | 640 | — |
| Henneberg | 1160 | — |
| Halle | 400 | — |
| Leipzig | 316 / 369 | — |
| Dresden | 350 | — |

*) Verschiedene Angaben.

| | |
|---|---|
| ar . . . . . . . | 650 Fuß. |
| t . . . . . . . | 1048 / 1164 — |
| . . . . . . . | 781 — |
| l . . . . . . . | 123 — |
| igen . . . . . . | 458 — |
| ɔver . . . . . . | 202 / 224 — |
| eburg . . . . . . | 204 — |
| urg . . . . . . | 112 — |
| r . . . . . . . | 700 — |
| t . . . . . . . | 585 — |
| ɔausen . . . . . . | 670 — |
| n der Thüringer Saale . . . | 1620 — |
| eld . . . . . . . | 798 — |
| lstadt . . . . . . | 692 — |
| . . . . . . . | 480 — |
| burg . . . . . . | 469 — |
| g . . . . . . . | 946 — |
| argbausen . . . . . | 1187 — |
| ɔurg . . . . . . | 550 — |
| t . . . . . . . | 732 — |
| kau . . . . . . . | 1214 — |
| ienburg in Westphalen . . . | 1616 — |
| nberg bei Merseburg . . . | 430 — |
| . . . . . . . | 544 — |
| au . . . . . . . | 400 — |

## Die Salinen von Kurhessen, mit Schauenburg, Waldeck und Lippe.

*

Die vom Abt Lullus im J. 743 gegründete Abtey Hersfeld (Herolfsfeld); Sturm richtete ein Jahr später Fulda auf, besaß beträchtliche Salzrechte. Um das J. 780 wird eines dahin gehörigen mons salis gedacht. Carl M. schenkte im J. 775 nach Hersfeld einen Theil der Salinen zu Salzungen (s. Salzungen); womit Hersfeld wieder Andere belehnte.

*

Allendorf (Altendorf?) an der Werra, (ein anderes Allendorf an der Lumbde,) wird 1182 zuerst als ein zum Kloster Germerode gehöriges Salzwerk genannt. Wenk II. 467. Später, 1318, erschienen auch Bürger und Bauern (Gebüren), als erbliche Besitzer der Soden; im J. 1370 erhalten sie durch die Landgrafen von Hessen das Marburger Stadtrecht. L. Philipp, der zu Allendorf nur die 44 und 45ste Pfanne hatte, nahm zuerst die übrigen in Pacht, J. 1528 (Location); man berechnete damals den reinen Ertrag des Salzwerks auf 12,000 fl.

*

Der Theolog Johannes Rhenanus, fürstl. Rath und Salzgrebe, und Rathgeber der berglustigen Fürsten damaliger Zeit († 1584), verfaßte eine im Manuscript zu

assel und Allendorf wohl verwahrte Salzbibel. „Salzwerk zu erbauen, ist ein großes, schweres und nicht wohl
nes Mannes Werk; gehört auch ein großer Verlag und
edacht dazu;“ so schrieb L. Wilhelm der Weise auf
n Deckel des Buchs; denn auch jenem Wundermann war
r mancher Rath mißglückt; — „man kann nicht einen
ngerbreit in die Erde sehen; eitel Conjekturen, ohne eigene
rfahrung an Ort und Stelle!“ (v. Rommel V. 678.)

*

Seit 1555 erhielt Allendorf neue Maschinen und Pumpwerke, und seit 1560 wurden dort die Steinkohlen benutzt; man hatte von den uralten und ungeheuer ausgedehnten Kohlenwerken bey Lüttich (charbon de Liege) Kunde
rhalten. Dieses Salz gieng weithin über Bremen und in
ie Niederlande. Man wollte bemerkt haben, daß die Soole
on Weihnachten bis Johannis zu- und so auch mit dem
Tage abnehme. Im J. 1830 ward der Durchschnitts-Ertrag von Allendorf, dessen Pfännerschaft die Verpachtung
an die Kammer öfter erneuert, auf 60,000 Thlr. angegeben. (S. Kopps Geschichte von Allendorf.)

*

Das Geschlecht der von Dörnberg zu Frankershausen und Allendorf soll aus Steyermark eingewandert seyn.

*

Willefosse berechnete die jährliche Production von
Allendorf auf 57,000 Achtel à 155 Pfund; den Gesammtbetrieb auf 120,000 Thlr. Die Soole fließt aus zwey Quellen zu 36 und 104 F. Tiefe, zu 4, 6 Procent und wird
auf 20, 5 Procent gradirt.

*

Nauheim in der Grafschaft Hannau, Niwenheim,
war einst eine Zugehör der königlichen Villa Tribur, unter Theilnahme der Erzkirche Maynz. Im J. 1579 wird
ier des Gradirwerkes mit Stroh erwähnt. Im neuester

Pyrmont, im heutigen Fürstenthum Waldeck, das alte Perremunt der ausgestorbenen Grafen von Schwalenberg an der Emmer. Es hat viele Mineralquellen und Stahlwässer. Im J. 1732 wurde erst in einem Wiesengrund der Emmer bey Oestorf ein Salzwerk angelegt.

Die Entdeckung des reichen Soolbrunnens zu Salz-Uflen in Westphalen fällt in das XIV. Jahrhundert; wornach sich bald eine Dorfschaft anbaute, die im XV. Jahrhundert zum Flecken erwuchs, welchem Graf Bernhard VII. von Lippe-Detmold das Stadtrecht verlieh. Die jährliche Production wird auf 18,000 Centner angegeben.

## Hessen-Darmstadt, Homburg, Nassau, Isenburg-Büdingen.

Wisselsheim, Wizinesheim in pago Wetereiba, im Amte Vilbel, eine Stunde von Friedberg, rechts der Wetter, war in ältester Zeit ein Vermächtniß für das Kl. Lorsch (Lauresheim), das in dieser Gegend mehrere Grundherrlichkeiten besaß; dann für das Erzstift Maynz, unmittelbar, bis zu Ende des XVIII. Jahrhunderts, während die Saline daselbst durch Verpachtung sehr verfallen war. Im J. 1803 an das Großherzogthum Hessen eingewiesen, ward das Salzwerk mit 4 — 5 löthiger Soole neu hergestellt, wornach jährlich bey 3000 Centner Salz gewonnen werden.

Hungen, vielmehr Oberhörgern, bey Münzenberg. Diese ergiebige Salzquelle bey Oberhörgern auf dem Solms-Braunfelsischen Gebiet von Hungen wird zur Zeit nicht benützt.

Die oben erwähnte Abtey Laurasheim, zum hl. Nazarius, hatte unter ihren weit verbreiteten Besitzungen links und rechts des Rheins mehrere Orte, die später als Hallstätten vorkommen. Sie ward unter K. Pipin I. von einem Grafen Gangor (Cancor), des Rheingau's

auf einer Insel der Weschnitz (Wisgoz), heute Altenmünster, im Oberamt Starkenberg gegründet, und im J. 1232 vom K. Friedrich II. dem Erzbischof von Maynz eingeräumt.

*

Die Saline Salzhausen bey Nidda, wurde im J. 1593 angelegt, von Langsdorf im J. 1776 gehoben; in den J. 1790 — 1796 durch Erdbeben im Grunde so erschüttert, daß sich die Salzquellen ganz verloren, oder an Gehalt sehr geschwächt wurden. Seither wurden neue Zuflüsse erbohrt; im J. 1812 ein ergiebiges Braunkohwerk eröffnet; und Bäder, Gesundbrunnen und Saline auf einem glänzenden Fuß hergestellt. Die letztere producirt jährlich 4000 Achtel feines beißendes Salz.

Man verwechsle damit nicht Salzhausen im K. Hannover, das die Urkunden Saxhelmeshus schreiben, und das mit Salz nichts zu thun hat.

*

Das Salzwerk von Isenburg-Büdingen ist ein Theil des sogenannten großen Dorfes, einer Neu- oder Vorstadt von Büdingen; einst im Mitbesitz von Maynz.

*

Salzbüten, Salzbutina, im Amte Weilburg bey Gleiberg, seit dem VIII. Jahrhundert bekannt, scheint einst ein Salzwerk gewesen zu seyn.

*

Hessen-Homburg an der Höhe betrieb ein Salzwerk bey Homburg (Hohinburg); das nahestehende Burgstall, Sallburg, läßt auf dessen hohes Alter schließen. Aus drey Soolbrunnen, mit 15 Quellen, zu 1 — 3 Grad, wurde geschöpft. Das Erzbisthum Maynz hatte daran Theil. Der dreyßigjährige Krieg zerstörte auch diese Hallstätte. Später, um das Jahr 1685, wurde sie wieder erhoben, dann abermals aufgegeben. Die im J. 1776 neu-

erdings daselbst vorgekehrten Arbeiten scheinen nicht zum Ziel geführt zu haben.

*

Wimpfen am Neckar, 947 F. u. d. M.? wird für das römische Cornelia gehalten, das Attila verheerte. Im Mittelalter kommt es als Wimpina in-franconia orientali, eigentlich im Kraichgau, als immunis in rebus et locis vor; Bischof Crotoldus von Worms gründete hier an den Salzquellen das Stift St. Peter um das J. 503; im J. 860 bestättigte der Kaiser an Worms diese schnellaufblühende Besitzung; die inzwischen auch als eine Domäne der schwäbischen Herzoge gedient hatte. Die Stadt Wimpfen erhob sich eben mittels der Salzquellen, wobey St. Peter und das Spital das Miteigenthum genossen, zur Reichsunmittelbarkeit. Der alte Handel mit Salzsteinen verräth, daß man hier dem Salzlager längst auf der Spur war. In unsern Tagen, und nachdem Hessen=Darmstadt in den Besitz von Wimpfen gekommen, wurde der Salzstock in einer Tiefe von 450 — 500 F. wirklich aufgedeckt, und so Ludwigshall erbaut. Die aufgepumpte Soole hält nun 26 Grad.

*

Die heutigen Grafen von Beust, aus Sachsen, traten mit dem XVIII. Jahrhundert als Halurgen auf. Der große Geognost Borlach starb 1768; Weiß von Eschen 1776. Die Langsdorf machten seit 1775 in der Salzbaukunde Epoche.

*

Die nunmehrige Gesammtproduction von Hessen=Darmstadt an Salz wird auf 150,000 Centner angegeben.

## Die bayerischen Salinen in Franken.

Kissingen (654 F. über dem Meer). Die Gegend ist ihrer Salz- und Heilquellen wegen längst bekannt. Aus dem Mittelalter geben die Urkunden von Fulda und Wirzburg darüber, vom VIII. Jahrhundert an, Zeugenschaft.

Wigbraht donat qualis ei contigit ad Monast. sti Bonifacii partem in fonte, ubi nascitur sal in pago Salageve in terminis Chizzheimero etc.

Gotahelm tradit partem in superiore salso fonte apud chizziha in pago Salagev; Pistor. III. 515 — 516.

Ercamperaht donat ad reliquias sti Bonifacii etc. an Fulda res proprietatis suae in pago Salageve, in terminis villae, kizziche, duarum Salinarum superioris et inferioris partem, ad se juste et ligaliter pertinentem, et juxta inferiorem pontem XL. virgas de pratis, ao. 823. Pistor. II. 537. ab Eckhart I. 180

Das Daseyn dieser Quellen weiset die Geschichte schon zur Zeit der Römer, 50 J. nach Christi unbezweifelt nach.

So wichtig war den Volksstämmen dieser Gegend der Besitz der Salzquellen, daß nur durch ein Gottesurtheil, durch eine Schlacht, darüber entschieden werden sollte.

Taciti Annal. lib. XIII. c. 57.

Eadem aestate inter Hermunduros Cattosque certamen magno praelio-dum flumen, gignendo sale fecundum, et conterminum, vi trahunt; super libidinem cuncta armis agendi religione insita, eos maxime locos propinquare caelo, precesque mortalium a deis nusquam propius audiri: illo in amne, illisque siluis salem provenire, non, ut alias apud gentes, eluvie maris arescente, sed super ardentem arborum struem fusa, ex contrariis inter se elementis igne atque aquis concretum. Sed bellum Hermunduris prosperum etc.

*

Diese Art, das Salz zu gewinnen, indem die Soole auf brennende Holzstöße gegossen wurde, war freylich noch die roheste Methode. Aber es ist ja hier von einem Zeitpunkt die Rede, da der Besitz gestört, da Krieg war.

Siehe die älteste Geschichte Mittelfrankens 2c. vom sel. Castell. Canzleydirector Biehbeck in der Zeitschrift für Bayern 1817, 3ter Bd. Auch Wenk und Romel in ihren Geschichten von Hessen deuten die Stelle auf die fränkische Saale.

*

Das Kloster Hausen, dann von den Grafen von Henneberg ausgestattet, wartete hier zunächst in der ältesten Zeit dem Gottesdienst und den Quellen. Auf der Burg Bodenlaube saßen als Erb- und Schirmherren derselben mehrere Geschlechter; so im XII. Jahrhundert die Grafen von Henneberg zu Kieseck (Kissingen). Das nahe Frauenroth, Frauenroda, war gleichfalls ihre Stiftung. Im J. 1394 erkaufte das Bisthum Wirzburg

die Saline Kissingen vom Herzog Swentibor von Pommern, an den sie durch die Vermählung mit der Gräfin Anna von Henneberg gekommen war. Sie bestand damals aus der untern Saline zu drey Quellen, ½ Stunde von Kissingen aufwärts.

*

Im J. 1778 wurde auch wieder die obere Saline aus drey Quellen zu 40 — 50 F. Teufe erhoben; die fürstliche Kammer ließ sie bald durch Pächter, bald in eigener Regie verwalten. Durch die Vor= und Einrichtungen des Hofkammerraths Pickel sollen diese Werke bedeutend gehoben worden seyn. Indessen stieg das jährliche Erzeugniß nie über 25,000 Centner Salz. (S. Schöpf hist. statist. Beschreibung des Hochstifts Würzburg 1802.)

*

Auch oben zu Neustadt, 755 F. über dem Meer, an der fränkischen Saale deuten Urkunden auf Salzquellen hin. Hier stand schon zur Zeit Carls M. die berühmte Burg Salz oder Saal, zu deren Schirm.

Die in der neuern Zeit gemachten Versuche, von Privaten aus Sachsen, diese Quellen wieder zu erheben, hatten keinen günstigen Erfolg. Man fand das Salz anderwärts allenthalben wohlfeiler, insbesondere von Halle, Salzungen und Saalfeld.

*

In neuester Zeit ward zu Kissingen durch Verbesserung der Gradirhäuser die Soole von 17 Procent auf 24 Procent gebracht, und so eine bedeutende Ersparung im Brennmateriale bewirkt. Am Schönbornbrunn war der 53 F. tiefe Schacht, um einen stärkern und hochlöthigern Soolenzufluß zu bewirken, nach und nach auf 218 F. niedergetrieben worden.

Bis zum J. 1831/32 betrug die Teufe, ein zum Theil sehr hartes Gestein hindurch, 359 F. Der Gehalt (zu 1½

Proc.) und die Menge der Schachtsoole hatten indessen keine Veränderung erlitten.

*

Ob bey Oberaurach, jetzt Mönchaurach, und bey Niederaurach, jetzt Frauenaurach, welche beyde einst im praedio Uraha, Herzogen-Aurach, begriffen waren, und von K. Heinrich II. an Bamberg geschenkt wurden, jemals Salzquellen flossen, wie behauptet werden will; darüber liegt ein urkundlicher Beleg nicht vor. Dieses ist auch der Fall bezüglich auf das Kl. Schlisselau, einst Seppendorf; (sippen, hervorquellen).

*

Heilsbronn im Fürstenthum Ansbach; Halesborn, auch Halesbrunnen, im J. 1132 vom Bischof Otto von Bamberg (ein Andechs), mit Beyhülfe der Dynasten von Abinberg und Heideck, gestiftet. Diese Abtey ward dann die Grabstätte der Burggrafen von Nürnberg. In wiefern in ältester Zeit hier etwa auch auf Salz gearbeitet worden, ist unbekannt.

*

Orb. Unter manchem Wechsel an Gehalt und Fülle sind die Salzquellen daselbst, auf dem undankbarsten Boden, längst bekannt. K. Heinrich IV. gab zu Halle im J. 1064 locum Orbaha in pago Wettereiba (Wetterau), in comitatu Bertholdi an die Abtey St. Stephan und Martin in Maynz; — als praedium — cum salinarum fontibus; — Ulricus advocatus — hatte hier bannum acquisivit (Diplomata originum Nassoicarum P. III. 138.)

*

Im J. 1167 bestättigt Bischof Herold von Wirzburg dem Kloster Schlüchtern, 859 F. über d. M., (monasterio solitariensi) auch possessiones in Orbaha. (Wenk cod. I. 288.

*

Um das Jahr 1430, als die Grafen von Hannau einige Zeit Pfandinhaber von Orb waren, wurden verschiedene Privatantheile zur Kammer eingelöst.

*

Die spätere Production der Saline Orb ward auf jährlich 36,000 Centner angegeben.

Man sagt, das feine und weisse Salz von Orb wäre um die Hälfte leichter, als das von Nauheim bey Friedberg.

*

Bereits in der Periode von 1826 bis 1833 hatten hier Bohrarbeiten statt. Neben der Hauptquelle, Ludwigsbrunn, ward eine Nebenquelle, Fridrichsbrunn, bebaut, und dadurch eine Vermehrung der Soole bewirkt, welche die Production von 35,000 Centner auf 43,000 erhöhte. Nach dem J. 1831 gieng aber der Gehalt des Fridrichsbrunn von 3½ Proc. allmählig auf 2$\frac{8}{10}$ Proc. zurück, indem einige alte schwache Quellen zugefallen waren; und man besorgte auch den Rückgang der damit in Verbindung stehenden Hauptquelle. Durch die zeitweise Verschliessung des Fridrichsbrunnen ward aber allen weitern Nachtheilen vorgebeugt, vielmehr dadurch die Steigerung der Hauptquelle um ¼ Proc. (zu 4, 08) und der Gehalt des Fridrichsbrunnen bis zu 3, 09 Proc. bewirkt; während die ältern Quellen zum Theil wieder zu Tage erschienen. Die Verbesserung der Gradirgebäude hatte schon früher durch Leust 5 bis zu 24 Grad der Soole statt.

---

## Ueber dem Meere in Franken ꝛc.

| | |
|---|---|
| Frankfurt . . . . . . . . | 320 Fuß. |
| Hannau . . . . . . . . . . | 349 „ |
| Orb . . . . . . . . . . | 480 „ |

| | | |
|---|---|---|
| Gelnhausen . . . . . . | 540 | Fuß. |
| Schlüchtern . . . . . . | 859 | „ |
| Aschaffenburg . . . . . . | 407 | „ |
| Brückenau . . . . . . | 1075 | „ |
| Miltenberg . . . . . . | 440 | „ |
| Wirzburg . . . . . . | 563 | „ |
| Kissingen . . . . . . | 651 | „ |
| Neustadt . . . . . . . | 755 | „ |
| Bamberg . . . . . . | 780 | „ |
| Bayreuth . . . . . . | 1155 | „ |
| Goldkronach . . . . . . | 1452 | „ |
| Eger . . . . . . . | 1490 | „ |
| Mündung der Eger in die Elbe bey Theresienstadt . . . . . . | 375 | „ |
| Rothenburg an der Tauber . . . | 1326 | „ |
| Nürnberg . . . . . . | 1040 | „ |
| Fürth . . . . . . . | 998 | „ |
| Amberg . . . . . . . | 1259 | „ |
| Regensburg . . . . . . | 1140 | „ |

## Die Salinen am linken Rheinufer.

*

Ueberschreiten wir einen Augenblick den Rhein, um auch von den dortigen Salinen Notiz zu nehmen. Von Creutznach über Dürkheim und an der Nahe hinein bis zur Saar, liegt ein Salzflötz, das sich längst durch schwache Quellen, etwa 750 F. über dem Meere, verrieth.

*

Durincheim, in pago wormacensi, marca, auch Dorecheim und Thurinheim, super fluvio Reni, marca, vicus etc. erscheint oft im codice lauresheimensi vom VIII. Jahrhundert an, und die Bezeichnung dürr, später Dürkheim, deutet auch hier unverkennbar auf Salzboden. Aber die Schenkungs- und Tausch-Urkunden sprechen immer nur von Ackerland und Weinbergen um Durincheim, Wintrasheim etc. II. N. 1001 u. s. w. Entweder waren damals die Salzquellen nicht im Betrieb, oder in fester Hand, kein Gegenstand des Verkehrs.

*

Die Abteyen St. Lambrecht im J. 977 vom Herzog Otto aus dem salischen Hause auf der Limburg (Lintburc) gestiftet, und die Abtey St. Martin oder Sponheim, von den gleichnamigeu Dynasten gegründet, finden wir zuerst im Besitze dieser Salzbrunnen. Die Domcapitel von Speyer und Worms, die Abtey Wode-

ssen (Wolbegast,) das im J. 1136 von Limburg aus stiftete Frauenkloster Schönfeld, die Edlen von Massnbach u. s. w. nahmen unter mannigfaltigem Besitzwechsgleichfalls daran Theil.

*

Das Domcapitel von Worms vertauscht im J. 1278 ien Theil seiner Salinen an die Abtey Wodegassen. Die btey des hl. Dysibod, daher Dysibodenberg, jenits des Rheins, trat hinzu.

Heinrich de Klingenberg, im Wirzburgischen? henkte dahin in Hassia juxta Wetteram abbaciam ränchusen et Also (Ulphe?) von Erzbischof Adelbert von lapnz 1128 bestättigt. Aber in dieser weitläufigen Urnde für Dysibodenberg verlautet nichts von Salzantheien. Archiv für Rhein. Geschichte II. Theil, 1835. S. 238.

*

Endlich thaten sich die benachbarten Grafen von Leiingen-Dürkheim (vom Stamme der Wild- und Rheinrafen?) hervor, um die dortigen Quellen, wovon sich die btey von Limburg nur die edelste vorbehalten hatte, zu eben (um das J. 1338).

Aber auch diese Grafen und ihre Pächter wurden ihrer nternehmung nicht froh. Die beste Quelle ward im J. 595 unter Kurfürst Fridrich IV. durch Bernhart von Renzing zu Nutzen gebracht.

Aber der dreyßigjährige Krieg zerstörte alle diese Baun wieder. Erst im J. 1716, nach kostspieligen geognoischen Versuchen, kamen die Quellen wieder zu einigem rtrag; und im J. 1736 ließ der Kurfürst Carl Phiipp unter Leitung eines Hrn. v. Beust an der Stelle es ehemaligen Frauenklosters Schönfeld Philippshalle bauen. Zunächst der Nahe, bey Creutznach, waren durch

denselben Halurgen' fast gleichzeitig, 1729 Carlshalle, und 1740 Theodorshalle erbaut worden.

Obgleich diese Salinen den Landesbedarf bey weiten nicht deckten; so bezahlte Frankreich vor der Revolution dennoch, um einen stärkern Betrieb fern zu halten, eine beträchtliche Summe.

Man gab sonst die Production von Philipps- und Carlshalle (Dürkheim) auf 7—8000 Centner an. Die von Theodorshalle und Münster, (Creuznach,) betrug ungleich mehr.

*

Die vom k. bayerischen Salzamte Dürkheim in den Jahren von 1826—1829 an drey Stellen dieser Saline vorgekehrten Bohrarbeiten hatten verschiedene Resultate. Das Bohrloch am Vigilius-Thurme ward im J. 1831/32 von 310 F. auf 668 F. fortgesetzt, und dadurch ein vermehrter Soolenzufluß zu 1⅝ Gehalt; und schon im Jahre eine um 4000 Centner stärkere Production bewirkt. Dagegen ward das von 271 bis zu 343 F. niedergebrachte Bohrloch an der Frohnmühle, nachdem nur eine sehr schwache Quelle erschrottet worden war, wegen den häufigen Verschlämmungen und Niederbrüchen aufgegeben. Bey dem Engels- und Bleichbrunnen waren schon früher die bessern Quellen mit gutem Erfolg abgesondert worden.

*

Creuznach, d. i. das hl. Kreuz an der Nahe: Kruzinaha; villa indominicata Cruznaha c. 882 Cod. laureshheim, — Castrum et civitas Cruyzenachen ao. 1279; die Hauptstadt der Grafschaft Sponheim seit ältester Zeit. Auch die teutschen Könige hatten hier einen dotirten Pallast; K. Heinrich IV. schenkte ihn 1065 zum Hochstift Speyer; im J. 1241 kauften ihn die Grafen zu Sayn.

lls Creuznach unter k. preußische Hoheit, und die Saline Theodorshalle in hessen=darmstädtischen gekommen; bestanden hier und an der Saline Mün= am Stein zu beyden Seiten der Nahe mehrere Sool= ten. Mit den neu abgeteuften zählt man nun deren zu 14 — 210 F. in den Porphyr gebohrt. Die Soole l — 2 Procent. Theodorshalle producirt nun jährlich Last; die gewerkschaftliche zu Münster gegen 300 Last.

---

## Ueber dem Meere am Rhein.

| | |
|---|---|
| anz am Bodensee | 1182 Fuß. |
| ßburg | 516 " |
| ruh | 381 " |
| ʒnach | 970 " |
| n=Darmstadt | 378 " |
| kenburg | 4000 " |
| heim | 825 " |
| n im Murgthal | 616 " |
| ourg | 480 " |
| heim | 1150 " |
| tʒ | 220 " |
| enheim | 362 " |
| lberg | 326 " |
| nheim | 287 " |

denselben Halurgen' fast gleichzeitig, 1729 Carlshalle, und 1740 Theodorshalle erbaut worden.

Obgleich diese Salinen den Landesbedarf bey weitem nicht deckten; so bezahlte Frankreich vor der Revolution dennoch, um einen stärkern Betrieb fern zu halten, eine beträchtliche Summe.

Man gab sonst die Production von Philipps- und Carlshalle (Dürkheim) auf 7—8000 Centner an. Die von Theodorshalle und Münster, (Creuznach,) betrug ungleich mehr.

*

Die vom k. bayerischen Salzamte Dürkheim in den Jahren von 1826—1829 an drey Stellen dieser Saline vorgekehrten Bohrarbeiten hatten verschiedene Resultate. Das Bohrloch am Vigilius-Thurme ward im J. 1831/32 von 310 F. auf 668 F. fortgesetzt, und dadurch ein vermehrter Soolenzufluß zu 1⅝ Gehalt; und sohin im Jahre eine um 4000 Centner stärkere Production bewirkt. Dagegen ward das von 271 bis zu 343 F. niedergebrachte Bohrloch an der Frohnmühle, nachdem nur eine sehr schwache Quelle erschrottet worden war, wegen den häufigen Verschlämmungen und Niederbrüchen aufgegeben. Bey dem Engels- und Bleichbrunnen waren schon früher die bessern Quellen mit gutem Erfolg abgesondert worden.

*

Creuznach, d. i. das hl. Kreuz an der Nahe: Kruzinaha; villa indominicata Cruznaha c. 882 Cod. lauresheim. — Castrum et civitas Cruyzenachen ao. 1279; die Hauptstadt der Grafschaft Sponheim seit ältester Zeit. Auch die teutschen Könige hatten hier einen dotirten Pallast; K. Heinrich IV. schenkte ihn 1065 zum Hochstift Speyer; im J. 1241 kauften ihn die Grafen zu Sayn.

Moosbach am Elzbach, ½ Stunde vom Neckar. Einst stand hier eine grosse Abtey, deren Gerechtsame K. Otto II. im J. 976 wiederholt bestätigte. Das Domstift Worms hatte darüber die Oberherrlichkeit. Um das J. 1756 verrieth das Wild im nahen Wiesenthale eine Salzquelle, die man Carls- und Gutleuthausbrunnen nannte, und im Zeitraum von 1762 — 1767 mit Sud- und Gradirgebäuden versah. Das Salzwerk hieß seitdem Elisabet-Augustenhalle, und ward auf jährliche 4000 Centner Salz gebracht. Ohne Zweifel war die Salzquelle schon der Anlaß des ehemaligen Klosters.

Salzhofen bey der Stadt Bretten am Salzbach. Hier bestand einst ein Salzwerk der Abtey Wodegassen; später waren die von Massenhausen damit belehnt. Es ist keine Spur mehr davon übrig. Bretten selbst erscheint schon im VIII. Jahrhundert als zum Theil nach Lorsch grundpflichtig; und die Grafen von Laufen, dann die von Eberstein, waren die erblichen Vögte darüber.

Sulzburg oder Sulzberg, mons salsuginis, heute eine kleine Stadt im Breisgau; wird in den Urkunden auch als Quellsaline aufgeführt. Der Ort liegt auf dem Burggebiet von Usenberg, das dann die Grafen von Freyburg (Zähringer) erwarben. Einst ward in der Gegend viel Bergbau betrieben. Noch zeigt der Salzbrunnen Bestandtheile von Küchensalz; und in der Nähe finden sich Steinkohlen. Um das J. 993 stifteten die Zähringer hier ein Nonnenkloster zum hl. Cyriak, und mehrere von ihnen fanden da ihre Ruhestätte.

Rappenau, ein grosses Pfarrdorf im Kraichgau, im

Bezirk von Neckar-Bischofsheim, dem Geschlechte Gemmingen-Hornberg angehörig.

Vielleicht enthält der Name Rappenau eine sehr alte Deutung auf ein Salzwerk. (S. Salzungen in Sachsen.)

*

Dürrheim, heute eine Gemeinde von 600 Seelen, könnte eines der alten Durnina seyn; ein solches lag auch schon um das J. 850, zur Abtey Lorsch gehörig, im Elsenzgau. Im XIV. Jahrhundert saßen da die Dynasten von Weinsberg und die Edlen von Massenbach. Das Prädicat dürr ist ohnehin vielen Salzwerken nahe oder eigen. (S. Analogien im Anhange.)

* * *

Königreich Würtemberg.

Schwäbisch-Hall, am Kocher. „Ab antiquissimis temporibus noti salientes Germaniae fontes. „Fluentes sale, aquas Halae Suevorum Ptolemaei aetate conspectas fuisse, docet Linnaeus, etc." (Pfeffinger III. 1444.) Andere deuten auf Sulz, am Neckar. Hanselmann und Sattler meynen, unter Hindeutung auf eine Nachricht in Ammian Marcellinus, auch hier hätten sich einst die Alemanen und Burgunder um die Salzquellen gestritten. Eckhart: francia orientalis I. 15 macht eine ähnliche Erinnerung.

*

Im Munde der Eingebornen hieß auch diese Gegend einst nur Sulz; der Brunnen heißt noch: Sul. (Jusul, gute Sulz, meynt Crusius.) Die Pfarre Steinbach war vor Erbauung des Michaelsmünster die Mutterkirche von Hall.

*

Nach dem Abgang der Stammherzoge von Schwaben ward Hall eine kaiserliche Domaine; auf der benach-

rten Burg Murhart, die dann Ludwig der Fromme
816 in eine Abtey umwandelte, pflegten die Carolinger
ter zu weilen. Die Gründung des sehr alten Münsters
m Erzengel Michael, der hier, wie zu Lüneburg,
ildesheim und anderswo, mit seinem flammenden
chwerdte die Salzquellen hütet, ist unbekannt.

*

Die Grafen von Hohenloh treten im X. Jahrhun-
rt als Gaugrafen im Kochergau, in Kochergowe Comitatu,
id als Landherren um Hall hervor, vielleicht mit angeer-
bten Rechten aus der Zeit der ersten Herzoge Schwabens.
ich die Dynasten von Rothenburg an der Tauber
tten hier Stammrechte, als wären ihnen die Hohenloh
agst blutsverwandt. Der im J. 995 verstorbene Bischof
ernhard von Wirzburg war ein Graf von Roth-
enburg. Sein Bruder Richard tauscht im J. 994
m Bischof Luitolf von Augsburg den Kocherberg
ohenberg; Comberg*) bey Hall ein, und baut dar-
if zum Schutz des Salzwerks eine Burg: Comburg.

*

Placidus Braun in seiner Geschichte der Bischöfe
n Augsburg, sagt nichts von der Abstammung des Bi-
hof Luitolf (I. Bd. S. 320), wir halten ihn für einen
tammverwandten Richards, für einen Hohenloh. Aus
r Stiftung des Jacobiten-Klosters zu Hall geht
ese Sippschaft noch klarer hervor. Der Boden, auf wel-
em dieses Kloster erbaut wurde, gehörte zur Comburg.
lonasterium hallense sti Jacobi, wozu 1156 Geb-
ard, Bischof von Wirzburg, und Herzog Friedrich IV.
n Schwaben (Rothenburg), Schankungen machten. Us-
ermann, germania sacra p. 415. In hallis domus
atrum minorum in episcopatu wirzburgensi ao. 1352.
ppendix 130.

Bischof Gebhard von Regensburg, ein Hohenloh, Mitstifter der Abtey Oeringen (Oringowe,) im J. 1037, bestellte die auf der Comburg gebietenden Rotenburg (Comites de Comburg,) als Advocaten von Oeringen; und gab dafür dimidiam villam Halle cum omnibus appendiciis — et decem talenta illius (Halle?) monetae; eine an sich unbestreitbare Notiz, die aber die Bürger von Hall, um ihre Reichsunmittelbarkeit höher hinauf zu datiren, anfochten. (S. Schlözers Briefwechsel.)

*

In dem Zeitraum von 1073 — 1079 schufen die Grafen von Rothenburg auch ihre Comburg in eine Abtey um, welche im J. 1488 in ein weltliches Canonicatstift umgewandelt wurde.

*

Daß Hall längst ein gewerbvoller Stapelplatz geworden, zeigt der zahlreiche niedere Adel, welcher sich in 48 Vesten umher niedergelassen hatte. Darunter stehen die Geschlechter: Nobiles de Halle, de Rota, de Comburg etc., Vasallen von Rothenburg und Hohenloh, oben an. Die heftigen Kämpfe zwischen der Aristokratie und Demokratie zu Hall führten die Edlen Haller schon im J. 1255 aus ihrer Heimath nach Ulm, wo sie auch eine große Rolle spielten. Fridrich der Schöne von Oesterreich wies im J. 1326 dem Heinrich von Hall für die Heerfolge und andere treue Dienste in der Stadt Ulm 30 Pfund Haller als Rente an, und gab ihm überdies 60 Mark gediegen Silber. (Oefele 755.)

*

Aus der Burg Rot erstand ebenfalls ein Kloster; einer Limburg oder Lüneburg wird gleichfalls bey Hall gedacht; läge in der örtlichen Beschaffenheit eine Analogie

Lüneburg an der Ilmenau, und mit Limburg im Rhein-
ise? Bruschius und Crusius unkritischen Gehalts
echen bey Hall von Grafen von Westen; worunter
r die von Hohenloh verstanden werden können.

*

Hall ward von den Kaisern bald mit den Vorzügen
r ersten Hallstätten versehen, mit Münz-, Markt- und
llrechten; und so erwuchs es unter besonders günstigen
änz- und Territorial-Verhältnissen, zur Reichsstadt.

*

Aus dem benachbarten Adel hatte sich das obere, oder
chslehenbare Collegium der Sodenherren gebildet, wel-
es das Salzwerk gegen Erbzins den Siedeknechten
erließ. Und diese Erbsiederschaft, ist die Grundlage der
utigen gemeinen Bürgerschaft von Schwäbisch-Hall; seit
m. J. 1348 ist das Regiment der Stadt zwischen Adel
d Bürger getheilt. In neuerer Zeit schied sich die Ge-
mmtgewerkschaft zu Hall in drey Classen aus: a) in die
odherrn mit Erb und Eigen (dominio pleno), und
jenen Siedknechten; b) in die vereinten Sodeherren (cum
ominio directo), und c) in die Erbbeständer, oder
rbfließenden-Sieder (cum dominio utili); im fideicom-
issarischen Verbande.

*

Das treffliche Haller-Salz, aus einer 6—7 procenti-
en Soole, die aber manchesmal wegen Wildwasser bis
uf 3 Procent zurückgieng, ward, unter einem großen
ufwand von Maschinen aller Art, nach 110 Antheilen
uf 36 Pfannen, zu ungefähr 65,000 Centner Salz jähr-
ch, versotten, und östlich bis Nürnberg, westlich bis an
n Rhein bezogen. Vor hundert Jahren stieg der Ertrag
won bereits auf 80,000 fl.

*

Die Saline Sulz am Neckar. Die Salzbrunnen

von Sulz reichen in ein hohes Alterthum hinauf; sie gaben der Stadt Daseyn und Namen, und wurden bis ins XVI. Jahrhundert, unter vielfältigem Wechsel an Zuflüssen und Gehalt, in der Mitte der Stadt selbst bebaut. In der zweyten Hälfte des XIV. Jahrhunderts bezogen die von Geroldseck die meisten Renten davon, mit ihnen das Spital.

*

Im J. 1570 wurden die Pfannen vom alten Gesodplatze hinweg, wo dann das Rathhaus erstand, vor die Stadt hinaus verlegt; im J. 1581 zerstörte das Feuer die Stadt, die Salzwerke und das Archiv. Um das J. 1790 wurden drey, ursprünglich aus dem Läge=Halden, einem nahen Berge, kommende, und mittels Stollen gesicherte Quellen benützt. Man hatte sie durch Anbohren verfolgt, und dabey das Steinsalz bereits in kleinen Trümmern gefunden. Die älteste Quelle war bis auf 1½ Grad zurückgegangen; die mittlere ist, mit 4 Graden, die reichste. Erst im J. 1735 begann man Gradir= und Leckwerke anzulegen, wodurch z. Th. Holz erspart wurden. Um das J. 1620 war die jährliche Erzeugung nur 13,000 Simri; später wieder das Doppelte. An Güte soll dieses Salz das französische, bayerische und schwäbisch-hall'sche übertreffen.

*

Zu Jagstfeld, Kochendorf und Sulz war man dem Lager von Steinsalz schon lange auf der Spur. Zu Fridrichshall bey Wimpfen am Neckar reichen die Pumpen 600 F. unter denselben, und 150 F. unter den Spiegel des Meeres. Bey Schwenningen ward in der Teufe von 566 F. ein 36 F. mächtiger Salzstock angebohrt, u. s. w.

*

Einigen Denkmälern zufolge war bey Rotweil schon

n Römern ein Salzwerk bekannt; da saßen auch die Gra-
r von Sulz, zugleich kaiserliche Landrichter.

*

Da die alten Grafen, dann Herzoge, und heutigen
önige von Würtemberg, aus dem Hause Beutels-
ach (bey Schorndorf, daher auch die Grafen von Calw etc.),
m Lande und Volke angestammt, ingenui, und nicht
fgedrungen, intrusi, sind: so müssen sie an den Salz-
erken von Schwaben längst Theil genommen haben.

*

Niederhall und Weisbach, alte Salzbrunnen,
eichfalls auf hohenlohischem Gebiete.

*

Gerabrunn (Gerhardsbrunn) bey Mergentheim im
retachthale, ist ein neueres Salzwerk ohne Bedeutung;
war früher im Besitz von Bayern, das es im J. 1810
Würtemberg überließ.

*

Heilbrunn am Neckar, auch Halbrun und Hail-
on, wollen Einige als das Halizo des Ptolemäus
üten; jedenfalls ist der Ort mit der Halurgie verwandt.
iter der Hauptkirche zum hl. Kilian (von Wirzburg!)
igt der große Brunnen, in dem sich 200 Zuflüsse sam-
ln, die Inschrift:

Fonte salutifero bulanteis undique venae
Monstrant aeterni munera sancta Dei.

*

Die dermalige Salzproduction im K. Würtemberg wird
250,000 Centner angegeben.

Schwaben: Höhen übers Meer von Hrn. Schübler, Prof. in Tübingen; aus Memmingers statist. Heften, 1832.

| Ort | Höhe | |
|---|---|---|
| Stuttgart | 770 | P. F. |
| Kalthenthal, Erdfläche | 1046 | — |
| Bohrloch daselbst | 998 | — |
| Fridrichshall bey Wimpfen am Neckar | 455 | — |
| Bohrloch, auf Steinsalz | 475 | — |
| Ludwigshall bey Wimpfen (Darmstadt) | 501 | — |
| Heinsheim, Bohrloch, badisch | 486 | — |
| Clemenshall bey Offenau | 458 | — |
| Hohenstaufen, Jurakalk | 2140 | — |
| Aalen am Kocher | 1332 | — |
| Hall am Kocher | 859 | — |
| Wilhelmsglück | 939 | — |
| — Steinsalzlager im dortigen Schacht, (320 P. F. tiefer,) 20 F. mächtig | 665 | — |
| Kocher, Ursprünge | 1568<br>1545 | —<br>— |
| Burgruine von der Teck | 2396 | — |
| Ulm an der Donau | 1356 | — |
| — Michaelsberg | 1822 | — |
| Hohenurach, Veste | 2160 | — |
| Hohenneufen, Veste | 2298 | — |
| Sulz am Neckar | 1327 | — |
| Mundloch des Stollens in Gyps (die Soole zu 2 Proc. Kochsalz) | 1350 | — |
| Rotweil, Bohrlöcher, (415 F. tiefer,) Steinsalz 35 F. mächtig | 1760 | — |
| Kloster Rotenmünster, jetzt Wilhelmshall, bey Rotweil | 1811 | — |
| Wilhelmshall bey Schwenningen am Neckar am Bohrloch | 2203 | — |

| | | |
|---|---|---|
| lhausen am Bohrloch . . . . | 2138 | P. F. |
| nsalzlager 44 P. F. mächtig . . | 1704 | — |
| rheim, badische Saline . . . | 2169 | — |
| teinsalzlager 15 F. mächtig . . | 1778 | — |
| ditto 35 F. mächtig . . | 1684 | — |
| ntwiel, Ruine . . . . | 2213 | — |
| tenberg bey Donaueschingen . . | 2837 | — |
| nsee, größte Tiefe des Sees 403 F. | 1255 | — |
| nzollern, Stammburg . . . | 2663 | — |

## Reichenhall an der bayerischen Saale.

### I.
### Zur Literatur.

Diese, den Urkunden, der Tradition und der Lage nach, bey weitem älteste Saline in Teutschland, deren lebhafter Betrieb und Vertrieb, zu Land und zu Wasser, auch zur Zeit der Römerherrschaft augenfällig ist, liegt, von hohen Kalkgebirgen umgeben, an der bayerischen Saale, 1381 Fuß über dem Meere, und unmittelbar an der Heerstraße von Salzburg nach Tyrol. Neuere Angaben (Stolz) setzen Reichenhall 1566′, Salzburg 1401′, München 1746′ (Weiß 1569′) übers Meer.

Was in naturhistorischer und technischer Beziehung in den Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde des Freyherrn von Moll (1799—1801) und in den geognostischen Beobachtungen des Herrn v. Buch (1802) über Reichenhall gesammelt und gesagt ist; dort herrschte über dergleichen Dinge ein lange und sorgfältig bewahrtes Geheimniß; was Hr. v. Flurl als Nachtrag zu seinen Briefen über die bayerischen Gebirge (1792) im Jahr 1809 über die ältere Geschichte der Saline Reichenhall, vorzüglich in technischer Hinsicht, bis zur Erbauung der Hülfs-Saline Traunstein, in der königl. Akademie der Wissenschaften las, (Denkschriften für 1809 und 1810) ist den Fachmännern ohnehin bekannt.

Hiezu kam in neuester Zeit, (1822 und 1823) a) Carl Hartmanns teutsche Bearbeitung der Betrachtungen über den Mineral-Reichthum nach Héron de Villefosse, worin im III. Bde. unter

ruf auf das Kunst- und Gewerbsblatt des politechnischen reins in Bayern vom Jahr 1818 und auf Karstens metallurgische isen, die um und in Reichenhall durch Hrn. v. Reichenbach sgeführten Hebmaschinen und Soolenleitungen beschrieben sind; ferner die bereits oben aufgeführte Zusammenstellung von geognoschen und geologischen Beobachtungen 2c, über die teutschen linen, von Keferstein.

*

Weniger beachtet, wiewohl einer höhern Beachtung :rth, erschienen die im „historisch-statistischen rchive für Südteutschland" in den Jahren 1807 ıd 1808 enthaltenen Erörterungen über einige südteutsche alinen, worunter im II. Bde. Reichenhall begriffen . Dem bekannten Standpunkte dieses Archivs zufolge iterlagen die historisch-statistischen Abhandlungen desselben, e von verschiedenen Geschäftsmännern und Behörden herihren, zunächst einer den transitorischen Interessen Oester:ichs zugewandten, und vom Herausgeber dem Urtext bald iehr, bald minder sichtbar eingeschobenen Tendenz; woraus ch manche Paradoxien, und einige offenbare Verstöße egen die historischen Quellen erklären lassen; abgesehen on Uebereilungen oder Unkunde in der Sache selbst.

*

So z. B. gibt die historisch-topographisch-statistische lbhandlung über die Saline Reichenhall, worin auch von em Holzbezuge aus den salzburgischen Waldungen )inzgaus, und vom Salzhandel staatsrechtlich gesprochen !ird, deutlich zu verstehen, daß ursprünglich das geammte Salzwerk zu Reichenhall dem Erzstift Salzburg bergeben worden wäre; — indessen die Urkunden ausdrücklich ur den dritten Theil davon benennen; — und es wird beuptet, daß die Schenker, die Agilolfinger selbst, über e Salzquellen nur ein blosses Eigenthums- aber kein oheitsrecht besessen hätten, weil — hundert und zwey

hundert Jahre nachher — Carl M. zu sagen beliebte, daß sich sein Frankenreich über Bayern bereits so und so lange zurück erstreckt hätte.

*

Zwar ist in „Salzburg und Berchtesgaden," (in historisch-statistisch- und staatsöconomischen Beyträgen 1810 II. Bde.) womit wir jenem Archive auf dem Fuße folgten, bereits manche Berichtigung enthalten: zwar haben wir auch in der Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder, unter der Rubrik: zur ältern Culturgeschichte des Landes an der Saale und Salzach, im zweyten Jahrgang III. Bd. 1817, für Reichenhalls und Halleins Vor- und ältere Geschichte aus den Quellen die leitenden Momente angedeutet; — und sie in den Beyträgen zur teutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde, (III. Bde. 1825 — 1833) mannigfältig entwickelt: — die Abhandlung im III. Bande: die Stamm- und Hallburg Playn und ihre Gemein muß hier zunächst beygezogen werden: dennoch unterliegt die ältere Geschichte Reichenhalls, nur von ihr, und von keinerlei publicistischer, oder administrativer Tendenz soll hier die Rede seyn, noch so vielen Mißdeutungen, Verwechslungen und Unkenntnissen, daß auch hier nur eine erläuternde Zusammenstellung der urkundlichen Belege zum Ziele führen wird. Im Reichthum und im weiten Bereich dieser Belege kann sich keine teutsche Hallstätte mit Reichenhall messen.

* * *

## II.

## Reichenhall unter den frühern Agilolfingern.

Das von uns im Jahr 1821 in den akademischen Abhandlungen commentirte Congestum Arnonis, eigent-

h begonnen im J. 785; und die breves notitiae, ch die Salzwerke zu Reichenhall betr. Cod. juv. etc.; 30 etc. erzählen diese ersten Schenkungen durch Agilolfinger, und unter denselben, an die Mutterrche Salzburg, wie folgt: Simulque etiam tradidit m dictus dux (Theodo) in eodem pago, (Salzburchıoe) in loco, qui vocatur salinas, fornaces XX. totidem patellis, et tertiam partem de putiarrio ibidem concessit, quod barbarice dicitur algo.

Insuper et in jam dicto loco concessit deciam de sale, et de teloneo, quod datur in censo ominico. Nec non et predictus dux tradidit romaos et eorum tributales mansos etc.

*

Wie könnte man hier, abgesehen von vielen andern inweisungen, noch fragen, ob etwa die Römer schon ese Salzwerke bebaut hätten?! Sie hießen vielmehr den rt, eben im noch herrschenden römischen Idiom, nur ılinas: und es war also hier von einer dreyfachen, Verlauf der Geschichte von Reichenhall oft verhandelten Nidmung die Rede; nämlich: a) vom dritten Theil des sammten Salzwerkes, mit aller Zugehör an Grund und oden, Waldungen, Arbeitern, Gebäuden, und mit der nentbehrlichen jurisdictio domestica, oder vorerst mit r niedern Gerichtsbarkeit, wozu in der Folge, nach dem bgang der Agilolfinger mittels kaiserlicher Verleihungen, ch der betreffende volle Antheil an der Cometie (Landsricht) kam; b) von dem Salzzinse oder Zehent, nd c) von dem Zoll; die (Zehent und Zoll) von den sammten, wem immer zustehenden Salzpfannen 60 an r Zahl, daselbst zur herzoglichen Kammer entrichtet erden mußten.

*

Die breves notitiae sprechen hierüber noch deutlicher: p. 31 similiterque tradidit ad eandem sedem dux Theodo, wir nehmen nach Laut dieser Urtexte, und aus anderwärts statthaft entwickelten Gründen Ruperts Ankunft in Bayern um das J. 582 an; in loco qui dicitur ad salinas, fornatium (Oefen) loca XX. cum patellis (Pfannen) et servitoribus suis (dienstpflichtigen Familien) et tertiam partem de illo puteo (der Hauptbrunnschacht, in welchem mancherley Quellen zusammenflossen, wahrscheinlich mit drey Schöpfern (Galgen,) während in der Gegend umher schwächere Quellen nicht benützt wurden;) quo sal efficitur, et decimam partem de theoloneo, qui ibi in Dominicum tollitur, et tertiam decimam in sale.

*

Wie eben der dritte Theil dieses dreyfachen Ober- und Nutzeigenthums schon von jeher, auch zur Zeit des Heidenthums; insbesondere aber seit dem Uebergang der Landesherrschaft von den Römern wieder an eingeborne oder eingewanderte, und dem Christenthum zugewandte Dynastien vor allem zu milden Zwecken (causa pia, eleomosina) und sofort der Kirche geheiligt war; das haben wir bereits anderwärts urkundlich nachgewiesen. M. s. einen Nachweis hierüber z. B. im Prädialprincipe im III. Bde. unserer historischen Beyträge S. 23, auch im II. Bde. und vergleiche damit die Urkunden, z. B. Cod. juv. p. 113 und 114. Holunburch tertia pars civitatis; Magilicha tertia pars civitatis; Petovia idem etc. Der Herzog handelte hier also als Träger, Bürge, und als Vollzieher einer ihm als Oberherrn inwohnenden Vorpflicht; und er, der damals, zu Ende des VI. Jahrh. zu Regensburg regierende Herzog, würde unfehlbar diesen dritten Theil des bayerischen Hauptsalzwerkes, wovon der

erste Theil der herzoglichen Kammer, und der zweyte, wie die Folge lehrt, seit länger den Familienhäuptern ein und desselben erlauchten, wahrscheinlich aus grauester Zeit dem Lande selbst entstammten Geschlechtes anvertraut war, nicht dem Bisthume Salzburg allein, sondern auch den übrigen bayerischen Bisthümern mitzugewiesen haben, wenn solcher Bisthümer mehrere: Lorch ausgenommen, welches im Pannonien hin entlegen auf die Salzwerke an der untern Traun angewiesen war, damals bereits vorgesehen gewesen wären; wie sie denn zu Ende des VII. Jahrhunderts zu Regensburg und Freysing wirklich schon eingeleitet waren.

Diese Thatsache, diese unabweisliche Erwägung der Umstände, welche das Alter der Mutterkirche Salzburg um ein volles Jahrhundert hinaufrückt, und sofort die bayerische Geschichte wieder in ihr angestammtes Recht einsetzt, möchte allein hinreichen, über das später so einseitig calculirte Zeitalter des heil. Ruperts, und über die sehr unvollständige Bezifferung der Thronen &c. richtiger zu urtheilen.

Aus dem ganzen Zusammenhang dieser wahrhaft fürstlich und grossartigen Widmung geht auch hervor, daß damals zu Ende des VI. Jahrhunderts, Bayern reichlich mit Salz versehen, und insbesondere die Gewerke an der bayerischen Saale im vollen Betriebe waren, p. 23. Itemque tradidit predictus dux, (es ist von einem Tassilo die Rede), in pago Salzburchgaoe in loco nuncupante hal-unum putiatorium integrum, quod vulgariter dicitur galgo. Voraus gehen 30 Römerhöfe, bey dem nahen Feldkirchen, campus. Die ganze Gegend füllten römische Hintersassen. Das hier zum erstenmal vorkommende Wort Hal (nicht Hall!) lebte im Volke neben dem

römischen salina fort. Die Schenkung eines ganzen Brunngalgens, deren im Schacht mehrere waren, scheint hier nur eine Wiederholung und Bestättigung zu seyn; als ob inzwischen durch irgend ein Ereigniß der Besitz gestört worden wäre? Dieser Umstand rückt die erste Schenkung der 20 Salzpfannen in eine viel frühere Zeit zurück: und die hier folgende Einschaltung wird davon noch mehr überzeugen.

* * *

III.

Bayern in der Mitte des VII. Jahrhunderts.

Um das Jahr 649 kam der heil. Emeram, ehemals Bischof in Aquitanien, einen der slavischen Sprache kundigen Priester, Namens Vitalis, zur Seite, zum Herzog Theodo nach Regensburg; fest entschlossen, von da seinen Weg in die östlichen Länder fortzusetzen, um dort die Heiden zu bekehren. Der Herzog schilderte dem frommen Manne die großen Gefahren einer solchen Reise unter den damaligen Umständen, da in Folge des eben mit den Avaren geführten Krieges die beyderseitigen, sonst mit Städten und Flecken prangenden Ufer der Enns völlig verwüstet und verödet lagen. Der Herzog suchte den heil. Mann zu bewegen, in Bayern zu bleiben, und entwarf ihm, nach Zeugniß des Bischofs Aribo von Freysing, der nur hundert Jahre später lebte, von diesem Lande ein recht einladendes Bild. (M. s. hier unten den Urtext.)

*

Ad an. 649.

Acta Sanctorum Bolland: Tom. VI. M. Septembr.

Cirinus sive Aribo Biographus etc. Emmerammi Mart. etc. p. 474 etc.

„Quod in quibusdam Europae partibus Pannoniensis plebs, tota Auarorum regna etc. maxime idolis deservirent.“

Et ad fluenta (Germaniam Austri ingressus) Danubii amnis i partibus Bajuvariorum advenit, (Emeramus an. 649) ad Radasonam urbem — — quae ex sectis lapidibus constructa, in me-'opolim hujus gentis arcem — dux — alacer Theoto etc.

se discordare cum Avaris praenuntians, ita ut a vastantium ianibus circa amnem Anisem interjacentem depopulatae urbes enes desertae etc.

*

Sacer Dei famulus etc. —

prospiciens ipsam terram optimam superficie amoenam, nemo-)sis arbibus locupletem, vino copiosam, ferro superfluam, uro et argento et purpuris habundantem — — proceros viros robustos, caritate et humanitate fundatos, segetes, jumenta et :eges, melis apium, pisces, in abundantia „sal, prout opus rat etc.“

*

Lectiones antiquae Canisii per Jac. Basnage Tom. III. p. 98. gginfredus de Vita et virtutibus b. Emmerammi: Cap. VI.

„Ad haec divino consilio praeventus Dux*) inquit, se tam pio-studio nihil opponere, nihil tantae virtuti resistere, nisi quod commeandi facultatem impostibilitas quaedam obstrueret, propter discordiam et longam inter se et Avares bellorum controversiam, fines in utroque limite desertos, ita, ut circa Anesim fluvium urbes et loca, olim cultissima, tantis bestiarum immanitatibus horrerent, ne viantibus ullus transcendi aditus pateret, monere autem potius etc.“

*

Vergleicht man den Inhalt dieser Quelle mit der vita primogenia vom heil. Rupert; so kann man keinen Augenblick anstehen, diese als das ältere Document anzusehen, und so den Eintritt des heil. Rupert in Bayern thatsächlich als ein früheres Ereigniß anzuerkennen. Als,

---

*) „Theodo dux provinciae.“

um 582, Bischof Rupert, feyerlich eingeladen, an den herzoglichen Hof zu Regensburg kam, und auch seinen Entschluß nach einiger Zeit, seinen Weg weiter, bis Pannonien hinab, fortzusetzen kund gab; war keine Rede von einem Kriege mit den Avaren, von Verwüstung der Landschaft an den beyden Ufern der Enns u. s. w.

*

Bayern genoß schon damals einen hohen Grad von Wohlstand, war stark bevölkert, und hatte insbesondere wohlgelegene und ergiebige Salzwerke. Nichts spricht für diesen Umstand deutlicher, als die Freygebigkeit, womit der Herzog 20 Pfannen und den dritten Theil der Edelquellen zu Reichenhall an Rupert zum unbeschränkten Eigenthum hingab. Allerdings mag sich der vielerfahrne und hochverständige Rupert, in Folge seiner erlauchten Abkunft und frühern Stellung am Hofe der Merovinger in Wissenschaft und Kunst voraus, auch um diese Hallstätte bereits Verdienste erworben haben; da ihn das Volk sogar als den Erfinder dieser Quellen verehrt; dennoch dürfen wir annehmen, daß damals auch schon die Hallstätten an der Enns, an der untern Traun, wie oben am Inn, an der Loisach und vielleicht auch an der Salzach, im Kuchelthal, in den steyerischen Gebirgen u. s. w. Hallstätten, welche zum Theil wieder lange unbebaut und vergessen lagen, in gutem Betrieb standen.

*

Nur der von den Römern an den Donauufern eingeführte Weinbau scheint, sogar in der Nähe von Regensburg und auf dem besten Gelände, in Folge des Einbruchs germanischer Völker wieder rückwärts gegangen zu seyn; denn Weinberge und Hopfenanlagen erfuhren bei solchen Ereignissen zuerst die feindliche Hand, auch steht ihnen nicht die geheime Weihe zur Seite, welche die von der Gottheit gegebenen Salzquellen hüthet. Es ist Thatsache,

daß der heil. Rupert bey Regensburg den Krukenberg, heute noch der beste Weinbau in der Gegend, alsobald mit Reben anzupflanzen begann. (Cod. dipl. juv. p. 23, 32). Daraus ist erklärbar, daß der Herzog zum heil. Emeram wieder vom gesegneten Weinbau in Bayern sprechen konnte.

*

Der Reichthum an Eisen läßt sich nachweisen, obgleich damals die bessern Gruben, die an Qualität und Quantität bessern, in den Händen der Slaven waren. Auch an Gold und Silber mochte kein Mangel seyn, weil, obgleich die ergiebigsten Bergwerke in der Gastein, Rauris im Lungau rc. gleichfalls die Slaven inne hatten, dennoch eine große Menge edlen Metalls in den Flüssen der äußern Gauen gefunden wurde. Nach Zeugniß der ältesten Salbücher war dieses, wie wir es mehrfältig nachwiesen, noch im XI. und XII. Jahrhundert der Fall. Auch lassen manche Urkunden und Sagen an ergiebige Gold- und Silbergruben glauben, welche einst längs dem bayerischen Walde, links der Donau, und gegen das Fichtelgebirg hinauf, im Betrieb standen.

*

Daß aber damals, zur Zeit der Ankunft Emerams, das Land an Salz nur den Bedarf, aber keinen Ueberschuß hatte („sal, prout opus erat!") das ist doch sehr bemerkenswerth, denn diese Thatsache beweist offenbar, daß seit der Zeit Ruperts andere Umstände eingetreten, daß inzwischen ein Theil der Salzwerke entzogen, ein anderer beschädigt worden sey; was alles nur durch das Ein- und Vorbrechen der Slaven unter Samo, wie oben bemerkt, klar wird. Daß der inländische Salzbedarf an sich um so größer geworden wäre, das läßt sich für die damalige Periode nicht annehmen.

* * *

IV.

Fortsetzung aus dem Congestum Arnonis etc.

Pag. 26. Hier folgt ein fragmentarisches Verzeichniß von einigen schon zur Zeit Arno's in mehreren Gauen bestandenen Pfarrkirchen, nachdem in der vorhergehenden verwornen Erzählung neben Tassilo auch schon von Verfügungen Carls M. (dominus rex) die Rede war. Aber auch der Bestand dieser Kirchen, mit ihrem Widtthum, deutet auf eine sehr entfernte Zeit ihrer Gründung zurück. Darunter sind: ad marciolas ecclesia cum territorio; (die kleine Vormark der Hallgrafschaft; vulgo Marzoll;) ad salinas, quod dicitur hal ecclesia cum mansis II. die nachmalige erste Fundation des Klosters St. Zeno bey Reichenhall. Bezüglich auf die römischen Denkmäler, die wir im III. Bande der Beyträge S. 540 ꝛc. näher besprochen, hat sich seither auch eines im nahen Kloster Högelwerd gefunden: bayr. Annalen 1834.

*

Pag. 28. Hier werden die Widmungen aufgezählt, welche nach und nach die vom heil. Rupert gegründete Frauenabtey am Nonnberg erhalten hat. Tradidit ipse dux, zunächst wird ein Theodebert genannt, in ipso pago in loco, qui vocatur hal, (der Text verräth hier eine spätere Zeit;) ad sal coquendum fornaces VIIII, tres sunt vestitus, et VI. aps.; (diese merkwürdige Bezeichnung soll später erklärt werden;) et hoc decreuit, censum dare unusquique homo, qui in hal habitaret, quod barbarice dicitur Adalporo, quam hii, qui in nana et mona manerent, (zu Non und auf der Gemein, welche Ortschaften noch in die Gemarkung von Reichenhall gehören;) a medio mense madio M. May, usque ad festum sti martini (damalige Sudzeit!) omni

ebdomata in feria VI. modium de sale dari deberent excepto quatuor manentes.

Die hier bezeichneten IX Pfannen gehörten allem Anschein nach unmittelbar zur herzoglichen Hausdomaine, wenn sie nicht von einer andern Familie heimgefallen waren; die dem hl. Rupert geschenkten 20 Pfannen, oder ⅓ des gesammten Salzwerks sind ohnehin vorbehalten. Der Umstand nun, daß zur Zeit nur drey von jenen IX Pfannen im Betrieb standen, uestitus, VI aber veröbet, apsus, ohne die dazu nothwendigen Gebäude, Soolengerinne, Holzvorräthe, Arbeiter ꝛc.; ferner der Umstand, daß der Herzog die Entrichtung der wöchentlichen Salzzinse, von welchen schon zur Zeit Ruperts umständlich die Rede war, hier so ausdrücklich zu wiederholen nothwendig fand; endlich der Umstand, daß gleichzeitig von vielen veröbeten Maierhöfen in den südöstlichen Gauen umher die Rede ist, deuten unverkennbar auf wichtige Begebenheiten hin, die in der Zwischenzeit auch dieses Salzwerk hart betroffen haben mußten.

Es liegt wohl nichts anders hier inmitten, als der bald nach dem Tod des Bischofs Rupert (623) erfolgte Auf- und Einbruch der Slaven unter Samo; an der Drau und Enns herauf, und über die Tauern durch Lungau, Pongau und Pinzgau, heraus bis an die Mündung der Gebirge, wo eben Reichenhall der Wendepunkt war; im J. 671 ward eine hunnische Horde noch bey M. Disentis in Rhätien aufgerieben; jenes furchtbare Ereigniß, das aus den von Rupert und Vital in Pongau und Pinzgau cultivirten Ortschaften für lange Zeit wieder die grausam verfolgten christlichen Bewohner fern hielt, das den bischöflichen Sitz von Salzburg nach der äußersten Gränze des Salzburggaues, nach Petting (Petina!) zu flüchten

nöthigte; und bey der Lauterkeit der historischen Quellen in den Augen der Sachkundigen, nach Zeit und Raum, wohl keinem Bedenken mehr unterliegen kann.

*

P. 33. Interea contigit, ut a vicinis sclavis illi fratres, qui ad Pongov de salzburgensi sede ibidem destinati erant, inde expellebantur; et ita multis temporibus erat devastata eadem cella (sti Maximiliani, heute Bischofshofen,) propter imminentes sclavos et crudeles paganos, quia igitur perdificile est omnia pariter adnotare que Dom. Rudbertus Episcopus his novellis temporibus Christianitatis in eadem regione perficit etc. P. 35 ist diese Thatsache wiederholt, et Otilo dux nescius erat, qualiter D. Rudbertus eundem locum in Pongov primo cepit construere etc.

*

Diese p. 36 umständlicher im Urtext eingeschaltete Erzählung, (m. s. „über den Wendepunkt der slavischen Macht" im I. Bd. uns. Beytr.,) von dem Zwiste des Bischofs Virgil mit Ursus, dem Caplan des Herzog Ottilo, über das Eigenthum der Gegend, um die von Rupert erbaute, und für die Bekehrung der Slaven so wichtige Maximilianszelle im Pongau, weiset gleichfalls die ältere Zeitrechnung thatsächlich nach. Um in Beziehung auf den für die bayerische Cultur- und Landesgeschichte so wichtigen Gegenstand Wiederholungen zu vermeiden, wollen wir uns hier ein für allemal, auf Hrn. Prof. Filz historisch-kritische Abhandlung über das Zeitalter des Bischofs Rupert, Salzburg 1831; und auf den Nachtrag in den Wiener-Jahrbüchern der Literatur Bd. 69 und 70; ferner auf unsere frühern und spätern Erörterungen in den Beyträgen zur teutschen Landes- und Volkskunde, in der Geschichte des Kl. Weltenburg, in der kathol. v. Kerz'schen

iteratur-Zeitung des J. 1831, und in den bayerischen Annalen J. 1833 und 1834, die Cathedrale Petena . s. w. betreffend, berufen haben.

Wie Gmeiner, so hatte auch Pallhausen, in seier Urgeschichte an vielen Stellen, auf eine entferntere Periode Ruperts hingedeutet.

P. 33. Wird die Schenkung von obigen Salzpfannen ur wiederholt.

*

P. 37. Haec sunt, quae dedit Ottilo dux (c. 745) Maximiliano, nachdem inzwischen, im Laufe von mehr s hundert Jahren, die Slaven wieder ausgetrieben, er, sie waren sehr betriebsame und kunstfertige Menschen, kehrt worden waren. — — Ad salinas vero dedit ux) ibidem Landonem cum fratribus suis et loca rnacium IIII., cum patellis, et Vitalem cum ompossessione sua. (Bischof Vital, dessen Namen die Beysasse von Hall trägt, wird der Apostel der Pinzuer genannt.) Durch Hall führte der nächste Weg dahin.

*

P. 40. (c. 750.) Egilolff, vir nobilis dedit rtiam partem haereditatis suae quam habuit in sais et ad Muon, (Gemein,) et totum, quod habuit Salvelt (im Pinzgau, woher das Pfannenholz kam).

P. 41. Ruodo, vir nob. ded: omnem proprietem suam in Wizinpach, (Weißenbach bey Reichenll,) et in salinis. Dauit et mater ejus (Alexana), preclari homines ded. proprietates suas in linis et in Pinzgov. Wilburh atque Sprata nobifemine ded. proqrietates suas in salinis et in ion. Die außerordentlich vielen Nachweise über die undholden und ihre Ländereyen zeigen damals von der zen Landschaft um Reichenhall, Walls, Piding, am gel zu Teissenberg ꝛc. ꝛc. eine ungemein zahlreiche und

wohlgenährte Bevölkerung im Obereigenthum vieler adelichen Familien, die jedoch oft in entfernten Gauen lebten, z. B. im Altergau, an.

*

P. 43. Johannes vir nob. ded. de proprio suo in salinis in harena (auf dem Gries,) virgas VI, que virga habet pedes XXVI. et dimid. hoc est in orientali parte ipsius harenae, et juxta fluvium (Sala) virgas quatuor ejusdem mensurae, ded. que in muon, quidquid proprietatis habet. So sehr war der Grundbesitz damals schon vertheilt, worauf wir vorlängst hingewiesen haben. Auch das zeigt von uralter, weit über die Römer hinausreichender Cultur. Wikherus filius ejusdem (Johannis) ded. in eodem Muon et in salinis totam portionem suam, (also waren auch Geschwister da,) post obitum suum. Hugo clericus similiter in muon et in salinis etc. Gotesdrut vidua Egilolfi (oben) juxta salinas casam et curtem etc. et mancipia VI. Nepos praedictae Gotesdrut in salinas pro patre suo Egilolfo juniore nomine. Wentilperht jugera III et fornacium (locum) I et mancipiis VII.

(Mit diesen Notizen vergleiche man zunächst unsere Erörterung: „zur ältern Culturgeschichte des Landes an der Saale und Salzach," in der Zeitschrift für Bayern 1817. III. 64.)

*

Zur agilolfingischen Periode muß hier noch bemerkt werden, daß die Erzkirche Salzburg seit dem J. 740 von ihrem Salzwerke zu Reichenhall alle Jahre einen Naturalantheil nach Fulda verabreichen mußte. (S. uns. Beyträge Bd. I. 140.) Aus dieser berühmten Abtey war nämlich, durch Vermittlung des hl. Bonifaz, Johannes, der Vorgänger Virgils, als siebenter Bischof nach Salzburg gekommen. Translatio sti Ruperti Ep. quae

facta est ab Ep. Virgilio, qui fuit octavus ab illo etc. Cod. juv. 9. 47.

* * *

V.

Aus der Zeit der Carolinger; — der Sachsen; — Scheyerische Stammrechte.

Ad ann. 788. Juv. cod. p. 30. Arno eodem anno, quo ipse, Karolus piissimus Rex, bajoariam regionem ad opus suum recepit.

De conversione Quarantanorum etc.

Juv. cod. diplom. p. 10 — 13.

Postmodum ergo anno DCCCIII. Karolus imperator bagoariam intravit, et in mense Octobris Salzburch venit etc. In diesen Zeitpunkt versetzt nun auch die Geschichte mit Recht Carls M. persönliche Gegenwart nach Reichenhall, wo er, wie die Mon. bo. III. nachweisen, unter andern der von den Unfällen der Saale geplagten Bürgerschaft zur Erbauung der Pfarrkirche St. Zeno behülflich war. Die Burg Carlstein, der Sitz der Grafen von Beilstein, möchte davon ihren Namen tragen. S. Zeitschrift für Bayern rc. J. 1817, Bd. IV. 352.

*

Was die Stammrechte zu Reichenhall selbst anbelangt, so kennen wir aus der Zeit der Carolinger kein Beyspiel, daß sie dort, außer dem königlichen Zins und Zoll, ein solches Recht angesprochen oder vergeben hätten. Dagegen vertheilte die Erzkirche Salzburg ihr Ober- und Nutzeigenthum zu Reichenhall mit großer Milde an die ersten Geschlechter des Landes, und an Klöster und Spitäler; während auch die früher Berechtigten, die aus der Periode der Agilolfinger, in ihrem Besitz nicht gestört wurden. Ihr Erbe war meistens die Erzkirche.

Seit dem gräulichen Einbruche der Ungarn 907, und dem letzten Carolinger Ludwig, schweigen die Urkunden über den innern Zustand der Gegend von Reichenhall. Erst das Traditionsbuch des Erzbischofs Adelbert II., der eben durch die vorangegangenen Verheerungen des Landes zu vielen Austauschungen des Kirchenguts mit dem seinen benachbarten Landherren und Freysassen veranlaßt war, beginnt mit dem J. 923, Cod. juv. p. 122—176, wieder viel Licht zu verbreiten. Da nun selbst in der Nähe von Reichenhall, zu Siezenheim, Perach, Straß, Teisendorf, Nußdorf, Steinbach rc. loca tunc deserta angegeben werden: so muß man schließen, daß auch Reichenhall den damaligen Verwüstungen durch die Ungarn nicht entgangen war. Die nähern Nachweisungen hierüber enthalten unsere Beyträge zur teutschen Landes- und Volkskunde von Gau zu Gau, und mit örtlicher Bezeichnung der verschiedenen Völkerstämme, von welchen sich Colonien in dieser Landschaft gesetzt hatten. Die Codices der Erzbischöfe von Salzburg, ihres Domcapitels und der Abtey St. Peter bleiben für diesen Zeitraum noch die nächsten Quellen.

*

Um das J. 927 juv. cod. 151. gibt Herideus, nob. vir, in valle juxta flum. Sala et prope fluviolum Scutticho (Schütt hinter Lofer,) ein Gut an den Erzbischof von Salzburg, und erhält dafür gleichen Ersatz zu Piding, wahrscheinlich geschah dieser Tausch Behufs der salzburgischen Pfannstätten zu Reichenhall.

Im J. 931 cod. juv. 154. 155. Engilperht vir nob. et presbyter et Luitfrid fil. geben dem Erzbischof Adelbert II. Besitzthum zu campo (Feldkirchen) Lohon, Strazza, Perchach, am Högel (Hegillo), und erhalten dafür gleiches auf Leibgeding zu Kaprun im Pinzgau (chataprunin), auf der Gemein (Muon) cum

ttingentibus in Halle sive foris Halle, ad Glasam bey Salzburg), in der Stadt selbst ein Haus, und die St. Johanns-Kirche.

Zur selben Zeit gibt Erzbischof Adelbert II. seinem Sohn Bernhard und der adelichen Nonne Himeltrud für Güter in Tyrol unter andern: in salina (Reichenhall) patellam cum servis, zu Gars und Charting geschlichtet in Gegenwart der Grafen Orendil und Ruert, als Abgesandten des Herz. Arnulph; cod. juv. 162. Hall in Tyrol kann hier nicht gemeynt seyn, weil dort der Erzbischof nichts besaß.

Im J. 934 actum ad Halle verhandelt nobil vir Zwentipolch mit dem Erzb. Adalbert II., seinem Großvater, um Besitzthum zu Teisendorf, Petting, und im Mattiggau. Graf Gerhoh hatte dem Grafen Dietmar, dem Vater des Zwentipolch, bereits einen Theil dieser Güter gegeben. Juv. cod. 172. conf. 174. Da waren viele Blutsverwandte des Erzbischof Adelbert zu Reichenhall anwesend. Obiger Zwentipolch möchte vielleicht mit jenem Zwetpoch in Kärnthen im Gurkthal eine Person seyn?

Im J. 959: actum Rore bestättigt K. Otto I. auf Vorbitte des Erzbischofs Fribrich (selbst ein Dynast vom Chiemgau,) dem Domcapitel zu Salzburg, was schon früher Graf Hartwich aus Auftrag des Grafen Warmund gegeben hatte, Liegenschaften in loco Grabanstat in p. Chiemingowe, in comitatibus Otachari, Sigihardi et Wilhelmi comitum, mit Hofstätten, Leibeigenen, Zollrechten, Zeidelweiden — — et in salina curtilia, cum patellis, patellarumque locis, cum foresto ad flum. Truna, venationes, piscationes —

pro ut a me regali potestate, (sagt der Kaiser,) in banno erant. Cod. juv. 181. Seitdem saß zu Traunstein ein eigener Rentmeister des Domcapitels.

•

Die zweyte umständlichere Urkunde des Kaisers hat den merkwürdigen Beysatz: daß, wenn dem Domcapitel durch wen immer diese Güter entrissen würden: cuncta redeant in potestatem dominae Judithae (Herzog Arnulphs Tochter,) et filii ejus Henrici ducis sueque posteritatis. Juv. cod. 182.

•

Derselbe Graf Warmund, circa 956, hatte an St. Emmeram zu Regensburg die grosse curtis regalis Riut ad Oenum fl. in pago Sundergowe (Vogtareut) gegeben, in comitatibus Ratoldi, Chadalhohi, Ottochari et Sigihardi; der erste ein Andechser, die drey andern Chiemgauer oder Playne. Kaiser Otto I. bestättigte im J. 959 diese Widmung gleichfalls mit der Substitution der Frau Judith, und ihres Sohnes, des Herzogs Heinrich.

Eine zweyte Bestätigung geschah durch K. Heinrich II. vom J. 1021. Damals lag Riute etc. im chiemgowe in comitatu Paponis comitis etc. Ried cod. ratisbon. I. p. 98. 136.

•

Damit steht noch eine Urkunde vom J. 973 in Verbindung: nämlich K. Otto I. eignet für immer dominae Judithae fratris sui b. m. Henrici ducis viduae — quandam nostri juris salinam quod vulgo hal vocant, in pago Salzburgeuue et in comitatu Wilhelmi comitis sitam etc. ao. 973. M. b. XXVIII. 196. Vielmehr ist auch diese Schenkung nur eine Bestättigung; denn aus diesen drey Urkunden geht offenbar hervor, daß das Haus Scheyern noch einen beträchtlichen Theil der Salz-

werke zu Reichenhall, insofern sie nicht an die Erzkirche Salzburg, an das dortige Domcapitel und an einige Adeliche rc. gediehen waren, sich bewahrt hatte.

Diese Prärogative oder Domaine konnte ursprünglich wohl nur aus der Periode der Agilolfinger herstammen? Wir haben bereits im II. Bde. der Beytr. J. 1826. S. 128 auf dieses Unrecht der Dynastie Scheyern aufmerksam gemacht. Herzog Arnulphs Söhne waren vertrieben worden; aber seine Tochter Judith hatte vor den sächsischen Machthabern durch ihre Heyrath mit einem derselben Gnade, und so wenigstens indirecte die Anerkennung alter Stammrechte, gefunden.

Merkwürdig ist in dieser Beziehung auch, was Herzog Heinrich von Bayern im J. 1275, in dem Vertrage mit dem Erzstift Salzburg sagt: „Ipse (Archiepiscopus) „vero nobis antiqua feuda, quae ab ipsa ecclesia „nostri progenitores tenuerunt, recto feudi „titulo contulit.“ Dieses dankbare Bekenntniß bewahrt, wie wir schon im II. Bde der Beytr. S. 193 hieran erinnert haben: (s. auch die Rechte Admonts zu Reichenhall;) die Thatsache, daß es vorzüglich das Erzstift Salzburg war, welches die uralten Stammrechte des Hauses Scheyern, während dieses Haus, bedrängt und verdrängt, gleichwohl auf bessere Zeiten hoffte, retten half. Auch zu Reichenhall hatte das Erzstift die scheyerischen Fürsten mit Salzrechten belehnt.

Zur Zeit des Erzbischofs Dietmar II. c. 1036 gab ein zur Erzkirche pflichtiger Landsasse Huno seinen Besitz zu Krizersberg, Türk (Durigo) und Weissenbach; und erhielt dafür Ersatz auf der Gemein (Muon). Unter den Zeugen: Wilhelm, Liutolt, Playen. Cod. juv. 230.

Zur Zeit des Erzbischofs Balduin, um 1045 gab ein zur Erzkirche Dienstpflichtiger (servus) Gunzi locum patelle in salinis et ferventem patellam et ibidem II. areas et VIII. jugera in loco Mosa. Dafür erhielt Gunzo totidem jugera ultra pontem in salinis. Juv. cod. 250. Es war eine der Erzkirche ohnehin zuständige Pfannstätte, die Gunzo nur im Nutzeigenthum hatte.

## VI.

### Nachtrag und Ergänzung aus dem ältesten Salbuch der Abtey St. Peter zu Salzburg. Cod. juv. 288. ab anno 988 — 1100.

Hae sunt proprietates antiquorum fratrum — — Elinburgochircha quae alio nomine Pfaffindorf vocatur, quam Witagowo, comes dedit; die Kirche der Ellanburg, heute Anger, zwischen Reichenhall und Högelwerd. Ellanburg, an den Dynasten Reginolt verehelicht, dann Nonne, wie er Diacon, war allen Umständen nach Witagowos Mutter. Sie gestaltete die hohe Burg (Anger) in eine Kirche um; uns. Beytr. II. B. S. 120. III. B. 97. Ad Pidingin vulgo ad phaffindorf, quem (locum) olim Witagovvo comes tradiderat pro anime sue remedio: anno 931. p. 127 — 166.

Die ältern Namens- und wohl auch Stammesvettern, der Dynast Witigowo, dem Carl M. die Curtem Grunzwita in der Ostmark schenkte, p. 62, und Graf Witagowo, dem K. Ludwig im J. 860 zwölf königl. Maierhöfe mit Weiden und Wäldern ꝛc. im Abmantthale eignete, p. 94, saßen wahrscheinlich auch öfter in

der Nähe von Reichenhall, wo sich ihr Name unter den angesehensten Zeugen des X. Jahrhunderts oft wiederholt. Er klingt auch an das Wittelsbach an.

*

P. 294. Gamar, mit seinem Sohn Jagob, welcher letztere Mönch ward, gab an St. Peter locum patelle ad tragara vocato (auch Ferntrager,) cum V. mancipiis etc.

P. 294. Fidelis quedam N. Eccha, cum manibus filiorum sc. Engildeonis, Cotaperti, et Wilhalmi, die Mönche wurden, gab quendam loc. curtilem i. e. Houuestat, in Halle, et loca duarum patellarum ad galganara et duos Chamar sidili, (Dörrkammern,) unum septum et mancipia XII.

*

P. 296. Quedam pardiu, (analog. mit Parschalk, persönlich freyes Weib,) de Halla, N. Diezuuip hatte außer der Ehe Kinder erzeugt, und mußte dafür einen Jahrszins entrichten.

P. 297. Ganz im gleichen Falle war eine andere pardiu N. Pezala de Halle etc. Man lebte zu Reichenhall damals, in einer so gewerbvollen Stadt, wohl auf einem freyerm Fuße, als anderwärts. Davon zeigen auch die Abfindungen der Männer rücksichtlich der leibeigenen Mägde.

P. 300. Cantulus fidelis vir, und seine Hausfrau Pezala gaben an St. Peter Haus und Hofstatt ad Ruozinlachan. Die Gegend lag innerhalb Reichenhall, und davon schrieb sich dann ein Edelgeschlecht von Siedherren.

*

P. 300. Ein zu Kemanaten (bey Saaldorf) hausender Landsasse N. Altmann, mit seiner Gemahlin Bertha widmete an St. Peter Jahresgülten an Silber, Salz

und Eisen. (VI. carradas salis.) c. 1090. Diese bezüglich auf den alten Bergbau in der Gegend (im Achthal!) sehr merkwürdige Urkunde haben wir im II. Bde. der Beyträge S. 171 in den ersten Nachrichten vom Alter der Gewerkschaft im Achthal rc. erläutert.

*

P. 301. Die dienstpflichtige Frau Dietuuipi gibt locum patelle ad Steinarum VIII. partem aque.

Die dienstpflichtigen Enzile und Pezala, seine Hausfrau, de Halle, geben Leibeigene, wofür auch ihren Söhnen Pabo et Welant das officium (der Betrieb der Pfannen) gesichert seyn soll.

*

P. 305. Frau Azauuip gibt quendam sui juris servum Chunradum, der jährlich zwey carradas sális zu zinsen hatte. Ein anderer Gutsbesitzer gibt sui juris ancillam, die jährlich I carrada salis, aut pretium ejus in cera zu zinsen hatte. Salz und Wachs waren allgemeine Tausch= und Preismittel, und zu Reichenhall war Honig und Wachs als Rückfracht aus den östlichen Ländern in großen Lagern vorhanden; daher auch der dortige Meth berühmt.

*

P. 306. Der Freysasse Heriger gab seinen Hintersassen, seruum Humpreht zu jährlich I carrade salis, vel quantum valet in pretio.

*

P. 311. Hi sunt denarii, qui dantur de Halle, wo St. Peter einen eigenen Verwalter hatte: Inquam de patella X talenta et de-statiunculis salis, (Stände zum Detailverkauf?) v. Voderl CCXL aut pro his II talenta et in expensionemserv itii, quando fratres adveniunt I tal. Similiter Heinricus fil. Gotlinde de Loufen et Rudolfus fil. Graman serviunt de re-

juis duobus patellis. Dietuinus VI. tal. Wilihelus II tal. Idem dictus Heinricus de dimidia ocve partis sq. d. Cuverlingare (Küfner?) I tal. srich super aquam nostram pro compositione XX l. que singulis annis dat II. tal. Insuper ex beneɜio Dietmari de Aichhaimin XX solidi dantur. Das Geschlecht der Aichhaimer saß bey Teisendorf.) e Durge (Türk) juxta halle dimid. tal.

Aus einem andern Salbuche (s. unparth. Abhandng vom Staate und Erzstift Salzburg, 1770, 218,) sind die Besitzungen zu Reichenhall noch umständcher zu ersehen; der lapideus puteus, der caninus puus, (Steiner- und Hundbrunn,) und die verschiedenen of- und Pfannstätten.

Ebenso die Besitzungen und Rechte des salzburgischen omcapitels zu Reichenhall in einem Codex: haec ınt praedia Canonicorum sti Ruperti in Halla, quae abuit Siboto Longus et alii in eadem civitate; er Guringer, der Hundbrunnen, der Schrott, im Stein, Berganter, Schiber, Biberstätt, Santhinger; die partes quae, mit den Pfannstätten. In Streitigkeiten wurden Beschworne, (per sacramentum,) die Seniores et Generationes oppidi cives, meistens vom Erzbischof, beufen, und Hohe und Niedere nahmen da ihr Recht.

Im J. 1144 übergab Graf Gebhart von Burgausen dem Kl. St. Peter für ihm gewährte Vorschüsse nd Anlehen, er war Advocat dieser Abtey, zu Reichenall patellam unam cum omnibus appendiciis mit runnantheilen vom Wizmannbrett an der Biberstätte, vom chultheiß, (hourule,) in der Milchgassen, vom Hungersett, von der Steinerin, unter den Bögen, inter colum-

nas; aream juxta lapideam domum Pabonis, (war noch viel von Holz gebaut,) quartam partem montis Grutti, molendinum, hortum etc. dazu Waldungen bis Diesbach und Waithering im Leukenthal hinein: chronic. noviss. sti Petri p. 228. Ein volles Stammrecht!

*

K. Conrad III. bestättigt im J. 1144 der Abtey St. Peter: qualiter Henricus, judex de Loupfen, (der große Salzstapel an der Salzach,) ac trapezita, (Wechsler,) in usus pauperum octavam partem aquae salinae in loco, qui super tekkindorferebret dicitur — quam aquam de rebus ejus lucratus fuit, — tradidit. M. b. XXIX. a. 284. Die locale Bezeichnung Tekkendorferbret deutet auf einen Antheil aus jener Gegend, zu Reichenhall, hin.

In der Abtey St. Peter haben viele mit Reichenhall in Verbindung gestandene Geschlechter ihre Grabstätten. Auch die Stiftskirche zu Laufen ist deßwegen merkwürdig.

*

Zunächst können aber der Kreutzgang und die Kirche der ehemaligen Abtey St. Zeno bey Reichenhall (s. Abth. IX. dieser Bemerkungen,) der bisherigen Verheerungen und Unfälle ungeachtet, noch als ein lehrreiches Substrat der Geschichte und Genealogie angesehen werden; darunter auch die der Brunnmeister, (so nannte sich eine Familie erblich,) die die Quellenleitung zu besorgen hatte.

* * *

## VII.

### Zwist zwischen Salzburg und Bayern.

Als Erzbischof Conrad I. (von Abinberg, 1106 bis 1147,) unter innern Zerwürfnissen und äußern Bedräng-

issen den salzburgischen Stuhl bestieg, fand dieser stark-
müthige und ausgezeichnete Kirchenfürst auch Reichenhall
n Glauben und Zucht tief herabgekommen: „Halle,
bi in introitu nostro parum fuit fidei et disciplinae;“
egen die Einhebung des Salzzehents erhob sich da-
mals offener Widerstand. Hier wäre es nun an der Zeit,
ie Verhältnisse näher zu entwickeln, unter welchen die
Herzoge von Bayern die Erzbischöfe von Salzburg
mehr und mehr aus Reichenhall verdrängten; was im an-
eführten Archive für Süddeutschland II. auf dem
Grund der ältern Publicistik bündig nachgewiesen ist. Da
wir jedoch dieser Polemik fern bleiben, und die Zeit auch
ier längst ins Mittel getreten ist; so beschränken wir uns
arauf, einige die ältere Geschichte Reichenhalls wesent-
ich ergänzende und aufklärende Regesten und zunächst aus
der allzuoft mißverstandenen Urkunde vom J. 908, aus
einer jener Staatsschriften auszuheben.

*

Die Quelle ist die kurze Geschichte ꝛc. über die Ansprüche
und Forderungen des Erzstifts Salzburg auf Absterben des Kur-
fürsten Maximilian III. in Bayern ꝛc. Salzburg 1779 mit Beylagen.

*

Beylage Nro. 1. vom J. 908.

K. Ludwig übergibt zum vollen Eigenthum an die Kirche Salz-
burg; damals war eben Pilgrim I. aufgetreten, quasdam res pro-
prietatis nostrae, in pago Salzburghove, in comitatu Sighardi,
hoc est: curtem nostram Salzburghove vocatam, quam ipse
Archiepiscopus tunc in ministerium habere visus est cum integro etc.;
– ferner cum omnibus censibus in Halla et extra Halla, in
Salina et extra Salinam circa fluvios Sala et Salzaha voca-
tos, in auro et sale et pecoribus et Theloneis duobus, qui vulgo
Muta vocantur et cum omnibus appendiciis etc. etc.

*

Also nur von den Gold-, Salz- und Viehzinsen dieser mit
dem innern Gebirg (Pinzgau und Pongau) in Verbindung gestandenen

Curtis regiae ist hier die Rede, und nur von zwey Mauthstätten (zu Mauthhausen und Brodhausen,) innerhalb des linken Sal- und Salzachufers; nicht aber von Liegenschaften um und in Reichenhall, auf welche Gegend sich allein und ausschließlich hier Halla und Salina beziehen, und wo das Erzstift schon seit dem hl. Rupert einen Theil der Pfannstätten mit aller Obrigkeit und Zubehör besaß. Nicht zu übersehen ist hier auch Conradus, den der König mit großer Auszeichnung comitem suum atque propinquum nennt.

*

Beylage Nro. 2. vom J. 940.

K. Otto bestättigt dem Erzbischof Herold obige Schenkung; damals in comitatu Reginberti in pago Salzburghove, curtem Salzburghov; nur lautet es hier: in salina et extra salinam, Halla ist ausgelassen; mit denselben zwey Mauthstätten. Wäre auch die Gegend an der Salzach aufwärts (über das viel spätere Hallein,) mitbegriffen gewesen, wo Salzburg ohnehin schon ein geschlossenes Gebiet, seit den Agilolfingern, erworben hatte; so hätte ein Halbdutzend Zollstätten benannt werden müssen.

*

Beylage Nro. 3. vom J. 1178.

K. Fridrich I. bestättigt obige Urkunden.

Beylage Nro. 4. vom J. 1199.

K. Philipp dasselbe.

Diese historischen und topographischen Verhältnisse haben wir im II. Bd. der Beytr. 1826 unter der Rubrik: der Vogelwald u. 120—240 umständlich entwickelt.

*

Beylage Nro. 19.

Urkunde des Erzbischofs Conrad I. vom J. 1143.

Nach der Reformation seines Domcapitels übergibt Conrad: vectigale tributum, quod antiquissimo usu eis Halla solvebatur, in usus pauperum — ad hospitalem domum, vectigale tributum, tam quod Halle quam quod sub Turo-monte Lungowe colligitur; eadem quoque autoritate roboramus traditionem decimarum salis, quas a populo hallensi magno labore (ein verhängnißvoller Ausdruck, wie das J. 1196 offenbarte,) obtinuimus, duabus partibus praedictis Canonicis concessis, tertia vero plebanie ejusdem populi (zur Pfarrkirche von Reichenhall). Es handelt sich

ier um den Salzzoll, und um den Salzzehent. Die Entrichung des letztern war sehr schwierig geworden. Der Salzzehent ward nur zu Reichenhall eingehoben; aber der Salzzoll auf verschiedenen Stationen des Salzverkehrs; hier unter dem Tauern ver Lungau, wo das Reichenhaller-Salz nach Kärnthen durchgieng.

*

Beylage Nro. 20.

K. Fridrich II. bestättigt im J. 1219 den Vertrag, welchen die Fürsten von Bayern und Salzburg nach der Katastrophe vom J. 1196 und nach Abgang der Grafen von Peilstein auf Carlstein geschlossen hatten. — Super castro, quod dux praedictus aedificare coeperat in Halle et juribus ibidem habendis ac aliis, quae circa liberum transitum viarum habendum. — — In civitate Hallen et Archiepiscopus et Dux jure suo, sicut sub Duce Saxoniae Heinrico et Ottone (Scheyrer,) Duce Bavariae habitum est, libere fruatur. Ita, quod Dux tam ex una, quam ex altera parte pontis domiciam libere habeat, usque ad fluv. qui dicitur Steinbach, (hinter Meleck; das ist noch heute gegen Lofer hin die Gränze der Hallgrafschaft;) et Archiepiscopus jure suo gaudeat, sicut antecessores sui sub praenominatis Ducibus habuerunt. Novum castrum destruatur et aedificium et omnimodis derelinquatur etc. (was aber nicht in Vollzug kam;) — antiqua civitas in suo loco permaneat; (also war versucht worden, die Stadt anderswo hin zu verlegen;) nunquam transponenda. Navigium libere habeatur in fluvio Sal versus Halle sicut antiquitus habitum. (Höchstmerkwürdig; von dieser einstmaligen Flußfahrt bis Reichenhall hinauf zeugt nur noch das Schiffpfannhaus, welches dort gestanden.) Theloneum dandum, vel non dandum ab hominibus Archiepiscopi (?) in eo jure maneat, sinquando fuit sub Ducibus supradictis. De moneta Salzburgensi (zu Reichenhall selbst bestand eine salzburgische Münzstätte,) quando innovatur judici Ducis duo librae soluantur et Salzburgenses monetarii in civitate Halle libere cambium faciant et non alii; (Wechsel mit Geld und edlen Metallen.) Pons apud Geuningen (Garching an der Alz, der Burg Wald gegenüber,) reaedificetur et quaestus inde habendus communiter dividatur, et nulli transitus prohibeatur. (Nach mehreren hundert Jahren ist dieser durch die verheerende Alz und die Politik unterbrochene Straßenzug durch einen unternehmenden Privaten, dem Brauhausbesitzer Röhel wieder hergestellt worden.) — — Archiepiscopus habeat Vager et

Halburch (Playn) cum attinentibus, sicut hactenus habuit, nisi dux evincat in jure, vel per amicitiam; (ein diplomatischer Rückhalt!) Et Dux habeat Karlstein cum hiis, quae Comes Fridericus de Pilstein novissime noscitur in suis usibus reliquisse, donec Archiepiscopus ab eo evincat in jure, vel per amicitiam componat. Ridigerus de Salvelden (im Unterpinzgau,) Duci relinquat, siqua post obitum comitis Friderici sibi usurpavit. — — De dampnis vero hinc inde jam illatis, nulla quaestio moveatur.

*

Und so waren die gegenseitigen Gräuel abgethan. Man lese hierüber die nähere Erörterung, und das letzte Jahrhundert der Playen und Beilsteine, im II. und III. Bde. unserer Beyträge nach. Caeterum omne jus, quod Ecclesiae Altah (Niederaltach, mit dem Stammrecht der Agilolfinger und Scheyrer in Reichenhall,) habuit in hominibus et possesionibus, tam in fonte salis, quam in civitate Hallis, et in Montanis, dictus Archiepiscopus, suique successores libere habeant et quiete, sicut illorum proprietatem et dominium dictum Archipiscopum nobis innotuit ab Abbate ac Capitulo Altahensi optinuisse, omnibus consentientibus.

*

So war auch dieser Friedensschluß, wie alle ähnlichen, die Saat zu neuem Zwist; bis endlich der an Gewalt (nicht im Recht,) schwächere Theil, Salzburg, alle hoheitlichen Rechte zu Reichenhall eingebüßt hatte.

*

Beylage Nro. 21.

Im J. 1275 hatten zu Eharding an der Isen, bey Dornberg, zwischen Bayern und Salzburg abermalige Vermittlungen und Transactionen stattgefunden, denn auch die Grafen von Lebenau und Wasserburg, Stammesvettern, Nro. 28. und 29.; ferner die Playen, wie die Beilsteine, um Reichenhall vom Erzstift viel belehnt, waren inzwischen zu Harteck in Oesterreich ausgestorben; K. Adolph bestättigte zu Frankfurt im J. 1295 diesen für die Territorialgeschichte sehr merkwürdigen, von uns gleichfalls commentirten Vertrag.

Zunächst wieder Reichenhall bet. heißt es darin: Nos quoque praedictae Ecclesiae salzburgensi, Capitulo et Ministerialibus nullam de cetero detentionem aut injuriam faciemus in suis juribus apud

alle sive in coctione Salium, seu in aliqua parte judicii vel
ıelonei sive hominibus ibi residentibus in praediis, molendinis,
:l pratis, aquis vel aquarum decursibus inter Halle et Vager etc
ıne super jure proprietatis aut feodi quod in castris Playn et
aschenberg, (bey Teisendorf,) caeterisque bonis et hominibus
im a consanguineis nostris Comitibus de Playn utrolibet
re possessis etc. Ad haec de munitione in Grotte, et muro,
ıo cingitur oppidum praedictum, in Halle, (in der Gemarkung,
oburch jene mißverstandenen Urkunden vom J. 908 u. s. w. in sa-
ıa et extra, in fonte, et in civitate, in Halle et extra, als Mit-
lpunkt der Hallgrafschaft so klar und verständlich gemacht werden;)
llten abermals weitere Verhandlungen statt haben, während der
ıeste Besitzstand galt; auch wegen der Lager- und Zollstätten für
ıs Salz; denn nun war schon Hallein im Flor; und die längs
ın Flüssen, an den Stapelplätzen aufgestellten Hallgrafen waren
bgegangen.

*

Beylage Nro. 29.

In dieser vom Grafen Conrad von Wasserburg im J. 1247
usgestellten Urkunde über die ihm und seinen Vorfahren vom Erzstift
Salzburg anvertrauten Lehen kommt auch vor: Item Halle,
uidquid Purchravius ibidem habuit. Daß hier nur wieder Rei-
jenhall gemeynt seyn kann, versteht sich von selbst, weil Salzburg zu
hall im Innthal keine Rechte besaß. Der Purchravius ist aber
Niemand anderer, als jener Chunradus Purcravius, der vierte
emahl der Diemud, Tochter Heinrichs von Högel, deren Güter
ırch Testament an das salzburgische Domcapitel kamen, worüber
ver, nach langem Zwist mit den Intestaterben, erst im J. 1214 ent-
hieden wurde. Der Burggraf Conrad auf Hohensalzburg stammte
ın den Kuchlern, die mit den von Gutrath aus Pongau kamen.

Der oben bemerkte Salzantheil war also eine Fraction aus
ım Regale des Erzstifts zu Reichenhall.

* * *

## VIII.

### Historische Zusätze.

Diese Katastrophe, der Untergang von Juvavia ꝛc.
t in unserer kleinen Schrift: Salzburg unter den

Römern, München 1815, aus den ältesten Quellen und Denkmälern beschrieben worden. Auch mehrere Colonien der Heruler in der Nähe von Salzburg und Reichenhall haben wir in den historisch-topographischen Beyträgen, (1825 — 33) urkundlich ausgehoben. Unsere Archive bewahren die Tradition, daß im J. 477 mit Juvavia auch die nahen Salinen verwüstet worden seyen.

*

Marien-Kirchen. Der Tradition zufolge, und mit den örtlichen Denkmälern übereinstimmend, reichen die Marienkirchen zu Freysing, Piding, auf der Großgemein 2c. über das Zeitalter des hl. Rupert, in jenes der hl. Severin, Valentin und Maximilian hinauf, was wir anderwärts umständlicher erörtert haben.

*

Diese Verheerungen durch die Ungarn, die auch Reichenhall mehrmalen mit Mord und Brand heimsuchten, sind in dem Reste gleichzeitiger Urkunden noch deutlich genug zu lesen.

*

Mehr als sechs Kirchen lassen sich in und um Reichenhall nachweisen, die zerstört oder zu profanen Zwecken verwendet wurden. Noch bestehen in der Stadt 4 Kirchen.

*

Der Gruten, der Conglomerathügel, der zu Reichenhall die Salzquellen deckt. Der Name ist teutschen Ursprungs: Grud, Bündniß, Schutz, Damm.

*

Zum J. 1171. Zur Zeit, als auf K. Fridrich's I. Geheiß die Grafen von Playn und ihre Gesellen, wegen zwistiger Pabstwahl, mehrere Jahre hindurch das Erzstift Salzburg, und insbesondere die Stadt, mit Mord, Brand und Plünderung heimsuchten; bey welchen Raubzügen sich auch aus der Gegend von Reichenhall allerley Volk ange-

schlossen hatte; soll im J. 1171 hinwieder diese Stadt durch Brand gelitten haben. (S. Geschichte von Berchtesgaden I. 71.)

*

Zum J. 1196. Die Bürger von Reichenhall, reich und übermüthig geworden, und seit lange von mehreren Seiten aufgeregt, verweigerten gegen Salzburg den Gehorsam, und die Abgaben; insbesondere den Salzzehent. Den Mahnungen und Drohungen des Erzbischofs Adelbert begegneten sie mit offener Gewalt, und so ward im 1196 J. ganz Reichenhall, mit Ausnahme der Abtey St. Zeno, verbrannt.

Nach der Sage soll Otto von Gutrath, des Erzbischofs Kammermeister, die salzburgischen Söldner angeführt haben. Die Bürger von Reichenhall seyen aber alsobald aufgebrochen, um im vollem Maaße Vergeltung zu üben. Sie hätten die Schlösser Gattenau, Altengutrath, Rif, Buchstein, Oberalben, und sogar einige Häuser zu Salzburg in Brand gesteckt.

(In der Geschichte des Herzogthums Bayern ist irrig Hallein für Reichenhall angegeben. Im J. 1203 brannte wieder ein Theil von Reichenhall ab.

*

Oefele I. 667.

Im J. 1219 begann Herzog Ludwig zu Reichenhall den Grutenberg zu befestigen, was vermög Vertrag mit dem Erzbischof Eberhard nicht wieder hätte geschehen sollen. Erzbischof Eberhard kaufte vom Kloster Niederaltach alles Eigenthum in und um Reichenhall.

*

K. Fridrich II. bestättigt im J. 1230 dem salzburgischen Erzbischof Eberhard, daß die eben erledigte Advokatie über die dem Domcapitel geschenkten Gerechtsamen in Halle, Pettingen, Saldorf, Kiemkev et Son-

dergut (Sundergau) nicht in fremde Hände kommen soll. Mon. b. XXX. 162.

*

Freyung von Hall. Von den Besitzungen und Gerechtsamen der herzoglichen Kammer zu Reichenhall, von der Mitte des XIII. Jahrhunderts an, geben die herzoglichen Salbücher umständliche Nachricht. Aus einem derselben mag die „Freyung von Hall" hier stehen. „Man sol merchen, daz der prunn ze Halle Freiung hat, von der Fewerstat unz an den Hüttstadel, geleich umb und umb, und nit verrer, dann als di Angüzzesäulen stent, und nit verrer, dann als Tür und Tor si hat beslozzen. Und ist auch die Freiung umb all Sach Answaz (aber was) an den tod get, daz hat weter auf den prunn, noch in den pfannhäusern khein Freiung. Ez ist auch die Freiung niemanns dann, der den prunn mit sein selbers Leib arbait." Ueber das Geschlecht der Brunnmeister s. oben Abth. IV die letzte Bemerkung.

*

Die Plünderung und Einäscherung Reichenhalls im J. 1266 durch die Böhmen. Hansiz: Germania socra II. 369. Rex Bohemiae propter damna salzburgensi et pataviensi ecclesiis illata a ducibus Bavariae grave praelium Ducibus ipsis movit.

Deinde ad annum 1266 Episcopus Olomucensis ex mandato Regis Bohemiae veniens cum magno exercitu destruxit civitatem Hallis per incendium. Hornekius ait: Brunonem episcop. qui ductor erat exercitus quam oppidum bavaricum Hallam irruptione cepisset, dedisse militi veniam spoliorum, deinde oppidum igne subjecto funditus perdidisse. Ipse Rex Bavariam parte boreali vastavit etc.

Dieser Bischof und Partheygänger des K. Ottokar, hieß bekanntlich Bruno.

*

Urkunde von K. Adolph vom J. 1296: Bestätti-
ng des Zollrechts für Salzburg in Beziehung auf alles
er Salzburg, dann über Werfen, Mauterndorf, Gmünd;
d ferner über den Thurntauern (gegen Kitzbühel) und
er den Fuschertauern (gegen Oberkärnthen und Puster-
al) ausgehende Salz, in großen und kleinen Kuffen
on Hallein) und in Scheiben (von Reichenhall). Siehe
ompromiß. Schriften.

*

Im J. 1332 brannten die Wälder um Reichenhall.

Im J. 1363 und 1364 Krieg zwischen Oesterreich
d Bayern wegen der Erbfolge in Tyrol. Die Bür-
r von Reichenhall, auf Seite des Herzogs Ste-
han, brannten und plünderten gegen Lofer und Gre-
g hin, und wurden von Playn und Staufeneck aus,
rch die salzburgischen Söldner, wieder geplündert.

Ueberhaupt hatten damals die salzburgischen Vesten
ebenau, Abtsee, Tetelheim, Playn rc. wiederholte An-
riffe zu bestehen.

*

Im J. 1424 war das Feuer im Hause des Caplan
Beiß, eines Chorherren von St. Zeno, ausgekommen, und
atte von der damals weit mehr bevölkerten und reichen
Stadt nur vier Häuser verschont. Nur durch die Flucht
onnte der Caplan der Wuth des Volkes entgehen.

*

Und schon 24 Jahre später hatte abermals ein Total-
rand statt.

Im J. 1512 war die herrliche Abtey St. Zeno mit
elen Kunst-Denkmälern, und dem Gesammtarchive der
allstätte, und ihrer edlen Geschlechter und Communen rc.
Asche gesunken.

**Die gänzliche Einäscherung der Stadt Reichenhall im J. 1515.** Einem aus der Abtey St. Zeno in die k. Centralbibliothek zu München gekommenen, auf Pergament in Gr. Folio geschriebenen, aus 52 Blättern bestehenden, Codex, der eigentlich einen Kirchenkalender dieses Stifts mit vielen necrologischen Notizen von seinen Conventualen und jenen der conföderirten Klöster enthält; ist am Ende ein Blatt beygeheftet, mit der Aufschrift: Historica Narratio conflagrationis civitatis Reichenhall ao. Dmi 1515. Diese sehr emphatische Erzählung hat ein Conventual des Stifts im J. 1524 verfaßt. Im Wesentlichen schöpfen wir daraus folgende Nachrichten.

Es war im Jahr 1515, als eine leichtfertige Dirne, Namens Christina, die in der Stadt Reichenhall als Bademagd diente, quaedam nefaria Christina nomine, balnearum famula, quam Ambubaiam quidam Latini vocant, von einer Nachbarin desselben Gewerbes aus Neid und Haß sehr gröblich beschimpft, länger mit dem Vorsatze umging, sich zu rächen. Sie beschloß endlich die Wohnung ihrer Gegnerin anzustecken. Das war nicht schwer auszuführen. Beyde hatten über der Stadtmauer entlegene Herbergen, die eine an der Pforte Tauernstein; die andere am Schaizthor. Itaque die lunae post oculi in quadragesima (in der Fasten) nahm Christina die Gelegenheit wahr, das Werk zu vollbringen. Indem sie zweymal vergeblich Feuer an einen Schaitenhaufen unter dem Dache ihrer Widersacherin legte, versuchte sie es in aller Teufeln Namen, in omnium doemonum nomine, zum Drittenmale, und so loderte endlich das Dach in hellen Flammen auf. Die bestürzten Einwohner der Stadt eilten haufenweise zu Hülfe herbey; aber fruchtlos. Ein starker Wind hatte die Flamme, welcher die nähern Ziegeldächer nicht zu widerstehen vermochten, in das Innere der Gebäude, und über dieselben weg mit solcher Gewalt

getrieben, daß innerhalb einer Stunde die ganze Stadt in Asche lag. Außer dem Brunnenschacht, (salis puteus) und dem Pfannensieden, (domus monasterii St. Zenonis,) war auch nicht ein Haus verschont geblieben. Die Wirbelwinde waren in jeden Winkel gedrungen, und eine Himmel- und Erde in Nacht hüllende, Feuer- und Rauchsäule, hatte, sich, Bäume und Gehäge verschlingend, gegen die ferne Abtey St. Zeno gekehrt. (Die ganz eigenthümliche Lage der Stadt Reichenhall, am Aus- und Eingange hoher Gebirge, an der reißenden Saale, wie an der Esse eines Hochofengebläses — erklärt diese so oft wiederkehrende Erscheinung hinlänglich.) Weit umher waren die Scheunen und Stallungen der Bürgerschaft in Rauch aufgegangen. Bey zweyhundert Menschen jeden Alters und Geschlechts hatte man innerhalb der (damals noch weit mehr bevölkerten) Stadt theils erstickt, theils verbrannt gefunden. Im Innern der Gebäude brannten die Holzvorräthe und das starke Gebälk noch mehrere Tage fort. Wer ist so scharfsinnig, ruft der Erzähler aus, tanto intellectus acumine praeditus, daß er die so vielfältigen Drangsale dieser Stadt erklären könnte; denn innerhalb hundert Jahren ging sie dreymal im Feuer unter, einzelner Brunsten nicht zu gedenken: vel ut clarius dicam, in centum annorum cursu nunc tertio perit ignis incendio. de particularibus vero exustionibus litterarum monumentis mandare modo missum facio, ne legentibus onerosus futurus fiam. Und nun, nach einem frommen Stoßgebethe, geht der Erzähler auf die Urheberin dieses Gräuels der Verwüstung über. Zu Verhaft gebracht und gefoltert, bekannte sie sich schuldig, aber nur in so weit, daß sie nicht die Stadt, sondern allein die Wohnung ihrer Beleidigerin habe verbrennen wollen. Sie ward verurtheilt. Gräßlich ist die Schilderung von ihrer Hinrichtung. An dem dazu bestimmten Tage ward sie auf einem Karren, zuerst an die

von ihr bezielte Brandstätte gebracht; hier riß ihr der Henker mit glühender Zange Fleisch von beyden Armen; fürchterlich heulte die Gepeinigte. Dann ging der Zug, von einer zahllosen Volksmenge geleitet, auf den eigentlichen Richtplatz hinaus. Dort war ein starker und hoher Pfahl in die Erde gerammt, und rings mit Holz umstaffelt. Was soll das? fragte die Verbrecherin bey diesem Anblicke. Hier wirst du, antwortete einer von den drey Henkern, welche sie umgaben, deine Frevelthat sühnen. Als sie den Scheiterhaufen bestiegen, befestigten sie die Henker mit eisernen Ketten in der Art an den Pfahl, daß sie sich weder regen, noch niederbeugen konnte. Kaum war der Holzstoß angezündet, als die Flammen ringsumher aufloderten. Das Gebrüll der Unglücklichen ward weithin vernommen; dazwischen das in Wuth und Mitleid ausgestoßene Geheul des Volkes: Fluch und Erbarmen!! Der Erzähler überläßt sich hier tiefbewegenden Reflexionen ob einer solchen Jammerscene — durch den Feuertod — in der Hölle.

Aber Christina war nicht verbrannt, nur erstickt; die Flammen konnten ihrem Körper wenig anhaben. Gleich einem Steingebilde stand sie, der Erzähler hatte erst nach Sonnenuntergang den Richtplatz beschaut, am Pfahle noch aufrecht, von demselben fast losgerissen, nackt, Oberarme und Schultern aufgezogen, das Haupt gesenkt, an den niederhängenden Händen die Finger zur Faust gekrümmt. Erst Tags darauf wurde sie zu Staub und Asche verbrannt; „Principe sic jubente."

Weder in Zauners umfassenden Chronik von Salzburg, noch in H. Zschokkes bayerischen Geschichten, abgesehen von den historischen Artikeln des Tages, finden wir dieses Ereigniß erwähnt.

*

Der angeführten akademischen Abhandlung des Herrn v. Flurl ist S. 195 ist in der Beyl. II. eine Uebersicht der

Salzerzeugung und des Holzverbrauchs zu Reichenhall von 1503 bis 1619 nach dem alten Salz- und Holzmaaß und Gewicht beygefügt. Wenn man dieselben auf die heutigen Maaße und Gewichte überträgt, mit Hülfe von Lori's Bergrecht, nämlich das Pfund Salz zu 240 Fuder oder Stöcken; den Stock aber zu 54 Pfund Handelsgewicht; — ferner das Pfund Holz zu 240 Manstüdl, den Schilling zu 30 Manstüdl, 1 Manstüdl zu 2 Klafter oder 4 Rachen; und dabey 117 Jahre zum Grunde legt; so ergibt sich folgendes Resultat:

in 117 Jahren wurden zu Reichenhall erzeugt: 62,816,839 Fuder oder Stöcke Salz; à 54 Pfund oder 33,921,093 Centner; und in einem Jahre 289,923 Ctr. im Durchschnitte: bald um 50,000 Ctr. mehr, bald um so viel weniger; selbst im Jahre des obigen Brandes wurden 250,000 Ctr. producirt. Dagegen wurden in 117 Jahren verbraucht: 6,787,015 Kl. Holz; oder im Durchschnitt in einem Jahre: 58,008 Kl. Sohin bedurfte man damals zu 4½ Centner Salz ein Klafter Holz.

* * *

## IX.

### Städte, Hochstifter, Abteyen und Geschlechter, welche in Bayern, Oesterreich, Schwaben, Franken ꝛc. mit Reichenhall in Verbindung standen.

Stadt und Bisthum Paßau. Worauf bereits die leges portoriae (von 906 s. Hallstatt) hindeuten: so war Paßau, schon in seinem römischen und vorrömischen (norischen) Bestande, der Stapel- und Speditionsplatz für das meiste Salz, das auf der Salzach, und auf dem Inn herabkam. Von hier aus nahmen diese permanenten Frachten drey Richtungen: ein Theil ging die Donau

aufwärts, nach Regensburg und Vohburg; ein anderer ward weiter, bis an die Gränzen Pannoniens hinab, und für Mähren rc. verschifft; ein dritter ward ans Land gebracht und im Nordwald (später der bayerische Wald,) und gegen Böhmen, daher die engern Verbindungen der Dynasten von Playn und Beilstein mit diesem Lande! abgesetzt.

*

Die Stadt Linz. Schon zur Zeit der Römer als ein mächtiger Stappel= und Waffenplatz im Ufernoricum bekannt; zur Zeit der Völkerwanderung von Böheim her, und längs der Donau herauf vielbetreten, und hart mitgenommen; im Mittelalter durch die Dynasten von Kyrnberg, auch Grafen von Wilhöring und Kunezberg genannt, wahrscheinlich auch playnischen Stamms (s. Hallstatt,) aus dem Schutt erhoben und beschützt; um das J. 1140 vom Markgrafen Leopold VI. käuflich erworben, und so zur Hauptstadt von Oesterreich ob der Enns großgezogen; erkennt Linz die Donau, den Verkehr auf und über dieselbe, als sein erstes Lebensprinzip! In diesem Verkehr war, stromabwärts und nach Böhmen, von jeher das Salz begriffen. Zuerst beschäftigte sich die Stadt Linz, mit Paßau rivalisirend, mit dem Reichenhaller= später mit dem Halleiner= und Schellenberger=Salz; vorzüglich, um es für Böhmen, Mähren und Schlesien zu Lande weiter zu fördern. In neuerer Zeit geht durch Linz alles aus der Hallstatt, von Gmunden nach Böhmen bestimmte, Salz.

*

Die Stadt Wien. Schon aus dem V. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, aus dem Leben des norischen Apostels, St. Severin, ist bekannt, daß die Stadt Faviana (früher Vindobona) ohne die regelmässige Zufuhr von Speisemitteln aller Art aus dem zweyten Rhätien, auf dem Inn und der Donau herab, nicht hätte bestehen

önnen: was tausend und mehr Jahre früher wohl eben so gewesen. Daß das Salz von Reichenhall ein vorzüglicher Bestandtheil dieser Zufuhr war; wird in der Folge klar; und insbesondere durch die im J. 906 erneuerten leges portoriae für die Markgrafschaft Aribo's, worin Wien lag, und welcher Dynast selbst von den Hallgrafen stammte, der vielmehr ihre Herrschaft im Osten vorzüglich begründete. Was diese Handels-Verbindung Wiens an der Gränze Pannoniens, mit den norischen und rhätischen Landschaften anbelangt, so haben wir sie auf den Grund von Eugip über Severin, und römischer Denkmäler, im J. 1827 unter dem Titel: „die Hohenau, ein Beytrag zur Geschichte der bayerischen Schifffahrt," umständlich erörtert. Es befremdet, in einer Geschichte von Wien einem der wichtigsten Artikel städtischer Wirthschaft, dem Salzbezug, nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet zu sehen. Das älteste Stadtrecht von Wien vom Jahre 1198 verordnet zwey Mark Gold als Busse an den Herzog, wenn von Schwaben, von Regensburg, von Paßau und von andern Landen her „Kaufschaz" nach Ungarn verführt werden wollte, ohne zu Wien anzulegen. „In arena salis" auf dem Salzgriess, (Urbarium der Schotten) landeten die Salzschiffe.

Erst aus der von K. Stephan V. von Ungarn im J. 1270 für den Handelsstand zu Wien bestättigten Zollverordnung seines Vaters, des K. Bella IV. vom J. 1260, ersehen wir, daß damals bereits auch ungarisches Salz nach Wien geführt wurde: „Item de cursu salium Ungarorum duos sales et dimidium cum portione Comitis Jauriensis."

Stadt und Bisthum Regensburg. Es ist eine Spur vorhanden, daß die Hochkirche Regensburg aus der Zeit der Agilolfinger zu Reichenhall irgend

ein Recht besessen hätte. Erst später scheint sie durch private Widmungen einige solche Rechte erworben zu haben.

*

Der Huosier Rabolt nob. vir et regalis minister, und seine Gemahlin Adalona, räumten im J. 902 der regensburgischen Kirche am südlichen Gebirge, im Unterinnthal, im Brichsenthal, und überhaupt im Sundergau, Land und Leute ein: s. Ried cod. diplom. I. 84. Später erscheinen sie auch zu Rordorf mit ihren Söhnen; Cod. juv. 146. ao. 927. Aber erst durch die Chiemgauer gewinnt Regensburg über Vogtareut hin Besitzungen am Inn.

Um das J. 1000 erscheint die Kirche Regensburg auch zu Reichenhall begütert. Gotschalcus quoque Emeramensibus tradidit locum unius patellae infra salinam bavariensem Hallae aetate Romualdi Abbatis: testes: Papo, Maganus, Udalschalc. Nagel. notitiae orig. p. 7. c. 1000.

Kaiser Fridrich II. bestättigt dem Bischof Conrad von Regensburg im J. 1219 unter andern auch: Fontes quoque salinarum et fodinas cujuscunque generis metallorum — inventas et inveniendas: er verleiht sie ihm specialiter — in fundis haereditarii patrimonii ipsius episcopi Chonradi jure feudi etc. Ried Cod. diplom. I. 32. M. b. XXX. 87. Die Herkunft dieses Bischofs Conrad IV. wird durch obige Urkunde besonders wichtig. Wir haben dieselbe bereits in der Geschichte von Berchtesgaden I. 91 angeführt: Conrad stammte von der Dynastie Frankenhausen und Taisbach ab. Ein breve anonymi chronicon ratisponense bemerkt bey Oefele I. 697. Chunradus de Welforum prosapia (vielleicht Mutterseits?) filius unicus Chonradi de Theisbach comitis patrimonium ecclesiae Ratisponensi contulit. Bischof Conrad IV. war im J. 1204 erwählt worden

Sehr merkwürdig ist, daß die Bischöfe von Regensburg unter ihren erblichen Hofämtern auch einen Hallgrafen hatten. Die Edlen Chamerauer, sonst bey Cham im Wald gesessen, bekleideten diese Würde. (Salzcompromiß-Schriften III Bd. 1761 Beylage Nro. 133.) Entweder rührt diese Prärogative vom Bischof Conrad IV. als ein bekanntes Vorrecht seines Hauses her; oder die Bischöfe von Regensburg ernannten nach dem Abgang der Playen-Burghausen-Beilstein, die als Hallgrafen zu Regensburg eine Residenz hatten, diese Würdenträger selbst. Die Chamerauer als spätere Hallgrafen des Bisthums Regensburg geben noch einer andern Vermuthung Raum. Sie waren Vasallen der Markgrafen von Cham. Vielleicht war nach Grafen Sieghards von Burghausen Ermordung (1104) zu Regensburg sein Antheil an die Grafen von Vohburg, Markgrafen zu Cham, übergegangen; und von diesen an die Chamerauer.

Die Stadt Regensburg war jedoch schon unter römischer Herrschaft eine große Legstätte von Reichenhall; von wo das Salz zu Wasser und zu Lande dahin geführt wurde.

Um das J. 1430 löste Herzog Albert vom Percival Zenger den Salzzoll zu Regensburg ein. (Oefele I. 220.)

Im J. 1615 verträgt sich die Stadt Regensburg mit dem Herzog Maximilian von Bayern dahin, daß sie das Salz um den gleichen Preis, wie er zu Stadtamhof in der herzoglichen Legstätte bestünde, nämlich zu 2 fl. die Scheibe, nicht höher oder niedriger, verkaufen werde.

Bisthum Eystätt. Wie bey Freysing und Regensburg; so kann man auch bezüglich auf Eystätt (vulgo Eichstätt) fragen, warum dieses vom h. Willibald, mit Beyhülfe des Herzogs Odilo und des Dynasten

Suitger, (angeblich ein Graf von Hirschberg,) um das J. 740 gegründete Bisthum kein Stammrecht zu Reichenhall erhalten habe? Wohl aus keinem andern Grunde, als weil diese Stammrechte von den Agilolfingern bereits vor mehr als hundert Jahren zur Gründung der Mutterkirche Salzburg, an den heil. Rupert, vergeben waren.

Die viel später erworbenen Antheile des Hochstifts Eystätt am Salzbrunnen zu Reichenhall wurden vom Stift Berchtesgaden theils für ein Gut bey Eglingen (Stadt Ellingen) eingetauscht; theils durch einen Dietrich von Moosen (bey Dorffen) für Berchtesgaden angekauft.

*

Bisthum Freysing. Auch diese Hochkirche erstand unter Mitwirkung der Agilolfinger: es ist uns aber keine Schenkung derselben zu Reichenhall bekannt. Andere Erwerbungen weiset Meichelbeck: hist. frising. 1724 p. II. nach:

II. p. 184. Engilhardus comes et Ermanswind, uxor sua, geben ums J. 817 zu Ahaloh (Allach an der Würm) ein Gut an die Kirche Freysing.

p. 326. im J. 846 erscheint ein: supradictus Engilhard, der quidquid habuit in Halle, hoc est curtem cum aedificiis, cum loco et frixoria Salis, hoc totum et integrum nach Freysing widmet. Resch, annal. sabion. II. 110. In Beziehung auf Innichen könnte hier Hall im Innthal auch gemeynt seyn.

*

Desto entschiedener treten wir nun für Reichenhall in folgenden Probationen auf.

Auf dem Stuhle zu Freysing saß vom J. 855 bis 873 Bischof Anno, ein edler, hochzeehrter Mann, den bey zwistiger Wahl des Capitels das Volk erhoben hatte. I. 129.

II. 354. Im J. 865 widmet quidam nobilis vir, Nepos et aequivocus Domini Annonis Episcopi (Anno) quidquid in loco, q. d. Hal visus fuit proprietatis possidere; der Bischof gab ihm entgegen XL. solidos. Meichelbeck, der alle diese Schankungen nur auf Hall im Innthal deutet, und, dem Brunner nacherzählend, auch den Bischof Anno von dort herstammen läßt, stellt dabey sogar die Frage: ob der Bischof wohl als Bayer anzusehen sey? was für die damalige Zeit leicht zu bejahen war. I. 130.

Indessen ergibt sich aus dem Inhalt und Zusammenhange der Urkunden klar das Irrige dieser fixen Idee Meichelbecks; indem der Bischof, wie sein Neffe, aus der Mitte Bayerns, und von hoher Abkunft waren, und hier nur Reichenhall verstanden werden könnte.

*

Der Name Anno war nicht selten. Es gab einen Anno de Prisinga um das J. 770, um Schwindach, Pulach I. p. 33. 34. Fin presbiter Anno, noch seine Aeltern zur Seite, gab unter Bischof Atto (783 — 811) ecclesiam propriam haereditatem Crimharezhusir (Greimatshausen bey Erantsperg) an Freysing p. II. 128.

Zur Zeit Carls M. im J. 796 widmet ein Graf Helmuni p. 83. II. sein Söhnlein Anno und damit ein beträchtliches Ober- und Nutzeigenthum in loco Tegarinwac (Tegernbach an der Isen) nach Freysing. Helmuni hatte noch mehrere Leibeserben und Blutsverwandte, (haeredes et cohaeredes.) Nach seinem Tode brachte Cundhard Helmuni proximus (Bruder) den kleinen Anno (nachmaligen Diacon und Bischof) wirklich zu Erziehung und Unterricht ins Hochstift.

p. 84. Zur selben Zeit gab ein Cundhart comis auch für sich ein Gut zu Huckenberg nach Freysing.

*

p. 85. Diese umständliche Urkunde kläret nun auf,

daß Graf Helmowinus, aus dem innern Bayern ins Schwalafeld versetzt, dort Amtsgut und auch eigenes erworben hatte. Seine Gemahlin hieß Gundibirg. Stets seiner Mutterkirche zu Freysing eingedenk, wollte er derselben auch im Schwalafeld Land und Leute widmen, und Carl M. und seine Söhne gestatteten ihm, dazu auch einen Theil des Grafenambachtes zu verwenden, und zwar in der Gegend von Kaozesheim (Kaisheim) bis Wembing, in der Nähe des Grafen Gerold. Hierauf zog Helmuin, indem er seinen Sohn Heldamar (oder Hadamar) zurück ließ, mit K. Carl nach Rom.

*

p. 127. Graf Helmuin hatte seiner Gemahlin Gundibirg eine Hofmark an der Fils geschenkt; die die Gräfin wieder an ihren Sohn Hadamar hinübergab. Da aber dieser siechen Körpers war, und sein Ende nahen fühlte, wollte er das Gut mit Einstimmung der Aeltern auch nach Freysing gewidmet wissen. Es waren neun wohlbestellte Bauernhöfe mit 52 Leibeigenen. Nach dem Tod des Sohnes kam der Vater selbst nach Freysing und vollzog die Schenkung feyerlich.

*

p. 170. Helmuins Bruder, Graf Gundhart, hatte auf seinem Eigenthum eine Kirche erbaut, und eine andere auf dem Eigenthum seiner Gemahlin Adalfrit, zu Mosach; ein Bruder der Edelfrau hieß Hiltulf. Nach dem Tode Gundharts weihte Bischof Hitto, von Adalfrit und Hiltulf darum gebeten, ihre Kirche ein.

*

p. 99. Auch noch zur Zeit des Bischof Atto schenkte ein gewisser Anno nach Freysing propriae haereditatis suae partem silvae in loco, q. d. ad Cella: der erste Zeuge hiebei ist Helmuni, und wir halten ihn für des Schenkers Bruder im Schwalafeld.

Da Meichelbeck diese Cella in alpibus, dort sucht, von wo die erste Stiftung des Klosters Scheyern ausging; so hat diese Notiz einen besondern Werth.

p. 192. Auch die Schenkung Jannulonis (das Diminutivum von Anno,) ein Wald bey Halle, wie der Schenker ihn von seinem Vater ererbet, und wobey als zweyter Zeuge Gundhart auftritt, scheint uns von Helmuins Hause herzurühren. Resch II. p. 74 räth hier abermals auf Hall im Innthal.

*

Bey einer Schenkung Adalungs in loco Hronaga (Rain bey Straubing) nach St. Emmeram c. 740. (s. Ried Cod. diplom. ratisb. I. 2 und 6) erscheint unter den Zeugen ein Helmuni und Gundalberht, fil. Helmuni. Ferner gibt ao 791 Helmuvinus res suas in Hedenbah (Dürrenhettenbach, Pf. Grafentraubach L. Pfaffenberg,) an St. Emmeram: unter den Zeugen Gundalperht fil. meus.

*

Jedenfalls wird es nun klar seyn, daß des Bischofs Neffe Anno, so wie der Bischof selbst, aus dem Isengau stammten, und zu Reichenhall Stammrechte hatten. Es dürfte auch nicht schwer seyn, den Grafen Helmuni, oder seine gleichnamigen Ahnherrn noch anderwärts in Bayern nachzuweisen; wie denn auch zweymal ein Helmo schon in der Mitte des VIII. Jahrhunderts um Reichenhall und Leisendorf unter jenen Notablen vorkömmt, welche dort an das Hochstift Salzburg Grundeigenthum geben. (Unsere Beytr. II. 152 — 153.) Man vergl. damit unsern frühern Aufsatz über das Holzland in Niederbayern rc. b. Annalen 1834 Nro. 87 S. 698. Ob der nobil. vir Waltker frater Helmuni c. 930 bey Gars mit dem Erzbischof Adalbert verhandelnd: Cod. dipl. juv. 139 noch jenen Dynasten angehörte, möchten wir auch

nicht bezweifeln. Die Hofmark Walkersaich kommt wohl von ihm.

*

Daß nun aber die durch Helmunis und Anno's Geschlecht zum Hochstifte Freysing gediehenen Stammrechte zu Reichenhall beträchtlich waren; zeigt sich aus einer fernern Urkunde bey Meichelbeck p. I. 147. Auf Vorbitte des Bischof Engilmar von Paßau, und Utas, des Kaisers Gemahlin, verleiht (J. 898) dieser dem Bischof Waldo von Freysing „in salina sal, quod ab hodie „deinceps a servis vel a sartaginibus aut a locis sarta„ginum vel de areis ejusdem dictae Ecclesiae redi„matur; ut homines ecclesiae licentiam habeant, hoc „sine multa (Mauth,) seu navigio, seu cum Carris „affere, quocunque eis jubetur.“ Die Mauthfreyheit des Salzes aus den freysingischen Pfannstätten ward also hiemit verliehen.

*

Im J. 903 gab K. Ludwig das Kind die bisherige unmittelbare Reichsdomaine Föring an der Isar, (curtis Veringa,) über deren Brücke, von Reichenhall her, zu Land die stärkste Salzfracht ging, und die eben deßwegen dem König vorbehalten blieb, an den Bischof Waldo von Freysing, damit er seine abgebrannte Domkirche wieder aufbauen konnte.

Unter den Gegenwärtigen waren mehrere Großbeamte und Stammberechtigte von Hall: Luitoldi, Sigihardi, Cumpoldi, Isangrimi, Meginwardi, Comitum, s. Mon. b. XXVIII. P. I. p. 134. Das Unglück war groß, die königliche Gabe nicht minder.

*

Um das J. 1000 gibt „legitimus et christianissimus Gotscalh locum unius patellae, qualem

de suis cohaeredibus sibimet in partem infra salinam, bauvariensem, quam vulgo Comprovinciales Hal solent nuncupare.“ Das ist ohne Zweifel der Bischof Gotschalk von Freysing selbst, der vom J. 995 bis 1006 auf dem Stuhl saß, und den man für einen Edlen von Hagenau oder Weilheim, (der Dynastie Andechs?) hält. Eine zweite Urkunde über denselben Gegenstand nennt portionem unius sartaginis in territorio — Hal. Pez thes. T. I. P. III. Resch annal. sab. II. 715 etc. Dieser getraut sich in weitläufigen Noten nicht zu entscheiden, welches Hall hier gemeynt sey.

Ein Gotschalk, der schon c. 896 bey Innhausen und Heimhausen gesessen, dem Bischof Waldo von Freysing zur Seite stand, wie ein anderer Gotschalk, der um das J. 1018 mit seiner Gemahlin Helica, und den Söhnen Adelbert und Rupert zu St. Emmeram als Gutthäter erscheint, gehören wahrscheinlich auch zur Verwandtschaft des Bischofs.

Daß Reichenhall gemeynt sey, geht aus einer Schankung nach St. Emmeram hervor.

*

Meichelbeck I. 219. Cunigund, Wittwe K. Heinrich II. verhandelt mit Bischof Egilbert von Freysing im J. 1025. Von ihrem Witthum behält sie ausnahmsweise lebenslänglich (nach ihrem Tode auch an Freysing bestimmt:) „quidquid visa est habere Imperatrix in loco Hal dicto cum mancipiis, aedificiis terris, cultis et incultis, sartaginibus etc. ac locis onustariis, (für Wagen und Schiffe) censalibus, ad salinam respicientibus cum omnibus reb. supra fluv. Sala etc. wieder ein Bruchtheil von dem durch die Scheyerin Judith auf K. Heinrich II. vererbten Stammrechte. Cunigund gieng bald nachher zu Kaufering ins Kloster ꝛc. und Freysing trat ein. Von diesem Witthum lag ein großer Theil

auf und um den Weilhart, als pfalzgräfliche Domaine. Heinrich fil. Thiemonis comitis hall. war einer der Zeugen.

*

Stadt und Bisthum Augsburg. Daß die von den Römern gegründete Augusta Vindelicorum als ein vorzüglicher Handelsplatz mit Juvavum, und seinen benachbarten Salzwerken, im unmittelbaren und lebhaften Verkehr stand, ist durch die erläuterte Richtung der Römerstraßen über die bayerische Traun, den Inn, die Isar und den Lech, umständlich nachgewiesen worden.

Eben dieser Zug des Salzhandels, in uralter Zeit, hatte auch an dem Emporkommen von Augsburg, den östlichen Stapelplatz für ganz Alemannien, großen Antheil; indessen sind die schriftlichen Nachrichten hierüber größtentheils verloren gegangen. Nur bedeutungsvolle Anzeichen aus viel späterer Zeit lassen auf frühere Thatsachen der Art schließen.

*

Die Monumenta monasterii ss. Udalrici et Afrae zu Augsburg. N. XXII. und XXIII. Monumentorum boicorum; welche große Stiftung in ihrer Tradition bereits vom J. 1000 einen Abt Reginold, angeblich aus den Grafen von Kyburg und Dillingen, nennt, weisen rücksichtlich Tyrols nur den zollfreyen Weinbezug nach. Dagegen enthält der für die Handelsgeschichte sehr merkwürdige, umständliche, vom J. 1031 herrührende Tarif von der Stadtmauth und Lechbrücke welche damals der Bischof Eberhart der Abtey St. Ulrich und Afra übergab, (M. b. XXII. 4.) rücksichtlich der Salzwägen und Niederlagen, currus et biga cum sale, vas magnum salis, reservacula salis, currus fracti salis etc. specielle Bestimmungen, welche auf eine sehr starke Zu- und Durchfuhr dieses Artikels hindeuten.

aß hier nur vom Reichenhallersalz die Rede seyn nn, versteht sich von selbst, und wird durch spätere Noten bestättigt.

*

Aus den von Bischof Conrad im J. 1156 mit der tadt gepflogenen Verhandlungen über die Rechte der Biöfe von Augsburg, der Stadt, der Advocaten und Präten ꝛc. (s. Placid. Braun Geschichte der Bischöfe von ıgsburg II. B. S. 727,) geht unter andern hervor, daß m Vogte von jedem Metzen Salz ein halber Pfenning bührte; daß jeder Salzferke (salsuciarius, Salzfertir,) dem Präfecten zu Michaelis sechs Pfenninge entrichı, daß diese Salzfertiger alle wegen Schulden und Friensbruch Gefangenen bewachen mußten. Es waren also ese Salzferken eine zahlreiche und handfeste Classe von ürgern.

*

Die Verordnung von 1275 den städtischen Salzverkauf treffend, weiset zu Augsburg auf den großen mit Reinhaller-Salz gefüllten Salzstadel hin; weßwegen die Augsrger die herzoglichen Salzstädel zu Friedberg, Schongau ıd Landsberg ungerne sahen.

Der Magistrat von Augsburg unterhandelte noch im VII. Jahrhundert: im J. 1628 kostete zu Augsburg die cheibe Salz 2 fl., es war Mangel daran; mit der herzlichen Kammer über Nachlässe an den Summen, welche r das zu Reichenhall nach Augsburg abgegebene Salz vachsen und rückständig waren. (Paul v. Stettens ıronik.)

*

Das Bisthum Augsburg hatte zu keiner Zeit über Vorgebirge, in das heutige Tyrol hineingereicht, und Bischöfe als solche hatten daher auch so wenig im nnthal, als an der Saale und Salzach irgend eine Ge-

rechtsame. — Aber Bischof Bruno, ein Sohn Herzog Heinrichs II. und Bruder K. Heinrichs II., brachte Stammrechte zu Reichenhall an das Bisthum. Sie waren eine Zugehör der Herrlichkeiten um die heutige Stadt Straubing an der Donau, welche Bruno im J. 1029 „cum sale in Halle" seinem Domcapitel widmete. (Nagel origines dom. boicae p. 274.)

Diese Stammrechte rührten gleichfalls von Arnulphs Tochter, der Scheyerin Judith her, welche Brunos Großmutter war.

*

Ein anderer Erwerb, zu Hall im Innthal, aus der Hand des Bischofs Conrad, vom J. 1156, die Hälfte des Zehenten an Salz in Turon, (ist unbekannt, schrieb Braun II. 118; es ist aber offenbar die Saline Tauer,) möchte wohl zunächst auf die bisher zweifelhafte Abkunft dieses Bischofs führen.

Wahrscheinlich stammt er von einem zu Pael am Hirschberg gesessenen Zweig der Andechser.

*

Abtey St. Mang zu Füssen. Was wir bezüglich auf die Salzrechte vom Bisthum Augsburg sagten, in dessen Sprengel die uralte Abtey zu Füssen gehört, erklärt es hinlänglich, daß hier alle Documente von solchen Rechten schweigen. Noch ist auch der größere Theil dieser Urkunden nicht aus dem Dunkel gezogen. St. Mang hatte ursprünglich keinen Dynasten der Gegend zur Ausstattung. (M. s. im I. Bde unserer Beyträge die Vorgeschichte von Füssen 2c.

*

Bisthum Bamberg. M. b. XXVIII. 372. Henricus II. rex ao. 1007, an das neuerrichtete Bisthum Bamberg; nostrae paternae haeredidatis locum Babenberc. dictum etc. — et talia bona atque praedia,

qualia beatae memoriae mater nostra in l. Halla dicto, et in pago Salzburgowe in comitatu vero Thiemonis comitis visa est proxime vivens possidere et talia, qualia in nuper dictis locis nobis proprietavit domina Rihlint etc. — unacum omnibus eorum pertinentiis — curtilocis sive patellarum locis que vulgariter pfansteti vocantur etc.

*

Richlint und Richilt sind gleichbedeutend. In dem von Nagel herausgegebenen Codex vom Kl. Berg ad st. Petri, notitiae origines etc. p. 10. machen c. 990 Marchwart et Richilt eine Schankung. Eine frühere Richilt haben wir unter den Töchtern der erlauchten Rihina c. 923 nachgewiesen. Beytr. II. 60. 62.

*

Aemil. Ussermann, episcopat. Bamberg. 1801. Prolegomena p. XXX.

„Omnes harum donationum chartae ao. 1007 d. 1. Nov. Francofurti datae sunt uti et illa, qua bona et praedia, quae beatae memoriae mater regis in loco, Halle dicto et in pago Salzburgowe in Comitatu vero Thiemonis comitis visa est proxime vivens possedisse, eidem ecclesiae donavit; Halle, hodie Reichenhall in archiepiscopatu Salisburgensi ditionis autem Bavaricae dotis nomine data fuisse videtur Giselae, matri regis, et filiae Conradi regis Burgundiae, quae ao. 1006 decessit. Ein anderer Theil dieses Scheyerischen Stammrechts ward der Kaiserin Cunigund vorbehalten (s. oben).

Dieselbe Gisela besaß auch vom Praedium Longowe etc. tertiam partem. Judith von Scheyern, K. Heinrichs Großmutter, brachte die Reichenhaller Salinen an die sächsische Dynastie. Umständlich erörtert in unsern Beyträgen rc. III. Bd. S. 1—96.

*

K. Heinrich II. hat an Bamberg auch das Kloster Stein am Rhein, in Alemania, ehevor zu Hohentwiell, ex monte Duello translatum gegeben. Unter den Schankungen vom 1. Okt. 1005 ist auch Phisgine cum fonte salis etc. Usserm. Cod. prob. III.

*

Ad anno 1150. Hund metrop. III. 9. Bischof Otto II. von Bamberg verordnet, daß die VI Klöster Osterhofen, Prüfling, Ering, Winzer, Alderbach und Aspach, welche sonst einen Geldzins dahin geben mußten, diesen durch das bambergische Salzamt zu Reichenhall vergüten sollten.

*

Die Bischöfe von Bamberg hielten zu Reichenhall einen eigenen Verwalter, und nannten sich auch dann noch, als, wie an seinem Orte bemerkt ist, die bambergischen Salzrechte an einige Klöster verliehen worden; Domini ac Patroni fundi zu Reichenhall.

*

Die Stadt Villach in Kärnthen. Ihre geographische Lage am Fuße der südlichen Tauern, und ihre Geschichte, die in der Abtheilung: Hall bey Admont etc. noch näher berührt wird, weisen die unmittelbare Verbindung nach, welcher diese Stadt als erste Lagstätte Kärnthens durch den Salzbezug von Reichenhall her ihr Aufkommen, und einen großen Theil ihres einstmaligen Flors verdankte. Zöll-, Münz-, Markt-, Bann-, Brücken-Rechte, waren auch hier dem Salzstapel nicht vorausgegangen; sondern ihm unmittelbar und nothwendig nachgefolgt: „vectigale tributum — antiquissimo usu", sagt eine Urkunde des Erzbischofs Conrads I. von Salzburg vom J. 1145. Die civitas Virunum, über dessen Daseyn und Lage auf dem Solfelde, im Glanthal, in der Gegend des heutigen Klagenfurt, die interessanten Aufklärungen eines An-

bros Eichorn wohl keinen Zweifel übrig lassen, möchte noch früher, vor dem Eintritt der Römerherrschaft, in Beziehung auf Reichenhall die Stelle von Villach vertreten haben.

*

Abtey St. Zeno. Schon zur Zeit Carls M. ward für die zahlreiche Bevölkerung von Reichenhall, plebs hallensis, eine neue größere Kirche, und zwar, um den Anfällen der Saale auszuweichen, östlich von der Stadt erbaut; bisher hatte eine der uralten Kirchen in der Stadt, vielleicht St. Niclas, zur Pfarrkirche gedient. Um das J. 1095 führte Erzb. Thiemo (aus dem Zweige der von Megling und Frankenhausen) bey dieser St. Zenokirche ein Priester-Convent ein, und Erzb. Conrad I. vollendete um das J. 1122 diese Stiftung für Chorherren des hl. Augustin.

*

Die Grafen von Beilstein, auf der nahen Burg Carlstein residirend, waren die Vögte von St. Zeno; während die Grafen von Playn, ihre Stammesverwandten, und Nachbarn, das Chorherrnstift Högelwerd ausstatteten. Der Hauptsalzbrunnen in der Stadt war dem Kloster St. Zeno lange zur Wahrung anvertraut; der Brand vom J. 1512 äscherte mit dem Stifte zugleich das älteste Archiv dieser Hauptsalzstätte Bojoariens mit ein.

*

In der Confirmations-Bulle benennt P. Lucius im J. 1144: „Capellam in castro Halla; aquam in fonte Halla, quam dedit Ebo, (Eberhart), aquam, quam dedit Sigboto (ein älterer Falkenstein) Unchen etc. Quartam partem decimalis salis. M. b. III. 530. In der Bulle von 1146: Quidquid juris habetis in decima salis; qui coquitur de fonte Halle. Ex dono Ebonis, Jacconis et Babonis, aquas, quas in

eodem fonte ad sal coquendum habetis; 534. Die Pfannen des Klosters St. Zeno hießen das Pfaffensieden. Aus dem Fragment eines Testaments c. 1150: ad st. quoque Petrum (Kl. St. Peter) unum patellae locum Steinarem. Nec non ecclesiae sti Zenonis tribuat duas undenas partes in Galgo qui einlesteilar, (Eilftheiler?) nuncupant. Duas etiam octavas partes in assere q. v. Huntesprunschrot. Ipse vero (legator) sibi retineat unam partem in loco, qui Anderpalven dicitur etc. 535. Im J. 1158: Erzbischof Eberhart mehrt die Ausstattung des Klosters; gegenwärtig waren: Engilbertus Albus Marchio de Chreiburch Marchio Diepoldus de Voheburch etc. 539. Heinrich der Löwe gibt 1172 an St. Zeno aquam unam in salina Halla de assere uno haurienda etc. 547. Erzb. Adelbert im J. 1184, bestättigt: bona quedam in Halla, domum et praediam in fonte salis — in Huntgalgo, que ex morte Liutoldi Grossi soceri ipsius Ottonis ad nos cesserunt. Conrad Gr. v. Wasserburg gestattete 1244 eccles. st. Zenonis Hallis, ut annuatim liberum transitum habeant in XXX. Carratis salis majoris ponderis per civitatem Hohenowe ad ambas portas ejusdem civitatis etc. 563.

*

Oben, die drey ersten Schenker von Salzquellen, könnten an eine sehr ferne Zeit erinnern. Ebbo ist gleichbedeutend mit Eberhart; einer der Söhne des letzten Tassilo hieß auch Eparhart. Appo und Eppo erscheinen auch c. 927 cod. juv. 147, 300.

Jacco (Jacobus) mit seinem Vater Ruodgozzo Rubbassing bey Saalfelden im Pinzgau c. 928. cod, juv. 144, 137, 160. Die Ahnherren der Thurn, gen. Hundt; wie wir sie in den b. Annalen 1834 nachgewiesen haben. S. auch Hall im Innthal. Babo, c. 860 jener fidelis Comes K. Ludwigs in Kärnthen, um Salzburg, und im Chiemgau ꝛc. p. 94. Wilhelm, Papo Sighart, Gerhoh c. 930. Chiemgauer und Playen. p. 142. 152.

*

Im J. 1208 machte die erlauchte Frau Elsbeth, Gräfin von
eilstein auf Carlstein, Wittwe des Grafen Sigfried, und Mutter
s in der Blüthe dahin gestorbenen Grafen Fridrich (s. III. Bd. unserer
eytr. S. 130.) Seelengeräthe nach St. Zeno; darunter: in Halle
aedia tria. M. b. 558.

*

A. 1170. Die Sale drohte der Stadt Reichenhall (ville hallensi)
rch jährliche Ueberschwemmungen große Gefahr; daher erlaubte Kai-
r Fridrich zum allgemeinen Nutzen, daß ein Brunnenschacht, nach
lgemacher Wegräumung der untern Schirmbalken, im Winkel, Hunt-
runnschrot genannt, Raum zu einem neuzusetzenden Schirmbalken,
Zerchbrett genannt, geschaffen würde. Diesen Ort gab der Kaiser
uf ewig dem Kloster St. Zeno (Gottshaus), daß Prob[st] und Con-
ent von den Einkünften desselben stets jede Wassergefahr vom Brun-
en und der Stadt abwendeten mittels entgegengesetzter Verwerkung.
abey sollte das Stift, um des Reichs und des Kaisers Seelenheil
illen, für und für geschützt werden. Das geschah auf Bitten der
lzburgischen Kirche, und des Volkes von Hall rc.

Das Werkmeisterhaus in der Nähe des Stifts rührt noch
aher. Lori fol. 4. beschreibt die Brunnen und Pfannen (1285)
äher.

*

M. b. III. 561. Circa ann. 1230 Chunradus comes de
Plaien widmet zur Abtey St. Zeno aquam in fonte hallensi, duo-
lecim partem in galgo, qui vocatur Wincheler, et etiam duode-
im partem in alio galgo, q. v. Penzingere. — Si decesserim,
quas prenominatas libere possideant — fratres hallenses. Si au-
m reversus fuerim, nihil juris in eis habebunt, immo in usus
eos redeunt. Das scheint der vorletzte c. 1250 verstorbene Graf
onrad von Playn gewesen zu seyn; der einen Zug ins heilige
and machte.

*

Gerhildis de Halle, eine zu Reichenhall und im Gebirg be-
üterte Edelfrau, allen Umständen nach aus playnischem Geblüt, er-
aufte im J. 1273 von der Abtey St. Zeno für sich und ihren Neffen
Conrad drey Pfründen zur weitern Verfügung. Unter den Liegenschaften,
welche sie dem Kloster dafür gab, waren: in Phanstat Zachonis (slavi!)

den. XX. — item ein halben Nuntail an dem Aichstäteter auf dem Pronen; und zwei Ahtail an dem Pruenicher, und ein Ahtail an dem Hehenschrot. Die Urkunde ward zu Detting im Februar 1275 durch den Pfalzgrafen und Herzog Heinrich selbst ausgefertigt. M. b. III. 565.

*

Vom Kloster Seeon löset St. Zeno auch Salzantheile ein.

Heinrich an dem Ort widmet im J. 1301 zur Abtey St. Zeno eine Gülte von jährlich 2 Pfund Geldes vom Siebentheiler.

St. Zeno war der letzte Siebherr, welcher im J. 1616, seine Rechte und Realitäten in der Saline Hall an die herzogliche Kammer veräußerte.

*

Reichsstift Berchtesgaden. Eberwinus praepositus (erster Probst, 1111—1142) et confratres ejus emerunt apud Halle quandum aquam, duodecim partes, et casale ad coquemdum sal — ab Ar. de Totindorf. Unter den vielen Zeugen: Otto palat. comes de Wittelinspach; Adelb. junior comes de Pogen etc. Ein Peringer von Dötendorf erscheint auch im J. 1125 für Berchtesgaden (Totindorf bey Aibling. Gesch.)

*

Comes Liutoldus de Plagio rogatu Henrici de Hegelin et matris ejus Diemut trad. — quandam aquam apud Halle, quartam partem unius Galgi in loco Stainaren et casale sartaginis etc.

*

Gebhardus Comes de Sulzbach trad. aquam apud Halle in loco Uherfulle per concambium etc. M. b. XXIX. 481 enthalten von diesem Gebhardo filio Peringarii (Comitis de Sulzbach): sex annis ante obitum ipsius, (scilicet 1156) ad coenobium berthersgademense: tradita est aqua in fonte Halle.

*

Domina Diemudis filia Henrici de Hegelin ad. per manus Comitum Ottonis et Chunradi de lagin in fonte Halle — Achtail um Cholare et rtaginem; wofür sie einige Pfund Geldes erhielt.

*

Dominus Hoholt de Vrizingin, (Freisinger, rbschenken von Freysing,) et nepos ejus dom. Cuno e Megilingin, (Ministerialen,) trad. per Ottonem de losa aquam in fonte salis halle, in villa Driurte, am Willebretre, am Cholare, am palven, vom robst Hugo um 75 Talente angekauft.

*

Obiger Graf Gebhart von Sulzbach, Schirmvogt, erengars Sohn, c. 1136, trad. per — Wilhalm e Gepinheim, (ein Nebenzweig von Megling,) quanım aquam, quae hallensis dicitur, quartam parm in loco q. d. Ubuntle (Fünftler) pro concambio ud Cholntal, et dimidii in villa — Oberdorf. Tees; s. Gesch. v. Berchtesgaden 66.

*

Probst Hugo (1142—1148) und sein Convent geben die Brüder Adelram und Adelbert de Berge bey aremse (auch St. Florian,) drey der besten Weinberge, mehr denn 15 Morgen, 3 Mühlen, valdebona, einen aierhof und mehr; dagegen kaufen sie in Halle eine Salzelle und drey Pfannstätten et casalia XI. et familias i degentes; Zeugen: Ottochar Marchio (v. Steyer), om. Cunradus de Bylstein, Com. Heinricus de eala, Com. Hermanus de Beugen, Dom. Udalr. e Tekkendorf (ein Bogen?) etc.

Derselbe Probst Hugo erwirbt in fonte Halle eine fannstätte von Rudolf und Adelheit hallensibus Haller); erster Zeuge: Heinricus Albus etc.

*

Quidam hallensis Chadalhobus cum duobus filiis trad. patrimonium, quod Brunhisin etc. Si haeredes fringere voluerunt X marcas solvere debeant.

*

c. 1152. Dietricus fil. Ottonis de Mosa, (Moosen an der Isen bey Dorfen, ein vielbegütertes von den Dynasten des Isengau's abstammendes Geschlecht,) trad. aquam in fonte salis Hallensium, eingetauscht ab Eichstettensi ecclesia consentient. episcopo et Gebhardo (de Sulzbach) advocato etc.

*

Engelbert Marchio de Chreiburch schlichtet acht Jahre nach dem Tod des Grafen Luitold von Playn einen Streit zwischen Probst Heinrich von Berchtesgaden, und Eufemia, Wittwe des Heinrich von Högel, und ihren Erben wegen eines Salzbrunnens, der playnisches Lehen war.

*

Mon. b. II. 189. Tabula divisionis haereditatis Marchionissae Mathildae de Istria. c. 1152 statt 1165.

Mathilde, Tochter Adelheits von Megling, und Schwester Gebharts II. Grafen von Sulzbach, war vermählt an Engelbert IV. Markgrafen von Istrien aus der Dynastie Ortenburg-Kraybburg. In Beziehung auf alle Antheile an Salzwerken, worüber in diesem Testamente die Markgräfin verfügt, und die sie durch ihre Mutter vom playnischen Stammrecht ererbt hatte, gehört diese Urkunde ausschließlich Reichenhall an, wie wir es bereits in der Geschichte von Berchtesgaden 1816, I. 70 nachgewiesen haben. „In fonte hallensi — gab die Markgräfin an die Kirche Berchtesgaden — quintam partem in Galgo, qui Pherntager nominatur.“ S. Baumburg.

*

Das große Bedürfniß an Salz in Berchtesgaden zeugt
n einem außerordentlichen Aufschwung der Cultur da-
bst, von starker Bevölkerung, Viehzucht und Alpenwirth-
)aft; auch die Fischzucht der edlen Salmlinge ward ein
andelszweig. Schon im J. 1160 giengen einige Fuder
ise und geräucherter Salmlinge, aus Berchtesgaden an
n Hof K. Friedrichs ab, der damit sehr zufrieden war.

*

In loco fontis Halle, c. 1190, besaß Berchtesga-
n: dimidiam assim in loco Ubereche an dem Phern-
ger, quintam partem Galgi in sartaginem; in plate-
ifare septimam partem Galgi, et Steingalgen zwelf-
il, in ampla platea sartaginem, et suprema platea
cum sartaginis et juxta forum locum sartaginis; in
co petre Gruta curtilocus, in loco Ruzinlache
rtilocus, Azicho locus curtis, in loco Selachete
atum unum; huic prato mons adjacet, in quo aliud
atum, et curtem in Arena (Gries).

*

Berchtesgaden gab den Schaden, welchen es zu Rei-
enhall im J. 1196 durch die Einäscherung und Plünde-
ng der Stadt an seinen Häusern und Pfannstätten er-
ten hatte, auf mehr als 300 Mark Silber an. (Ge-
)ichte von Berchtesgaden I. 84.)

*

Im J. 1524 erkaufte das Stift Berchtesgaden zu Rei-
enhall die beträchtlichen Gülten an Geld und Salz, welche
rch den Tod des Adam Sachsl erledigt worden waren,
n dessen Erben. Der Herzog hatte das Recht der Wie-,
losung. (Gesch. von Berchtesg. II. 105.) Im J. 1647
kaufte Bertesgaden an St. Zeno den Rest seiner Gül-
t zu Reichenhall.

*

Baumburg, am einst schiffbaren Zusammenflusse der obern Traun und Alz, gieng, gleichzeitig mit der Stiftung in Berchtesgaden, aus dem Patrimonium des Grafen Marquard von Marquardstein, der Adelheits von Megling erster Gemahl war, also gleichfalls aus der Dynastie der Chiemgauer (1100—1122) hervor. Aber erst durch Adelheits dritten Gemahl, Berengar Grafen von Sulzbach, ward diese Stiftung vollzogen, und nach vielen Anständen, im Laufe von dreyßig Jahren endlich vollendet.

(Hiernach ist das Vorwort der M. b. II. 19, zu berichtigen, und die historia fundationis p. 173 zu verstehen, und mit den Urkunden, bis 187, zu vereinbaren.)

*

Unsere Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden, und der dortigen Salzwerke, München 1815, und des Hrn. Prof. Moriz letzte akademische Abhandlung, die Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach, München 1833, besagen hierüber mehr. Auf Baumburg, dem alten Bedaium, saß jener ältere Hallgraf Engelbert; im J. 1048 war seine Gemahlin Juditha bereits Wittwe, und von deren sieben Söhnen vertauschte Engelbert, auch Hallgraf, die Lintburg bey Atel mit Wasserburg, und Marquard erbaute Burg Marquardstein im Grassauthale.

(S. im III. Bd. unserer Beyträge zur teutschen Länder- und Völkerkunde die Stammtafel der Grafen von Beilstein, Halle und Tengling S. 153.)

*

Aus den Urkunden von Baumburg M. b. II. 189, gehört zunächst die tabula divisionis haereditatis Marchionissae de Istria ao. c. 1152 hieher. Mathilde, die Tochter Adelheits von Megling, der Wittwe von Marquards-

stein, aus ihrer dritten Ehe, mit Grafen Berengar von Sulzbach, (nach Moritz wäre Berengars dritte Gemahlin, und Mathildens Mutter Adelheit von Wolfrathshausen gewesen, was dem Urtext widerstreitet,) war an Engelbert, Markgrafen von Istrien, des Stammes Kraybnrg-Ortenburg vermählt.

Gebhard, Graf von Sulzbach, war der Bruder Mathildens, und Mitvollstrecker ihres Testaments. In demselben kömmt nun unter andern vor: Ecclesie berchtesgadensi Egenin cum suis pertinentiis, (Eging bey Waging,) et in fonte hallensi quintam partem in Galgo, qui Phertagare nominatur; Baumburgensi octavam partem in assere, qui vocatur Innerpherntagare etc. Ecclesie chiemensi (Herrenwerd) octavam partem in praedicto assere etc. Monasterio castellensi (im Nordgau, eine sulzbachische Stiftung,) octavam partem in jam dicto assere. Alle diese Brunnenantheile zu Reichenhall rührten aus dem Stammgut der Chiemgauer — Playn — Beilstein her.

*

Zur Zeit der Römer hatte auf dem castellum Atel am Inn ein Proviantmeister, (frumentarius,) der VII. Doppellegion seinen Sitz; denn der dortige sehr geräumige und bequeme Hafen diente zur Befrachtung und Ueberladung der aus Rhätien und Noricum regelmäßig nach Vindobona (s. Wien,) abgehenden, und von dort zurückkehrenden Schiffe; daher dieser äußerst lebhafte Stapelplatz für Getreid, Oel, Leder, Salz, Wein ꝛc. Hohenau genannt wurde. Auch zu Land, über Truchtlaching und Altenmarkt, an der Alz (forum vetus, früher Bedaium, vulgo Baumburg,) bestand von Salzburg her, zunächst mit Salz von Reichenhall, weiter über Atel gen Föring, Freysing, Regensburg ꝛc.

war starke Zufuhr, wie der alte Mauthtarif von Baumburg beweist; M. b. II. 256. Im XI. Jahrhundert ward Atel und die nahe Lintburg dem stillen klösterlichen Cultus überlassen, und die praeclara civitas Hohenawe nach Wasserburg verlegt. (M. b. I. 266 etc. und hiernach unsere Abhandlung Hohenau, ein Beytrag zur Geschichte der bayerischen Schifffahrt; 1827.)

*

Atel, später Wasserburg, waren darum wichtige und bleibende Amtssitze der von Reichenhall ausgegangenen Hallgrafen, aus dem Stamme der Grafen des Chiem- und Salzburggaues. Ein Graf Fridrich der Rauhe von Diessen, mütterlicher Seits von einer Hallgräfin stammend, verheerte darum das Kloster Atel um das J. 1087. Engelbert Hallensium comes, stellte es wieder her; und siedelte selbst nach Wasserburg über. Auch das alte Hohenau bey Atel richteten dann die Dynasten von Wasserburg zu einem Nonnenkloster ein; 1235.

Der salzburgische Erzbischof Eberhard bestättigt im J. 1155, (M. b. I. 268,) dem Kloster Atel die demselben vom Erzbischof Conrad I. aus des Erzstifts Eigenthum traditas XX. karratas magnas salis — in loco Hallensi — — de patella, quam Ulricus cognomento Haiberlaib tenet — de qua et fratribus Wiere (Kloster Weyarn an der Mangfall,) quinquaginta, (quinque?) karratae dantur praedicti Antecessoris nostri liberalitate concessae etc etc.

*

Altenhohenau. Als Neuhohenau, am Fuße der hohen Wasserburg am Inn, durch die lebhafte Schifffahrt und die vielbefahrene Brücke schon lange für eine zahlreiche Bürgerschaft gesichert war; führte Graf Conrad von Wasserburg zu Altenhohenau, im J. 1235, Nonnen

vom Predigerorden ein; ein Convent, das sich dann ebenso sehr durch Disciplin, als durch seine Haus- und Landwirthschaft auszeichnete. Die Stiftungsurkunde wahrte bereits ein Stammrecht zu Reichenhall: ex dono Gerhildis de Hallis unam patellam salis, cum pertinentiis suis, quam habetis ibidem. Ein Zwist mit einem Hermann Zyzyza von Hall über diese Mitgewerkschaft war im J. 1290 richterlich zu Gunsten des Convents entschieden worden; — „nach der Grafschaft Recht". Jährlich durften sich die Frauen einen Wagen mit Salz über Traunstein zollfrey zuführen lassen.

M. b. XVII. 20, 25, 35, 41, etc. (Ueber diese Edelfrau Gerhildis s. auch St. Zeno.)

Im J. 1301 gab Walter Lanzinger (bey Titmaning,) seiner Tochter Elsbeth in das Kloster Hohenau 3 Pfund Geldzins auf dem Brunnen zu Hall mit.

Man sieht aus diesen und andern Urkunden, daß auch slavische Geschlechter, Zakones, Zyzyzae etc. zu Reichenhall saßen.

*

Abtey Gars. Ipseque dux jam scriptus, (Tassilo,) tradidit cellam, qui vocatur Garoz supra ripam eni flum. in p. Isanagave, qua construxit Boso clericus per licentiam dicti Ducis etc. Cod. diplom. juv. p. 23, 25, 101. Die Klöster Gars und Au am Inn waren auf vormals römischen, von der Schifffahrt wohlgenährten, dann zur Zeit der Völkerwanderung zerstörten, Wohnstätten erbaut worden. Durch die Hungarn giengen diese Genossenschaften für Cultur und Christenthum abermals zu Grunde. Boso und sein Bruder Johannes, liberi bajoarii, die Gründer dieser Zellen, waren zugleich im Pinzgau, um Salfelden, und Reichenhall, an der Saale heraus, (in vico romanisco, ein Römerflecken, heute Walls bey Salzburg,) begütert. Im

neigenden XI. Jahrhundert richteten die Dynasten von Megling und Frankenhausen, welche sich auf das römische Burgstall ob Au gesetzt, und durch Heirath sich auch mit den Grafen von Eppan in Tyrol verbunden hatten, diese Klöster wieder auf. M. b. I. Conrad I. Erzbischof von Salzburg, ein Abenberg aus Franken, nicht Abensberg, (1105 — 1145,) förderte in seinem ganzen Sprengel vorzüglich die reiche Ausstattung dieser restaurirten Abteyen als Chorherrnstifter des h. Augustins.

*

Abtey Au. Cella, que vocatur Auue, quam construxit Baldun presbiter in beneficio dominico, simulque et Hrodbertus presbiter cum licentia Tassilonis ducis, super ripam eni flum. in pago isnagave, (Isengau,) cod. diplom. juv. p. 25. etc.

Die Wiederherstellung dieser in den Hungarnzügen zerstörten Zelle, am einst vielbeschifften Inn, durch die Dynasten von Megling, und ihre Ministerialen, zu einem Chorherrnstift des h. Augustins unter besonderer Protection des in der Gegend viel begüterten Erzbisthums Salzburg geschah unter ganz gleichen Umständen mit der Abtey Gars, wie denn die Culturgeschichte dieser Gauen und ihrer „urbana loca" seit dem Uebergange der Römerherrschaft in die germanisch-christliche — in unsern Beyträgen zur teutschen Länder- und Völkerkunde, 1825 — 1833, und in gleichzeitigen Eröterungen, z. B. in den bayerischen Annalen, umständlich entwickelt ist.

Im J. 1156 schenkt der salzburgische Erzbischof Eberhard, M. b. I. 220, an die Abtey Au „insuper tertiam partem in Halla de beneficio cujusdam civis hallensis Henrici in loco, qui Undecimalis, (der Eilfer!) dicitur — ejus videlicet aque, tertiam partem, cujus duas partes nihilominus ecclesie beati Sixti in

Chymsee; (Herrenwerd!) dedimus." Unter den Zeugen: Diepholdus fil. Volhardi comitis de Lechsgemunde.

*

Herren-Chiemsee. Schon zur Zeit des Bischofs Virgil von Salzburg bestand auf dieser Insel eine höhere Schule für den bayerischen und kärntnerischen Adel; teutscher und slavischer Abkunft. Die Agilolfinger hatten da eine Benediktiner-Abtey gegründet, (abbatia Owa vel Chiemse,) welche durch Carl M. an das Bisthum Metz gedieh; durch die Kaiser Arnulf und Otto I. den Erzbischöfen von Salzburg zurückgegeben, und vom Erzbischof Conrad I. mit regulirten Chorherren besetzt wurde. Cod. diplom. juv. 25, 111 etc. M. b. II. und III. Bey der Restauration des Klosters c. 1130 gab Graf Siboto von Weyarn, (Falkenstein,) unter andern von ihm lehenbar besessenen Gütern dazu: sartaginem apud Halle: die ersten Zeugen: Engilpreht Halgrave de Atile, Comes Wolfradus de Ashusen, Comes Liutboldus de Plain, Comes Sigboto de Wiare ect. M. b. II. 280. Sigbotos Gemahlin war Hildegard von Playn.

*

Hec sunt jura salis Chiemensium apud Halle. Pratum quoddam inter campum Comitis Liutoldi et cujusdam Richperi, et duo loca duarum patellarum. Item alius locus patelle in loco q. d. Wozpoum. Idem dimidius locus patelle q. d. am Stegern. Idem VI. pars patelle in eodem loco. Item IV. pars ainhalben partes une gruni chare in der Chisten. Item casale quoddam in der Huntesgazen. Idem aliud casale inter quemdam Ottonem et Luitoldum fil. Willibaldi. Item aliud curtile vicinum eidem Ottoni ad harena, (auf dem Gries,) et hominem in silva ad ligna caedenda absque censu. Hec mancipia: Sifridus, Nortpreht, et soror ejus. Albano Preco Comitis Lui-

toldi et soror ejus Mathildis. c. 1130. M. b. II. 281. So großer Antheil konnte nur aus der Zeit der Agilolfinger, und von Playn, herrühren.

*

Um das J. 1198 bewirkte Probst Engelschalk die Rückgabe eines ⅛ Brunnentheils in Wizimanno posito, den ein gewisser Ulrich Schuzzelwenst lange vorenthalten hatte, in loco Halle, in praesentia Ludowici Ducis Bavarie, ubi principes aderant: Com. Dietricus de Wazzerpurc, et Com. Heinricus de Mitersele, (Playner,) Com. Sigb. de Niunburch, (an der Mangfall;) Heinr. Lantgravius de Rittenburch, Conrad de Mosehburch, Alramus de Chambe, Chunradus de Rote et plures civium Hallensium. M. b. II. 357.

*

Aus einer andern Urkunde des Erzbisch. Conrad I. M. b. II. 384. trad. apud Halle sartaginem salis, quam Uodalrich Grun possidet cum omnibus pertinentibus. — — Sartaginem Sigbotonis etc. wie oben. Die Grafen von Falkenstein und Neuburg hatten die Advocatie über Herrenchiemsee. Erzbischof Eberhard c. 1230 ebenfalls an Herrenchiemsee: beneficium Marchionis Engilberti de Crayburch apud Halle, undecimam partem in undecimali (Eilfer,) nonam partem in novali et unum curtile et dimidium locum patelle, hoc in beneficium habens a nobis et ab antecessoribus nostris praedictus Marchio nobis resignavit, et secundum petitionem suam Chyemensi Ecclesiae assignavimus. Heinrici quoque Hallensis, qui cognominabatur Verte, possessiones, que eo mortuo nobis devenerunt, pro remedio anime et ipsius, aquam prefate Ecclesie contulimus, de qua talentum accipere annuutim fratribus Owensibus ceno-

i (Kloster Au am Inn,) disposuimus etc. M. b. II.
7. Derselbe Erzbischof Eberhard II. (von Altregens-
rg bey Zürich,) hatte im Jahr 1215 das Bisthum
)iemsee errichtet.

Mauthfreye Zufuhr des Mußsalzes von Hall
r nach Pfaffenwerd rc. M. b. II. 402.

*

us dem Salbuch der Grafen von Falkenstein
und Neuburg. Mon. b. VII. Kloster Weyarn
p. 442. etc. 494. c. 1180.

De Duce Bavarie habet (comes Siboto) come-
ım in Luichental.

A Comite hallensi in Wasserburch bene-
:ium habet, cujus sunt CCLV mansus.

De comite Chunrado de Bilistein habet bene-
:ium etc. — Sifridus de Mouiniche, Maganus
e Vurte, Dietmarus de Westerberch, Henri-
us de Winestetin; falkensteinische Afterlehenleute.
lenricus de Winesteche, Winnestetten bey Miesbach,
urtem unam juxta Halle. — Maganus et Otto,
rater ejus apud Halle IX talenta, et VIII mansus.
)ietmarus de Westerpere apud Halle III talenta.

Graf Siboto hatte Adela, Wittwe des Grafen
onrad von Beilstein, geehlicht; wie wir im III. Bde.
:r Beyträge nachgewiesen haben. Um Reichenhall, Ra-
benberg, Traunstein rc. hatten die Falkenstein viel
worben.

Die Hausabtey der Grafen von Falkenstein, Weyarn
t der Mangfall, war rücksichtlich ihres Salzbezugs von
Reichenhall her durch ihre Stifter gesichert.

*

Die Abtey St. Lambert zu Seeon (Seuwa,) wurde
m Dynasten Aribo, nach Hundt, Comes de Damasia

(Diessen) et Andex auf einem römischen Burgstall, (Burgili,) zu Ende des X. Jahrhunderts gegründet, die päbstlichen und kaiserlichen Briefe darüber beginnen mit dem J. 999 (M. b. II. 123). Er widmete nah und ferne praedia, et loca urbana et rustica. Seeon liegt im großen Chiem- zunächst im Untergau von Obing (opinga). Die Grafen von Lebenau hatten bis zu ihrem Absterben die Vogtey darüber. Sie kam im J. 1229 an die Erzbischöfe von Salzburg. M. b. II. 133. Wären die von Lebenau Ortenburge gewesen, wie man behaupten wollte; so würden sich diese ihres Vorrechtes wohl versichert haben. Später (1244) kam die Vogtey an die Herzoge von Bayern selbst wieder. Diese Abtey hatte ohne Zweifel schon bey ihrer Gründung einen Erbantheil an den Salzwerken zu Reichenhall erhalten; das Kloster St. Zeno löste solchen an sich. Seeon bezog das Salz zu Land über Traunstein und Truchtlaching; die Truchtlachinger, Inhaber der dortigen wichtigen Mauthstätte an der Alz, (Altisona,) waren melioris conditionis, und führten einen Panner. Die Römer hatten schon, nach vorhandenen Denkmälern, diesen Straßenzug inne. Das Castell zwischen den zwey Armen der Alz, wo Graf Rapoto von Ortenburg-Kraybburg zum Schadenersatz das Salz frey ziehen ließ, hieß Peugen, (Poing,) die Kirche Lauppiom juxta Alzus. Juv. cod. 290. M. b. II. 135.

Seemanshausen. Um das J. 1260 stiftete Heinrich, ein Weihbischof von Regensburg, aus dem edlen Geschlechte der Seemann von Seemannshausen und Mangern in Niederbayern im Landgericht Dingolfing, ein Augustiner-Kloster, Namens Seemannshausen. Vermög Gnadenbrief von K. Ludwig dem Bayer durfte dieses Kloster jährlich vier Pfund Salz weiten, und sechszehn Pfund engen

Gebindes zollfrey bey Burghausen und Schärding vorüber führen. Hund metrop. III. 235.

*

Niederaltach. Herzog Odilo war der Gründer dieser Abtey um das J. 730. H. Tassilo und Machelm, dieser gleichfalls ein Agilolfinger, mehrten die Ausstattung. Die Dynasten von Scheyern hatten hier eine ihrer Grabstätten. Die Aufzählung der ersten Stiftungsgüter besagt: ad salinas, quod Ottilo dedit, sunt mansos quinque in Salzburchove (gowe) patellas III. Relique vero comparavimus a nobilibus viris; suntque ibidem patellas VIII. Heito dominicus servus dedit unum mansum per comeatum Tassilonis; et Liupold, simulque Wahlmut dederunt colonias etc. M. b. XI. 14. 16. p. 22. Interque etiam ille nobile praedium Hallense Eberhardo salzburgensi Archiepiscopo (J. 1219 in Folge der Einäscherung Reichenhalls im J. 1196 durch den Erzb. Adelbert,) tantum pro trecentis quinquaginta marcis argenti tunc temporis vendebatur; p. 287, erläutern diese Veräusserung zwey besondere Urkunden.

*

Wie zu Tegernsee, so hatte Herzog Arnulf wahrscheinlich auch zu Niederaltach auf das Stammrecht in den Salzwerken gegriffen. Querele adversus Arnolfum Bavariae Ducem ao. 914 p. 23. Auf dem Helingersberg, vulgo Hengersberg ob Niederaltach, residirte ein Hallgraf zur Obhut der Salzschiffe von Paßau gen Regensburg. K. Heinrich verlieh im J. 1009 zu Gunsten der Abtey zur villa Helingerinperk in Comitatu Thiemonis presidis mercatum et thelonium tam viantium quam navigantium; p. 136. In der Folge bezog Niederaltach jährlich auf der Salzach, dem Inn und der Donau von Reichenhall her drey größern Pfund

und zwölf Pfund kleinern Gebindes zollfrey p. 257. XV. Fortsetzung der Urkunden. Hund, metrop. II. 23 ad an. 1292.

*

Im J. 833 bestättigte K. Ludwig dem Kloster Niederaltach unter andern: Et quod Herbertus habuit post obitum ejus et conjugis suae, atque tertiam partem salis ad salinas etc. Hund Metropolis II. 22.

*

Nagel, p. 8 erinnert an einen Heribertus Comes, pater Gebhardi I. Episc. ratisbon; der 994 zur Regierung kam. Wir finden aber im Cod. diplom. ratisbon. von Ried I. 3 ao. 778 einen Heripreht, der mit Zustimmung des Herzogs Tassilo sein Eigenthum zu Rain (Hronaga) an St. Emmeram schenkt, und halten ihn für den, der hier anschlägt.

*

Das Kloster oder die Probstey Rinchnach, wo unfern vom Steig nach Böhmen im tiefen Nordwald der fromme Gunthar von Niederaltach als Einsiedler lebte, c. 1009—1045, ward besonders durch die Hrn. von Degenberg ausgestattet. Der Ort war schon in frühester Zeit eine der großen Herbergen zwischen Bayern und Böhmen, und eine Salzlegstätte. Hund metropol. II. 24.

*

Oberaltach. Diese Abtey verdankt ihre erste Gründung gleichfalls dem Herzog Odilo, der mit Beyrath des h. Pirminius die Cultur dieses sumpfigen von der Donau verlassenen Bodens, daher Altwasser, (Altach,) sicherte. M. b. XII. 1. Der erste Abt, um 772, hieß Ernst; und Ernst und Leupold hießen mehrere dieser Aebte, zu einer Zeit, da die Mönche noch nicht ihre ersten Taufnamen wechselten, und gewöhnlich nur hohe Geburt zu dieser Würde führte. Die Dynasten von Bogen, die Edlen von Mennach und ihre Nachbarn, erhoben Oberaltach zum zweyten Ma-

ı den Confirmationsbullen erscheint indessen kein Stamm=
ht zu Halle, wie es sich Niederaltach bewahrt hat.

St. Salvator, 1309 von den edlen Gebrüdern, die
öringer, (Beringarii) wieder erhoben, M. b. XXI. 388;
ferner Elisabethenzell, einst Cella Azonis, unter
Ludwig dem Bayer von einem Dietrich von Haybeck,
icedom an der Donau (Straubing) Behufs der Reisen=
en im Walde gestiftet, wie viel früher Rinchenach,
otteszell, Frauenzell und andere Herbergen und
iederlagen gegen Böhmen, (in Nordwalt) M. b. XII.
06, hatten ohne Zweifel Theil an jenem starken Salzver=
hr, der, von Hallein her, über Niederbayern lange
ach Böhmen statt fand.

*

Osterhofen. Herzog Odilo, und seine Gemahlin
ildetrud, eine Tochter Carl Martells, errichteten
ese vom heil. Pirminius eingeweihte Abtey; sie fanden
ich hier ihre Grabstätte M. b. XII. Die Urkunden be=
nnen jedoch erst mit der zweyten Gründung durch Herzog
einrich IV. auch Hezel genannt.

Im J. 1160 beauftragt Eberhart, Bischof von Bam=
erg, Rudolfum Hallensem, und seine Gemahlin
rmgart, wie es schon von den Bischöfen Otto (von
ndechs) und Egilbert verordnet worden, jährlich nach
sterhofen, wie nach Aspach, Aldersbach und Prüfling,
½ Pfund Salz, oder den Preis dafür in Geld zu entrichten.
. 337. Diese Gilte deutet auf ein Stammrecht zu Reichenhall
rück, wovon die Andechser als Bischöfe von Bamberg
ir die Vollstrecker waren.

Im J. 1378 bekennt Kunzmann der Paizz d. Z.
ichter zu dem Hällein, mit seiner Hausfrau, daß sie
n ihrem dort gelegenen Hause an das Kloster Osterhofen
hrlich 50 Fuder hartes Salz (hertz Salz) als Vermächt=
ß eines gewissen Conrads, Ortolfs Sohn zu geben haben.

Diese Gabe scheint von den Grafen von Uttendorf, welche an die Klöster manches zu sühnen hatten, herzurühren: 462.

*

Kloster Metten. Die Geschichte nennt Carl M. als den Stifter dieser Abtey, aus der Zeit um 791; seine Enkel und ihre nächsten Nachfolger im Herzogthum widmeten dazu in Bayern und Oesterreich der Güter viele. Die ersten Stiftungsurkunden sind verloren. Ueber Burghausen und Schärding durfte das Kloster später jährlich drey Pfund Salz größern und zwölf kleinern Gebindes zollfrei abführen. M. b. XI. 379. K. Ludwig hatte dieser Abtey Metemon im J. 867 (zwey Jahre früher war der ältere Dynast Ernst gestorben,) auch im Schwalafeld ein Prädium angewiesen; id est, de Ruoltestal usque in Sternfeld, et inde occidentali Huntesperch, et inde in Rehtinpach per quandam semitam usque in lubental ad suberesheim in pago Swalafeld, quod pertinuit ad nostram villam, que vocatur Wizinburc de comitatu praescripto; Weissenburg auf dem Nordgau; p. 426. 550. (Man vergleiche damit des Grafen Helmunis Besitzungen in der Nähe im Schwalafeld, s. Hochstift Freysing).

*

Windberg. Die im bayerischen Wald entlegene Abtey Windberg, (von Wenden bewohnt) hatten Graf Albert I. und seine Gemahlin Hedewig aus ihrer Burg dazu eingerichtet, c. 1140 und sie, wie ihre Nachkommen, die Grafen von Bogen, reichlich ausgestattet. Sie bezog jährlich über Burghausen und Schärding zollfrey zwey Pfund Salz weiten, und acht Pfund kleinen Gebindes, als Schadenersatz für Kriegsleiden, wie im J. 1327 der Pfalzgraf und Herzog Heinrich verordnete. Dasselbe Stift erhielt im J. 1344 vom Hrn. Wilhelm von Strakoniz in Böhmen die Belehnung auf ein dort von Altersher betriebenes Goldbergwerk. M. b. XIV. 58. 60.

Die Abtey Tegernsee. Herzog Theodo, zu Regensburg Hof haltend und um das J. 663 zur Regierung gelangt; — seine zweyte Gemahlin war Regintrud, K. Dagoberts Tochter, und ist durch ihre Ausstattung der Frauenabtey Nonnberg mit Titamaninga (Titmaning ꝛc.) wohl bekannt; (m. s. unsere Beytr. II. und III. Bd.) — Theodo theilte zu Anfang des VIII. Jahrhunderts sein Land unter seine Söhne Theodebert, Grimoald und Theodoald. Einer der Söhne Theodeberts hieß urkundlich Hugibert. Grimoald saß zu Freysing; Theodoald I., er starb früh c. 713, scheint südwestlich gegen das Gebirg hingewiesen worden zu seyn; wo seine Nachkommen mit denen Theodeberts und Grimoalds in blutigen Streit geriethen. Theodoald I. hatte zwey Söhne; Landfrid I. der um 751, durch fränkische Gewalt seines Landes jenseits des Lechs beraubt, in Frankreich verschwindet; — und Theodoald II. der c. 741 starb. Schwanehild, eine Tochter Theodoalds I. ward die zweyte Gemahlin Carl Martels, der mit mächtiger Hand die Erbtheile der Agilolfinger auseinander setzte. Von Landfried I. stammten Landfried II.; Waldram und Eliland; von Theodoald II. Adelbert, Ottokar und Ruodhart.

Diesen Ruodhart erklärt von Pallhausen, dem wir hier folgen, für den Stammvater der Welfe: (Nachtrag zur Urgeschichte der Bayern ꝛc. 1815 S. 89 — 104.) Aus den mannigfaltigen Deductionen über die Abstammung der Stifter von Benedictbeuern und Tegernsee ist die von Pallhausen unstreitig die scharfsinnigste. Daß Adalbert und Ottokar die fürstliche Abtey Tegernsee gründeten, ist Thatsache; daß sie auch in Niederösterreich begütert, und, wie alle „principes norici“

wie die Culturgeschichte jener Länder lehrt, innig mit dem politisch-öconomischen Markensystem verflochten waren; unterliegt ebenfalls keinem Zweifel. Das Stift zum heil. Hyppolithus, (St. Pölten) richteten sie dort auf; einem Hauspatron zu Liebe, der schon in ihrer Heimath, bey Weilheim, und zu Zell im Pinzgau und zu Brixen in Tyrol verehrt ward. Daß dieser Zweig vom Stamme der Agilolfinger war; beweisen uns zwei Thatsachen; nämlich die Stiftung von Tegernsee die ex patrimonio statt hatte, und die Salzrechte zu Reichenhall, die diese Stiftungen in sich begriff; was übrigens einer verwandten Abstammung der Stifter von Benedictbeuern mit Salzrechten im Innthal, unter dem spätern Namen von Andechs, nicht im Wege steht.

*

Auch Tegernsee, Tigurium, und Baringorum regio, Warngauer, nennen es einige Schriftsteller, war im großen fürstlichen Maaßstabe damaliger Corporationen, mit erblichen Hofämtern, gestiftet worden, für 150 Mönche; die vielen bereits im VIII. Jahrhundert nach Tegernsee gewiesenen Pfarrkirchen (s. jura parochiarum M. b. VI. 151.) und die Tausende von gleichzeitig dahin gehörigen Bauernhöfen geben eine sehr starke und also nicht erst von gestern herkommende Bevölkerung der Landschaft zu erkennen. Adelbert erscheint c. 746 als erster Abt, Ottokar als Layenbruder.

*

Die ursprünglichen Gerechtsamen von Tegernsee zu Reichenhall werden vorerst durch eine Notiz in den M. b. VI. 162 vom J. 1060 angedeutet. „In halla 22 „loca sunt ablata Abbati, in quibus patelle sunt ad „conficiendum sal.“ Das älteste Urbarium des Stifts, aus einem Codex von 1017 gezogen, zählt diese Realitäten umständlicher auf, nämlich: „Halle pratum Ebsil-

„manstein. 3 aree ibid. ppe Wilhalmum militem, ½ area „apud quemdam, quidicitur Eninchel, 2 partes eyus- „dem aree in Strata Dietmari. Integra area juxta „quemdam, quidicitur Ab hechel. Integer locus sali- „naris in Strata Dietmari quem Händler possidet. In- „tegrum asserem q. d. Geroher, ubi 2 partes in co- „quendo sale recipiemus. Homines ibidem nobis at- „tinentes sunt: Liutoldus ab Hechel et frater ejus, „Conradus Molendinarius. Pabohurre."

Sororii sui duo. Chunrad. Segenwin Richer Vaher. Jungenhouffrowen filie duo. In dem Uberschaffe Dietmari flii duo, et 2 filie et soror uxoris Dietmari. Wolfhart et 2 ejus sorores. (Freybergs Geschichte von Tegernsee; 239.)

*

Die noch in neuerer Zeit wohlbekannte Dietmarsgasse, (Comes Dietmarus in Salafelda etc.) und der im Eingang genannte Ehsilmanstein, Achselmannstein, wo noch in unsern Tagen dieser ehemalige Edelsitz als eine verunglückte Strumpffabrik, (den Gradirhäusern gegenüber,) so lange die Hinfälligkeit aller Dinge zur Schau trug, lassen nicht bezweifeln, daß hier von Reichenhall die Rede sey. Herzog Arnulph, indem er den weiten Grundbesitz dieser Abtey bis auf 114 Huben schmälerte, hatte derselben, gleich andern Abteyen, auch die Rechte zu Reichenhall entzogen. Welche Erinnerung mochte ihn zu diesem Uebergriff verleitet haben? Im J. 1060 war Tegernsee noch nicht wieder in den Genuß der ihm entzogenen Güter gelangt.

*

Es hatte aber zu Reichenhall auch spätere Renten erworben. Quidam homo de familia st. Quirini nomine Eperhart trad. in Halle IIII. mancipia; unum Servum vocabulo Eperhart, et tres famulas; sie hatten

jährlich eine Wachsgilte zu reichen. Mon. b. VI. 11
K. Friedrich I. hatte dieser Abtey im J. 1163 das ge
sammte Bergregale, Gold ausgenommen, verliehen; an
alle Metalle, „quaecunque generantur in humo vel
quae latent sub terra, vene salis, vel ferri, vel
argenti.“

*

Zu Reichenhall hatte die Abtey Tegernsee einen eige
nen Pfleger; de Udalschalco praefecto villae sali
nariae in Hal; Oefele II. 62. Er war ein ungetreuer
Beamter und mußte dafür büßen; justitiae oblitus res
monasterii male administrans munera accepit atque
damna retinuit per alienationes rerum monasterii.
Er verlor die Sprache, ward mit Zittern befallen, und
starb. Ein paar Salzpfannen, und eine Anzahl Häuser
und Hofstätten, und Wiesen; — das waren damals zu
Reichenhall sehr wichtige und einträgliche Besitzungen.

*

„Illustres principes Noricorum, illustres comi
tes — in Bavaria etc.“ werden die Stifter von Tegern
see und Benedictbeuern in den ältesten Geschichtsquellen
genannt. Man muß, würde man versucht, sie für frän
kische Häuptlinge, für auf- und eingedrungene Fremde
zu halten, wohl erwägen, daß solche kaum geneigt gewesen
wären, ihre erst jüngst erworbenen Latifundien wieder so
gutmüthig wegzuschenken; daß vielmehr alle Territorialver
hältnisse dieser wohlbevölkerten und wohlbewirthschafteten
Waldfluren auf einheimische, angeerbte, Grundherrei
hindeuten; daß aber eben die fremde Oberherrschaft es seyn
mochte, (und großer häuslicher Zwist und Unfall,) die ein
eingebornen, und zurückgesetzten Dynasten bewog, ihre Herr
schaft über Land und Leute unter andern, zeitgemäßen
Formen, durch Abteyen, ersten Rangs, fortzupflan
zen, was auch vollkommen gelungen ist.

Jlm-Münster. Es war ursprünglich ein weit vorgeschobenes Filialkloster der Abtey Tegernsee am Fuße der Alpen, auch ex patrimonio derselben Stifter hervorgegangen, aus Ländereyen an der Jlm gegen Pfaffenhofen hin entlegen. Die Stiftung geschah zwischen 750—757. (Aventin Annales III. 286 und Angel. März, über das Chorherren-Stift Jlm-Münster im X. Bd. der akad. hist. Abhandlung. 1776.) Hier wird Udo oder Otto als der eigentliche Stifter angegeben; ein Bruder von Adelbert und Ottokar, oder auch der Sohn von einer ihrer Schwestern.

Ernust Marchio, auf dem Nordgau, aber nicht der Noriker! habet Ilminamunstera, besagen die M. b. VI. 153; in Folge der von Herzog Arnulph verfügten Dotationen an seine Kriegsgenossen; eine frühere Notiz nennt einen Adalbertus Marchio zu Jlmmünster. Jm XVIII. Jahrhundert ward dieses Stift der Frauenkirche zu München einverleibt. Die Unbilden der Zeit haben diese merkwürdige Ortschaft noch nicht aller frühern Vorrechte und Denkmäler entkleiden können.

*

Benedictbeuern. Jm J. 1277 beurkunden Abt und Convent von Benediktbeuern, nostrum Nuitaeil (Neuntheil,) an der Aisteter, et unam aream in der Milchgazzen, que servit XL. den. et aream incultam sub Grutu, que servit tres solidos Den. etc. Preposito S. Zenonis in Halle fideliter commitimus ut exinde quatuor cuppas majoris mensure nobis serviat annuatim etc. M. b. VII. 141.

Der Aisteter möchte wieder an den ehemaligen Besitz des Bisthums Eystätt hindeuten; oder wäre hier eine Aichstätte, (Theilungsstätte,) gemeynt?

Dieser Besitz zu Reichenhall läßt vermuthen, daß Be-

nedictbeuern seine Rechte zu Hall im Innthale frühe aufgegeben habe.

*

Kloster Polling. Die Abtey Polling im Hausengau ward vom Herzog Tassilo um das J. 760 gegründet, von den Hungarn, wie so viele andere Klöster der Gegend, zerstört; von K. Heinrich II. aber wieder aufgerichtet. K. Heinrich fand Bayern größtentheils noch in Schutt und Asche von den Hungern her, die es zwey Jahrhunderte hindurch bis an die westliche Gränze verheert hatten. Zu einer Zeit, da es keine Banknoten und Leihbanken gab, um Flecken und Dörfer wieder aufzubauen, und zu bevölkern, konnte dieser Zweck nur durch religiöse Begeisterung und das Beyspiel kundiger Haus- und Landwirthe erreicht werden. Hiernach beurtheile man die königliche Freygebigkeit Heinrichs mit Grund und Boden an geistliche Körperschaften. Aus Tyrol bezog die Abtey Polling nur 50 Saume Wein, die jährlich zollfrey auf eben so viel Pferden, unter dem besondern Schutz des Landesfürsten, anlangten; M. b. X. 55. Das Salz kam von Reichenhall über Weilheim, wo eine Legstätte war.

*

Schledorf. Diese Abtey am Kochelsee, um das J. 754 vom erlauchten Gründer von Benedictbeuern, Lantfrid, begonnen, dann zur Zeit des Herz. Tassilo II. und mit seinem Zuthun im J. 763 von zwey ihm verwandten Brüdern Reginbert und Irminfrid, mit Beystimmung ihrer Mutter Akilind, und ihrer Vettern Utilo und Croso vollendet, entstand durch die Uebertragung der ältern Zelle in der Scharnitz zu jener Stiftung in Schledorf. Eigentlich ward die ganze, wohl, aber einödig, bewohnte Landschaft, als der große Scharnitzerwald, solitudo scarantiensis, bezeichnet. M. b. IX. 1—82.

Obgleich der erste und älteste Adel vor und im Ge-

birge (hier Tyrol,) zur Ausstattung dieser Abtey beytrug; so findet sich dennoch auch nicht eine urkundliche Spur von Salzantheilen in Tyrol. Schledorf bezog seinen Salzbedarf aus Reichenhall.

Der Verfasser des Vorworts der Monumenta schledorfensia deutet das Scarantia mit desertis Scyrorum an; auch Hundt nannte bereits den Scharnitzerwald — Scheyrerwald. Wir finden jedoch auch die Gegend um Oedenburg in Ungarn mit Scarahantia bezeichnet. Das slavische czerny, finster, und das nordische scor und skär, felsig, klippig, schluchtig, scheinen sich hier zu begegnen, wie wir bereits vorlängst im I. Bd. d. Beytr. p. 324 bemerkt haben.

Kloster St. Georgenberg. Im J. 1207 tauschten die Abtey St. Zeno und jene zu St. Georgen im Innthal (Viecht) gegen einander zwey Güter aus, propter vie difficultatem et latronum atque raptorum invasionem. St. Zeno bezog nämlich von seinem im Dorfe Tervens entlegenen Gut jährlich einen Saum Wein; und St. Georgen dagegen von seinem bey St. Zeno am Rulandsberg befindlichen Gut andern Dienst und Zins. Den Tausch hatte schon Graf Heinrich von Mittersill eingeleitet und gutgeheißen. Als Aufgabe mußte aber St. Zeno alle Jahre IV salis carradulas nach St. Georgen entrichten. M. b. III. 557. Diese Sachverhältnisse beweisen, daß Graf Heinrich von Mittersill (Playn) auch zu St. Georgen zu befehlen, und daß dieses Kloster, bey Hall im Innthal betheiligt, doch noch Salz von Reichenhall nöthig hatte.

Kloster Weihenstephan. Die erste Gründung Weihenstephans auf dem Volks-Berge bey Freysing, Tetmons, im Gegensatze zum Römerberg, wo das

Castellum stand, und wo dann die christliche Cathedrale sich erhob; reicht in die Tage der Agilolfinger hinauf; unter Bischof Hitto, um das J. 830, nahm ein Verein von Weltpriestern von Weihenstephan Besitz. Bischof Egilbert führte im J. 1020 die Benedictiner da ein. Ein Graf Gerold (von Moosburg und Sempt) gab gleich anfangs mehrere Prädien dazu. M. b. IX. 351 etc. So reich diese Abtey in Bayern, in Tyrol, und Oesterreich, K. Heinrich II. schenkte dort insulam Sahsonagane, Sachsengang, ausgestattet war; so bezog es seinen Salzbedarf doch nur von — Reichenhall. Eine Urkunde vom J. 1384, p. 517 besagt: „kraft dis briefs also, daz sy die Salzgilt, die sy haben von den zwaien Höfen zu Ubermoß bey Hohenau zwaimal im Jar — zollfrey — von Reichenhall gen Freising gefüren mögen; jede Fur mit zwaien Wagen im Summer, und zwaien Wagen im Winter." Was wohl nichts anders heißt, als daß zwey grundpflichtige Höfe bey Hohenau (Wasserburg,) aus der Legstätte Salz erkauften; und damit zu Weihenstephan den Dienst entrichteten.

*

Neustift bey Freysing, Undersdorf, Altomünster, Scheyern. Das vom Bischof Otto von Freysing um das J. 1141 an der Mosach in der Nähe seiner Stadt errichtete Neustift, Novacella, für Prämonstratenser, M. b. IX. 527 etc. kann rücksichtlich seines Salzbezugs wie Weihenstephan beurtheilt werden.

Undersdorf, an der untern Glan, vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach um das J. 1124 gestiftet, weiset ungeachtet der reichlichen Ausstattung durch das Testament des Pfalzgrafen Fridrich vom J. 1170 kein Stammrecht an den Salzwerken nach. Es durfte aber wöchentlich Scheibensalz von München nach Augsburg fahren. M. b. X. 239. 295. XIV.

Altomünster, vom K. Pipin um die Mitte des VIII. Jahrhunderts gegründet, nnd von den Welfen wieder erneuert, bezog aus Tyrol jährlich nur 6 Fuder Wein; M. b. X. 336. Es hatte ein Stammgut im Unterinnthal.

Kloster Scheyern, von der gleichnamigen Dynastie zuerst an der innern Zelle, sonst Helingerswang, im südlichen Gebirge um das J. 1079 begonnen, dann nach Fisenhofen an der Glan verlegt, endlich im J. 1113 in der Burg Scheyern eingerichtet, hat ebenfalls kein Stammrecht auf Salz aufzuweisen. Nur ein Griffo von Andechs gab mit Bewilligung Otto's Herzog von Meran zum Schadenersatz zwey Höfe zu Volders und Gasteig, wovon der eine jährlich 2 Saum Wein, der andere 2 Karren Salz diente. Uebrigens sprechen die tyrolischen Freybriefe nur von Wein, die bayerischen aber von Wein, Getreid, Eisen, Schmalz „und andern essenden Dingen", worunter also das bayerische Salz unstreitig begriffen war. M. b. X. 433. 558. 583.

*

Seligenthal. Rohr. Die von der schönen Ludmilla, einer Prinzessin von Böhmen, Wittwe Grafen Alberts III. von Bogen, dann Gemahlin des Herzogs Ludwig I. von Bayern, den sie gleichfalls überlebte, im J. 1232 bey Landshut gestiftete Frauenabtey Seliganthal hatte jährlich vier Pfund Salz weiten, und zehn Pfund Salz engen Gebindes über Burghausen und Schärding zu beziehen. M. b. XV. 456.

Die Abtey Rohr, im J. 1133 von den Grafen von Rittenburg und Rodenek aus Abensbergischem Stammgut gegründet, bezog jährlich zu Lande drey Wagen mit Salz zollfrey. M. b. XVI. 153. 205.

*

Klöster und Stadt München. Die in drey starken Bänden gesammelten Urkunden der in München be-

standenen Klöster und Kirchen (M. B. XVIII. XIX. XX.) sagen nichts vom Salzbezuge; ohne Zweifel, weil diese Corporationen ihren Bedarf von der dortigen Haupt-Legstätte erhielten. Nebenbey bestanden auch in den verschiedenen Theilen der Stadt als bürgerliche Gerechtsame besondere Salzläden, „Salzgreb" z. B. 1350 das der vielbegüterten Puralfinger mit Haus und Hofstatt. M. B. XIX. 534. XX. 15. Die Purfinger saßen auch auf dem Schlosse Holzen, dem heutigen Pfarrwidthum von Steinkirchen an der Glan. Die reichen Patrizier Ligsalz zu München waren gleichfalls aus diesem Gewerbe hervorgegangen. 15.

Herzog Meinhart von Bayern und Tyrol, Sohn Ludwigs des Brandenburgers, hatte, um die Legstätte und Salzfertiger Münchens zu begünstigen, sogar die Legstätte der Landsberger aufgehoben.

Das Stadtarchiv zu München bewahrt über den bayerischen Salzhandel wahrscheinlich viele und wichtige Nachrichten.

*

Bernried. Scheftlarn. Das Kloster Bernried am Würmsee bezog seinen Salzbedarf aus der Legstette zu München; M. B. VIII. 341.

Scheftlarn, das zur Zeit Tassilos II. 762, vom Priester Waldrich an einer Sifflände der Isar gegründet wurde, und durch überaus zahlreiche Schankungen im weiten Sundergau und im Gebirge, (um Innsbruck) bald die ganze Landschaft von Wolfrathshausen bis Freysing und Aerding als Obereigenthum erworben hatte, bezog aus Tyrol nur Wein und Geld. Das Salz kam dieser Abtey von Reichenhall zu; und zwar über Hohenau am Inn; zuerst auf der alten Römerstrasse gen Laufzorn und Baierbrunn an der Isar; dann

ber Föring, und, als München endlich aufgekommen
war, aus der dortigen Legstätte.

Im J. 1192 erklärt Graf Dietrich von Wasser-
burg, mit seiner Gemahlin Helika und den beyden Töch-
tern Hedewig und Mechtild, die Durchfuhr des Salzes
und anderer Bedürfnisse zu Hohenau für das Kloster
Scheftlarn als zollfrey. M. B. VIII. 521.

(Hohenderwe st. Hohenowe steht in Oefele
I. 640.)

Kloster Fürstenfeld. Herzog Ludwig der Stren-
ge, um den Tod seiner Gemahlin Marie von Brabant zu
sühnen, begann im Jahre 1258, zuerst zu Thal bey Marel-
rain, dann zu Dilching, die Gründung eines Klosters;
endlich ward sie um 1263 mit der Cisterzienserabtey zu
Fürstenfeld vollbracht. Die Fundationsbriefe melden hier
begreiflich vom Salzregale nichts; aber mit dem J. 1300
beginnt eine Reihe von Gnadenbriefen, welche beweisen, daß
der Salzbezug der Abtey Fürstenfeld sehr bedeutend, und
zum Theil ein Handels- und Fracht-Artikel desselben
war. M. B. IX. 83, 116, 145, 159, 168, 185, 187, 232,
239, 316.

Zu Wasser, auf der Salzach und auf dem Inn
bezog das Kloster Fürstenfeld das Salz mauthfrey „auf
zween Aschen mit Putschen oder weitem Gebind;" diese
Bezeichnung von Schiff und Geschirr scheint uns auf Hall-
einer-Salz zu deuten. Der Zug gieng zweymal im
Jahre, und berührte die Zollstätten Burghausen, Neu-
ötting und Wasserburg. Zu Land ward das Salz
in Scheiben bezogen, und zwar von Reichenhall über
Wasserburg und München; das eigentliche Gnadensalz;
anderes auch, auf wöchentlichen Salzwagen mit Och-
sen bespannt von München bis Augsburg. „Zur Wi-
derfahrt der drey Wagen, damit sy das Salz laut irer

Freyheit von München gen Augsburg furen, durfte Fürstenfeld Wein, Getreid und Mehl laden."

*

Hohenwart. Die Frauenabtey Hohenwart an der Paar, einst, alta specula, auch Summontorium, leitete ihre Stiftung von einem Rapoto, Herrn von Tauer, (im Unterinnthale) her, der im J. 1074 seine Burg Hohenwart in ein Kloster umgeschaffen hat. Hund II. 272 nennt den Stifter Ortolph; der dem Zuge des Herzogs von Boullion nach Pallästina beygewohnt habe. Die Reihe der Abtissinnen eröffnet nach der Chronik die fromme Wilitrud, des Stifters Schwester, aus dem Geschlechte der Grafen von Tauer und Schrobenhausen. Die Urkunden, welche erst mit den J. 1208 beginnen, schweigen darüber. Von einem Salzbezug dieser Abtey aus Tyrol, da doch Hall im Innthale in der angeblichen Grafschaft Tauer gelegen, ja sogar nach einer freylich aller Wahrheit ermangelnden Behauptung der Mittelpunkt der bayerischen Hallgrafschaft gewesen seyn soll, findet sich keine Spur. Wohl aber wird beurkundet, daß der jeweilige Zollpächter zu Schrobenhausen der Frau Abtissinn von Hohenwart jährlich unter andern zwey reiche Scheiben Salz, (also Reichenhallersalz) zu dienen hatte. M. B. XVII. 97, 170.

Bruschius spricht von einem Rapotho Grafen von Taufers; und scheint Tauer mit Taufers verwechselt zu haben.

*

Kloster Biburg. In einer der Abtey Biburg ertheilten Bulle Alexanders vom J. 1177 lesen wir unter den Besitzuugen des Stifts: „redditus salis Halle"; und im Gnadenbriefe K. Fridrich I. von demselben Jahre wird unter den Ortschaften, wo das Kloster begütert war, „Halle Bavarice" benannt. Hund Metropolis VI. 142,

143. Wie kam das Kloster zu diesem Salzregale? Durch mütterliches Erbe der Stifter.

Ulrich und Gebhart; Conrad, Aribo und Bertha theilten im J. 1124 das gesammte (abensbergische?) Besitzthum ihrer Aeltern. Diese waren: Heinrich, Edelherr von Biburg und Bertha ex ystria, wie sich die Documente ausdrücken. Ulrich und Gebhart zogen nach Hypolstein. Die drey andern Geschwister blieben zu Biburg. Noch zwey andere Brüder, Eberhart und Meginwart, waren in den geistlichen Stand getreten, und schon früher abgefunden worden. Jener war zuerst Domherr zu Bamberg, dann Mönch zu Prüfling; dieser, Probst zur Alten-Capelle in Regensburg. Mit Rath und Hülfe Otto's, Bischofs von Bamberg, des großen Stifters, gründeten Conrad, Aribo und Bertha zu Biburg eine Manns- und Frauenabtey, ein Armen- und Krankenhaus; nach acht Jahren, 1133 war alles vollendet. Forscht man aber dem Herkommen jener erlauchten Bertha von Istrien nach; so wird man auf Engelbert I. Markgrafen in Istrien und zu Kraybury des Stammes Ortenburg hingeleitet; dessen Gemahlin von den Hallgrafen stammte.

*

Altötting. Carl der Dicke schenkt im J. 885 zur heiligen Capelle in Altötting nonas (Hund, novas) res de curtibus suis subternominatis omnium rerum id est de Ueles (Wels) de Aternhova, (am Atersee), de Matachove, (Matighofen), de Rantesdorf, (Ranshofen) und so fort; ferner de Salzburchove, de Salina, de Atila etc. Hier kann nur Reichenhall und nur ein Fiscalrecht gemeynt seyn: weil einst eben die Zinse und Zehnte vom dortigen Salzwerk zur königlichen Domaine Salzburghofen gehörten. Hund metropolis III. 42.

*

Abtey Ranshofen. Früher eine königliche Pfalz,

Rantesdorf, widmete sie Kaiser Arnulph um das Jahr 898 dem heiligen Pankratz als eine nach Altötting gehörige Pfarrkirche; im J. 1125 schufen sie Herzog Heinrich von Bayern und Erzbischof Conrad von Salzburg zu einem Chorherrenstift um. Die erste Dotation verbreitete sich vorzüglich über den Weilhart und Höhnhart gegen die Abteyen Mattsee und Michaelbeurn hinauf; woraus die heutigen Pfarrsprengel dieser großen curtis regiae hervorgiengen.

Isangtim, comis illuster, Aribos, des Markgrafen Sohn, da, rechts am Inn begütert, wie auch ihre Nachkommen, (Isingrimsheim an der Marchlup im heutigen Innviertel,) sprach mit Bischof Wiching bey dem Kaiser für diese Stiftung vor: actum Regensburg ao. 899, 310.

Im J. 1212. Ludovicus D. gr. Dux Bawarie pretoribus suis, qui sunt in Halle inferiori, gratiam etc.

Er befiehlt ihnen, einen Theil des Salzzehents, Donatio Decimarum servitii ducalis in Halle, an Ranshofen zu verabfolgen. p. 329.

Mauthfreyheit von J. 1257 für jährliche dua talenta ampli salis bey Burghausen vorüber. p. 332.

*

Abtey Reichersberg am Inn. Sie ging aus einem playnischen, am Inn und an der Drau begüterten Zweig hervor. Nachdem Werner, Grafen Richars Sohn, seinen einzigen Sprossen verloren hatte, schuf er um das Jahr 1084 seine feste Burg zu einem Kloster um, von seiner Gemahlin Dietberg, und ihrem Bruder, Gebhard (von Helfenstein,) Erzbischofen von Salzburg, angelegenst dazu ermuntert. Erzbischof Conrad I. führte da die Chorherren ein. Die zu Wasserburg gesessenen Hallgrafen, ihre Söhne und Töchter, machten dann

vieles Seelengeräth nach Reichersberg. M. b. III. 393 xc. was auf nahe Verwandtschaft zu den Stiftern deutet.

Im Stiftungsbriefe des Erzbischof Conrad vom J. 1136: patellam salis in Halla cum uno curtili in ipsa villa hallensi et VI. curtilibus in silvestribus Unchen vulgo nominatis, de quibus ligna persolvuntur ad ipsam patellam. M. b. IV. 403.

Erzbischof Eberhart schenkte dem Kloster Reichersberg im J. 1158 auch den Zehent von einer Salzpfanne zu Reichenhall. (Zauners Chronik I.)

Im J. 1184 gibt Erzbischof Adelbert dazu unum talentum singulis annis ex dominicalibus nostris — de-fonte in Halla. 421.

Abtey Suben. Juta, des Grafen Heinrich von Farenbach und Neuburg (am untern Inn) andere Tochter, nach Hund an einen Grafen Engelbert von Ortenburg vermählt, und Himmeltrudes, der Gründerin vom Kloster Farenbach, Schwester, begann zu Suben die Errichtung eines Chorherrenstifts, das vorzüglich Bischof Altmann von Trient durch sein Erbtheil zu Suben, um Lurn in Kärnthen xc. förderte; so kam es ums J. 1126 zu Stande. Altmanns Aeltern nennen sich in den ersten Urkunden: Comes Udalscalcus et Conjunx Adalheit; sie gehören zur Sippschaft von Reichersberg. Als erste Zeugen treten auf: Fridericus comes de Tengilingen et fil. ejus Chunrad, (Playn und Beilstein) Wergandus Comes, weiland der grausame Verfolger des Erzbischof Thiemo in Kärnthen: M. b. IV. 517. Unter den ersten Stiftungsgütern nennt die Urkunde dimidium portum in loco, q. d. Schardingin in loco, q. d. Halle, dimidie sartiginis locum; in Carinthia, quidquid Comes Adelbo (Adelbert

Altmanns Bruder) habuit in l. q. d. Malmantin (vulgo Malentein) ꝛc. 519.

Der Hallgraf Dietrich von Wasserburg unterstützte zunächst den Probst Pabo zu Suben zur Erlangung einiger Stiftungsgüter, die Verwandte des Bischofs Altmann selbst angefochten hatten. 521. Ein Pfund Salz größern, und vier Pfund kleinern Gebindes durften mauthfrey zugeführt werden. 553.

*

Abtey Farnbach. Die Dynastie von Farnbach und Neuburg am Inn, und von Pütten in Niederösterreich ꝛc. soll mit der von Wels und Lambach desselben Bluts seyn. Andere zählen sie den Megling zu. Um die Mitte des XI. Jahrhunderts ward durch Grafen Heinrichs eine Tochter Himmeltrud, in der Nähe der schon von den Römern innegehabten Burg, zunächst unter den gefährlichen Klippen des Karpfensteins, daher Schaerdingun, eine Zelle errichtet; woraus dann um das J. 1094 die Benedictiner-Abtey, vulgo Formbach, hervorging. M. b. IV. 10. Aus einem Freyheitsbrief Herzog Stephans vom J. 1381 ergibt sich, daß auch diese Abtey längst an den Salzwerken zu Reichenhall Theil hatte. Jährlich durften bey Burghausen vier Pfund Salz weiten Bundes, und sechszehn Pfund Salz engen Bundes frey vorüber nach Farenbach geführt werden. 171.

*

Abtey St. Nicolaus bey Paßau. Um das J. 1076 ward dieses Chorherrenstift vom Bischof Altmann zu Passau am Inn erbaut. Nicht aus Westphalen, sondern von dem erlauchten Hause der Grafen von Wels und Lambach scheint Altmann, einer der eifrigsten Kirchenfürsten, auch Gründer der Abteyen Göttweich und anderer, herzustammen; Pütten war ihm zunächst.

wandt. Der Stiftungsbrief nennt unter andern: in Halle unam sartaginem cum jure suo; und aller Hausbedarf an Wein, Salz ꝛc. supra vel infra, den Fluß entlang sollte frey seyn: M. b. IV. 297. Der Bischof hatte sich Dominum Hainricum de Vornpach, Comitem provincialem ex utraque parte oeni fluminis, zum Schirmer des reich ausgestatteten Klosters erbethen; wohl einen Stammesverwandten. Im J. 1293 bestimmte der Herzog die mauthfreye Zufuhr an Salz über Burghausen und Schärding auf zwey Pfund weiten und sechs Pfund engern Gebindes. 354.

*

Die Abtey Admont in Steyermark. Aus dem Schankungslibell des salzburgischen Erzbischofs Gebhard für das von ihm errichtete Kloster Admont: Cod. juv. 360 ad an. 1074: commentirt im III. Bd. unserer Beyträge zur teutschen Landes- und Volkskunde:

„In primis, que matrona quedam nobilis Hemma dedit etc."

Quas Adilberto (us) frater Ottochari Marchionis de Styre eidem Archiepiscopo (Balduino) pro absolutione banni contradidit — duas sartagines in villa Halle juxta Metropolim juvavensem cum suis apparatibus, quas Irmgart Comitissa vidua Chadalhohi comitis — in diebus Gebhardi archiepisc. contulit.

*

Gräfin Irmgard war die Gemahlin jenes Grafen Chadaloh, der das große praedium Burtina (heute Bürten,) und gegenüber Kraybnrg, und oben Altenburg bey Kloster Au, besaß; worüber sie um das J. 1050 mit dem salzburgischen Erzbischof Balduin merkwürdige, in unsern Beyträgen II. Bd. ꝛc. umständlich erläuterte Territorialverträge schlossen. Obige Notiz über Salzpfannen

zu Reichenhall bestättigt abermals die Blutsverwandtschaft der Chadalhohe von Chiemgau, und der Ottokare von Steyer.

*

Erzbischof Eberhard I. bestättigt 1152 für Admont — Pez — — III. 698 — 717 ꝛc. die Widmung des Pfalzgrafen Otto — (von Scheyern): et partem beneficii sui (Ottonis) quod de Episcopatu Salzburgensi habuit, id est, sartaginem unam salis apud Pairhalle, quam Liutivinus (de Turi vulgo Hundt!) de famil. Sti Ruperti in beneficium ab eo habuit et noualia apud Scratengastei, quae Wolframus de Dornberch in beneficium ab eo habuit. Dieser Wolfr. de Dornberg heirathete die Wittwe des Heinrich von Högel, der vom Pfalzgrafen Otto salzburgisches Lehen hatte ꝛc. unter andern Ecclesiam — Scirevoste (sic!) sitam in Episcopatu Augustensi et alias apud Ekkerichsbach. p. 700.

*

p. 701 wird bestättigt, was Admont vom Grafen Berthold von Andechs erworben, salinam in villa Halle juxta Salzburch, quae ad eum mortuo patruo suo Chunrado Clerico de Diezen haereditario jure pervenerat — für Güter im Innthal.

Was dieser Berthold und sein Vetter (p. 702) gaben; begriff (ut hallenses nominant) tria quartalia et plus melioris salinae in duobus asseribus fontis salinarii apud Halle cum sedibus, patellariis etc. Graf Berthold, cum fratre suo Ottone clerico bestättigt zu Villach obiges ꝛc. besonders sich gegen Graf Sigfrid von Beilstein, Conrads Sohn, verbürgend, der Admont darum befehdete: p. 703. In Gegenwart Herzog Heinrichs de Karinthia et Pertholdi Comitis de Pogone und des Bischof Roman von Gurk ꝛc. 1153.

*

Graf Berthold II. von Andechs c. 1173, auch ein Sohn Arnolds II. erscheint mit Sophia aus Kärnthen; darum finden sich die Andechse so oft zu Admont.

ao. 1153. Comes Pertholdus de Andechsen tradit admontensi Coenobio salinam unam in Halle prope Salzburch, quae ad eum mortuo patruo suo Chuonrado Clerico de Dissen hereditario jure pervenerat.

Vielleicht war Conrad der Mönch, † c. 1133 ein Sohn Arnolds II. † 1090 von Diessen, und der Irmengart von Reichenhall und Wasserburg, von welcher die Rechte zu Reichenhall herrührten.

*

Schwierig ist es aufzuklären, wie die Grafen von Andechs (Huosier), die unstreitig zu Hall im Innthal zu den ältesten Eigenthümern gehören, auch zu Reichenhall solche Rechte erworben, und sogar an der von hier ausgegangenen Prärogative der Hallgrafen theil hatten. Mit dieser Würde erscheint schon Arnold, 1032 — 1085, den Herr von Schultes in seinen diplomatischen Beyträgen (s. IV. Bd. der akad. hist. Abhandlung. München 1818) als Stammvater der Grafen von Andechs aufstellt. Er war im Sundergau, um Atel, Tegernsee, Benedictbeuern, Rot rc. reich begütert; Herr zu Diessen, Feldherr K. Conrads II. Seine Gemahlin hieß Gisela, sein Sohn Poppo. Hundt St. B. I. 24 gibt diesem Arnold einen Luipold Grafen zu Diessen † 1039, vermählt mit einer Cunigunde, zum Vater. Die monumenta ebersbergensia sprechen auch vom Grafen Arnoldo de Diezen, Praeside hallensi; zu Reichertshausen an der Ilm rc. Seine erste Gemahlin war Irmengart, eine Hallgräfin; seine zweyte Gisela aus Franken (Schweinfurt?) zu seinen Söhnen oder Enkeln,

werden auch Gebhart und Theoderich, die man später zu Neuburg und Bichtenstein am untern Inn findet, gezählt. Deßwegen scheint Herr v. Hormayr, dessen Stammtafeln und Texte sich jedoch öfter widersprechen, jene Irmgart für eine des Zweiges Fornbach, Neuburg und Pütten nehmen zu müssen.

*

Jedenfalls erscheint uns jene Gräfin Irmingart als eine Erbtochter der Hallgrafen, durch welche auch Stammrechte von Reichenhall in das andechsische Haus kamen. Graf Fridrich Rochus, der nach vielen Abenteuern erst auf dem Schwarzwalde, zu St. Blasien, seine Ruhestätte fand, beraubte das Kloster Atel seiner Güter, weil er eben von seiner Mutter her (von der Irmengart!) nähere Ansprüche darauf zu haben glaubte. Aber Atel war eine chiemgauische Stiftung, und so dessen Wiederherstellung für Grafen Engelbert von Wasserburg eine Ehrensache. Die Großmutter des Grafen Heinrich von Wolfrathshausen-Andechs, dessen Vater Otto II. im Innthal saß, soll eine Tochter des scheyerischen Pfalzgrafen Otto gewesen seyn; auch die könnte Rechte von Reichenhall zugebracht haben. Daß nach dem kinderlosen Abgang des Cuno von Rot c. 1080 die Pfalzgrafschaft an die Rapotho's, an die Andechser, kam; zeigt vielleicht von einer Stammesverwandtschaft.

*

Steyergarsten in Oesterreich. Die Markgrafen von Steyer hatten dieses Kloster um das Jahr 1085 für Canoniker gegründet, dann aber Benedictiner eingeführt. Die Pfarrkirche Garsten brachte Bischof Altmann für die am Behamberg zu diesem Stift.

Haec sunt res garstensis ecclesiae in civitate Halle... In fonte Halle octava pars inder vivrestete

— et quarta pars aquae an-dem Huntprunne —
— et dimidius locus patellae indem Uberschaffe.
(Diese wohlbekannten Oertlichkeiten deuten auf Reichenhall.)

C. annum 1120. Notum — qualiter Ottacher marchio unacum filio Luipoldo sartaginem salis, quam haeridario jure possidebat ad bavaricum halle, quam Bertholdus (Andechs,) habebat, ad altare stae Mariae etc. contradidit.

Wieder durch Heirath war dieses Salzrecht aus dem Hause Andechs an das von Steyer gekommen.

Abtey Göttweih in Oesterreich. Im J. 1083 vollbrachte, mittels eines feyerlichen Stiftungsbriefes, der in den Annalen christlicher Stiftungen mit Recht so hochgestellte Altmann, Bischof von Paßau, auch die Abtey Gottweih, „in monte Kotwigensi,“ zu Stande. Er hatte dazu den größern Theil der in Niederösterreich entlegenen Besitzungen der bayerischen Markgrafen von Vohburg und Cham, einige beilsteinische, vom Patriarchen Sighart von Aquileia tauschweise überlassene Parcellen, und einen weiten Sprengel von wohldotirten Pfarrkirchen und Zehente ꝛc. verwendet. Unter den eingewiesenen Gütern erscheint auch: Halla curtalle uuum, et sartaginem unam. Die Stelle kann sich nur auf Reichenhall beziehen.

Graf Ulrich von Ratelenberg, Vogt von Göttweih, und Graf Herrmann, sein Bruder, (s. Banz,) waren gegenwärtig. Dieser Ulrich hatte Adelheit von Megling, Wittwe von Marquartstein, zur Gemahlin, und ward ihr auch durch frühen Tod entrissen.

In den im J. 1158 und 1160 vom Herzog Heinrich (Jasomirgott) von Oesterreich ausgegangenen Stiftungen des Schottenklosters in Wien finden wir keines Salzrechtes erwähnt; obwohl die Grafen von Playn, Schalla, Beilstein ꝛc. auch als Zeugen gegenwärtig waren.

Abtey St. Florian in Oesterreich. Im J. 1209 bestättigte Herzog Ludwig von Bayern den Bezug von 150 Fuderstöcken Salz aus der Saline Reichenhall nach St. Florian; centum quinquaginta Karratas, annua recursione solvendas. Der erlauchte Vogt Adelram von Berg hatte dieses Salzrecht erblich für sein Haus besessen, und es dann dem Stift St. Florian gewidmet; während Adelrams Verlassenschaft zum Theil an den Landgrafen von Leuchtenberg gekommen, und von diesem an den Herzog; der sie an die Grafen von Playn verpfändete, jedoch ohne Präjudiz für das Vermächtniß an das Stift. „Illu-„stris advocatus Adelramus de Perge; — sein Vater hieß Rudolph, — de salina, quam in halle hereditaria successione possidebat etc. — Et idem ne eis prejudicium in salina illa — in der dortigen Stammmatrikel — irrogetur etc.“ Allen Umständen nach zu schließen, stammte Adelram selbst aus der Dynastie der Playen, von jenem weit an der Donau hinabgestreckten Aste der Chiemgauer, der vorzüglich links des Stroms und gegen Böhmen in den zahlreichen und wohlbevölkerten Waldschlägen, Plagae, Plagienses! seine Macht gegründet hatte. (S. unsere Beyträge III. B. S. 155.)

*

Der größere Theil der Güter und Rechte von St. Florian ging ohnehin aus diesem playnischen Gebiet hervor; wie die Geschichte des Stifts mehrfältig zu erkennen gibt; (s. die Geschichte des regul. Chorherrenstiftes St. Florian, von J. Stülz, Linz 1835 S. 8, 12, 15, 16, 23 ꝛc.) Auch auf dem rechten Donauufer waren die Zweige von Beilstein und Burghausen diesem Stifte wohlthätig; wobey wir unter Hinweisung auf das Chronicon lunelac. p. 48, 43 an die Schankungen Helfrichs, der Luitwinda zu Rorbach bey St. Florian ꝛc., im VIII. Jahrh. wiederholt erinnern. Möglich wäre es auch, daß Adelram

durch seine Mutter oder Grossmutter das Salzrecht erworben hatte. Jene Urkunde des Herzog Ludwigs ist übrigens zu Landshut gegeben; und unter andern vom Grafen Sigfrid von Lebenau, der als playnischer Stammgenosse die Salzschiffe zu Laufen zu controlliren hatte, mit unterzeichnet.

Solcher Salzbezüge österreichischer Klöster, längs der Donau hinab, von Reichenhall her, ließen sich wahrscheinlich noch mehrere auffinden; sie beweisen übrigens nichts gegen den Bestand der Salinen von Hallstatt 2c.

*

Kuebach, Geisenfelden, und Ebersberg. Die Nonnenabtey Kuebach ward von dem Dynasten Boso von Sempt, Moosburg und Ebersberg im J. 1009 in comitatu Harteshusa gestiftet, die Wittelsbacher wurden ihre zweyten Gründer. M. b. XI. 520.

Die Frauenabtey Geisenfelden hatte ihr Daseyn durch dieselbe semptische Dynastie: Graf Eberhard II. und seine Gemahlin Adelheit werden genannt, zur Zeit K. Heinrich III. um das J. 1037 erhalten. M. b. XIV. 173. Von Salzrechten ward nichts aufgezeichnet.

Ebersberg, Eberesberhe, monast. in comitatu Steinheringa, vom Grafen Albero c. 1079 de praedio et de colaborato suo 2c. gestiftet. M. b. XXIX. a 56.

*

In den Urkunden der Abtey Nieder-Schönfeld, welche unfern des Zusammenflusses der Donau und des Lechs, (früher oben am alten Burgeck,) vom Dynasten Berthold von Graisbach und seiner Gemahlin Adelheid (von Lechsgemünde) im J. 1241 erbaut wurde; M. b. XVI. 254; der Abtey h. Kreuz bey Donauwerd; welche die Grafen von Dillingen und Kyburg im J. 1049 auf dem Mangoldstein gründeten; M. b. XVI. 1, und von Schamhaupten, das um das

J. 1137 am Ursprung des Schambach durch zwey Edelfrauen, wie es vor der Hand scheint, zunächst aus abensbergischen und semptischen Gütern, hervorgieng, M. b. XVII. 287, ist vom Salzregale nichts enthalten.

*

Prüfling, Weltenburg und Mallersdorf. Für die bey Regensburg im J. 1118 vom Bischof Otto von Bamberg gestiftete Abtey Bruvening ward, wie schon bey den Klöstern Aspach, Osterhofen und Aldersbach bemerkt worden, eine Salzgilte zu Reichenhall gleich in der ersten Ausstattung mitbegriffen. Der bambergische Probst zu Reichenhall hatte jährlich XX solidos vel totidem carradas salis an Prüfling abzugeben. Um die Hälfte mehr als jedes der drey übrigen Klöster erhielt. M. b. XIII. 15. 44. Hund metrop. III. 86. Item Roudolfus, (de Osterhoven, in Pruvening,) acquisivit in usus fratrum XXV. Carradas salis in Halle, singulis annis, et ad subvectionem hujus salis praedium in Gossenbach, quod solvit II. talenta. M. b. XIII. p. 40. c. 1150.

Von der Abtey Weltenburg, die allen Merkmalen nach das älteste Benedictinerkloster in Bayern war, und den zu Ende des VI. Jahrhunderts dahin gekommenen Bischof Rupert als ihren Gründer, und Tassilo I. als ihren ersten Ausstatter angibt, sind rücksichtlich des Salzbezugs keine ältern Nachrichten übrig geblieben.

Zwischen Kehlheim und Vohburg und Ingolstadt, zunächst an der Donau entlegen, war dieses Kloster, als sich von Regensburg aus die Legstätten stromaufwärts verbreiteten, von selbst dabey betheiligt. M. b. XIII.

Die Abtey Mallersdorf, Madelhardesdorf, an der Laber, einst das der Abtissin Mathilde von Niedermünster zugehörige Praedium Lindhart, wie man glaubt, ward im J. 1109 errichtet, vorzüglich mit Zuthun der Grafen von Kirchberg. Ihre Zollfreyheiten

echen nur von dem aus Oesterreich zugeführten Wein.
. b. XV.

*

Die Abteyen der obern Pfalz:

Ensdorf, Entisdorf, in comitatu Ottonis de orburg an der Vils, vom reichen Landherren Fridrich Hopfenau, Lengenfeld und Pettendorf begonn, und von seinem Schwager, dem Pfalzgrafen Otto IV. t Bischof Otto von Bamberg im J. 1123 vollendet.

Castel an der Lauter auf dem Nordgau, im J. 1096 n der Dynastie Castel und Sulzbach, deren Hauscronik bekanntlich von einem im J. 973 aus Seeland gemmenen Herzog Ernst erzählt, gestiftet; M. b. XXIV.; as durch Testament der Markgräfin Mathilde an Cal gekommenen Stammrechts zu Reichenhall ist besonders wähnt worden.)

Gnadenberg, von Catharina, der pomerischen rinzessin, Gemahlin des Pfalzgrafen Johann im J. 1426 if dem Eichelberg, in der Nähe von Heimburg erbaut;

Michelfeld, Michilveld, vom Bischof Otto von amberg, mit vorzüglicher Freygebigkeit von Seite des rafen Berengar von Sulzbach, im J. 1119 an der Pegz gegründet; M. b. XXV.

Schönthal, in der Nähe von Waldmünchen und etz an der Schwarzach um das J. 1256 gestiftet, und n den Herzogen Otto und Stephan reichlich bedacht; . b. XXVI.

Reichenbach, am Regen, eine Stiftung der Markafen von Vohburg vom J. 1118, M. b. XXVII., tten rücksichtlich ihres Salzbezugs keine Vorrechte aufweisen.

*

Kaisheim, Otobeuern. Die Abtey Kaisheim, aocesheim, im alten Schwalafeld, stifteten Walter

Bischof von Augsburg; ein Dynast aus dem Ries; dann Graf Heinrich von Lechsgemünd, mit seiner Gemahlin Luikardis, (von Playn) und dem Sohne Volkrad. c. 1146. Von Salzantheilen schweigt die Urkunde. M. b. XXIX. a. 314. Freylich nur ein Fragment. Ebenso die Bestättigungsurkunde über die Abtey Spainshart, (Speginshart,) a nobili homine Adelvolc de thesauro suo cum toto praedio gestiftet; 1163. M. b. XXIX. a. 364.

Deßgleichen die umständliche Confirmationsurkunde K. Fridrich I. für die Abtey Otobeuern (Outenbeuren;) 1171. p. 399.

*

Feyerabend, in seinen Jahrbüchern der Abtey Otobeuern, vier Bände, erzählt nichts, von dem Salzbezuge der großen Abtey, und der dortigen Landschaft überhaupt; was bey vielen solchen Monographien der Fall, aber für die Cultur- und Handelsgeschichte zu bedauern ist. Brod und Salz, die verstehen sich von selbst; pflegt man zu sagen.

*

Abtey Salmansweil. Das Gotteshaus Salmansweil in Schwaben, (fratres de Salem,) heute im Großherzogthum Baden, hatte vom Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, einem Sprößling von Alt-Regensberg und Kyburg, zu Reichenhall und Hallein Salzrechte erhalten. Die Verleihungsurkunde wegen Reichenhall ist nicht zur Hand. Aber aus den herzoglichen Kammerbüchern geht hervor, daß dieses Kloster seine dortigen Antheile (an der Pfanne Holzapfel,) in den Jahren 1482 und 1529 an das herzogliche Salzmayeramt verkauft habe.

In Lünigs Reichsarchiv findet sich die Notiz, daß im J. 1273 Heinrich, Herzog von Bayern, dem Kloster Salmansweiler die Erlaubniß gab, sein Salz zollfrey über

Traunstein, Truchtlaching und Troßberg auszuführen. Diese Bewilligung begriff wahrscheinlich die Production des Klosters zu Reichenhall und Mühlbach (s. Hallein,) zugleich; und Salmansweil nahm also am Salzhandel selbst Antheil. In dem Zollregister von Altenmarkt bey Baumburg (M. b. II. 257) heißt es: Item das Closter von Salmesweiler, gelegen in Swaben und Kostnizer Bistumb, wan dasselb mit Putzen das Salz letzt firen; so ist es dem Gotshaus (Baumburg) schuldig zu geben ain Ungrischen oder Ducaten Gulden und ain Fuder Salz.

*

Es wäre nicht schwer, über die genealogische, fundationsmäßige und commercielle Verbindung Reichenhalls nach allen Richtungen, gleich der Windrose, noch viele Belege beyzubringen. Es mag aber genügen, hier nur noch auf die äußersten Punkte aufmerksam zu machen, z. B. auf Cilly und Pettau in Untersteyer, wo das Meersalz von Istrien entgegen kam; die Gebiete der Playn, Sempte, Andechser und Scheyrer dieß- und jenseits der Alpen sind allenthalben die Unterlage dieses später an die Saline Hallein übergegangenen Bereichs.

Als Rückfracht von Böhmen, Mähren; ja, auch aus Polen, ward viel Honig und Wachs nach Reichenhall gebracht; die dasigen Honigsiedereyen wurden unmittelbar von slavischen Familien betrieben, die schon längst eingewandert waren; z. B. die oben S. 167 aufgeführten Zachonen und Zyzizen.

Auf den Zuge nach Schwaben frachtete Reichenhall in schweren Ladungen, an den schwäbischen Hallstätten vorüber, über Kaufbeuern, Kempten, Ulm, Lindau ꝛc. bis in die Schweiz, und bis Baden am Rhein. An den Zöllen längs dem Lech nahmen die Herzoge von

sere Ansichten von den Hallgrafen haben wir längst und mehrfältig entwickelt; z. B. in den Tauern; in den historischen Beyträgen Bd. I. 275 rc. II. 121 rc. und III. Band 97, über Playen und Beilstein, und 541 über die Stamm- und Hallburg Playen und ihre Gemein; man vergleiche diese Notizen mit jenen verwandten aus den nordteutschen Hallstätten; und mit den urkundlichen Regesten in diesem Commentar über Reichenhall N. IV. V. und VI.; über Hallstatt und Admont, und halte dem Allem nach Manso's Geschichte der Gothen rc. S. 351 und 351 entgegen.

Wiederholungen wollen wir vermeiden. Aber zur endlichen Feststellung der Genealogie des höhern Adels, welchem die Bürgschaft für Reichenhall vom Ende der Völkerwanderung, da die Herrschaft der Agilolfinger begann, bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts anvertraut war; das äussere Princip der Regalität, während die Kirche das innere Princip, die Milde der Gabe bewahrte; mag nachfolgendes Supplement zum großen Schema nicht überflüssig seyn.

*

Ao. 508 etc. Gens Noricorum et Bavarorum Theodone Duce etc. Auftreten der Agilolfinger.

Ao. 750 — 790. Der mächtige Comes Gunthar mit seiner vom Augustgau stammenden Gemahlin Hadeburg, im Chiemgau, in propria haeredidate zur Zeit des h. Virgils die Abtey St. Stephan zu Otting bey Waging (nicht Oetting) gründend; die nobiles, illustres et praeclari homines: die Egilulfi (senior et junior) Johannes, Wikherus, Davit, Hugo — gleichzeitig in salinis (Reichenhall) in Muon (auf der Gemein) in Salavelta, (im Pinzgau) am Inn, im Atter- und Traungau, allenthalben, wo später auch die Playen und Beilstein auftraten: Cod. juv. II. 40 — 44. Auch der unverkennbare Agilolfinger: vir illustris Affrih mit seinen Brüdern, saß zur Zeit Tassilo's II. in der Nähe von Föring (ad Feringas,) cod. Frising. I. 49. und zu Kirchheim am

ier vielbeschifften Salzach: cod. juv. II. 44; und konnte so dem großen Salzcommerz nicht fremd seyn.

Um das J. 780 cod. juv. 43. erscheint ein Comis Adelbertus zu lutra (Lautern) bey Teisendorf; auf der Hallerstraße gegen Traunstein, eine der ältesten Zollstätten gegen das Chiemgau. Neben ihm: Comes Reimbertus et frater ejus Norbertus.

Ums J. 803, wahrscheinlich zur Zeit, als Carl M. zu Salzburg und Reichenhall anwesend war, schenkte er „fideli nostro nomine Witigowo" — curtem Grunzwita mit XV mansis etc. in der Ostmark: cod. juv. 62. Die Witigowo's giengen von Reichenhall aus (s. Anger).

Im J. 860, zu Nanshofen, schenkt K. Ludwig der Teutsche: „quidam fidelis Comes noster Pabo" bat vor: einem Grafen Witagowo im Admuntthale 12 dienstbare Höfe etc. Cod. juv. 94. Schon früher ist dieser Graf Pabo dem König zur Seite, mit Graf Wernhar, bey Schenkungen im Ostlande; p. 89. dann functionirte er in Kärnthen, und flüchtet von dort vor Carlmann, der alle Anhänger seines Vaters austreibt, nach Salzburg; in dessen Nähe sein Stammsitz gesucht werden muß; Pabing bey Teisendorf, bey Laufen, bey Kuchel etc. Eines der ältesten Salzrechte der Abtey St. Zeno rührt von einem Pabo her. Witagowo war Pabo's Bruder oder Sohn.

Chounradus, „comes noster atque propinguus" wie K. Ludwig das Kind, diesen Conrad öfter nennt, an. 908, 909. Cod. juv. 120, 121, als es sich um Gerechtsamen zu Reichenhall, und um die Erwerbung der Abtey Traunsee für die Grafen vom Chiemgau handelte, war der Sohn jenes Grafen Pabo, und allen Umständen nach der Bruder des bey Reichenhall und im Admuntthale begüterten, Grafen Witagowo.

Sighart gleichzeitig, Graf im Salzburggau, nicht mit einem Kempt zu verwechseln, war auch Conrads Bruder: zu Tengling, Baumburg etc.

Zum Stamme der Hallgrafen gehört auch Heimo, Mundschenk K. Arnulphs, Erbauer von Heimburg im Ostland, das durch Heirath in die Chiemgauer an die Grafen von Sulzbach und Vohburg kam; vielmehr dessen Gemahlin Miltrud, die hinter Reichenhall, zu Ramseiden bey Saalfelden, und in der Graf-

schaft Albsmann (auch Beuern) am Haunsberg begütert war. Cod. juv. p. 107, 108, 118. ao. 888 — 898.

Ao. 930. Diotmar, p. 160, nobil. vir et comes in Salaveldun, pagus; wo für Reichenhall die Waldungen gesichert werden mußten. Obige Miltrud und Diotmar sind unstreitig Enkel Egilolfi von Hall und Pinzgau 760.

C. 939, 923—925. Engilbert Comes; im Zillerthal, im Salzburggau, um Teisendorf, Reichenhall, in Kärnthen ꝛc. Juv. Cod. 109, 125, 144.

C. 940. Reginbert, Comes um Salzburghofen; einer der Söhne Engelberts.

Kerhoh comes gleichzeitig daselbst.

928. Sighart comes um Salzburg und im Pinzgau: et fratres Norperht et Engilperht. 150 — 167.

Engilbert scheint dann in den geistlichen Stand übergetreten zu seyn.

Ao. 928. Reginbert Comes et filius ejus Ratolt um Chiemsee. Cod. juv. 139.

Dieser Ratolt oder Ratolf hatte die Susana, eine Tochter Adelberts (dann Erzbischofs,) und der Rihina zur Gemahlin, und einen Sohn Witagowo. (Unsere Beytr. II. 58 ꝛc.)

Er kann nicht mit dem venerandus Comes Ratoldus (von Ebersberg,) c. 871, dem Helden von Krapfeld in Kärnthen ao. 902, verwechselt werden. Noch weniger mit Ratolf, c. 788 — 824, den Nagel zu einem Bruder Luitpolds I. und zum Großvater Werinhari de Sempt et Ebersberg machen will.

Ao. 959 Ottocharus, Sigehardus et Wilhelmus Comites; ihre Hausgebiete stießen im Chiemgau in Grabenstatt aneinander; früher war Graf Warmund dort, zu Regensburg und zu Reichenhall begütert; Graf Hartwich hatte Warmunds dortiges Vermächtniß ausgerichtet. p. 181.

Ein comis Wilhelmus, ein ächter Playne, widmete schon ao. 853 an der Aist und Närden in Oesterreich Land nach Regensburg. Manche Anzeichen, daß die Playne früher an der Donau herauf zogen.

Ao. 963 obiger Comes Sighart: Willa uxor ejus; Engilgilbert et Norperht filii — um Salzburg und Reichenhall.

Ao. 964. Aribo (Gründer von Seeon?) Comitis Chadalohi filius; um Neubeuern, im Innthal, zu Pirchenwang; Cod. iv. 192. Ueber die Reihe der Chadalhohi (slav. Cozils) seit dem 'adaloh comes et dux in Friaul, 799; siehe unsere Beyträge II. 3d. S. 79. Sie giengen von Chalhohesperg (Kalersberg) am :hiemsee aus.

Ao. 979. Reginbert Comes bey Tachsenbach im Pinzgau, iit seinen Söhnen Ratpodo und Friderich. Cod. juv. 197.

Die den Erzbischöfen von Salzburg zur Seite stehenden Schirmvögte, (Advocati,) können in der Regel auch als Schirmvögte on Reichenhall angesehen werden; erst im XII. Jahrhundert scheiin sie sich ab. Ueber die Playne und Beilstein s. auch unsere Würdigung der Geschichte von Michaelbeuern, von Filz; bayer. nnalen 1835 Nr. 61.

C. 973. Hal — in comitatu Wilhelmi in Salzburgoue; usindorf in comitatu Wilhelmi Cod. juv. 192. Cod. frising. n comitatu ad Toringun, eigentlich die Grafschaft Tengling.

Seit dem Luitold, dem Sohne dieses Wilhelm; Wilhelm co- ies et filius Liutold ao. 963. Cod, juv. 194, residiren die Luitolde egelmäßig auf Playn. Dagegen die Grafschaft Kuchel; bayer. Annalen 1835. Nro. 23. rc.

*

Ao. 1007. Thiemo (Dietmar) zu Reichenhall, in comitatu suo.

Ao. 1009. Comes Thiemo praeses zu Hengersberg ob Lieberaltach: Henricus filius Thiemonis ao. 1025. Man ählt sie auch dem Zweig von Megling-Frankenhausen bey. Erzb. Thiemo stammte gleichfalls daher.

Ao. 1030. Engilbertus comes in Halle, und auf Baumurg; Juditha seine Gemahlin: im J. 1048 war sie bereits Witte; als solche tritt sie. Cod. juv. p. 233 mit ihren sieben Söhnen: Sighart, Engelbert, Marquard, Sigeboto, Meginhard, Gerhoh, Sigebald, wie sie insgesammt an der bayerischen Traun und Sur, der Grafschaft Ottokars, (Ozi,) begütert waren; ferner mit res verstorbenen Schwagers Sighart (Sizo) Söhnen, Sighart ib Fridrich; mit ihren Brüdern, Hohold, Marquard, Adelfrid, und ren Hausfrauen vor K. Heinrich; eine zahlreiche insgesammt der allgrafschaft, und ihren Dignitäten, zugewandte Sippschaft, wie wir umständlich erläutert haben. (M. s. zunächst den II. Bd. unserer

Beytr. S. 152 ꝛc.) Diesen Focus kann kein Genealog der Hallgrafen, der Scheyrer, der Playne, der Beilstein, der Falkenstein, der Andechser ꝛc. unbeachtet lassen.

**Ao. 1039 — 1089 Arnoldus praeses hallensis.** Oefele. Cod. Ebersberg. p. 38. Hundt I. 24. Nagel 6. v. Schultes und v. Hormayr ꝛc. Als einen anerkannten Huosier oder Andechs gibt man diesem Arnold (II.) eine Hallgräfin vom Stamme Playn oder Chiemgau, auch Irmgart genannt, zur ersten Gemahlin, während Utta, des Pfalzgrafen Cuno von Rot Gemahlin, Arnolds Schwester gewesen seyn könnte. Dadurch ließen sich die Rechte der Andechser zu Reichenhall, und zunächst Arnolds Comitive als Hallgraf, wie Cuno's Rechte zu Hall im Innthal erklären. Arnold II. Graf im Sundergau, residirte als Hallgraf zu Atel, in der Heimath seiner ersten Gemahlin.

**Ao. 1070 — 1099;** zu Paßau, Göttweih, Ratelenberg ꝛc. Ulricus de Batavia, cognomine dives, der Adelheit, Wittwe von Marquartstein zweyter Gemahl, und daher Utas Vater ein Graf von Vohburg, Schirmvogt der 1083 vom Bischof Altmann von Paßau gestifteten Abtey Göttweih; jedenfalls als Hallgraf zu Paßau residirend, und daher de Batavia zugenannt; und nicht ein Graf von Putten und Farenbach, wie Huschberg meynt. Comes Hermanus, sein Bruder: (s. die Stiftungsurkunde von Göttweih im I. Bd. der Gesch. von Wien,) Gemahl der Albraba, Stifterin der Abtey Banz in Franken.

**Ao. 1076.** Dominus Heinricus de Vorenbach, Comes provinciae ex utraque parte Oeni, und in dieser Stellung, vielleicht ein Sohn Thiemo's, Praesidis bey Niederaltach, ohnehin zur Hallgrafschaft berufen.

Die S. 36 dieses Commentars angezeigten, aus Bayern nach Sachsen übergesiedelten Dynasten von Winzeburg bey Salzdetfurt sollen (nach Moriz) eben ein Zweig der Grafen von Farenbach gewesen seyn. Man hält auch (v. Lang) die von Farenbach und Pütten mit den von Megling-Wasserburg und Frantenhausen für Zweige eines Stammes; die Grafen von Vohburg-Cham ward 1047 erheirathet, beyde Plätze waren höchstwichtige Salzstätten Reichenhalls, möchten von Hengersberg aus dahin gerückt seyn.

Ao. 1087. Engilbertus Halensium Comes zu Lintburg bey :tel, zu Grafengaben ꝛc. M. b. I. 266. II. 282. Geschichte on Berchtesgaden. Er stellt das Kloster Atel wieder her, das ribrich (Rochus), einer von Arnolds Söhnen, verwüstet hatte.

Ao. 1104. In diesem Jahre ward der greise Graf Sighart on Burghausen in seinem Pallaste zu Regensburg unter den Augen . Heinrichs IIII. ermordet. Diese playn=beilsteinischen Dynasten, nächst vom Weilhart (Pfalzgr. Hartwich!) herabgestiegen, hatten Burghausen, zu Hohenwart an der Alz, in Oesterreich, ıd zu Regensburg über den Salzhandel Reichenhalls zu wachen. ie erloschen im J. 1163, und die Herzoge von Bayern zogen die rafschaft an sich.

Ao. 1130, 1140 — 1147, zu Reichenhall, Wasserburg, Faren= ıch, Raitenhaslach ꝛc. C. Dietricus Hallgravio, (nicht mit m Dietrich von Andechs zu Wichtenstein ꝛc. zu verwechseln;) . Engilbertus q. d. Halgreve. M. b. I. — III.

Ao. 1150, 1158 zu Paßau, zu Farenbach, Rab (Rurippe) am nn, zu Reichersberg: Engilbertus hallensis comes cum uxore ladwiga et duobus filiis suis Gebehardo et Dietrico. I. b. III. 446. XXVIII. b.

Ao. 1150, 1165 zu Ranshofen, zu Rieben am Inn: quidam obilis Princeps Gebhardus, filius Engilberti Hallensis comitis; und mit Chuno de Megiling bey dem Vollzug des Testaments der Markgräfin Mathilbe von Istrien=Ortenburg, durch ren Bruder Grafen Gebhart von Sulzbach ꝛc. M. b. II. 190. I. 451.

Ao. 1160 zu Reichersberg am Inn: Dietricus comes, Chunigunda soror, vermählte Cometissa de Ura, (Aurach in Franken;) ebhardus comes halens. frater M. b. III. 120, 474.

Ao. 1160. Hadawiga comitissa hallensis. C. Engilbertus senior suus: comes Dietricus (von Andechs) pater suus. M. b. I. 479.

Ao. 1170. Dominae Adelheidis et Richardis zu Reichersberg, filiae des längstverstorbenen comitis hallensis (Engilberti) et orores der bereits auch verstorbenen comitum Dietrici et Geberardi, Seelengeräth. III. 479, 490.

Ao. 1192 zu Wasserburg: Comes Dietricus; uxor Helica; Hadewig et Mechtild filiae. M. b. VIII. 521; den Salzzoll von Hohenau betreffend.

Ao. 1202 zu Wasserburg: Dietricus Hallensium Comes trad. per manus Sigbotonis comitis de Hademarsperge (Falkenstein) villam Swaben an Attel. I. 273.

Ao. 1215. Die Comites de Megling, mit Wasserburg, Reichersberg und Hengersberg zunächst verwandt, bestättigen und machen Vermächtnisse an das Spital zu Paßau. M. b. XXIX. b. eine wichtige Notiz, welche uns wieder an den Dynasten Megil von Wels mahnt; und die jedenfalls auch die Residenz der Hallgrafen zu Paßau darthut.

Meginhard de Megelingen, nob. vir, verkauft im J. 1139 an Berchtesgaden in villa halle: casale. Chuno de Megling eben dahin praedium in Piding: was den uralten Besitz dieses Zweiges in und um Reichenhall beweist.

*

Werden die Grafen von Playen und Beilstein, die unmittelbar zu Reichenhall saßen, und daselbst das Hallgrafenamt verwalteten, (auch unsere im III. Bde. der Beyträge skizzirten Stammtafeln hierüber bedürfen, wie wir in diesem Commentar gezeigt haben, noch mancher Berichtigung und Erwägung; wie sich denn in einer Urkunde des Herzogs Heinrich von Oesterreich wirklich ein Werigand Comes de Plaigen als Zeuge, und zwar vom J. 1171, und doch nicht ohne Bedenken! findet; Geschichte von Wien I. 51.) hier oben eingereiht, und bis zu ihrem Abgang, vielmehr, bis die unmittelbare Aufsicht der Landesfürsten auch diese Autonomie entbehrlich machte, fortgesetzt; so möchte der Schematismus dieser Institution ziemlich vollständig seyn.

## e Saline Hall oder Tauer im Innthal.

*

Die Stadt Hall im Innthal liegt 1718 P. F. über Meere; der dortige Salzberg reicht zu 4568 P. F. sogenannten Wasserberge reichen noch um 520 F. r. Es ist der höchste Salzberg in Teutschland, (sagt v. Buch). Die ganze bekannte Mächtigkeit oder Höhe Salzberges ist 670 Fuß; vom Ferdinand Carl rge, der im J. 1643 angelegt wurde, bis hinauf, wo J. 1275 der Ritter von Rohrbach einschlug.

*

Weiß, Ingenieur-Geograph, gibt von Südbayern unter andern nde Höhen über Meer an:

| | | |
|---|---|---|
| burg | 1477 | Fuß. |
| n | 2510 | — |
| angau | 2412 | — |
| gaden | 2312 | — |
| enwald | 2880 | — |
| nkirchen | 2258 | — |
| | 2087 | — |
| nbuch | 2414 | — |
| nau | 2180 | — |
| en | 1750 | — |
| in Tyrol | 1736 | — |
| bruck | 1716 | — |
| mündung | 1662 | — |
| ng | 1435 | — |
| heim | 1415 | — |

v. Stolz, Ingenieur-Geograph:

| | | |
|---|---|---|
| bruck | 1966 | — |
| | 1931 | — |
| ein | 1636 | — |
| nheim | 1508 | — |
| enwald | 3119 | — |
| n | 2688 | — |
| heim | 1903 | — |

Ao. 1192 zu Wasserburg: Comes Dietricus; uxor Helica; Hadewig et Mechtild filiae. M. b. VIII. 521; den Salzzoll von Hohenau betreffend.

Ao. 1202 zu Wasserburg: Dietricus Hallensium Comes trad. per manus Sigbotonis comitis de Hademarsperge (Falkenstein) villam Swaben an Attel. I. 273.

Ao. 1215. Die Comites de Megling, mit Wasserburg, Reichersberg und Hengersberg zunächst verwandt, bestättigen und machen Vermächtnisse an das Spital zu Paßau. M. b. XXIX. b. eine wichtige Notiz, welche uns wieder an den Dynasten Megilo von Wels mahnt; und die jedenfalls auch die Residenz der Hallgrafen zu Paßau darthut.

Meginhard de Megelingen, nob. vir, verkauft im J. 1139 an Berchtesgaben in villa halle: casale. Chuno de Megling eben dahin praedium in Piding: was den uralten Besitz dieses Zweiges in und um Reichenhall beweist.

*

Werden die Grafen von Playen und Beilstein, die unmittelbar zu Reichenhall saßen, und daselbst das Hallgrafenamt verwalteten, (auch unsere im III. Bde. der Beyträge skizzirten Stammtafeln hierüber bedürfen, wie wir in diesem Commentar gezeigt haben, noch mancher Berichtigung und Erwägung; wie sich denn in einer Urkunde des Herzogs Heinrich von Oesterreich wirklich ein Wergand Comes de Plaigen als Zeuge, und zwar vom J. 1171, und doch nicht ohne Bedenken! findet; Geschichte von Wien I. 31.) hier oben eingereiht, und bis zu ihrem Abgang, vielmehr, bis die unmittelbare Aufsicht der Landesfürsten auch diese Autonomie entbehrlich machte, fortgesetzt; so möchte der Schematismus dieser Institution ziemlich vollständig seyn.

## Saline Hall oder Tauer im Innthal.

*

Die Stadt Hall im Innthal liegt 1718 P. F. über
Meere; der dortige Salzberg reicht zu 4568 P. F.
sogenannten Wasserberge reichen noch um 520 F.
:. Es ist der höchste Salzberg in Teutschland, (sagt
v. Buch). Die ganze bekannte Mächtigkeit oder Höhe
Salzberges ist 670 Fuß; vom Ferdinand Carl
ge, der im J. 1643 angelegt wurde, bis hinauf, wo
J. 1275 der Ritter von Rohrbach einschlug.

*

Zeiß, Ingenieur-Geograph, gibt von Südbayern unter andern
de Höhen über Meer an:

| | | |
|---|---|---|
| urg | 1477 | Fuß. |
| t | 2510 | — |
| ıngau | 2412 | — |
| gaden | 2312 | — |
| nwald | 2880 | — |
| nkirchen | 2258 | — |
| | 2087 | — |
| ıbuch | 2414 | — |
| :au | 2180 | — |
| n | 1750 | — |
| n Tyrol | 1736 | — |
| ruck | 1716 | — |
| nündung | 1662 | — |
| ıg | 1435 | — |
| heim | 1415 | — |

). Stolz, Ingenieur-Geograph:

| | | |
|---|---|---|
| ruck | 1966 | — |
| | 1931 | — |
| in | 1656 | — |
| heim | 1508 | — |
| nwald | 3119 | — |
| t | 2688 | — |
| ıeim | 1903 | — |

*

In dem Mundo subterraneo des Jesuiten Athanasius Kircher, Amsterdam 1678, 2 Thle., wird der Salzwerke zu Hall im Innthal umständlich gedacht, während andere, und wichtigere, fast ganz mit Stillschweigen übergangen werden. Auch die Jesuiten Rader und Brunner, fast gleichzeitig mit Kircher, stammten aus Tyrol, und so ist es begreiflich, daß sie überall nur Hall im Innthal sahen.

In unsern Tagen hat Hr. von Buch in seinen geognostischen Beobachtungen, Berlin 1802, auch die Salzberge Tyrols mitbegriffen; und das „historisch-statistische Archiv für Südteutschland,“ Frankfurt und Leipzig 1807 und 1808, lieferte aus offiziellen Elaboraten, welche sich damals, 1803—1806, bey der k. k. Staatskanzley in Wien gesammelt hatten, umständliche Beschreibungen über verschiedene Salzwerke in Südteutschland. Das hierin in zwey Abtheilungen abgehandelte „tyrolische Salinenwesen,“ oder die Geschichte von Hall im Innthal, ist, was die mittlere und neuere Periode anbelangt, sehr vollständig, und unterrichtend: für die ältere Zeit bedarf sie aber einer quellengemäßen Begründung und wesentlichen Ergänzung.

Dieses nun ist unser Zweck, und wir müssen daher mit Resch beginnen.

*

Resch (1760 annales sabionenses) I. 144 beschreibt Hall und Tauer nach der Legende des h. Remedius, der zur Zeit des Bischofs Vigil von Trident c. 400 gelebt, und ein Graf von Tauer gewesen seyn soll, ut veteres tradunt, Comites de Taur; und folgt übrigens der Chronik des Klosters Benedictbeuern von Meichelbeck (1751), und dessen Geschichte von Freysing (1722), worin bekanntlich irrig alle Ortschaften Hall hieher bezogen werden: Halla, oppidum ad Oenum etc. sagt der Index locorum; die Registermacher haben auch ihren Theil an solchen Mißverständnissen.

Meichelbeck sah von seiner Zelle aus nur gegen Tyrol.

*

Hr. Bar. v. Hormayr (III. B. S. 26 seiner Schriften,) hat von der angeblichen Grafschaft Taur im Innthal, „die in so vielen Köpfen spuckt" keine Urkunde aufgefunden; er kennt sie nur aus Chroniken und Sagen; er kennt keine Comites de Taur, nur Ministerialen vom Ende des XIII. Jahrhunderts an.

*

Von einer Grafschaft Hall im Innthal kann also noch weniger die Rede seyn. Uebrigens hat man diese Grafen, von Tauer, auch als Dynasten von Hohenwart in Bayern ausgegeben. Sie waren es auch; aber man gerieth rücksichtlich ihrer Stellung auf irrige Begriffe.

*

Nach dem Laut der Urkunden-Reste, und nach der Lage von Land und Leuten, wie sie sich vom X. Jahrhundert an kennbar machen, ist es uns klar, daß die Huosier oder Andechs längst die meisten Herrlichkeiten um Tauer und Hall inne hatten; mag auch die Zeit den größten Theil der darauf bezüglichen Urkunden verschlungen haben. Die Huosier waren in der Regel die Gaugrafen des Innthals, und nur in diesem Sinne kann man von einer Grafschaft im Innthale reden.

*

Ob der nobilis vir Francho, und sein Sohn Heribrant, mit welchen im J. 931 der salzburgische Erzbischof Adelbert ad Tauriam, über Güter, die sie gegeneinander zu Niederhaselbach und Pfunzen in Oberbayern austauschen, (Cod. juv. diplom. 156,) den Andechsern angehören; wollen wir nicht behaupten. Dieses scheint uns aber mit jenem Jagobo der Fall zu seyn, der sich zur Zeit des Bischofs Landbert von Freysing um Tauer zu arrondiren suchte. Landbert starb um das J. 957. Was der edle Mann Jagobo um Gufidaun, (cubidunes,) und zu Stilers im Wipthale rc. hatte,

gab er hin, und erhielt dafür Ersatz, (wiewohl an Flächeninhalt weniger,) ad Toura. Ratholb, des Bischofs Advocat, war hier der Geschäftsmann, und in ihm ist ein Andechser nicht zu verkennen. (Meichelbeck II. 456.) Ein Graf Ratpod ward schon im J. 901 vom K. Ludwig mit Brichsenthal, (curtis Brihsna inter convallia,) beschenkt. M. b. XXVIII. p. I. 125.

*

Zwey Jakob's, Vater und Sohn, auch an der Würm, und um Waidkirchen in Bayern, begütert, und der eine Advocat des Bisthums Brixen, sind bekannt. Mit Aribo, dem Stifter von Seeon? und mit einem Grafen Sighart bringt man sie in nahe Blutsverwandtschaft. — Im J. 986 erscheint bey einer Verhandlung der Bischöfe von Augsburg und Brixen ein Graf Otto als erster Zeuge; derselbe tauscht auch mit Albuin, Bischof zu Brixen (990) Leibeigene, und schenkt Grundrenten um Tauer und Absams, wo er saß, nach Georgenberg. Auch in ihm ist ein Andechser nicht zu verkennen; und man zählt ihm einen Grafen Rapotho (Ratold,) und den Bischof Gebhard von Regensburg als Brüder bey. Die in den Beylagen nachgewiesenen ehemaligen Gerechtsamen der Abteyen Diessen, Rot, Münchsmünster, Berchtesgadens ꝛc. zu Hall im Innthal stammten unstreitig von den Andechsern, als ihren Stiftern. Wie könnte man also noch zweifeln, ob diese Dynasten vor dem J. 1239 an der Saline zu Hall im Innthale einen Theil hatten?

*

Als ob die Huosi, Scheyrer und Andechs nur eine Wurzel hätten? Die in den Stammtafeln der letztern immer wiederkehrenden Namen Otto und Berthold möchten auch eine solche Frage rechtfertigen. Berthold, Arnulfs Bruder, Herr im Vintschgau, Herzog in Kärnthen, starb als Herzog von Bayern um 948. Man

schreibt ihm zwey Gemahlinnen zu; ist aber über seine Nachkommen in großer Ungewißheit. Huschberg, in seiner Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach, kennt nur einen Sohn Bertholds, Heinrich oder Hezilo, der kinderlos stirbt. Buchner hingegen, in seiner Geschichte von Bayern, insbesondere in dem dazu gehörigen Documenten-Band, worin die von Buchner sorgfältig bearbeitete Genealogie der bayerischen Dynasten vervollständigt ist, stellt noch den Comes Alberich, den Vater des salzburgischen Erzbischofs Herolt, als einen Sohn Bertholds auf. Graf Otto, der in der zweyten Hälfte des X. Jahrhunderts im Innthal, und um Hall sitzt, könnte allenfalls auch ein Enkel Bertholds seyn. In Kärnthen scheint uns die Macht der Scheyrer ebenfalls auf Söhne und Enkel Bertholds zu deuten; s. Admont.

*

Vom J. 1230 an wechseln die Ausdrücke: salinae in Thaur, und salinae in Hal; weil ein Theil der Salzpfannen noch am Fuße des Salzberges, zu Tauer stand.

*

Um das Jahr 1244 wird ein großer Umschwung an dieser Saline, und zwar aus dem Umstande bemerkbar, daß Bischof Egeno von Brixen die Haltung der Feyertage einschärfen mußte.

*

Was der letzte Andechs, Otto, Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund, † 1248, an der Saline Tauer besaß, hatte er nach eigenem Bekenntnisse (J. 1239) durch seine Gemahlin Elisabeth, (in zweyter Ehe Hirschberg) von ihrem Vater, Grafen Albrecht von Tyrol, erworben. Dieser Albrecht starb 1253; und in der Theilung seines Erbes war anfangs (1254) die Saline Tauer an den einen Schwiegersohn, Grafen Gebhard von Hirschberg gekommen; in der Folge aber durch Tausch und Kauf an den Stamm Görz und Tyrol gelangt. Adelheit, Albrechts Tochter, war an Mainhart von Görz ver-

mählt gewesen. Diese Dynastie begriff das Unterpfand, das zu Tauer lag; und wovon Rohrbach das Siegel löste!

*

Graf Meinhart der jüngere von Tyrol und Kärnthen trachtete bereits Hall zu consolidiren. Im J. 1284, als Graf Gebhart von Hirschberg seinen Antheil am Innthal verkauft, wird der Salzwerke nicht ausdrücklich erwähnt: nur in rebus, et personis et montibus etc.

Die Vogteyherrlichkeit über die Bisthümer und Stifter in Tyrol erleichterte den spätern Landesfürsten die Einlösung der Salinentheile.

*

Im J. 1275 hatte der Eingangs erwähnte fromme Niclas von Rohrbach auf den Salzkern zu Tauer selbst eingeschlagen, und so dem Gewerke im Berg- und Sudwesen, in der Heb- und Leitung der Soole, eine ganz neue Begründung gegeben.

„Die Rechte und Gesetze des Pergs (1405) Man soll „wissen, daß der perg und das Salzsieden zu hall in dem „Intal aufgegangen und erfunden ist vor hundert und „dreyssig Jaren bey Herzog Meinharts seligen Zeiten, und „das ist geschehen von einem frumen Ritter, ist genannt „gewesen her Nyklaus von Rörnbach, der solche kunst „und Gnad von Gott hat, daß er ein rechter Meister war „zu allem Pergärz, Salz's, Goldes und Sylbers, als „er das mit seiner kunst im manigen Land hat erzaigt, „und volpracht, daß er noch in alen Landen Lob und „Ere hat.“

Sofort versetzte Herzog Otto, Mainharts II. Sohn im J. 1305 alle Pfannen nach Hall, und verlieh diesem bisherigen Flecken Stadtrecht.

Heinrich König von Böhmen und Polen, Graf zu

yrol gab seinem Augapfel, Hall, die vollständigste Verfung.

Im Laufe von ferneren 40 Jahren mußte Hall, das her nach Absams gepfarrt war, seine selbstständige Kirche, m heil. Nicolaus, erhalten, und fünf Priester reichten um mehr hin, den vielen Stiftungen in den Capellen her zu genügen. Das große Spital hatte um dieselbe it die Landgräfin Margareth, mit Ludwig ihrem yerischen Gemahl, gegründet. Das Grundbuch von Hall, iber officialis salinae hallis etc. s. Archiv r Südteutschland I. 382 ꝛc.) weiset die Pfarrkirchen Hall, ünster, Vomp, Tauer, Kolsaß, Mülls, Insbrugg, ompans ꝛc. als solche nach, die Mußsalz genossen.

*

Lori's bayerisches Bergrecht hat uns aus dieser Zeit ehrere Vergönnbriefe erhalten; vermög welcher die löster Etthal, Raitenbuch, Steingaden und mbergau ihre und ihrer Unterthanen Nothdurft an alz mauthfrey von Hall im Innthal einführen durften; noch unter Herzog Wilhelm 1547.

Sonst war alles Innthaler-Salz von Bayern ausschlossen. (J. 1331 — 1547.)

Im J. 1354 verpachtet Herzog Ludwig „nach alter ewohnheit" sein Hall im Innthal „an den Bergeister und zwey Genossen."

Im J. 1363 trat die erlauchte Margareth Tyrol n Oesterreich, an Habsburg, ab.

*

„Gült und Gnad, als Mußsalz, Lehensalz, nadenpfründe und Almosen" unter diesen vier ubriken hatte auch Hall am Inn, wie alle andern allstätten, teutschen Rechts und Glaubens, das Salz zu enden, ehe an Verkauf und Handel gedacht werden

durfte, „als Gülten und Gnaden den Gotteshäusern, Edlen und Unedlen, — die genannt sind, und wie es ihnen die Herrschaft verliehen; — was niemand verkaufen, verkümern, verletzen soll, in keiner Weise.“

*

Im J. 1447, am Donnerstage nach Judica in der Fasten, verbrannte die Stadt Hall innerhalb zwey Stunden fast ganz und gar. Ein Sturmwind hatte die Wuth der Flammen vermehrt; verschiedene angesehene Personen waren darin umgekommen. (Oefele I. 247 aus Burkard Zeng's Chronik, und A. Sinnacher Geschichte der Bischöfe von Säben und Brixen VI. 331.) Bey dem lebhaften Betriebe des Salzwerkes erstand die Stadt rasch wieder; und füllte sich mit frischem Volke und Capital. Aber bis daher und seit der ältesten Zeit, war von Hof- und Fürstentagen, womit man öfter Reichenhall verwechselte, hier keine Rede.

*

Die Brüder Kripp, (aus Bayern,) Bürger zu Hall und Bergmeister, hatten vom landesfürstlichen Pfannhause dortselbst eine Gilt zu beziehen, und dahin, wie auch zum Salzberg in Folge besonderer Erbrechte (Lehenschaft) aus gewissen Gräben, (Thälern zum Flössen) das Holz zu liefern: J. 1450. M. b. XX. 379. Zu bemerken ist, daß damals zu Hall im Innthal noch durchaus nach Bernergeld, wobey wohl nicht an Bern in der Schweiz, sondern an Verona an der Etsch gedacht werden muß, gerechnet wurde; ein Beweiß, daß der Verkehr dieser Hallstätte mehr gegen Süden bestand. Die Kripp leben noch in Stiftungen.

*

Den ältern Gewerken von Tauer müssen auch die Herren von Rotenburg im Innthal zugezählt werden. Von den

Füegern stammen zwey Beneficien. Die Füeger saßen frühzeitig zu Hall und waren da sehr wohlhabend. Bey der Hochzeit des Hans Füeger zu Hall, mit einer von Pienzenau kamen 4000 Reiter zusammen; im J. 1466. Das benachbarte Gericht Hertenberg gehört den heutigen Grafen Füeger zu Hirschberg; und das Gericht Tauer den Freyherrn von Sternbach.

Zwey Beneficien stifteten die Waldauf von Waldstein aus der Zeit K. Maximilian I.

*

Bernhard Behem von Nürnberg † 1507 hat die Münze zu Hall eingerichtet und durch seinen Sohn fortgeführt.

K. Maximilian ward für Hall ein neuer Schöpfer, nachdem schon früher Herzog Rudolph von Oesterreich „zur Wiederbringniß des Bergs" Kunstleute von Aussee und Hallstatt gesendet hatte.

*

Der Bereich der Saline Hall erstreckte sich nur über Tyrol, mit Brixen und Trient; dann gegen Chur und in die nächste Schweiz, ferner über Vorarlberg gegen Schwaben, und nordwärts über einen Theil des Ambergau's: — er kann höchstens zu 800 □ M. angenommen werden; der sechste Theil von dem von Reichenhall. Auf dem Inn herab, nach Rosenheim, Vogtareut und Wasserburg ging nie ein Centner Salz; die gegen Kufstein hin entlegenen Saumer am Saumerberg bildeten eine eigene Innung, welche seit ältester Zeit das Salz von Reichenhall in jene Gegend brachten. Hall im Innthal war also eben so wenig jemals zum Centralpunkt von Hallgrafen geeignet, als im Besitze der Grafen von Wasserburg; von welchen erst durch eine angebliche Itha von Wasserburg Graf Albrecht von Tyrol Herr von Hall im Innthal geworden seyn sollte. Die Präro-

gative der Hallgrafschaft der Dynasten von Wasserburg und Andechs ging nur von Reichenhall aus.

*

Mit 150,000 Centner jährlich genügte die Saline Hall sonst dem inländischen Bedarf für Tyrol und Vorarlberg; auch Brixen und Trient mit eingerechnet, an deren südwestlichen Gränzen das Seesalz heranzieht; nach Schwäbisch-Oesterreich und Breisgau gingen momentan bey 86,000 Centner; in die drey Bünde, nach Appenzell, Glarus und in die Bergcantone etwa 60,000 Centner.

Den Gestehungspreis des Salzes berechnete man zu Hall im Anfang des XVIIII. Jahrh. auf 1 fl. 13⅕ kr. leichtes Geld vom Centner; den Verkaufspreis im Lande zu 3 fl. 9 kr., im Auslande zu 2 fl. 48 kr. pr. Centner; die Transportkosten besonders. Im Jahre 1804 wurden 300,000 Centner abgesetzt; wovon sich der Bruto-Ertrag auf 1,012,684 fl.; die Auslagen auf 964,000 fl. und sohin der Nettoertrag auf kaum 50,000 fl. beliefen.

*

Unter den Ursachen der kostspieligen Administration wurde die langwierige Sättigung, der Bergbau, und der hohe Holzpreis, die Waldungen Tyrols sind längst ausgelichtet! angegeben. Man hat sich in neuerer Zeit durch die Steinkohlen von Häring bey Kuefstein einige Aushülfe verschafft. — Das französische Salz fand selbst im Breisgau, wohlfeiler als das österreichische, Eingang; dem Vernehmen nach ist nun der Bereich der Saline Hall nur auf Tyrol und Vorarlberg beschränkt. In der neuesten Zeit hatte das Geschick Tyrol, und damit auch Hall im Innthal, wieder an Bayern gegeben, aber nur auf neun Jahre; von 1806 bis 1814. Das interessante Detail der Geologie, Technik und Oeconomie mag in besagtem Archiv nachgelesen werden.

* * *

Abtey Benedictbeuern. Die ersten Nachrichten
n einer Saline Hall im Innthale bringt man, aus dem
740, mit der Stiftung der Benedictbeuern in Ver=
rdung.

Herr von Pallhausen, in seiner Urgeschichte von
ayern, hielt diese Stifter für Huosier oder Andechs;
Nachtrag zur Urgeschichte, S. 89 ꝛc. stellt er sie aber
t viel Erudition als Agilolfinger, als Enkel des im
713 verstorbenen Theodoalds dar; und wir verwei=
n darauf; wie auch auf Buchners Geschichte von Bay=
n, insbesondere auf den Documentenband mit sei=
n Stammtafeln. Hier stifteten Landfried, Eliland
ıd Waldram, welchen die Chronik von Benedictbeuern
ch einen vierten Bruder, Gundram beygesellt, „ex
ndo nuptiali — cum praediis nuptialibus.“

*

Herzog Grimoald habe diese seine Neffen aus ihrer
:bprovinz an der Etsch vertreiben wollen; sey aber dann,
: insidiatoribus, aus dem Weg geräumt worden. Carl
artell, Gemahl Schwannhild oder Sunnehilds,
)eodoalds Tochter, sey endlich gegen diese Familiengräuel
tgeschritten. Vielleicht wurden deßwegen die Neffen Gri=
)alds der herzoglichen Prärogative enthoben; vielleicht
ßwegen so reiche Stiftungen zur Sühne; vielleicht brachte
ɪon Sunnehild einen Theil der Salinen=Stamm=
:chte an Carl Martell, und an die Carolinger? (S.
ısere Beytr. III. S. 40.) Carl Martell hatte, wie spä=
r der Scheyrer Arnulf I., auf Kirchen= und Stiftungs=
iter gegriffen. Könnte nicht auch schon Theodolinde
alinen=Stammrechte mit in das lombardische Haus ge=
:acht haben? wovon aber keine Spur aufscheint.

*

Zu den angeführten Autoren nennen wir noch: Pez thes. T. III. P. III. monum. benedictoburana; und M. b. VII. und VIII. Die Institutores et Patroni von Benedictbeuern hatten eine Schwester, N. Kaylowinda, (Gailswinda,) deren praedia et bona juxta fluv. Lyubasa (Loisach,) et in loco Mathi (soll heißen Aschahi,) nunc Cochalon, in Sledorf, et in Staphalestagno (um Kochel, Schledorf, und Staffelsee) lagen. Die Brüder waren also gegen den Lech hin und tiefer im Gebirge begütert.

*

Einhundert und fünfzig Mönche, ex diversis provinciis congregati, hatten diese Geschwister zur Bevölkerung von vier Klöstern mit vielem, zum Theil längst angebauten Lande bestimmt. Der h. Bonifaz wird als ein eifriger Förderer der Gründung von Benedictbeuern genannt; er war c. 742 da zugegen.

Als dos gab dahin Landfrid (II.) XXX. mansos in vico Antorff, cum spaciosissimo nemore circumjacente; — ferner Hallae, salinas quasdam, (in halla, quinque loca ad confectionem salis, Meichelbeck,) vineas prope Polsanum, (Botzen,) in provincia Athesiana etc. Eine förmliche Stiftungsurkunde ist nicht vorhanden.

*

Der Salz- und Heilbrunnen bey Benedictbeuern. Es bestand aber auch zunächst bey Benedictbeuern eine uralte Hallstätte, wie es die alte Topographie nicht bezweifeln läßt. Und hätte die Meynung, daß die salina quaedam Hallae ausschließlich nur auf Hall im Innthal Beziehung haben könnten, nicht schon längst das Bürgerrecht erhalten, so möchte man wohl zu fragen ver-

ucht werden, ob jene Urkunden nicht etwa auch vom Hal-
brunnen auf dem großen Filz (Moor) an der Loysach
sprechen? Die Geschichte der Wiederentdeckung dieser Quelle
gehört jedenfalls hieher.

*

Obscura fama ad Ascetas nostros a Majoribus
pervenerat, (sagt Meichelbeck in seiner Chronik von
Benedictbeuern p. 103.) esse in vicinia monasterii —
orientem versus fontem salis copia manantem, ex
cujus usu hominibus saepius corporis sanitas obtige-
rit. Ein von den Ungarn zerstörtes Kirchlein, den hh. Ki-
lian und Pankraz geweiht, stand einst an der Salz-
quelle; noch an die Zeit erinnernd, als der h. Bonifaz
selbst, wie die Geschichte lehrt, der Einweihung von Be-
nedictbeuern beywohnte c. 742.

Ein Anonymus beschreibt nun die im J. 1159 wie-
der aufgegrabene Salzquelle, die Haelbrunen, vielleicht
ursprünglich hal genannt ward. Inveniuntur ibi quae-
dam operis utensilia diversorum metallorum opera
fabrilia, ex Sapphiro globi et vasorum retinacula,
salis quoque jam excocti receptacula, multaque id
generis insignia. Antiqua patrum relatione didici-
mus, fontem esse nostris in partibus salis copia man-
antem et subtili ac sollerta obtrusione in absconso
terrae sinu gratiae nos abundé distillantem. p. 647.

Eine neue Kirche erhob sich an der Sauerquelle; die
man aber nicht mehr als Hallstätte benützte, sondern
lediglich als Heilbrunn.

Nach den neuern Untersuchungen ist Meergras oder
Jodin, besonders gegen Kröpfe wirksam, ein Bestand-
theil desselben. Heilbrunn bildet nun eine eigene Pfarr-
gemeinde des Landgerichts Tölz.

*

Am bayerischen Gebirge hin, dieß- und jenseits des

Inns, weiß man noch von andern Sälzquellen zu erzählen. Eine solche soll unterhalb der Bachelbacher-Klause Landgerichts Tölz ausgeflossen, durch die Holztrifft aber zerstört worden seyn. Zu Röhrlmoos im Landgerichte Miesbach hatte ein Graf Maxelrain auf Salz gebaut.

Im J. 1822 kam an die bayerische Ständeversammlung eine Denkschrift (vom Revierförster Peter) über Salzbauversuche in der Grafschaft Werdenfels.

*

Abtey Diessen. Das alte Damasia, und die Tesseniae pontes deuten in die Periode der Römer, und noch höher, in das rhätische und vindelicische Volksleben hinauf. Diessen war längst einer der wichtigsten Stapel- und Marktplätze vor dem Gebirge auf der Strasse von Reichenhall, aus dem Noricum über Epfach ins Vindelicien, später nach Schwaben und Alemanien. Schon im J. 815 soll Rathard, Domherr zu Augsburg und Bruder des Bischofs Hanto, beyde aus dem mächtigen Stamme der Housier zu Andechs und Diessen, da ein Gotteshaus zum h. Georg ausgestattet haben.

Ein anderes zum h. Stephan erstand durch die fromme Cunigund, Tochter des Grafen Conrad von Diessen und Oeningen. (Oninga, eine dann an das Hochstift Constanz gediehene Grafschaft.) Der gegen die Hungarn so tapfer als glücklich kämpfende Heerführer, Graf Ratho, (auch Razzo) zog sich im Alter als Mönch in diese Gegend, seine Heimath, zurück. Um das J. 1130 widmete das Gesammthaus Diessen-Wolfrathshausen die Stammburg selbst, principalem locum, die Frauen Sophia und Laurita betrieben es eifrigst, zu einem Chorherrenstift.

*

M. B. VIII. 125, 161. In der Reihe der in Bayern und Tyrol entlegenen Stiftungsgüter und Gerechtsame

kömmt nun vor: pars fontis in Halle — vocabulo Achtheil, per singulos annos pondera salis VI scilicet talentorum pretia: ferner, partes salis in Halle, duo scilicet Achtail in loco, q. d. Ubercecke, et tertiam partem unius nuintail in loco q. d. Houbtachere, et dimidium locum patelle in loco, q. d. Chere, domum, locumque, in quo sita est domus in l. q. dic. Dinestat. Alle diese Oertlichkeiten suchen wir um und in Hall am Inn.

Es war Graf Heinrich von Wolfrathshausen, der zu seinem und seines Bruders Otto Seelenheil per manum nob. viri Gotefridi de Aredorf diese Schankung machte: Graf Otto war für K. Lothar vor Pavia umgekommen. M. B. VIII. 126, 165. Hund metrop. II. 183. c. 1158. Oefele II. 693.

*

Im J. 1180 beurkundet Markgraf Berthold von Istrien, seinen Sohn Berthold zu Seite, (es ist immer nur von Andechsern die Rede,) daß ihm genehm sein Ministerial Heinricus de Schalinkeim zum Kl. Diessen abermals quandam proprietatem salis in Hallo gegen Empfang von drey Bauernhöfen im heutigen Tyrol überlassen habe. Auch andere Ministerialen, die von Wolveratishusen et Kirheim, geben suas proprietates ejusdem loci salis für Güter in Tyrol an Diessen; darunter in villa Toure, (Tauer) II. mansus. Diese verschiedenen Salinen-Rechte der Ministerialen im Hausen- und Ambergau konnten nur von den Dynasten daselbst herrühren.

*

Otto, Herzog von Meran, Pfalzgraf von Burgund, beurkundet im J. 1231: Civitas, quae sita est super fundum dotis ecclesiae stae Mariae in Diezzen,

quam quondam famosissimus princeps felicis memoriae praedecessor noster nobilis vir Heinricus comis de Wolfratshusen traditit etc. etc. in foro, venditione, mercatione, (mercatu,) cauponibus, theloneo, judicio etc. ein mit allen Attributen des Handels ausgestatteter Platz: p. 179. Aber diese Wichtigkeit rührte dennoch, wie wir oben bemerkt haben, ursprünglich von der Salzstrasse Reichenhalls nach Schwaben her; und ging dann auf Landsberg über.

*

Abtey Wessobrunn. Jezinisbrunn (Jezo!) ist eine Stiftung aus Tassilo's II. Zeitraum; aber, allen Anzeichen nach, von den Huosiern ausgegangen

„Deinde due vini carrade et talentum de Niderhoven; ad salis emptionem duo mansi juxta Halle; ad Duncholsen et ad Hohenmos etc." M. B. VII. 337. Man kann diese Stelle nur auf Hall in Tyrol deuten.

*

Kloster Andechs. Die Errichtung desselben fällt in eine spätere Zeit, da das Haus Andechs in Tyrol keine Rechte mehr zu vergeben hatte, und die Klöster Oberbayerns in der Regel ihren Bedarf nur von Reichenhall, vom Inlande erhielten.

*

Stift Heybach. Norbert, Bischof von Chur, früher Domprobst zu Augsburg, aus dem Geschlecht der Grafen von Andechs und Hohenwart, stiftet im J. 1080 das Kloster Hegibach, (auch Heybach, vulgo Habach,) in pago Husin in Comitatu Sigemari Comitis. Hund metrop. II. 268. Von Salzrechten wird weder im Innthal noch zu Reichenhall bey dieser Stiftung erwähnt.

Reichsstift Berchtesgaden. Die Pfarre zu Oberll im Innthal gehörte einst nach Berchtesgaden. Auch
e ewige Gülte auf dem Pfannhause zu Oberhall
r Eigenthum Berchtesgadens. Diese Gerechtsamen wur-
n um das Jahr 1400 veräussert. (S. unsere Geschichte
s Fürstenthums Berchtesgaden.) Zwischen dem Kloster
iessen und Berchtesgaden bestand eine sehr freund-
aftliche Verbindung.

Diese Thatsachen, und die Abkunft des ersten Probstes
berwein, von Hansen, aus dem Ambergau, (von uns
läutert im II. Bd. der hist. Beytr. 365) deuten unver-
nnbar auf die Theilnahme der Andechser an der Grün-
ng Berchtesgadens, und zugleich auf ihre uralten Stamm-
hte zu Hall im Innthal hin. Die Nobiles de Hu-
n waren ein Andechsischer Zweig. Nebenbey ist nicht zu
ersehen, daß Probst Heinrich von Berchtesgaden 1148—
74, dann Bischof zu Beiren, mit den Grafen von An-
chs in gutem Vernehmen stand.

Die Perlein waren als wohlkundige Bergmänner
is Berchtesgaden nach Hall in Tyrol gezogen, und hat-
n dort und zu Schwatz gute Dienste geleistet. Noch zeu-
n ihre Stiftungen davon.

*

Abtey Rot am Inn. Nach der Urkunde K. Hein-
chs IV., vom J. 1073. (M. B. I. 352—560) hatte der
falzgraf Cuno Rot, Rota, locus, quem preter-
it Enus fl. in comitatu Arnolfi Comitis, (de An-
chs,) nachdem er seinen einzigen Sohn Cuno in einem
effen für den Kaiser verloren, mit vollkommenem Ein-
ständniß seiner Tochter Irmengart zu einer Abtey ge-
tet. Unter den vielen hiezu gewidmeten Gütern und

Burgen in Bayern, Tyrol, Niederösterreich, Kärnthen, Steyermark rc. lesen wir auch: Halle patellam salis et locum patelle; in monte, qui dtcitur Ritino, unum mansum (der Ritten bey Botzen).

Diese und andere Liegenschaften im Unter- und Oberinnthal, bis über Botzen hinein, deuten mehr auf das Hall im Innthal. (Wir folgen hier Nagel p. 6.)

Doch ist es Reichenhall, von woher das Kl. Rot auch in der spätern Zeit sein Salz bezog. Zu diesen Stiftungsgütern gehörten unter andern auch, (Urk. von K. Arnulf vom J. 899, M. B. I. 351.) Höfe in loco Herigolteshusir in comitatu Chumberti, (vulgo Hörgertshausen bey Moosburg,) vom Kaiser „ob interventum Isangrimis illustris comitis nostri, (Sohn des Markgrafen Aribo,) et Engilberti (vom Chiemgau auf der Baumburg rc.) cuidam vasallo Luitpoldi dilecti comitis nostri, (des Markgrafen) nomine Cholo etc. verliehen.

Ferner ein Haus zu Regensburg, des Pfalzgrafen dortige Hofhaltung, und eine curia im Traungau, wurden dem Kloster. Heinrich Graf von Lechsgemünd ward im J. 1142 mit seinen Ansprüchen auf kl. rotische Güter im Leukenthale, (um Bielersee,) zurückgewiesen M. b. I. 258. Abgesehen von den durch seine Schwiegertochter beygebrachten Besitzungen in Lothringen, kann das so weitverbreitete Territorialvermögen des Pfalzgrafen Cuno, verbunden mit dieser seiner hohen Würde, nach Umfang und Zusammenhalt, ferner den Umstand erwogen, daß die Abtey Rot, wie jene zu Tegernsee und Benedictbeuern rc. ihre Erbhofbeamten hatte, nur von einem Zweige der ersten Dynastie Bojoariens herrühren.

*

A.

| Pfalzgraf Cuno zu Rot am Inn. | Utta Gräfin von Diessen. |
|---|---|
| Cuno fiel c. 1072. Gemahlin: Elisabet aus Lothringen; dann an Vohburg mit der Pfalzgrafschaft. | Irmingart verm. I. an Gr. Cuno zu Megling; II. an Engelbert, Hallgrafen; III. an Gr. Gebhart v. Sulzbach. |

B.

| Irmingart von Rot. | Cuno von Megling. |
|---|---|
| Adelheit, vermählt: | I. an Marquart zu Marquartstein. II. an Ulrich von Vohburg zu Passau (de Batavia) daher, Utta verm. Ortenburg; III. an Gr. Berengar v. Sulzbach. |

Wäre die Verbindung des Pfalzgrafen Cuno (aus dem Stamme der Chiemgauer) mit der Utta von Diessen (Andechs) mehr als Hypothese: so liesse sich Halle um so zuverlässiger für Hall in Tyrol erklären.

*

Raitenbuch. Die Stiftung dieser durch ihre Disciplin ausgezeichneten Abtey im Ambergau ward um das J. 1080 durch Welf I. Herzog von Bayern, und seine Gemahlin Judith vollbracht. Die Abtey Kempten genoß in der Nähe auch einige welfische Schankungen. In den Stiftungsurkunden ist keines Salzantheils gedacht. Nur der Zollfreyheit auf der Brücke zu Schongau für alles Eigenthum der Abtey hin und her, sohin auch des Salzes, wird einmal erwähnt: 1286. M. b. VIII. 81. Da im Umfange des Scharnitzerwaldes, in solitudine scarantiensi, worin die Abteyen Tegernsee, Benedictbeuern, Kochel, Schledorf, Polling, Wessobrunn, Raitenbuch,

Steingaden, Heybach u. a. m. erstanden, bereits im VIII. Jahrhundert Tausende von vollständigen Bauernhöfen, die nur wieder im Laufe von Jahrhunderten aus dem Boden heraus gearbeitet, und mit dem nöthigen reichen Gesinde- und Viehstand bestellt werden konnten, nachweisbar hervortraten; so mußte damals auch der Salzbedarf sehr groß, größer als heutzutage, seyn. Zugleich erhält dadurch die Bedeutung von solitudo und desertum hinlängliche Aufklärung.

*

Münchsmünster bey Vohburg. Nagel, notitiae origin. Dom. boicae p. 6. N. X., Notitia et numerus curtiferorum III., quod pertinere debuit de halla ad monasterii Sugae (Schweigae) et duo loca sartaginum et (de) puteo III., quod Macco, (Maganus,) Advocatus, ratisbon. et Comes in pago Chelesgowe ad an. 1002,) et subjecti ejus lutto et stercore habent projectas; et unum molendinum et IIII. jugera exarabilia atque carradas pratorum, ad Stadalun quarta pars et una frutex, que hei dicitur: ad Tureia (Taur) curtiferum unum et I. pomerii atque III. jugera etc. Aus dem Saalbuch des ehemaligen Klosters Münchsmünster oder sti Petri monasteriensis. Das Kloster Münchsmünster stammt aus der Zeit der Agilolfinger; ward durch die Ungarn verbrannt; vom Markgrafen Diepold von Vohburg, dem Gründer von Waldsassen und Reichenbach, um das J. 1100 wieder hergestellt. Herzog Arnulf hatte auch diesem Kloster viele Güter entzogen. Hund metrop. II. 157.

*

Neustift bey Brixen, und Kloster Wilten. Ao. 1232 und 1236. Graf Albrecht von Tyrol widmet an das Kloster Neustift bey Brixen und an die

utschordens=Commende auf dem Ritten, einiges Salz Tauer.

Ao. 1239. Herzog Otto von Meran bestättigt für Canonie Neustift obige Schenkung, de matrimonio oriae suae, filiae saepedicti Comitis (Albrechts).

Ao. 1244 verleiht derselbe Graf Albrecht dem Kloster ilten 13 Fuder Salz.

Im J. 1252 verleiht Bischof Fridrich von Trient, Freyherr von Wangen, dessen Schwester an Heinrich Landgrafen von Tyrol vermählt war, den halben Zent von der Saline Tauer nach Kloster Wilten; woy wir erinnern, daß hundert Jahre früher Bischof Conrad zu Augsburg auch eine Hälfte des Salzzehents von auer an seine Kirche schenkte. (Man s. Augsburg und eichenhall.)

*

Vor dem J. 1239 keine Spur, meynte Hr. v. Hormayr, die Andechser Theil an der Saline zu Hall im Innthal hatten. st durch Elisabet, Erbtochter des letzten Grafen Albrecht von yrol, an Otto II., Herzog von Meran vermählt, wären sie Mitenthümer geworden. Und Graf Albrecht sey vielleicht selbst erst rch Itha, seine Gemahlin, eine (angebliche) Tochter Conrads, . von Wasserburg und Hall (soll Reichenhall heißen) Theilnehr an dieser Saline geworden. Aber ein Conrad Graf von Wasserrg besaß nie Hall im Innthal!.

*

Die Hochstifte Brixen und Trient. Der Kair bestättigt dem Bisthum Brixen im J. 1218 das Berggale, venas metalli et salis in episcopatu reperienas, übrigens in gewöhnlicher Form. Die Bischöfe von rient bewahrten noch ältere dergleichen Privilegien; enn ihr Bergbau war wichtig. Aber von Salz war beyneh keine Rede. Resch in seiner Geschichte von Brixen der Säben weiß auch nicht eine Schankung aus der Saline Hall an diese Bisthümer nachzuweisen.

*

Bisthum Chur. Der episcopatus curiensis in Rhaetia ab Ambros. Eichhorn San-Blasiensi 1797 enthält ebenfalls keine Spur, welche sich auf irgend ein Verhältniß zur Saline Hall im Innthal bezöge. Auch das Testament des Bischofs Tello von Chur, eines Sprossen der rhätischen Dynasten und Grafen von Bregenz, welches Testament vom 15. December 766 zu Gunsten der Abtey Desertina, vulgo Disentis, eine Menge von Gütern und Gerechtsamen aufzählt, enthält nichts von Salzrechten; s. cod. prob. episcop. cur. N. II.

*

Frauenchiemsee. Die königliche Frauenabtey Chiemsee nennt den Herzog Tassilo II. als ihren Gründer. Eine der Abtissinen war Irmengard, Tochter K. Ludwig II., sie starb c. 900. Von K. Heinrich IV. J. 1077 ist der erste Bestättigungsbrief. M. b. II. 443.

Unter den ersten Stiftungsgütern, die um Chiemsee, in Tyrol, über Innsbruck hinauf, an der Etsch; in Bayern aber im Rotthal, an der Fils rc. entlegen waren, werden auch Hal und Axun genannt. Arams war eine chiemseeische Hofmark bey Innsbruck.

Die tyrolischen Zollprivilegien nennen zwar nur Wein und Lebensmittel, (20 Fuder Wein, item Bauwein und Zinswein,) die über Kufstein zugeführt wurden. Dagegen hat die Abtissin und das Convent zu Chiemsee im J. 1350 abermals nachgewiesen: „daß sy ein wagen mit Salz fürn sollen unz in ir Closter, und sollen auf denselben Wagen legen iren Dienst von Hall, vierzig Fueder Salz, und sollen das füren durch unser Land (Bayern) und zu Land", herzoglicher Brief; M. b. II. 487. In der neuern Zeit ward der Salzbedarf für Frauenwerd von Reichenhall zugeführt; es muß also inzwischen in Tyrol eine Abfindung statt gefunden haben.

*

Kloster Innichen, und die Abtey Scharniz.
ährend seines Verweilens zu Botzen im J. 777 stiftete
erzog Tassilo im Pusterthal das Kloster Innichen, (einst
guntum,) z. h. Candid, und unterstellte es der bischöflichen
rche von Freysing. Aber von irgend einem Salzrechte
in der Stiftungsurkunde keine Rede; was wir aus meh-
rn Gründen begreiflich finden. (Meichelbeck hist. fri-
ng. II. N. XXII.)

Dieses ist auch, wiewohl nicht so leicht erklärbar, der
all bey der früher, im J. 763 vollzogenen Gründung des
ich ausgestatteten Klosters in der Scharniz, (in solitu-
ne scarantiense) durch die erlauchten Brüder Regin-
rt und Irminfrid, auf Betrieb ihrer frommen Mut-
r Aklind, und mit Beystimmung ihrer Oheime Otilo
id Croso. Sowohl im Gebirge, im Wallgau, und über
mst (Humiste,) hinauf; als vor demselben, um Poling
id Schledorf, und hinaus über Giesing, Pasing und
refelsing, und unten im Rotthal u. s. w. lagen diese
annigfaltigen Stiftungsrenten und Rechte; aber von einem
alzbezug ist keine Rede. Nach dem Laut der Urkunde
ard dieser Akt vom illustrisimo Duce Tassilo in Ge-
enwart seiner Großwürden (et satrabum ejus) wie eine
amilien-Sache behandelt. (Meichelbeck II. N. XII.)

*

Kloster St. Georgenberg, heute zu Viecht. Ein
Priester, Namens Ratoldus, (ein sonst im Hause der
Andechser ꝛc. üblicher Name,) zog um das J. 995 aus der
Gegend von Aibling am Inn hinein in das Zillerthal,
nd nach Stams hinauf, um irgendwo in der Einsamkeit
 leben. Endlich gefiel es ihm auf dem Georgenberg,
chwatz gegenüber, wo er sich Capelle und Wohnung er-
ute. Schon damals, um 990, schenkte Albuin, Bi-
of von Säben, Grundrenten zu Toura (Tauer) und

Alarein an diese Zelle; gleichzeitig auch ein Graf Otto dortselbst, ein Andechs. (Resch.) Bald traten mehrere Edle aus der Nachbarschaft, von Schlitters, Freundsberg, Seben ꝛc. zu ihm; und es entstand ein förmliches Kloster mit der Regel des h. Benedict. K. Heinrich IV. bestätigte es im J. 1097, und unter den damaligen Schankungen wird insbesondere der von Herzog Welf erwähnt: aber ausdrücklich noch keines Salzantheils.

Der Adel des Innthals, des Ziller- und Brichsenthals widmete zu dieser Abtey viel Seelengeräth; auch die benachbarten Fürsten von Bayern und Tyrol.

Heinreich, König von Böhmen und Polen, und Graf von Tyrol, bestättigt im J. 1315 dem Kloster Georgenberg die von seinen Vorfahren gegebenen X Mrk. jährliche Renten ex salina in Hall, und widmet im J. 1332 dahin aliam carradam salis ex salina in Hall.

Um dieselbe Zeit schenkt Nobilis Conradus de Morastein (1331) 30 Libr. de salina hallensi, und dessen Gemahlin Margareth 5 libr.

Im J. 1343 schenkt auch Nob. Dom. Chunradus Kamerer de Taur Gilten in Rum nach Georgenberg. (De Wendtenthal monasteriologia Austriae T. IV.)

Im Testamente der Markgräfin Mathilde von Istrien (Kraybur⸗Ortenburg vermählt,) Vaterseits von Sulzbach, Mutterseits von Megling abstammend, ward das monasterium sti Georgii in Intal auch mit einem Bauernhof zu Moosen bedacht; ao. 1165; Mon. b. II. 190. (S. auch Reichenhall.)

*

Hochstift Freysing. Wir wollen hier des Zusammenhanges wegen der Salinen-Stammrechte des Bischofs Anno von Freysing, (vielmehr der Dynastie Helmowinus; m. s. Reichenhall und Freysing,) nur gedenken, inso-

rn davon Meichelbeck schrieb: Episcopus, (Anno) sua
›na donavit in Rune et in Hal ecclesiae frisingensi.
tun liegt wirklich bey Hall im Innthal. Allein, Meichel-
eck gesteht selbst: hist. frising I. p. 136, daß er in kei-
er einzigen Urkunde diese Bezeichnung: in Rune et in
al, habe entdecken können. Vielleicht gieng die ganze
ieziehung Anno's zu Hall in Tyrol nur aus Brun-
ers Vorliebe für diese seine Geburtsstadt hervor.
ndessen ist nicht zu verkennen, daß in frühester Zeit der
prengel von Freysing auch das Innthal in sich begriff,
sofern er rechts dem Flusse nicht nach Salzburg gehörte;
ıd daß dort die Diöcesanrechte von Brixen her erst im
III. Jahrhundert zu überwiegen anfangen.

*

Abtey Kempten. Im J. 837 K. Ludwig in
ılatio regio Otingas, für die Abtey Campidona. Sex
ırras ad Halla propter sal accipiendum — in eundo
ıam in redeundo — zum Hausbedarf, sollen von allen
›llen frey seyn; das befahl der König actoribus suis
m in Hallo, quam etiam in exteris villis suis.
Neugart cod. diplom. alem. und Copialbuch im Reichs-
rchiv.) Daraus geht hervor, daß der König auf allen
allstätten eigene Zöllner hatte.

*

Eine andere Urkunde K. Ludwigs vom J. 859 von
tegensburg aus verordnet zu Gunsten des Klosters Cam-
idona, ut tres naves ei (Erchanberto Episcopo
'isingensi) liceat dirigere ad Hallo propter sal ac-
piendum et ad necessaria fratrum deducenda, absque
ıeloneo sive muta etc. Man deutet hier auf Hall im
nnthal.

Daß damals schon der Inn von Hall aus beschifft
erde, unterliegt keinem Zweifel; schon zur Zeit der Rö-

mer hatte diese Schifffahrt statt. Allein, bey der Lage von Kempten gegen Hall hätte man die Zufuhr des Salzes zu Lande über die auch schon längst geöffneten Straßen aus dem Innthal gegen Reuti und Füssen ꝛc. voraussetzen können.

Wahrscheinlich bediente man sich der Schiffe nur von Hall bis Rosenheim abwärts, wo die Ladungen wieder zu Lande, auf der von Reichenhall gegen Schwaben hinziehende Saumerstraße nach Landsberg und über den Lech gebracht wurden.

Obige Widmung nach Kempten wiederholt sich im J. 889 unter K. Arnulf: „sex carras salis" frey von allen Zöllen und Gebühren, „tam in Hallo, quam etiam in exteris villis," Bischof Waldo von Freysing war damals auch Rector zu Kempten. (Resch nach Meichelbeck II. 247.)

---

## Herzogshall bey Kremsmünster.

*

In der angezogenen Urkunde Tassilos zur Ausstattung von
remsmünster heißt es: Salinam, quae ad Sulzbach
t, et tres homines ibi habitantes salem coquentes:
mili modo etiam ibidem cultum faciant, quantum vel-
at, sine omni prohibitione Bereits vor zehn Jahren haben
ir diese Urkunde umständlich commentirt: s. unsere Beytr.
259 ꝛc. Im J. 1174 bestättigt Herzog Heinrich der
we dem Kloster unter andern eine Hube zu Hall; und
päbstlichen Bullen vom J. 1179 und 1248 stehen unter
n Zugehörungen von Kremsmünster: ecclesia parochialis
Halle, und ecclesia sti Georgii in Halle.

*

Im J. 1184 bestättigte K. Friedrich der Abtey Ad-
ont unter andern: Praedium apud minus Halle,
od Ducis nuncupatur, quaecunque circa Haus-
kk et Wels possident — ex dono Nobilium.
ez III. III. 676.

Abt Heinrich I. war im J. 1105 aus dem Stift
remsmünster hieher nach Admont gewählt worden:
starb 1112. Vielleicht hatte er Allodialgut mit einge-
acht; vielleicht gehörte er den Hrn. von Trüchsen, wie
ese einem playnischen Zweige an? Zu dem großen Besitzthum
r h. Hemma von Gurk gehörte auch die Herrschaft
rüchsen.

Im J. 1280 bestättigt K. Rudolph dem Bisthum Paßau in vierzehn zum Stift Kremsmünster gehörigen Pfarreyen, worunter ein Herzoghall, die Gerichtsbarkeit, deren sich die Edelherren von Truchsen, dynastischer Abkunft aus Kärnthen, anmassen wollten. M. b. XXVIII. P. II. 415.

Dieses Hall, südöstlich von Kremsmünster, ist heut zutage ein Marktflecken von 120 Häusern, mit einer zum Patronat des Klosters gehörigen Pfarre. Die Privilegien des Marktes wurden von jeher aus der Burggrafschaft Steyer, von den Landesherzogen, unter welchen der Markt unmittelbar stand, ertheilt; im J. 1644 ward er mit den benachbarten Pfarrkirchen an Maximilian, Grafen von Trautmannsdorf, verpfändet.

## Das österreichische Salzkammergut.

Die noch vorhandenen römischen Denkmäler zu Monds-
ee, zu Ischel, am Berge Pötschen und zu Admont, beweisen,
bgesehen von den Reisetafeln, daß die Römer eben so gut im
Rattich-, Ater- und Traungau, und im Ennsthal,
ls in den übrigen Theilen vom Noricum, zu Hause waren.
Von den vielen Seen dieser Landschaft nannten sie dieselbe:
a laciacis, was mit dem celtischen Ater, Atel, Sumpf,
wohl gleich bedeutend seyn möchte. Admont will Herr
von Muchar von der Einmündung eines Baches in die
Enns-Ada-mund, ableiten. Eben so wenig kann ein
vernünftiger Zweifel obwalten, ob die Römer die in dieser
Landschaft gelegenen Salzwerke, deren Daseyn schon
hrer hohen Lage wegen in die grauesten Zeiten hinauf
eicht, gekannt haben? Nicht nur gekannt, sondern auch
orgfältig bebaut haben sie dieselben, und zwar nicht nur
mittels der hier und da zufällig ausfließenden Quellen,
ondern wahrscheinlich mittels Kammern und Sinkwerken,
ie auf den Salzstock selbst eingetrieben wurden. Die
Römer waren, wie unter andern aus Plinius über Indien
hervorgeht, mit dieser Art von Salzgebirgen nicht ganz
unbekannt, sie mögen aber den Bergbau durch die besser-
undigen Eingebornen betrieben haben; davon zeugen
auch die ältern und neueren Entdeckungen im Innern der
Hallstätter-Salzberge, die Werkzeuge, Geräthe, Waffen

und menschlichen Ueberreste, und die Tradition; hier, wie anderwärts; und ein Skepticismus darüber müßte ferner auf ganz einseitigen Gründen beruhen. Bey dem Abgang der weltklugen Römer, und unter dem Eindringen barbarischer Horden, litten allerdings auch diese Werkstätten; und die neuen Machthaber begnügten sich wieder mit der Benützung der Salzquellen; aber das Andenken an „Michelhall" an eine große Hallstätte! an den Quellen der Traun, blieb.

*

Wir halten dafür, daß der zu Wels gesessene Zweig der Agilolfinger schon früh das Stammeigenthum von Hallstatt und Aussee besessen, und Ober- und Nutzeigenthum, wie auch anderwärts, an Stiftungen, Kirchen und Geschlechter vertheilt habe. Insbesondere scheint, wie aus spätern Urkunden deutlicher zu entnehmen ist, daß die Cathedrale von Lorch oder Passau ihren Salzbedarf theils aus den Hallstätten an der Traun, theils von der Saale, durch die Salzmauthen zu Obernberg und Passau bezog.

*

Wie bemerkt; so breitete sich die Diöcese von Passau über diese Landschaft bis an die hohe Wasserscheide zwischen Oberösterreich und der Steyermark aus. Aus diesem Grunde läßt sich erklären, warum zu Ende des VI. Jahrhunderts, als der heil. Rupert für sein neues Bisthum Salzburg allein den dritten Theil von der Muttersaline Reichenhall erhielt, und warum auch später von der ältern Kirche zu Passau nie eine Rede war. Das Ein- und Vordringen der Slaven im VII. Jahrhundert, wodurch, wie in Emerams Leben vorkömmt, die Städte und Flecken und die ganze blühende Landschaft an der Enns hinein zur Wüste wurden, hat ohne Zweifel auch die dortigen Salzwerke hart betroffen;

und sie vorübergehend zum Stillstand gebracht. Dennoch ist die Wiedereröffnung dieser Hallstätten an der Krems, Enns und Traun gleichfalls das Verdienst der eingewanderten Slaven, wie wir es bereits im ersten Bande der neuern Beyträge 1825, in der Abhandlung „über den Wendepunkt der slavischen Macht im südlichen Bajoarien" S. 193 rc. zuerst und umständlicher erörtert haben. Die Slaven gingen dem vom salzträchtigen Sandling herabfließenden Michelhallbach nach, und fanden den Slanbach, und jenen tiefen bewaldeten Kessel, und nannten ihn Aussee (analog mit dem böhmischen Slan und Aussig). Die Pötschen selbst ist eine slavische Benennung.

*

Schon vor mehr als zehn Jahren glaubten wir dieser aus den klaren örtlichen Verhältnissen, und aus dem unzweydeutigsten Urkunden-Texte geschöpften Ueberzeugung in Oesterreich selbst Bahn brechen zu können: (m. s. den I. Bd. unserer Beytr. S. 193, 236 rc. über die Stiftung von Kremsmünster u. s. w.) Allein, die sogenannte kritische Literatur hat den in Oesterreich so zahlreich wie anderwärts verbreiteten Freunden des historischen Fortschreitens diese und andere Notizen vorenthalten. Ueberhaupt werden ein Irrthum, eine Lüge, die überraschen, schnell hingenommen; während der einfachen Wahrheit — die Eigenliebe oft so lange als möglich zu widerstreben sucht. Zwar hat man in die Wiener-Jahrbücher der Literatur, und neulich (1835) in die Brockhausischen Blätter einen Theil unserer Schriften eingebrockt; d. h. kritisirt. Aber solche Schüsseln bleiben vom rechtlichen und verständigen Publicum unberührt. Kritiken der Art verrathen, auch abgesehen von andern Schwächen, wohl allzuviel Oberflächlichkeit, und eine zu ägrirte Stimmung, als daß hierin von Anerkennung neuer historischer Thatsachen

die Rede seyn könnte. Die Intelligenz ist jedoch kein Monopol; und die Zeit, die schon so manchen Nimbus in die verkehrte Mondscheibe umgewandelt hat, sichert auch der fortschreitenden historischen Wahrheit — ihr Recht.

*

Von Salzburg aus wurde die alte Eisenstrasse über Elsenwang und Fuschel, (lacusculus), und am Abersee hinab, auf dieser Straße ward der Stahl von Noreia einst, zur Zeit der Römer, nach Juvavum gebracht, schon in den Tagen Ruperts wieder verfolgt, simulque et abriam lacum; — et inibi aliquanti fratres propriis laboribus vivunt, — auch die Hälfte vom Mondsee (maninseo, cod. juv. ,p. 22, 28) gehörte noch nach Salzburg; aber weiter hinab an der Ischel war das Gebiet geschlossen.

*

Als zur Zeit des Herzogs Ottilo die Abtey Mondsee gestiftet wurde; c. 739; Maninseo in pago Matagowe, und die erste Ausmarkung im Matich- und Atergau, über Unterach, Weissenbach und Leonsberg bis zur Ischel und zum Zinkenbach, vollbracht war, (Chron. lunaelac. p. 4.) ward irgend eines Salinenantheils nirgends erwähnt; so nahe auch eine der Hallstätten lag. Die geographischen Eigenthümlichkeiten dieser Stiftung, welche größtentheils in die vorliegenden nordöstlichen Gauen, bis zur Donau, eingewiesen wurde, haben wir gleichfalls im I. Bde. unserer Beyträge S. 235 angedeutet.

Im pago Trunse, (Traungau) hatten die Agilolfinger bereits früher einige Güter nach Salzburg gewidmet: Cod. juv. 32, 34.

*

Als jedoch im J. 777 Herzog Tassilo II. seinen Sohn Theodo, und den Bischof Virgil von Salzburg

zur Seite, die feyerliche Stiftung von Kremsmünster vollbrachte; gab er unter andern dazu „salinam, quae ad Sulzbach est, in der Nähe; wovon wir besonders sprachen: — er gab aber ferner dazu: in salina vero majori unum hominem salem coquentem." Hierunter muß offenbar die große Hallstätte an der Traun verstanden werden: (Michelhall; m. s. die Fischerische Karte von Oberösterreich.) Hallein bey Salzburg, worauf österreichische Forscher deuten, bestand noch lange nicht, und zu Reichenhall hätte Kremsmünster nur ein Unrecht.

•

Merkwürdig ist es aber, daß der Herzog nur einen Halloren gab: das Nutzeigenthum mochte bereits sehr vertheilt seyn. (S. Beytr. I. 242.) An der Stelle des erlauchten Machelm, (vir clarissimus in castro Weles, histor. frising II. 20. und chron. lunaelac. 20.) der im J. 782, auf einer wichtigen Mission für Tassilo in Rom starb, war bey dieser Verhandlung Graf Megilo, sein Erbe, gegenwärtig.

•

Um das J. 809 widmet ein erlauchter Alprat (in stylo majori) nach Mondsee in loco Louppa in Trungauue aliquas res proprietatis etc. chron. lunaelac p. 41. Hier ist wohl an das uralte Lauffen an der Traun zu denken? Alprat ist wahrscheinlich mit Alpker gleichbedeutend: p. 18 ꝛc.

•

Wieder um das J. 809 (Chron. lun. p. 43) widmet eine Edelfrau Luitswinda zu Rorbach im Traungau, (nicht fern von Lorch,) campos, siluas etc. nach Mondsee. Könnte sie nicht die Mutter jenes Heeresfürsten Ernst seyn, der im J. 829 zu Ranshofen bey K. Ludwig für die

Abtey Mondsee auftrat, und dem auch eine Tochter Namens Luitswind, dann Carlmanns Gemahlin, zugeschrieben wird?

Ambros Eichhorn, (in seinen Beyträgen zur ältern Geschichte des Herzogthums Kärnthen 1817) nennt Luitswinde oder Litowinde mehrmalen eine Carantanerin. Seine Autorität gilt doch ebensoviel, als irgend eine andere. Ueberdieß wird dieser Ernst mit besondern Nachdruck als Noricus, und seine ursprüngliche Heimath, er war übrigens auch Markgraf im Nordgau, gleich mehreren aus dem Innern Bayerns dahin versetzten Dynasten, (s. im Commentar zu Reichenhall den Artikel Helmowin,) als eine Hallstatt (salsugo,) im Noricum bezeichnet.

„Ernestus — conjugem suam nomine Fride„burgam cum toto domo ac familia omnique supe„lectili sua de pristina habitatione Noricae telluris „eduxit:" Und nachdem das geliebte Kind ermordet worden war:

„Virgunculae (Reginswindae) parentes — Ernst und seine Gemahlin — nativa habitatione Norici salsuginis revisa cum omnibus mobilibus suis Francigenis, denn Laufen am Neckar, lag damals in der wirzburgischen Diöcese, dorsum dederunt." — c. 840. Vita Reginswindae in Actis SS. mens. Jul. T. IV. p. 93. Diese Worte sprechen doch wohl ganz deutlich von einer damals allbekannten, und im Noricum entlegenen Hallstätte als von dem Stammhause des Ernst und seiner Gemahlin Fribeburg; — Noricus bedeutet in der damaligen Urkunden- und Annalen-Sprache jederzeit einen Noriker, niemals einen Nordgauer; und nur den fernen, zu Antwerpen collaborirenden und mit der Topographie Bayerns ganz unbekannten Bollandisten konnte

es einfallen, das salsugo Norici mit bayerischen Step-pen zu übersetzen.

*

Um das J. 749, zur Zeit Tassilo's, und in dessen Gegenwart, zu Oetting, schenkte ein Dynast Wilhelm ein Gut im Rotachgau nach Mondsee, die Einsprache seiner Erben beseitigend; um das J. 790 finden sich Tato und Hrodperth (Rudbert) als seine Söhne; ein Graf Richar im Mattiggau, (zu Reichersberg), und im J. 826 ein Graf Wilhelm gleichfalls nach Mondsee opfernd zu Teningon (Thurnthenning) an der Isar; er ist wohl ein Enkel vom ersten Wilhelm?

Im J. 823 überantwortet der Gaugraf Dietrich der Abtey Mondsee einen derselben entzogenen Wald zu Pirchen-wang im Attergau; wieder seinen Sohn Gundacher an der Seite; (dieser erinnert zurück an Grafen Gunthar im Chiemgau, der im J. 750 die Abtey St. Stephan zu Otting stiftete, und auch im Mattiggau begütert war,) es waren noch 66 Ortskündige zugegen; pagenses; Dietrich und Gundacher „principes." Chron. lun. 57. Dieser Gundacher ward dann Gaugraf in Kärnthen an der Gurk, war, wie jener Fürst Ernst, bey Hof in großer Gunst, verrieth Carlmann, den Sohn, dann Ludwig den Vater, und gieng dann zu den Böhmen über, und fiel 872; nicht rühmlichen Andenkens.

*

Graf Ernst, mit Gaudacher fast gleichen Alters, wären sie vielleicht Brüder gewesen, Stammverwandte ge-wiß? trat im J. 829, als K. Ludwig zu Ranshofen weilte, mit Graf Adelbert vor denselben, und bat für die Abtey Mondsee um Zutheilung (vielmehr Bestättigung,) eines Distriktes am Abersee bis zum Einfluß der Ischel in die Traun, „ubi Iscala in Trunam cadit." Der Kaiser ge-

währte, und auch der alsbaldige Vollzug dieser Schankung mit Setzung der Marken ꝛc. war Sache dieser beyden Grafen: „intercedentibus Ernosto et Adelberto.“ Chron. lun. 70. 72. Man übersehe die notablen Zeugen dieser Verhandlung nicht. Einen gleichzeitigen Grafen Adelbert finden wir im Chiemgau, an den Gränzen der Huosier. Was konnte Ernst zu dieser Intercession für Mondsee vermocht haben? Bald darauf, im J. 831, erhielt der Bischof von Regensburg die Abtey Mondsee, nachdem er auf Betrieb der Kaiserin Hemma die Frauenabtey Obermünster freygegeben hatte. Wir übergehen die weitern Territorial-Verhandlungen zwischen Salzburg und Regensburg in der Gegend von Mondsee und Abersee gegen Ischel hin.

*

Wildenstein, unter diesen Namen tritt das Ischelland hervor, blieb gegen Wildeneck (Mondsee,) und Huttenstein, (das salzburgische Gebiet am Abersee,) fest abgeschlossen. Im J. 843 erscheinen bey einer solchen Gelegenheit selbst: Nordperht Comes, (auch im Salzburggau,) Ostarpald, Otachar und Otker.

*

Einen gleichnamigen Sohn jenes so berühmt gewordenen Heeresfürsten Ernst glauben wir bey jener Schlichtung von Gränzstreitigkeiten, welche im J. 869 der salzburgische Erzbischof Luipram bezüglich auf seine südöstliche Diöcese vor K. Ludwig gebracht hatte, zu erkennen. Zunächst nach den Prinzen Carlmann und Ludwig stehen: Erenst, Ratpot, Werenher, Pabo etc.: dieß- und jenseits der Alpen bekannt. Cod. juv. 17. (Ernusti stehen übrigens ao. 927, 928, 934, 970 ꝛc. in Bayern, Salzburg, Kärnthen, unter den angesehensten Zeugen. Cod. juv. 126. 131. 151. 163. 197.

Auch die leges portoriae, welche im J. 906 bezüglich auf die Salzausfuhr nach dem Ostlande erneuert wurden, gelten uns für einen Beleg der damals an der Traun betriebenen Hallstätten; s. die Beylagen.

Eine Reihe von Ernsten und Luitswinden könnte allenfalls, und das schon vom VIII. Jahrhundert an, auch im Noricum nachgewiesen werden. Leutswind dedit sua propria ad Paldilingen (Balling, L. Titmanning,) an Erzbischof Arno, Cod. juv. p. 45. Welchem einheimischen Fürsten aus der Vorzeit gilt jener „Herzog Ernst" der sich zwischen der Gastein und Kärnthen erhebt, wohl 9100 F. übers Meer; und worauf, und auf „Ernst den Noriker" wir in den Tauern (Taschenbuch) öfter hingedeutet haben?

Die in der Rede angedeuteten Urkunden von K. Ludwig dem Kinde von 903—905 über Landestheile bey Leoben, in valle Leubna, und bis zur Mur, sagen, rogatu et consulatu fidelium suorum Tutonis videlicet. Episcopi, Liupoldi, Aribonis, Erringi, Kumpoldi, Paponis, et Ottokari dilecti comitis sui. Ludwig gibt filio Arpo, (Ariboni,) Ottokars Sohn, jene Gebiete.

Bey der Schankung an die Kirche Passau im J. 907, zu St. Florian, sagt K. Ludwig: cujus (Burkardi) episcopatum paganorum ferocitate maxima ex parte devastatum agnovimus etc.

Eine für das Hallstättergebiet besonders merkwürdige Urkunde scheint uns die Verleihung der

Abtey Traunsee an den salzburgischen Erzbischof Pilgrim, und an dem Grafen Aribo im J. 909 zu seyn. Zwey Jahre nach jener großen Niederlage an der Enns gegen die Ungarn, worin, wie gesagt, der Markgraf Luitpold, der salzburgische Erzbischof Dietmar, und andere Fürsten gefallen, gewährte K. Ludwig diese Schenkung, wohl aus ganz besondern Gründen, die Empfanger waren ohne Zweifel unter sich, und mit den frühern Besitzern der Landschaft nahe blutsverwandt, wie denn Pilgrim vor seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl mit einem Dynasten Engelbert auch im Zillerthal begütert ist.

*

Bemerken wollen wir hier Behufs der urkundlichen Topographie, daß das Cod. juv. 128 vorkommende Isculi et Ruitheim in Comitatu Fulchradi c. 925 nicht hier, sondern zu Ischel und Roidham bey Seeon im Chiemgau zu suchen sey.

*

Seit der Niederlage der Ungarn auf dem Lechfelde, 955, hatte das innere Teutschland Ruhe vor ihnen; aber nicht so die östlichen Provinzen. Noch, post annum 985, verheerten die Ungarn quasi Harpyae das schöne Oesterreich bis an die Enns und Traun hinein.

Profligatis hungaris, wobey sich eben mehrere bayerische Dynasten, und darunter die schon zu Steyer gesessenen Ottokare, vom J. 955 an durch K. Otto I. daselbst Markgrafen, auszeichneten, und dafür dort noch mehr begütert wurden, eilten die Bischöfe von Paßau und Salzburg, diese Gegenden wieder mit Colonisten zu besetzen: auch sti Wolfgangi solitudinem. Darunter kann eben so wohl Abersee als das regensburgische Gebiet an der Erlaf und Pechlarn, gemeynt seyn; in beyden Gegenden verweilte bekanntlich Bischof Wolfgang mehrere

ahre während seines freywilligen Exils. **Hansiz germania sacra I. 224.**

Ueber die Markgrafen von Steyer hat Moriz in iner Geschichte der Grafen von Farenbach, Lambach und ütten ꝛc. wichtige Notizen geliefert.

Neben den ersten Ottokaren zu Steyer und Ennsurg, und zunächst aus ihrem Blute, traten seit der Mitte es XI. Jahrhunderts hintereinander auch zwey Albero's f, die als Herren zu Enns, im Goiserwald und schelland und als Waldgrafen bezeichnet werden. m Emsthal herauf, und an der Traun hinein vorzüglich gütert, waren sie also zunächst Herren jener Hallstäten; aber mit den Ottokaren in oftmaligen Fehden begrifn. Albero II. wurde im Jahr 1080 bey Leoben getödtet. Atha, Abtissin zu Traunkirchen, war seine Schweer. Dazwischen erscheint um das J. 1090 ein Werner der Bernhard als Herr von Steyer, dessen Abkunft och ungewiß ist. Könnte er nicht den Dynasten von Reiersberg angehören?

(Man vergleiche damit die **Annales Stiriae** von Preuenhuber nd Aquilin Cäsar, Chorherren von Vorau, ferner des Fr. Kurz apit. von St. Florian: Oesterreich unter K. Fridrich dem Schöen, 1818, in den Beylagen S. 438—465 und: Oesterreich unter en Königen Ottokar und Albrecht I. 1816.

Von Westen her gränzte ursprünglich das salzburgische Gebiet der Abtenau, sehr nahe an Hallstatt; denn Erzischof Eberhart II. gab im J. 1231 das Gosauthal an ie Abtey St. Peter; diese wußte die Gegend nicht gehörig u würdigen und zu wahren: Oesterreich verstand das beser; wie die Folge lehrte.

Im J. 1191, ein Jahr vor seinem Tode, bestättigt der letzte Ottokar von Steyer das Kloster Traunkirchen. Im J. 1192 widmete Herzog Leopold VI. an das Kloster Garsten 62 kleinere Fuder Salz, jährlich von Ischel aus, und ebensoviel von Aussee.

Im J. 1210 bestättigt P. Innocenz III. dem Bisthum Passau „fodinas et salinas ad ecclesiam pertinentes." Diese konnten nur in der Hallstatt entlegen gewesen seyn. M. b. XXVIII. P. II. 287.

Im J. 1262 nehmen die bedrängten Nonnen, moniales in Traunkirchen, zu ihren Renten in der Saline Ischel, ex redditibus suis apud Yschel de salina, ihre Zuflucht. M. b. XXIX. P. II. 190.

Im J. 1262 befiehlt K. Ottokar seinem Mundschenk Dobra, das Kloster Mondsee in seinem Besitz gegen Ischel zu schützen, zugleich aber auch einen Salzmeister nach Ischel zu bestellen: „universis judicibus et officialibus, qui pro tempore fuerint in Ischelen provincia." K. Ottokar.

Gmundten, das man für das alte Laciacum hält, soll schon im J. 1106 als Salzniederlage aufgekommen und c. 1188 mit Mauern und Wällen umgeben worden seyn; um das J. 1250 hat nach Adrian Rauch die dortige Mauth bereits 1400 Talente jährlich eingetragen. Aber zwischen Enns und Gmundten bestand ein langwieriger Kampf um die Hauptsalzniederlage; — endlich errang letzteres den Vorrang.

Lauffen, der älteste Markt im Salzkammergut, nun er kleinste, auch Maria Schatten genannt, rechnet ine Privilegien bis zum J. 1270 hinauf.

Die Grafen von Schauenburg, bekanntlich durch ne Heyrath in die Dynastie Playn empor gekommen, erständigen sich im J. 1265 zu Eferding mit dem Bischofe on Paßau über Lehen und Gerechtsame, welche früher n Graf Luitold von Playn im Donauthal, und an r österreichischen Traun hinein besaß: et que ipsis (de chaumberch) tempore Ernesti de Chürenberch er Traungew etc. competebat gaudere. M. b. XXIX. . II. 203. Die Kürenberg, die Schirmherren von inz, mögen selbst playnischer Abkunft gewesen seyn.

Im J. 1236 war Altmünster, der große Pfarrrengel mit der Herrschaft Ort, antiquissima parochia onasteriensis, wieder hergestellt. Eine Gisela von Ort id Feldsberg, errichtete um das J. 1269 das Nonnenoster Imbach. (Weisbachers Geschichte von Oberösterich.) Den neuesten Nachrichten zufolge sind zu Altmüner verschiedene Denkmäler und Bautrümmer aus der Röerzeit entdeckt worden.

Die zu Wildberg gesessenen Hunsberg oder aunsberg sind nicht mit den Haunberg in Kärnthen verwechseln. Beyde sind aber alte dynastische Neben-veige; wie wir nachgewiesen haben; unter andern im III. de. der Beyträge. Die Haunsberg bey der Abtey Mi-aelbeuern, den Mattich- und Salzburggau scheidend, eugen von der Grafschaft Albsmann zu Reut (Riuti) if dem Haunsberg aus; cod. juv. p. 108, und vertheil-

ten sich in Salzburg, Bayern und Oesterreich. Hieher, nach Wels, war ihnen schon Gottawar, Atto's Tochter c. 788. vorausgegangen. S. Moriz Grafen von Wels und Lambach rc.

*

Wildenstein, „ein alt Geschlecht in Kärnthen, dann auch aufwärts in Steyermark, und über den Hausruck"; Weriandus de Wildenstein in Megiser.

Im J. 1375 brachte das Wildenstein bey Ischel die Elisabeth Heuslerin von Burgstall dem Rüdiger von Stahremberg als ihrem Gemahle zu.

*

Vom J. 1286 bis 1297 währten die bekannten äußerst erbitterten Fehden zwischen Salzburg und Oesterreich zum Theil wegen der Hallstätter-Salzwerke. Der Erzbischof von Salzburg wollte die seiner Saline Hallein im Kuchelthal nicht ferne liegenden, ganz neuerdings erhobenen Salzpfannen zu Gosau nicht aufkommen lassen; er berechnete den dadurch jährlich der Saline Hallein zugehenden Schaden auf 50,000 Pfund. Davon stand jedoch Herzog Albert I., K. Rudolphs Sohn, von dem famosen Abt, Heinrich von Admont unablässig gespornt, nicht ab. Erzbischof Conrad verbrannte im J. 1295 die vom Abt Heinrich im westlichen Gosauthale erbauten zwey Pfannen und den neuen Flecken Traunau dazu.

*

Der alten Hallstatt selbst und ihrem Betrieb hat also diese Fehde nicht gegolten.

Elisabet, Alberts Gemahlin, bewirkte im J. 1295 eine augenblickliche Waffenruhe. Dreytausend Mark Silber versprach endlich der Erzbischof von Salzburg dem Herzog Albrecht für das Beruhenlassen der viel-

eicht ohnehin noch nicht nachhaltig gewordenen Saline in der Gosach; es lagen auch andere Ansprüche Salzburgs vor; und der Herzog gab sein Wort für diesen und anderen Ersatz (durch viele Lehen).

•

Daß auch in der Gosach nicht ein ordentlicher Bergbau, sondern eine Salzquelle der Zankapfel war; geht aus dem Friedensschluß vom 24. September 1297 deutlich hervor: „von dem Sieden des Prunne in der Gosach — auf demselben Prunne fürbaz iht (nicht) gesotten werde"; um die Vogtey auf des Gottshauses Gut v. Admunde ob der Mänlich in Bayern, verzichtet Salzburg.

•

Als der Abt Heinrich von Admont für gestiftetes unsägliches Unheil endlich von seinem bösen Geschick ereilt worden war; wurden die Fürsten von Oesterreich und Salzburg wieder recht gute Freunde. Das Eingehen der Hallstätte bey Admont kann in diese Zeit gesetzt werden. Hiernach sind andere auch die Localverhältnisse wesentlich verwirrende Erzählungen zu berichtigen.

•

Erst nach dem Tode Alberts I., 1308, schritt Elisabet, die Königin Wittwe, zu einer ganz neuen Begründung der Hallstatt, primam inventionem instituit. Sie ließ, um auch mit Salzburg, das die 3000 Mark Silber redlich bezahlt hatte, in keinen weitern Zwist zu gerathen, unmittelbar ob der alten Hallstatt in den Salzberg selbst einschlagen. Die erlauchte Frau hatte a den guten Erfolg einer solchen Unternehmung wohl schon in ihrer Heimath, zu Hall im Innthal, gesehen. Gewiß hatte der Ritter von Rorbach auch hier eingewirkt. In der für das Spital zu Steyer im J. 1313 ausgefertigten

Urkunde, worin die Königin jährlich 30 Fuder Salz aus dem Sieden zu Hallstatt, als Almosen schenkt, ist der neue Salzbau deutlich bezeichnet: „vom Sieden, daz Wir mit unserm aigen Gut am wilden Gebirg und grünen Wasen erbaut und gestiftet haben, — — und übergangen und gebrochen, mit Arbeit, der man doch zur Noth nit entbehren mag rc.“ (s. Preuenhubers annales stirenses.)

*

Dem Kloster Traunkirchen ertheilte die K. Wittwe im J. 1312 gegen Verzicht auf den Hallberg und für den Schaden, der dem Stifte von dem Sieden zu Hallstatt, an dem Pfännlein im Ischelland, zugehen möchte, jährliche 110 Pfund Wiener-Pfenninge auf die Pfanne zu Hallstatt; dieser Ort hatte im J. 1311 die Marktfreyheit erhalten; und zwölf Geschlechtern daselbst war der Salzverschleiß als Gewerbe anvertraut worden. Später hießen sie Salzfertiger, und angesehene Bürger von Ischel, Gmundten, Lauffen und Enns nahmen an diesem Salzhandel theil.

*

Als die Königin ihr Ende nahen fühlte: gab sie an die Klöster Oberösterreichs 400 Fuderstücke, darunter 30 an St. Florian, als jährliches Vermächtniß.

K. Fridrich I., Alberts Sohn, hatte nicht nur die 110 Pfund Pfenning Entschädigung für das Kloster Traunkirchen bestättigt; auch andere Schankungen und Freyheiten hatte er unter Erweiterung der Saline ertheilt; man findet mehrere Edelleute im Rentenbezug daselbst; Albert II. schritt auf derselben Bahn fort.

*

Im J. 1320 ward die Ecclesia sti Martini in Geusern erneuert; (Goisern bey Ischel, nicht Gosau.)

Im J. 1332 erhielt das Kloster Traunkirchen,

ch die gleichnamige Pfarre; im J. 1448 trat es in Trojach Land und Leute an den Landesherren ab; im . 1513 veräußerte es abermals Güter und Zehentrechte n Ambstätten, Seisenburg, Aussee, Hallstatt, Ischel und oisern.

*

Im J. 1338 war ein Salzamtmann zu Gmundten, id ein Hofschreiber; zu Hallstatt ein Bergmeister. Im . 1351 ward dem Spital zu Wels das im J. 1324 gedmete Zeilensalz gemehrt.

*

Herzog Rudolph IV. eröffnete im J. 1359 den teinberg-Stollen am Salzberg; und fortan hatten neue auten statt. Seit dem J. 1459 lieferte Hallstatt jährlich ,000 Stöcke nach Gmundten, und genügte allen Deputd Gnadenberechtigten. K. Fridrich IV. (1487) verbot reits fremdes Salz in Oberösterreich einzuführen; unter n folgenden Landesfürsten wiederholten sich diese Verbote mer mehr, wiewohl nicht überall mit Erfolg.

*

Im J. 1505 hatte K. Maximilian, für die den yerischen Herzogen Albrecht und Wolfgang geleite Kriegshülfe, auch die weiten Waldungen der Herrschaft Bildeneck und des Klosters Mondsee erworben; und sie sgesammt für die Salinen Hallstatt und Ischel gewidet. Klausenbauten, Zillengetriebe, neue Sinkwerke und fannen, Bahnung des wilden Laufens an der Traun; les das hatte K. Maximilian I. ausgeführt, als ihn zu Wels früh der Tod ereilte; 1519.

Wenn sich so das Kammergut neben den bürgerchen Freyheiten hebt; dann ist der Zweck der Regalien füllt; das müssen wir wiederholen.

*

Unter Ferdinand I. erschien im J. 1524 ein Libell der

Reformation und Ordnung des Siedens zu Hallstatt. Fünf Stollen bestanden auf Aerarialbetrieb. Der alte Tullinger-Stollen scheint tief in die Vorzeit zu deuten.

Die Pfanne Holz begriff damals zu Hallstatt 120 Wiener-Klafter, (in Hallein nur 60 Klafter). Die kleine nackte Salzkufe hatte 12½ Pfund; die große, oder das Fuder, 115 Pfund, nach Böhmen über Linz giengen sie in Dauben, öfters zu 145 Pfund; für Schlesien bestand auch eine besondere Form von Salztonnen. Die Stadt Linz durfte noch aus besondern Gnaden 16 Pfund große Kufen à 240 Stücke, und 1 Pfund kleines oder Füllsalz von Schellenberg einführen. Im J. 1533 erbaute man zu Hallstatt eine zweyte Pfanne, „nach Hallinger Form".

*

Im J. 1562 hatte das Wildpret, welches bey Ischel den Lachen zugieng, zur Aufdeckung eines neuen Salzlagers geführt. Im J. 1569 stand wieder eine Pfanne zu Ischel und 1571 ward dort die Wechselpfanne erbaut. Praunfalk hieß der Verweser. Im J. 1573 verbesserte Thomas Seeauer die Schifffahrt auf der Traun; von ihm stammen die Grafen von Seeau. Seit 1566 überließ das Erzstift Salzburg öfter Waldungen in der Abtenau, im Rußbach, in der Schottau 2c. zum Verhau nach Hallstatt.

*

Im J. 1541 hatte die Gosau einen eigenen Pfarrer mit dem Wulfingerischen Beneficium erhalten.

Seit 1596 ward auch von Hallstatt die Sulze nach Ischel geleitet; und von dort nach Ebensee, wo 1604 eine neue Pfanne erbaut wurde. Im J. 1613 wurde die Sulze unmittelbar von Hallstatt nach Ebensee geleitet; der Waldmeister Hans Kals erbaute diesen Sulzenstrenn, ein 4 Meilen langes Riesenwerk. (Strenn, vom slav. stran, Ablauf.) Im J. 1615 ward zu Hallstatt eine

große Pfanne abgebrochen, und auch nach Ebensee versetzt. Im J. 1751 ward, nach einer Brunst, auch das letzte Pfannhaus von Hallstatt nach Lahn am Dürrenbach, am Fuße des Hielaz hinausgebaut; damals wurden jährlich über 400,000 Eimer Soole zu 130,000 Centner Salz versotten. Der berühmte Gosauzwang, (Soolenleitung nach Ebensee,) ward im J. 1757 von einem Werkmeister Spielbühler erbaut.

*

Im J. 1715 war Altwildenstein in Feuer aufgegangen; 1770 das Landgericht von Ischel nach dem bey Goisern erbauten Neuwildenstein verlegt worden. Ischel erhielt im J. 1769 eine neue Kirche.

*

Traunkirchen war in der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts von den Nonnen verlassen worden. Die Waldungen dieses Klosters, welche das schönste Bauholz lieferten, wurden im J. 1564 den Salinen zugewiesen. Im J. 1523 ward Traunkirchen den Jesuiten zu Paßau eingeräumt. Im J. 1632 wurde es durch eine Feuersbrunst zerstört, aber alsobald wieder von den benachbarten Klöstern und Edelleuten schöner erhoben. Im J. 1773, nach Aufhebung der Jesuiten, zog der Staat Traunkirchen ein, womit auch das alte Palladium der Hallstatt verschwand.

*

Im J. 1798 ward zu Ebensee eine dritte Pfanne, nach Tyrolerform erbaut; man versiedet dort nun ¼ Ischler- und ¾ Hallstätter-Soole.

*

Noch im J. 1657 war eine neue Fertigerordnung gegeben worden; aber seit dem sind alle Gerechtsamen des Salzhandels, so wie schon früher die der Production in der Hand des Aerars consolidirt worden.

*

Für Zucht und Ordnung bestehen in der Hallstatt sehr zweckmäßige Anstalten; es sind alle Geldstrafen verbannt; strenge Disciplin wird mittels geringerer Atzung, Leibesstrafen und Verbannung gehandhabt.

Das Spital zu Hallstatt besitzt beträchtliche Renten; die Fleischer erhalten vom Aerar jährlich einige 100 fl. Hülfgeld, um gutes und wohlfeiles Fleisch zu liefern; ein Hofkastenamt sorgt für den übrigen Mundvorrath. Adeliche hatten sonst im Salzkammergut mit den Gemeinen gleiches forum.

*

Wenn das heutige Salzkammergut, ohne Gmundten, und Umgebung, auf 12 □ Meilen über 16,000 Menschen zählt, (darunter seit Joseph II. 5000 Evangelische,) mit 7 Pfarreyen, 17 Kirchen und Nebenkirchen, und 17 Schulen; so möchte es einmal eine Zeit gegeben haben, in der diese heimathlichen, für die Viehzucht, Jagd, Fischerey und Salzproduction so reich ausgestatteten Thäler der Menschen noch mehr nährten.

*

Was seit Schultes und v. Buch Hr. Pollhammer, Bergmeister auf dem Salzberge zu Hallstatt, an Alterthümern und Nachrichten gesammelt, was Hr. Forstmeister Steiner vom Salzkammergut gründlich zusammen getragen, und damit spätern Scribenten bequemen Stoff gewährt hat; bis auf Weidmann's Führer nach und um Ischel, Wien 1834; — traun! das bildet bereits eine ansehnliche Literatur schöngeistigen, historischen und leiblichen, d. h. medicinisch-öconomischen Inhalts.

*

Die römischen Denkmäler in der Umgebung von Hallstadt betreffend.

Diese Denkmäler sind bereits mehrmalen beschrieben worden; s. auch: Juvavia; 1780.

Auf dem, am alten Kirchthurm zu Ischel eingemauer-

ten Stein nennt sich ein: Romanus Materni filius; und vier Figuren sind noch daran zu erkennen.

Die im Chronicon lunaela.c. p. 1 und 3 abgedruckten vier römischen zu Mondsee noch vorfindigen Inschriften deuten auf ein wohlgeregeltes Familienleben in dieser Landschaft hin, und nennen unter andern einen L. Cotinius als Duumvir von Juvavum; also eine notable Magistratsperson, die in dieser Gegend begütert seyn mochte, denn auch der Gemahlin, Pecciae latinae ist erwähnt.

Auf der Pötschen fand sich ein Römerstein, den ein Lampridius Faustinus seiner treuen Gattin Veronilla, und seiner geliebten Tochter Faustina setzte.

Solche Regungen des Gemüths pflegen Hausväter und Genossen nur in friedlichen Zeiten für die Nachwelt in Stein und Erz zu graben.

Die Landschaft um Hallstatt ist voll Sagen; die meisten reichen in das früheste Mittelalter hinauf. Ein mächtiger Fürst soll einst in diesen Thälern regiert haben.

Der neuern Entdeckungen zu Altmünster bey Gmundten haben wir schon erwähnt.

*

Das Placitum, habitum in Raffelstetten, oder die leges portoriae Bojorum vom J. 906 betreffend:

(Conf. Oefele I. p. 718 und M. b. T. XXVIII. P. II. 203.)

Unserer Ansicht nach haben diese leges ebensowohl auf Reichenhall, als auf Hallstatt Beziehung, nämlich rücksichtlich des Salzes, was auf der Donau hinab, und namentlich über Paßau, Linz, ad terram Moravorum etc., in das Ostland gieng. Die Bischöfe, Aebte, und Grafen, qui in oriente iter habebant, traten vor K. Ludwig, und klagten laut über die beschwerende

Mauth, iniqua Muta, in dieser drey Comitate umfassenden Landschaft.

Der König nahm die Beschwerde wohlwollend auf, und übertrug sie sogleich dem Markgrafen Aribo; damit, mit Beyziehung der Betheiligten und Gaurichter, die Sache verhandelt würde. Beygezogen wurden: der Erzbischof Dietmar von Salzburg; Bischof Burchard zu Paßau; und Graf Ottokar (von Steyer,) die Repräsentanten für Reichenhall und die Hallstatt; das Placitum hatte in Comitatu Aribonis zu Rasfoltesstetten statt; Zeugen waren: Waldo, Dietrich, Anno, Salahar, Helmwin man übersehe diese Namen, wie jene der 41 Edelleute, (nobiles,) welche zum Schwur (sacramentum) vortraten, nicht. Es handelte sich darum, was die Boi sive Sclavi, Rugi, Boemani etc. vermauthen sollten.

Si aliquis de Bois sal domum transfert, nihil solvat. Es ist hier von der Hausnothdurft der unter dem Paßauerwald im Ostland wohnenden Bayern die Rede.

(Die Scoti, darunter wohl überhaupt Engländer, Holländer ꝛc. begriffen waren, handelten früh und viel in das Ostland. Sie kamen von Regensburg her zu Wasser; daher die Schottenklöster zu Regensburg und Wien.)

Carre autem salinarie que per stratam legitimam anesim fluvium transeunt, (solche Karren konnten ebensowohl von der Hallstatt, als von Reichenhall ausgehen,) ad urulam, (Erlaf,) tantum unum Scafil plenum exsolvant etc. Sed ibi naves, que de Trungowe sunt, nihil reddant, sed sine censu transeant. Hoc de Bawaris observandum est. Sclavi, Rugi, et Boemani vero etc. Item de navibus salinariis postquam silvam etc. sobald sie den Paßauerwald vorüber waren, durften sie erst bey Ebersberg wieder anhalten, wo sie je 3 Schäffel Salz zollten u. s. w.

Die königliche Abtey Traunsee, heute Traunkirchen.

Juvavia, Codex dipl. 121. ao. 909. actum Holzchircha. K. Ludwig schenkt auf Vorbitte verschiedener Bischöfe nec non Chounradi comitis et propinqui nostri — seu Diotrici vassi venerab. Archiepiscop. Pilgrimo von Salzburg et cuidam comiti nomine Aribo quamdam abbaciam juris nostri Trunseo etc. cum monasteriis edificiis, curtibus, silvis. etc. auf Lebenszeit; mit Substitution des Erzstifts, die nicht in Erfüllung gieng. Alpker et Gundperht Germani — hatten sie früher besessen. Obiger Chounradus propinguus, Comes etc. auch im J. 908 bey der Uebergabe der königl. Curtis Salzburghove mit den Gold- und Salzzinsen, in Comitatu Sigihardi, an der Seite des Kaisers stehend, ist doch als chiemgauischer Dynast und Ahnherr nicht zu verkennen? In Folge der großen Ereignisse seit 907 scheint er besonders gegolten zu haben. Der Ausdruck — cum monasteriis, beweist, daß die Abtey Traunsee mehrere kleine Klostercolonien, die Zellenwirthschaft, wozu die Landschaft ganz geeignet war, in sich begriff. Diese frühern Besitzer der Herrschaft und Abtey Traunsee hießen also Alpker et Gundpert Germani. Germani kann hier Brüder, aber auch Blutsverwandte überhaupt bezeichnen. Erlauchte Herren im Traungau, Vater, Sohn und Enkel, Alpkis und Alprat, sahen wir schon oben an Mondsee Renten widmen. Im Jahr 843 erscheint bey der Gränzregulirung am Uebersee ein Alpker als benachbarter Landsasse; vielleicht Alprats Sohn ꝛc. chron. lunaelac. p. 79. Ein Gundalperth trat im J. 906, als die leges portoriae für das Ostland, und insbesondere wegen des Salzhandels, erneuert wurden, als einer der Provinzialgeschwornen auf. M. b. T. XXVIII. P. altera. p. 204. Altmünster war eine der ersten Kirchen daselbst;

in der Nähe der Mündung (Gmunden) des Traunsee; die Ungarn zerstörten es; worauf Neumünster (Traunkirchen) an die Stelle trat.

*

Zerstörung eines neuen Salzwerkes in der Gosau, in der Nähe von Hallstatt, im J. 1295.

Cum per totam terram Austriae Dux Albertus crederetur esse mortuus; Archiepiscopus salisburgensis putans esse verum per suum Vicedominum misit armigeros suos, centum equites, et duo millia peditum, qui raptabant in montanis et convalibus sicut vulpes. Qui conbusserunt et destruxerunt Duci Austriae duas patellas salis, et quandam parvam, sed curialem civitatem Trochnau nomine, quam ibidem construxerat Dux praedictus et damnificavit eum ad aestimationem ferre singulis annis trium millium talentorum; Chronicon Anonymi Leobicensis apud Pez. I. 887. In Zauners Chronik von Salzburg Bd. I sind die damals zwischen Bayern, Oesterreich und Salzburg durchgekämpften Fehden unpartheyisch und pragmatisch geschildert.

*

In das Kloster Rain, in Steyermark, Vallis Ruen, Rowna, Runia, kamen die ersten Mönche vom Kloster Ebrach aus Franken. Markgraf Leopold der Starke, zweyter Stifter von Garsten, Sohn Ottokars IV. gründete auch diese Abtey; er starb um das J. 1129. Seine Gemahlin war Sophia, Tochter Herzogs Heinrich von Bayern, und Herzog Bertholds von Zähringen Wittwe. Waldo war der letzte Graf von Rain gewesen, nach dessen Tod c. 1120 diese Herrschaft als Reichslehen eben der Margr. Leopold erwarb. Diese Umstände bieten mehr als einen Anhaltspunkt, die Gerechtsame des Stifts an der Hallstätte Aussee zu erklären.

Das Kloster Steyer=Garsten, garstina, das zu
dmont, dann zu Hallstatt, Aussee und Reichen=
all, Salzrechte genoß, ward vom Markgr. Ottokar um
is J. 1080 gestiftet. Elisabet, seine Gemahlin, eine
chwester des Margr. Leopolds des Heiligen, führte hier
i J. 1110 an die Stelle der Canonici die Benedic=
ner, ein.

Zu Aussee hatte noch im J. 1689 ein Hr. K. J.
orollanza oder Krolbilanza ein halbes Pfannrecht
: genießen.

*

Adriani Rauch rerum austriacarum scripto-
es T. III. 1793. T. I in libro censuali dynastiae
irensis p. 455.

„Ze Halle daz OberAmpte."

p. 457 „Daz Nieder Ampte ze Halle."

Weissenbach, Schuzing, Cremstorf, Meinhartsdorf,
oesendorf, Enzmannstorf, Scherfing, Diepoltstorf, Ern=
orf, Steinestorf rc. Diese u. a. Ortschaften deuten auf
berösterreich. Es ist aber hier nur von landwirthschaft=
chen Produkten als Gilten die Rede.

T. II. p. 73. in rationariis Austriae: zur Zeit K.
ttokars von Böhmen.

De officio Herzogenhalle: forum in Herzo-
enhalle solvit etc. VI talenta, Camerarii II. tal.
Herzoghall bey Kremsmünster.)

p. 3. Item Muta in Gmunden, quando habet
onum cursum, potest solvere Mille cccc talentorum.

p. 116. Rationarium Styriae. Item Salina in
usse pro mille et cc Marcis denar. Der bonus
irsus deutet auf die starke Salzausfuhr von der Hall=
att her.

*

## Nachtrag.

Die Urkunden der Königin Elisabeth betreffend von 1311 — 1314, und von Herzog Fridrich bestättigt: Die Königin verleiht die Arbeiten a) im Pfannhaus an 12 Geschlechter erblich; als Burglehen, auch Jungherrenrechte genannt; b) im Berg 16 Eisenwirkern, erblich, zu Berglehen.

Ebenso verlieh Elisabeth an 12 Bürgergeschlechter den Salzhandel von Hallstatt rc. „vom neuen Sieden" — mit Vorbehalt der ältern Rechte der Büger zu Laufen, zu Gmundten und in andern Städten ob der Enns, zu Wasser und zu Land. Umständliche Vorschriften über den Salzpreis und Verkauf werden gegeben.

J. 1344; den Bürgern von Laufen werden, für ihre bey St. Niklas zu Ischel vorbeygehenden Salzschiffe, die Privilegien K. Rudolphs bestättigt; 1 Pfenn. gebührt an die Kirche von jeder Salzzille.

*

„Die Salinen im Lande ob der Enns"; im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, zweyter Jahrgang, Wien 1811, Nro. 26 ein historischer, insbesondere dem Interesse des Aerars rücksichtlich des Salinenregale gewidmeter Aufsatz. Der Verfasser desselben sieht es nur für möglich, nicht für gewiß an, daß die Römer bereits die Salinen zu Hallstatt, Ischel und Aussee betrieben haben; er bezichtigt unter andern den Hrn. v. Born, der da behauptete, zu Hallstatt sey der älteste Salzberg im Kammergute, eines Irrthums, und findet es schwer zu bestimmen, wo der bayerische Ort Hall, von dessen Pfannen im zwölften Jahrhundert Meldung geschehen, zu suchen sey. Die meisten urkundlichen Nachrichten von den österreichischen Salinen hätte Hr. Franz Kurz, Capitular von St. Florian in seinen Beyträgen zur Geschichte des Landes ob der Enns geliefert; mehrere derselben seyen hier wiederholt rc.

Dieser Aufsatz, vom Hrn. Kurz selbst geschrieben, ward im J. 1818 in seinem Fridrich dem Schönen von Österreich wieder

gedruckt. Der Hr. Verfasser zieht die Hallonen des Ptolemäus,
ch Andern die Alouni, Alani!!) hieher in die Hallstatt; und den-
h kenne man dort den Bestand einer Hallstätte nur erst seit 500
hren und die leges portoriae hätten darauf keine Beziehung u. s. w.
denfalls hat der berühmte Metallurg und Geolog, Hr. v. Born,
lter gesehen, als Hr. Capitular Kurz. Man hat den Verdiensten
ses unermüdeten Geschichtforschers Oesterreichs auch im Ausland
erzeit volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; nicht so vermochte
es über sich, von auswärtigen, insbesondere von neuern bayeri-
en, Forschern, gar manche ihm in der That nothwendige Berich-
ung anzuerkennen; oder auch nur zu berücksichtigen. Die vorliegen-
n Nachrichten und Ansichten des Hrn. Cap. Kurz über die österrei-
schen, salzburgischen, und bayerischen, Hallstätten sind Beweise des
sagten. Die Wahrheit, und insbesondere die historische, kennt aber
ne Gränzpfähle und Schlagbäume.

*

Die Saline zu Ebensee ist im Laufe des J. 1835,
n Raub der Flammen geworden.

Nach einem zehnjährigen Durchschnitte, (von 1793 bis
303,) betrugen die Erzeugungskosten im Salzkam-
ergut pr. Centner 22 kr. — Fracht und Emballage
s. w. extra.

Für das Königreich Böhmen sollen jährlich von
munden über Linz nach Prag 350,000 Centner gehen,
e nach der ersten Anlage der Eisenbahn von Linz nach Prag
30 kr. Fracht kosteten.

*

| | | |
|---|---|---|
| er Traunstein ragt übers Meer . | 5248 | W. F. |
| er Rinnerkogel . . . . . | 6148 | — |
| er Plassen- oder Plankenstein zunächst Hallstatt . . . . . . | 6286 | — |
| er Wildenkogel . . . . | 6267 | — |
| er Röthelstein hinter Weißbach . . | 7005 | — |
| ie Pötschen, Uebergang, . . . | 5255 | — |
| er Dach- oder Thorstein . . . | 9331 | — |
| er Donnerskogel in der Gosau . . | 6507 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Das Berghaus am Salzberg ob Hallstatt | 3652 | W. F. |
| Gipfel des Salzberges | 4100 | — |
| Der Rudolphsthurm am Salzberg | 2909 | — |
| Der Markt Hallstatt | 1765 | — |
| Der Hallstätter-See | 1706 | — |
| Das Gosauthal | 2365 | — |
| Der Markt Ischel | 1588 | — |
| Der Löplesgraben, zu oberst am Ischler-Salzberg | 3057 | — |
| Mittlere Lager | 2500 | — |
| Der Aber- oder Wolfganger-See | 1794 | — |
| Der Mondsee | 1620 | — |
| Der Attersee | 1579 | — |
| Der Traun- oder Gmunden-See | 1530 | — |
| Paßau | 966 | — |
| Linz an der Donau | 766 | — |
| Wien | 480 | — |
| Der Giebel des Sandling oder Salzbergs | 4500 | — |
| Altaussee | 2343 | — |
| Neuaussee | 2084 | — |
| Der Grimming (Gabromagus) | 7748 | — |
| Radstatt an der Enns | 2137 | — |
| Kloster Admont | 2080 | — |
| Mündung der Enns in die Donau unfern der Mündung der Traun | 780 | — |

---

## Hall bey Admont an der Enns.

*

Als Carlmann, der Sohn K. Ludwig des Teutsen, Statthalter in Kärnthen wurde, die dort aufgestell: Machthaber und Anhänger seines Vaters verdrängte, d herrschsüchtig auf der obern Moosburg, am Karnberg, f hielt, 844—854, waren, wie bemerkt, viele bayeri: e Edelleute mit ihm dahin gekommen, wo sie große be-ficia erwarben. Während des Zwistes Carlmanns mit nem Vater nahm dieser kärnthnerische Adel gegen den Bayern, der Blutsverwandtschaft ungeachtet, eine eigene tellung an. Als Carlmanns Sohn, Arnulf, 880 in rnthen regierte; veränderte er die bisherigen Lehen der rtigen Dynasten in Allod.

*

So verlieh auch Arnulfs Sohn, K. Ludwig, im 904 dem Aribo, dem Sohne seines getreuen Grafen ttokar, in valle liubina, in dominio ejusdem Ot-kari, zwanzig königliche Huben: (s. Hallstatt und oben.)

*

Villach war längst, an der Heerstraße aus Carenta: en — über Lungau und die Tauern, — nach Bajoarien ner der wichtigsten Handelsplätze, auch Salzstapel von eichenhall, später von Hallein her. Curtis Villac et stellum, cum ecclesia, banno, mercato, moneta, loneis, pontibus, — cum salinarum fontibus, in re-

gione carinthina in comitatu Hartwici etc. (dieser auch im Salzburggau und am Inn).

*

Im J. 983, nach des Kaisers Tod, ward Villach von Brixen ab, und wieder zur kaiserlichen Kammer gezogen; bis es im J. 1006 durch K. Heinrich II. an sein Bisthum Bamberg übergieng.

*

Der h. Wolfgang, Bischof zu Regensburg, war einer der ersten Erzieher des zu Abach in Bayern gebornen Prinzen Heinrich, nachher K. Heinrich II., und also nicht ohne Einfluß rücksichtlich der Gegenden am Ubersee, und hinab am Stoder, bis Admont; und jenseits an der Erlaf: in seinem mehrjährigen Exil hatte sich da der fromme und kluge Mann überall umgesehen, und die Mittel erkannt, wie die Fortschritte der Cultur gesichert werden könnten. Als Bamberg in Kärnthen festen Fuß gefaßt hatte, zogen auch Franken dahin, und fanden dort ihr Fortkommen. Phil. Vonend (s. österr. Archiv 1826) hat diese Verhältnisse mit Einsicht und bündig erörtert.

*

Zu Hallthal in der Pfarre Maria-Zell im Aflenzthale (vallis avelensis,) wurde also eine Salzquelle bearbeitet. Das Stift St. Lambrecht, dessen Gründung durch die Dynasten von Aflenz- und Mürzthal um das J. 1073 vollendet wurde, sandte eine Colonie dahin, wozu die Salzquelle den ersten Anlaß gegeben haben mag.

*

Wieder eine Salzquelle wurde in der Gegend von Spital am Pyrn, vom Kloster Glaink aus, betrieben. Glounich ist eine Stiftung der steyerischen Ministerialen von Volkenstorf, die sich von einem Azo herleiten; sie gaben: insuper alterum montem, d. q. Gulck

salinam, que in ipso etc. c. 1183. Markgraf
ttokar † 1124 hatte diese Stiftung gefördert.

Gulch, daher Giebel, (wohl mit Gelich, Göhl, ver-
:ndt,) heute Guling, heißt Berg. Der pagus gilegowi,
iensis, ao. 962 stammt vielleicht auch von Gülch, und
ht von Julius.

*

Fr. Kurz Beyträge zur Geschichte des Landes ob der
ıns 3r Thl. S. 302. Literae fundationis monaste-
i Glunicensis de ao. 1125.

„Et a Pirnse (Pyrn) secundum descensum rivi
Tyecha (Teichel) directum per totum montem Swer-
:enperch infra, et supra culta et inculta cum alpi-
ous usque in Sepach, Insuper alterum montem qui
dicitur Gulch, et Salinam, que in ipso est, et
omnia hinc et inde ex latere montis undique ja-
centia."

Im J. 1183 in der Bestättigungsurkunde des Bischofs
tto II. von Bamberg wird noch dieselbe Saline in monte
ulch aufgeführt.

*

Seit den Erwerbungen in Kärnthen kamen die Bi-
chöfe von Bamberg mit ihrem Gefolge oft; ja alle
ahre, über den Pyrn, den sie mit Priestern aus den
:nachbarten Klöstern besetzten. Ihr Andenken bleibt hier
ımer gesegnet. Die Familie Auffeß that auch viel für
eses Hospital: im J. 1418 ward es in ein Collegiatstift
mgestaltet.

*

Im J. 860 wird im diplomatischen Coder von Juvavia
· 94 zuerst der Gegend von Admont erwähnt. K. Lud-
'ig verleiht zu Ranshofen auf Vorbitte seines treuer-
ebenen Grafen Pabo dem Grafen Witagowo in
dmundi valle mansus serviles XII. et pascua, et

siluas et aquas zum vollen Eigenthum. Zwischen Pabo und Witagowo kann mit Grund auf nahe Verwandtschaft geschlossen werden. Um 50 Jahre früher hatte ein Namens- und wohl auch Stammesvetter dieses Witagowo, Witigavvo, fidelis noster, sagt Carl M. die Curtis Grunzwita in der Ostmark, aus des Kaisers Händen, zum vollen Eigenthum erhalten. Cod. juv. 62.

*

Ein dritter Witigowo, Comes, zeigt uns die Heimath, von wo diese Dynasten nach Osten und Süden ausgegangen. Es ist der Salzachgau, und zunächst das G biet von Reichenhall und Playn. Denn um das J. 940 schenkt dieser Comes Witigowo die von der Edelfrau Ellanpurch in eine Kirche umgeschaffene Stammburg, Ellinpurchchirchen vel Pfaffindorf (heute Anger) an das Domcapitel zu Salzburg. Cod. juv. p. 131 und 289. Diese Kirche ward dann die erste Pfarr der playnischen Hausabtey Högelwerd. Graf Witigow kann als ein Sohn der um das J. 928 ins Kloster zurückgetretenne Elanburg und des Dynasten Reginold angesehen werden. (S. unsere Beytr. II. und III. Bd.)

*

Actum ad St. Georgium in Kärnthen ao. 931: für Eisengruben zu Gamanaron gibt der salzburgische Erzbischof Adelbert II. venerabili viro Albrico de rebus domus dei ad Adamunton locum patellarum unum, quem tunc ipse Albricus habuit in beneficium. — Wilhelm utriusque partis fidejussor existit. — Ipse Albricus comes fuit Arnulfi ducis patruelis, filius Herolt nuncupatus. Ein Witagowo steht auch unter den Zeugen. Juv. Cod. 132.

*

Im J. 1005 widmet K. Heinrich II. an die Erz-

kirche Salzburg: quodam juris nostri praedium Adamunta et in comitatu Adalberonis (von der Semt) Comitis in pago Ensitala — — cum omnibus appendiciis et utilitatibus — cum patellis scilicet, patellariisque locis, cum familia utriusque sexus etc. zur Zeit des Erzbischofs Hartwig (Sponheimer,) Cod. juv. 215.

Adalbero, Graf von Mürzthal und Eppenstein, war im J. 1035 des Herzogthums Kärnthen entsetzt worden; dafür trat Gottfried von Wels und Lambach und Pütten, auch Graf im Enns- und Paltenthal auf; und im J. 1055 war Ottokar III. Marchio styriae an der Enns vorgerückt.

Im J. 1015 übergibt (contullimus) K. Heinrich zu Bamberg: Wilhelmo Comiti, nec non et Dominae Hemmae matri suae, Nepti autem nostrae, tertiam partem salinae nostrae in valle admontensi cum omni jure, sicut illam in usibus nostris habuimus et omnibus pertinentiis etc. Nec non et omnes fodinae cujuscunque metalli et Salinae, quae in suis bonis reperiuntur, usibus eorum subjaceant.

Bezüglich auf das Bisthum Bamberg, vielmehr auf dessen Rechte zu Admont, werden gleichzeitig gewidmet: praedia juxta Rudindorf antiquitus ad ipsam salinam determinata.

*

Als Graf Wilhelm von Friesach und Zeltschach c. 1010 gestorben, als dadurch Hemma Wittwe geworden, und sie, um das J. 1034, auch ihre Söhne Hartwich und Wilhelm verloren hatte, an der Ermordung derselben scheint jener Adalbero des nach Kärnthen verpflanzten Zweiges von Ebersberg-Moosburg Blutschuld zu tragen; faßte diese hartgeprüfte aber Gott ergebene Fürstin den Entschluß, die ihr anheimgefallenen

Erbsmassen um Gurk, in Friaul und Admunt ganz zu geistlichen Stiftungen zu verwenden. Unter Beystand des Erzbischofs Balduin vollzog sie diese Vermächtnisse im J. 1042 und 1045 zu Gurk. Die dortigen Abteyen für Frauen und Chorherren giengen damals, das Bisthum selbst im J. 1072, aus der kärnthnerischen Erbsmasse Hemma's hervor. Unter den eingewiesenen Regalien werden auch: salinae et fodinae cujuslibet metalli, genannt. Der zur Seite stehende Schirmvogt Ascuin war mit der Fürstin verwandt, wahrscheinlich von Seite ihres Gemahls; unsere Leser kennen ihn bereits. Die im Enns- oder Admuntthale gelegene Erbsmasse ward von der erlauchten Frau zur Gründung einer Abtey daselbst bestimmt, und hiezu folgen nun die urkundlichen Belege, in wiefern sie das Salzregale betreffen.

*

Cod. juv. 260. ad ao. 1074. Schenkungslibell des salzburgischen Erzbischofs Gebhart für die von ihm errichtete Abtey Admont. „In primis, quae Matrona quaedam nob. Hemma — — dedit in eadem valle adamuntina cum aliis praediis ad cenobium ibidem fundandum (wie im J. 1042 so verordnet) in prenotata valle, in loco ubi sal jugiter coquitur, sartaginem unam etc.

*

Aus dem Dotationslibell des Erzbischofs Thiemo für Admont vom J. 1093. Cod. juv. 281. Vadum super Anasum cum jure — Patellam unam et Preconium illud in Halle, totumque jus saline et ejus focariorum et augiam, que adjacet flumini praedicto etc.

*

p. 262. Erzbischof Conrad (I. c. 1108) gibt ferner zu Admont talia bona, qualia ei Weriandus comes ad Radelach sita pro absolutione peccati, quo in

nerabilem Archiepisc. Tymonem peccaverat — eodem pacto eademque spei fiducia: patellam in valle admuntina cum plenario jure, duas etiam inores sartagines apud idem Halle (alſo nicht zu eichenhall, wie Buchner meynt) in vicinia monasterii, o quibus ipse (Weriandus recepit quatuor mansus varicos duos, videlicet apud Froskeu, et ad erohespach tria beneficia; et ad Pongeu per Puchperch mansum unum. Item ibidem aliam rtaginem. Item salinam, quam ei Wernherus Maeminchoven tradidit; silvam etiam, quam ıbuerat ex septentrionali parte Anesi flum. etc. — ed et saltibus excisis ad aliorum quorumlibet rtagines deputatis terra excolenda in jus et postatem monasterii libere revertatur.

*

Im J. 1096, in dem Kriege zwiſchen Erzbiſchof Thiemo on Waſſerburg = Megling) und dem Gegenerzbiſchof ertholb (von Ebersberg=Moosburg) war von dieſem e neue Abtey Admont mit ihren Salinen gräulich vert worden.

*

Admont galt, wie wir es anderwärts entwickelt haben, t. ſ. den III. Bd. der Beyträge (S. 50, 76) im Grunde r eine Familien=Stiftung der von Chiem= und Salzburg= u ausgegangenen Dynaſten, und hatte eben darum von n Sempten und ihrem Anhang (Weriand) viel zu leiden; ıd darum auch wieder Erſatz zu empfangen.

*

Erzbiſchof Conrad I. J. 1139: Pez — 684 mit eziehung auf die vorhergehende Urkunde:

Tradidimus — in valle admontina patellam nam cum plenario jure duas quoque minores sar-

tagines salis apud idem Halle — Donavimus item ad opus monasterii Salinam, quam nobis Werherus dc Memminchoven tradidit. Sed et duas illas sartagines, quas praedecessores nostri Gebhardus et Tyemo ibidem contradiderunt, et praeconium illud in Halle totumque jus salinae et ejus focariorum, et ecclesiam sti Amandi etc. Unter den Zeugen: Luitwinus de Salzpurch (ein Hundt, Burghauptmann,) dagegen und für Waldungen pro cujus commutatione XX. modios salis annuatim nobis decrevimus persolvi a nostris nobis hominibus, quo voluerimus, deferendos.

*

Erzbischof Eberhart I. verpfändet an Admont ao. 1163 (Pez. III. etc. 710) patellam salis in valle admontensi pro LXXX marcis cocti argenti et montani (?) marcis XX etc.

Im J. 1147 hatte das Erzstift Salzburg alles noch übrige Eigenthum im Admuntthale der dortigen Abtey vertragsweise überlassen.

Eigentlich war es Erzbischof Conrad I. der zur Rettung der Stiftung der heil. Hemma im Admuntthale höhern Schirm bewirkt hat.

*

Eine wichtige Schankung für Admont war das große praedium Elsindorf (Elisendorf etc. Elsendorf bey Abensberg in Bayern) von einem Udalschalk, wahrscheinlich ein Abensberg, oder Semt. Pez. Udalschalk war ein Anverwandter des Bischofs Bruno von Augsburg, der durch ihn der dortigen Kirche im J. 1029 Dominien um Straubing übergab.

Soror Harrandi de Stadilia (Stadeln) trad. partem salis ad adamunti, que sui juris erat.

Abt Conrad von Admont transigit cum garstensi
bb. Pertholdo c. 1232: fratres garstenses in —
lle admontensi apud Halle partem salinae possi-
nt; sie tauschen dafür mansum I. in parochia Pels
t. Pez thes. l. c. p. 793.

*

Adelger de Wiezenbach (Weißenbach am Aber-
?) Ministerial der Adelheidis Comitissae de Hor-
urg widmet sein Gut nach Admont; c. 1200. Pez l. c.
798.

Heinricus Comes de Vrantenhausen (Meg-
ig,) widmet eine gewisse Gerbirga und ihre Familie
der Pfarre Birgen (hinter Windischmatrey im Puster-
al) nach Admont. Pez l. c. p. 804.

Auch auf dem Weilhart am Inn hatte Admont
igenthum: in Bavaria ad Geroldisperge tria be-
eficia, (heute Pfarre Geratsberg,) Pez l. c. p. 751.
Wohl ein Vermächtniß des dort residirenden Pfalzgrafen
artwich vom chiemgauischen Stamme.

*

Die Gurker-Salinen wurden im J. 1147 dem
Stifte Admont in Bestand überlassen; berichtet Eichhorn
. 120; und nun dürfen wir nicht zweifeln, daß diese
alinen bey Admont selbst lagen. Auch die einst zur Herr-
haft Villach in Kärnthen gehörig gewesenen Salzquellen
erden dadurch als Bestandtheile der Hallstätte von Ad-
ont angedeutet.

*

Andechs-Hohenwart.

Im J. 1165 empfängt Admont auf der Enns her die
iche des Marchionis Guntheri, und Vermächt-
sse, darunter auch, was Günther vom Patriarchen von
quileia hatte 2c. Pez III. 775.

Unter den Gegenwärtigen waren Sigfrid Comes de Liobenawe, Sigboto de Surberg, Marchio de Stira etc. u. s. w.

*

Die Widmungen der Andechser, Abensberger, und Scheyrer nach Kloster Admont, und in dortiger Gegend, scheinen uns besonders merkwürdig; als ob die Schenker ursprünglich eine Wurzel gehabt hätten? Für alle Fälle stand im Münster des h. Blasius zu Admont der Altar, auf dem, nach den blutigsten Kämpfen des unter sich nächstverwandten bayerischen, österreichischen und kärnthnerischen Adels wieder gegenseitige Sühnopfer zu gemeinschaftlichen Familien-Zwecken: Erziehung und Unterricht, für die Jugend; zu Pfründen und Pflege für Alte und Arme, reichlich niedergelegt wurden. Ersetzen die modernen Lebensversicherungen etc., solche im schönsten Sinn des Christenthums aufgefaßte Anstalten?

*

Der Umstand, daß die Grafen von Burghausen (Beilstein, Schala etc.) die ersten Schirmvögte von Kloster Admont waren, läßt sicher auf die Abkunft der Stifterin schließen.

*

Göß, monasterium, Frauenabtey in Steyermark, muß hier auch ins Auge gefaßt werden:

Ao. 1004 fundatum per Adalam (Aribonis ux.) Comitissam Leobiensem: et filium ejus Aribonem — Archidiac. salisburg. postea vero Archiepiscop. Moguntiae.

Ao. 1020 per Henricum II. Imper. multis bonis et reditibus dotatum.

Die meisten Erwerbungen Aribo's, des Gemahls der Adala, aus kaiserlicher Gnade um Leoben und in Kärnthen fallen in das J. 979.

*

Aus päbstlichen und kaiserlichen Briefen.

Ao. 1139. Bulle P. Innocenz II. bestättigt die
btey et cum caeteris omnibus, sive patellis sive
lvis etc.

*

Ebenso ao. 1170. P. Alexander III. in valle
lmontensi fundum eccl. sti Blasii — — et quae
ınque Hemma Cometissa ibi habuit, patellam salis
vicina monasterii apud Halle et maximam partem
ljacentis nemoris etc.

Patellam apud Halle cum Augia quae adjacet
:aedicto flum. (Anesi) — ex dono Tiemonis
rchiepisc.

Ex dono Chunradi senioris (I) Archiepiscopi
lib. patellas et salinas apud Halle et fore-
um omne ad Wengi (im Pongau?) pertinentis cum
ovalibus etc.

Ex dono Eberhardi Archiepisc. ecclesiam sti
alli in silva nova cum decimis et novalib. — et
ılinis ibidem.

(In villa Beierhalle, (Reichenhall,) quaecunque
Comite Perholdo (de Andechs) et Ottone
alatino dono vel concambio acquisistis.)

Eccles. sti Martini cum praedio Strazganch,
ıod fuit Guntheri Marchionis (Andechs-Hohenwart)
: Chunradi Comitis de Pilstein etc. et Allo-
ıum magnum, apud Hoveheim quod a Nobilibus
e Abensberg emistis.

*

Pez III. III. 676.

Dipl. Friderici I. etc.

Ao. 1184. In Beziehung auf die Salinen bey
bmont wie oben; ferner:

Alveus (Flußthal), q. d. Admont, et praeconium ultra fl. Anesin.

Curtes — in variis usibus alpium et montium, ubi sal coquitur (von den Bischöfen gewidmet!) et ferrum foditur cum etc. Der Kaiser gab noch dazu — in karinthia seu Marchia — ubicunque venae salis seu argenti vel ferri aut cujusque generis metalli etc.

Ex dono Nobilium Reinberti et Petrisse et aliorum consanguineorum Liutold Abbatis admont. (Der Name Liutold erinnert, wie Wilhelm, an die Playn.)

Ferner: Praedium apud minus Halle, quod Ducis nuncupatur (Herzogshall unfern der Krems,) quaecunque circa Housrukk et Wels possident — ex dono Nobilium.

Jura, sub alis et aquilis imperatoriae Majestatis conservanda — constituentes vel debita usuum integritate — — quae de Regalibus Imperii, a. Salzb. Ecclesia nomine Elemosynae susceperant et possidere dinoscuntur.

C. 1199. Rudolfus II. Abbas restituat, quae de rebus sacrarii fuerunt exculta in Laimbahove (in der Lambat?)

Abt Johannes bekennt: Decimas tam frugum, quam salinarum et fodinarum (Eisen) — in solatium peregrinorum etc. Pez 785. 790.

*

Jener oben ad an. 931 als beyderseitiger fidejussor aufgetretene Dynast Wilhelm verdient in der kärnthnerischen Genealogie überhaupt, und in der des Gemahls der h. Hemma insbesondere, vorzüglich gewürdigt zu werden. Wenn man (wie Ambros Eichhorn) geneigt wäre, jenen Zwetboch (Zwentibold,) vir progenie bonae nobilitatis, der ao. 898 von K. Arnulf im Gurk

hale, wo er vorher Lehen hatte, Allod erhielt; auch in
eltschach (Zledsach,) war er begütert; für Wilhelms
Stammvater zu halten; so möge man die viel frühern
Wilhelme in Bayern und Kärnthen, und auf dem Wege
ahin, nicht übersehen; z. B. den Dynasten Wilhelm an
er Marchlup und bey Mondsee, der von Tassilo II.
ehen hatte; ao. 760 chron. lunaelac. 16; den Wil-
elm, filium Eginolfi, an der Alz c. 789, und zu Lang-
impfen im Innthal, Lantehompha, et filii ejus Hrod-
ertus et Tato ao. 799, cod juv. 45. Die Wilhelme
m Vogtareut und Teisendorf 959—970, 181, 182,
95. Die vidua Imma in pago Gurkthal, in comitatu
Bartoldi, (Herold,) auch zu Friesach begütert, ao. 975,
ehört gleichfalls zu Wilhelms Haus. Erzbischof Adel-
ert II. dessen Familien-Stand wir im II. Bd. der Bey-
räge erläutert haben, erfreute sich durch seinen Sohn Diot-
ar auch eines Enkels Zwentibold, der bey wichtigen
Verhandlungen auftritt; ao. 923, 932.

*

Bereits im Taschenbuch: die Tauern rc., München
520, haben wir der alten Salz- und Bergwerke in den
lpen, und insbesondere auch jener zu Admont, so wie
r Geschichte der h. Hemma, aus den ältesten Quellen
dacht. Noch früher (1816 und 1817) hat Hr. Ambros
ichhorn, Capitular von St. Paul, in seinen schätzbaren
Beyträgen die Stiftung von Gurk pragmatisch erörtert.
Hierauf hat der Hr. Stiftscapitular von Admont, Muchar,
dem österreichischen Archive für Geschichte, in mehrern
ahrgängen desselben, die Schicksale der h. Hemma, ihres
auses und ihrer Stiftungen sehr umständlich und male-
sch beschrieben.

Nur das Stammhaus d. h. Hemma und ihres Ge-
ahls hat Hr. v. Muchar nicht näher bezeichnet oder ge-
nnt; soviel er auch von ihrem großen Güterbesitz zu sa-

gen weiß. Wir sind in dieser Beziehung den urkundlichen Indicien, und Hansitz und Metzger gefolgt, die uns hier sehr richtig geurtheilt zu haben scheinen. Jener nennt (II. 170) Hemmas Vater, die Mutter hieß Tuta, geradezu Engelbert von Beilstein, was wir nur dahin erläutern wollen, daß dieser Engelbert, ein Sohn Sigharbts und der Willa, und Bruder Norberts c. 963 bis 986, auch Gaugraf im Salzburg= und Chiemgau war, und in Bayern und in Kärnthen saß. (Beytr. III. 133.) Wilhelms Abstammung haben wir oben nachgewiesen.

*

Eine Stunde vom Kloster Admont, nordwärts, am linken Ufer der Enns, liegt heute Hall mit einer Kirche zum h. Kreutz. Die Flur theilt sich da in Oberhall und Unterhall. Nördlich von einer Felsenkette umschlossen, aus der einzelne Berge vorspringen, wird die gras- und waldreiche Markung von zwey Bächen durchflossen, von der ruhigen Oßling, und von dem verheerenden Schwarzenbach. Einer der am waldigen Lichenberge hervortretenden Hügel, das Burgstall genannt, trug einst die dieses Hallgebiet schirmende Veste; vielleicht der Stammsitz von Hemmas erlauchten Ahnherren.

Am Fuße dieser Hügel sprudelten die Salzquellen hervor; und jenseits der Oßling standen die Pfann= und Wohnstätten auf dem sogenannten Donibaß, (Tanebaz.) Von den Salzquellen und Hallstätten ist keine Spur mehr übrig.

*

Von den steyermärkischen Mineral= und Sauerquellen sind einst mehrere als Salzquellen benützt worden: als zu Einöd, Felsberg, h. Kreutz bey Rohitsch, Seckau, Sulzleiten, Zlattendorf 2c. (zlatina, zlan, salzig.)

Falkenstein in seiner Geschichte von Bayern 3ter Thl. S. 296 erzählt von 50 Menschen, Weibern und Kindern 2c., die ao. 1348, in Folge eines Erdbebens in

Salz-Statüen verwandelt worden wären; — S. 345 wiederholt er es unter Beruf auf den österreichischen Canzler und großen Philosophum Conradum de Meydenberg, der solche Statüen mit höchster Verwunderung in der Steyermark selbst gesehen hätte. Was mag diesen Fabeleien zum Grunde liegen?

*

Die Schifffahrt auf der Enns betreffend.

Seit uralter Zeit war sie floßbar; Eisen und Eisenarzt trug sie aus den steyermärkischen Gruben und Hüttenwerken von jeher zur Stadt Steyer, und in die Donau. Seit dem J. 1577 wurde sie aber auch, mittels Sprengung der Felsen, für Schiffe brauchbar, und zwar durch einen Gasteiger. Man liest von einem Hans Gasteiger, im J. 1555 zu München Bürger und Uhrmacher; der dann zu Reichenhall in Abscheidung der unterirdischen Gewässer, und zur Hebung der Soole gute Dienste geleistet hat.

## Unken.

Der uralte Namen Unken deutet auf eine unterirdische, aus Schlamm und Wasser hervorgehende, Erscheinung, Schlange, Kröte ꝛc.; vielleicht kam hier, der Saale weniger erreichbar, einst eine Salzquelle früher zu Tage, als im tiefen Kessel von Reichenhall. Ex dono Sigbotonis praedium, quod dicitur Unchen, (an St. Zeno,) Aqua quam dedit Sigboto Unchine. c. 1144. Hund III. 508. Die benachbarte Weitenau (Weitzenowe) prope Loferam fluv. hatte nob. vir Wilhelm de Plain an St. Peter gegeben. Chronic. Im J. 1186: Erzbischof Adalbert an St. Peter: praedium quoddam ad Unchen cum omni familia ad ipsum pertinente locisque patellariis omnimodo utilitate. Chronic. 243. Im J. 1215: Erzbischof Eberhart confirmavit patellam in praedio Unchen; — quae vero vel ob defectum salis, vel alias causas ao. 1246 erat cassata.

Die Beweggründe, diese Hallstätte wieder eingehen zu lassen, lagen zunächst in der Nähe von Reichenhall; und, sobald einmal die Regalität zu Gunsten der fürstlichen Kammern die Oberhand erhielt, und das Anrecht der Gemeinden nicht mehr geachtet wurde, im gegenseitigen Interesse der salzburgischen und bayerischen Verwaltung. Der Fiscus wacht seitdem sorgfältig darüber. Die An-

ohner der Gegend machten aber oft Versuche diesen Salz-
acht wieder zu öffnen, und heimlich wenigstens für ihren
ausbedarf und Viehstand daraus Salz zu sieden. Bis
f eine Teufe von 32 F. zeigt die Soole zunehmenden
ehalt. Das citirte chronic. novissimum sti **Petri**
thält Notizen darüber; p. 243, 245 — 256.

---

## Die salzburgischen und berchtesgadisch Hallstätten am Tuval.

*

Erzbischof Conrad I. in castro Werven ao. 1
widmet seinem Domcapitel: quandam salinam inter f
Salza et Alba inferiorem in montanis, Tuval
gari nomine sitam, in perpetuum possidendam
colendam; dabey erscheinen viele Zeugen von hohem Ra
(Comprom. Schr. I. Bd.)

*

Wäre der im J. 1105 auf den Stuhl zu Salz
gelangte Erzbischof Conrad nicht, gleich seinen Vor
gängern, durch innere und äußere Unruhen so sehr bes
tigt, und, als Anhänger Roms, vom Kaiser verfolgt,
viele Jahre hindurch zum Exil in Sachsen, Franken,
müßigt worden: die Geschichte würde uns von diesen
andern Salzwerken frühere Nachrichten bewahrt haben.

Pfeffinger ad Vitriarium schreibt irrig Jo
stat Tuval.

*

Das Eigenthumsrecht Berchtesgadens auf Tuval
die Gegend von Grafengaden weiset unter andern
Bestättigungsurkunde K. Fridrichs I. vom J. 1156
nach: „Specialiter autem et nominatim forestum, c
circa Cellam undique tenditur cum venationibus,

ionibis, pascuis et omni jure foresti, quod Comes
gelbertus suique parentes longis retro tempo-
us, per terminos subtus annotatos possederant;
st eos et Comes Berengarius de Sulzbach etc."
ist aber hier nicht vom Markgrafen Engelbert von
aybburg, (Ortenburg,) Istrien die Rede, wie wir
ger Weise selbst bey der ersten Commentirung dieser
kunde (in: Salzburg und Berchtesgaden 1810,
Bd. S. 21 angaben; aber es bereits in der Geschichte
n Berchtesgaden, 1815, I. B. S. 20 rc. berichtig-
t;) sondern vom großen Hallgrafen und playnischen
nherrn, Engelbert auf der Lintburg bey Atel rc.,
r, seine Gemahlin war Irmengard, Schwester des
falzgrafen Cuno von Rot, ums J. 1090 eines gewalt-
men Todes starb; und welchen auch Professor Moriz in
ner Geschichte der Grafen von Sulzbach 1833 nicht
cht einzureihen weiß.

*

Beyher bemerken wir den Anfang des libelli vetus-
ssimi Berchtescademe — „qualiter illustris Comes
eringarius una cum uxore Adelheida et filio
ebehardo etc." darum, weil er die Meynung des
n. Professor Moriz, als ob Graf Berengar von der
delheit von Megling, Wittwe von Marquartstein rc.
ne Kinder erworben, sondern von einer Adelheit von
olfrathshausen, auf eine triftige Weise widerlegt.
om. Berengarius — „Berchtescademe (eclesiae)
icquid ei ex haereditate matris, (Irmengardis,) ob-
nerat in villa Gredig, et in Schönberge et in
ravengaten, tam in mancipiis, quam etc."

*

Graf Conrad von Playn untersagt seinem Ministe-
alen Cuno von Werfen, das Stift Berchtesgaden in

und um Grafengaden mit Vogtey und Gerichtsbarkeit nicht ferner zu beeinträchtigen c. 1180.

*

Die Drangsale, welche K. Fridrich I. seit 1166 über die Erzbischöfe von Salzburg verhängt hatte, ließen dem Stift Berchtesgaden Zeit, sich im Tuval fester zu setzen. Kaum hatte aber K. Fridrich I. die Augen geschlossen, als die von Hallein die berchtesgadische Saline im Tuval zerstörten. Henricus VI. imper. omnibus in chuculensi comitatu in utraque regione flum. Salzahe manentibus praecipit, ne Berthersgadmense ceoenobium super Salina in loco Toval, quam ipsi fratres (Berthersgadmenses) sub defensione et concessione praedicti genitoris nostri, (Friderici I.) tenent etc., inquietent: ao. 1191. M. b. XXIX. 459. Hierauf behauptete Berchtesgaden sich neuerdings im Tuval.

*

Im J. 1198 verordnete endlich Erzbischof Adelbert: ut, quidquid utilitatis a Pabenstein (diese Felsen ob Kaltenhausen erinnern auch an einen Pabo,) usque ad terminos Gravengaden in sale et foresto etc. habere potuerit, aequaliter et integraliter in tres partes dividatur, quarum partium una Nobis, secunda fratribus nostris de choro, (Domcapitel,) tertia Praeposito berchtesgadensi remaneat. Aber weder Berchtesgaden, noch das salzburgische Domcapitel waren mit dieser Theilung zufrieden.

*

In demselben Jahre 1198 widmet Erzbischof Adelbert von Salzburg de comuni capituli consensu, ac conniventia ministerialium de tertia parte proventuum Saline in Tuval monasteriis in fundo Salzburgensis Ecclesie sitis legitima traditione subnotatas pensiones annuatim conferendas: Monialibus s. Eren-

trudis (Nonnberg,) XX. Libr. salzburg monete, Monialibus sti Georgii in Karinthia, (am Langsee,) XX libr. Hospitali in Salzburg X libr. Clericis regularib. in Chiemse X libr. in Richersperge X libr. Hallensibus ad s. Zenonem VI libr. ad Suben III libr. Secawensibus VII libr. Vorawensibus V. libr. (auch in Steyermark; der Domprobst hätte für den richtigen Vollzug zu wachen;) Garzensibus V. libr. Monachis in Atel V libr. ad Vitrin (in Kärnthen,) VII libr. Reitenhaselensibus VII libr. Hospitale in duro monte (auf dem Radstädter-Tauern) VI libr. M. b. II. 393 fehlerhaft abgedruckt.

*

Im J. 1220 bestättigt das Domcapitel dem Kloster Raitenhaslach den Salzantheil im Tuval. Im J. 1227 bestättigt K. Fridrich II. dem salzburgischen Domcapitel die drey Hallstätten: partes Salinarum in Halle (Reichenhall), Duval (Teufenwald), und Haellino (Hallein), a Chunrado et Eberhardo Archiepiscopis eis datae.

*

Im J. 1194 bestättigt K. Heinrich VI. dem Stift Berchtesgaden, intra terminbs foresti in loco Goldenpach, itemque salinam, quae est juxta Tuval et locum, q. d. Rive: Rif. Diese unverkennbare römische Villa, ad ripam, links der Salzache, verdankte vielleicht der Salzquelle ihr Daseyn. In der kaiserlichen Handveste vom J. 1204 ist die Freyheit des Stifts ab omni jure comitum et judicum in Beziehung auf seine innern und äußern Bestandtheile, und östlichen Neugereute (novalia, worunter auch wohl die Salzgruben im Tuval verstanden werden müssen,) wiederholt ausgesprochen.

*

Mittels Vertrags vom J. 1211 erlaubte Berchtesgaden an Salzburg zur Hallstätte im Tuval (ad coctionem salis,)

den Holzbezug links und rechts der Albe bis Schellenberg: von Schellenberg ein= und aufwärts behielt sich Berchtesgaden alles Gehölz selbst bevor. Zwischen der Salzach und dem hangenden Stein bey Schellenberg ward damals die Niederalbe beschifft.

*

Im kaiserlichen Brief vom J. 1212 ist ebensowohl der berchtesgadischen Saline im Goldenbach, als der im Tuval erwähnt: salinam quoque in loco q. d. Goldenpach. — Item quoque salinam, que est inter Toffal, et loc. q. d. Rive etc.

*

Im J. 1271 gestattete das Stift Berchtesgaden dem salzburgischen Domcapitel im Bezirk von Tuval, an der Schozriß, eine Salzgrube aufzuschlagen, unter Vorbehalten und Bedingungen, welche in der Folge das Erzstift und seine Mitgewerken, um auf dem berchtesgadischen Boden nach Salz zu graben, vielfältig eingiengen. Darunter waren nicht nur gewisse Geldzinse von den Suden, sondern auch die Bestimmung begriffen, daß zu diesen Grubenbauten folgsame Berchtesgadner als Bergmeister und Arbeiter verwendet werden müßten. (S. unsere Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke, München 1815, I. 118.)

*

Zwischen den J. 1280 und 1286 kam, auch mit Nachgiebigkeit an Seiten Berchtesgadens, jene von den Brüdern von Gutrath unternommene, überaus nützliche Albenleitung von Grafengaben bis zur Hauptstadt Salzburg zu Stande, welche man sonst für ein Werk der Römer hielt, worüber wir aber im J. 1811 und 1815 die Urkunden bekannt machten. Damit vertrug sich aber nicht länger eine Schifffahrt auf der Albe.

Um das J. 1300 war das Salzwerk im Tuval be-
its von beyden Seiten aufgegeben. — Aber im J. 1514
atte Salzburg noch eine Salzpfanne auf der Au, bey
altenhausen, in der Flur Drifeld, im schwachen Betrieb.
loch findet sich dort eine salzige Quelle.

## Mühlbach oder Hallein.

*

| | |
|---|---|
| Die Stadt Hallein liegt über dem Meer | 1626 |
| Darüber erhebt sich der Dürrenberg bis zu . | 3232 |
| Neun Durchschnitte, oder horizontale Lager, mit mehr als 30 gangbaren Einkwerken, bilden den Salzberg, dessen Höhe beträgt | 1632 |
| Der Wolfdietrich=Stollen ist auf dem untersten Lager eingetrieben . . . | 1730 |
| Der Ferdinand=Stollen jenseits in Berchtesgaden mündet über dem Meer . | 1902 |

Seit dem Versiegen oder Aufgeben der Salzque[lle] in den Niederungen, und in unserer Zeitrechnung, ha[t] auch zu Hallein alle Salzbauten von oben, dem B[erg] ein= und niederwärts, statt.

*

Die seit dem J. 1820 auf dem Gemärk (Ueberg[ang] nach Berchtesgaden,) in Felsengräbern von Muschelma[rmor] entdeckten, und von den Hrn. v. Irasek, Seetha[ler,] Steinhauser rc. gesammelten Armringe von [..] Erz; Waffen, Werkzeuge rc. deuten in jene Period[e] rück, da, wie wir es in der Geschichte des Fürstent[hums] Berchtesgaden bemerkten, die Bevölkerung noch meh[r auf] diesen Höhen hauste, und die Thäler vom Gewässer [ein]nommen waren. Andere Funde von Cadavern im I[nnern] des Dürrenbergs, von Werkzeugen, Metallen rc. hab[en] Chroniken aufgezeichnet.

Das salzburgische Gebiet um Hallein betreffend.

Unter Beruf auf die bereits von Carl M. dem Erz-
-t ertheilten Vollmachten über Land und Leute sprechen
: kaiserlichen Briefe von 816, 857, 875, 940, 1027 ꝛc.
: eigene hohe und niedere Gerichtsbarkeit, und das Fis-
l- und Regalienrecht in quibuslibet pagis vel terri-
riis, das judicium quodlibet superioris aut inferio-
s ordinis, contra quod nec dux, marchio comes,
u vicarius etc. bestimmt aus. Insbesondere betrifft in
-ser Hinsicht K. Conrads II. Bestättigungsdiplom zunächst
Landschaft von der Hauptstadt flußaufwärts usque in
artinespach rivolum (Schwarzenbach bey Golling)
d. diplom. juv. p. 220, wovon also das Gebiet von
llein ein integrirender Theil war. Zwar befahl K.
inrich IV. im J. 1191, omnibus in Chuculensi co-
tatu in utroque regione flum. Salzahe manentibus,
Stift Berchtesgaden in seiner Saline im Tuval nicht
stören; M. b. XXIX. 459. Das geschah aber zur Zeit
tiger Zwiste zwischen Salzburg und Berchtesgaden als
iedensgebot, ohne allen Anspruch des Kaisers auf Ter-
orialrechte. Man s. in den bayerischen Annalen un-
e Nachweisungen über Cucullę, und seine Umgebung;
hrgang 1835; Nro. 23 und 24.

Um das Jahr 980 verlieh der Erzbischof Fridrich
r Abtey St. Peter zu Salzburg „montem et syl-
m a fl. Schwarzenbach per decursum fl. Salzahae
que ad locum — Drisehuuil, cum omni jure no-
o sive salis seu quolibet utilitatis genere etc.
e in eodem predio provenire potest." Vom Schwar-
bach bis zum Stein Drischwil, d. i. der unter dem Na-
n Abtswald bekannte Theil des Dürnbergs, ½ Stunde

südlich von Hallein, zu Gamp genannt. Erzbischof Conrad bestättigte im J. 1135 diese Verleihung.

Man kann annehmen, daß die Mönche von St. Peter bereits zu Anfang des XI. Jahrhunderts am Fuße des Abtswaldes die ersten Salzpfannen eröffneten.

*

Aus dem ältesten Saalbuch der Abtey St. Peter zu Salzburg, von 988—1100. Cod. juv. 113.

Est praeterea locus patellarius in loco, q. d. Gapaneve, (vulgo Gamp) de quo singulis septimanis dantur XXX. den. et VX. Voderl salis.

Das Wort Gapaneve erinnert an das ptolemäische Gavanodurum, das man im Noricum sucht.

*

Unter dem Erzbischof Thiemo, der die Pfarrkirche zu Mühlbach einweihte, und dem man persönliche Kenntnisse in Bearbeitung von Stein und Metallen zuschreibt, scheint die Verlegung der Salzpfannen von Gamp, (etwa um das J. 1094) nach Mühlbach stattgefunden zu haben.

Im J. 1130 gab der Erzbischof Conrad I. auch dem Domcapitel eine Salzpfanne (patellam salis in superioribus horum terminorum) mit Waldungen an der Lammer; (1140 auch welche in der Torren).

Im J. 1141 bestättigt der Erzbischof Conrad der Abtey St. Peter unter andern bereits den Zehent von 24 Salzpfannen zu Mühlbach, die der Erzbischof theils seiner Kammer vorbehalten, theils an Kirchen und Geschlechter verliehen hatte.

Pabst Eugen bekräftigte diese Verleihung im J. 1149 „unacum donatione ecclesiae in Mühlbach et decimis XXIV. patellarum salinariarum ibidem etc."

Wie zu Reichenhall, so fiel auch zu Mühlbach die Erhebung des Salzzehents schwer; und die Abtey St. Peter erhielt dafür um eine Pfannstätte mehr: concam-

bium nobiscum Halle fecerunt Monachi rogantes — „propter nimiam difficultatem earundem decimarum congregendarum," sagt der Erzbischof in einer weitern Urkunde vom J. 1144. Chron. noviss. sti Petri.

*

Immer reichlicher scheint sich nun der Salzberg aufgeschlossen zu haben; Erzbischof Adelbert bezeugt dieses ausdrücklich in einer Urkunde des Jahres 1198, womit er den Frauen am Nonnberg (Sanctimonialibus in castro superiori) auch eine Salzpfanne verlieh: partem salinae quam Deus larga benedictione infusa nobis nostris temporibus manifestare dignatus est — in loco, q. d. Mulbach etc. So währte dieser Name neben dem: Halle, oder Hallein, noch lange fort.

*

Mehr als 30 Pfannen können in Hallein zu keiner Zeit nachgewiesen werden; während zu Reichenhall zur Zeit des h. Ruperts deren wenigstens 60 bestanden. Waren diese Pfannen an den beyden Hallstätten im Gehalte einigermaßen gleich; so producirte Hallein ungefähr den dritten Theil von Reichenhall. Wenn nun schon Hallein für die umliegende starkbevölkerte, mit Viehzucht und Käserey vielbeschäftigte Gegend einen großen Bedarf deckte, und überdies an die Klöster und Stapelplätze in der Nähe und Ferne, bis tief nach Steyermark, und hinaus nach Bayern, Schwaben und Franken, und hinein nach Böhmen, schwere Ladungen zu Roß und Wagen und Schiff abgab: welch' eine Ausbeute mußte Reichenhall gewährt haben; auch Admont und Berchtesgaden mit in Anschlag gebracht?! Dem Sachkundigen wird hierbey nicht entgehen, daß zu Hallein der Bergbau mittels der Sinkwerke ꝛc. sehr rasche Fortschritte gemacht haben mußte.

*

Kloster Salmannsweil. In einer Urkunde vom

J. 1237 bestättigt Erzbischof Eberhart, daß er bereits im J. 1202 mit Einstimmung seines Domcapitels und Adels, als sich das Kloster Salem (Salmannsweil) nach dem Tod seiner Stifter, mit allem Vermögen der Erzkirche Salzburg übergeben hatte, — diesem Kloster, domui de Salem — jus salinandi in nostra salina, quae vulgo Hallinum dicitur, verliehen habe; besagte fratres hätten auch dieses Recht seit vielen Jahren ausgeübt, et ut vulgariter loquamur, in dimidio lebete in Salina eoxissent. Als nun das Domcapitel von Salzburg, mit den Cisterziensern von Salem von jeher freundschaftlich verbunden, sich von denselben die Begünstigung erbat, jus coquendi in suo lebete, id est, in reliqua lebetis medietati, ita, ut in eodem salinandi opere communis esset utriusque et utilitas et expensa, — und die von Salem dazu einwilligten; — gab der Erzbischof auch seinerseits die Zustimmung. (Comprom. Schriften II. Bd.) Aehnliche gewerkschaftliche Verständnisse hatten auch zwischen Salmannsweil und Raitenhaslach 1268: super jure metarum et fodinis montium in Hellino statt.

*

Im J. 1277 schlichtete Erzbischof Fridrich mit seinen Räthen einen Zwist der Abtey Nonnberg mit den Cisterziensern von Salmannsweil. Diese hatten zu Hallein auf das Bergrecht der frommen Frauen übergegriffen, und ihren Leuten Gewalt angethan. (Compr. Schr. III. Bd.)

*

K. Ludwig der Bayer gibt dem Kloster Salmannsweiler im J. 1322 unter andern die Mauthfreyheit auf centum duodecim cuppas salis, amplioris ligaminis, quod vulgariter dicitur Putschen, singulas tenentes quatuordecim sarcinas in mensura dicta Muckentfuder. Oefele II. 138.

Zu Altenmarkt bey Baumburg bezahlte Sal-

mannsweil für seine Salzwägen mit Putzen 1 Ducaten und 1 Fuder Salz. M. b. II. 257.

*

Kloster Raitenhaslach. Diese Abtey ward unter Erzbischof Conrad I. durch die Dynasten von Tegernbach an der Isen, und von Leonberg an der Rot um das J. 1143 gestiftet. Hemma, Tochter des Markgrafen Diepold von Vohburg, des Erbauers von Waldsassen, bewirkte als Gemahlin Wolfkers von Tegernbach auch zu Raitenhaslach die Einführung der kunstfertigen Cisterzienser, wozu Erzb. Conrad die uralte Pfarrkirche zu Raitenhaslach bot. Die Grafschaft Zeidlarn auf dem Wald an der Alz gieng dann auch an diese Abtey über. M. b. III. 97. VI. 357.

*

K. Fridrich II. bestättigt im J. 1216 für Raitenhaslach: „inter alia vero specialiter confirmamus eisdem Salinam de Mühlbach, quam eisdem dilectus noster salisb. Archiep. Eberhardus petitione chori sui et consensu ministerialium suorum legitime contulit et dato privilegio stabilivit, in succidendis videlicet lignis, deducendisque per adjacentes Saline fluvios absque tributi persolutione; p. 130. und im J. 1235: ut fratres de Raitenhaslach liberum transitum habeant in Leobenowe, (auf der Salzach an der Burg Lebenau vorüber,) et in Burchusen etc. 133.

Im J. 1276: metas in monte nostro super Hellinum juxta domum (auf dem Gemärke vulgo) bestätigt der Erzbischof für Raitenhaslach. p. 173.

*

Die frühere Verleihung des Erzbischofs Eberhart im J. 1207 an die Abtey Raitenhaslach lautet: partem salinae in Mülbach — — und dazu areas duas in

eadem villa, in qua possint aedificia decoctionis salis necessaria aedificare, dazu den Holzschlag in des Erzstifts Wäldern, und die Trift per fluvios adjacentes salinae et omnia jura Salinariorum, scilicet fodinam renovandi, salem vendendi et deducendi quocumque eis placuerit etc. Somit ward hier bereits auf den Salzkern gebaut; und die Soole mittels Sinkwerken gewonnen. Daß diese Soole zur Sättigung kaum so viele Wochen, als die anderwärts, auch zu Ischel, Monate bedarf, ist bekannt.

Gegen Berchtesgaden, in dessen Salzstock immer weiter vorgegriffen wurde, erfolgten Reverse: so vom Domcapitel, Raitenhaslach, von Nonnberg, Salmannsweil rc.; siehe unpartheyische Abhandlung vom Staate Salzburg. §. 235.

*

Aldersbach. Die Stiftung der Abtey Aldersbach an der Fils ward vom Bischof Otto von Bamberg (ein Andechser,) um das J. 1120 begonnen; um 1146 von seinem Nachfolger Egilbert für den Cizerzienser-Orden vollendet. Die Bischöfe von Bamberg sahen sich durch die reichliche Ausstattung, welche ihnen Kaiser Heinrich II. auch in Bayern zugewiesen hatte, im Stande, sogar fern von ihrer Cathedrale mit günstigem Geschicke geistliche Körperschaften ins Leben zu rufen: so Aldersbach, Aspach, Prüfling rc.

Erzbischof Eberhart von Salzburg widmet im J. 1246 an das Kloster Aldersbach, ob defectum, quem coenobium in salibus patitur, annis singulis libram dimidiam coppulorum (½ Pfund Fuder, 120 Stöcke,) in salina nostra etc. M. b. V. 374.

*

Kloster Admont. Schon Erzbischof Conrad I. hatte dieser Abtey: praedium apud Chirchel; et curtem apud Salzburch Hirchsalm cum apenditiis verliehen.

ez III. 669 Erzbischof Eberhart widmete im J. 1218 hin: „in subsidium saumas salis quadraginta apud ülbach omnibus annis accipiendas." Pez III. 1. Diese Schenkung spricht nicht für den Flor der Hall-ltte zu Admont selbst.

Als adeliche Mitgewerken „cum beneficiis" bemerkt an zu Hallein aus der frühern Zeit die Herren von oldeck, im Pongau gesessen, und dynastischer Abkunft; e von Wieting, (aus Kärnthen,) die von Taching, ussen bey Waging, auch Siedherren zu Reichen-all,) die Erbschenken und Kammermeister von Gutrath, ich aus Pongau. Mit Gülten auf Hallein angewiesen, scheinen die Kuchler, Lampotinger, Thurn ꝛc.

Zu den ersten Bebauern gehört wohl das Geschlecht on Oberalben „de genealogia Albina c. 750" od. juv. 32. etc.

Auch der Dürrenberg ward mit Castellen befestigt; ovon eines die Hallburg, ein anderes Sulzeneck, ein rittes Schoßriß ꝛc. hieß. Als Erzbischof Adalbert im . 1193 für die Abtey Admont die Rechte auf dem Berge iezzen auswies, ward die Urkunde darüber hier ausge-rtigt: acta sunt haec in castro nostro Hallburch - coram his omnibus — die Zeugen sind aus der Um-ebung von Hallein, darunter auch der Probst von Berch-sgaden —; praesens pagina Frisaci primum fuit re-itata eorundem consensu in Hallburch sigillo no-tro consummata. Pez T. III. P. III. 825, und Han-itz II. 306.

Um die Aufnahme der Salzwerke von Hallein hat-n als Oberbergmeister die benachbarten Hrn. am Thurn-erg (de Turri, vulgo Hundt!) auch Gewerken zu Reichenhall, viel Verdienst. S. k. Annalen 1834; Nr. 69.

Hallein nannten nun die Erzbischöfe von Salzburg vorzugsweise ihre Saline: salina nostra; ob sie gleich zu Reichenhall und Admont auch ihre Rechte hatten. Auf die Salzgefälle zu Hallein wurden von Zeit zu Zeit an Ministerialen und ihre Familien Bestallungen und Abfindungen angewiesen: so an die Kuchler für die Burghut zu Golling; an Cunigund von Goldeck, als sie den Ulrich von Lichtenstein ehelichte: J. 1267. Compromm. Schriften II. Bd.

*

Hansiz II. 360 ad an. 1262 erzählt in der Beschreibung der Drangsale, die durch den Prinzen Philipp von Kärnthen, nachdem er des erzbischöflichen Stuhls wieder entsetzt worden war, über das Erzstift verhängt wurden: oppidum Hallein, ibi Ottokarus, von Böhmen, der für Philipp Parthey genommen, castrum e materia super monte construxit, vielmehr die Hallburg erweitert; imposito milite, (Ritter,) cui mandavit, ut nullam cessaret diem, quo non vicos et oppida circumjacentia popularentur etc.

Später nannte man diese Hallburg auch den Reckthurm; weil da viele Hinrichtungen statt hatten.

*

Im J. 1276 hatten sich die Küfner, die auch bereits in Hallein eine starke Innung bildeten, empört; und vom zahlreichen Pöbel unterstützt, dem Salzwerk vielen Schaden zugefügt. Erzbischof Fridrich, (von Walchen,) rückte mit seinen immer schlagfertigen Reisigen, über sie herein, und legte den Rädelsführern die Köpfe vor die Füße. Die Stadt Hallein zählte damals um die Hälfte mehr Einwohner, als jetzt.

*

Um das J. 1300 waren die früher daselbst bestandenen 24 Pfannen bereits auf 9 größere eingerichtet worden;

hießen: Wetk, Zistel, Haus, Wieting, zur fürst-
chen Kammer gehörig; Oberhof, dem Domcapitel und
tift Salmannsweil; Taking, nach St. Peter; Nieder-
of, der Abtey Nonnberg, und dem Kloster Raiten-
slach gehörig, und Goldeck, womit die gleichnamigen
delherren vom Erzstift belehnt waren.

*

Im J. 1383 überließ das Domcapitel dem Erzstift sei-
n halben Hof und Pfanne um jährlich 360 Pfund Pfen-
ng, und 1386 Haug von Goldeck seinen Antheil auf
Jahre um 600 Pfund Regensb. Pfenning. Salmanns-
eil und Raitenhaslach waren schon 1374 und 1379
it diesem Beyspiel vorangegangen.

*

Bald nachher (1379) verkaufte Raitenhaslach einen
heil seines Siedens mit dem Hof Dornau förmlich an den
rzbischof um 720 Pfund Pfenning.

Im J. 1423 verpachtete Erzbischof Eberhard das fürst-
he Salzsieden auf unbestimmte Zeit auf 6 Pfannen an
ans Hünkerl, Richter, Wenzel Fannauer, Hofschrei-
r, an die Gebrüder Diether, und 8 Bürger von Hal-
in um jährlich 3000 Pfund Pfenning, in allen Betriebs-
erken zu Berg und Thal, mit der Abgabe des Deputat-
d Almosen-Salzes an die Beamten und Klöster, mit der
urghut auf den Vesten. Darunter war auch des Abtes
n Raitenhaslach ¼ begriffen. Die übrigen Mitsieder soll-
n im Bau und Verschleiß des Salzes unbeirrt seyn.
Kam. Bücher: V. 268.)

Im J. 1524 bestand noch ein ähnlicher Pacht. Die
ürger hatten bey der Wahl der Salinenbeamten durch
re Anwälte mitzusprechen.

Man hatte damals den Plan, alle Pfannen auf
nem Platze zusammen zu stellen; gab aber den Plan

wieder auf, weil dadurch die meisten Pfiefelhäuser (Dörrstuben) in der Stadt unbrauchbar geworden wären.

*

Seitdem Erzbischof Wolf Dietrich, der um das J. 1600 — 1610 den großen 756 Klafter langen Erbstollen durchschlagen ließ, (s. Zeitschrift für Bayern 1817, VI. 350,) bestanden in Hallein nur mehr fünf Pfannen: St. Ruprecht, Raitenau, Niederhof, Neusieden, und Wieting. Die neueste c. 1796 erbaute Pfanne, Colloredo, war mißlungen; und daher außer Gebrauch.

*

Schifffahrt auf der Salzach. Sie bestand bereits zur Zeit des Erzbischofs Adelberts II. um das J. 930 und zwar in der Gegend von Hallein, „kizo, nauta", es ist von den Ortschaften Campanova, (Campanif bey Goldenstein,) ad Albinam, (Oberalbe, schon aus den Zeiten des h. Rupert als der Sitz eines vielbegüterten gleichnamigen Geschlechts bekannt,) ad Chuchulon, (Kuchel,) ad Albinam inferiorem, die aus Berchtesgaden kömmt,) die Rede. Cod. juv. II. 169. In mehrern Ortschaften längs der Salzache, dem alten Ivarus, dann Igonta (Hochwasser!) hinab haben sich aus der Römerzeit Votivsteine vorgefunden, die von den einstmaligen Schiffergilden herrühren; z. B. bey St. Johann zu Fridolfing, und bey Titmanning, mit den Inschriften: Neptuno et Nimphis sacrum; daneben der Delphin als Symbol; wie bey Baden am Rhein, und zu Enneck in Oesterreich.

*

Laufen. Das unstreitig von den Römern innegehabte Laufen, zur Zeit des h. Virgils wird es noch Castellum Loufi genannt, war von jeher der Salzstapel zu Wasser. Seit dem Abgange der Grafen von Lebenau, als den obersten Schifferichtern des gemeinschaftlichen Hallgra-

fen-Stammes, und seit dem Aufschwunge der neuen Salzwerke um Hallein und Berchtesgaden war über das Vorrecht der Salzausfuhr, zu Wasser, (über das Frachtverdienst,) viel Zwist entstanden. Die Stadt Laufen hatte hiebey von Altersher, in Verbindung mit Reichenhall, den Vorrang. Edelleute, Bürger und Bauern drängten sich herzu, an dieser Ausfuhr theil zu nehmen. Deßwegen gab Erz. Ladislaus, als Landesherr, im J. 1267 für die Stadt Laufen jene merkwürdige Verordnung, welche eine gewisse Anzahl Schiffherren und Schiffer, (Ausfergen und Naufergen,) für alle Fälle festsetzte, woraus dann die adelichen Vorrechte einiger Geschlechter, aber mit Stiftungen und Spitälern, erwuchsen. Die bayerischen Herzoge hatten auch manchesmal Freyschiffe auf Leibgeding zur Ausfuhr gegeben; z. B. den Ueberakern, den Ehern zu Paßau rc. Die Edlen von Tann, und die Gransen (von Uttendorf) waren einige Zeit mit dem Schiffgericht zu Laufen belehnt. Von 1400 an war das salzburgische Pflegamt Laufen, ohnehin größtentheills aus der playnischen Grafschaft Lebenau erwachsen, zugleich das oberste Schiffgericht, dem zur Seite ein Umgeheramt für die Uferbauten und sichere Fahrbahn, jährlich mit 20 — 30,000 fl. sorgfältig wachte.

Kaum hatte man, übel berathen, (im J. 1806,) das lehenbare Privilegium der Ausfergen als erloschen erklärt, und die Innung der Naufergen aufgelöst; als sich einige Hunderte von Schifferfamilien der bittersten Armuth preisgegeben sahen, einem schmählichen Zustande, welchem selbst das Aerar durch Aufopferung von vielen tausend Gulden vergebens zu steuern suchte. Ein paar Capitalisten hatten dagegen die Salzschifffahrt als Entreprise übernommen, ohne sich um die localen Familien-Verhältnisse zu bekümmern. Das ist die Natur des — Geldes: überall dieselbe!

Salzausfuhr. Bald, nachdem Herzog Heinrich von Bayern die Stadt Mühldorf, eine sehr alte salzburgische Salzniederlage, verbrannt hatte, kam auf dem Reichstage zu Augsburg, 1286, wegen der Salzlegstätten überhaupt zwischen Bayern und Salzburg ein neuer Vertrag zu Stande. Dagegen verzichtete dieses auf die Salzstraße, welcher es sich durch Berchtesgaden über den Hirschbühel angemaßt hatte. Ueber Troßberg, und durch das Chiemgau wollte aber Bayern das Halleiner-Salz um keinen Preis passiren lassen. „Swät hinz dem „Hällein varen will, nach Salze, den bedwingt man „ze varen hinz Hall,“ (Reichenhall, so gebot der Herzog.)

*

Für Geld und gute Worte erlaubte das Stift Berchtesgaden, dessen Landesgränze auf dem Dürnberge, östlich, längst über die halleinischen Gruben herabreichte, dem Erzbischof von Salzburg, seinem Domcapitel, den Abteyen St. Peter und Raitenhaslach rc., immer südwestlicher, in den berchtesgadischen Salzberg, vorzurücken, worüber zwar meistens Reverse ausgestellt wurden: J. 1272 — 1300 — 1309 rc. Aber manche dieser Schachttritte waren auch taub.

*

Durch Vertrag vom J. 1398 mit Oesterreich hatte sich Salzburg auf der Donau die Einfuhr von Halleiner- und Schellenberger Salz nach Böhmen gesichert.

K. Fridrich hatte im J. 1458 vier Burgen, Arnfels, Neumarkt bey Friesach, Lavemund und Löschenthal, ohnehin vom Hochstift Salzburg rührende Lehen, und an Salzburg verpfändet, unter der Bedingung zurückerhalten, daß das Halleiner-Salz ewig freyen Gang haben sollte nach Kärnthen über Murau, Primwald, Friesach, Altenhofen, St. Veit, Volkenmarkt, Klagenfurt, über den Katzberg, Gmundt, an der Drau, über

Villach, Laventhal ic. wie vor Alters. K. Maximilian und Carl V. bestättigten das noch. Aber in Böhmen und Mähren hatte schon K. Maximilian alles Salz von Hallein und Schellenberg verboten.

Da vertrugen sich, bezüglich auf die Salzeinfuhr in Böhmen, Oesterreich, Bayern und Salzburg im J. 1597 neuerdings. Zu Vilshofen, in der Hauptniederlage, konnten noch, wie bisher 250,000 Halleiner Kufen jährlich gelagert werden; vorzüglich für den Pilsner-Kreis, und über Glattau; doch die Städte Prachatiz und Winterberg sollten vermieden werden; auf bayerischer Seite Paßau und der goldne Steig, (über Rinchnach;) in die Fracht sollten sich die Bayern und Böhmen theilen; und aus Böhmen Landesprodukte zurückführen können. Die von Hallein bis Vilshofen zu Wasser gelieferte Kufe Salz (ungefähr 115 Pfund) ward auf 54 kr. limitirt; wozu der Kaiser noch 5 kr. schlug. Wenn dieser das Salz von Gmunden steigerte, sollten auch Bayern und Salzburg steigern. Das Schellenberger-Salz sollte ferner nach der bestimmten Quantität ins Land ob der Enns gehen; mit einer Niederlage zu St. Nirlas bey Paßau; über Wildenrana und in das Mühlviertel.

Mit dem J. 1766 war zum Salzhandel nach Böhmen auf Seite Bayerns und Salzburgs jede Aussicht verschwunden; Oesterreich schloß sich streng von allen Seiten ab. Man mußte sich destomehr nach Westen wenden. Dadurch verloren die Städte an der Salzach, am Inn, und an der Donau viel Verkehr, — ihren Wohlstand.

Aber längs der Tauernkette, auf deren Nordseite, fast in jedem Thale, in jedem Marktflecken, eine Legstätte bestand, gieng das wohlfeile und gute Halleiner-Salz, auch welches aus Berchtesgaden, stark nach Kärnthen und Tyrol, bis in unsere Tage.

*

Noch zu Ende des XVIII. Jahrhunderts war die Stadt Hallein, öfter die Residenz der Fürst-Erzbischöfe mit ihrem adelichen Gefolge, hinter sich den gesegneten Dürrenberg, rechts der schiffreichen Salzach das liebliche Wiesthal mit seinen vielen Schlössern, in der Stadt selbst eine ausgebreitete viel nach Oesterreich und Bayern absetzende Baumwoll-Manufaktur, (gestrickte Hauben und Strümpfe) und lebhafter Verkehr von Triest her gegen Bayern, und hinwieder nach der Gastein ꝛc. eine der wohlhabendsten und angenehmsten Landstädte in Südteutschland.

*

Das allegirte historisch-statistische Archiv für Südteutschland (1807 und 1808) behandelt die Saline Hallein im II. Bd. 73 ꝛc. in einem gutgeschriebenen Aufsatze; wiewohl, was z. B. den frühern Salzhandel Salzburgs unter den Händen Bayerns und Oesterreichs anbelangt, die beyderseitige Bedrückung nicht gleichheitlich beurtheilt wird. Mehr als „ein kaum erweisliches Privilegium oder bloßes Herkommen“ ꝛc., ja bestimmte Verträge mit großen Opfern an Land, Leuten und Geld erkauft — hatte Salzburg für seinen freyen Salzhandel nach und in Oesterreich aufzuweisen.

*

Die Unzulänglichkeit all' dieser Verträge gegen die Naturanlagen und Bedürfnisse der Länder liegt in der Sache selbst; in der Hand des Mächtigern wird früher oder später das anvertraute Pfund wieder geltend. Der eben bemerkte Aufsatz theilt übrigens mit allen frühern Erzählungen den großen Irrthum, daß der h. Rupert auch die Saline Hallein hervorgerufen, und daß die kaiserliche Schankung der Domaine Salzburghofen vom J. 908 auch schon Hallein begriffen hätte.

Hieraus werden nun, zur Behauptung des Dürren-
erg ꝛc. starke Folgerungen gezogen.

*

Da sich hiebey auf die sogenannten Salzcompro-
iß-Schriften, gewechselt zwischen Salzburg und
Bayern; und gedruckt zu Salzburg in III Fol. Bänden
n J. 1761, mit vielen urkundlichen Beylagen, berufen
ird, so geben wir daraus nur ein paar Stellen.

*

Eingang der salzburgischen Klagschrift: Bd. I. „Neben andern von Gott und der gütigen Natur verliehenen Gaben besitzet das hohe Erzstift Salzburg ursprünglich, das ist, von der Zeit dessen Errichtung unter dem ersten Bischof, dem h. Rupert, einen Salzberg, sammt dem ganz nahe an dessen Fuß gelegenen und zu Versiedung der erworbenen Sulze gewidmeten Ort und Stadt Hallein, und ist in der uneingeschränkten Bothmäßigkeit dieses Salzberges her und her ruhiglich verblieben; auch durch kaiserliche Spruchbriefe jedesmal dabey geschützt worden."

Zur Beglaubigung dieses angeblichen Alters der Saline Hallein, obey man sich wenigstens um siebenhundert Jahre verrechnete, ard nun jene ausschließlich Reichenhall betreffende Urkunde des K. udwigs vom J. 908 mit allen weitern Bestättigungen beygelegt. iehe auch: unpartheyische Abhandlung vom Staate Salzburg 1770, 223.

Eingang der churbayerischen Antwort oder Exception; Bd. I. „So gewiß es ist, daß allschon vor Ankunft des h. Ruperts in Bayern das Salz-Arz am Hallein in baulichen Würden, und weitberufenem Gang gewesen; eben so unstreitig ist es auch, daß dies Salzwerk sammt dem ganzen heutigen Salzburger-Lande ein zugehörig Stück bayerischer Herrschaft wäre."

Und wieder zur Beglaubigung dieser unsere neuern Geschichtschreiber so arg mystificirenden Antwort liegt zunächst die Annotatio Arnonis episcopi tempore Caroli M. etc. oder der Indiculus bey, r bekanntlich nur von den Salzquellen zu Reichenhall spricht, d sprechen konnte. Die Pfiffigkeit des churbayerischen Sachwalters dieser scheinbar sehr einfältigen Concession für das Alter von Hal-

lein liegt aber am Tage; es sollte der Blick von Reichenhall vorerst abgewendet, und nur auf Hallein als dem Gegenstand des Streites festgehalten werden. Der salzburgische Sachwalter gab das im Eingang der Replik auch zu verstehen.

Nähere Nachrichten über diesen Prozeß, in welchen auch die Fürsten von Berchtesgaden und Paßau, und die Reichsstadt Regensburg rücksichtlich der Salzausfuhr und Stapelrechte verflochten wurden, haben wir gegeben, in den: letzten dreyßig Jahren des Hochstifts und Erzbisthums Salzburg, München 1816, Rubrik: Salzwesen.

Hallein, zu Ende des XVIII. Jahrhunderts: In unserm publicistisch-statistischen Werke Salzburg und Berchtesgaden, II Bde., Salzburg 1810 steht rücksichtlich der damaligen Salzproduction I Bd. S. 60 ꝛc. folgendes. Von Hallein und Berchtesgaden an Kochsalz,

| | |
|---|---|
| im Inlande verbraucht . . . | 68,200 Centner, |
| ins Ausland abgesetzt . . . | 335,800 — |
| | 404,000 Centner, |

zusammen um 571,100 fl.

| | |
|---|---|
| Steinsalz für das Inland . | 5200 Centner, |
| — — Ausland . | 60,000 — |

Unter dem Ausland, wohin der größte Theil dieser Production gieng, wird Bayern, und überhaupt das teutsche Reich, besonders jenseits der Donau, Schwaben, Franken, Anspach und Bayreuth, zum Theil auch Tyrol, Steyermark, Kärnthen, und Oesterreich verstanden. In die letztern Landschaften gieng es, wie bemerkt, seit lange auf Nebenwegen.

Im J. 1804 verbrauchte die Saline Hallein 32,000 Klafter Holz, und 1,500,000 Eimer Soole, und erzeugte

mit 350,000 Centner Salz. Der Stock Salz, in Dau-
n oder Schienen, kam, (ohne materia ligni) auf 46 kr.
die Selbstregie; ohne Gefäß auf 28 kr.

Noch sind einige Kunst- und Werkstätten in und um
allein sehenswerth.

## Die berchtesgadische Saline Goldenbach oder Schellenberg.

*

Das Fürstenthum Berchtesgaden begreift 8 □ M. Land, meistens Hochgebirg; 8 Gnotschaften (Genossenschaften, Bauerschaften,) und zwey bürgerliche Marktflecken, zusammen mit 8500 Menschen. Neben der Land= und Alpenwirthschaft ist es die Holzmanufactur, die allbekannte geschnitzte, gedrehte, geschachtelte, geleimte, Berchtesgadner=Waare, und die Saline, welche dieses Völklein leben machen. Die Grafen von Playn und Andechs, und die Mönche von Raitenbuch haben dieses Reichsstift gegründet. Auswärts, in Bayern, in Tyrol, und Oesterreich, besaß es einträgliche Herrlichkeiten.

*

Berchtesgadisches Salzwerk zu Schellenberg. Aus der Handveste des K. Fridrich I., Wirzburg 1156 für Berchtesgaden:

„Forestum, quod circa Cellam undique tenditur — cum omni jure foresti, quod Comes Engilbertus suique parentes longis retro temporibus — possederant, post eos et Comes Berengarius de Sulzbach (als Vollstrecker,) — addentes, ut, siquid ejusdem loci fratres in salis, vel cujuslibet metalli subterraneis venis etc." (die gewöhnliche Verleihungs-Formel).

Im J. 1213 bestätigt K. Fridrich II. dem Stifte Berchtesgaden: salinam quoque, in loco qui dicitur Goldenpach Item quoque salinam etc. in Toffal etc.

*

Zu Anfang des XIII. Jahrhunderts hatte das Stift Berchtesgaden zu Schellenberg ein eigenes Hallingeramt errichtet, um den Handel und die Ausfuhr des Salzes gehörig zu betreiben.

M. b. I. 106. de salium traductione epistola Archiepiscopi salisburg. ad duces Bajor. c. 1250. „Invenimus, illam non esse antiquam consuetudinem, sed quandam rem novam et insolitam de salibus traducendis de Schellenperch etc.“ nämlich bey Kloster Au vorüber.

*

Die Herren von Gutrath gestatten (J. 1252) dem Stifte Berchtesgaden die freye und sichere Ausfuhr des Salzes zu Wasser und zu Land, (tam per aquam, quae Alba dicitur, also war die Niederalbe, etwa bis Schellenberg, schiffbar,) quam per terram — bis zur Salzache, und bewilligen da einen Platz zur Erbauung eines Salzstadels.

Zwey weitere Verträge vom J. 1258 regelten die Gränzen und Gerechtsamen zwischen Berchtesgaden und den Hrn. v. Gutrath, auch bezüglich auf ihre Grafschaft: (comitia cuculensis).

*

In der zweyten Hälfte des XIII. Jahrhunderts war Schellenberg, wohin aus den Sinkwerken am Goldenbach die Soole geleitet wurde, bereits ein sehr gewerbsamer Flecken mit einem eigenen Richter, mit dem Hallingeramt, und mehreren reichen und siegelmäßigen Geschlechtern. Die alte Niclaskirche zeugt noch davon. Sie ward nun statt St. Leonhard zu Gravengaden, die Pfarrkirche St. Nicolaus ist hier, wie zu Reichenhall, zu Hall im Innthal, zu Ischel ꝛc. der Schutzpatron der Hallstätten. Er spendet seine Gaben in stiller Nacht.

Im J. 1284 saß daselbst ein Meinrad von Schellenberg, Bürger und Landsasse, der für sich und die umliegende Gegend bey dem Antritt des neuen Erzbischofs 100 Mark Silber (Weihsteuer,) entrichtete.

*

Im J. 1320 durften über Burghausen und Schärding bereits 10 Pfund Schellenberger-Salz (c. 3000 Centner) zollfrey ausgeführt werden: ebensoviel (1333) Passau vorüber.

*

Ueber den Salzhandel Berchtesgadens zu Lande mehr und mehr erbittert, fielen die Gewerken und Bürger von Hallein im J. 1332 gewaltthätig die Salzpfannen zu Schellenberg an, und warfen auch mehrere Salzwägen auf den Landstraßen nieder.

Im J. 1333 gieng Schellenberger-Salz bereits über Linz hinab; z. Thl. zollfrey.

*

Erzbischof Fridrich läßt hierauf in demselben Jahre der berchtesgadischen Saline zu Schellenberg einigen Vorschub: volentes, ut praedictus Praepositus et Ecclesia sua in laboribus et vectione salium suorum in Schellenberch per terras et aquas in nostro dominio libertatibus et juribus gaudeant, prout etc.

Im J. 1334 verkauften die Herrn von Gutrath ihre Burgrechte zu Schellenberg mit Zinsen und Gilten an das Stift Berchtesgaden.

*

Die im Pinzgau und Pongau entlegenen Waldungen des Stifts Berchtesgaden überließ dasselbe theils für die Saline Reichenhall, theils für Hallein. Es wurden jederzeit einige ehrenfeste Familien damit belehnt. Auch die Gewerken in der Gastein und Rauris wurden damit unterstützt.

J. 1362. Das Schellenberger=Salz darf mauthfrey
y den Schaunburgen (Eferding,) vorüber gen Wien.

J. 1363. Indem Berchtesgaden dem Erzstift Salz=
irg zum Salzbau am Dürrenberg immer mehr Terrain
willigte, die Sinkwerke wurden immer tiefer nach Süst=
sten angelegt, durfte jedes fünfte mit Salz nach Paßau
gehende Schiff von Schellenberg aus befrachtet seyn.

J. 1375. „Das Salzwerk zu Schellenberg sey ein
eyes Erz, wohin jedermann fahren könne"; so lauten
e beschwornen Kundschaften von Burghausen, Paßau
id Linz. Berchtesgaden hielt nun mit Hallein gleiche
iubordnung, gleiches Maaß und Gewicht.

J. 1389. In Folge der völligen Verarmung Berch=
sgadens durch den Krieg zwischen Salzburg und Bayern,
bernahm Salzburg die großen Schulden des Stifts,
nd damit auf viele Jahre auch den Betrieb der Saline
Schellenberg; und eben dadurch kam sie wieder empor.

Eine gemeine Sud (Zeit) ertrage zu Schellenberg jähr=
ch reine 2000 Pfund Pfenninge; behauptete Berchtesga=
en gegen Salzburg zur Zeit der Incorporation c. 1400.

Schellenberg blieb an Salzburg verpfändet. Oester=
eich bot sich an, den Pfandschilling, gegen Empfang der
Saline, der Wälder und Klausen, vorzuschießen; aber
Berchtesgaden gieng nicht ein; c. 1436.

Im J. 1437 erlaubte Herzog Ludwig der Aeltere dem
Stift Berchtesgaden jährlich zwey Pfund Kufen Salz wei=
en Bandes, und acht Pfund kleinen Bandes zollfrey zu
Wasser bey Schärding vorüber zu führen. Oefele II. 227.

Im J. 1449 übernahm Berchtesgaden, das an Salz=
urg noch über 24,000 Ducaten in Gold schuldete, die Sa=

Schellenberg wieder in eigenen Betrieb. Aber die Ausfuhr zu Land ward von Hallein her noch öfter gewaltthätig gehindert.

In Folge kaiserlicher Briefe durfte von 1485 an Salzburg von jedem berchtesgadischem Salzfuder (Stock) 4 Pfenning Mauth nehmen; zu Wasser und zu Land.

Dagegen belegte auch Bayern das nach Salzburg gehende Getreid mit höhern Zöllen.

*

Im J. 1524 ward eben zu Schellenberg von Bauern aus Oberpinzgau, die da ihren Salzbedarf erholten, ein nach Mittersill zum Gefängniß verurtheilter Priester gewaltsam befreyt; die Frevler büßten es mit dem Leben und der Bauernkrieg brach los.

*

Im J. 1540 vertrugen sich Berchtesgaden und Salzburg neuerdings. Dieses setzte sich immer mehr im berchtesgadischen Dürrenberg, und in den Waldungen fest; — und behandelte weniger drückend den Salzausgang zu Schellenberg. Berchtesgaden bezog den neuen Aufschlag zu 1 kr. vom Fuder, mit 400 fl. aus den salzburgischen Aufschlägen auf Schellenberger-Salz; 10 Pfund (2400 Fuderstöcke,) Freysalz durften zu Wasser abgehen; anstatt 100 Saumrosse durften nun 400 von Schellenberg auf der Vorderseite, (durch den hangenden Stein,) ausgehen; durch den hintern Ausgang (am Hallthurm, und über den Hirschbühel,) durften 100 Pfund (24,000 Fuderstöcke,) abgesetzt werden. Was sonst von Schellenberg zu Wasser abgieng; behandelte Salzburg lediglich als Halleiner-Salz, wofür es in der Ferne auch gehalten wurde. Die Aufschläge und Mauthen der benachbarten Landesfürsten drückten fortwährend schwer auf Schellenberg zurück. Die Soole vom neuaufgeschlossenem Petersberg ward auch den Pfannen zu Schellenberg zugeleitet.

Im J. 1556 ward Salzburg vollends befriedigt, und es gab, unter Abschluß des sogenannten Eystättischen Compromisses, worin Berchtesgaden abermals zugestand, daß Salzburg auf dem Dürrenberg den Salzkern nach Nothdurft verfolgen und bauen könnte — die Saline Schellenberg aus der Pfandschaft. Sie hatte 167 Jahre gewährt. (S. die Geschichte.)

Einer Salzausfuhr nach Oesterreich wird nicht mehr erwähnt; ja K. Maximilian verbot sie ausdrücklich gegen Böhmen, Mähren und Schlesien hin; wogegen das österreichische Salz von Gmundten (Ischel und Hallstatt,) zur Stelle trat. Der salzburgische Erzbischof, Wolf Dietrich, rascher und gewaltsamer Natur, hatte die Ausfuhr des Schellenberger-Salzes (1590) mit höhern Aufschlägen belegt, aber sie übrigens freygegeben; doch, die Wahl eines bayerischen Prinzen zum Coadjutor von Berchtesgaden gewährte eine günstigere Wendung.

„Die berchtesgadischen Salzwerke standen zu Anfang „des XIV. Jahrhunderts gegen die von Hallein, wie 1 „zu 10; — im J. 1363 hatten sie sich bereits zur Höhe „von 1 zu 5 geschwungen; und 1456 konnten sie den dritten Theil der ganzen Erzeugung von Hallein liefern. „Diese materielle Steigerung erinnert an den formellen Stufengang der Reichsmittelbarkeit.“ (Gesch. II. 143.) Nach dem Vertrag von 1597 zwischen Bayern und Salzburg blieb für das Schellenberger-Salz nur noch das Mühlviertel offen. Erzbischof Wolf Dietrich wollte Berchtesgaden dem Erzstift Salzburg einverleiben, und für die Reichsabtey die Stadt Mühldorf mit der Umgebung einräumen; aber eben die Salzwerke, deren (zu Frauenreut) sich Bayern erb- und eigenthümlich versichern wollte,

machten diese merkwürdigen Unterhandlungen scheitern. (Geschichte III. 5.)

Dagegen neue Hemmungen in der Ausfuhr, bis zum offenen Kriege im J. 1611; nur über Reichenhall und Waithering nach Tyrol konnte das Berchtesgadner-Salz noch unbeschwert gehen.

Den Krieg zwischen Bayern und Salzburg entschied ein Feldzug; Wolf Dietrich ward gefangen, und des Erzbisthums entsetzt. Man behalf sich in Beziehung auf das Salzwesen durch Zwischenverträge. Die Saline Schellenberg konnte zu Wasser über 10,000 Fuder, und durch den Hallthurm über 14,000 Fuder ausführen.

Der reichshofräthliche Spruch vom J. 1627 änderte im Salzwesen wenig; neue Verständnisse folgten demselben.

Vom J. 1766 an war jede Salzeinfuhr nach Oesterreich versperrt: aber im Betrieb von Schellenberg und Frauenreut machte das keine Aenderung.

Unter den letzten Fürstpröbsten giengen von Schellenberg 66 Pfund Salz (c. 18,000 Centner) mit dem von Hallein jährlich zu Wasser aus, über den Hirschbühel (nach Pinzgau und Tyrol,) giengen jährlich 79 Pfund (c. 24,000 Centner), nach Reichenhall 70 Pfund (c. 20,000); Frauenreuth nicht mitbegriffen. Das Fuder (Stock) galt im J. 1772 — auf Lieferung 44 kr. Man berechnete damals den rohen Ertrag der Saline Schellenberg auf 40,000 fl. jährlich, in zweyter Hand stieg er wohl über 60,000 fl.

Die Gruben im Goldenbach waren längst ausgebeutet.

Im J. 1805, zur Zeit der kursalzburgischen Regierung, wurde die Salzpfanne zu Schellenberg aufgehoben, weil die beengten Verhältnisse des Kurfürstenthums, unge-

achtet der nahen Verwandtschaft mit Österreich, es nicht erlaubten, auch nur die Pfannen zu Frauenreut und Hallein gehörig benutzen zu können. Der Markt Schellenberg verlor dadurch alle Bedeutung; und nur erst eine unter der bayerischen Regierung hier eingerichtete Manufactur zu jährlich 50,000 St. Salzsäcken, wobey mit Spinnen und Weben viele Familien ihre Nahrung finden, kam dem Orte wieder sehr wohlthätig zu statten. Ueber 600 Jahre hatte die Saline Schellenberg bestanden.

---

machten diese merkwürdigen Unterhandlungen scheitern. (Geschichte III. 5.)

Dagegen neue Hemmungen in der Ausfuhr, bis zum offenen Kriege im J. 1611; nur über Reichenhall und Waithering nach Tyrol konnte das Berchtesgadner-Salz noch unbeschwert gehen.

Den Krieg zwischen Bayern und Salzburg entschied ein Feldzug; Wolf Dietrich ward gefangen, und des Erzbisthums entsetzt. Man behalf sich in Beziehung auf das Salzwesen durch Zwischenverträge. Die Saline Schellenberg konnte zu Wasser über 10,000 Fuder, und durch den Hallthurm über 14,000 Fuder ausführen.

Der reichshofräthliche Spruch vom J. 1627 änderte im Salzwesen wenig; neue Verständnisse folgten demselben.

Vom J. 1766 an war jede Salzeinfuhr nach Oesterreich versperrt: aber im Betrieb von Schellenberg und Frauenreut machte das keine Aenderung.

Unter den letzten Fürstpröbsten giengen von Schellenberg 66 Pfund Salz (c. 18,000 Centner) mit dem von Hallein jährlich zu Wasser aus, über den Hirschbühel (nach Pinzgau und Tyrol,) giengen jährlich 79 Pfund (c. 24,000 Centner), nach Reichenhall 70 Pfund (c. 20,000); Frauenreuth nicht mitbegriffen. Das Fuder (Stock) galt im J. 1772 — auf Lieferung 44 kr. Man berechnete damals den rohen Ertrag der Saline Schellenberg auf 40,000 fl. jährlich, in zweyter Hand stieg er wohl über 60,000 fl.

Die Gruben im Goldenbach waren längst ausgebeutet.

Im J. 1805, zur Zeit der kursalzburgischen Regierung, wurde die Salzpfanne zu Schellenberg aufgehoben, weil die beengten Verhältnisse des Kurfürstenthums, unge-

Im J. 1628 ward links vom Petersberg der Ferdinandberg aufgeschlossen. Kanzler Fröhlich wollte auch einen neuen Bau in der Mühlleiten, den salzburgischen Gruben entgegen, eintreiben, er warnte mit vieler Sachkunde. Im Laufe von 1642 — 1653 ereigneten sich in dem Salzberge, wo man mehrere sogenannte Wasserkünste errichtet hatte, abermals schwere Unfälle, fort und fort stürzten Sinkwerke und Stollen ein. Endlich ward mit gutem und sicheren Erfolg Terrain gewonnen. Bey gleicher Sulzenmasse zu Frauenreut und Schellenberg erzeugte man dort mehr Salz als hier, was im verbesserten Bau der Pfannen liegen mochte, J. 1700.

*

Ungeachtet seit dem J. 1723 Berchtesgaden sich wieder der bayerischen Coadjutorien und Administratoren entledigt hatte, giengen doch von Frauenreut fortwährend 80,000 — 90,000 Fuder jährlich nach Bayern aus. Diese Ausfuhr blieb sich auch seit dem J. 1768 ungefähr gleich; und nebenbey bezog Bayern zur Verstärkung der Soole zu Reichenhall und Traunstein aus Berchtesgaden jährlich 25 — 30,000 Centner gediegenen Salzstein à 30 kr. Dieser Erlös gehörte zum Taschengelde des Fürstprobsten, während der rohe Ertrag aus dem Pfannhause Frauenreut jährlich nur auf 50,000 fl. angenommen werden konnte. Die verbrieften und schwebenden Schulden des Fürstenthums betrugen dagegen neuerdings 400,000 fl.: so lustig ward in Berchtesgaden gelebt.

*

Der letzte Fürstprobst Conrad, zugleich Bischof von Freysing und Regensburg, hatte sich ganz an Bayern angeschlossen, und von demselben viele Begünstigungen, wie auch große Vorschüsse zur Wendung der Wasserschäden und zum Betrieb der Salinen erhalten.

Im J. 1795 kam zwischen Bayern und Berchtesgaden jener geheime Vertrag zu Stande, vermöge dem die berchtesgadischen Salinen als Nutzeigenthum auf ewige Zeiten an Pfalzbayern überlassen wurden, gegen ein jährliches Aversum von 50,000 fl. nebst manchen andern Zuschlägen. Das Minimum der jährlichen Production ward auf 140,000 Centner gekochtes Salz, und 75,000 Centner Salzsteine gestellt; Soole und Quellen sollten auch nach Bayern geleitet werden können. Alle Rechte und Ansprüche auf den Dürrenberg wurden an Bayern abgetreten. (Die 34 Artikel dieses Vertrags enthält die Geschichte von Berchtesgaden III. S. 94.)

*

Der Preis des Stocksalzes zu Frauenreut war vom J. 1517 bis 1795 von 7 auf 50 kr. im Nennwerthe gestiegen. Vor allem ward nun im Forstwesen eine weit strengere Ordnung eingeführt. Anstatt der bisherigen 20,000 Klafter sollten künftighin bey der Saline nur 8000 Klafter verbraucht werden. (?)

*

Salzburg hatte bereits im J. 1796 bey dem kaiserlichen Reichshofrath gegen obigen Vertrag Klage eingelegt, und schon zu Anfang 1798 wurde derselbe für ungültig erklärt. Aber die Zeitumstände verzögerten den Vollzug des Urtheils. Im J. 1800 kündete Berchtesgaden selbst an Bayern den Salinenvertrag auf. Auch so manche persönlichen Verhältnisse hatten sich inzwischen geändert.

„In Folge dieses Vertrages" — sagt Schultes in seiner Glockner-Reise — „gewinnt Bayern durch den Verkauf des berchtesgadner Salzes allein 799,950 fl., wofür es nicht mehr, wie 50,000 fl. bezahlt." Daß diese Angabe, wie so viele andere Angaben von Schultes, einer wesentlichen Berichtigung benöthigen, indem z. B. die

ostspielige Regie zu Berg, zu Wald, auf den Pfannen und Landstraßen ꝛc. gleichfalls von Bayern bestritten werden mußte, bedarf wohl keiner Erinnerung mehr.

*

Am 15. August 1820 ward die Saline Frauenreut ein Raub der Flammen, aber ohne Säumen wieder neu, und mit wesentlichen Verbesserungen, hergestellt. — In Folge der abermaligen Trennung Salzburgs und Berchtesgadens im J. 1816 hatten wegen der Tag- und Nachtgränzen auf und im Dürrenberg zwischen Bayern und Oesterreich besondere Verhandlungen statt.

Im Laufe von 1826 bis 1829 ward über dem Petersberg der Ludwigsberg eröffnet, und dadurch ein 20 Klafter mächtiges Salzgebirgsmittel neu aufgeschlossen; zugleich wurden durch den Ludwigsstollen alle Wässer im Morgenfelde gelöst und unschädlich gemacht. Im J. 18$\frac{2}{3}\frac{9}{0}$ ward am Peters-Hauptstollen eine 3879 Fuß lange Wasserleitung in eisernen Röhren vollendet.

An den Sinkwerken der Salzberge, wie am Sud- und Flößwerke zu Frauenreut, schritten die Verbesserungen mit jedem Jahre fort.

## Reichenhall, Traunstein, Rosenheim.

Was die Herren v. Beust früher den sächsischen, fränkischen und rheinischen Salinen gewesen, das war zu Ende des XVIII. Jahrhunderts ein Schweitzer, Hr. v. Clais, den Salinen Reichenhall und Traunstein geworden. Es hatten da in Gewinnung der Soole, und im Sudwesen rc. wesentliche Verbesserungen statt.

Das mehrmalen allegirte Archiv für Südteutschland gibt die Production Reichenhalls vom J. 1800 auf ungefähr 416,000 Centner Salz, und den Selbstkosten zu — fl. 57 kr. 3 Pf. per Centner an. Vom J. 1804 wird der Selbstkosten nach einer strengern Berechnung auf 1 fl. 6 kr. gestellt. Mit Zuschlag des Holzpreises, nicht blos der Flößkosten, und der Holzdeputate, steigerte sich diese Berechnung auf 1 fl. 12 — 20 kr.

Die Gradirung hatte zu 18 — 22 Grad statt.

Ueberhaupt hätte Bayern am Ende des XVIII. Jahrhunderts zum eigenen Bedarf, und zu seinem auswärtigen Handel eine jährliche Production von 850,000 Centner Salz bedürft; dazu hätte aber Frankreich in die Schweitz, (seit 1798 vertragsmäßig) 150,000 Centner beygeführt; so, daß Bayern nur mehr 700,000 Centner benöthigt gewesen wäre.

Dazu haben Hall im Innthal, während des bayerischen Besitzes, geliefert . . . . . . . 190,000 Centner
Reichenhall und Traunstein . . . 416,000 „

606,000 Centner.

Der Rest sey von Berchtesgaden und Hallein her gedeckt worden.

„Eine nothwendige Folge dieser natürlichen Beschaffenheit ist — so behauptet das Archiv für Südteutschland — daß die reichenhaller Salzquellen, bei anhaltender Trockne, minder ergiebig, und ebenso auch den Ueberschwemmungen, Erderschütterungen, (das Erdbeben vom J. 1798 soll hier schädlich eingewirkt haben,) und dem nagenden Zahn der Zeit selbst ausgesetzt sind.“

„Indessen könnten diese Quellen noch immer jährlich über 300,000 Centner Salz liefern.“

*

## Amtspreise auf den bayerischen Salz-Legstätten im J. 1801.

| | | |
|---|---|---|
| Zu Burghausen per Centner | 4 fl. | 17 kr. |
| „ Obernberg | 4 „ | 23 „ |
| „ Paßau | 4 „ | 29 „ |
| „ Vilshofen | 4 „ | 21 „ |
| „ Straubing | 4 „ | 53 „ |
| „ Landshut | 4 „ | 53 „ |
| „ Amberg | 5 „ | 2 „ |
| „ Ingoldstadt | 5 „ | 2 „ |
| „ Donauwörth und Lauingen | 5 „ | 2 „ |

| Salzpreise im J. | $18\frac{25}{26}$ | $18\frac{29}{30}$. |
|---|---|---|
| Zu Berchtesgaden per Centner | 4 fl. 34 kr. | 4 fl. 36 kr. |
| „ Reichenhall | 4 „ 46 „ | 4 „ 44 „ |
| „ Traunstein | 4 „ 55 „ | 4 „ 57 „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Zu Rosenheim . . . . . . . | 5 fl. | 7 kr. | 5 fl. | 9 kr. |
| „ Orb . . . . . . . . . | 6 „ | 36 „ | 6 „ | 35 „ |
| „ Wirzburg . . . . . . . | 7 „ | 2 „ | 6 „ | 40 „ |
| „ Schweinfurt . . . . . . | 6 „ | 48 „ | 6 „ | 36 „ |
| „ Aschaffenburg . . . . . . | 6 „ | 58 „ | 6 „ | 30 „ |
| „ Miltenberg . . . . . . . | 7 „ | 5 „ | 6 „ | 40 „ |

---

## Die heutige Verbindung der südbayerischen Salinen.

Protokoll: die feyerliche Eröffnung der neuen Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall betreffend.

Die Geschichte bietet mehrere Perioden dar, in welchen die erlauchten Regenten Bayerns durch große Unternehmungen den Flor der vaterländischen Salzwerke für die ganze Nachkommenschaft erhöhten, sie mit neuen Gerechtsamen bereichernd, oder ihre Betriebs-Anlagen erweiternd.

Die ruhmwürdigen Namen des Herzogs Georg des Reichen, — der Herzoglichen Gebrüder Wilhelm und Ludwig, — des ersten Kurfürsten Maximilian — und des Kurfürsten Carl Theodor werden zu allen Zeiten in dankbarem Andenken an den bayerischen Salinen verbleiben; doch der glorreichen Regierung unseres allergnädigsten Königs Maximilian Joseph war es vorbehalten, alle Verdienste Seiner erlauchten Vorfahren zu einem glänzenden Ganzen zu vereinigen, und die vaterländischen Salzwerke zu einer Stufe von innerer Vollendung und Selbstständigkeit zu erheben, deren Erreichung die Vorwelt nicht zu hoffen wagte.

Schon in den Jahren 1808 und 1809 wurde auf Allerhöchstihre Befehle die Soolenleitung von Reichenhall nach

Traunstein erweitert, mit neuen Soolenhebungs-Maschinen versehen, die Leitung selbst bis nach Rosenheim verlängert, und dort eine neue Saline angelegt, deren Werth sich erst in diesen Tagen vollends beurkundet. Allein! noch fehlte den bayerischen Quell-Salinen jene unbeschränkte Willkühr in der Größe der Production, und jene Bürgschaft ihrer Fortdauer — selbst gegen feindliche Naturkräfte, — welche nur die innige Vereinigung mit einem ausgebreiteten Salzbergbaue zu gewähren vermag.

In weiser Erwägung des Bedürfnisses der Gegenwart und des Gewinnes der Nachwelt geruhten demnach Seine königliche Majestät auf den Antrag von Allerhöchstihrer General-Salinen-Administration unter dem 28. April 1816 zu befehlen, daß der Salzbergbau zu Berchtesgaden durch eine ganz auf bayerischem Gebiete anzulegende neue Straße und Soolenleitung mit den altvaterländischen Salinen in Verbindung gesetzt werde.

Die Wahl des Terrains, das Nivellement, der Entwurf des Anlags-Planes und dessen technische Ausführung — nachdem er am 4. September 1816 die allerhöchste Genehmigung erhalten hatte, — wurde dem königlichen Salinenrathe Georg von Reichenbach in jenem allerhöchsten Vertrauen übertragen, dessen vollständige Begründung in seinen frühern Werken an der Sooleleitung nach Traunstein und Rosenheim lag.

Dieser, alle Hindernisse besiegend, welche Gränzverhältnisse, Gebirgszüge, Jahreszeit und Witterung dem Unternehmen in den Weg legten, brachte es unter der rühmlichsten Mitwirkung der Salzoberämter Berchtesgaden und Reichenhall in dem Zeitraume von 20 Monaten vom Tage des allerhöchsten Entschlusses dahin, daß Seiner königlichen Majestät am 16. December 1817 die Vollendung dieses großen Werkes durch den in Abschrift beygefügten Bericht des Salinenraths v. Reichenbach angezeigt werden konnte.

Seine Majestät unser allergnädigster König erklärten
erhabener Bewegung Ihres königlichen Gemüthes, daß
llerhöchstselbe dem feyerlichen Eröffnen der neuen Soo-
nleitung in eigener Person beyzuwohnen gedenken, zur
ffentlichen Beurkundung Allerhöchstihres Antheiles an dem
elungenen Nationalwerke, und zur ehrenden Auszeichnung
aterländischen Verdienstes.

Es war am 30. December, als Seine Königliche
Majestät mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Herrn
rinzen Carl Theodor von Bayern, und dem Herrn
rinzen Eugen, Herzoge von Leuchtenberg und Fürsten
on Eichstädt, in Begleitung der Herren Staatsminister: der
ustiz, Grafen von Reigersberg, der Armee, Grafen
on Triva, des Innern, Grafen von Thürheim, und der
inanzen, Freyherrn von Lerchenfeld, ferner des Herrn
berststallmeisters Freyherrn von Keßling, und des Herrn
eneraladjutanten Grafen von Reuß Excellenz in Berch-
sgaden eintrafen, und daselbst von Allerhöchstihrem Ge-
eraladministrator der Saline von Flurl mit dem Sali-
nrathe von Reichenbach, und mit den zu dieser Feyer-
hkeit abgeordneten Räthen, Ministerialrath von Plank,
alinenrath von Pauer und Salinenrath Knorr, dann
n den Oberinspektoren der Saline Reichenhall und Berch-
sgaden, von Reiner und Schenk, sowie von sämmt-
hen Local- und Salinenbeamten ehrfurchtsvoll empfan-
n wurden.

In Folge des Seiner Königlichen Majestät durch Al-
höchst-Ihren Staatsminister Freyherrn von Lerchenfeld
rcellenz vorgelegten und allergnädigst genehmigten Pla-
s, begann am heutigen Tage, den 21. Dezember, die
eyer mit einem Gottesdienste in der ehrwürdigen Stifts-
che, welchem Seine Königliche Majestät beyzuwohnen ge-
hten, von da begaben sich Allerhöchstdieselben in Beglei-
ng der vorerwähnten höchsten Herrschaften und ihres übri-

gen Gefolges nach dem Salzberge, empfiengen hier die Huldigung des gesammten Bergpersonals, besichtigten das reichbeleuchtete Sinkwerk, Kaiser Franz I., und wohnten an der Wehre des mit Soole gefüllten Sinkwerkes König Maximilian Joseph von Bayern der ersten feyerlichen Soolenabgabe nach Reichenhall bey.

Seine Königliche Majestät bewilligten bey dieser Gelegenheit auf den Antrag von Allerhöchstihrem Generaladministrator der Salinen, daß das erste neu anzulegende Soolen-Erzeugungswerk im Frauenberge mit dem Namen: Königin Caroline von Bayern Sinkwerk, — dann die neuen Hauptquerstrecken im Peters- und Frauenberge mit den Namen: Kronprinz Ludwig von Bayern, Schachtricht, — Prinz Carl Theodor von Bayern, Schachtricht — und Herzog von Leuchtenberg, Schachtricht beehrt werden dürfen.

Ferner hatten Seine Königliche Majestät die allerhöchste Gnade, allen übrigen neuen Grubengebäuden, welche zur Sicherstellung und Erweiterung des Salzbergbaues gegenwärtig im Betriebe stehen, eigene Benennungen zu ertheilen, die das Andenken dieses glücklichen Tages auf die spätere Nachkommenschaft übertragen werden.

Diese Namen sind:

Fürst von Wrede, Schurf,
Graf von Reigersberg, Schurf,
Graf von Triva, Schurf,
Graf von Rechberg, Schachtricht,
Graf von Thürheim, Schachtricht,
Freyherr von Lerchenfeld, Schachtricht,
Freyherr von Keßling, Schachtricht,
Graf von Reuß, Schachtricht,
Graf von Preysing, Schachtricht,
von Flurl, Schacht.

Nach der Ausfahrt hatte der königliche Salinenrath von Reichenbach die Ehre, Seiner Königlichen Majestät die erste Soolen-Hebungsmaschine der neuen Leitung vorzuzeigen, und sie in Allerhöchstihrer Gegenwart in den Gang zu setzen. Diese Maschine befindet sich noch in der Nähe des Stollenmundloches vom Ferdinandsberge; sie besteht aus einem einfachen 10zölligen Stiefel, welcher von einem oberschlächtigen Wasserrade betrieben wird, und die Soole auf eine Höhe von 50 Fuß hebet, von wo selbe in einer 3500 Fuß langen Röhrenleitung mit 17 Fuß Selbstgefälle dem zweyten Brunnenhause an der Pfisterleiten, nahe am Marktflecken Berchtesgaden, zufließet.

Seine Königliche Majestät geruhten sich auch zu diesem Brunnenhause zu begeben, in welchem eine nach neuem Princip erbaute Wassersäulen-Maschine aufgestellt ist, deren Vorzeigung und Anlassung durch den Erfinder in Allerhöchster Gegenwart erfolgte.

Diese Maschine besitzet einen einfachwirkenden Cylinder von 13¼ Zoll im Durchmesser, und hebt die gesättigte Soole in 4½zölligen 934 Fuß langen Steigröhren von Gußeisen bis an die Locksteinwand auf 311 Fuß senkrechter Höhe; von hier fließet sie in einer 7480 Fuß langen Röhrenfahrt mit 37 Fuß Gefälle bis an das linke Gehänge der Gebirgsschlucht, durch welche das Bischofswieser Wasser strömet.

Diese Schlucht übersetzt die Soole in einer 1225 Fuß langen Röhrenfahrt von gegossenem Eisen mit einem 192 Fuß betragenden Fallen am linken, und mit einem Ansteigen von 187 Fuß am rechten Berggehänge, von wo sie mit freyem Laufe in einer 12,073 Fuß langen Röhrenfahrt bey 66 Fuß Fall das dritte Brunnenhaus an der Illsangmühle erreicht.

Seine Königliche Majestät fuhren mit Ihrem hohen Gefolge und unter Begleitung des gesammten Dienstperso-

nals der Saline nach Illsang selbst, welches 1½ Stunden von Berchtesgaden im Raumsauer- oder Hinterseerthale liegt. Hier geruhten Allerhöchstdieselben sich von dem Salinenrathe von Reichenbach die Hauptmaschine der neuen Soolenleitung vorzeigen, und in Gang setzen zu lassen.

Diese Wassersäulen-Maschine, welche mit einem 25½ Zoll haltenden Cylinder eine bisher noch nicht versuchte Aufgabe der Hydraulik vollkommen löste, hebt die gesättigte Soole durch einen 11½ zölligen Stiefel in 4½ zölligen Röhren von 3506 Fuß flacher Länge mit einem Drucke auf eine senkrechte Höhe von 1218 Fuß empor.

Durch eine sinnreiche Kolbenverbindung gibt diese Maschine der neben ihr stehenden Mühle das zur Verlängerung der Drucksäule entzogene Aufschlagwasser mit einem Gefälle von 24 Fuß wieder zurück, wodurch diese für den Verkehr jener Gegend sehr wichtige Mühle erhalten wird.

Der Donner des Geschützes und der Freudenruf der zahlreichen, selbst aus dem Auslande herbeygeströmten, Zuschauer begleitete das Ausgießen der letzten Steigröhre in das Reservoir des vierten Brunnenhauses auf dem hohen Söldenköpfel, von wo die Soole in einer 34,274 Fuß langen Röhrenfahrt mit 171 Fuß Selbstgefälle längs dem Lattengebirge hin, auf dem höchsten Punkt der Gebirgs-Einsattlung am Taubensee bis zur sogenannten Schwarzbachwacht fließet.

Ein fünftes Brunnenhaus mit einem Reservoir, jedoch ohne Maschine, empfängt hier die Soole, und leitet sie in 18,339 Fuß langen Röhren 1258 Fuß tief durch das Schwarzbachthal hinab nach Jettenberg, wo sich das sechste und letzte Reservoir-Brunnenhaus befindet, welches die Soole in einer 20,390 Fuß langen Röhrenfahrt mit 186 Fuß Gefälle unmittelbar in das Maximilians-Brunnenhaus nach Reichenhall fördert.

Ein kunstreiches Band, welches die Naturschätze Berchtesgadens mit den altbayerischen Salinen auf ewig verbindet!

Seine Majestät unser allergnädigster König geruhten Ihre volle Zufriedenheit mit der zweckmäßigen Anlage und der energischen Ausführung dieses auf Allerhöchsten Befehl unternommenen großen Werkes in den huldvollsten Ausdrücken zu erklären, und dem Salinenrathe von Reichenhall unter wiederholter Versicherung Ihrer Königlichen Gnade das in Abschrift beyliegende allerhöchste Dekret vom 18. December zu behändigen, wodurch demselben eine lebenslängliche jährliche Rente von zwölfhundert Gulden auf die Salinengefälle, angewiesen wird, wovon nach seinem Ableben dessen Wittwe die Hälfte mit sechshundert Gulden, so wie nach ihrem Tode die Kinder den gleichen Betrag beziehen sollen.

Allerhöchstdieselben begaben sich hierauf nach Berchtesgaden zurück, um am folgenden Tage unter den Segenswünschen Ihrer getreuen Unterthanen die Rückreise nach der Residenzstadt anzutreten.

Das gesammte Salinenpersonale, und die übrigen Bewohner dieser nur durch den Salinenbetrieb belebten Thäler werden das Fest durch Dankopfer schließen, dem Allmächtigen in seinen Tempeln dargebracht für das Geschenk dieses Tages, dessen freudiger Nachhall, mit seinen rühmlichen Werken auf die späteste Nachkommenschaft übergehen möge.

Mit allerhöchster Genehmigung wird gegenwärtige Darstellung als ein — Fürst und Volk ehrendes — Blatt in die Annalen der bayerischen Salzwerksgeschichte gefüget, und zur Urkunde dessen von allen Anwesenden unterzeichnet, mit der Bestimmung, daß diese Urschrift in die königlichen Archive, und beglaubigte Abschriften davon in die Registraturen der königlichen Generalsalinen-Administration,

dann der Salzoberämter Berchtesgaden und Reichenhall hinterlegt werden sollen.

Geschehen Berchtesgaden dem 21 December 1817.

(Hier folgen die Unterschriften Seiner Königlichen Majestät, JJ. KK. Hoheiten und Allerhöchstihres Gefolges; dann der übrigen hochansehnlichen Theilnehmer an dem Feste *), und der Ortsbeamten; endlich jene, der anwesenden Mitglieder der k. General-Salinen-Administration und der Beamten des königl. Salzoberamtes Berchtesgaden.)

## Rapport.

An den königlichen General-Administrator der Salinen, Commandeur von Flurl,

der königliche Salinenrath Ritter von Reichenbach als abgeordneter Commissär.

Ich beeile mich die Anzeige zu machen, daß so eben um die Mitternachtstunde die große Maschine zu Jlsfang die gesättigte Salzsoole in die Reserve auf das Söldenköpfel lieferte. Der Gang der Maschine ist äußerst sanft, und ruhig, und mit dem 160ten Hube war ohne Anstrengung, und noch mit einem bedeutenden Uebermaß von Kraft, die Soole auf dem vertikalen Puncte von 1218 Fuß.

Nachdem einige Tage früher die Maschine in der Pfisterleiten, und noch früher die am Berge angelassen wurden, so ist meine Pflicht erfüllt, die mir gegebene Aufgabe gelöset, und die ganze Soolenleitung vollendet.

Indem ich bitte, Seine Majestät den König und den königlichen Salinenrath in Kenntniß zu setzen, empfehle ich mich gehorsamst.

Jlsfang dem 16. Dezember Nachts um 1 Uhr.

G. von Reichenbach,
königl. Salinenrath.

---

*) Als Mitunterzeichner haben auch wir dieses Protokoll, dann lithographirt umgetheilt, erhalten, und daraus dieser Abdruck.

An den königlichen Salinenrath Georg von Reichenbach.
Die vollendete Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall betreffend.

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Bayern.

In Folge des Berichtes Unseres General-Salinen-Administrators von Flurl, dd. Reichenhall den 16. Dec. l. J. ist Uns die wohlgefällige Anzeige geschehen, daß die euch im bewährten Vertrauen zu euern vorzüglichen Erfahrungen und Kenntnissen übertragene neue Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall nunmehr auf allen Puncten zu Stande gebracht, und bereits mit dem besten Erfolge in Wirkung gesetzt worden ist.

Indem Wir euch hiemit Unsere volle Zufriedenheit über dieses zum wahren Gedeihen und zum steigenden Betriebe Unseres Salinenwesens, so wie zum offenbaren Staatsvortheile und zum bleibenden Denkmale eurer wissenschaftlichen Fortschritte gereichende Unternehmen eröffnen, haben Wir euch unter dem heutigen Tage durch ein besonderes Rescript an Unsere General-Salinen-Administraton eine lebenslängliche Rente von zwölfhundert Gulden aus Unsern Salinengefällen anweisen lassen, von welcher nach euerem Ableben ohne Einrechnung in die pragmatische Pension auf euere Wittwe sechshundert Gulden übergehen sollen, die nach ihrem Tode euern Kindern auf die Zeit ihres Lebens verbleiben.

München, am 18. Dezember 1817.

Max Joseph.

Freyherr v. Lerchenfeld.

Auf königl. allerhöchsten Befehl
der General-Secretär:
J. v. Geiger.

*

Obige Urkunden fallen der Geschichte anheim, wie berufene und gründliche Urtheile, welche allenfalls seither über

diese Kunstwerke laut geworden seyn, oder ferner laut werden möchten. Werke des Genies wollen von Genies gewürdigt werden; sie sind Sache der allgemeinen Intelligenz, und sofort der Concurrenz — in der Anschauung; wenn auch nicht in der Ausführung.

Die Neuheit einer in solcher Großartigkeit, und, den abmassirten Widerstand so kühn entgegen, und glücklich ausgeführten Wassersäulen-Maschine wird wohl von Niemand in Anspruch genommen werden. Ob aber bey den großen localen Hülfsmitteln, nach den bisherigen Constructionen der Mechanik, und im Principe, den Widerstand zu theilen, um ihn leichter zu heben, z. B. mittels mehrerer Schöpfräder und sogenannter Noria's mit bedeutend weniger Kosten, nicht ein noch größeres Resultat hätte bewirkt werden können? — ungefähr diese Frage hat man aufgeworfen, und sie soll, dem Vernehmen nach, abgesehen vom Inlande, von einem ausgezeichneten Kunstverständigen des Auslandes bejahet worden seyn. Von daher, vom Auslande, aber aus einer entgegengesetzten Richtung, soll ein weiteres Urtheil vom competenten Publikum in nicht langer Zeit erwartet werden. Man sehe „Beyträge zur Maschinenkunde von Rothe, k. preuß. geheimen Oberbaurath &c. I. Heft. Berlin &c.“

*

Die bayerischen Ständeverhandlungen enthalten vom J. 1819, Bd. IX. S. 68 von den bayerischen Salinen folgende Angaben:

Jährlicher Bedarf für 3½ Millionen Menschen (mit dem Rheinkreise) 630,000 — 640,000 Centner Salz.

Dazu liefern die Quellen von Reichenhall an gesättigter Soole . . . . . . . . . 350,000 Centn.
Berchtesgaden an Soole . . . . 200,000 „
550,000 Centn.

| | | |
|---|---|---|
| davon erzeugt zu Reichenhall | 190,000 Centn. | Salz, |
| „ „ „ Traunstein . | 160,000 „ | „ |
| „ „ „ Rosenheim . | 200,000 „ | „ |
| dazu liefert Frauenreut . . | 100,000 „ | „ |

Reichenhall erhielt aber aus Berchtesgaden noch einen großen Ueberschuß an Soole zum Versieden.

Dazu lieferten ferner:

| | | |
|---|---|---|
| die königl. Salinen: Orb . . . | 36,000 Centn. | Salz, |
| „ „ „ Kissingen | 22,000 „ | „ |
| „ „ „ Dürkheim | 6000 „ | „ |
| | 64,000 Centn. | Salz. |

Ausgeführt wurden:

| | |
|---|---|
| nach Würtemberg . . . . . . . | 100,000 Centn. |
| „ Baden . . . . . . . . . . . | 25,000 „ |
| „ der Schweiz . . . . . . . . | 135,000 „ |
| | 260,000 Centn. |

Die gewöhnliche Regie zu Berg, im Wald, in den Sudwerken 2c. sammt dem Unterhalt der neuen Soolenleitung kostete . . . . . . . . . . . . . 326,000 fl.
die Neubauten . . . . . . . . . . . 150,000 „

*

Aus den ständischen Verhandlungen des J. 1822:

| | | |
|---|---|---|
| Salzbedarf im Lande | 600,000 Centn. | zu 3,310,000 fl. |
| für das Ausland . | 180,120 „ | zu 767,954 „ |

Salzpreis: der niedrigste in Berchtesgaden zu 4 fl. 23 kr. pr. Centner, oder zu 2 kr. 2½ pf. pr. Pfund; der höchste im Rheinkreise zu 7½ fl. pr. Centner, oder zu 4½ kr. pr. Pfund.

Nach dem Rheinkreise gieng Würtemberger-Salz von Fridrichshall, dagegen bayerisches Salz nach Würtemberg.

Zur Gesammtmasse hatten zu liefern:

| | | |
|---|---|---|
| Berchtesgaden | 120,000 | Centn. |
| Reichenhall | 240,000 | " |
| Traunstein | 140,000 | " |
| Rosenheim | 180,000 | " |
| Kissingen | 23,000 | " |
| Orb | 32,000 | " |
| Dürkheim | 7,500 | " |

Der Rohertrag dieser Salinen wird auf jährliche . . . . . . . . . . . . . . 2,611,000 fl.
die Ausgabe auf . . . . . . . . . . 811,000 "

der Reinertrag . . . . . . . . . 1,800,000 fl.
angegeben. Die Frachtkosten betrugen 591,974 fl. jährlich; das Verlagscapital 320,000 fl.; die Auslagen für den Cordon zur Abhaltung des fremden Salzes trug die Zollkasse. (Die bisher von der Salinenkasse bestrittenen Uferbauten längs der Salzache wurden aus dem Etat gesetzt, was dem Land und Volk sehr empfindlich fällt.)

*

Aus den Ständeverhandlungen des J. 1831; 5ter Beylagen-Band.

a) Jährliche Erzeugung an Kochsalz: 662,561 Centn.
b) Kaufsweise Zugänge von Hallein, tauschweise von Würtemberg und Hessendarmstadt, ausserordentliche Zugänge und Lagerreste ꝛc.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 18 26/27 | abgesetzt im Lande | 598,812 | Centn. |
| " | in die Schweiz | 78,875 | " |
| " | tauschweise an Würtemberg und Darmstadt | 26,076 | " |
| " | außerordentliche Abgabe | 20,932 | " |
| | Summa | 724,695 | Centn. |

$18\frac{27}{28}$ unter denselben Rubriken . . . 738,906 Centn.
$18\frac{28}{29}$ ebenso, (nach Würtemberg und Darmstadt 40,281 Centner, im Lande 642,000) . . . . . . . . . 768,796 „

Zugleich ward die Production von Vieh- und Dungsalz fortgesetzt.

Im Salzpreise für das Inland hatte einige Minderung statt, und durch Frachtbeyträge ward es möglich, das Salz auch in die entferntern Gegenden des Reiches um die fixirten Preise zu bringen, und so den Absatz zu vermehren. Aber bey der nunmehrigen Concurrenz von Würtemberg, Baden, und Hessen-Darmstadt mußte der Verkaufspreis nach der Schweiz sehr herabgesetzt, „der finanzielle Grundsatz dem staatswirthschaflichen geopfert werden“, (sollte das nicht immer der Fall seyn?) So wurde auch das Frachtverdienst über Rosenheim bis Lindau zu 100,000 fl. gerettet.

Die Gleichstellung der Salzpreise in allen acht Kreisen ward für unausführbar erkannt.

Die bemerkten Frachtbeyträge berechneten sich in drey Jahren auf 46,245 fl. und kamen vorzüglich dem Rheinkreise zu statten.

Im Jahr $18\frac{29}{30}$ allein betrugen diese Frachtbeyträge 27,755 fl.; aber der inländische Salzabsatz hatte sich auch auf 670,354 Centner gehoben.

Da das Kochsalz „in der animalischen Werkstätte zerlegt“ einen ungleich bessern Dünger gewährt; so äußerte man damals auch den Wunsch, daß der Viehstand vorzüglich im Salzverbrauch begünstigt werde.

In der zweyten Finanzperiode lieferte die General-Salinen-Administration gegen das Budget beträchtliche Ueberschüsse in die Central-Staatskasse. Die Vermehrung der Bevölkerung schien daran theil zu haben. Man zählte damals im Königreiche 78 Salzlagerstätten; der Holzauf-

wand berechnete sich zu 670,000 Centn. Salz auf 169,332 fl. sohin auf den Centner zu 15⅛ kr., mit Torf würde der Centner um 7½ kr. noch wohlfeiler erzeugt werden können. Die Frachten und Fuhrlöhne betrugen jährlich 451,000 fl. „Sie werden durch den immer mehr verarmenden Landmann selbst immer tiefer herabgedrückt"; während von Linz nach Prag auf der Eisenbahn der Centner Salz 30 kr. Fracht kostet ꝛc.

*

Aus den Ständeverhandlungen des J. 1834; 3ter Beylagen-Band.

Jährliche Production auf den sieben bayerischen Salinen 785,675 Centner.

Ankäufe, um den Productionspreis, von Hallein, Schmalkalden und Nauheim 87,000 Centner; auch tauschweise giengen von Kurhessen und Sachsen-Meinungen und von Würtemberg und Hessen-Darmstadt bedeutende Quantitäten hin und her.

Im Rheinkreis ward der Salzpreis um 40 kr. pr. Centner vermindert.

Mit der Schweiz wurden die Contracte erneuert; Bayern liefert um den Productionspreis:

| | | |
|---|---|---|
| an den Canton Bern . . | 3600 | Fässer à 500 Pfund, |
| „ „ „ Thurgau . | 2600 | „ |
| „ „ „ St. Gallen | 3500 | „ |
| „ „ „ Zürich . . | 3500 | „ |
| „ „ „ Schwiz . | 900 | „ |
| „ „ „ Zug . . | 600 | „ |
| | 14,7000 | Fässer. |

Allenthalben hatte die Vervollkommnung ihren Fortgang, im Salzbergbau; bey den Quellsalinen, in den Sudhäusern; bey den Wasser- und Landbauten, im Maschinenwesen, in der Forstwirthschaft ꝛc. An der Saline Dürk-

m ward das Gradirhaus Nro. 1 neu hergestellt; in
chtesgaden wurden die Sinkwerke und Stollen erneuert
vermehrt; und vorzüglich auf Ersparung an Brenn-
eriale überall hingearbeitet.

*

Durch wiederholtes Nivelliren längs der neuen (von
chenbachischen) Soolenleitung von Traunstein nach
senheim, und durch veränderte Röhrenlegung war
im J. 18 8/29 möglich geworden, das Brunnhaus im
hlthal ganz aufzuheben, und die Leitung selbst um
Klafter abzukürzen.

*

lzpreise für Bayern in der dritten Finanz-
periode 18 3/37.

| | | |
|---|---|---|
| 'enheim | 5 fl. | 9 kr. |
| nchen | 6 " | 4 " |
| delang | 6 " | 21 " |
| npten | 6 " | 29 " |
| au | 6 " | 40 " |
| sburg | 6 " | 18 " |
| ghausen | 5 " | — " |
| au | 5 " | 12 " |
| gendorf | 5 " | 48 " |
| gensburg | 5 " | 46 " |
| berg | 6 " | 24 " |
| bach | 6 " | 40 " |
| nauwörth | 6 " | 15 " |
| ireuth | 6 " | 15 " |
| tenfels | 5 " | 50 " |
| | 5 " | 50 " |
| weinfurt | 6 " | 30 " |
| rzburg | 6 " | 40 " |
| ltenberg | 6 " | 40 " |

Durchschnittspreis für das ganze Königreich 6 fl. 9 kr.

Aus Karstens metallurgischen Reisen, (in Hartmann's Villefosse, Sondershausen 1822, I. Thl.) über die bayerischen Salinen.

Rosenheim. Die von Reichenhall (20 Stunden) kommende Soole hält 20 Procent Salz; 8 Pfannen, jede zu 1000 □ Fuß Oberfläche; Production 130,000 Centner feines Kochsalz. Holzverbrauch: zu 100 Centner Salz 6 Klafter à 126 Cubikfuß.

Traunstein, 14 Stunden von Rosenheim. Die Soole kömmt von Reichenhall; 8 Pfannen, jede zu 600 □ Fuß Oberfläche; jährliche Production 140,000 Centner. Holzbedarf 10,000 Klafter.

Reichenhall, 8 Stunden von Traunstein, und 5 von Berchtesgaden. Die reichen Quellen fließen hier zu 20 Procent, die ärmern werden zu 17 Procent gradirt. Dazu kömmt aus den Sinkwerken von Berchtesgaden eine zu 26, 1 Procent gesättigte Soole, wodurch auch der frühere Transport von Steinsalz erspart wird. Die für die dreyerley Soolen bestimmten Reservoire, welche weiter, nach Reichenhall, Traunstein und Rosenheim abgeben, fassen zusammen 660,000 Cubikfuß. (Alle diese Reservoirs sind im J. 1834 ausgebrannt.) Das Gradirwerk vor der Stadt ist 2400 F. lang. Jährliche Production zu Reichenhall: 300,000 Centner. Jährlicher Holzbedarf 16,000 Klafter. „Es findet hier, wie in allen bayerischen Salzstätten, die Einrichtung statt, daß jeder Einwohner jährlich 12 Pfund Salz umsonst erhält.“

Berchtesgaden. Steinsalz in dem südöstlich liegenden Dürrenberg; aber weit reicher und reiner, als zu Hallein, und im österreichischen Salzkammergut. Die Soole wird zum Theil auf der einzigen Pfanne zu Frauenreut, mit 2000 F. Oberfläche versotten, zum Theil nach Reichenhall geleitet, und dort vermischt. Production zu Frauenreut: 130,000 Centner.

## Alte Regalität und Verfassung der Salinen.

Anlagen und Bürgschaften. Wir folgen hier ganz den Kathegorien der Staatsverfassung und Staatsverwaltung, wie wir sie in unsern: „Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde, München 1826," und in dem Programm: „Ueber den Standpunkt der Staatskunde, als Bürgschaft der Landesordnungen und Freyheiten, München 1827," aufgestellt haben. —

Es war Regel: keine benützte und betriebene Salzquelle oder Salzstätte ohne ein Kloster (Kirche); aber nicht jedes Kloster hatte eine Hallstätte zur Seite.

„Mit den uralten, in Teutschland befindlichen Salz-„werken hat es zwar eine andere Beschaffenheit, indem „solche mehrern Theils als Eigen oder Mannslehen „besessen werden, ohne, daß die hohe Landesobrigkeit „daran eine sonderliche Cammernützung habe." Christoph von Dreyhaupt, in der Beschreibung des preußischen Saalkreises, im I. Thl. neuen Anhang S. 132.

*

„Salz sey kein Regale, sondern Eigenthum des Grundherrn," hört man behaupten. Salinas olim in fundis privatorum repertas ad fundi Dominos pertinuisse nec ad Regalia, (salvo duntaxat Canone inde praestando,) manifestum est: wohl lassen sich Stellen aus dem römischen Recht hier anführen. Aber schon Pfeffinger ad Vitriarium (corpus jur. publ.) libro III. tit. XVIII. §. 28. p. 1445. hat zugleich bemerkt, daß das teutsche Recht dagegen anders verfüge, der Census des Königs; seine jura et Consuetudines etc. seyen längst vor K. Friedrich I., der sie aber zuerst aussprach, (1189 zu Haltesbach) dagewesen.

*

Unter Bezug auf eine Stelle Cassiodors, XII. 24, nimmt auch Manso in seiner Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien, (Breslau 1824 S. 98) an, daß die Gewinnung des Seesalzes unter den ostgothischen Fürsten der Betriebsamkeit der Einzelnen überlassen, und also kein Einkommen der Krone war. „In salinis exercendis, — so lautet die Stelle, tota contentio (Istrianorum) est." Dem setzen wir das Capitel LIV. c. 8: de his, qui in littore maris salem faciunt, entgegen und behaupten, daß auch vom Meersalz, wer es immer gewinnen mochte, der census salis oder regalis an den Landesherrn verabreicht werden mußte.

*

Wenn wir, unter Berufung auf Livius und A. in der römischen Finanzverfassung lesen, daß die Vectigalia ex metallis et salinis in dem zehnten Theil des Ertrags bestanden; daß sich die Römer in den eroberten Ländern die Metall- und Salzgruben zugeeignet hätten; daß die Annonae salariae, und die Einkünfte aus dem

Verkaufe des Salzes eine besondere Finanzquelle waren; daß ein Zweig der Livier davon, und von einer durch ihn votirten Salzsteuer den Zunamen Salinator erhalten habe 2c., (s. Hegewisch über die römischen Finanzen, Nitsch über den häuslichen Zustand der Römer; C. Klokii tractat. de contributionibus etc.; Fläde über das römische Bergrecht sagt von den Salzwerken nichts;) so wollen wir dabey nicht vergessen, daß sich die staatsklugen Römer zunächst überall nach den Umständen, nach den Instituten und Bürgschaften des Landes, wie wir das z. B. bei der Land- und Alpenwirthschaft bemerkt haben, richteten. Einem zwar besiegten, doch tüchtigen, Volke, wie den Rhätiern und Norikern, das da vorgefundene Tempel- und Stiftungsgut zu rauben, oder demselben den Genuß des Salzes zu Gunsten des Fiscus empfindlich zu verkümmern: so kurzsichtig verfuhren die Römer nicht.

Im Lande der Quiriten selbst, in Italien, da hatte die Staatsgewalt, mit dem begünstigten Pöbel der Hauptstadt zur Seite, freyere Hand. Man weiß, daß nach Vertreibung der Könige der römische Senat dieselben Salzwerke um Ostia, welche Ancus Martius, der vierte König, errichtet, und zuverlässig unter wohlwollenden Bürgschaften für das Volk, einer Corporation anvertraut hatte, unter dem Vorwande, dem Monopol zu steuern, ein- und an sich zog. Bald darauf dekretirte der Senat eine Salzsteuer, wovon er zwar die Hauptstadt Rom frey ließ, damit desto mehr aber die umliegenden Landschaften drückte. —

Ist doch noch heutzutage in den teutschen Provinzen selbst das Bergregale nicht ein- und dasselbe.

In Schlesien z. B., wo man bis zum J. 1700 nur Luppenfeuer, und keine Hochöfen kannte, ist das Eisen kein Regale. Auch Stein- und Kalkbrüche, und

Torfgruben gehören da nicht zu den Regalien. S. Hartmann nach Villefosse I. 105.

*

Erblichkeit. Hierin begreifen wir die bedingte Zweckmäßigkeit der Majorate, Fideicomisse ꝛc. Der Hang nach Vererbung, der schnelle Uebergang alles Besitzes in das Erbrecht; liegt hierin nicht eben der große Unterschied zwischen edlen und unedlen Raçen, zwischen Menschen und Thieren, und eines der sichtbarsten Kriterien, welche leibliche und geistige Fortdauer verbürgen? Der Erbgang, und die Adoption hatten auf den Bestand der Salzwerke einen wichtigen Einfluß.

*

„Alles Herrenlose im Staate findet durch die Re„galität seine Bestimmung. — Lucrativer Gebrauch „bey den Regalien führt meistens zum Mißbrauch. Der „Ertrag der Regalien ist secundär. Die römische „Regalität, wo es nur Herren und Sklaven gab, ist aller„dings von der der teutschen Herr- und Stand„schaften so verschieden, wie der römische Imperator „von dem teutschen König. Außer dem Staat, (gesell„schaftliche Ordnung!) ist Regalität die Eigenmacht des „Stärkern. — Die Verschiedenheit der Regalien liegt „im Zweck, in Stoff und Form, hierin auch ihr rechtlicher „Schwer- und Anhaltspunkt.“ (S. unsere Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde, S. 26 ꝛc.

Die vulgäre Definition: jedes Recht, welches vom Fürsten und Staat, mit Ausschluß der Unterthanen, ausgeübt wird, sey Regale; — kann, historisch, nur unter obiger Restriction verstanden werden.

*

Was jeder Land- und Hauswirth für sich selbst, in kurzer Umtriebszeit, innerhalb seines Eigenthums, mit er-

schwingbarem Capital erzielen und wahren kann, dazu bedarf es keines höhern, hoheitlichen Vorbehalts. Noch ist es keinem christlichen Regenten eingefallen, Getreid, Futter, Wein, Obst, Flachs, Gemüse, Vieh und dessen Abfälle ꝛc. zum Regale zu machen. Dagegen erklärt der Pascha von Aegypten die Baumwolle, wie andere dortige Feldfrüchte, für sein Regale.

Auch Holz und Salz nähren für sich den Menschen nicht. Aber sie sind und bleiben die wesentlichsten Zuthaten aller Land- und Hauswirthschaft, aller Gewerbe; und eben, weil Gewinnung und Erhaltung dieser Zuthaten, die, wie Salz und Wachs, lange als gemeines Zahlungsmittel gegolten, und die Preise anderer Producte geregelt haben, das Alter und das Vermögen der Geschlechter übersteigen, muß eine höhere und doch milde Macht dabey schaffend und wahrend zugleich einschreiten; mit einem Worte: das Salzregale ist eines der fruchtbarsten Ressorts der innern Verwaltung.

Daraus geht aber nun das höchst wichtige und eigenthümliche Kriterium der Regalien, der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber, hervor; sie sind nämlich in ihren Zwecken, wie in ihren Mitteln, gleich der öffentlichen Verwaltung, nur aushülflicher Natur, (subsidiär, secundär); sie rentiren nur untergeordnet, bedingt, nicht selbstständig, und sie sollen es auch nicht.

Und eben wegen ihrer aushülflichen Natur, welche dem selbstständigen (bürgerlichen) Haushalte viel Vor- und Nachschub gewähren kann, müssen solche Rechte und Pflichten in der Hand eines Größern und Mächtigern, gewöhnlich in der Hand des Landesfürsten, mit angemessenen Belehnungsrechten, liegen, weil ein Mindermächtiger jene Natur nicht handhaben, sie nicht (stätig) verbürgen könnte. Und das ist der Schwerpunkt des Principats, der, damit er nicht zur drückenden Last wurde, die

Kirche zum Gegengewicht hatte. Siehe „Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit" über die Natur der Domainen und Regalien, im II. Band unserer Beyträge.

*

Es hat uns befremdet, in den Werken des großen teutschen Publicisten und Historikers, des Abtes Desing von Ensdorf, so wenig vom Salzregale zu finden; insbesondere nichts in: „Teutschlands untersuchter Reichshistorie, I. Thl., vom alten freyen Teutschland bis zum Ende der Carolinger," Regensburg 1768, in Folio. Auch in der: „Geschichte der teutschen, „staatsbürgerlichen Freyheit" rc. von Eugen Montag, letztem Abt zu Ebrach, Bamberg und Wirzburg 1814, II. Bde., hätten wir vom Salzregale mehr zu finden vermeynt.

*

All' die Institutionen. Es handelte sich bey den Salzwerken um mehrfache Bürgschaften; für den Bestand überhaupt, für den öconomischen und technischen Betrieb, für die gewissenhafte Betheiligung, für den Absatz in die Nähe und Ferne rc.; wozu also verschiedene Classen und Individuen aus der Gefolgschaft und aus den Hörigen ausgewählt und herangebildet werden mußten.

*

Salzzehent und Salzzoll. Wie wir gesehen, so sprechen die Urkunden vielfältig davon; auch von Salzzinsen; insgesammt gingen sie als Bestandtheile der Fundation des Cultus, der Wohlthätigkeit, und des Unterrichts wieder in den Nationalhaushalt über.

Daß der Zehent nur einiger Ersatz für das große Landeigenthum war, welches einst die Priesterschaft in ihrem Berufe für die große Masse besaß, und das ihr nach

und nach der weltliche Arm entwand; dieser Ansicht pflichten auch neuere Geschichtsforscher und Repräsentanten der politischen Oeconomie bey.

Carls M. Zehentgesetz von 779 lag auch dieses Motiv unter. Oben sind Beyspiele vom Neunten vorgekommen. Bey Pachten gab man den Neunten nebst dem Zehnten.

Daß die Gewinnung und Verarbeitung des Naturalzehents in der Haus- und Landwirthschaft der Gemeinden und Körperschaften gar manches organische Socialverhältniß gewährte, während die Reluition und Fixation mittelst Geld nur mechanisch und antisocial wirken; das möchte gleichfalls nur der Oberflächlichkeit und Selbstsucht des Tages entgehen.

*

Das innere (stärkere) Gesetz, die Moral des Salzregale, wie die des Zehents, brach mit seiner Entfremdung aus den Händen der Kirche und damit sein Segen. Beyde waren Ausfluß des Altarguts, mochten sie dann später an was immer für Ober- und Nutzeigenthümer gerathen seyn.

Im Innern, im Kern! verletzte Institute gleichen hohlen Bäumen; sie erliegen den ersten Windstößen.

*

Mineralreitz, organische, mechanische Geldwirthschaft ꝛc., siehe unsere Grundlinien der Staatskunde S. 62 ꝛc.

Dagegen die Kammer- und Kastenwirthschaft; der Mensch in den mannigfaltigsten Lebenskreisen, Zweck und Mittel zugleich. S. 28 ꝛc.

*

Ober- und Nutzeigenthum. Alles, worüber wir uns in dieser Beziehung noch äußern sollten, oder möch-

ten, haben wir im Prädialprincip, München 1833, und in den „Bemerkungen über den Kampf des Grundeigenthums gegen die Grundherrlichkeit, (dargestellt und beurtheilt von Dr. K. S. Zachariä etc. zu Heidelberg), München 1833" gesagt. Diese Bemerkungen sind von einer Seite her unerwiedert, darum aber nichts desto weniger in ihrem guten Rechte geblieben.

*

Seit dem wir oben zu Schwäbisch- oder Oberhall die Anmerkungen S. 96—100 niederschrieben, haben wir Chr. E. Hanßelmanns diplomatisches Werk über das Haus Hohenloh und seine Landeshoheit etc., Nürnberg 1751, mit vielen Urkunden, durchblättert, und hierin unsere Ansicht von den Stamm- und Erbrechten dieser Dynastie, und jener von Rothenburg etc. wesentlich bestättigt gefunden. Zunächst Schwäbisch-Hall gehörte zu diesen ihren Stammrechten.

Aus der Originalurkunde vom J. 1037, die Stiftung von Oeringen betreffend, worin, neben der Villa Halle, auch ein Phalbach und Phadelbach, an das Capellatium vel Palus des A. Marcellinus erinnernd; ferner die Oreburch, der Ettebach et Selebach, (Alt- und Salzbach), ein Machzalterbach (Mog.), ein halle inferior, (Niederhall, vom Grafen Ludwig Casimir von Hohenloh-Neuenstein um's J. 1567 neuerdings erhoben,) u. s. w. vorkommen, scheinen uns auch die Zeugen merkwürdig, sie sind: Poppo Comes de Henneberc, Hugo Comes de Cregineka, (Kreglingen, auch im Wirzburgischen), Adelbertus Comes de Kalewa, (Calw), Poppo Comes de Loufen, (Laufen am Neckar, wo einst Ernst der Noriker saß), Eberhardus Comes de Ingeresheim, Burchhardus Comes de Comburg; de Ministerialibus autem sti.

Petri et sti Kiliani etc. Die Hohenloh, von den Herzogen in Franken stammend, traten an die Stelle der von den Carolingern unterdrückten alemannischen Herzoge. Die Bischöfe von Wirzburg förderten natürlich das fränkische Geblüt.

*

Standesmäßig. Die Salzgewerkschaften, die Sülz-, Sied- und Pfannen-Herren, waren, wie die Geschichte lehrt, nicht sowohl geld- als creditreiche, jedenfalls wohlmögende, Herren, und für die Gemeinden, und die fürstlichen Kammern gar oft ein guter Rückhalt.

*

Geschlechter. Die Geschichte des teutschen Landadels, und der städtischen Patriciate ist schon vielfältig ausgeschieden und bearbeitet worden. Der so zahlreiche Salinen- und Bergadel hat diese Beachtung erst noch zu erwarten.

Welches ungeheure Capital hat nicht seit anderthalbtausend Jahren der Salinen- und Bergadel in Umlauf gebracht!

*

Genealogie. Von diesem Standpunkt der höchsten Erbvollmacht, (der angestammten Bürgschaft), und der tiefsten Begründung im Boden eines nie vertilgten, wiewohl vielfältig durchkreuzten Volkes; von diesem Standpunkte aus prüfe man noch einmal die unverkennbaren Salinen-Stammrechte der Agilolfinger und Playen, „Agilolfingorum gens oppressa sed non extincta;" der Huosier und Scheyrer, (s. auch bayerische Annalen des J. 1835 Nro. 49 und 50); um das fremde und einheimische Element von einander ab- und auszuscheiden. Wenn DuBuat's genealogische Regel:

haec sola est via, praediorum haereditaria ratio, in Beziehung auf das VIII — X. Jahrhundert, längst anerkannt ist, um wie vielmehr nicht die Salinarum haereditaria ratio? Auch haben uns im Laufe dieser Untersuchung die über Erwartung bestimmt sprechenden Urkunden öfter zu DuBuat zurückgeführt, und seine scharfsinnige Ansicht von der Einheit der Huosier und Scheyrer: mangelten ihm die Behelfe, ihnen auch die Playen und Beilsteine näher zu rücken? — haben uns mehr und mehr ergriffen. Die ursprünglichen Namen vermag zwar die Geschichte nimmer auszuscheiden, aber manche Thatsache liegt offen da, während das wie noch dunkel ist.

# Alter und fortschreitender Gewerk- und Kunstbetrieb.

*

Ueber das Localprincip, über Organismus, Mechanismus, Industrialismus, Rationalismus, über die Vitalität und die bloße Instrumentalmacht der Staaten zc. siehe unsere a) Ansichten von den Elementen des teutschen Staatsorganismus zc., München 1822; b) Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit im I. und II. Bande der Beyträge zur teutschen Landes- und Volkskunde, München 1825 und 1826; c) bemerkten die „Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde (Statistik);" d) das Programm: „Ueber den Standpunkt der Staatskunde zc.;" e) die Einleitung zum Prädialprincip im III. Band der Beyträge 1833 S. 1—7, 241—249 u. s. w.; f) mehrere damit verwandte Abhandlungen in der Zeitschrift Eos von 1828—1832; in den bayerischen Annalen bis 1835; in den gelehrten Anzeigen 1836; in der Kerzischen katholischen Literaturzeitung von 1826—1835. Ueberhaupt wird man im System unserer politischen Oeconomie, seit der in St. Petersburg gekrönten Preisschrift „über Nahrung und Unterhalt in civilisirten Staaten zc. 1805, die practische Consequenz nicht vermissen. Das System hat Wurzel gefaßt, und wir können uns über die der Ungunst des Tages gebrachten Opfer wohl trösten.

*

In den rein geschichtlichen Verlauf der Salzwerke ist man bisher nicht tief eingegangen, wie könnte

man sonst fragen, ob im X. Jahrhundert schon Pfannen, „Patellae“, deren Gebrauch bey uns wohl über die Römerzeit hinaufreicht, bestanden hätten? Ueberhaupt ist erwiesen, daß der oberteutsche Bergbau erst den niederteutschen zur Folge hatte.

Auch die Sinkwerke, deren Bau die Natur selbst so augenfällig lehrte, achten wir in den norischen Salzwerken für uralt. Erst, als die Völker in Bewegung kamen, und so viel Eigenthum und Cultur verheert wurde, mußten sich die Wandernden, wie die Unterdrückten, für Jahrhunderte mit den zufälligen Quellen begnügen; während die Erinnerung an den innern Bergbau verscholl.

Ueber die Löthigkeit der Soole, über das Alter der Salzspindel, und Modelhäupter, über die Salzwagen seit Galenus und Plinius; — über das Aufkommen der Leck- und Gradirwerke; über die Stroh- und Dornenwände, über die Vorzüge der Unbedachten vor den Bedachten; über die Tafelgradirung, über das Material, die Form und Structur der Pfannen rc. rc., über alle diese und andere technischen Zweige erlauben wir uns kein Wort.

Immerhin preise man das heutige eiserne Zeitalter als das goldene; der Triumph der Mechanik über den wahren Organism; der des Geldes über das Blut- und Moralprincip ist entschieden; ob zum Wohl oder Wehe der Staaten; — darüber entscheidet die Zeit. Man will die Erfahrung gemacht haben, daß, je mehr Maschinen geschaffen würden, desto mehr Arbeiter Verdienst fänden. Auf dem Standpunkt der Territorien, und der Territorialherrschaft; und darüber können wir, ungeachtet vieler föderativer Hülfsmittel, und selbst des Zollvereines, außer um den Preis eines modernen Nomadenlebens, nicht hinaus, unterliegt jene Phrase eben so vielen Ausnahmen als Regeln.

*

Wo die Constellation der Umstände von der Art ist, daß durch die Mechanik, z. B. durch Eisenbahnen, für ein Land, oder für eine Landesstrecke, neue und außerordentliche Nahrungszweige geweckt und von auswärts gewonnen werden können; da soll damit nicht gesäumt werden; dann sind aber auch (und hierin liegt das Criterium des Zweck- und Zeitgemäßen!) die Mittel zur allseitigen privativen Entschädigung zur Hand.

*

Bereits hat man es durch die genaueste Berechnung ermittelt, daß in gar vielen Fällen, z. B. im leichten Fracht- und Postdienst, bey dem Gebrauche der Eisenbahnen die Anwendung von Menschen- und Pferdekraft wohlfeiler und zweckmäßiger sey, als der, vorzüglich zur Schifffahrt so förderliche, Dampf. Aber was vermag nicht die Mode?

---

## Aelterer Salzpreis und Salzbedarf.

*

### Teutsche Salzmaaße und Gewichte.

| | |
|---|---|
| Collberg, Last . . . . . | 3240 Pfund. |
| Berlin, Last (36½ Centn.) . . . | 4000 " |
| Halle, Schönebeck dto. . . . | dto. |
| Hannover, Malter . . . . . | 220 " |
| Sülbecker, dto. . . . . . | 110 " |
| Rothenfeld, dto. . . . . . | 450 " |
| dto. Sack (Osnabrück) . . | 200 " |
| Lüneburg, Last . . . . . . | 3240 " |
| Juliushall, Himten . . . . . | 38—40 " |
| Salzdahlum, Schöningen, dto. . . | dto. |
| Salzliebenhall, Korb . . . . . | 135 " |
| Karlshafen, Malter . . . . . | 240 " |
| Rodenberg in Westphalen, Fuder . | 3456 " |
| Salzhausen bey Nidda, 1 Achtel . | 155 " |
| Nauheim, Malter . . . . . | 210 " |
| Allendorf in Kurhessen, $\frac{8}{8}$ oder eine Sud | 1240 " |
| Artern, Salzstück . . . . | 121 " |
| Schwäbisch-Hall, Stippich . . . | 607 " |
| Würtemberg, Simri, Korb . . | 34 " |
| Hall im Innthal, Sack . . . . | 150 " |
| dto. Faß . . . | 4¾ Centn. |
| Hallein bey Salzburg, Fuderstock . | 115 Pfund. |

| | | |
|---|---|---|
| Schellenberg, Fuderstock . . . | 106 | Pfund. |
| Reichenhall, dto. . . . . | 54 | „ |
| dto. Scheibe . . . . | 162 | „ |
| dto. Kröttel zu 3 Scheiben. | | |
| 1 Pfund Schifffracht von Hallein oder Berchtesgaden . . . | 240 | Stöcke. |
| 1 Schilling . . . . . . | 30 | „ |
| 1 Putschen, auf der Salzach . . | 112 | Kufen. |
| 1 Saum, (sagma) eine Pferdelast über die Gebirge getragen . . . | 250 | Pfund. |
| 1 Mukentfuder begriff 14 Saume. | | |
| 1 Kraxe Salz . . . . . . | 130 | „ |
| Gmundten im öster. Salzkammergut, | | |
| 1 kleine Kufe . . . . . | 12½ | „ |
| 1 große, oder Futterstock . . | 115 | „ |
| 1 dto. für Böhmen . . . . | 145 | „ |
| Ostgalizien, 1 Salzfaß . . . | 145 | „ |
| Westgalizien, Hurmann (100) . | 140 | „ |

*

Wachs. Der Gottesdienst erforderte in der Vorzeit überall viel Wachs; und als ob man im Gang der Bienenwirthschaft eine Aehnlichkeit mit der Salzwirthschaft gefunden hätte; galten Wachs- und Salzpreise lange als Normalpreise.

*

Die im Natur-, Staats- und Privatrechte höchst wichtigen, und auf fiscalischen, und industriellen Abwegen so oft mißverstandenen Materien von den Precarien, von den gemeinheitlichen Unrechten und Anwartschaften als unveräußerlichen Grundlagen örtlicher Selbstständigkeit und Wohlfahrt, und als Nothwehr gegen Dritte, gegen das moderne Concessionen- und Colonisten-System; m. s. darüber: unser Prädialprincip; und:

Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit; 1825, im I. Band der Beyträge.

*

Capital und Arbeit, und die (Hrn. Adam Smith nachgebetete) Concurrenz — pflegt man zu sagen; bestimmten den Werth und Preis einer Sache; im Gelde. Aber abgesehen davon, daß Producte und Geld zu verschiedenen Zeiten ganz verschiedene Elemente seyen; so erscheint hier das Capital unter einer ganz andern Gestalt; nicht im profanen Habitus jenes verhängnißvollen Mineralreizes, wie wir ihn oben charakterisirt haben; sondern als ein integrirender Theil des religiösen Patrimonialprincips.

*

Hie und da ist es noch üblich, den Anwohnern von Salzwerken, besonders den ärmern, ein gewisses Deputat- oder Almosensalz zu verabreichen. Wo das nicht mehr der Fall wäre, und wo der Arme selbst zum Genusse seiner Kartoffeln den Salzpreis nicht mehr erschwingen könnte; da wäre freylich jede Spur „des göttlichen Segens, und der Milde der Natur" vertilgt. Es fällt den Anwohnern von Salzwerken nicht ein, sich die Waarenlager, Weinberge, Kornspeicher, Heerden ꝛc. der Nachbarn tributär zu machen; aber eben so wenig, denselben die höhern Salzpreise zu vergüten. Man sieht, auf welchen praktischen Unbilden oft die theoretische Gleichheit beruht.

*

Als im J. 1150 Bischof Otto I. von Bamberg an einige bayerische Klöster Salzgilten zu Reichenhall verlieh, (s. Reichenhall,) galten da VIII carradae salis I talentum den., und X carradae X solidos.

Zur Zeit der Königin Elisabeth, (c. 1311) kosteten in ihrer Hallstatt (im österreichischen Salzkammergut,)

60 Futterstöcke oder ungefähr 60 Centner in der Production — 45 Pfenninge; dazu durften die Verleger für sich 4 Pfenninge schlagen, und einige Pfenninge zum Ersatz des Almosensalzes an Kirchen und Spitäler. Frachtkosten und Zölle berechneten sich extra.

*

Im J. 1328 verordneten die bayerischen Herzoge durch einen Begnadigungsbrief, daß den Siedern (zu Reichenhall) bey Strafe von 3 Pfund 36 Oettinger-Pfenning verboten sey, das weiche Fuder (54 Pfund) geringer, als um 4 Oettinger-Pfenninge (c. 7½ kr.?) zu verkaufen, weil durch den vorigen zu geringen Preis das Salzsieden in Verfall gekommen wäre. Als bey dieser Bewilligung die Sieder noch nicht ihr Fortkommen fanden; so verwilligten ihnen die Herzoge im J. 1329 noch einen Zuschlag von einem halben Pfenning. Aber nun fieng der Absatz von Reichenhall, in der Concurrenz mit andern Hallstätten, zu stocken an, und man mußte im J. 1332 wieder auf die frühern Preise zurück gehen.

Im J. 1368 erlaubte Herzog Stephan wegen Theurung des Holzes und Eisens den Futterstock um 8 Wiener-Pfenninge an die Salzfertiger zu verkaufen. Im J. 1378 bestättigte Herzog Fridrich diesen Preis. (v. Lori und v. Flurl.) Diese Münzberechnungen verdienen eine viel genauere Würdigung.

Im J. 1381 gestattet Herzog Fridrich von Burghausen aus in Anbetracht großer Schäden und Brechen, die die ehrbaren und weisen Sieder und die Gemein zu Reichenhall durch Sterben und andere Sach genommen haben, darum sie das Arzt (Salzbrunnen,) nicht wohl mehr arbeiten möchten, den Salzpreis zu erhöhen, und zwar das Fuder weiches Salz (54 Pfund) zu sieben Pfenning Wiener; und das Fuder hartes Salz (50

Pfund) zu acht Pfenning Wienermünze. Lori's Bergrecht S. 16.

*

Was K. Ziengibl in seiner Geschichte des bayerischen Handels (akadem. histor. Abhandlung, 1818, S. 281 ꝛc.) insbesondere vom Salzwesen und Salzhandel zu sagen wußte; ist sehr unbedeutend.

*

Verschläger heißen zu Halle in Sachsen die zur Berechnung und Bestimmung des Salzpreises bestellten Geschwornen. Nach dem Soolenwerth, Arbeitslohn, Kothenzins und Holzpreis geschah die jedesmalige Preisbestimmung. „Weil die Salzbrunnen ein göttlicher Segen, (sagt die Hallesche Thalordnung vom J. 1482,) so ist je und allzeit dahin gesehen worden, daß das liebe Thalgut göttlich und gleichheitlich regiert werden, und nichts Ungleiches oder Unredliches in Handlung, Siedung, und Gebrauch der Güter geschehen soll.“

Die Regulirung des Salzpreises und alle das Salz betreffenden Angelegenheiten sollten nur von den Landständen geschlichtet werden; verordneten die Landgrafen von Hessen noch im Eingang des XVI. Jahrhunderts: das Achtel, (155 Pfund,) sollte (im J. 1567) höchstens nur 25 Albus gelten.

*

Die haus= und landsässige Bevölkerung war bis in die zweyte Hälfte des XVI. Jahrhunderts, wie wir bereits mehrmalen nachgewiesen haben, stärker; und, der Natur getreu, gleichmäßiger vertheilt; auch der Viehstand war viel größer; dazu kam der äußerst geringe Salzpreis; eine ganz andere Nahrungsweise, als, seitdem Zucker und andere Stoffe die Oberhand gewonnen; Käse waren die tägliche Speise aller Stände; gesalzen und geräuchertes Fleisch der gewöhnliche Kriegsproviant; dazu grüne und geräucherte Fische bey einer viel stärker betriebenen Fisch-

zucht u. s. w. Der zunehmende Getreidbau verminderte den Salzbedarf; die Amalgame der einst viel stärker betriebenen Berg= und Hüttenwerke erheischten viel Salz; indem Menschen, Thiere, auch das Wild, und die Pflanzen, in ihrem Naturrechte, mehr Salz genossen, ward auch die Erde ganz anders gedüngt und befruchtet; — das moderne Salzregale verminderte eben so sehr die Ergiebigkeit des Bodens, als sich die Arbeit am Boden vermehrte. Allerdings nimmt die heutzutag außerordentlich vermehrte Schifffahrt auch einen größern Bedarf an Salz, aber meistens vom Meersalz, in Anspruch.

---

## Heimath- und Marktleben.

*

Damasia, Augusta Vindelicorum, Reginum, Bojodurum, Vindobona, Noreia, Virunum, Artobriga, Iuvavum, Bedaium, Lentium, Idunum etc., man betrachte die Lage dieser uralten Städte in Beziehung zum Salzhandel, und man wird ihr erstes Localprincip also bald erkennen. Von den neuern Städten und Flecken Laufen, Burghausen, Schärding, Vilshofen, Straubing, Wasserburg, Mühldorf, Neuötting, Rosenheim, Weilheim, Landsberg, Friedberg, Schongau, München, Landshut, Donauwörth, Memmingen, Amberg, Weissenburg auf dem Nordgau, Nürnberg u. s. w. liegt diese Beziehung noch mehr im Andenken. Die herzoglichen Verordnungen über den Salzzug durch Bayern begünstigten öfter die eine Legstätte auf Kosten der andern; und sie wurden daher eben so oft wieder zurückgenommen. Nur München befestigte sich seit 1333 mehr und mehr in diesem Vorrechte. Auch momentane Verbote der Salzausfuhr, z. B. zu Anfang des 30jährigen Kriegs; hatten statt. Uebrigens erschienen schon vor 40 und 50 Jahren in akademischen Abhandlungen Vorschläge zu neuen Canälen in Bayern Behufs des Salzhandels.

*

Unsere Schrift: über Wasser- und Straßenbau, und Bodencultur in Salzburg und Berchtesgaden seit den ältesten Zeiten &c.; Salzburg 1811, gewährt auch über die Salzstraßen mehr Auskunft.

## Salinen-Bergbau und Bohrwerke.

*

Die südteutschen Flötzgebirge. Unstreitig sind in Teutschland, im Mittelalter, die Sinkwerke zu Mühlbach oder Hallein die ältesten; (s. oben Hallein ꝛc.)

*

Unser Eigendünkel. Herr v. Schwarbtner erzählt von einem ungarischen Salzwerke, bey Sövar, dessen künstlichen und kostspieligen Sinkwerke den Selbstkosten oder Productionspreis sehr hoch hielten. Als diese Sinkwerke im J. 1752 dennoch plötzlich eingefallen waren; kam nachhaltig eine so reichliche Soole zu Tag, daß ⅘ Theile der Kosten wegfielen.

*

Im Laufe des XVIII. Jahrhunderts. Vorzüglich Behufs der sächsischen und preussischen Quellsalinen. In Südteutschland scheint man durch die Anwendung der Artesischen Brunnen noch mehr Muth erlangt zu haben.

*

Wider manche Erwartung und Berechnung. Siehe oben die einzelnen Nachrichten hierüber, bey Aufzählung der Salinen. Auch in der Journalistik hatten sich hierüber, für und wider, sehr lebhafte Erörterungen entsponnen; z. B. in der allgemeinen Zeitung, Jahrg. 1824, Nro. 74, 79, 127 der Beylagen. Da wird mit Anführung verschiedener örtlicher Erscheinungen unter an-

dern der Satz aufgestellt: „daß bey der Soolengewinnung aus Bohrlöchern alle Anlagen vom Zufalle abhängen, und daß die Größe ihrer Benutzung mit der Zeit ihrer Ausdauer im umgekehrten Verhältnisse stehe.“

Beyspiele von Rückgängen der Soole haben sich allerdings gar manche ergeben, zumeist, wo der Salzstock nicht erlangt worden ist.

*

Die Natur in ihrem Rechte. Keferstein gibt in öconomischer Hinsicht auch den Salzquellen den Vorzug vor dem Steinsalz; — ja, wenn es durchaus hochlöthige Quellen wären!

## Das moderne Salz= und Steuerregale.

*

Der Instinkt der Völker. Eine Prüfung der staatsbürgerlichen Garantien, und der höhern Regalien 2c. führt unfehlbar zu dem historischen Resultat, daß alle geistigen und leiblichen Institutionen, welche zunächst das Leben eines Volkes bedingen, vor dem Eintritt des neuen Regimes, in den drey Kathegorien aller Herrschaft und in den drey Kathegorien aller Wirthschaft zugleich begriffen und fundirt waren. Auch das Salzregale ist es, welches auf diesem Prüfstein vollkommen Probe hält. Wir haben diese sechs Kathegorien unter andern in dem bemerkten Programm zur Staatskunde S. 6, aus den wichtigsten Gesetz= und Regierungs=Acten der Vorzeit, von den mosaischen Büchern an bis auf die Capitularien Caroli M. — als ein Schemma: Institutiones, elementa Constitutionum, aufgestellt. Daß andere, sogenannte nutzbare, Regalien diese Prüfung nicht bestehen; leuchtet ebenso augenblicklich ein; z. B. das Bergregale, Postregale, Münzregale, Zollregale, Tabakregale 2c.

*

Calcul. Er numerirt, combinirt und speculirt, durchaus mechanisch, indem er den Menschen allenthalben nur als Mittel, und nebenbey irgend eine Idee als Zweck unterstellt. Aus dem Calcul kommen die Etats, die eisernen Lineale im modernen Staatsleben, bey deren Hand=

habung freylich, da sich in der Natur alle Uebergänge natürlich, organisch, vermitteln, öfter die barockesten Consequenzen statt fänden, wenn nicht wieder durch die Moral (Politik ꝛc.) eingelenkt würde. Diese Moral baut auch auf und mit numerären Grössen; aber der höchste Exponent ist ihr die menschliche Würde und Freyheit in der Societät.

*

Behufs der neuen Staatenbildung: s. unsere Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde, S. 21.

*

Scheinbar die Landeshoheit und das Fürstenthum begünstigend. Seitdem, und schon ein Jahrhundert früher, von der auri sacra fames gespornt, versäumten die teutschen geistlichen und weltlichen Fiscale keine Gelegenheit, sich mehr und mehr der nutzbaren Regalien zu versichern; bey Huldigungen, Wahlcapitulationen, Ständeversammlungen ꝛc. Die Nachbarstaaten waren mit Beyspielen vorangegangen. Ohnehin fanden es manche Salzgewerkschaften, bey den politischen Hemmungen ihres Absatzes, und bey dem eingerissenen Mangel an Brennstoff gerathen, ihre Gerechtsamen den fürstlichen Kammern abzutreten. — K. Maximilian II. erklärte im J. 1574 den Ständen des Königreichs Böhmen, zur Zeit, als da keine Salzwerke bekannt waren: „Was die Salzbergwerk, es sey an Salzstein, oder Salzbrunnen, anlangt; die wollen Wir Uns und Unsern Nachkommen, den Königen zu Böhmen, als ein hohes, privilegirtes Kammerregal in alle Weg, es sey auf Unsern eigenen, oder der Stände Gründen, zu Unserm Selbstgebrauch, Verleihung und Genuß frey vorbehalten, und ausgezogen haben.“

*

Lang, K. H., historische Entwickelung der teutschen

Steuerverfassungen seit der Karolinger bis auf unsere Zeiten. Berlin 1793.

Der Verfasser wußte von den Salzsteuern sehr wenig zu sagen. Vom J. 1231 führt er von Dortmund einen Salzzoll, precaria de omni sale, vielmehr eine milde Gabe, auf; dergleichen Zölle und Gaben haben wir schon aus dem VIII. Jahrhundert nachgewiesen.

*

Auf den Jahrmärkten in Schwaben ward das Salz in Trögen verkauft, wovon die Territorialherren einen Aufschlag bezogen. So z. B. der Abt von Kempten schon im J. 1353. Auch die Stadt Kempten, welche eine große Salzniederlage hatte, bezahlte davon dem Abt eine Gebühr. Die Stadt Wien hatte im J. 1462 bereits einen Salzaufschlag: ob für den Fürsten oder die Commune; wäre noch zu untersuchen. In den meisten Städteordnungen kamen solche Aufschläge vor; aber sie waren sehr schonend.

*

Reihen wir alle diese Erscheinungen vom höchsten Alterthum bis auf unsere Zeiten herab periodisch ein; so möchte das Salzregale vier Stadien durchwandert, und sie mehrmalen schon durchwandert; es möchte jedes dieser Stadien mit andern Principien und Attributen auch andere Wirkungen auf die Gesellschaft geäußert haben.

Im ersten Stadium, zur Zeit des Patriarchats und der Theokratie, ist das Salzregale ausschließlich Altar- und Tempelgut. Das Salz wird dem Volke regelmäßig, frey, und unentgeltlich (salarium) gespendet. Vom Salzverkauf und Handel ist noch keine Rede.

Im zweyten Stadium hat die weltliche Macht, des Schirms wegen, sie ist auch die erbliche, die Oberhand; aber das Salzregale, nun Familien- und Kir-

chengut zugleich, bleibt, gleichsam instinktmäßig, durch Vermächtnisse und Stiftungen, selbst der Reichsoberhäupter, in der Obhut der christlichen Kirche. Der Salzzehent ist jetzt ihr besonderes Vorrecht. Die Haus- und Familiengenossen, die Hörigen 2c. werden mit Salz nach ihrem Bedarf gesichert: es ist das Groß-Almosen der Patrimonialherrschaft; die Anstalt eine wahre causa pia, frey von allen Abgaben; während der Salzverkauf, das Commercium, alles im Schutz und Bemessen der Könige, ihrer Gewalt- und Lehenträger, den Zöllen und andern Gebühren unterliegt.

Im dritten Stadium ist das Salzregale zwar ein reichslehenbares, und landesfürstliches Kammergut; aber, getreu dem Principe der Fürsten und Völker noch engknüpfenden Kammerwirthschaft, in welcher der Mensch Zweck und Mittel zugleich ist; daher Geschlechter und bürgerliche Gemeinheiten auch vom Salzregale nicht ausgeschlossen; und die Preise mit gewissenhafter Evidenz nur auf Vergütung (Aequivalent) gestellt werden können.

Im vierten Stadium ist das Salzregale, wenigstens im Handel, Staatsmonopol; mit überwiegender finanzieller Natur, in welcher Staat und Geld der Zweck; der Mensch, die Nation, dazu nur das Mittel ist.

*

Mit dem vierten oder finanziellen Stadium, man kann es auch das technische nennen, weil es durch die Technik einen ganz neuen Umschwung erhielt, ward das Salzregale zugleich ein Steuerregale, und als solches, (der Anlaß dazu lag von jeher in der Leichtigkeit, mit einem so allgemeinen und dennoch ausgeschiedenen Bedürfnisse die Auflagen zu verbinden;) ward das bisher für heilig geachtete Vectigal in die Sphäre aller profanen Contributionen und lucrativer Calculationen herabgezogen.

Theorie und Praxis kamen von Westen, zuerst aus Spanien, aus dem seit 300 Jahren für Europa so verhängnißvollen Spanien, wo sich unter Carl V. die heut übliche Instrumentalmacht der Staaten, und ein ganz anderer Mineralreiz, als der, der dem Salz inne wohnt, zu entwickeln begann.

Das Soldsystem, der stehende Soldat, die Beamtenhierarchie, die Gabella, als Salzsteuer: — sie kamen Hand in Hand.

Das Geld, nicht mehr Zuthat, und Ausgleichungsmittel, ist primitiver Bedarf, also Geld in Masse, denn im Gegenüberstellen der Massen besteht heute das Heil der Staaten.

*

In Bezug auf die Modalitäten dieses jetzt in aller Welt sich ziemlich ähnlichen Finanzsystems, auch im Innern von Asien und Afrika sind die Salzberge die Schatzkammern der Landesfürsten, bemerken wir nur, daß nun das Salzregale mittels Formeln und Gleichungen gehandhabt werden müsse, je nachdem der Mensch eine gewisse Quantität Salz, und zwar inländisches Salz, verzehren darf, oder verzehren muß; wobey das Salz der aktive, der Mensch der passive Exponent ist, und der Staatsbedarf beyde potencirt.

*

In Spanien war die Alcabala eine Abgabe von allen Gegenständen des Tausches und Kaufes, im Verhältniß zum Preise der Gegenstände. Vor der Mitte des XIV. Jahrhunderts bewilligten die Cortes diese Abgabe nur in Folge besonderer Ereignisse, nachher ward sie ständig. In Frankreich blieb diese Finanzquelle nicht lange aus; die Droit de gabelle ward da mit einer Strenge, die bis zur Todesstrafe gieng, ausgeübt. Die

Salzgabelle (siehe auch oben S. 17,) steigerte in mancher Gegend den Centner Salz bis zu 60 Liv., 44 Generalpächter bezahlten für das Monopol 60 Mill. Liv., hielten gegen die Contrebandiers eine Armee, und lieferten alle Jahre 2000 Menschen in die Gefängnisse.

*

Daß aber auch die gewaltigste Politik nicht immer der Natur der Dinge Meister wird; davon hat sich ein Beyspiel in neuester Zeit ergeben. Nachdem Kaiser Napoleon das in unsern Tagen vorüber gegangene Königreich Westphalen mit 825 Quadratmeilen zusammengewürfelt hatte, beeilte man sich, auch darin das Salz zum königlichen Monopol zu erheben, (Dekret vom 26. Februar 1810). Man denke sich aber die Verlegenheit des Finanzministers, als er die Entdeckung machte, daß der neue Staat neunzehn im vollen Betrieb stehende Quellsalinen, welche jährlich 1,500,000 Centner Salz erzeugten, während das Inland nur 324,000 Centner brauchen konnte, in sich begriff! Es war ein verunglücktes Rechnungsexempel, und nichts anders zu thun, als das Salz um Spottpreise aus dem Lande zu schaffen.

*

Die Franzosen haben erst vor wenigen Jahren wieder einen Theil ihrer Salinen auf 99 Jahre verpachtet. Sowohl im Pachtschillinge als in den Zollgebühren, womit die französischen Salzlagunen selbst belegt sind, ist jene höchst drückende Salzsteuer begriffen. Das Volk ist dadurch abermals, wiewohl unter streng limitirten Preisen, der Entreprise von Generalpächtern hingegeben, die am Ausbruche der Revolution große Mitschuld hatten. Die Regierung fühlt das Bedürfniß eines bessern Auflagen-Systems, schwankt aber in der Wahl desselben fortwährend. Wo einmal die historische Basis eingebüßt ist, da

erbleicht auch das schönste Juwel in der Krone, das pouvoir discretionaire, indessen in den Kammern die Nationalinteressen doch laut werden. In der Session des J. 1833 zeigte Bastide d'Izar das Fehlerhafte des Auflagen-Systems, und behauptete unter andern, daß die Salzsteuer Frankreich einen großen Theil seiner Territorialeinkünfte beraube, darum sie auch der Minister Chaptel eine zerstörende Steuer nannte.

*

Die im April 1836 in der französischen Kammer gegen die Salztaxen gemachten Anregungen giengen leicht vorüber; sie glichen den Zuckungen eines Kranken, der sich an gewissen Stellen unheilbar fühlt. In Frankreich soll nach den Gesetzen der Republik der Staatsaufwand vorzüglich durch die indirekten Steuern, und nur aushülfsweise durch die Grundsteuer aufgebracht werden.

Grundrenten, das alte Vehikel für den öffentlichen Dienst, sind allen Principien der heutigen Staatskunst, also zunächst der von Frankreich, entgegen. Hieraus erklärt sich alles Schwankende und Wechselnde in solchen Staaten, wo die Industrien des Tages die Oberhand haben, und die compakte Grundrente nicht mehr die Basis des Familienlebens ist. Regelmäßig gehen sie der Ueberschuldung entgegen. Da stehen sich Repartitions- und Quotisations-Systeme schroff gegenüber; da läßt sich nur mehr administriren und gouverniren.

*

Das System der Entreprisen beruht lediglich auf der Geldmacht, im Gegensatz zur Fürsten- und Volksmacht. Wohin führt das? — Wie schon Necker, in seinem Compte rendu au Roi, 1789, von dieser eines wahren Finanzministers unwürdigen, (mit wenigen Ausnahmen), die Gewerb-

stände, wie das Volk, einem Dritten preisgebenl
ration urtheilte, haben wir im I. Bande unserer S
„in den Erinnerungen aus der Zeit f
Zeit" nachgewiesen.

*

Unter der Firma von Eisenbahnen, von no
oder nie, existirenden Existenzen hat man hie und
gutmüthigen Publicum schon Hunderttausende (
Tasche gelockt. Man kann also füglich sagen, d
Entreprenneurs eben so gut von der Zukunft le
die Majorats- und Fideicommißgenießer von de
gangenheit. Nur die Inhaber der Gegenw
hen zum Theil leer aus.

*

Heutige Salzpreise, in verschiedenen t
und europäischen Staaten. Zum Theil aus einer
trage des Herrn Abgeordneten Fikentscher in de
rischen Ständeversammlung des J. 1831.

Oesterreich:

Teutsche Reichsw

| | |
|---|---|
| an der Hauptspedition der Hallstatt, zu Gmundten, verpackt per Centner . | 7 fl. |
| zu Hallein . . . . . . . . | 8 fl. |
| zu Hall in Tyrol . . . . . . . | 7 fl. |

Preußen:

| | |
|---|---|
| die Tonne zu 405 Pfund cölnisch . . . | 26 fl. |
| sohin der bayerische Centner . . . . . | 7 fl. |

K. Sachsen:

| | |
|---|---|
| der Dresdner Scheffel zu 106½ Pfund bayerisches Gewicht . . . . . . | 6 fl. |

Rheinpreußen:

| | |
|---|---|
| der metrische Centner zum bayerischen reducirt . . . . . . . . . . . . | 7 fl. |

Schweiz:

ẟ Pfund 5 kr., folglich der Centner . . 8 fl. 20 kr.

Frankreich:

ıch dem bayerischen Centner . . . . . . 13 fl. 6 kr.

Nach einer neuesten Nachricht der Quintal metrique 5 — 45 frcs, d. i., 175 — 180 Pfund bayerisch oder Centner cölner Gewichts.

Baden:

:r Centner . . . . . . . . . . . . . 6 fl. 32 kr.

Großherzogthum Hessen:

r Centner . . . . . . . . . . . . . 7 fl. 24 kr.

Würtemberg:

r Centner . . . . . . . . . . . . . 8 fl. — kr.

Bayern:

:r Centner nach der Steigerung von 5 fl. 9 kr. bis 6 fl. 40 kr., sammt der Fracht auf die Legstätten: also im Durchschnitt . . . . . . . . . . 6 fl. 9 kr.

Kurhessen:

r Centner . . . . . . . . . . . . . 5 fl. 12 kr.

Sachsen=Meinungen:

ı Salzungen und Fridrichshall . 2 fl. 31 kr.

Stoternheim (bey Erfurt, auf Sach=n=Gothaischem Gebiet,) . . . . . . 2 fl. 20 kr.

Rußland:

½ Pud oder 1 Centner . . . . . . . 1 fl. 15 kr.

die Frachtkosten mitbegriffen, wie sich denn ein glei=er Salzpreis hier wohl vertheidigen läßt.

ıesondere Begünstigungen für die Fabriken ꝛc.

In England die Tonne, oder 20 entner zu 12 fl., also 1 Centner zu . . — fl. 36 kr.

(Ob hier nicht ein Mißverständniß obwaltet, da in

England irgend eine Salzsteuer oder Accise nicht mehr besteht? Siehe den folgenden Abschnitt.)

In Preußen der Centner . . . . — fl. 52½ kr.

In Oesterreich der Centner . . . 1 fl. — kr.

In Frankreich, (man berechnet hier den Productionspreis höchstens zu 1½ Franken per Centner) der Centner zu . . . 1 fl. 7½ kr.

## Kein frommer Wunsch!

Bezüglich auf das Salzregale im russischen Reiche kann noch Einiges nachgeholt werden. Der Herr des Bodens hat dort zwar ein unbedingtes Privateigenthum; die Mineralien, welche sich in der Erde finden, und die Salzquellen, kann die Industrie aber nur mit Concurrenz des Staats verwerthen. Ein großer Theil des Bodens und der Salzwerke war, und ist noch, in der Hand der Kirche. Erst im J. 1705 schritt die Regierung in so fern ein, daß sie den Salzhandel, um eine gleichheitlichere Vertheilung des Salzes zu bewirken, den Magistraten zuwies. Als hiebey große Mißbräuche einrissen, wurden zur Seite der Kammercollegien Salzdirectionen errichtet. Diese giengen aber wieder an die Magistrate zurück, welchen im J. 1731 kaiserliche Salzcomtoire als Distributionsbehörden vorgesetzt wurden.

Sowohl die Privatsalzwerke als die unmittelbaren des Aerars liefern ihr Product um fixirte Preise an die kaiserlichen Hauptmagazine ab; von wo aus das ganze Reich um möglichst billigen Preis, gewöhnlich ohne irgend einen Ueberschuß für die Finanzkasse, versorgt wird. Erst um das J. 1750 ward der Jeltonsee der Regierung zugäng-

lich: halbwilde, zahlreiche Horden umschwärmten ihn ohne Unterlaß als ihr Heiligthum.

*

Einige in der bayerischen Ständeversammlung der Jahre 1831 und 1833 vorgekommenen Bemerkungen und Angaben machten uns zweifelhaft, ob es mit dem Vollzug jener heroischen Parlamentsakte von 1823 zur Aufhebung der Salzsteuer wirklich seine volle Richtigkeit hatte, oder ob nicht die Wiedereinführung einer solchen Taxe im Antrage wäre.

Aber diese welthistorische Thatsache steht fest. Nicht nur unsere ehrerbietige Anfrage hierüber bey dem hohen königlichen Staatsministerium des Aeussern fand die gütigste Aufnahme, und hatte die Mittheilung eines Berichtes der königl. bayerischen Gesandtschaft in London vom 17. Oktober 1834 zur Folge; auch von Seiten der königl. englischen Gesandtschaft in München ward uns sehr gefällige Auskunft. Das Salz ist in England durchaus keiner Staatstaxe mehr unterworfen, und das früher im Excice office bestandene Büreau zur Einhebung der Salztaxe ist schon seit mehreren Jahren aufgehoben. Man hat keine Spur von einer Parlamentsakte ausfindig machen können, worin die Wiedereinführung einer Salztaxe auch nur zur Sprache gekommen wäre. Weder Parlaments-Mitglieder, noch der Kings Printer im Excice office, noch die Salzhändler wollten etwas davon wissen.

*

Durch obige Mittheilung, unter Hinweisung auf die Public Records, sind wir auch auf eine andere Quelle gerathen, worin der Bestand und die Aufhebung der Salztaxe in England, unter dem Artikel: Salt duties, in den fortlaufenden Bänden (seit 1817) umständ-

lich behandelt ist: m. s. the Parlamentary Debates from the year 1803 to the present Time of T. C. Hansard.

Zur Zeit der Königin Anna, c. 1725, stand der taxirte Scheffel (Bushel) Salz auf 3 Schilling 4 Pence. (Der Schilling gilt nach unserem Gelde 36 kr., und wird in 12 Pence, à 3 kr. eingetheilt). Das Pfund Salz kostete also damals 2½ Pence. Im J. 1798 kosteten 56 Pfund Salz ungefähr 3 fl. teutscher R. W., seither ward diese Taxe auf 9 fl. erhöht. Im J. 1816 kostete das Pfund Salz 5 Pence oder 15 kr.

Eine Tonne Salz (20 Centner bayr., 22 Centner engl.), den jährlichen Bedarf für 1000 Schaafe, mußte man damals mit 30 Pfund Sterling = 330 fl. R. W. bezahlen; und da man im Königreiche 30 Mill. Schaafe zählte, so kann ermessen werden, wie tief und verletzend die Salztaxe nur in diesem einzigen Artikel in die Nationalwirthschaft einschnitt.

Die Salztaxe kostete dem Lande baare 3 Millionen Pfund Sterling oder 33,000,000 fl. R. W., aber nur die Hälfte floß davon in die Staatskasse, (nach Andern einmal 18,000,000 fl.), die andere Hälfte verschlang die Regie, die Controlle, das Heer von Salzwächtern, und dennoch war die Schmuggeley ungeheuer. Das Salz für die Fischerey war taxfrey, und das begünstigte die Schmuggeley ungemein.

Unter solchen Umständen trug der großherzige Schatzkanzler selbst auf die Abschaffung dieser Taxe an, und er sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß dagegen mehr als das Doppelte des Absatzes dem Staate zu Nutzen kommen würde.

Dermalen kostet die Tonne Salz, c. 2240 Pfund, in England ungefähr 9 fl. teutscher R. W.: das Pfund weniger als einen Pfennig.

Salzgabelle (siehe auch oben S. 17,) steigerte in mancher Gegend den Centner Salz bis zu 60 Liv., 44 Generalpächter bezahlten für das Monopol 60 Mill. Liv., hielten gegen die Contrebandiers eine Armee, und lieferten alle Jahre 2000 Menschen in die Gefängnisse.

*

Daß aber auch die gewaltigste Politik nicht immer der Natur der Dinge Meister wird; davon hat sich ein Beyspiel in neuester Zeit ergeben. Nachdem Kaiser Napoleon das in unsern Tagen vorüber gegangene Königreich Westphalen mit 825 Quadratmeilen zusammengewürfelt hatte, beeilte man sich, auch darin das Salz zum königlichen Monopol zu erheben, (Dekret vom 26. Februar 1810). Man denke sich aber die Verlegenheit des Finanzministers, als er die Entdeckung machte, daß der neue Staat neunzehn im vollen Betrieb stehende Quellsalinen, welche jährlich 1,500,000 Centner Salz erzeugten, während das Inland nur 324,000 Centner brauchen konnte, in sich begriff! Es war ein verunglücktes Rechnungsexempel, und nichts anders zu thun, als das Salz um Spottpreise aus dem Lande zu schaffen.

*

Die Franzosen haben erst vor wenigen Jahren wieder einen Theil ihrer Salinen auf 99 Jahre verpachtet. Sowohl im Pachtschillinge als in den Zollgebühren, womit die französischen Salzlagunen selbst belegt sind, ist jene höchst drückende Salzsteuer begriffen. Das Volk ist dadurch abermals, wiewohl unter streng limitirten Preisen, der Entreprise von Generalpächtern hingegeben, die am Ausbruche der Revolution große Mitschuld hatten. Die Regierung fühlt das Bedürfniß eines bessern Auflagen-Systems, schwankt aber in der Wahl desselben fortwährend. Wo einmal die historische Basis eingebüßt ist, da

leicht auch das schönste Juwel in der Krone, das pouvoir discretionaire, indessen in den Kammern die ationalinteressen doch laut werden. In der Session des . 1833 zeigte Bastide d'Izar das Fehlerhafte des Auflan=Systems, und behauptete unter andern, daß die alzsteuer Frankreich einen großen Theil seiner Terririaeinkünfte beraube, darum sie auch der Minister Chapl eine zerstörende Steuer nannte.

*

Die im April 1836 in der französischen Kammer gen die Salztaxen gemachten Anregungen giengen leicht über; sie glichen den Zuckungen eines Kranken, der sich an wissen Stellen unheilbar fühlt. In Frankreich soll nach n Gesetzen der Republik der Staatsaufwand vorzüglich durch e indirekten Steuern, und nur aushülfsweise durch e Grundsteuer aufgebracht werden.

Grundrenten, das alte Vehikel für den öffenthen Dienst, sind allen Principien der heutigen Staatsnst, also zunächst der von Frankreich, entgegen. Hieraus klärt sich alles Schwankende und Wechselnde in solchen Staan, wo die Industrien des Tages die Oberhand haben, und e compakte Grundrente nicht mehr die Basis des Familienbens ist. Regelmäßig gehen sie der Ueberschuldung tgegen. Da stehen sich Repartitions= und Quotitions=Systeme schroff gegenüber; da läßt sich nur hr administriren und gouverniren.

*

Das System der Entreprisen beruht lediglich auf r Geldmacht, im Gegensatz zur Fürsten= und Volksmacht. Wohin führt das? — Wie schon Necker, in seinem Compte ndu au Roi, 1789, von dieser eines wahren Finanzmisters unwürdigen, (mit wenigen Ausnahmen), die Gewerb=

stände, wie das Volk, einem Dritten preisgebenden Operation urtheilte, haben wir im I. Bande unserer Beyträge „in den Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit" nachgewiesen.

*

Unter der Firma von Eisenbahnen, von noch nicht, oder nie, existirenden Existenzen hat man hie und da dem gutmüthigen Publicum schon Hunderttausende aus der Tasche gelockt. Man kann also füglich sagen, daß diese Entreprenneurs eben so gut von der Zukunft leben, als die Majorats- und Fideicommißgenießer von der Vergangenheit. Nur die Inhaber der Gegenwart gehen zum Theil leer aus.

*

Heutige Salzpreise, in verschiedenen teutschen und europäischen Staaten. Zum Theil aus einem Vortrage des Herrn Abgeordneten Fikentscher in der bayerischen Ständeversammlung des J. 1831.

Oesterreich:

| | Teutsche Reichswährung. |
|---|---|
| an der Hauptspedition der Hallstatt, zu Gmundten, verpackt per Centner . | 7 fl. 31½ kr. |
| zu Hallein . . . . . . . . | 8 fl. — kr. |
| zu Hall in Tyrol . . . . . . . | 7 fl. 9 kr. |

Preußen:

| | |
|---|---|
| die Tonne zu 405 Pfund cölnisch . . . | 26 fl. 15 kr. |
| sohin der bayerische Centner . . . . . | 7 fl. 45 kr. |

K. Sachsen:

| | |
|---|---|
| der Dresdner Scheffel zu 106½ Pfund bayerisches Gewicht . . . . . . | 6 fl. 15 kr. |

Rheinpreußen:

| | |
|---|---|
| der metrische Centner zum bayerischen reducirt . . . . . . . . . . . . | 7 fl. 50 kr. |

Schweiz:

das Pfund 5 kr., folglich der Centner . 8 fl. 20 kr.

Frankreich:

nach dem bayerischen Centner . . . . . 13 fl. 6 kr.

Nach einer neuesten Nachricht der Quintal metrique 43 — 45 frcs, d. i., 175 — 180 Pfund bayerisch oder 2 Centner cölner Gewichts.

Baden:

der Centner . . . . . . . . . . . . . 6 fl. 32 kr.

Großherzogthum Hessen:

der Centner . . . . . . . . . . . . 7 fl. 24 kr.

Würtemberg:

der Centner . . . . . . . . . . . . 8 fl. — kr.

Bayern:

der Centner nach der Steigerung von 5 fl. 9 kr. bis 6 fl. 40 kr., sammt der Fracht auf die Legstätten: also im Durchschnitt . . . . . . . . . . . 6 fl. 9 kr.

Kurhessen:

der Centner . . . . . . . . . . . . 5 fl. 12 kr.

Sachsen-Meinungen:

zu Salzungen und Fridrichshall . 2 fl. 31 kr.

Stoternheim (bey Erfurt, auf Sachsen-Gothaischem Gebiet,) . . . . . . 2 fl. 20 kr.

Rußland:

$2\frac{1}{2}$ Pud oder 1 Centner . . . . . . 1 fl. 15 kr.

die Frachtkosten mitbegriffen, wie sich denn ein gleicher Salzpreis hier wohl vertheidigen läßt.

## Besondere Begünstigungen für die Fabriken 2c.

In England die Tonne, oder 20 Centner zu 12 fl., also 1 Centner zu . . — fl. 36 kr.

(Ob hier nicht ein Mißverständniß obwaltet, da in

England irgend eine Salzsteuer oder Accise nicht mehr besteht? Siehe den folgenden Abschnitt.)

| | |
|---|---|
| In Preußen der Centner . . . . | — fl. 52½ kr. |
| In Oesterreich der Centner . . . | 1 fl. — kr. |
| In Frankreich, (man berechnet hier den Productionspreis höchstens zu 1½ Franken per Centner) der Centner zu . . . | 1 fl. 7½ kr. |

## Kein frommer Wunsch!

Bezüglich auf das Salzregale im *russischen*
Reiche kann noch Einiges nachgeholt werden. Der Herr
es Bodens hat dort zwar ein unbedingtes Privateigenthum;
ie Mineralien, welche sich in der Erde finden, und die
Salzquellen, kann die Industrie aber nur mit Concurrenz des
Staats verwerthen. Ein großer Theil des Bodens und der
Salzwerke war, und ist noch, in der Hand der Kirche.
rst im J. 1705 schritt die Regierung in so fern ein, daß
e den *Salzhandel*, um eine gleichheitlichere Verthei-
ung des Salzes zu bewirken, den *Magistraten* zu-
ies. Als hiebey große Mißbräuche einrissen, wurden zur
Seite der Kammercollegien *Salzdirectionen* errichtet.
iese giengen aber wieder an die *Magistrate* zurück,
elchen im J. 1731 kaiserliche *Salzcomtoire* als Di-
ributionsbehörden vorgesetzt wurden.

Sowohl die Privatsalzwerke als die unmittelbaren des
erars liefern ihr Product um fixirte Preise an die kaiser-
chen Hauptmagazine ab; von wo aus das ganze Reich
m möglichst billigen Preis, gewöhnlich ohne irgend einen
eberschuß für die Finanzkasse, versorgt wird. Erst um das
J. 1750 ward der *Jeltonsee* der Regierung *zugäng-*

lich: halbwilde, zahlreiche Horden umschwärmten ihn ohne Unterlaß als ihr **Heiligthum.**

*

Einige in der bayerischen Ständeversammlung der Jahre 1831 und 1833 vorgekommenen Bemerkungen und Angaben machten uns zweifelhaft, ob es mit dem Vollzug jener heroischen Parlamentsakte von 1823 zur Aufhebung der Salzsteuer wirklich seine volle Richtigkeit hatte, oder ob nicht die **Wiedereinführung** einer solchen Taxe im Antrage wäre.

**Aber diese welthistorische Thatsache steht fest.** Nicht nur unsere ehrerbietige Anfrage hierüber bey dem hohen königlichen **Staatsministerium** des **Aeussern** fand die gütigste Aufnahme, und hatte die Mittheilung eines Berichtes der königl. bayerischen Gesandtschaft in London vom 17. Oktober 1834 zur Folge; auch von Seiten der königl. englischen Gesandtschaft in München ward uns sehr gefällige Auskunft. Das Salz ist in England durchaus keiner Staatstaxe mehr unterworfen, und das früher im Excice office bestandene Büreau zur Einhebung der Salztaxe ist schon seit mehreren Jahren aufgehoben. Man hat keine Spur von einer Parlamentsakte ausfindig machen können, worin die **Wiedereinführung** einer Salztaxe auch nur zur Sprache gekommen wäre. Weder Parlaments-Mitglieder, noch der Kings Printer im Excice office, noch die Salzhändler wollten etwas davon wissen.

*

Durch obige Mittheilung, unter Hinweisung auf die **Public Records**, sind wir auch auf eine andere Quelle gerathen, worin der Bestand und die Aufhebung der Salztaxe in England, unter dem Artikel: **Salt duties**, in den fortlaufenden Bänden (seit 1817) umständ-

lich behandelt ist: m. s. the Parlamentary Debates from the year 1803 to the present Time of T. C. Hansard.

Zur Zeit der Königin Anna, c. 1725, stand der taxirte Scheffel (Bushel) Salz auf 3 Schilling 4 Pence. (Der Schilling gilt nach unserem Gelde 36 kr., und wird in 12 Pence, à 3 kr. eingetheilt). Das Pfund Salz kostete also damals 2½ Pence. Im J. 1798 kosteten 56 Pfund Salz ungefähr 3 fl. teutscher R. W., seither ward diese Taxe auf 9 fl. erhöht. Im J. 1816 kostete das Pfund Salz 5 Pence oder 15 kr.

Eine Tonne Salz (20 Centner bayr., 22 Centner engl.), den jährlichen Bedarf für 1000 Schaafe, mußte man damals mit 30 Pfund Sterling = 330 fl. R. W. bezahlen; und da man im Königreiche 30 Mill. Schaafe zählte, so kann ermessen werden, wie tief und verletzend die Salztaxe nur in diesem einzigen Artikel in die Nationalwirthschaft einschnitt.

Die Salztaxe kostete dem Lande baare 3 Millionen Pfund Sterling oder 33,000,000 fl. R. W., aber nur die Hälfte floß davon in die Staatskasse, (nach Andern einmal 18,000,000 fl.), die andere Hälfte verschlang die Regie, die Controlle, das Heer von Salzwächtern, und dennoch war die Schmuggeley ungeheuer. Das Salz für die Fischerey war taxfrey, und das begünstigte die Schmuggeley ungemein.

Unter solchen Umständen trug der großherzige Schatzkanzler selbst auf die Abschaffung dieser Taxe an, und er sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß dagegen mehr als das Doppelte des Absatzes dem Staate zu Nutzen kommen würde.

Dermalen kostet die Tonne Salz, c. 2240 Pfund, in England ungefähr 9 fl. teutscher R. W.: das Pfund weniger als einen Pfennig.

*

Dabey ließ es England nicht bewenden. Im Jahr 1830 hob es die Biertaxe zu . . 3,000,000 Pf. St.
die Ledertaxe zu . . . . . . . 250,000 „ „
und die Taxe vom Obstwein zu . 25,000 „ „
zusammen 3,275,000 Pf. St.
auf. Eigentlich ward das Volk damals um 5 Mill. Pf. St. oder 55 Millionen Gulden erleichtert; denn auch hier hatte die Regie das Uebrige verschlungen. Für die 16 Millionen Menschen in dem vereinigten Großbrittannien (1 Million bewegt sich auswärts,) rechnet man nun den jährlichen Salzbedarf auf 352,000,000 Pfund, oder 22 Pfund auf den Kopf. Sind dabey Viehzucht, Käserey und Fischerey wohl mit begriffen? Noch führt England viel Salz nach America aus.

*

Zurückschrauben. Vom Schrauben, und Geschraubtwerden, wäre gar viel zu sagen. Es ist eine gar bequeme Phrase für gewisse Wortführer der politischen Oeconomie, um oft die Seichtigkeit ihrer Ansichten damit zu verdecken. Haben denn die Thurmwächter — aus was immer für Absichten — nicht auch die Zeit oft gewaltig vorwärts geschraubt?

*

Länderkunde. Zu S. 10 und 11 der Anmerkungen: America. Pöppig, in seiner Reise durch Chili, Peru und am Amazonenstrome, im J. 1832, beschreibt die berühmten Salinas de Pilvana am obern Huallaga in Peru, wo Pyramiden und prallige Wände von Steinsalz senkrecht aus dem Strome emporragen. Siehe Auszüge aus diesem Werke in der Beylage der allgemeinen Zeitung J. 1836 im März.

*

Zu S. 12 und 13 der Anmerkungen: Rußland. In Parrot's Reise zum Ararat (Berlin 1834) wird

Nachricht gegeben, von den durch den Manetsch-Fluß gebildeten großen aber seichten Seen, die in den Sommermonaten (in einer an dem Kaukasus hinliegenden Landschaft) mit einer zolldicken Salzkruste überzogen sind, welche Kruste mit Schaufeln in Böte gesammelt und am Ufer, bis zur Abfuhr, aufgehäuft wird.

Mit Beginn des Jahrs 1836, so erzählen öffentliche Blätter, trat nach dem Willen des Kaisers bey den donischen Kosaken eine neue Colonialverfassung ein. Ein Hauptaugenmerk richtete der Monarch hiebey auch auf den sichern und wohlfeilen Salzbezug der Colonien.

*

Wahrer Salzbedarf. Nach einem alten Sprichwort hatte der teutsche Bauer Holz, Salz und Weide voraus, um desto mehr in häuslichen Ehren zu bestehen. Siehe „Alt- und Neubayern" mit seinem Grundvermögen in den drey letzten Jahrhunderten rc., in unsern Beyträgen III. Bd. S. 369 rc. Uebrigens beweisen alle Materialrechnungen der Salinen, daß in demselben Maaße der Absatz abnahm, als der Preis — mit den übrigen Preisen der Bedürfnisse im Mißverhältnisse — erhöht wurde. „Lieber spart sich's der Bauer am Maul, als für das Vieh ab."

*

Die Extreme berühren sich. Man kann vom Salzregale nicht reden, ohne auch vom Zucker zu sprechen. Wird der Verbrauch an Zucker nicht in dem Grade zu-, und also der Verbrauch an Salz abnehmen, je mehr der Zucker einheimisch, d. h., aus inländischen Stoffen erzeugt wird? Schon lassen die mächtigen Fortschritte der Zuckerfabrication in Frankreich den Ruin der französisch-westindischen Zuckerinseln befürchten, und die Finanzen können doch den ausfallenden Zuckerzoll nicht

entbehren. Würden nicht die vielen Millionen, welche zur Zeit noch der Zoll vom fremden Zucker den teutschen Finanzkassen einbringt, und die der einheimische Zucker nicht bezahlt, zum Theil aus dem Salzregale ersetzt werden müssen? Das wolle Gott verhüten.

Bey möglich ermäßigten Salzpreisen erwarten wir einen viel größern Salzverbrauch, nicht sowohl von der Kochkunst, als wieder in der Land- und Viehwirthschaft, in den Fabriken, auf den Hüttenwerken ꝛc.

Was aber den Ersatz, und zwar den vollen Ersatz, des Zuckerzolls anbelangt, so wird man darüber ganz ruhig seyn können; denn da werden sich die Hülfsmittel der Finanzwirthschaft und die der Nationalwirthschaft gegen einander aufstellen, und die letztere wird unfehlbar die Aufgabe lösen.

*

So eben lesen wir in den Zeitungen, welchen tragicomischen Tumult der Gesetzentwurf des französischen Finanzministers zur Besteurung und Abschließung der inländischen Runkelrüben-Zucker-Fabriken am 4. April 1836 in der Deputirtenkammer hervorgerufen hat.

*

Capitalisten. Kein Mißverständniß und keine Mißdeutung! Hundertfältig haben wir uns über die Nothwendigkeit und Fruchtbarkeit der Capitalien als mechanische Hülfsmittel, aber auch über deren Unterordnung und Vertheilung im organischen Leben, und der Moral gemäß, ausgesprochen.

*

Maschinen zum Schaffen und zum Zerstören. Warum ist der Mensch nicht eine Spindel geworden, die sich jetzt in der Minute 8000 mal dreht, da sie sonst

nur 50 mal umgieng? Und diese Erscheinung sollte auch nicht das Geisterreich influenziren? Mögen sich die Leser an einen Hrn. Parc in Birmingham erinnern, (s. allgem. Zeitung 1834 Nro. 274 Beyl.) der über die Fortschritte der Industrie in England berichtete. Er wies nach, daß im J. 1792 die Maschinen in England die Arbeit von 10 Millionen Menschen leisteten, im J. 1827 von 200 Millionen; und im J. 1833 von 400 Millionen Menschen. Daß der Mensch da überflüssig wird, wenn er nicht wieder als Consument wünschenswerth wäre, das versteht sich von selbst; Europa und Asien dürften keine Hand mehr rühren. Und welche Functionen für Menschen und Thiere — im Staatsleben — hat nicht bereits der Dampf übernommen! Dahin führt die bloße Geld-, aber nicht die Lebensarithmetik, und nur ein See-, Handel- und Weltstaat, wie England, kann sich einige Zeit diesem Calcul hingeben, und ein Volk, das, wie wir oben bey dem Bestand und der Abschaffung von 100 Millionen Gulden Taxen innerhalb zwölf Jahren gesehen haben, auch wieder des größten Heroismus in der Administration fähig ist.

## Der Brand von Reichenhall im J. 1834.

In den öffentlichen Blättern las man hierüber Folgendes. Das Feuer brach am 8. November 1834 Abends im k. Sudhause Carl Theodor aus, und legte 246 Haupt- und Nebengebäude in Asche, darunter selbst das Haupt- und Maximilian-Brunnhaus mit den Maschinen in den Schachten. Die Kirche St. Rupert am Brunnhause, die Aegydien- und die Spitalkirche, ferner das Hauptsalzamt, das Mauthgebäude, das Rathhaus, die Pfarr- und Schulhäuser wurden Brandstätten. Ein von Westen aus dem Gebirge sich erhobener Sturmwind hatte die Flammen gegen Osten getrieben. Nur gegen 80 Gebäude in der Stadt mit der Kirche St. Nicolaus konnten gerettet werden; auch blieben die Schmieden, Sägen und Werkstätten jenseits der Stadtmauer am Mühlbache verschont. Der Schaden an den Gebäuden ward auf 1,014,795 fl. geschätzt. Bey 500 Familien wurden ihres Obdaches beraubt. Dreyzehn Menschen waren durch den Brand umgekommen, mehrere starben an den Folgen desselben.

Einiges Mobiliarvermögen war durch auswärtige Assecuranzen gesichert; die meisten Gebäude standen in der inländischen Assecuranz.

*

Daß bey dem Wiederaufbau von Reichenhall nichts versäumt werden wird; was sowohl die Saline, als die

Stadt, anbelangt; was die natürliche Lage, und die Kunst — für Zweckmäßigkeit, Solidität und Urbanität an die Hand geben, unterliegt ohnehin keinem Zweifel. Dem sichern Vernehmen nach ist man wieder auf die vor 700 Jahren bestandene Abscheidung der eigentlichen Salina oder Fabrica am Fuße des Grutenbergs von der alten Civitas zurückgegangen.

---

## Analogien.

In älterer und neuerer Zeit ist über Hall, und Salz und ihre Analogien viel etymologisirt und glossirt worden, siehe unter andern Meibomii rerum german. T. II. p. 14. Wir begnügen uns, einige Begriffe nach dem urkundlichen Laut von einander ab- und auszuscheiden. Die älteste Urkunde in ganz Teutschland, welche von Salzwerken schon aus dem VI. und VII. Jahrhundert spricht, das im VIII. Jahrhundert unter den Augen des Bischofs Arno zu Salzburg verfaßte, in mehrern Theilen, z. B. in der Aufzählung der damaligen Pfarrkirchen, nicht mehr vollständige, Saalbuch, (Congestum Arnonis), schreibt als vulgäre Bezeichnung durchaus nur hal, und nebenzu salina, der damaligen von den Römern angenommenen Geschäfts- und Schriftsprache gemäß.

Dieses hal auf das griechische ἅλς, Salz, zurückzuführen, (siehe z. B. auch v. Pallhausen in seiner topographia romano-celtica p. 133) hat nun keinen Anstand. Es scheinen uns aber sal, sel, sol, salt, sul, sult, Salz, Sulz ꝛc. von derselben Wurzel zu stammen.

Der Unterschied liegt nur darin, daß sich die Mundarten der Völker nach ihrer geographischen Lage aus- und umbildeten; unter dem südlichen Himmel vom säuselnden

Meer umgeben beginnt das Wort mit einem Saus- oder Zischlaut, dem bey offenen Lippen, das sanfte schmeichelnde *a* oder *e* folgt; während am Nordmeere die gehobenen und vorgeschobenen Lippen das hohle *o* und das dumpfe *u* herausstoßen. Im Innern des Landes aber, und im Gebirge, tritt an die Stelle des Saus- und Zischlauts mit mehr angestrengter Kehle der Hauchlaut, das *h*. So ist die Sprache der Küstenbewohner mehr ein Spiel der Lippen, wie die der Hochländer mehr Uebung der Kehle. Wo immer der Römer ein Salzwerk fand, nannte er es salina; in Frankreich noch les salins; der von den nördlichen Küsten herangezogene Teutsche sprach Sulz, dann Sult, Salz; wie der aus den nordwestlichen Morästen eingewanderte Sarmate oder Slave sul, solna gora, solnik etc. Der am Alpengurt festgesessene Hochländer, mag man ihn Kelte nennen, behielt sein hal, „salina, quam comprovinciales Norici hal nom," und verbreitete es auch in die Niederungen von Teutschland, zugleich mit der Kunst, Berg- und Salzwerke zu bebauen; und sofort mit seiner Schriftsprache. Nach Zeugniß der Geschichte sind nämlich die oberteutschen Salzwerke viel älter, als die niederteutschen; im Binnenlande; die Niederungen wurden auch noch länger vom Meere bedeckt. Die verstärkte Betonung am Ende der Worte, Sult, Sulz, Salz, gleicht den teutschen Kolbenschlägen, und darf nicht irre machen; aus demselben Grunde hat sich auch dem Laute hal ein zweytes *l*, hall! angehängt, und man bringt nun gleichwohl diesem Sprachgebrauche ein Opfer, und schreibt Hall, und Hallstätten. — Sallant hieß eine Heilquelle im K. Hannover.

Aus dem Gesagten möchte zu schließen seyn, daß Germanen und Sarmaten sich näher verwandt seyen, als man öfter zu glauben scheint. Der zwischen dem Rhein und Ungarn (Avarien) vielübliche Flußname Saal möchte

vom slavischen sol und sal abstammen. Germanen und Slaven, wo sie sich in ihrer Mehrzahl setzten, kümmerten sich nicht um das hochländische hal in den Urkunden, und nannten fortan ihre sauren Quellen: Sul, Seol, Sulz, und Salz. Dennoch behielt, gleich dem römischen sal und salus das hochländische hal und hel in mancher sinnvollen Ableitung die Oberhand: hael, hail, dänisch: held, englisch: health; — gesund, körperlich und geistig wohl, rein; heilsam, Heiland; wie alle Salzquellen zugleich als Heilquellen, und die meisten Heilquellen als Salzquellen bezeichnet werden: so Heilbronn am Neckar; Heilsbrunn im Fürstenthum Ansbach: die Heilbrunnen bey Kremsmünster und Benedictbeuern. Aelen, Salzwerke in der südlichen Schweiz, Aalen am salzführenden Kocher rc. scheinen Uebergänge zu bilden; Aelen, Aeles, wird auch Hals genannt, (Büsching;) aber auch Aigle, und Aquilegia. Allendorf in Hessen scheint vom Altendorf zu kommen. Das römische halare hauchen, athmen; und halo, der Dunstkreis, Hof, um Sonne und Mond, scheinen bildlich, vom keltischen hal zu stammen. Unsicherer ist das hail, heil, glatt, schlüpfrig, flach, zu deuten; daher auch mehrere Namen von Gewässern und Landschaften, z. B. Hallermund, Hallerspring, Halland (Hochland,) in Schweden, Hallingdal in Norwegen, Hallwil in der Schweiz; Halleton in England, Hallencourt und Halluin in Frankreich rc., Hull in England, auch Fluß und Stadt. — Eine von hal (Salzwerk,) ursprünglich ganz verschiedene, wiewohl im Verlauf der Zeit wegen der Aehnlichkeit der Bauart ebenfalls fast identisch gewordene Bedeutung hat das nordische Hall; ein auf hohen Pfosten, und zum Theil offen errichtetes Gebäude; Wein-, Getreid-, Mehl-, Fleisch- und Gewand-Hallen; wie noch in England die Gerichtshöfe, Kauf- und Zunfthäuser Hallen heißen:

darin liegt auch der Begriff hohl, und des starken Schalls: Halls; und Halage ist die Stand- und Lagergebühr in solchen Hallen. Das uralte Hallstatt bey Bamberg, wo vor dem J. 1525 noch 400 Häuser und mehr standen, und das schon im J. 823 als einer der besuchtesten Stapel- und Handelsplätze der Wenden, Halazestat praedium, mit einer Pfarrkirche, erscheint, ist ein sprechender Beleg dazu. Hallstatt gieng in dem viel jüngern Bamberg unter. Die übrigen Namen von Salzwerken, Born, Brunnen, Soden, (vom Sieden, Gesöde,) Kothen, cothena; nicht vom Kochen, sondern von Koth, der schmutzigen Flüssigkeit in den Pfannen, Cat, Kud, Quad etc., erklären sich von selbst.

Das Kuchelthal mit den reichen Salzlagern bey Hallein, das Küchenthal hinter Gosach und Hallstatt in Oberösterreich; der Schwäbisch-Hall durchströmende Kocher, sind wohl nur zufällige Assonanzen. — Ein sächsischer Zweig waren die Salingi; ihre Heimath der weitläufige Saling-Wald, eine Ablagerung derselben Salingstatt, heute Seligenstadt; ihr Herkommen von der thüringischen Saale.

Eine vielfältige Bezeichnung salzträchtiger Gegenden liegt, worauf schon Plinius hindeutet, auch im Worte dürr, altlatein: torrus, neu: torridus; τειρειν, trocknen; schwed. torr, angels. dyrre ꝛc.

Trockenheit des Bodens und der Athmosphäre umgibt die Salzlager in Asien und Afrika. Wir erinnern hier an Durigo (Türk) bey Reichenhall, an die Dürrenberge bey den Hallstätten; an Dürgheim (Durigheim) im Rheinkreise, an Dürrheim im Großherzogthum Baden; überall Salzwerke. Le durillon wird einer der alten Salzbrunnen in Hochburgund genannt.

Damit ist nicht zu verwechseln, doch auch analogisch, das tor, tur, hoch, Berg; Thuring et Thuringi.

Noch müssen wir einer sehr merkwürdigen urkundlichen Benennung von teutschen Hallstätten gedenken; der Adelporo's und Bora's.

Das Congestum Arnonis, (codex zur Juvavia p. 28; von uns commentirt im J. 1821 im V. Bde. der neuen akad. Abhandl.,) erzählt vom Agilolfinger Theodebert, wie er einige Salzpfannen, ad sal coquendum fornaces VIIII. an das Frauenkloster Nonnberg gab, und zwar „in loco hal, quod barbarice dicitur Adalporo etc." Hr. v. Pallhausen l. c. p. 133 erklärte den Sinn des Wortes aus dem Griechischen, mit αδαλοσ = fuligo, und πορρο = proxime; — qui proxime ad fuliginem habitant. Ehe wir noch in den Urkunden von Halle in Sachsen Dobrebora lasen, und die zur Saline Lüneburg gehörige und da aufgeführte Urkunde vom J. 1269 „sartagines, quae Bora vulgari nomine nuncupantur," von Pallhausen nicht gekannte Urkunden — auffanden; sannen wir über eine andere, durch diesen Fund bestärkte Ableitung aus germanischer, oder wenn man will, auch slavischer Wurzel. Die Gewerk- und Genossenschaften auf den thüringischen und sächsischen Salinen nannten sich spät noch Geburi, Nachburi, Nachbarn, Gebauerschaft u. s. w. s. auch v. Rommels hessische Geschichte, Allendorf; und v. Dreyhaupts vom Saalkreise; die Wurzel ist hier offenbar Bur, ein Bebauer der Quellen, der Verein, Bora, Baura, verdorben Poro. Das Beywort Adel bezeichnet einen adelichen Verein, wie er ebensowohl zu Reichenhall (Adelporo) als zu Lüneburg „die edlen Sülzer", und anderwärts bestand. Das Bur läßt noch höher ins Halbdunkel der Völkerheimath hinauf greifen; es erinnert an den sehr verbreiteten und insbesondere auch längs den oberteutschen Hallstätten gesessenen Volksstamm, an die Buri: von ihnen nennen sich die vielen Ortschaften Büren,

euern. In der Baura heißt am Traunfall in
sterreich die Gegend, wo die Salzschiffe der Hallstatt
ılanden. Bor bedeutet aber, woran wir vorlängst in
ı Noten zu einer Kriegsgeschichte der Bayern und an=
cswo erinnert haben; im slavischen Etymon einen Fich=
ıwald. Die Buri könnten nun aus Fichtenwäldern her=
rgegangen, und vorzugsweise der lange üblichen Behei=
ng der Salzpfannen mit Fichtenholz kundig, ihre Häupt=
ıge allenfalls die ältesten Hallgrafen gewesen seyn.

Bey dem Durchblättern des topographischen Lexikons
n den sächsischen Herzogthümern finden wir Ortschaf=
n: Bohra oder Bora an der Pulgenz im Meiß=
:r=Kreis; bey Altenburg, auch Borawa genannt; d. h.
Valddorf, wie der Topograph beyfügt, Bora bey Pirna;
y Weissenfeld; bey Pförten; dann Bornitz und Burnaza.
in Deutsch=Bora, d. h. „ein Deutsch=Fichten=
orf", liegt an der Straße von Freyberg nach Meissen;
der Nähe ein Windisch=Bora. Im XI. Jahrhun=
:rt war ein vornehmer Wende, Bor, Besitzer davon.
Das alles unsere frühere Ableitung bestättigt.

Alm, Elm, Ilm. An den Quellen von Großen=
ıd Altensalza bey Schönebek heißt die Gegend in den
:testen Urkunden: Elm. An den Salzquellen bey Lü=
eburg fließt die Ilm; ein dürrer kalksaurer Erdstrich
:y Memmingen in Schwaben und bey Aerding in Bayern
:ißt der Alm; Eller bezeichnet in Franken eine wüste
Gegend.

Lüneburg mit Salzquellen, Lünevill, Limburg
ey Dürkheim im Rheinkreise, Limburg bey Schwä=
isch=Hall; — von lune und lint: Schoos und Ab=
rund; in der Sprache liegt jedenfalls auch eine Geschichte.

Laufen. Diesen mehrfältigen Ortsnamen, er findet

sich gewöhnlich an Flüssen, die schon längst beschifft wurden, und wo das Flußbett einen Abfall, oder eine Wendung macht, haben wir bereits vor 25 Jahren, im Glossarium zum II. Bande: Salzburg und Berchtesgaden, Salzburg 1810, S. 368 erklärt.

